



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Niedner 4095

4045

~~4045~~

K E 37431 (9, IX)

Discarded by authority of the
Andover-Harvard Theological Library



Niedner 4095

4095

~~II~~ K E 37431 (9, IX)

יהוה

INSTITVTIO THEOLOGICA

ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.

Discarded by authority of the
Andover-Harvard Theological Library

ΑΚΡΟΓΡΑΦΗ



ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ

Niedner 4095



Allgemeine Weltgeschichte

von der

Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;

welche

alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und besondern Seltenheiten der Natur und Kunst in sich begreift.

Des neunten Bandes neunter Theil,

welcher

die teutsche Reichsgeschichte enthält,

nach dem Plan des

Wilhelm Guthrie, Johann Gran,

und anderer gelehrter Engländer entworfen, ausgearbeitet,
und aus den besten Schriftstellern gezogen

von

Christoph Gottlob Heinrich,

Herzogl. Sachsen-Weimar. Hofrath, ordentl.

Professor der Geschichte zu Jena &c.

Mit gnädigster Freyheit.

Leipzig,

in der Weidmannischen Buchhandlung. 1805.

KE 37431 (9, IX)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAY 12 1961

Seiner Excellenz

Dem

**Herzoglich-Sächsischen wirklichen Geheimen Rathe
und Kammer-Präsidenten**

H e r r n

Christian Gottlob von Voigt,

des Russisch-Kaiserl. St. Annen-Ordens

Ritter etc.

1950-1951

• • •

Journal of Management Studies, 19(6), 701-718.

RECEIVED

1 2 3 4 5

Journal of Management Studies, 19(1), 67-80.

[illegible]

Em. Excellenz

haben, während Ihrer ruhmollen Verwaltung der Landesgeschäfte, auch über die Universität, der ich als Lehrer angehöre, im Stillen so viel Gutes verbreitet, und Sich um dieses ausgezeichnete Lehr- und Bildungsinstitut so große

treiben. Ich bin lebenslang mit ausgezeichneter
Durchführung

Ew. Excellenz

Jena, den 10. April

1805.

Respektvoller Dienst

Carl Gottl. Schmidt

bedient

+

Inhalt.

Deutsche Reichsgeschichte.

Vollsetzung der neunten Abtheilung.

Von den kastadter Friedenshandlungen bis zum
Deputationshauptschluss 1803.

S. 1 — 207.

Congress zu Rastatt S. 1. dessen Eröffnung 2. Abzug
der österreichischen Truppen vom linken Rheinufer 3.
Schwierigkeiten wegen der Vollmachten der Reichsfriedens-
deputation 4. Geheime Artikel des Friedens zu Campo
Formio 5. Geheime Convention zwischen Oesterreich und
Frankreich zu Rastatt 6. Französische Besetzung von
Rastatt 7. Unterstützung des linken Rheinufers, als erste Fede-
rationsbedingung 8. Wahl der Reichsdeputation abgelehnt 9.
Notwendige Gegenforderungen der Reichsdeputation 10.

Inhalt

Grafen von St. Julien 105. wird vom Kaiser nicht genehmigt 105. Aufständigung des Waffenstillstandes 106. Veränderung im österreichischen Commando 106. Convention zu Hohenlinden 108. Fruchtlose Unterhandlungen zu Paris 109. Fortgang des Kriegs; Treffen bey Hohenlinden 110. Was man dringt über den Jan bis Salzburg hervor 111. Zustand der österr. Armee 112. Weiteres Vordringen der Franzosen 113. Der Erzherzog Carl übernimmt das Commando von neuem und rückt zum Frieden 114. Stillstand zu Steyer 115. Stillstand für Italien zu Essling 116. Congreß zu Lunenburg 116. Friede zu Lunenburg 117. dessen Ratification von Seiten des Reichs 121. Friedenspreliminarien zu London 124. Die Engländer erobern Malta und Aegypten 125. Friede zwischen Frankreich und Rußland 126. Congreß zu Amiens 126. Friede zwischen Frankreich und Großbritannien zu Amiens 127. Reichsdeputation für die weitere Berichtigung des Reichsfriedensgeschäfts 129. Entschädigungswesen 132. von dessen Verhandlungen der Kaiser und das Reich ausgetauscht werden 134. Entsaugung der Reichsdeputation zu Regensburg 135. Erster französisch-russischer Entschädigungsplan 138. Vorschläge darüber 140. Verlegenheit der Deputation 140. Vorläufiger Deputationschluß 142. Zweiter; oder allgemeiner Entschädigungsplan 144. Erster Deputationshauptschluß 145. Convention zwischen Frankreich u. Oesterreich zu Paris 147. Zweiter Deputationshauptschluß 148. wird vom Kaiser mit verschiedenen Vorbehalten ratificirt 148. Inhalt des Deputationshauptschlusses; Entschädigung von Oesterreich 150. Bologna 150. Modena 152. Mailand 152.

Inhalt.

152. Kurpfalz u. andere Ständen 154. Churbaiunfchwed
 157. Wollenbüttel 157. Baden 157. Württemberg 158.
 Heffen-Cassel 159. Heffen-Darmstadt 160. Oldenburg 161.
 Convention wegen des elbftreter Bogts 162. Entfchädigung der
 Häufer Mecklenburg-Schwerin 162. Hohenjollern, Dietrich-
 fteln u. Ligne 163. Raffauungen 163. N. Weillburg 164.
 N. Dranien 164. Thurn u. Taxis 165. Ldwenfteins-Wertheim
 166. Dettingen, Wallerfteln 166. Solms 166. Stollberg
 167. Hohenlohe 167. Jfenburg 167. Leiningen 168. Wiede-
 runfel, Brephenheim u. Wittgenftein 169. Entfchädigung der
 Reichsgrafen 169. des Churf. v. Wapnz 171. des teutfchen
 n. Maltefer-Ordens 173. Collegium der sechs übrig geblieben
 nen Reichsftädte u. deren Entfchädigung 174. Entfchädigung
 einzelner Reichsritter 176. der helvetifchen Republik 177.
 Befändige Renten 178. Wie neue Churfürften 178. Stim-
 men im Fürftenrath 179. Privilegium de non appellando
 für fämmtliche Churfürften, Heffen, Darmstadt. und das Ge-
 fammthaus Nassau 179. Geiftliche Güter 180. Schulden der
 entfchädigten Landesherren 181. Rheinfchiffahrt-Detrol 182.
 Lehnshöfe 184. Secularifation der Frauenklöfter 185. Manns-
 klöfter 185. Genuß der zur Entfchädigung angewiefenen Güter
 185. Verhältnisse der abtretenden geiftlichen Regenten 186.
 ihre Sufentation 188. Sufentation der Bisthumbifchöfe, Dom-
 capitularen, Dignitarien &c. 188. Verfassung der fecularifir-
 ten Länder in politifcher und religiöfer Hinficht 190. Sufen-
 tationsgelder 191. Unterhalt des Churf. von Trier 193. des
 Domcapitels zu Köln 193. der Bifchöfe zu Lüttich u. Basel
 194. der überheinifchen Domcapitel u. Dienftfchaften 195.
 Schulden

Inhalt.

Die Unfälle des Papstes 425. Päpstliche Vorrechte 436.
 Kaiserrechte in Reichensachen 440. Landesherrenliche Rechte
 441. Evangelische Kirche 442. Deutschlands Bevölkerung
 448. Sitten 452. Landbau 456. Producte des Landbaues
 458. Bergwerke 459. Manufacturen 462. Handel 467.
 auf den fünf größten Flüssen Deutschlands 469. Handels-
 städte 475. Exporten 476. Importen 477. Bildung 478.
 Höhere Cultur 479. Otto v. Guericke 479. v. Schopenhau-
 sen 480. Thomassin 483. Leibniz 484. Wolf 487. Zeit
 alter Friedrichs II. 488. Pöpping 490. Neueste Händel-
 der Geistescultur 492. Volksschulen 493. Lateinische Schu-
 len und Gymnasien 497. Universitäten 499. Andere Lehr-
 anstalten 500. Gelehrte Gesellschaften 501. Kunstacadem-
 rien 502. Verdiente Gelehrte in den verschiedenen Wissen-
 schaften 503. Cultur der deutschen Sprache 507. Dictionar
 508. Präfixe 509. Suffixe 509. Masse und Ge-
 halt deutscher Gelehrsamkeit 509.

Deutsche Reichsgeschichte.

Fortsetzung der neunten Abtheilung,

von den rastadter Friedenshandlungen bis
zum Deputationsrecess 1803.

Nachdem sich die Subdelegirten der Reichs-
friedensdeputation, nebst verschiedenen ^{Congress} ^{zu Rastadt.}
Particularabgeordneten, und die fran-
zösischen Friedensgesandten Treilhard a) und
Bonnier zu Rastadt allmählig eingefunden hat-
ten, und auch der kaiserliche Bevollmächtigte,
Graf von Metternich, angelangt war, wur-
de, nach vollzogener Legitimation der Subdele-
girten bey dem churmannzischen Directorium, am
9. Dec. 1797 die erste Sitzung der Reichsfrie-
dens-

a) Als Treilhard im May 1798 zum Director ge-
wählt wurde, ließ man Jean Debry und Roberts-
jot, als Friedensbevollmächtigte, nach Rastadt ab-
gehen.

2 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

1797.
9. Dec.

densdeputation in dem dazu eingerichteten Zimmer des Schlosses zu Rastadt gehalten, und hiermit der Congress eröffnet. Zwei Tage vorher hatte der Kaiser dem hurmannzischen Directorialgesandten durch den österreichischen Bevollmächtigten, Grafen von Lehrbach, anzeigen lassen, „daß der nun ratificirte Friede zu Campo Formio ihn in die Nothwendigkeit setze, seine Truppen von den bisherigen Kriegsschauplätzen nach seinen Erbstaaten zurückzuziehen, woben er sich jedoch vorbehalten habe, das ihn betreffende Contingent, wenn es die Umstände und die unausweichliche Nothwendigkeit erfordern würden, bis zum erwünschten Reichsfriedensschluß ins Feld zu stellen b). Wirklich verließen die kaiserlich-königlichen Truppen in der Nacht vom 9. zum 10. Dec. die linken Rheinlande, räumten die Gränzfestung Mannz plötzlich, und die französischen Truppen rückten nun über die am 12. Man zu Heidelberg bedungenen Waffenstillstandslinien c) vor. Ueber dieses höchst unerwartete Ereigniß berathschlagte sich die Reichsdeputation in ihrer ersten und zweiten Sitzung, und beschloß, davon ungesäumt berichtliche Anzeige an die Reichsversammlung zu machen. Zu Regensburg war die Bestürzung darüber allgemein. Man erließ deswegen eine dringende Vorstellung an den Kaiser d), die aber ohne Wirkung war; so wie auch der kaiserliche Plenipotentiaire, Graf von Met-

11. Dec.

b) Geheime Geschichte der rastadter Friedenshandl. (Germanien 1799. 8.) Th. II. S. 134. f.

c) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. I. S. 129. f.

d) Neueste Staatentunde 1798. B. I. Heft I. S. 106. ff.

ternich, der Reichsfriedensdeputation keine beruhigende Erklärung darüber gab e). Indessen gieng die Auswechslung der Vollmachten zwischen dem kaiserlichen und den französischen Bevollmächtigten zwar vor sich. Aber dem manzischen Directorialgesandten erklärten die französischen Bevollmächtigten, gleich in der ersten Conferenz: 16. Dec. daß sie auf die Vollmacht der Reichsdeputation f) und auf die seinige gar nicht tractiren könnten; diese Vollmachten bezögen sich auf die Instruction g), die von der Basis der Integrität des Reichs spreche; eine solche Basis aber sey ganz unzulässig; die Deputation müsse sich daher mit andern, und zwar illimitirten Vollmachten versehen, so wie der kaiserliche Plenipotentiaire damit versehen sey h). Alle dagegen gethane Vorstellungen halfen nichts; die Reichsversammlung mußte sich entschließen, der Reichsdeputation eine illimitirte Generalvollmacht zuzufertigen, worin die anstößige Stelle, die sich auf die Instruction bezug, weggelassen war i). Noch ersuchte die Reichsversammlung den Kaiser in einem sehr dringenden Vorstellungsschreiben, daß er das französische Gouvernement zur genauesten Beobachtung

1798.
11. Jan.

U 2 sei.

e) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th II. S. 141. ff.

f) in der Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. II. S. 61. ff.

g) ebendas. S. 51. ff.

h) Wirklich stand in der kaiserlichen Vollmacht für den Grafen von Metternich (in der Geh. Gesch. Th. II. S. 129. ff.) kein Wort von der Basis der Integrität des Reichs.

i) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. II. S. 101. f.

4 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

seiner in den Präliminarien, sowohl in Rücksicht auf die Cessation der Feindseligkeiten als auf die Basis der Reichsintegrität, gethanen Versprechungen kräftigst bewegen möchte k). Aber der Kaiser that nichts, und konnte nichts thun, da er die Forderungen der Franzosen bereits ingehem bewilligt hatte.

Geheim. Artikel
des Friedens
zu Campo
Formio,

Schon in den geheimen Artikeln des Friedens zu Campo Formio, die erst im Apr. 1799. bekannt wurden, hatte sich der Kaiser verbindlich gemacht, daß er bey der bevorstehenden Reichsfriedenshandlung sich bemühen wolle, es dahin zu bringen, daß die Republik Frankreich das linke Rheinufer, nach einer genau bestimmten Gränzlinie, mit Inbegriff der Festung Mannz, erhielt; würde das Reich nicht einwilligen, so wollte der Kaiser zur Reichsarmee weiter nichts als sein Contingent stellen, das aber in keiner Festung gebraucht werden sollte. Dagegen wollte Frankreich dem Kaiser das Erzbisthum Salzburg und den Theil von Bayern, der zwischen dem Salzburgischen, den Flüssen Inn und Salza und Enns liegt, zu verschaffen suchen. Der Kaiser wollte der Republik Frankreich das Frickthal mit allem, was auf der linken Seite des Rheins zwischen Zurzach und Basel dem Hause Oesterreich gehörte, gegen ein Aequivalent in Deutschland, abtreten, und diese Landschaften sollten zur helvetischen Republik geschlagen werden. Würde Frankreich bey der bevorstehenden Reichsfriedenshandlung eine Acquisition in Deutschland machen, so sollte Oesterreich ein Aequivalent dagegen erhalten.

k) Neueste Staatskunde 1798. B. I. Heft I. S. 128. ff.

halten; und eben so umgekehrt. Der vormalige Statthalter von Holland sollte mit einer Landschaft, die weder in der Nachbarschaft des österreichischen, noch in der Nähe des batavischen Gebiets läge, entschädigt werden. Frankreich wollte keine Schwierigkeit machen, dem Könige von Preussen seine Besitzungen am linken Rheinufer zurückzugeben; in welcher Rücksicht auch von keiner neuen Acquisition für Preussen die Rede seyn würde. Der Kaiser und die Republik Frankreich wollten sich auf dem bevorstehenden Reichsfriedenscongreß gemeinschaftlich bemühen, den Fürsten und Ständen des Reichs, die vermöge des gegenwärtigen Vertrags oder des künftigen Reichsfriedens an Territorien und Gerechtsamen etwas verlieren würden, in Teutschland convenable Entschädigungen zu verschaffen, welche in Einverständniß mit der französischen Republik bestimmt werden sollten. Endlich sollten die Truppen des Kaisers, 20. Tage nach erfolgter Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags, die Festungen Mainz, Ehrenbreitstein, Philippsburg, Mannheim, Königstein, Ulm und Ingolstadt, wie das ganze Reichsgebiet bis an die österreichischen Erbstaaten, räumen!). Diese geheimen Artikel sollten also bey den künftigen Reichsfriedenshandlungen zur Hauptgrundlage dienen. Um sie noch näher zu bestimmen, Geb. Con-
vention zu
Rastadt. schloß Bonaparte mit dem Grafen von Cobenzl am 1. Dec. 1797. zu Rastadt eine geheime Convention, die erst nach 15. Monaten, bey der Erneuerung des Kriegs, bekannt ward. Vermöge derselben sollten die Truppen des Kaisers

1) bey Ruzß t. Staatskanzley 1799. B. II. S. 114. ff.

6 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

und die in seinem Solde stehenden Reichstruppen das Reichsgebiet dergestalt räumen, daß sie am 25. Dec. sich in den österreichischen Erbstaaten und jenseit des Innflusses befänden. Das Reichscontingent des Kaisers sollte über den Lech zurückgehen, und in den Festungen des Reichs nicht gebraucht werden. Die österreichische Besatzung in Mannz sollte vom 25. Dec. an nicht über 15,000. Mann betragen. An demselben Tage sollte die französische Armee, bis auf 15,000. Mann, die venezianischen Landschaften, welche der Kaiser besetzen sollte, räumen. Am 20. Dec. sollten die Truppen des Kaisers Mannheim, Philippsburg, Ehrenbreitstein, Ulm, Ingolstadt und Würzburg räumen und sie denjenigen zustellen, denen sie gehörten; auch sollte alle kaiserliche Artillerie und aller kaiserliche Kriegs- und Mundvorrath, der sich in diesen Plätzen noch befände, zu dieser Zeit weggeschafft seyn. Aus Mannz sollten die kaiserlichen Truppen, wie alle dem Kaiser zugehörige Artillerie und Kriegs- und Mundbedürfnisse, am 30. Dec. abgeführt seyn. Am 10. Dec. wollten die französischen Truppen Mannz einschließen, jedoch den österreichischen die Communication offen lassen. Noch vor dem 8. Dec. sollten die kaiserlichen Bevollmächtigten dem Reich erklären, daß ihr Herr gesonnen sey, das Gebiet und die Festungen des Reichs zu räumen; auch sollten sie sich bey Churmannz und dem Reich dahin verwenden, daß die französischen Truppen während des Laufs der Friedensunterhandlungen die Stadt Mannz besetzen und am 30. Dec. eingezogen seyn könnten: würden Churmannz und das Reich sich weigern, so sollte die französische Republik befugt seyn, Gewalt zu brauchen. Die
in

In der Gegend von Ehrenbreitstein commandirenden französischen Generale sollten den österreichischen Truppen, die diesen Platz räumen würden, zu ihrem Abzuge und zum Transport ihrer Artillerie und Kriegs- und Mundvorräthe allen nöthigen Vorschub thun. Die französischen und cisalpinischen Truppen sollten am 30. Dec. Palma nuova, Osoppo, Porto Legnago, Verona, Venedig und das venezianische Gebiet bis zur Demarcationslinie räumen. Der kaiserliche und der französische Obergeneral in Italien sollten die nöthigen Maßregeln nehmen, um die Vollziehung des sechsten Artikels des Vertrags zu Campo Formio m) zu sichern; auch sollten sie gemeinschaftlich alle Hindernisse aus dem Wege räumen, die sich der österreichischen Besitznehmung von den Landschaften und Festungen, die Oesterreich vermöge dieses Artikels und vermöge des fünften der geheimen Artikel n) erhalten sollte, gegen den 30. Dec. entgegen stellen möchten o).

Dieser geheimen Convention gemäß rückten die französischen Truppen in die von den Oesterreichern verlassenen Stellungen am linken Rhein-<sup>französi- sche Besiz-
nahme von</sup> ufer vor, schlossen am 10. Dec. das wehrlose Mainz ein, forderten es zu wiederholten malen auf, und am 30. Dec. wurde ihnen der Platz, ^{1797.} dessen Besatzung nach dem Abzuge der Oesterreicher ^{30. Dec.} nur noch aus 2722 Mann bestand, mittelst

A 4

einer

m) Er betraf die österreichische Besitznehmung von Istrien, Dalmatien, Venedig, ic.

n) Er betraf Salzburg und das daran gränzende Stück von Bayern.

o) Geh. Gesch. der russ. Friedenshandl. Th. II. S. 219. ff.

einer seltsamen Capitulation^{p)} übergeben^{q)}; so wie auch die Festung Ehrenbreitstein von weitem schon eingeschlossen wurde^{r)}. Zu eben der Zeit, da Oesterreich gleichsam stillschweigend die französische Republik in den völligen Besiz des linken Rheinufers setzte, erfolgte die österreichische Besitznehmung des venezianischen Gebiets. Die Franzosen räumten diese Landschaften allmählig ganz. Am 9. Jan. rückten die Oesterreicher in im Jan. Udine, am 18. in Venedig ein, und bis zum 23. hatten sie das ganze neu erworbene Gebiet besetzt. Freylich ergab sich aus der Zusammenstellung dieser Umstände von selbst, daß der Rückzug der Oesterreicher und die französische Besitznahme von Maynz eine zwischen Frankreich und Oesterreich verabredete Sache sey, und Oesterreich diese wichtige Vormauer Deutschlands gegen Venedig überlassen habe. Aber eben dieses höchst unerwartete Betragen mußte gegen Oesterreich ein allgemeines Mißtrauen, und bey denen, welche von Frankreich zunächst etwas zu besorgen hatten, die größte Verlegenheit und Furcht erregen. Oesterreich durfte sich daher nicht wundern, wenn es nicht nur Preussen, sondern auch andere der mächtigsten Reichsstände dergestalt von sich entfernte, daß sie in dessen Verwendung kein Zutrauen setzen, und sich mit demselben nicht enger vereinigen wollten; so wie auf der andern Seite die minder mächtigen und dabey vorzüglich bedroheten Reichsstände sich gewissermaßen gezwungen fanden, sich den französischen Ministern in die Ar-

p) Geh. Gesch. 11. Th. II. S. 172. ff. 175. ff.

q) Geh. Gesch. 11. Th. I. S. 305. ff. 308. f.

r) Geh. Gesch. 11. Th. I. S. 302. f.

Arme zu werfen und es darauf ankommen zu lassen, ob sie ihre Versprechungen erfüllen würden, da es deutlich genug in die Augen leuchtete, daß der Kaiser sie, des Vortheils seiner Erbstaaten wegen, verlassen habe. Hätte nur Oesterreich gegen das Reich wenigstens eine offene Sprache geführt, so würde die an sich schlimme Sache einen weniger unangenehmen Eindruck gemacht haben, als das verdächtige Schweigen, wodurch gleichwohl niemand getäuscht werden konnte, da die Thaten laut genug von dem zeugten, was man zu verheimlichen suchte ^{a)}.

Nachdem die neuen Vollmachten für die Reichsfriedensdeputirten in der verlangten Form zu Rastadt angekommen und gegen die französischen ausgewechselt waren, säumten die französischen Bevollmächtigten nicht, mit ihrer Hauptforderung hervorzutreten. In einer officiellen Note vom 17. Jan. erklärten sie der Reichsdeputation: „daß sie nun bereit wären, die Unterhandlungen zu eröffnen, und daß die französische Regierung, in Rücksicht auf die lange Dauer des Kriegs und auf die Kosten, die er Frankreich, zur Abwendung eines ungerechten Angriffs, verursacht habe, nicht zu viel zu fordern glaube, wenn sie den Lauf des Rheins zur Gränze zwischen beiden Nationen, als Basis der Friedensunterhandlung mit dem römischen Reiche, verlange ^{b)}.“ Zugleich äußerten die französischen Minister in einer mit dem Directorialgesandten gehaltenen Conferenz, jedoch nur beiläufig, daß die Stände, die bey ir-

Forderung
des linken
Rheinufers

1798.

14. Jan.

17. Jan.

25

gend

a) Geh. Gesch. 11. Th. I. S. 311. f.

b) Geh. Gesch. 11. Th. I. S. 313.

gend einer Landesabtretung leiden würden, entschädigt werden sollten; und nachher verlangten sie von ihm bestimmt, daß er der Reichsdeputation erklären möchte: „daß die französische Republik die Entschädigungen mit Festigkeit wolle, und über die Durchsetzung dieses Punctes wachen werde; über die Art und Weise werde man sich dann schon verständigen v).“ Unfehlbar hatte das französische Directorium hierbei die Absicht, den teutschen Fürsten, mit denen es besondere Verträge geschlossen hatte x), das gegebene Versprechen halten zu können und sich durch den davon zu erwartenden Einfluß eine starke Parthey in Deutschland zu verschaffen. Doch scheint es nicht, daß man auf Seiten der französischen Regierung an eine allgemeine Secularisation der teutschen Stifter, die ohnehin für Frankreich nicht vorthellhaft seyn konnte, damals schon gedacht habe.

wird abge-
lehnt.

1798.
27. Jan.

Frensch lehnte die Reichsdeputation die, als Friedensbasis, geforderte Abtretung des linken Rheinufers ab, und unterstützte, in ihrer ersten Note, diese Weigerung mit folgenden Gründen: „daß die französische Republik durch die, für sie verhältnißmäßig unwichtigen, überrheinischen Provinzen keinen beträchtlichen Zuwachs an realer Macht und Größe erhalten, das teutsche Reich hingegen durch diesen, für dasselbe äußerst beträchtlichen, Verlust bis auf seine Grundpfeiler erschüt-

v) Gesch. Gesch. Th. I. S. 314. f.

x) S. die geheimen Artikel der Separatfriedensschlüsse des H. von Wirtemberg und des Markgr. von Baden mit der französischen Republik v. 7. und 22. Aug. 1796. in Reuß t. Staatskanz. 1799. B. VII. S. 15. ff. 19. ff.

erschüttert und dergestalt geschwächt werden würde, daß es seine bisherigen Verhältnisse gegen die andern europäischen Staaten fernerhin zu behaupten und seine dermalige Verfassung aufrecht zu erhalten kaum mehr vermögen werde; gleichwohl sey eben diese eigenthümliche, von Frankreich im westphälischen Frieden ausdrücklich garantierte, Verfassung, im Centrum von Europa, von jeder aufgeklärten Politik für eins der ersten Mittel, das politische Gleichgewicht dieses Welttheils zu erhalten, angesehen worden. Ganz im Geist dieser bisherigen Politik sey in den leobener Präliminarien dem teutschen Reich seine Integrität zugesichert, und auch im Definitivfrieden zu Campo Formio bestätigt worden. Das teutsche Reich sey nicht angreifender, sondern angegriffener, mithin zum Kriege genöthigter Theil; auch habe die französische Republik mehrmal selbst öffentlich sich von allen Eroberungsabsichten entfernt erklärt; überhaupt aber könne eine siegende Nation nur durch Mäßigung das allgemeine Vertrauen von Europa erwerben und sich dadurch eine dauerhafte Größe versprechen. Die Deputation glaube daher, von der Gerechtigkeit und Großmuth der französischen Regierung erwarten zu dürfen, daß sie eine solche Grundlage des Friedens proponiren werde, die mit demjenigen, was in den leobener Präliminarien zu Gunsten des Reichs stipulirt worden sey, sich mehr in Uebereinstimmung setzen lasse.“ Mit diesen Ablehnungsgründen verband die Reichsdeputation noch einige provisorische Gegenforderungen, welche die genaue Beobachtung des Waffenstillstandes bis zum Definitivfrieden, den Rückzug der französischen Truppen hinter die vertragmäßige Waffenstillstands-

linie

28. Jan.

linie, das Aufhören aller Feindseligkeiten, Contributionen und Requisitionen, die Abstellung des Republicanisirens in den Reichslanden u. s. w. betrafen y). Allein die französischen Bevollmächtigten wiesen diese Vorstellung mit der Erklärung zurück: daß sie auf grundfalschen Voraussetzungen beruhe. „Die Forderung der Republik, sagten sie in ihrer Gegen-Note, sey rechtmäßig; Ihre Sicherheit und noch mehr die Ruhe des Reichs selbst fordere den Rhein zur Gränze; nur eine schnelle Bewilligung dieser Forderung werde die Untersuchung der angehängten Puncte und den Abschluß eines soliden Friedens herbeiführen können z).“ Und dabei beharrten die französischen Gesandten unabänderlich, weil sie mit Gewißheit erwarten konnten, daß die Reichsdeputation zuletzt werde nachgeben müssen.

Verhältnis
zwischen
Oesterreich
und Preuss-
sen.

1796.

5. Aug.

Diese Erwartung gründete sich vornehmlich auf das gegenseitige Mißtrauen, welches zwischen Preussen und Oesterreich damals obwaltete und eine thätige Vereinigung zum Besten des Reichs hinderte. Oesterreich setzte, im Bewußtseyn dessen, was es noch immer zu verhehlen suchte, bey Preussen eben dieselben egoistischen Absichten und die im Finstern handelnde Politik voraus, durch die es sich bey den geheimen Verabredungen zu Campo Formio hatte leiten lassen. Wirklich hatte Preussen am 5. Aug. 1796. mit der französischen Republik eine geheime Convention zu Berlin geschlossen, die erst nach drey Jahren bekannt ward.

y) Geh. Gesch. der vast. Friedenshandl. Th. IV. S. 3. ff.

z) Ebenbas. S. 7. ff.

ward. Darin versprach der König von Preussen, sich bey den künftigen Reichsfriedenshandlungen der Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich nicht zu widersetzen, das dadurch nothwendig werdende Princip der Secularisation anzunehmen, und sich für den Verlust seiner überrheinischen Provinzen mit einem Theil des Bisthums Münster und der Grafschaft Recklinghausen, nebst einigen andern Stücken, entschädigen zu lassen. Auch wollten beyde Theile sich gemeinschaftlich bemühen, den Prinzen des Hauses Hessen, um sie wegen ihres Verlusts auf der linken Rheinseite zu entschädigen, die Secularisation einiger geistlichen Staaten und der hessen - casselschen Linie die Churwürde zu verschaffen. Die Städte Hamburg, Bremen und Lübeck wollte der König von Preussen bey ihrer Integrität und dermaligen Unabhängigkeit erhalten. In Ansehung des Hauses Oranien aber verband sich Frankreich, alle seine Kräfte anzuwenden, um für den vormaligen Erbstatthalter und seine männlichen Erben die Secularisation der Bisthümer Würzburg und Bamberg, mit der Churwürde, auszuwirken, und zwar dergestalt, daß diese beyden Bisthümer, nach Abgang des nassau - oranischen Mannsstammes, dem Hause Brandenburg zufallen sollten a). Friedrich Wilhelm II., auf dessen persönliche Schwäche das wiener Ministerium bey der Ausführung seiner geheimen Entwürfe mit gerechnet zu haben scheint, starb noch vor der Eröffnung des Congresses zu Rastadt. Unter seinem Nachfolger befand sich Preussen bald wieder in einer solchen Lage, daß es auf den Zustand von Europa

1797.
16. Nov.

a) bey Keuß t. Staatskanz. 1799. B. VI. S. 344. ff.

Europa und zunächst auf den von Deutschland entscheidend hätte wirken können. So ungünstig auch die Umstände zu seyn schienen, so hätte sich gleichwohl die Gelegenheit sehr gut benutzen lassen, um mit Frankreich einen Frieden zu schließen, der nicht nur an sich billig und anständig, sondern auch durch seine Grundlagen und die dadurch bewirkte bessere Form der deutschen Verfassung dauerhaft gewesen seyn, und Deutschlands innere Macht und Stärke so sehr vermehrt haben würde, daß man dagegen einen Theil des deutschen Gebiets auf der linken Rheinseite gern hätte verschmerzen können. Aber zur Erreichung dieses Zwecks wäre zunächst ein offenes und vollkommenes Einverständniß zwischen Oesterreich und Preussen erforderlich gewesen, kraft dessen beide Theile einander gegenseitig ihre geheimen Verbindungen mit Frankreich mitgetheilt, und jeder an seiner Seite so viel nachgelassen hätte, als nöthig gewesen wäre, um sich über einen festen Plan für Deutschlands künftige Verfassung zu vereinigen. Zugleich hätten die beiderseitigen Ministerien die alten eingewurzelten Vorurtheile und die verderblichen Vergrößerungsabsichten auf Kosten anderer Reichsstände ablegen, und sich begnügen müssen, den beiderseitigen Staaten bloß ein angemessenes Arrondissement zu geben, welches für Preussen durch die in Franken gelegenen Reichsgüter, und für Oesterreich durch mehrere in dessen Staaten eingeschlossene Stifter schon eine beträchtliche Vergrößerung an Einwohnern und Einkünften mit sich geführt hätte. Außerdem hätten die beiden Höfe sich über einen festen und entschlossenen Ton gegen Frankreich vereinigen müssen, welcher dem Directorium zu Paris alle Hoffnung,

nung, durch stolze Drohungen oder heimliche Cabalen die beyden Mächte zu schrecken oder zu entzweyen, benommen, und ihm keinen andern Weg übrig gelassen hätte, als einen neuen Krieg, den es gegen diese beyden aufrichtig verbundenen Mächte, gegen Teutschland und die Schweiz unter solchen Umständen gewiß nicht wagen durste. Allein an ein solches Einverständniß zwischen dem österreichischen und preussischen Hofe war nicht zu denken; vielmehr herrschte zwischen beyden ein höchst nachtheiliges gegenseitiges Mißtrauen, welches auf preussischer Seite um so mehr zunahm, da der wiener Hof über die geheimen Artikel des Friedens zu Campo Formio das tiefste Stillschweigen beobachtete. Aus dieser Trennung folgte, daß für die Verhandlungen zu Rastadt durchaus kein fester Plan gelegt werden konnte; daß man sich sowohl über die von Frankreich geforderten Cessionen als über die Entschädigungen und die zu erwartenden Veränderungen der teutschen Constitution fast bloß dem Zufall überlassen mußte, und daß die französische Regierung das entscheidendste Uebergewicht über die Teutschen erhielt, indem ihre Gesandten den Mangel an Einigkeit und die daraus folgende Unschlüssigkeit ihrer Gegner zur Erlangung größerer Vortheile und zur Beherrschung der ganzen Friedenshandlung benutzen konnten. Hauptsächlich hätte man vom berliner Cabinet diejenige lebhafteste Wirksamkeit und Energie erwarten sollen, wodurch die mächtigern teutschen Stände zu einer Thätigkeit bey dem Reichsfriedenscongreß ermuntert werden konnten, die in Verbindung mit Preussen den Unterhandlungen einen andern Gang gegeben, und wahrscheinlich auch dem wiener Hofe, bey dessen bald erfolg-

erfolgten Mißhelligkeiten mit Frankreich, zum kräftigen Beintritt bewogen haben würde. Allein außer den innern Hindernissen, die sich der gedachten Vereinigung entgegensetzten, wirkte auch die französische Regierung aus allen Kräften dagegen, indem sie Preussen, um die Zeit der Eröffnung des Congresses, durch freundschaftliches Benehmen zu gewinnen suchte und ihm so schmeiçelhafte Anträge zu Vergrößerungen in Teutschland machte, daß sie wahrscheinlich ihren Zweck, Preussen mit sich zu verbinden, erreicht haben würde, wenn man nicht theils hätte besorgen müssen, daß es mit dieser Lockspeise nicht einmal Ernst sey, theils auch vorausgesehen hätte, daß der Ausführung sehr große und mannichfaltige Schwierigkeiten in den Weg treten würden. Zugleich bemühten sich die französischen Bevollmächtigten zu Rastadt unablässig, nicht nur Oesterreich und Preussen von einander entfernt zu halten, sondern auch jedes von beiden zu überreden, daß Frankreich geneigt sey, mit ihm gegen das andere gemeinschaftliche Sache zu machen. Sie unterhielten und vermehrten sogar die Besorgnisse, die eins gegen das andere hatte; sie erweckten bey Preussen die Furcht, daß Oesterreich im Grunde mit der französischen Regierung einverstanden sey, und zeigten dagegen Oesterreich immer nur in Preussen und dessen Verbindung mit dem nördlichen Teutschland die einzige Ursache, weshalb es seine Absichten nicht erreiche; und immer wußten sie sich dem einen oder dem andern Theile in solchen Augenblicken zu nähern, wo die Gefahr, daß sie sich unter einander verstehen und vereinigen möchten, am größten war b).

Da

b) Gef. Gesch. 11. Th. I. S. 271. ff. 292. ff.

Da also die französischen Bevollmächtigten ^{Betrügen} zu Rastadt gewiß waren, vom teutschen Reiche, ^{der Franzosen zu Rastadt.} wenn Oesterreich und Preussen von einander getrennt blieben, alles zu erhalten, was sie wollten, so gaben sie von ihren Forderungen nicht das Geringste nach, so oft auch die Reichsdeputation ihre Gegenvorstellungen wiederholte. Zugleich behandelten sie die letztere mit einer Geringschätzung, die ganz unverzeihlich war und selbst bey Unpartheyischen Abneigung hervorbringen mußte. Mit empörendem Uebermuth trieben sie in ihren Noten den bittersten Spott, und führten eine Sprache, wie sie bisher bey Friedensunterhandlungen nie gehört worden war. Man kann nicht ohne Unwillen lesen, auf welche Art die französischen Minister der Reichsfriedensdeputation die Absicht zu zögern, zweydeutig zu unterhandeln und unnütze Schwierigkeiten zu erregen vorwarfen, da sich schon aus einer oberflächlichen Uebersicht der Verhandlungen ergiebt, daß die Deputation an dem langsamen Gange der Unterhandlungen auf alle Weise unschuldig war, und daß vielmehr die französischen Bevollmächtigten selbst, oft mehrere Wochen lang, die Unterhandlungen gänzlich ruhen ließen, und sie immer dadurch anhielten, daß sie sich nie vollständig und bestimmt über ihre Forderungen äußerten, und bey mehreren Gegenständen, um nur den Schein der Zögerung von sich abzuwenden, offenbar unstatthafte Zumuthungen machten, die sie selbst nicht so gemeint hatten.

Noch that der kaiserliche Plenipotentiaire Erste Zier einen Versuch, die französischen Bevollmächtigten ^{Dens-Basis.} in Ansehung des linken Rheinufer's auf billigere Gedanken zu bringen. In einer am 3. März über-
 Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. 2 geben

18 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

1798. gegebenen Note erklärte er ihnen: „daß man fort-
3. März hin gegründetes Bedenken finde, auf die proponirte Friedensbasis in ihrer ganzen Ausdehnung einzugehen. Da es jedoch dem französischen Govt. vernement, nach den eigenen Erklärungen der französischen Minister, nicht um Vergrößerung, sondern hauptsächlich um bestimmte natürliche Gränzen zu thun sey, so lasse man sich eine solche Gränzbestimmung gefallen, und schlage dazu den Rhein und die Mosel dergestalt vor, daß der französischen Regierung die Wahl bleibe, die Länd, der jenseit des Rheins am rechten oder am linken Ufer der Mosel zu verlangen, und daß alsdann, mittelst einiger Vorrückung einer hiernächst zu bestimmenden militärischen Gränzlinie, in dem bey dem teutschen Reich bleibenden Theile, der französischen Republik auch noch etwas mehr zugestanden werde. Da man aber, bey einer so wichtigen Cession, auch verpflichtet sey, auf Milderung des Schicksals so vieler dabey interessirten Reichsstände, der unmittelbaren Reichsritterschaft, und sonstigen Reichsangehörigen Bedacht zu nehmen; so füge man in der Anlage die Bedingungen bey, unter denen man sich zu der vorgeschlagenen alternativen Cession verstehen könne: und mit diesen habe man vorläufig einige weitere Artikel verbunden, die bey dem bevorstehenden Friedensschlusse zu berichtigen seyn würden.“ Diese Punkte, an der Zahl 18, betrafen vornehmlich: die Theilung der zur Gränze vorgeschlagenen Flüsse; und eine Uebereinkunft wegen der Zölle und anderer Rechte und Abgaben auf denselben; die freye Religionsübung und den freyen Genuß der Kirchengüter in den abzutretenden Ländern; die Entsagung aller Ansprüche auf die dem teutschen Reich

Reich bleibenden Lande; den unbeschränkten Genuß aller den Reichsständen und der unmittelbaren Reichsritterschaft in den überlassenen Ländern zustohenden Patrimonial-, Privat- und anderer Güter, und Bestimmung eines hinlänglichen Zeitraums zum Verkauf und Abzug; gleiche Zusicherung für alles, den Unterthanen jener Stände zugehörige, Privateigenthum; Aufhebung der Sequestration und Zurückgabe aller Besitzungen, oder Ersatz für dieselben; Zusicherung des fernern unbekümmerten Besizes und Genusses aller Güter deutscher Staatsbürger und geistlicher und weltlicher Stiftungen und Corporationen auf dem linken Rheinufer; Uebernahme der auf den abzutretenden Ländern haftenden Schulden, sammt den rückständigen Zinsen; Nicht-Anwendung der französischen Gesetze gegen die Emigration in denjenigen deutschen Reichslanden, die ist erst rechtlich abgetreten würden, und Ausstreichung derer vom deutschen Reichsadel, welche bereits auf die Emigrantenliste gesetzt worden; Entschädigung oder Versorgung aller derjenigen Personen, die, ohne ihr Verschulden, ihre Besoldungen, Beneficien, Emolumente zc. durch die neue Ordnung der Dinge ganz oder zum Theil verlieren würden; Anwendung der vorstehenden Bedingungen auch auf die im Elsaß und Lothringen betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs und deren Besitzungen, wie fern sie auf dieselben Anwendung leiden; Aufhebung aller weitem Ansprüche auf die im gegenwärtigen Kriege gemachten und noch nicht geleisteten Requisitionen, Contributionen und andere Forderungen; vollkommene Neutralität für den Aufenthaltsort des Reichstags und des Reichskammergerichts in allen künftigen

Fällen u. s. w. c). Allein auf diesen Vorschlag und die angehängten Bedingungen ließen sich die französischen Bevollmächtigten gar nicht ein, sondern antworteten, in einem sehr stolzen und entscheidenden Tone, ganz kurz: „die französische Republik habe gleich Anfangs die Friedensbasis freymüthig erklärt, ohne welche kein Friede geschlossen werden könne; in den vorhergehenden Noten sey die Convenienz, die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit derselben erwiesen worden; das gemeine Interesse beider Staaten fordere sie; man müsse diesen Discussionen ein Ende machen, und fordere daher die Reichsdeputation auf, bestimmt zu erklären: ob sie die vorgeschlagene Friedens-Basis annehme, oder nicht d) ?“ Dadurch endlich wurde die Reichsdeputation zu dem Entschluß gebracht, in einer Note vom 11. März zu erklären: „daß sie, da, nach der letzten Erklärung der französischen Minister, ohne den Eintritt zur vorgeschlagenen Basis kein Friede geschlossen werden könne, nunmehr für unvermeidlich gehalten, zur Erlangung dieses so sehnlich gewünschten Friedens, auch das letzte Mittel zu erschöpfen und dem so bestimmten Verlangen des französischen Gouvernements nachzugeben, jedoch unter folgenden Voraussetzungen: daß die gänzliche Zurückziehung der französischen Truppen von der rechten Seite des Rheins sofort erfolge, und keine weitere Kriegsprästation daselbst Statt finde; daß die französische Republik keine weiteren Forderungen und Ansprüche von irgend einer Art an das Reich mache; daß wegen der, mit der Note vom

1798.

11. März

wird be-
dingt zuge-
kanden.

3.

c) Geh. Gesch. 10. Th. IV. S. 24. ff.

d) Geh. Gesch. 10. Th. IV. S. 32. f.

3. März übergebenen, 18. Punkte bey der weitem Unterhandlung das Erforderliche festgesetzt werde. Auch hoffe man zuversichtlich, daß das französische Gouvernement, da es ihm bloß um gute natürliche Gränzen, nicht um Vergrößerung zu thun sey, sich noch entschließen werde, wenigstens den Strich Landes am Unterrhein, vom Ursprunge der Roer bis zu ihrem Einfluß in den Rhein, sodann aufwärts vom Ursprunge der Netze bis zu ihrem Einfluß in den Rhein, dem deutschen Reich zu überlassen e).“ Diese bescheidene, oder vielmehr demüthige und furchtsame Sprache der Reichsdeputirten half nichts; die französischen Minister gaben auf ihre Voraussetzungen oder Bedingungen gar keine Antwort, sondern nahmen in ihrer Gegen-Note die Ab- 15. März
tretung des linken Rheinufers als unbedingt und völlig zugestanden an; „und nun, sagten sie, könne man ohne Verzug am Glück der Völker arbeiten und den Frieden beschleunigen, wovon der Rückzug der Truppen in das Innere von Frankreich die erste Folge seyn würde. Um dieses große Werk so bald als möglich zu Stande zu bringen, müsse man zunächst die Art der Entschädigungen für die auf der linken Rheinseite verlierenden Stände festsetzen, wovon die französischen Minister die Grundlage in der Secularisation fänden; die Reichsdeputation werde sich leicht überzeugen, daß diese zweyte Basis nicht weniger nothwendig sey, als die erste, und daß sie erst als Princip anerkannt werden müsse, ehe man sich mit der Anwendung desselben beschäftigen könne f).“

B 3

Da

e) Geh. Gesch. Th. IV. S. 34. f.

f) Geh. Gesch. a. ang. D. S. 36.

Zweite
Friedens-
Basis.

1798.
22. März.

27. März.

Da die französischen Bevollmächtigten die Abtretung des linken Rheinufers als völlig abgenracht ansahen, und nun zur Bestimmung der zweiten Friedens-Basis, der Secularisation, fortschreiten wollten, so fand die Reichsdeputation nöthig, sie zu erinnern, daß diese Abtretung von ihr nur bedingt geschehen sey, und daß sie auch noch auf die Erhaltung eines Theils der Länder am linken Rheinufer mit Zuversicht rechnen; zugleich bat sie sehr dringend, auf die gedachten drey Voraussetzungen eine bestimmte Erklärung zu geben g). Hierauf antworteten die französischen Bevollmächtigten: „wie sie mit Bewunderung bemerken mußten, daß die Reichsdeputation, anstatt sich ernstlich mit der Erfüllung der zu lange getäuschten Erwartung der Völker zu beschäftigen, grundlose Hoffnungen aufs neue vorbringe und Anträge wieder hervorrufe, von denen jeder vernünftige Mensch einsehen werde, daß die französischen Minister in ihrer letzten Note die einzig schickliche Antwort darauf ertheilt hätten; sie beschwören die Deputation, im Namen der Menschheit, das Friedenswerk nicht länger zu verzögern; die französische Republik werde im Lauf der fernern Discussionen alles vornehmen, was gerecht und dem gemeinen Interesse beider Nationen gemäß seyn würde; man erwarte eine schleunige, offene und legale Erklärung über den Gegenstand der gegenwärtigen und vorigen Note h).“ Nun konnte es die Reichsdeputation nicht wagen, noch fernere Einwendungen zu machen. Sie erklärte in einer Note vom

4.

g) Geh. Gesch. a. ang. D. S. 37. ff.

h) Ebendas. S. 39. f.

4. April: „daß sie sich gedrungen sehe, auch noch 1798.
in die verlangten, durch Secularisationen zu er- 4. April.
zielenden, Entschädigungen sich einzulassen und
darüber in nähere Unterhandlungen zu treten; da
es aber bey der Bestimmung jeder Entschädigung
vorzüglich auf das Maaß der Beschädigung an-
komme, so erwarte man, die französische Gesand-
schaft werde nunmehr vor allem auf die in der
Note vom 11. März angeführte zweite Voraus-
setzung bestimmt und willfährig antworten, und
auch über die am 3. März übergebenen 18. Punkte
sich erklären; zugleich aber hoffe man mit Zuver-
sicht, daß die französischen Truppen vom rechten
Rheinufer alsbald würden zurückgezogen wer-
den i).“ Da die französischen Bevollmächtigten
hierauf keine befriedigende Antwort gaben, so
wiederholte die Reichsdeputation ihre Vorstellung
wegen der 18. Artikel und der 3. Voraussetzun-
gen, unter denen man das linke Rheinufer abge-
treten habe. Aber auch damit bewirkte sie nicht,
was sie wünschte; vielmehr traten nun die fran-
zösischen Minister mit einigen andern Forderungen
hervor, auf welche die Deputation wohl nicht ge-
faßt war.

In einer Note vom 3. May erklärten sie: ^{Weitere}
„die Abtretung des linken Rheinufers und die ^{Forderungen}
Annahme des Princips der Secularisationen ^{gegen} der
sien ist keine andere Discusſion zu, als über die ^{Franzosen.}
Art der Ausführung dieser beyden förmlich an-
erkannten Friedensgrundlagen. Sehr richtig habe
die Deputation bemerkt, daß man, um die Masse
der Entschädigungen zu bestimmen, sich vorerst
über die Masse des Verlusts vereinigen müsse,
B 4 und

i) Ebendas. S. 40. f.

und verlange, daß man sich darüber und über alle anderweitige Forderungen erkläre. Diese nun vorzulegenden Forderungen seyen einfach und auf den gemeinsamen Vortheil beyder Nationen gegründet; zugleich werde die Deputation in der gegenwärtigen Note eine genugthuende Antwort auf fast alle, in den vorhergehenden Mittheilungen enthaltene, Fragen antreffen. Die Rheinschiffahrt müsse beyden Nationen gemeinschaftlich seyn. Die Leinpfade sollten von den Bewohnern der Ufer auf jeder Seite unterhalten, aber an keinem der beyden Ufer Arbeiten vorgenommen werden, wodurch das entgegenstehende Schaden leiden könnte. Die Ueberfahrt von einem Leinpfade zum andern sollte frey seyn, und alle Zölle aufgehoben werden. Die Rheininseln würden der französischen Republik verbleiben. Nach diesen Arrangements werde die französische Republik auf dem rechten Rheinufer nur das Fort Kehl und dessen Gebiet behalten, und zwar bloß ihrer Sicherheit wegen und um allen künftigen Gelegenheiten zum Bruch vorzubauen. Eingleich wichtiger Grund mache die Schleifung der Festung Ehrenbreitstein nothwendig, deren Existenz mit der von Coblenz gewissermaßen unverträglich sey. Von dem Fort Cassel und dessen Dependenz sey keine Frage; dieser Posten könne nur als ein Theil der Festungswerke von Mainz betrachtet, und also davon nicht getrennt werden. Endlich verlange die Republik, daß die Handelsbrücke zwischen Alt- und Neubrensfach hergestellt, und ihr ein Terrain von 50. Morgen Landes der Brücke von Hünningen gegenüber abgetreten werde. Alle andere Länder auf der rechten Rheinseite würden die französischen Truppen unmittelbar nach dem

Schluß

Schluß und der Ratification des Vertrags einmen. In Betreff der vom linken auf das rechte Rheinufer überzutragenden Besitzungen scheint es kaum nöthig, sich darüber zu erklären, da die Deputation sich nie habe verbergen können, daß alles, was den Fürsten und Ständen des Reichs und der unmittelbaren Reichsritterschaft auf dem linken Rheinufer gehört, folglich auch alle darauf haftende Schulden, auf das rechte Rheinufer und auf die ihnen hier anzuweisenden Entschädigungen übertragen werden müssen. Es verstehe sich, daß das Reich allen Ansprüchen auf die abgetretenen Länder, selbst den Titeln von denselben, entsagen müsse. Dieselben Verzichtleistungen würden auch in Ansehung dessen, was zu Gunsten der mit Frankreich verbündeten Republiken abgetreten würde, Statt haben. Uebrigens werde es der Einsicht der Deputation nicht entgehen, daß die vorgelegten Artikel die einzigen seien, die eine dauerhafte Ordnung der Dinge und einen soliden Frieden, wie beide Nationen ihn wünschen müßten, bewirken können. Die bevollmächtigten Minister der französischen Republik versehen sich keiner begründeten Einwendungen wider diese eben so gemäßigten als convenablen Forderungen, sondern erwarten eine schleunige Antwort; die Zeit des Temporisirens sey vorüber k).

Da diese Forderungen unmöglich alle ernstlich gemeint seyn konnten, sondern wahrscheinlich damit nur versucht werden sollte, wie viel man den schwachen Gegnern abtrogen könne; so

Antwort
der Reichs-
deputation.

k) Geh. Gesch. 10. Th. IV. S. 46. ff.

1798.
14 May.

ließ sich die Reichsdeputation durch den gebiet-
terischen Ton der französischen Minister nicht ab-
halten, dawider Vorstellungen zu machen. Mit
den gewöhnlichen bescheidenen Aeußerungen und
leisen Klagen über die bereits geschehenen Aufop-
ferungen suchte sie ihre übermüthigen Gegner zu
bewegen, von ihren neuen höchst unerwarteten
und niederschlagenden Forderungen abzustehen,
sich mit dem ganzen linken Rheinufer zu begnü-
gen, und den Rhein die Gränze seyn zu lassen,
so daß kein Theil seine Souverainetät auf das
entgegengesetzte Ufer erstrecken könne. Die Rhein-
inseln, welche auf der linken Hälfte des Flusses
lagen, wollte die Deputation abtreten. Aber die
Forderung des Forts Kehl und der übrigen Punkte
am rechten Rheinufer lehnte sie ab, weil sonst
der Rhein aufhören würde, die Gränze zu seyn,
und auf der rechten Rheinseite mehrere Verüh-
tungspuncte entstehen würden, die der Erhal-
tung der Ruhe höchst ungünstig seyn müßten.
Der Vortheil der freyen Rheinschiffahrt für den
Handel wurde zugestanden, aber die Besorgniß
geduldet, daß, wenn die Zolleinkünfte wegfielen,
auch die kostbare Unterhaltung der Wasserstraße
in fahrbarem Stande unterbleiben werde. Die
reichsritterschaftlichen Güter auf dem linken Rhein-
ufer müßten, nach teutschen staatsrechtlichen Prin-
cipien, zu dem Privateigenthum gerechnet, und
könnten also nicht mit übertragen werden. Die
Uebertragung der Schulden von den Landen des
linken Rheinufers auf das rechte sey dem allge-
meinen Herkommen, dem Völkerrecht und der
Billigkeit entgegen, und bey der bekannten Lage
der Dinge ohnehin nicht ausführbar. Zuletzt bat
die Deputation nochmals angelegentlichst um

De-

Beantwortung aller in der jüngsten Note enthaltenen, theils noch gar nicht, theils nicht hinreichend beantworteten Punkte, besonders derjenigen, welche die Sicherheit und freye Disposition der Eigenthümer über ihre Besitzungen auf der linken Rheinseite, die Amnestie mit ihren Folgen, die Versorgung der durch die neue Organisation ihre Existenz verlierenden geistlichen und weltlichen Personen, die Nichtanwendung der Emigrationsgesetze auf die cedirten Länder, und die für Elsaß und Lothringen nöthigen Verfügungen betrafen 1). In der Fortsetzung der Unterhandlungen zeigten die französischen Bevollmächtigten allmählig etwas mehr Nachgiebigkeit, ohne jedoch ihrem Uebermuth und ihren stolzen Anmaßungen ganz zu entsagen. Sie thaten auf die Forderung der 50. Morgen Landes, Hüningen gegenüber, Verzicht, und schränkten sich dahin ein, daß bei Hüningen eine Commercial - Brücke mit freyem Willen und Einverständnis beiderseitigen Uferbewohner errichtet werden sollte m). In Betreff der Rheininseln ließen sie sich die vorgeschlagene Theilung gefallen, woben der Thalweg zur Scheidungslinie angenommen wurde; doch sollte die Peters - Aue unterhalb Mannz der französischen Republik zugehören n). Die Schleifung der Festungswerke von Ehrenbreitstein gab die Deputation endlich nach, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß dagegen auch alle feste Punkte auf der rechten Rheinseite und

1) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. IV. C. 49. ff.

m) ebendas. C. 70.

n) ebendas. C. 83. f.

bisseit des Thalwegs, als Kehl, Essel, die Mars-Schanze und die Peters-Aue, ebenfalls geschleift und dem teutschen Reich wieder eingeräumt wurden o); wozu sich aber die französischen Bevollmächtigten durchaus nicht verstehen wollten p). Eben so konnte man sich auch wegen der überzutragenden Schulden und wegen der Anwendung der Emigrationsgesetze auf die Einwohner der abzutretenden Provinzen noch immer nicht ganz vereinigen q). Außerdem stellten die französischen Minister noch eine ganz neue Forderung, die Abtretung des Frickthals, auf r), die aber von der Reichsdeputation an das Haus Oesterreich verwiesen wurde, dem dieses Land gehöre s).

Vorläufiges
Friedens-
project.

Während dieser Verhandlungen that der churmannzische Directorialgesandte, in der Sitzung vom 21. Jul., den Vorschlag, einen vorläufigen Entwurf zu einem Friedensinstrument auszuarbeiten, um dadurch die Uebersicht der wahren Lage der Unterhandlungen zu erleichtern und in die gegenseitigen Verabredungen mehr Bestimmtheit zu bringen; welcher Vorschlag auch von mehreren Deputationsgliedern gebilligt wurde. Wirklich übernahm der Frenherr von Albini die Arbeit t), und es wurde beschlossen, daß

o) ebendas. S. 91. f.

p) ebendas. S. 115.

q) ebend. S. 121. ff. 129. ff.

r) ebend. S. 86.

s) ebend. S. 161.

t) S. dieses Friedensproject in der Geh. Geschichte der rastadt. Friedenshandl. Th. IV. S. 223. ff.

daß der Entwurf sodann von der Deputation geprüft, angenommen und den französischen Ministern vorgelegt werden sollte. Aber kaum hatten die letztern das Vorhaben erfahren, als sie dem Directorialgesandten ihre Mißbilligung zu erkennen gaben, mit der Erklärung, daß sie ein solches Project nicht annehmen könnten, sondern vielmehr auf die ungesäumte Beantwortung ihrer Forderungen dringen müßten. Der bereits fertige Entwurf wurde also stillschweigend bey Seite gelegt v). Einen nicht bessern Erfolg hatte der Vorschlag, die noch streitigen wichtigeren Punkte durch mündliche Unterhandlungen eines Deputationsausschusses mit der französischen Gesandtschaft genauer zu erörtern und zur Entscheidung vorzubereiten. Er fand in den inneren Verhältnissen der Reichsdeputirten, und der Particularabgeordneten so mancherley Schwierigkeiten, daß er aufgegeben wurde, ehe man ihn in gemeinschaftliche Erwägung gezogen hatte x).

1798.
28. Jul.

Noch immer drehten sich die Unterhandlungen hauptsächlich um die drey Punkte, welche die überzutragenden Schulden, die Forts Kehl und Cassel und die Anwendung der Emigrationsgesetze betrafen. Zuweilen nahm die französische Gesandtschaft wieder einen so schneidenden, gebietenden Ton an, daß endlich die Reichsdeputation gereizt wurde, eine etwas festere und kräftigere Sprache zu führen y). In Ansehung jener drey

v) Geh. Gesch. 1c. Th. I. S. 472.

x) Geh. Gesch. 1c. Th. I. S. 473. f.

y) S. 3. B. die Note vom 6. Nov. in der Geh. Gesch. Th. IV. S. 166. ff.

IX Neunte Abtheil. VI. Geschichte

3. Oct. diesen Punkte vereinigte man sich endlich dahin, daß die Franzosen die Communal-schulden ²⁾ der abgetretenen Länder zu übernehmen, und die Forts Kehl und Cassel, nach vollzogener Schleifung, völlig zurückzugeben versprochen ³⁾: aber in Betreff der Anwendung der Emigrationsgesetze, des Moserzolls zu Elsfleth, der Verproviantirung der eingeschlossenen Festung Ehrenbreitstein und einiger andern Gegenstände wurden von den paracirenden Theilen immer noch gegenseitige Forderungen und Vorstellungen gemacht. Unterdesen arbeitete der französische Friedensbevollmächtigte Roberjot einen detaillirten Entschädigungs- und Secularisationsplan aus, der sodann gemeinschaftlich geprüft und dem pariser Directorium zur Bestätigung zugesandt wurde. Vermöge desselben sollten nur alle mittelbare Gräfen und Prälaturen secularisirt, die Hochstifter aber, bis auf wenige Ausnahmen, erhalten, und auch die geistlichen Churfürstenthümer wieder ergänzt werden. Roberjot war dabey mit größter Sorgfalt zu Werke gegangen, und hatte die unter der Hand ihm eingesandten, größtentheils übertriebenen Schadensberechnungen der vorkommenden Gründe sowohl unter sich als mit andern gedruckten Quellen genau verglichen, um daraus eine angemessene Bilanz zu ziehen. Man glaubt, daß dieser Entschädigungsplan unter allen, die damals im Publicum erschienen, den weit-

2) Schulden, welche nicht der ganze Staat, sondern bloß einzelne Communen, Aemter, Districte und Corporationen zur Bestreitung ihrer gesellschaftlichen Bedürfnisse und Lasten contrahirt haben.

3) Geh. Gesch. 16. Th. IV. S. 136. 142. ff.

weitem der hofte, und die Entschädigungsmaße mehr als zu hinreichend gewesen seyn. Allein er wurde vom Directorium zu Paris nicht gut geheißen, weil er zu wenig secularisiren wollte b).

Um endlich den so schwer sich lösenden Knoten der Unterhandlungen mit Gewalt zu zerhauen, sandten die französischen Bevollmächtigten, dem von ihrer Regierung erhaltenen Befehle gemäß, der Reichsdeputation eine Note zu, worin sie auf das Bestimmteste die Bewilligung aller nochstreitigen Forderungen verlangten. „Alle Discussion, sagten sie, ist überflüssig und fast lächerlich, wenn man die Materie erschöpft hat; wenn auf Seiten der französischen Gesandtschaft die Nachgiebigkeit ein Verbrechen seyn würde, und auf Seiten des Reichs der Widerstand zum System geworden ist. — Wenn auch dieses Widerstreben gegen den Frieden nicht die wahre Besinnung der Reichsdeputation ist, so ist doch klar, daß die leidenschaftlichen Suggestionen, denen sie sich ohne ihr Wissen überlassen hat, dieselbe Wirkung haben würden, nämlich die unbedeutenden Noten zu vermehren und die Streitigkeiten zu verewigen. Diese Discussionen müssen ein Ende nehmen. Wenn ein ganzes Jahr nicht hingereicht hat, Teutschland den Frieden zu geben, so muß man wohl andere als Friedensabsichten für dasselbe haben. Die nahe Zukunft wird der Deputation und dem ganzen teutschen Volk ihre wahren Freunde kenntlich machen. Ist muß man durch eine förmliche Acte, von der einen Seite die friedliche Beharrlichkeit der französischen Re-

Französisches Uli-
matum;
1798.
6. Dec.

b) Geh. Gesch. Th. I. S. 523. ff.

gierthig beibühren, und auf der andern die Bevollmächtigten des Reichs zu einer bestimmten Erklärung veranlassen. Dem zu Folge erklärten die französischen Minister, durchdrungen von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen ihrer Committenten, daß ihre Noten vom 3. Oct. und vom 11., 13. und 23. Nov., mit der gegenwärtigen, das Ultimatum der französischen Regierung sind, und daß, wenn innerhalb 6. Tagen über alle darin enthaltene, noch streitige, Puncte keine categorische und genugthuende Antwort erfolgt, ihre Vollmachten cessiren müssen e).“ Vergebens stellten die Standhaftern unter der Reichsdeputation vor, daß dieß alles nur ein Schreckmittel sey, und daß Frankreich um der noch streitigen Puncte willen gewiß nicht den Krieg wieder anfangen werde; alles in Rastadt schrie, daß man das Ultimatum annehmen müsse. Und dieß wurde dann in der 33sten Sitzung von der Majorität der Deputation d) beschlossen, freulich in der ganz ungegründeten Voraussetzung, daß die Verwerfung des Ultimatum den Krieg nach sich ziehen, die Annahme hingegen den Frieden beschleunigen würde. Zwen Tage darauf erklärte die Deputation den französischen Gesandten in einer Note: „man sehe sich vermäßigt, ihrem Ultimatum in allen Artikeln beizutreten, und lasse sich sofort gefallen, daß die, bey einigen noch erforderlichen, nähern Bestimmungen und Erklärungen erst bey der Redaction der Friedensartikel nachgeholt werden e).“ Die französischen

wird angenommen.

1798.

9. Dec.

11. Dec.

e) Geh. Gesch. 1c. Th. IV. S. 197. ff.

d) Die Minorität machten Chursachsen, Oesterreich und Bremen aus.

e) Geh. Gesch. Th. IV. S. 204. ff.

schen Bevollmächtigten beantworteten diese Note 12. Dec. in einem sehr freundlichen Tone, und bezeugten ihre lebhafteste Freude darüber, „daß ihr Vertrauen auf die Klugheit und aufgeklärte Humanität der Reichsdeputation nicht getäuscht worden sey. Mit Vergnügen, sagten sie, nähmen sie ihren Ventrytt zu den gerechten und letzten Propositionen des französischen Gouvernements an, und nun, da alles Wesentliche der ersten Grundlage der Friedenshandlung definitiv abgemacht sey, habe man sich nur noch mit der Anwendung des anerkannten Principis der Entschädigungen durch den Weg der Secularisationen, als einem integrierenden und untrennbaren Theile des abzuschließenden Tractats, zu beschäftigen. Dieser Gegenstand erfordere, ehe er zur Discussion gebracht würde, noch einiges Nachdenken; doch hofften sie, ihre Propositionen darüber sehr bald vorlegen zu können f.“ Dem allem ungeachtet dauerten die französischen Truppenmärsche, Blockirungen, Contributionen, Requisitionen und Expressionen aller Art auf dem rechten Rheinufer fort, so oft und dringend auch die Reichsdeputation um Erleichterung nachsuchte. Auch das im Kriege ungewohnte Ehrenbreitstein fiel endlich durch 1799. Hunger; - der Commandant Faber verließ die 24. Jan. Festung, unter den gerechtesten Protestationen, ohne eine eigentliche Capitulation zu schließen, als welche ihm durch das verletzte Völkerrecht, wie durch höhere Befehle, untersagt war g). Und nun hatte sich die Republik auch hier, wie in Ita,

f) ebend. S. 207. f.

g) Renß t. Staatskantzley 1799. B. I. S. 226 — 249.

Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. C

34. Neunte Abtheil. VI. Geschichte

Italien, alle Vortheile einer furchtbaren Kriegsstellung zugeeignet. Eben daher spannten die französischen Bevollmächtigten bei den fortgesetzten Friedensunterhandlungen ihre Forderungen immer höher, und gaben damit deutlich genug zu erkennen, daß ihre Regierung von aufrichtigen Friedensgesinnungen noch weit entfernt war.

Rom wird
republica-
nisiert.

Während dieser für die deutsche Nation so schmachvollen Unterhandlungen hatten die Gewalthaber zu Paris ihre Eroberungspläne immer weiter ausgedehnt. Unter einem elenden Vorwande, da bei Gelegenheit eines von den Franzosen selbst angestifteten Auslaufs zu Rom der französische General Duphot zufälliger Weise erschossen wurde h), entriß man dem Papste auch den letzten Rest seiner weltlichen Herrschaft, und bildete aus Rom eine seltsame Republik, die unmöglich zu einer achtbaren Consistenz jemals gelangen konnte. Am 10. Febr. 1798. rückten die Franzosen ohne Widerstand in Rom ein, und besetzten das Capitol und die vornehmsten Thore und Anhöhen der Stadt. Nach gehöriger Verabredung mit den französischen Befehlshabern strömte eine zahlreiche Volksmenge auf dem Campo Vaccino zusammen, zog nach dem Capitol, pflanzte hier einen Freiheitsbaum, und proclamirte, durch eine vom französischen Obergeneral Berthier vorgeschriebene Acte, die neue römische Republik i). Auch ihr wurde die Form der französischen Constitution gegeben, nur mit altrömischen Namen. Der 82jährige Pius VI. wall-

1797.
28. Dec.

1798.
15. Febr.

h) Grh. Gesch. II. Th. I. S. 355. f.

i) Poffelt europ. Annal. 1798. St. VII. S. 15. ff.

wollte sein Volk nicht verlassen; man fand aber seine fernere Anwesenheit gefährlich: er wurde in der Nacht vom 19. zum 20. Febr. nach Siena und sodann nach der bey Florenz gelegenen Carthause gebracht. Im März des folgenden Jahres führte man ihn, als Gefangenen, nach Frankreich ab. Hier unterlag er seinen Leiden; er starb zu Valence am 19. Aug. 1799.

Noch unverantwortlicher war das Verfa-
ren der Franzosen gegen die Schweiz; ein Land, Revoluti-
on der
Schweiz. das bisher völlig neutral war, das die Franzosen nicht im Geringsten gereizt, dem vielmehr Frank- reich in den Jahren 1793. und 1794. seine Ret- tung von der Hungersnoth zu danken hatte. Schon im Dec. 1797. war der kleinere Theil des Bis- thums Basel, der bisher zu den zugewandten Orten der Eidgenossenschaft gerechnet wurde, von der französischen Republik in Besiz genom- men worden, ungeachtet dieses Land, vermöge einer ausdrücklichen Uebereinkunft zwischen den Schweizer- Deputirten und dem damaligen fran- zösischen Gesandten Barthelemy vom 29. Aug. 1792., in der Neutralität der Schweiz mit be- griffen, und auch bisher in dieser Eigenschaft immer unverletzt geblieben war k). Zu gleicher Zeit äußerte die Stadt Mühlhausen, da sie sich vom oberrheinischen Departement umschlossen und keine andere Wahl sahe, das Verlangen, der französischen Republik einverleibt zu wer- den l). Im Waadtlande wiegelte der bekannte la Harpe, aus Rache gegen die Regierung zu Bern, von der er sich als vormaliger Advocat

1798.
im Jan.

C 2

be-

k) Geh. Gesch. Th. I. S. 316. f.
l) ebend. S. 415. f.

1797.
28. Dec.

beleidigt zu seyn glaubte, die Einwohner auf, die ihnen von Bern und Frenburg entzogenen Gerechtsamen unter französischem Benstande zu reclamiren, und fand damit Gehör. Auf das Gesuch einiger verlaufenen Bürger des Waadtlandes machte das französische Directorium in einer Declaration die Regierungen zu Bern und Frenburg verantwortlich für das Leben, die Freiheit und das Eigenthum der Waadtländer, die, zur Herstellung ihrer alten Verfassung, seinen Benstand angerufen hätten; und schon zogen sich 15,000. Mann der italiänischen Armee, unter dem Vorwande des Rückmarsches nach Frankreich, gegen die Gränzen des Waadtlandes. Die Regierung zu Bern, anstatt den Franzosen schnell thätlichen Widerstand zu leisten, der zuverlässig von der ganzen Schweiz unterstützt worden wäre, beschloß, gelinde Maßregeln zu nehmen. Sie

1798.
10. Jan.

suchte die Waadtländer durch einen neuen Eid der Treue an sich, als ihren bisherigen Souverain, näher anzuschließen, fand aber nur wenige zur Leistung des Eides geneigt; vielmehr fiengen einige Uebelgesinnte schon an, sich die strafbarsten Excesse zu erlauben. Nun bekam der General Weiß, Commandant der berner Truppen, Befehl, die Ordnung im Waadtlande herzustellen und allenfalls Gewalt zu brauchen. Die Waadtländer hingegen erklärten sich für unabhängig, und baten den in der Nähe stehenden französischen General Brune, die militairische Macht der berner Regierung abzuhalten. Am 26. Jan. 1798. wurde das Waadtland von 15,000. französischen Truppen unter dem General Marnard besetzt; und so, wie hier, stand ein anderes französisches Heer unter dem General Schau-

Schauenburg im vormaligen Bisthum Basel. Die Regierung zu Bern bat das Directorium zu Paris um die Zurückziehung der Truppen. Aber das Directorium antwortete: erst müsse die bernische Regierung ihre Gewalt unbedingt niederlegen; und ließ zugleich ein Project zu einer neuen Constitution der Schweiz bekannt machen. Von ihm an wälzte sich die Revolution, unter mehr oder weniger Widerstande, fort nach Zürich, Lucern, Frenburg, Solothurn und Schaffhausen; nur Bern wollte sich mit Macht widersetzen. Die französischen Heere rückten daher von zwey Seiten, unter Brune vom Waadtlonde und unter Schauenburg von Basel her, gegen das Bundesheer, das Bern vertheidigen sollte und 25,000. Mann stark war, vor. Nach vier blutigen Tagen war Bern überwältigt. Und nun wurde hier, wie in Frenburg und Solothurn, eine provisorische Regierung eingeführt. In Basel, Zürich, Lucern und Schaffhausen waren die gewünschten Veränderungen schon getroffen. Am 12. Apr. proclamirten die zu Aarau versammelten Repräsentanten der aristocratischen Cantone, nach dem Willen des pariser Directoriums, die eine und untheilbare helvetische Republik. Noch sträubten sich die kleinen, demokratischen Cantone Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus gegen die neue Ordnung der Dinge: aber auch sie wurden, unter blutigen Kämpfen, zur Annahme derselben gezwungen m).

1798.

2 — 5.

März.

12. Apr.

E 3.

Auch,

m) Geh. Gesch. Th. I. S. 383. ff. 410. ff. Posselt europ. Annal. 1798. St. II — IV. Du debut de la revolution Suisse, ou defense du General Weiss contre les detracteurs, (a Nurnb. 1799. 8.) T. I. p. 383. sqq.

Auch Genf war allmählig so weit gekommen, daß diesem vormals so blühenden Freystaat nichts übrig blieb, als seine Rettung und Sicherheit gegen die schrecklichste Anarchie in der Vereinigung mit Frankreich zu suchen. Um den darüber angestellten Verathschlagungen den nöthigen Nachdruck zu geben, rückten am 16. Apr. plöz-
 1798. 16. Apr. lich 1500. Mann französischer Truppen in die Stadt, und noch an demselben Tage wurde die Vereinigung mit der französischen Republik beschlossen. Die Unterzeichnung des Tractats erfolgte o Tage darauf n). Graubünden wurde erst im März 1799. überwältigt, und zur Annahme der neuen helvetischen Constitution gezwungen.

Bonaparte's Expedition nach Aegypten.

Um auch den letzten Feind, den die französische Republik seit dem Frieden von Campo Formio noch hatte, zu besiegen, decretirte das Directorium zu Ende des Jahres 1797. eine Armee von England an den Küsten des Decans, und erklärte den General Bonaparte, dessen Anwesenheit zu Paris der Regierung immer gefährlicher zu werden schien o), zum Obergeneral derselben. Längs der Küste von Antwerpen bis nach Brest und Rochefort wurden die größten Zurüstungen gemacht. Haufenweise strömten die Krieger an die Küsten. Die erfahrensten Heerführer, Landtruppen und Matrosen übten sich im Landen. Die Augen von ganz Europa waren nur nach Brest, dem Mittelpunct der ganzen Unternehmung, hingerrichtet, und darüber vergaß oder übersah man, daß auch zu Tou-

n) Geh. Gesch. Th. I. S. 416. f.

o) S. Geh. Gesch. II. Th. I. S. 347. f.

Toulon eine starke Flotte ausgerüstet wurde. Im März 1798. verbreitete sich das Gerücht, der linke Flügel der Armes von England sey zu einer Expedition unter Bonaparte nach Aegypten bestimmt. Je lauter mit einem mal davon gesprochen wurde, desto weniger wollte man daran glauben, weil man eine Expedition über Aegypten nach Ostindien für zu abentheuerlich hielt. Dennoch langte Bonaparte am 9. May zu Toulon an, und segelte nach drey Tagen mit der Flotte, auf der sich, außer 25,000. Mann der erfahrensten Landtruppen, zugleich mancherley Handwerker, Künstler und Gelehrte befanden, ab, um Aegypten und Syrien zu erobern und französische Cultur und Grundsätze dorthin zu verpflanzen. Der eigentliche Zweck der fast romanhaften, aber dem exaltirten Geist Bonaparte's völlig angemessenen, Unternehmung war, dem ganz zu Grunde gerichteten französischen Handel wieder aufzuheffen, vornehmlich aber, in Verbindung mit Tippe Sahib die Engländer in Ostindien anzugreifen, sie aus diesen Gegenden zu verdrängen und ihre Besitzungen unter sich zu theilen. Unterwegs bemächtigte sich Bonaparte der Insel Malta, durch Verrätheren. Drey Wochen darauf landete er bey Alexandrien, überwältigte die Stadt, marschirte nach Rosette, und rückte sodann am Ufer des Nils hinauf nach Cairo, wo er am 23. Jul. einzog. Wäre Bonaparte, ehe er Cairo erreichte, im Stande gewesen, in Suez sich einer hinlänglichen Anzahl von Transportschiffen zu versichern, um 10,000. seiner auserlesenen Truppen nach der malabarischen Küste überzubringen, so hätte diese Armee sich eben so schnell mit Tippe vereinigen können,

1798.

12. May.

1798.

12. Jun.

2 — 4.

Jul.

als die Engländer in Indien die Nachricht von der Landung der Franzosen bey Alexandrien erhalten haben würden. Die Folgen würden für das brittische Interesse in Ostindien höchst gefährlich und fast verzweifelt gewesen seyn. Theils die von den Engländern getroffenen schleunigen und wirksamen Gegenanstalten, theils das Schicksal der französischen Flotte bey Abukir machten das große Project zu nichte. Der englische Vice-Admiral Nelson hatte unterdessen das Meer durchstreift, um die französische Flotte aufzufinden. Noch am 29. Jun. war er in der Nähe von Alexandrien gewesen, hatte aber kein französisches Schiff gefunden. Von da war er nach Caramanien und sodann zurück nach Sicilien geeilt, ohne irgendwo sichere Nachricht zu erfahren. Am 25. Jul. segelte er nochmals von Sicilien ab, kam am 1. Aug. auf der Höhe von Alexandrien an, und fand, was er suchte. Der Admiral Brueys, der Bonaparte's Flotte commandirte, hatte sich mit 13. Linien Schiffen und 4. Fregatten auf der Rhede von Abukir, zwischen Alexandrien und Rosette, vor Anker gelegt. Hier, bey Abukir, an der Mündung des Nils, wurde er noch am Abend des 1. Aug. von Nelson angegriffen, und es entstand eine fürchterliche Schlacht, die bis zum Nachmittage des folgenden Tages dauerte. Die Franzosen wurden völlig geschlagen, und verloren 11. Linien Schiffe und 2. Fregatten. Damit wurde die französische, dem Mittelmeer angehörige, Flotte zum zweiten mal zu Grunde gerichtet, und zugleich Bonaparte mit seinen Kriegern von Frankreich abgeschnitten.

Erneuerung
des Kriegs
in Italien.

Indessen hatte die Nachricht von der Landung der Franzosen in Aegypten zu Constantino-

pel

pel eine so lebhaftre Sensation erregt, daß die Pforte sogleich Befehle zu Kriegsanstalten nach allen Provinzen ergehen ließ, und am 18. Aug. 1798. der französischen Republik förmlich den Krieg erklärte. Als bald darauf die Nachricht von Nelson's großem Siege einlief, wurde die Pforte in ihrem herzhafte Entschluß noch mehr bestärkt. Sie allirte sich nicht nur mit England, sondern sogar mit Rußland, das sich kurz vorher zur unmittelbaren Theilnahme am Kriege entschlossen hatte, und öffnete den russischen Escadern den Canal des schwarzen Meers und die Dardanellen. Die türkische und russische Flotte vereinigte sich mit der englischen unter Nelson zu Expeditionen und Streifereien im mittelländischen Meer, nahmen den Franzosen die vormals venezianischen Inseln Cefalonia, Santa Maura, Zante, Corfu und andere weg; und nun traten auch die Mächte im Oct. 1798. auf dem festen Lande, welche bisher die Waffen und Nov. hatten ruhen lassen, wieder auf den Kampfplatz. Zu Paris hingegen schrie, nach der Schlacht bei Abukir, alles über Verrätheren des neapolitanischen Hofes; dieser habe die englischen Schiffe in seine Hafen aufgenommen und verproviantirt. Um sich an ihm zu rächen und auch hier neue Mittel zur Fortsetzung des Kriegs zu finden, wurde eine Conscriptio von 200,000. neuen Soldaten beschloffen. Der König von Neapel suchte dem unvermeidlichen Kriege zuvorzukommen. Er trat mit England und Rußland in nähere Verbindung, verstärkte seine Armeen, organisirte eine Landmiliz, rief den österreichischen General Mack an die Spitze seiner Heere, und brach am 23. Nov. 1798. mit 40,000. Mann ins römische Gebiet ein. Nun erklärte ihn das

1798. pariser Directorium förmlich den Krieg. Am
 6. Dec. eben dem Tage wurde auch wider den König von
 Sardinien der Krieg beschlossen. Der König von
 Sardinien hatte sich bereits am 3. Jul. zu dem
 verzweiflungsvollen Entschluß bewegen lassen, in
 die Citadelle von Turin eine französische Besat-
 zung einzunehmen. Seit dem war er nichts
 mehr, als ein Gefangener in seiner Hauptstadt.
 Man insultirte ihn auf die unvorschämteste Weise.
 Und dieser so gemißhandelte, so ganz entkräftete,
 wehlose König sollte iht den Plan gemacht ha-
 ben, die Franzosen in allen seinen Festungen er-
 morben zu lassen und der französischen Armee in
 Italien den Rückweg zu versperren; denn dieß
 waren die Gründe, aus denen ihm der Krieg an-
 gekündigt wurde. Mit einem mal setzten sich alle
 5. Dec. französische Truppen in Piemont, unter dem Ge-
 neral Joubert, in Bewegung, und in zwey
 Tagen waren alle dem Könige noch übrige feste
 Plätze in französischen Händen. Dem unent-
 schlossenen und ganz muthlosen Könige blieb nichts
 9. Dec. übrig, als zu capituliren. Am 9. Dec. unter-
 zeichnete er eine Acte, wodurch er auf Piemont
 völlig Verzicht that, und den Franzosen seine
 ganze, aus 18,000. Mann bestehende, Armee
 überließ. In der folgenden Nacht reifete er, mit
 seiner Familie, von Turin ab, um sich nach
 Sardinien zu begeben, das man ihm vor der
 Hand noch gelassen hatte. Unterdessen hatte zwar
 27. Nov. der König von Neapel die Stadt Rom besetzt,
 und der seltsamen römischen Bettel-Republik ein
 Ende gemacht. Der französische General Cham-
 pionnet hatte sich, da er zu schwach war, nach
 24. Nov. Civita. Castellana zurückziehen müssen. Aber
 nach wenigen Tagen drang er verstärkt wieder
 vor,

vor, schlug die ungeübten und undisciplinirten Neapolitaner bey Terni, bey Fermo, Oricoli und Calvi, und zwang sie, Rom wieder zu verlassen. Schon am 13. Dec. war das französische Hauptquartier wieder dahin verlegt. Hierauf trieb Championnet die Neapolitaner bis nach Capua, wo sie ein verschanztes Lager bezogen. Der König flohe, da die von Wien erwartete Hülfe nicht kam, und die Behauptung der Stadt Neapel zweifelhaft war, auf Nelson's Admiralschiffe nach Palermo, und die Lazzaroni bewaffneten sich, um das Reich und ihren König zu vertheidigen. Aber nichts konnte der französischen Uebermacht widerstehen. Capua wurde übergeben, und die Franzosen rückten in die Nähe von Neapel, wo nun ein fürchterlicher Aufruhr tobte und alles über Verrätherey schrie. Der als Vicekönig zurückgelassene Prinz Pignatelli flohe nach Sicilien, und der General Mack mußte sich, um den Dolchen der Aufrührer zu entgehen, in das französische Hauptquartier retten und sich dem General Championnet, als Kriegsgefangener, übergeben. Am 23. Jan. rückte eine französische Colonne, nach mörderischen Gefechten gegen die Lazzaroni, in Neapel ein. Zwen Tage darauf kam Championnet selbst mit der Hauptarmee nach, und proclamirte, nach gedämpftem Aufruhr, eine neue Republik, die er die parthenopäische nannte. Nun traf das Loos der Revolution auch Lucca und Toscana. Lucca's Schicksal war schon im Anfange des Febr. entschieden. Nachdem der General Serrurier das Ländchen besetzt, gebrändschagt und die Cassen in Beschlag genommen hatte, wurde eine der französischen ähnliche Constitution eingeführt. In Toscana drangen

13. Dec.

15. Dec.

1799

1. Jan.

17. Jan.

25. Jan.

4. Febr.

25. März. drangen die Franzosen, trotz der zwischen dem Großherzoge und der französischen Republik bestehenden Verträge, ohne Widerstand ein. Noch in derselben Nacht mußte der Großherzog, mit seiner Familie, unter einer französischen Bedeckung seine Residenz verlassen. Er gieng über Venedig nach Wien. Damit hatte die Uebermacht der Franzosen in Italien ihren höchsten Gipfel erreicht. Aber bald änderten sich die Sachen ganz zu ihrem Nachtheil.

Unterhandlungen zu
Gels.

Das Verfahren der französischen Regierung gegen Helvetien, gegen den Papst, gegen Piemont, Neapel, Lucca und Toscana, die Wegnahme von Malta, die Expedition nach Aegypten und ihre immer höher getriebenen Forderungen auf dem Congreß zu Rastadt hatten eine allgemeine Indignation erregt, und Oesterreich zu dem Entschluß gebracht, in Verbindung mit England und Rußland den Krieg zu erneuern. Vornehmlich verdroß es den wiener Hof, daß das Directorium zu Paris, seit dem es sich des Besitzes des linken Rheinufers versichert hatte, nicht weiter daran dachte, seinen im Frieden zu Campo Formio übernommenen Verbindlichkeiten genug zu thun; daß es Oesterreich zur Besitznehmung des Innidistricts nicht im Geringsten behülflich war, sondern vielmehr diesem Lieblingsproject des wiener Cabinets allerley Hindernisse in den Weg legte; daß es den sogenannten belgischen Emigrirten die ihnen im gedachten Frieden zugesicherten Rechte streitig machte, und von der Herstellung der eingezogenen Güter derselben nichts wissen, ja nicht einmal dem Geschäftsträger der Erzherzogin Christine und des Erzherzogs Carl erlau-

erlauben wollte, ihre Besitzungen in Belgien zu verkaufen p). Dieß alles mußte freylich den Unwillen des wiener Hofes immer höher treiben. Doch wollte sich Oesterreich nicht übereilen, sondern noch einen Versuch thun, sich mit der französischen Regierung durch eine besondere Unterhandlung zu verständigen, die zwischen dem Grafen von Cobenzl und dem General Bonaparte zu Rastadt gehalten werden sollte. Cobenzl langte wirklich am 12. May 1798. zu Rastadt an: aber an Bonaparte's Stelle, den man zur Expedition nach Aegypten bestimmt hatte, bevollmächtigte das Directorium den Exdirector Francois de Neufchateau zu dieser Unterhandlung, und verlangte, daß sie zu Selz am linken Rheinufer gehalten werden sollte, weil das Gesetz einem abgegangenen Director nicht erlaubte, innerhalb 2. Jahren nach Niederlegung seines Amtes sich aus dem Reich zu entfernen. Zu diesen Conferenzen gab noch ein besonderer Vorfall Anlaß. Der französische Gesandte zu Wien, General Bernadotte, hatte am 13. April Abends vor seinem Hotel eine dreysfarbige Fahne, mit der Aufschrift: Republique Française, und darunter, Ambassade de Vienne, aufstecken lassen. Darüber war der Pöbel zusammen gelaufen, hatte die Einziehung der Fahne, als einer ganz ungewöhnlichen Auszeichnung der gesandtschaftlichen Wohnungen, verlangt, und war, da sie nicht erfolgte, sondern der Gesandte vielmehr zu schimpfen anfieng und zuletzt sogar auf das Volk blind feuern ließ, in den Hof des Gesandten-Palastes eingedrungen, und hatte darin allerley Unfug ver-

1798.

13. Apr.

p) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. I. S. 332. ff. 447. f.

verabte. Bernadotte schrie laut über Verletzung der Heiligkeit und Sicherheit seiner Person, forderte eclatante Genugthuung und schnelle Bestrafung der Verbrecher, und reisete, aller Vorstellungen des Ministeriums ungeachtet, am 15. Apr. von Wien ab ⁹⁾. Das Directorium zu Paris empfand den Vorfall so hoch nicht, als man befürchtet hatte. Doch sprach der französische Bevollmächtigte François in den am 30. May zu Selz eröffneten Conferenzen bloß von dieser Sache, und wollte sich auf die österreichischen Anträge wegen der weit wichtigern, die Vollziehung des Friedens zu Campo Formio und die Räumung Italiens und der Schweiz betreffenden, Puncte durchaus nicht einlassen. Die Unterhandlungen wurden daher am 6. Jul., mit der 19ten Conferenz, abgebrochen, und die Beilegung der obwaltenden Streitigkeiten den unmittelbaren Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen überlassen ¹⁾.

Oesterreichs
Verbin-
dung mit
Rußland.

Der Ausgang der selzer Unterhandlungen bekräftigte den wiener Hof in dem Entschluß, in den noch streitigen Hauptpuncten nicht nachzugeben, sondern sich zum Kriege gefaßt zu machen, ob er schon vor der Hand nicht angreifen, sondern den Angriff abwarten wollte. Die Kriegsvorbereitungen wurden daher aufs eifrigste betrieben, bis bey den Armeen bemerkten Mängel abgestellt, und

⁹⁾ Getreue Darstellung des Aufbaus, welchen die franzöf. Pötschaft — am 13. Apr. in Wien veranlaßt hat, Wien 1798. 4. N. G. Horiz Bernadotte in Wien u. Strassburg 1798. 8. Pöfset europ. Annal. St. VII. C. 33. ff.

¹⁾ Geh. Gesch. 16. Th. I. C. 448. f. 464.

und durch mancherley Veranstaltungen für die Herbeschaffung der nöthigen Geldsummen gesorgt. Vornehmlich suchte Oesterreich mit Rußland und wo möglich auch mit Preussen in enge Verbindung zu treten, und ließ zu dem Ende den Grafen von Cobenzl ungesäumt, über Berlin, nach Petersburg abgehen. Cobenzl's Versuch, den berliner Hof zur Theilnahme am Kriege und zu vorläufigen Demonstrationen zu bewegen, 1798. im Aug. mißlang; der König blieb, aus Eifersucht und Mißtrauen gegen Oesterreich, das in seinen Anträgen zu wenig Offenheit zeigte, seinem Neutralitätssystem unerschütterlich treu. Desto glücklicher war Cobenzl am Hofe zu Petersburg. Der Kaiser Paul I. ließ sich, nachdem er von Cobenzl befriedigende Versicherungen wegen der geheimen Artikel des Friedens zu Campo Formio erhalten hatte, zu einer lebhaften Theilnahme am Kriege bestimmen; er wollte Oesterreich mit einer Hülfe von 60,000. Mann und 12,000. Cosaken unterstützen, und gab dem Fürsten Repnin Auftrag, wegen des Marsches dieser Truppen mit dem Hofe zu Wien das Nöthige zu verabreden. Schon im Nov. 1798. näherte sich das erste russische Hülfs-corps, gegen 24,000. Mann stark, den österreichischen Staaten, und langte in der Mitte des Decembers bey Brünn an. Auf die Nachricht davon mußten die französischen Minister zu Kastadt, die seit dem 12. Dec. die Friedensunterhandlungen völlig hatten ruhen lassen, der Reichsdeputation in einer besondern Note erklären: daß die französische Regierung es als eine Feindseligkeit von Seiten des Reichs ansehen würde, wenn es sich dem Marsch der russischen Truppen durch das Reichsgebiet nicht

1798.

im Aug.

Anmarsch
der Russen.

1799.

2. Jan.

- nicht wirksam widersetzte s). Eine ähnliche Erklärung übergaben sie an demselben Tage dem österreichischen Bevollmächtigten, Grafen von Lehrbach i). Die Reichsdeputation schickte die erhaltene Note an den Kaiser und an den Reichstag, wohin die Sache gehörte, und gab den französischen Ministern davon Nachricht. Der Reichstag ertheilte der Deputation die vorläufige Antwort: „daß man in dieser Sache die Instructions-Einholung von den Behörden beschlossen habe, jedoch zur Zeit wegen eines Durchmarsches russischer Truppen noch keine Anzeige oder Requisition an den Reichstag gekommen sey v).“ Nach dem man diese vorläufige Antwort den französischen Ministern mitgetheilt hatte, übergaben sie der Reichsdeputation eine zweite Note, worin sie erklärten, daß sie, so lange sie auf ihre Note vom 2. Jan. keine bestimmte und befriedigende Antwort erhalten hätten, in dem Friedensgeschäft nichts weiter verhandeln könnten x). Dem österreichischen Bevollmächtigten aber erklärten die französischen Minister: daß ihre Regierung es als eine Feindseligkeit werde ansehen müssen; wenn sie nicht innerhalb 15. Tagen die Nachricht erhielte, daß man zum Rückmarsch der russischen Truppen Anstalt getroffen habe y). Die Deputation schickte auch diese zweite Note der Reichsversammlung zu, welche dann freulich nichts weiter thun konnte, als diese Angelegenheit dem Kaiser

s) Geh. Gesch. 16. Th. IV. S. 211. f.

i) Geh. Gesch. Th. VI. S. 261. f.

v) ebend. Th. IV. S. 218. f.

x) ebendaf. S. 214.

y) ebend. Th. VI. S. 262. f.

Kaiser überlassen, jedoch mit dem beugefügten Wunsche, daß der Friede dadurch nicht möge gehindert werden. Vom Kaiser abet, der seinen Beschwerden und Forderungen nicht entsagen und sich der russischen Hülfe nicht begeben wollte, erfolgte auf die französische Erklärung gar keine Antwort: und nun war die Erneuerung des Kriegs beschloffen.

Am 1. März 1799. gieng der General Jourdan mit 40,000. Mann über den Rhein, und drang in Schwaben ein, während daß sich der General Massena gegen den Costnißer See und Graubündten hin bewegte. Der General Bernadotte bemächtigte sich der Stadt Mannheim, ließ die gesprengten Festungswerke wieder herstellen, und behandelte die öffentlichen Cassen und Effecten des neuen Churfürsten 2) als feindliches Eigenthum; welches jedoch das Directorium nachher mißbilligte. Eben dieser General forderete die Reichsfestung Philippsburg in einer sehr sonderbaren Sprache zur Uebergabe auf, erhielt aber von dem Commandanten eine herzhafte Antwort, und hatte nicht die nöthigen Mittel, seine unbesonnenen Drohungen zu realisiren. Glücklicher war Massena in seiner Unternehmung gegen Graubündten. Er überfiel den dort commandirenden österreichischen General Auffen- berg, überwältigte ihn mit seinem kleinen Corps, besetzte das ganze Land, und führte eine neue

Erneuerung
des Kriegs
wider Des
Reich.

1799.
2. März.

3. März.

6. März.

2) Der Churfürst von der Pfalz Carl Theodor starb am 16. Febr. 1799., und hatte den bisherigen Herzog von Zweybrück Maximilian Joseph zum Nachfolger.

provisorische Regierung ein. Die französische Kriegserklärung wider Oesterreich erschien erst am 12. März. Unterdessen war auch die kaiserlich-königliche Armee aus ihren Standquartieren

4. März. in Bayern aufgebrochen, und über den Lech vorgeückt. Und da der General Jourdan, bei seinem Ausbruch, eine Proclamation in der gewöhnlichen französischen Manier bekannt gemacht hatte a), so erließ dagegen der Erzherzog Carl

4. März. einen Generalbefehl an sämtliche Generale der kaiserlichen und Reichsarmee b), worin er die Ursachen des wieder erneuerten Kriegs mit so einleuchtender Wahrheit darstellte, daß er das Zutrauen seiner muthvollen Krieger noch mehr erhöhte. Jourdan hatte in seinen Operationen wenig Glück. Noch im März wurde er vom

21. und Erzherzoge Carl, nach zwey heftigen Treffen an
25. März. der Oserach und bei Lieptingen oder Stockach über den Rhein zurückgedrängt.

1. März.
Suspension
der Frie-
denshandl.
zu Rastadt.

An demselben Tage, da Jourdan von Straßburg aufbrach, übergaben die französischen Minister zu Rastadt der Reichsdeputation eine Note, worin sie ihr, mit Benfügung einer vom Directorium erhaltenen Proclamation, von Jourdans Vorrücken Nachricht gaben, aber zugleich erklärten, „daß man in dem Marsche dieser Armee bloß eine von den Umständen gebotene Vorsicht sehen dürfe; daß das Verlangen nach dem Frieden von Seiten der französischen Regierung stets lebhaft und aufrichtig sey, und daß sie darauf

a) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. IV. S. 217. ff.

b) Reuß i. Staatskanzley 1799. Bd. I. S. 162. ff.

auf beharre, ihn mit dem Reich abzuschließen, aber freylich in der Voraussetzung, daß das Reich sich gegen den Marsch der Russen erklären werde c).“ Diese Versicherung wiederholten sie, auf Befehl des Directoriums, in einer zweiten 9. März. Note, bey Gelegenheit des Vorrückens des Generals Massena d). Die Reichsdeputation berathschlagte sich darüber, und beschloß durch die Majorität, der französischen Gesandtschaft die 2. März vorläufige Antwort zu geben: „daß man ihre Note vom 1. März nicht nur der allgemeinen Reichsversammlung sogleich mitgetheilt, sondern auch ihr diesen Gegenstand dringend empfohlen habe, und daß man, der erneuerten Feindseligkeiten ungeachtet, ebenfalls noch immer von dem lebhaften Verlangen nach einem baldigen und dauerhaften Frieden aufrichtig beseelt sey e).“ Aber die kaiserliche Plenipotenz wollte diesen Deputationsschluß nur in so fern genehmigen, als die Vorantwort auf die bloße Angabe des Empfangs und der Mittheilung gedachter Note an die Reichsversammlung eingeschränkt, alle weitere Aeußerung aber bis zur Entscheidung des Kaisers und Reichs ausgesetzt würde f). Die Majorität der Deputation beharrte zwar auf ihrem Schluß; aber auch die kaiserliche Plenipotenz bestand auf ihrer Weigerung. Am 7. Apr. 1799. schickte der kaiserliche Bevollmächtigte der Reichs- 7. Apr. deputation ein Commissionsdecret zu, worin er,

D 2 nach

c) Geh. Gesch. der rastadt. Friedenshandl. Th. IV. S. 215.

d) ebendas. S. 222. f.

e) ebend. S. 220. f.

f) ebend. S. 222.

nach umständlicher Darstellung des vertragswidrigen, allen völkerrechtlichen Grundsätzen entgegenlaufenden, Betragens der französischen Regierung seit den leobener Friedenspräliminarien, den Wiederausbruch des Kriegs anzeigte, und dabei erklärte: „Der Kaiser wolle und könne ihm, dem Plenipotentiar, nicht gestatten, noch länger an Verhandlungen Theil zu nehmen, wo, unter stolzer Hinweisung auf die Rechte des Siegers, den disseite zu machenden Erklärungen bald eine peremptorische Frist von wenigen Tagen gesetzt, bald auf mehrere Monate die Geschäftsthätigkeit des Congresses mit seltener diplomatischer Willkühr gehemmt werde; wo der Krieg gegen das deutsche Reich in der That selbst schon bestände, und das vertragsmäßige Unterpfand des Waffenstillstandes zur aufrichtigen Unterhandlung und Herstellung eines billigen und dauerhaften Friedens nicht mehr vorhanden sey; wo keine vollkommene Beruhigung über die Sicherheit der nöthigen Correspondenz Statt haben könne, und die Sicherheit des Congressorts nicht weniger bedrohet sey. — Zugleich habe er den bestimmten Auftrag erhalten, im Namen des Kaisers zu erklären: daß er sich nothgedrungen sehe, allen, während des Congresses, an die französischen Bevollmächtigten gethanen und ohnehin nur mit Vorbehalt der Ratification des Kaisers und Reichs verbindlichen Zusicherungen die bisher bestandene Rechtskraft wieder zu entziehen, da diese einzig in der sichern Hoffnung und Voraussetzung eines billigen, annehmlichen und dauerhaften Friedens geschehen, mithin, bei gänzlich veränderter Lage der Sachen, zu einer bloß bedingt übernommnen Verbindlichkeit kein fortwirkender rechtlicher Grund

Grund mehr vorhanden sey g).“ Am folgenden Tage zeigte der Kaiserliche Bevollmächtigte den 9. April. französischen Ministern in einer kurzen Note an: daß er, da mit Hintansetzung der vertragsmäßigen Aufkündigung des Reichs - Waffenstillstandes der Krieg wider Deutschland durch die That selbst schon bestehe, und weder für die Correspondenz, noch selbst für den Congressort die nöthige Sicherheit Statt finde, den bestimmten Befehl erhalten habe, an den bisherigen Friedensunterhandlungen keinen weiteren Antheil zu nehmen und den Congressort sofort zu verlassen h). In der Antwort auf diese Note behaupteten die fran- 9. April. zösischen Minister, „daß die Lebhaftigkeit und Aufrichtigkeit der Wünsche, der Bemühungen und Aufopferungen des Directoriums für einen schnellen und dauerhaften Frieden durch eine Menge von Thatsachen bewährt sey; daß der Waffenstillstand und die Friedenshandlung zwischen dem teutschen Reich und der französischen Republik noch immer bestehe, und daß ihre Regierung einer Verletzung der Sicherheit der Correspondenz und des Congressorts ganz unfähig sey i).“ Diese Note wurde von dem kaiserlichen Bevollmächtigten uneröffnet zurückgesandt, mit der Erklärung, daß die Aufkündigung der Eigenschaft, in welcher er auf dem Congress erschienen wäre, die letzte Handlung seiner Sendung gewesen sey k). Nun gaben sich zwar die französischen Minister das Ansehen, als wünschten sie,

g) Geh. Gesch. Th. IV. S. 234. ff. Kempt. Staatsk. 1799. B. II. S. 80. ff.

h) Kempt. a. ang. D. S. 91. f.

i) Kempt. a. ang. D. S. 93. f.

k) Kempt. a. ang. D. S. 95.

54 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

fte, die Friedensunterhandlungen mit dem teutschen Reiche fortzusetzen und zu vollenden. Doch wurden, nachdem der kaiserliche Bevollmächtigte l) und der österreichische Gesandte m) den Congressort verlassen hatten, auch mehrere andere Subdelegirte nach und nach abgerufen. Hierzu kamen die verschiedenen Verletzungen der Sicherheit, welche mehrere gesandtschaftliche Personen, theils auf ihren Spazierritten, theils im Lauf ihrer Correspondenz, von den österreichischen Husaren-Patrouillen in der Nähe von Rastadt erleiden mußten, und worüber der diesen Vorposten commandirende Oberste Batbaczy keine beruhigende Erklärung gab n). Dieß alles bestimmte die noch

1799. antwefenden Subdelegirten zu dem Beschluß:

23. Apr. „nicht nur der allgemeinen Reichsversammlung von den bisherigen Ereignissen gebührende Anzeige zu machen, sondern auch der französischen Gesandtschaft durch den Directorialgesandten mündlich zu eröffnen, daß die Reichsfriedensdeputation bei allen eingetretenen Umständen, nach der ihr ertheilten Generalvollmacht und Instruction, mit ihr die Friedensunterhandlungen fortzusetzen vor der Hand nicht vermöge, auch die erforderliche Ruhe und Sicherheit nicht mehr dahier zu haben glaube o).“ Auf diese mündliche

25. Apr. Aeußerung bezeugten die französischen Gesandten ihr großes Erstaunen, sowohl über die zugleich angezeigten Vorfälle, als über die beschlossene Suspension der Unterhandlungen. „Sie hätten

ge-

l) 13. Apr.

m) 11. März.

n) S. Keuß t. Staatskanz. 1799. B. II. S. 129. ff. 139. ff.

o) Keuß a. ang. D. S. 163.

geglaubt, daß, wenn auch die Reichsstände einzeln berechtigt wären, ihre Subdelegirten zu ändern, es doch nur dem Reichstage zukomme, die Vollmachten von den deputirten Ständen selbst zurückzunehmen. Das Directorium, noch immer zum Frieden geneigt, habe ihnen befohlen, den Congressort nur im Fall der äußersten Extremität zu verlassen. Die Deputation habe ihnen Hoffnung gemacht, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, indem man sie nur einweilen suspendirt habe. In Zeit von drey Tagen würden sie Kastadt verlassen: um aber Teuschland von der Langmuth des Directoriums und seinem Verlangen, den Frieden abzuschließen, den letzten und einleuchtenden Beweis zu geben, wollten sie sich nach Straßburg verfügen, um hier die Wiederaufnahme der Unterhandlungen abzuwarten und die Friedensanträge zu vernehmen, die man ihnen machen würde p).“

Noch an demselben Tage Abends wurde der 1799.
 Courier der französischen Gesandtschaft, der ihre 25. Apr.
 Depeschen nach Straßburg bringen sollte, zwische-
 nen Kastadt und Plittersdorf von österreichischen Gefandten
 Husaren arretirt und mit allen seinen Papieren Nord.
 nach Gernsbach, dem Standquartier des Obersten Barbaczy, gebracht. Auf geschehene Requisition der französischen Minister ersuchte der thürmannische Directorialgesandte, Namens sämmtlicher noch anwesenden Subdelegirten, den Obersten Barbaczy schriftlich und dringend, daß der arretirte Courier mit den Depeschen zurückgegeben, und überhaupt die Sicherheit der französischen

D 4

tischen Gesandtschaft, während der wenigen Tage
 ihres Aufenthalts in Teutschland, auf keine Wei-
 se gestört werden möchte. Der Oberste antwor-
 tete kurz: er habe den Vorgang seiner höhern
 Militär- Behörde q) angezeigt, und könne den
 dießfalls geduldeten Wunsch zur Zeit nicht be-
 friedigen. Dem preussischen Legationsrath, der
 mit einem ähnlichen Schreiben der preussischen
 Gesandtschaft an Barbacz abgeschickt wurde,
 antwortete dieser mündlich: es werde alles an
 ihn gebracht sofort an die Behörde befördern,
 und die zu erhaltende Antwort nach Rastadt ein-
 schicken; bis dahin werde und könne er auf nichts
 antworten r). Indessen machten die französischen
 Minister Anstalt, an dem von ihnen angekündig-
 ten Tage, den 28. Apr. früh, über Selz abzurei-
 sen, ließen sich jedoch, auf die Vorstellungen
 mehrerer teutschen Gesandten, bewegen, noch
 die bestimmtere Antwort des Obersten Barbacz
 abzuwarten. Erst Abends, zwischen 7. und 8.
 1799. Uhr, brachte ein Husaren-Officier dem humann-
 28. Apr. zischen Gesandten die mündliche Antwort: die
 französischen Minister könnten mit Sicherheit rei-
 sen. Den französischen Ministern selbst aber
 übergab der Officier ein Schreiben des Obristen,
 des Inhalts: daß er, da innerhalb der von kai-
 serlichen Truppen besetzten Positionen kein franzö-
 sischer Bürger geduldet werden könne, ihnen an-
 deuten müsse, Rastadt binnen 24. Stunden zu
 verlassen s). Die französischen Minister entschloß-
 28. Apr. sen sich, sofort abzureisen, und führen wirklich
 gegen

q) dem General Görger, der zu Freudenstadt stand.

r) Keuß a. ang. D. S. 176. ff.

s) Keuß a. ang. D. S. 181. f.

gegen 8. Uhr ab. Am Thor wurden sie von den Czefler Husaren, die unterdessen alle Thore besetzt hatten, fast zwey Stunden lang aufgehalten, weil niemand herausgelassen werden durfte. Der commandirende Officier dieser Husaren, Rittmeister Burchard, erklärte endlich, daß die französischen Gesandten von dem allgemeinen Befehl ausgenommen wären und abreisen könnten; weigerte sich aber, die verlangte Escorte zu geben, weil er dazu keine Ordre habe; doch würden sie auf ihrem Wege kein Hinderniß antreffen. Die französischen Minister beschloßen also, lieber ohne Escorte abzureisen, als, wie mögliche rathen, zurückzukehren und den Anbruch des Tages abzuwarten, und fuhrten gegen 10. Uhr, bey stockfinsterner Nacht, wirklich zum Thor hinaus. Raumb hatten sie 200. Schritt von der Vorstadt zurückgelegt, als die Wagen von einem Haufen Czefler Husaren angefallen, die französischen Minister herausgerissen, und Bonnier und Roberjot mit Säbel-Hieben jämmerlich ermordet wurden; Jean Debry hatte, da er stark verwundet war und in den Graben an der Citadelle geworfen wurde, die Geistesgegenwart, sich todt zu stellen und als solchen ausplündern zu lassen. So bald die Husaren weg waren, stand er auf, eilte in den Wald, und kehrte bey anbrechendem Tage, den kaiserlichen Patrouillen unbemerkt, nach Rastadt zurück. Auf die Nachricht von dieser Grauslichkeit eilten die meisten zu Rastadt noch anwesenden Gesandten zum Rittmeister Burchard, und beschwoeren ihn, alles aufs Schnellste zu thun, um zu retten, was noch zu retten sey. Der Rittmeister antwortete: es sey ein unglückliches Mißverständniß; die Minister hätten nicht bey Nacht reisen

- reissen sollen. Nur mit Mühe, ließ er sich bewegen, eine kleine Eskorte zu bewilligen, mit welcher der badensche Major von Harrant die Wägen mit den geretteten Personen der französischen Gesandtschaft nach der Stadt zurückbrachte. Um sie, so bald es der Zustand des verwundeten Debray und der Wittwe des ermordeten Roberjat erlaubte, mit Sicherheit über den Rhein zu bringen, schickten die deutschen Gesandten am folgenden Morgen sehr früh ein Schreiben an den
29. Apr. Obersten von Warbacz, wozu sie so wohl für sich als für die noch übrigen Personen von der französischen Gesandtschaft um eine Bedeckung zur Sicherheit der Reise sehr dringend baten. Der Oberste bezeugte in der Antwort sein Entsetzen über die Gräueltthat, „die durch einige raubfüchtige Gemeine unter dem Schutze der Nacht begangen worden;“ er versprach sicheres Geleit für die Geretteten der französischen Gesandtschaft bis an den Rhein, und unverzügliche Verhaftung jener Verbrecher; eine Begleitung der übrigen Gesandtschaften erklärte er für unthunlich, aber auch für ganz unnöthig, weil niemand etwas zu fürchten haben werde 1). Nun wurden sogleich die nöthigen Anstalten zur Ab-
29. Apr. fahrt der Geretteten getroffen. Um 1. Uhr Nachmittags fuhren sie von Rastatt ab, unter Bedeckung des badenschen Majors von Harrant und eines kaiserlichen Officiers mit 14. Husaren, und in Begleitung des preussischen Legationssecretärs von Jordan. Sie kamen ohne widrigen Zufall nach Mittersdorf am Rhein, wo sie nach dem französischen Ufer glücklich überfuhren. Noch an dem-

1) Reuß u. Staatsaml. 1799. B. II. S. 182. f. 185. f.

Denselben Nachmittage reisten auch die teutschen Gesandten von Rastadt ab. Sie begaben sich nach Carlsruh, wo sie sogleich einen gemeinschaftlichen Bericht über die schaudervolle Begebenheit mit gewissenhafter Genauigkeit entwarfen, und ihn nicht nur an ihre Höfe, sondern auch an den Erzherzog Carl nach Stockach und an 1. May. den Markgrafen von Baden, als Landesheften, - 1
absandten v.).

Raum hatte der Erzherzog Carl, durch die vorläufigen Berichte des Obersten von Barbacz und des Rittmeisters Burchard, die schreckliche That erfahren, als er sogleich die angemessensten Verfügungen traf. Er ließ den Vorposten-Commandanten Barbacz arretiren, und 2. May. setzte zu Willingen eine eigene Commission nieder, die unter dem Vorsth des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Sport die Sache aufzugenaueste und strengste untersuchen sollte. Hier-von gab er den zu Carlsruh noch anwesenden teutschen Gesandten, in seinem Antwortschreiben, Nachricht, versprach, ihnen das Resultat 4. May. der Untersuchung zu seiner Zeit bekannt zu machen, und legte eine Abschrift des Schreibens bey, das er auf die erste Nachricht von dem ihm äußerst schmerzhaften Vorfall an den General Massena hatte ergehen lassen x). Aber so zweck-

v) Authentischer Bericht von dem an der franzöf. Friedensgesandtschaft — verübten Mordmord, 1799. 8. Der Concipient war der verdienstvolle preussische Gesandte, Herr von Lohm.

x) Keuß t. Staatskanz. 1799. Bd. VI. S. 223. f. Das Schreiben des Erzherzogs an den General Massena steht ebendas. B. IV. S. 206. ff.

Neunte Abtheil. VI. Geschichte

zweckmäßig die Anordnung des Erzherzogs war, auf frischer That die Untersuchung des schändlichen Verbrechens vorzunehmen, und so rasch und streng auch der Anfang damit gemacht wurde, so fand sich doch der Kaiser bey einer bloß einseitigen, von der österreichischen Militärbehörde verfügten, Untersuchung nicht hinlänglich betrubigt. Am 11. Jun. kam auf dem Reichstage zu Regensburg ein kaiserliches Hofdecret vom 6. desselben Monats zur Dictatur, worin der Kaiser seinen gerechten Abscheu an jener verurtheilten, alles moralische und rechtliche Gefühl empörenden, That in einer sehr lebhaften Sprache ausdrückte, und vor dem gesammten teutschen Publicum und ganz Europa aufs feyerlichste erklärte, „daß nur die vollkommenste Genugthuung, mit Hintansetzung alles nur denkbaren Rücksichten, wenn immer der unparthenische Ausspruch der strafenden Gerechtigkeit für schuldig erklären würde, die gerechten Empfindungen des Reichsoberhauptes befriedigen könne.“ Zu diesem Zweck forderte er die Reichsversammlung auf, „so wohl einige Deputirte aus ihren Mitteln zu ernennen, welche der eröffneten Untersuchung beywohnen sollten, als auch in dem bald möglichst zu erstattenden Gutachten mit patriotischer und edler Offenheit alles an Hand zu geben, was die Wichtigkeit eines so unerhörten und verabscheuungswürdigen Vorfalles erfordern dürfte, und somit die ganze unparthenische Welt zu überzeugen, daß Kaiser und Reich nur von einerley Empfindungen zur Handhabung der strengsten Gerechtigkeit und Leistung der vollkommensten Genugthuung, nur von gleichem gerechten Abscheu gegen eine so ruchlose Schandthat und gleicher pflichtmäßigen Ach-

Achtung für Moralität und die geheiligten Grundsätze des Völkerrechts durchdrungen sehen y).“ Die Reichsstände dankten, in ihrem Gutachten vom 9. Aug., dem Kaiser für das in sie gesetzte Vertrauen, waren aber der Meinung, „daß der unparteiischen Welt von den gleichen Gesinnungen des Kaisers und des Reichs zur Handhabung und Beschleunigung der strengsten Gerechtigkeit kein stärkerer Beweis gegeben werden könne, als wenn man der Weisheit des Kaisers die Fortsetzung und Beendigung der Untersuchung vertrauensvoll überlasse z).“ Damit gieng man von der im kaiserlichen Hofverret erklärten Absicht des Kaisers völlig ab, und diese Abweichung gründete sich theils auf die Bedenklichkeiten, welche mehrere Stände über die Concurrenz bey der Untersuchung zu erkennen gaben, theils auf die mündliche Aeußerung des kaiserlichen Contommissarius, daß der Kaiser, „da die Umstände sich inzwischen geändert hätten,“ sich auch gern gefallen lasse, wenn in dem erwarteten Reichsgutachten die Untersuchung ihm gänzlich überlassen würde a). Worin diese Veränderung der Umstände bestanden habe, ist nicht genau bekannt geworden. Vielleicht wären es die veränderten Kriegsverhältnisse, das immer stärker fortschreitende Waffenglück der Allirten, oder auch der geringe Eindruck, den der Gesandtenmord in Frankreich selbst machte, wodurch der kaiserliche Hof seinen ersten Entschluß abzuändern bestimmt wurde. Uebrigens ist zwar über jenes Reichsgutachten vom 9. Aug. weder ein

y) bey Keuß 1799. B. VII. C. 41. ff.

z) ebendas. C. 110. ff.

a) C. Keuß 1799. B. IV. C. 278. f.

ein kaiserliches Ratificationsedict erfolgt, noch auch der Reichsversammlung oder dem teutschen Publicum bekannt geworden, ob die Untersuchung des empörenden Verbrechens fortgesetzt und beendigt worden, und was das Resultat derselben gewesen sey. Doch ist es höchst unwahrscheinlich und kaum denkbar, daß das Verbrechen, wie französische Journalisten und selbst das pariser Directorium behaupteten, durch den österreichischen Hof angestiftet worden sey, weil es ja einleuchten mußte, daß eine solche That schlechterdings nichts nützen, wohl aber unsäglichen Schaden thun konnte.

Unternehmungen der
Österreich-
er in der
Schweiz;

Durch die Ermordung der französischen Friedensgesandten war auch die letzte Hoffnung der Stände, daß die Friedensunterhandlungen vielleicht noch zu Straßburg würden fortgesetzt werden, verloren gegangen, und hiermit das Reich in einen sehr lästigen Mittelzustand zwischen Krieg und Frieden gesetzt worden. Zwar hatte man in einem Reichsgutachten den Wunsch geäußert, daß der Kaiser zur Erhaltung des Ruhestandes und zur Beförderung eines baldigen, anständigen und dauerhaften Friedens die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen möchte, jedoch es nicht für dienlich gehalten, wider den russischen Truppenmarsch, von dem man am Reichstage noch keine legale Notiz hatte, Vorstellungen zu thun, indem man sich die Aussicht auf einen mächtigen Schuß nicht selbst verschließen wollte b). Indessen wurden die französischen Armeen unter Jourdan und Bernadotte durch die folgenreichsten Gefechte bis

1799.

12. Apr.

1799.

im April.

b) S. Reuß 1799. B. VII. S. 124. f.

bis an den Rhein zurückgetrieben, und ihnen nur noch wenige Puncte disseit des Rheins gelassen. Kein Theil schien hier gegen den andern weiter etwas versuchen zu wollen, und der Erzherzog Carl wandte sich, nachdem er Jourdans Armees bis zur Ohnmacht geschwächt hatte, gegen die Schweiz hin, um den Vorschritten des Generals Massena einen Damm entgegenzusetzen, und den Franzosen ein Land zu entreissen, dessen Besitz ihnen so große Vortheile gewährte. Der österreichische General Hoze forcirte den Lucien- 14. May. freig, und drey Tage darauf war ganz Graubündten von den Franzosen geräumt. Massena nahm eine feste Position bey Zürich. Der Erzherzog Carl aber gieng bey Schaffhausen über den 21. May. Rhein, und in weniger als zwey Wochen wurden die Franzosen genöthigt, ihm fast den ganzen Rhein und die Hälfte des Schweizerlandes zu überlassen. Endlich wurde auch Massena, nach sehr mörderischen Gefechten, aus seiner festen Stellung verdrängt, Zürich von den Oesterrei- 7. Jun. hern besetzt, und die alte Cantonsverfassung in dem eroberten Theil des Landes wieder hergestellt. Nicht weniger glücklich waren die österreichischen der Oesterr. Waffen in Italien. Der General Aray schlug und Russen in Italien. die Franzosen vom 26. März bis zum 5. April zwischen Verona und Mantua fast täglich, und drängte sie zuletzt bis hinter die Adda zurück. Am 15. April langte der russische Feldmarschall 1799. Suwarow mit den ersten russischen Colonnen 15. Apr. zu Verona an, und übernahm über das vereinigte russisch-österreichische Heer das Obercommando. Darauf griff er, in Verbindung mit dem österreichischen General Melas, alle Linien der französischen Posten am linken Ufer der Adda mit

¶ Neunte Abtheil. VI. Geschichte

gewohnter Hefigkeit an, und zwang den General Moreau, sich bis nach Alessandria zurück-
 28. Apr. zuziehen. Am 28. Apr. rückten die Oesterreicher wieder in Mayland ein; die cisalpinische Republik war gesprengt, und die Verbindung der französischen Armee in Italien unter Moreau mit der in der Schweiz unter Massena aufgehoben. Dagegen schloß sich nun die österreichisch-russische Armee in Italien an die in der Schweiz stehende Armee des Erzherzogs Carl an. Moreau wurde aus der Gegend von Alessandria bis nach Cont zurückgetrieben, während daß Macdonald sich aus Neapel ins Toscanische zog, um sich mit Moreau zu vereinigen. Dieser Versuch mißlang; Macdonalds Armee wurde durch Suwarow fast gänzlich aufgerieben: Moreau aber zog sich nach dem Gebiet von Genua, um das Commando an den neuen Obergeneral Joubert abzugeben. Unterdessen eroberten die Oesterreicher einen Platz nach dem andern. Am 27. May ergab sich ihnen Turin, und nach zwei Wochen die Citadelle. Am 30. Jun. capitulirte Bologna, am 22. Jul. Alessandria, und am 28. Jul. auch Mantua. Seit dem Fall von Alessandria verlegte Suwarow den Schauplatz des Kriegs aus Piemont nach dem Genuesischen, und die alliirte Armee bildete eine Kette, die sich von Alessandria bis in die Gegend von Tortona erstreckte. Nachdem Joubert bey Savona eine neue Armee zusammengezogen hatte, brach er links durch die Gebirge von Montferrat und das Thal von Acqui und rechts über die Borchetta nach Novi hervor, um Tortona zu entsetzen und die Verbindung mit Massena in der Schweiz zu bewirken.

1799. Hier, bey Novi, kam es zwischen Suwarow
 15. Aug. und

und Goubert zu einem sehr mörderischen Treffen. Goubert verlor gleich anfangs das Leben. Moreau übernahm, misten in der Schlacht, das Obercommando, mußte aber, nach einem schrecklichen Kampf von 20. Stunden, das Schlachtfeld räumen und sich gegen Savona hinziehen. Suvorow wandte sich nach Piemont gegen Championnet, und am 10. Aug. capitulirten die Franzosen in Tortona auf die Bedingung, nach 20. Tagen die Festung zu räumen; wie auch nachher wirklich geschehe. Von ihr an blieb Italien den 11. Sept. Oestreichern allein überlassen. Melas stellte sich dem General Championnet an der piemontesischen Gränze entgegen: die Russen aber zogen sich unter Suvorow nach der Schweiz.

Auf dem Reichstage hatte unterdessen der König von Schweden, als Herzog von Pommeren, vielleicht nicht ohne russischen Einfluß, seine Mitstände zur Einigkeit und zum innerlichen Vertrauen aufgerufen, und sich erbaten, sein Contingent marschiren zu lassen, mit dem Wunsche, daß alle Stände, besonders die mächtigsten, ein Gleiches thun möchten. Diese Erklärung schien zur thätigern Theilnahme des Reichs an der Sache der Coalition das Signal zu seyn. Auch nahm der Bischof von Eichstädt davon Gelegenheit, sich durch seinen Stimmvertreter auf ähnliche Weise zu erklären. Aber vor der Hand folgte keine weitere Erklärung nach, obgleich der Einfluß des russischen Hofes auf die Angelegenheiten von Deutschland immer sichtbar ward. Endlich

c) Reuß 1799. B. VII. S. 128. f. B. VIII. S. 3. ff. Allg. Weltg. IX. B. IX. 2h. E

12. Jul. Endlich erschien das längst erwartete kaiserliche Commissionsdecret, wodurch der Kaiser, „zur Er-
kämpfung eines gerechten, anständigen und dauer-
haften Reichsfriedens, die gesammten Stände
„zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Obliegenhei-
ten, welche die ältern Reichsschlüsse, besonders
der Reichsschluß wegen Erhöhung der Kriegssch-
ußung aufs Fünffache, einem jeden wider den ge-
meinsamen Feind auflege,“ dringend ermahnte,
und auf eine beträchtliche Anzahl von Römerno-
naten zu Bestreitung der Kriegskosten antrug d).
Dieses Commissionsdecret unterstützte der Erz-
19. Aug. herzog Carl durch ein Circularschreiben an die
Freiausschreibenden Fürsten, worin er sie, als
Reichsfeldmarschall, mit starker Schilderung des
völkerrechtswidrigen Betragens der französischen
Regierung, zur schleunigen Stellung der reichs-
schlußmäßigen Contingente und deren Vereini-
gung mit der kaiserlichen und Reichsarmee auf-
forderte e). Das Resultat der Comitialberat-
schlagung fiel ganz nach dem Wunsche des kaiser-
lichen Hofes aus. Die Stände erklärten in ih-
rem Reichsgutachten: „Auch sie fanden sich voll-
kommen überzeugt, daß durch die von Frankreich
während und nach den rastadter Friedensunter-
handlungen gegen Teutschland verübten Feindsel-
igkeiten der vorige Reichskriegsstand wieder ein-
getreten, und mit diesem die gesetzhche Verbind-
lichkeit aller jener Reichsschlüsse wieder aufgelebt
se, die seit der Entstehung dieses Reichskriegs
gefaßt worden, und allen Ständen die eifrigste
Theilnahme an der Vertheidigung des in Gefahr
schwe-

d) Reuß 1799. B. VIII. S. 7. ff.

e) ebend. S. 15. ff.

schwebenden Vaterlandes zur strengsten Pflicht machten; daß daher die Reichskriegsbewaffnung wieder auf das Fünffache zu erhöhen und in solchen Stand zu setzen, daß durch kräftige Mitwirkung derselben die feindlichen Angriffe abgewendet, und ein billiger, anständiger und dauerhafter Friede erkämpft werden könne; zur Beförderung dieses großen Zwecks seyen, zur Bestreitung der Kriegskosten, 100. Römermonate bewilligt worden, die in drey Theilen, jedem von 6. Wochen, unverweigerlich entrichtet werden sollten 1).“ Merkwürdig war die Verschiedenheit der Gesinnungen, die sich bey dieser, die Vertheidigung des Reichs und die Behauptung seiner Integrität und Verfassung betreffenden, Reichsberathschlagung äußerten. Die Majorität trug auf die Stellung des Quintuplum und auf 100. Römermonate an; aber mehrere darunter schützten ihre Lage und ihr Unvermögen vor, wesswegen sie diese Obliegenheit entweder gar nicht, oder nur zum Theil würden erfüllen können. Die Minorität hingegen ließ sich, wegen ihrer Neutralitätsverhältnisse, weder auf die Stellung der Mannschaft noch auf die Zahlung der Römermonate ein; und eine beträchtliche Anzahl von Comitiatgesandten stimmte gar nicht, weil sie nicht instruiert wären. Außer den eigenen reichsständischen Stimmen des kaiserlichen Hofes waren von weltlichen hür- und altfürstlichen Häusern nur drey, die zur Majorität gehörten, nämlich Pfalz-Bayern, Wirtemberg und Vorpommern; sonst bestand sie, neben drey Curiatstimmen, in den beyden höhern Reichscollegien bloß aus den geistlichen

88 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

lichen und den neufürstlichen Reichsständen. Noch merkwürdiger bey dieser Berathschlagung war die sichtbare Trennung des nördlichen Teutschlands g) vom südlichen, die sich noch bey keiner Comitialverhandlung so auffallend gezeigt hatte. Die Minorität, die an der Berathschlagung keinen Theil nahm, bestand aus lauter Ständen des nördlichen Teutschlands, nur die hessischen Häuser und Baden ausgenommen. Gewiß war diese neue Scheidung des reichsständischen Staatskörpers in zwey Partheyen ein Gegenstand von äußerster Wichtigkeit. Freylich mußte das Reichsgutachten, da Süd-Teutschland wegen der vielen geistlichen und neufürstlichen Stimmen die Mehrheit ausmachte, nach dem Sinn des kaiserlichen Hofes ausfallen. Aber was nützt ein Reichsschluß, wenn die Minorität ihm öffentlich den Gehorsam versagt? Vielleicht wäre es für Teutschland ein entscheidender Gewinn gewesen, und die Integrität des Reichs auf lange hin gesichert worden, wenn im Sept. 1799., in Verbindung mit der englisch-russischen Expedition in Holland, und den Unternehmungen des Erzherzogs Carl am Mittelrhein, ein Heer von Preussen, Hannoveranern, Sachsen und Hessen am Niederrhein, wo gar keine französischen Truppen standen, aufgetreten wäre, zu einer Zeit, da Frankreich durch Factionen zerrüttet und fast alle Hülfquellen verstopft waren. Die Ratification des Reichsgutachtens vom 16. Sept. erfolgte erst am 31. Oct. h), vielleicht weil man zu Wien noch darauf rechnete, durch russische Verwen-

g) nur Vorpommern ausgenommen.

h) K. u. Z. 1799. B. VIII. S. 130. ff.

hung den König von Preussen und mit ihm das ganze nordliche Deutschland zur thätigen Theilnahme an dem erneuerten und so glücklich begonnenen Kriege bestimmen zu können. Diese Vermuthung bestätigt sich durch die Erklärung des russischen Hofes über die teutschen Angelegenheiten, die damals zu Regensburg bekannt ward. Am 29. Sept. erließ der Kaiser Paul I. an alle zu Petersburg angestellte Gesandten eine Note, worin er seine Absicht, die alte Ordnung der Dinge in den europäischen Staaten herzustellen und die Integrität des teutschen Reichs zu erhalten, erklärte, und die Mitglieder des teutschen Reichs zur Vereinigung ihrer Kräfte mit den seinigten aufforderte. Würde er sehen, hieß es darin zum Schluß, daß die teutschen Reichsglieder an seinen Absichten Theil nähmen, so werde er seine Anstrengung verdoppeln, und das Schwerdt nicht eher in die Scheide stecken, als bis das Ungeheuer gefallen wäre, das alle rechtmäßige Autoritäten zu vernichten drohe: sollte er aber sich selbst überlassen bleiben, so werde er sich genöthigt sehen, seine Kriegsmacht zurückzuziehen und eine Sache zu verlassen, die selbst von denen, welche am meisten dabey interessirt wären, so schlecht unterstützt würde i). Diese Note wurde nachher auch vom russischen Gesandten zu Regensburg, mit einer besondern Begleitungs-
note k), dem churmannnischen Directorium übergeben, und von diesem den Gesandtschaften mitgetheilt. Offenbar lag dabey die Absicht zum Grunde, die teutschen Stände insgesamt auf

1799.

29. Sept.

29. Oct.

E 3

ihr

1) Rusp. 1799. S. VIII. E. 139. f.

k) ebendas. S. 141. f.

ihr gemeinsames Interesse aufmerksam zu machen und sie zu thätiger Theilnahme an der Erhaltung des Reichssystems und ihrer eigenen Existenz aufzufordern. Gleichwohl erfolgte, auf eine so öffentliche und dringende Erklärung, von der Reichsversammlung kein gemeinsamer Schluß und keine Gegenerklärung; bloß von den geistlichen Ständen übergaben einige 1) dem russischen Gesandten besondere Gegen-Noten, worin sie dem Kaiser von Rußland für seine thätige Theilnahme an Deutschlands Wohlfahrt dankten m).

Volksbewaffnungen.

Auf der andern Seite gab sich der Erzherzog Carl alle mögliche Mühe, die von einigen geistlichen Ständen veranstaltete Volksbewaffnung allgemein zu machen. Schon bey dem Rheinübergang eines französischen Armeecorps, im Aug. 1799., war im Mannzischen und einigen benachbarten Gegenden, hauptsächlich durch den hurmannzischen Staatsminister von Albin, ein sogenannter Landsturm oder allgemeines Aufgebot angeordnet, und wider die vorrückenden Franzosen mit Vortheil gebraucht worden. Es war eine Nachbildung jener Volksbewaffnungen, die man 1796. und 1797. im Breisgau und andern österreichischen Staaten veranstaltet, und des tyroler Landsturms, der im Frühjahr 1799. wider Massena's Vordringen aus der Schweiz mit entscheidendem Glück gekochten hatte. Dem wiener Hofe waren die Volksbewaffnungen, die er ikt, bey den häufigen Invasionen der Franzosen ins westliche Deutsch-

1) Bamberg, Regier., Jugsburg, Ellmangen, Würzburg, Salzburg und Passau.

m) Ruß 1799. B. VIII. S. 142. ff.

Deutschland, entstehen sehe, so erwünscht, daß der Kaiser in seinem Ratificationsdecret vom 31. Oct. 1799. die Organisation des allgemeinen Aufgebots in den vorliegenden Reichslanden, in Gemäßheit des Reicheschlusses vom 14. Jun. 1794., sehr angelegentlich empfahl, und dabei des thurmännischen Landsturms in Ehren gedachte n). Diesen Aufgebotsanstalten suchte nun der Erzherzog Carl eine allgemeine Ausdehnung zu geben, und so von der Gränze der Schweiz bis an den Niederrhein eine Truppenkette von bewaffneten Bürgern und Bauern zu bilden, um so wohl den Feind von den Gränzen abzuhalten, als auch die Operationen der regulären Heere zu unterstützen. In dieser Absicht erließ er an alle vorliegende Stände ein Circularschreiben, worin er unter andern äußerte: 1799. 20. Nov.

„daß der Feind, bis die beschlossene Reichsbewaffnung zur Vollkommenheit gedeihe, mit Rauben und Auszügen der besetzten Lande fortfahre; man müsse daher zu schleunigen und außerordentlichen Maßregeln greifen. In dem Gefühl dieser Nothwendigkeit habe sich das teutsche Volk schon in den mährischen, würzburgischen und teutschmeisterischen Landen, im Odenwalde, in der Ortenau und den angränzenden Landschaften aus eigenem Antrieb in Landesbewaffnungen vereinigt. Aber erst durch Generalisirung dieser Anstalten und deren Verbindung unter sich und mit den Dispositionen des kaiserlichen Militärs werde ein glücklicher Erfolg für die dauerhafte Sicherheit des Reichs bewirkt werden. Er wolle ihnen Officiere zur Bildung zuschicken und sie sonst unterstützen. Dadurch werde er in den

72 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

Stand gesetzt werden, nicht nur Schwaben und die vorliegenden Reichsländer vor feindlichen Verheerungen zu schützen, sondern auch durch weitere Operationen diese Länder zu erleichtern.“ Wirklich hatte die Organisation dieses Aufgebors in mehreren, besonders geistlichen, Staaten guten Fortgang: und wäre es dem Erzhertoge gelungen, diese Anstalt allgemein zu machen, die verschiedenen Interessen der Stände zu vereinigen und den erstorbenen Nationalgeist wieder zu beleben, so würde sie für das südliche Deutschland unfehlbar von entscheidendem Nutzen gewesen seyn. Nur hatten sich zwar, auf jenen dringenden Aufruf und im Moment der Gefahr, die Unterthanen mehrerer Stände der vorliegenden Länder versammelt: aber der schnelle Rückzug der Franzosen hinderte die Ausdehnung und die Wirksamkeit der Anstalt im Ganzen; und späterhin war, mit der Entfernung der Gefahr, der Trieb zur Vollendung der wirklichen Organisation in den meisten Ländern aus vielfachen Privatrücksichten wieder verschwunden.

Rußland
trennt sich
von der
Coalition.

Unterdessen war der Erzhzog Carl, nach dem die ersten Abtheilungen der Russen aus Italien in der Schweiz angekommen waren und die Positionen der Oesterreicher von Zürich bis Baden eingenommen hatten, nach dem Rhein aufgebrochen, um den dortigen Streifzügen der Franzosen Einhalt zu thun und Philippsburg zu entsetzen. Bei seiner Annäherung zogen die Franzosen von dem fast niedergebrannten Philippsburg ab. Fünf Tage darauf wurden sie bei Neckerau geschlagen, die Einder von Man-
heir

beim erstürmt, und Mannheim selbst eingenommen. Hiermit wurden die Franzosen über den Rhein zurückgedrängt. Und da kurz vorher auch die unter Baraquai d' Hilliers vorgerückten Franzosen durch den mannher Landsturm in die Linien von Cassel zurückgetrieben worden waren, so schien Teutschland auf dieser Seite von einer weitem Invasion vor der Hand gesichert zu seyn. Aber bald riefen Unfälle, die in der Schweiz sich ereignet hatten, den Erzherzog nach den Gränzen dieses Landes zurück. Die Russen unter dem General Korsakow waren am 25. Sept. von 25. Sept. Massena ben Zürich überfallen worden, und hatten sich, unter vielem Blutvergießen, bis Eglisau und Schaffhausen zurückziehen müssen. Am eben dem Tage waren die Oesterreicher unter dem General Loeis ben Uznach überfallen und 25. Sept. geschlagen; Hohe selbst beim Recognosciren getödtet, und sein Corps genöthigt worden, sich ins Rorschergische zurückzuziehen. Nach diesen Unfällen konnte weder Suwarow, noch der Erzherzog Ebel die Schweiz mehr retten. Suwarow ward aus Piemont, unter ungeheuren Schwierigkeiten, über den St. Gotthard bis an den waldstädt See vordringen, und stand dem General Massena in Mäcken und in den Glanzen. Aber nach Korsakow's Niederlage ben Zürich konnte sich Massena mit seiner ganzen Macht gegen Suwarow wenden. Massena griff die eine russische Colonie ben Marten, und Leisgrube die andere ben Glarus an; aber beide wurden von den Russen geschlagen. Und eben so mislungen die wiederholten Angriffe der Franzosen am 3. und 4. Oct. Doch konnte Suwarow, nach Korsakow's Rückzuge über den Rhein,

1799.
1. Oct.

Anf. des
Nov.

Rhein, den bisherigen Marsch nicht fortsetzen, sondern mußte sich nach Feldkirch hinziehen, um sich mit Korsakow zu vereinigen. Die Vereinigung der beiden russischen Heere erfolgte bey Lindau. Von hier zogen sie sich, ohne weiter etwas zu unternehmen, in die Gegend von Memmingen hin, wie es hieß, um hier auszurufen und sich zur Fortsetzung der Kriegsoperationen vorzubereiten. Aber bald verbreitete sich die Nachricht, daß die Russen ganz nach Hause fahren würden. Wirklich traten sie noch vor Ende des Jahres den Rückzug nach Rußland an, und nichts vermochte den Kaiser Paul von seinem Entschluß, sich von der Coalition zu trennen, abzubringen. Damit verloren die deutschen Streitkräfte ihre wirksamste Unterstützung, und die großen Hoffnungen, welche der kaisersöhnliche Feldzug für den künftigen erregt hatte, fiengen an, sich beträchtlich zu vermindern. Die Ursachen von dieser Absonderung lagen in der Eifersucht und dem Mißtrauen der Verbündeten, in den wechselnden Gesinnungen des russischen Monarchen und in den unverzeihlichen Fehlern des wiener Cabinets. Paul I. scheint, bey seiner Verblindung mit Oesterreich und England, den ernstlichen Willen gehabt zu haben, nicht nur in Frankreich die alte Ordnung der Dinge herzustellen, sondern auch Deutschland seine Integrität zu sichern, in der gewissen Erwartung, daß bey der gemeinen Gefahr alle künftliche Beidenschaften verschwinden und ganz Deutschland sich vereinigen würde, um sich gegen einen alten übermächtigen Feind sicher zu stellen und ihm, wo möglich, Gesetze vorzuschreiben. Allein der Erfolg hatte der Erwartung des russischen Kaisers

fers nicht entsprochen. Oesterreich blieb im Besitz des venezianischen Gebiets; es besetzte die florentinischen und piemontessischen Lande, ohne sie an die rechtmäßigen Herren zurückzugeben: und noch im Nov. dieses Jahres gaben die Umstände bey der Ueberwältigung von Ancona (13. Nov.) dem russischen Kaiser neuen Stoff zur Unzufriedenheit. England zeigte schon bey der Belagerung von Malta seine Absicht, diese Insel für sich zu behalten: und in Deutschland waren Rußland und Oesterreich mit allen ihren Unterhandlungen nicht vermögend, den König von Preussen zum Beitritt zur Coalition zu bestimmen und dadurch die gewünschte Vereinigung des nördlichen mit dem südlichen Deutschland zu gemeinsamer Kraftäußerung zu bewirken. Dieß zusammengenommen brachte in dem Kaiser Paul den Entschluß zur Reise, seine Truppen zurückzurufen und sich von den Allirten ganz abzusondern.

1799

Da nach dem Verlust der Schweiz ein Einfall in Oberschwaben zu besorgen war, das nur durch ein geringes Corps unter dem General Mauenborn gedeckt wurde, so verließ der Erzherzog Carl mit einem beträchtlichen Theil seiner Armee Schwefingen, um dem Einbruch der Franzosen in Oberschwaben Widerstand zu thun, und nahm sein Hauptquartier zu Donaueschingen, wo er seit dem unbeweglich stehen blieb. Dagegen setzte sich der Theil der österreichischen Truppen, welcher Graubünden besetzt hatte, bey Menzensfeld, um die Gränzen von Tyrol zu decken. In Oberitalien suchte indessen Championnet, unter vielen Postengefechten, sich der

Operationen in Oberitalien

1799.

im Nov.

Gbe

76. Neunte Abtheil. VI. Geschichte

- Ebenen von Piemont zu bemessen. Aber Me-
 4. und 5. las und Kray erschloßen über ihn bei Savigli-
 Nov. ano und Fossano einen doppelten Sieg, der die
 wichtige Folge hatte, daß das feste Coni von
 den Oesterreichern auf allen Seiten eingeschlos-
 3. Dec. sen und nach vier Wochen erobert wurde. Von
 ist an waren die Franzosen nur noch auf den
 Bergwinkel von Genua und Nizza eingeschränkt;
 das ganze übrige Italien, auch Rom und Nea-
 pel, war zu seiner alten Ordnung zurückgekehrt,

Verän-
 derung des
 Director.
 zu Paris.

Während dieser für die französischen Ar-
 meen fast auf allen Puncten unglücklichen Kriegs-
 operationen bot das Innere der großen Republik
 das Bild der äußersten Zerrüttung dar. Seit
 dem berühmten 18. Fructidor p) waren die
 Terroristen wieder öffentlich hervorgetreten, um
 sich an die Directorialparthen anzuschließen und
 das Schreckenssystem allmählig herzustellen. Aber
 das Directorium, das ihnen eben so wenig als
 den Moderantisten geneigt war, drängte sie auf
 allen Seiten zurück, und machte sie sich damit
 zu unveröhnlichen Feinden. Als nachher das
 1798. neue Drittheil zu den beyden Räthen des gesetz-
 im May gebenden Corps gewählt wurde, hatten die Ter-
 roristen auf die Wahlen so viel Einfluß, daß
 die Allgewalt des Directoriums in große Gefahr
 gerieth. Aber das Directorium wußte die bey-
 18. May den Räthe zu einem Decret zu bewegen, wodurch
 die Wahlen aller dem Directorium unangeneh-
 men Deputirten für ungültig erklärt wurden.
 Damit machte das Directorium die beyden Rä-
 the ganz von sich abhängig. Doch was die Ter-
 roristen nicht vermochten, das führte endlich die
 Finanz-

Finanznoth helben, die mit jedem Tage höher stieg. Um das dringende Uebel zu mindern, 1799. brachten die Directoren eine Salzsteuer in Vot- im Febr. schlag. Der Rath der 500. nahm sie mit einer geringen Mehrheit an: aber der Rath der Alten verwarf sie schlechterdings. Da die Directoren merkten, daß ihr Ansehen gefallen sey, so wagten sie es nicht, in Ansehung der Wahlen des neuen Dritttheils der Legislatur im May 1799. etwas zu unternehmen. Es trüben daher viele ihrer Feinde ruhig in beyde Rätze ein, und diese stiegen, durch kühne Adressen mehrerer Städte unterstützt, sogleich an, sich dem Directorium zu widersetzen, und waren in ihren Forderungen desto dreister, da der trostige und mächtige Reibel sich aus dem Directorium entfernt hatte, und der gefälligere Sieyes an seine Stelle getreten war. Ein Hauptübel, auf dessen Abstellung sie drangen, betraf den seit dem 18. Fructidor eingeführten Presszwang. Bey der Abgabe ihrer Forderung erklärten sich die beyden Rätze bis zu erfolgter Antwort für permanent. Der Bestimmung von Barras und Sieyes hatten sie sich schon versichert: die drey andern Directoren, Treilhard, Merlin und Reveillere- Lepeau, wurden gezwungen zu resigniren. Ihre Stellen bekamen Gohier, Ronger Ducos und de Moulins, kanter unbedeutende Leute, und die Macht des Directoriums wurde durch neue Geseze eingeschränkt. Aber damit war dem Staat noch bey weitem nicht geholfen. Die Truppen hatten seit mehreren Monaten keinen Sold bekommen; die Quellen der Staatseinkünfte waren verstopft; in Bretagne, in der Normandie und an der Loire standen

1799.
20. May.

1799.
18. Jun.

den Monarchen und Chouans, unter den Waffen: die Republik schien verloren zu seyn, wenn sie nicht schnell gerettet wurde.

1799. In dieser Lage der Sachen kam Napoléon Bonaparte, ungerufen und höchst unerwartet, aber durch seinen Bruder Lucian von dem innern Zustande Frankreichs und der Zerrüttung der überall unglücklichen Armee genau unterrichtet, aus Aegypten zurück, um in Einverständnis mit Sieyes und dem Rath der Alten das Directorium und die ganze bisherige Verfassung schnell zu vernichten. Am 9. Nov. erschien er im Rath der Alten, und erhielt von ihm die unumschränkte militärische Gewalt. Sodann verlegte der Rath, der Alten, unter dem Vorwande drohender Gefahren, welche schnelle und kräftige Maßregeln erforderten, die Sitzungen des gesetzgebenden Corps nach St. Cloud. Noch an demselben Tage nahmen 9. Nov. die sämtlichen Directoren ihre Entlassung. Am 10. Nov. 10. Nov. (18. Brumaire) erklärte Bonaparte im Rath der Alten und sodann auch im Rath der 500, daß er das Vaterland retten wolle, dessen Constitution ein sabelhaftes, keiner Verbesserung fähiges, der allgemeinen Verachtung würdiges Werk sey, das den Bürgern keine Garantie mehr gebe und die Harmonie nicht unterhalten könne. In der folgenden Nacht erklärten seine Anhänger in beiden Räten, daß es kein Directorium mehr gebe, und ernannten Bonaparte, Sieyes und Roger Ducos provisorisch zu Consuln der Republik mit Directorialgewalt, und bestellten aus ihrer Mitte eine gesetzgebende Commission, mit dem Auftrage,

ertrage, die Constitution zu verbessern. Schon am 13. Dec. wurde die neue bonapartistische Constitution proclamirt, am 25. Dec. in Wirksamkeit gesetzt, und am 18. Febr. 1800. für angenommen erklärt. Da man des bisherigen Drucks der Directorial-Regierung müde war, und jede andere Verfassung besser seyn mußte, so machte die an den öftern Wechsel gewöhnte Nation keine Schwierigkeit, die neue Constitution anzunehmen; und wurde auch durch das Versprechen eines baldigen und ehrenvollen Friedens in Ruhe erhalten. Vermöge dieser neuen Constitution bekam die französische Republik ein Oberhaupt, unter der Benennung erster Consul; dieser und zwei andere Consulen sollten die vollziehende Macht haben, oder die Regierung ausmachen, und nur auf 10. Jahre gewählt werden. Diesmal wurden Bonaparte, Cambaceres und Le Brun dazu ernannt. Der erste Consul bekam eine sehr ausgedehnte Gewalt; die beiden andern Consulen sollten in allen Acten der Regierung, die nicht dem ersten Consul allein anvertraut wären, bloß eine berathschlagende Stimme haben, und also nur Namen-Obrigkeiten seyn; der erste Consul allein sollte entscheiden. Die gesetzgebende Macht wurde zwei höchsten Staatscollegien, dem Tribunat von 100. und dem gesetzgebenden Corps von 300. Mitgliedern, anvertraut; von diesen Mitgliedern sollte jährlich der 3te Theil abgehen und durch neu ernannte ersetzt werden. Die Vorschläge zu Gesetzen sollten bloß durch den Staatsrath geschehen, der, wie die Minister, ganz unter dem ersten Consul stehen und nicht über 30. Mitglieder haben sollte. Die Mitglieder des

Des Tribunats und des gesetzgebenden Corps und auch die Consuln sollten von einem Erhaltungssénat gewählt werden, und dieser aus 180., auf Lebenszeit ernannten, Mitgliedern bestehen, die sich, nach den Vorschlägen des Oberconsuls, des Tribunats und des gesetzgebenden Corps, selbst ergänzen würden. Alle diese Autoritäten waren in ihren Functionen keiner Verantwortlichkeit unterworfen. Der erste Consul konnte fast alle öffentlichen Beamte, alle Generale und Officiere der Land- und Seemacht, alle Minister, Staatsräthe, Gesandten, Präfecten und Justizbeamten nach Gutdünken ernennen und absetzen; dieß alles kam ihm allein zu: bei andern Handlungen der Regierung hatten die beiden andern Consuln nur ein consultatives Votum, wobei der Oberconsul immer thun konnte, was ihm gut dünkte. Die Regierung, oder der erste Consul, hatte ferner die Direction der Finanzen, und auch die Macht, die auswärtigen Unterhandlungen aller Art zu leiten, Krieg und Friede zu beschließen &c. Folglich konnte die erste Regierungsperson ausrichten, was sie wollte, und also ihre Macht eben so gut zu ihrem persönlichen Vortheil, als zum Nutzen des Staats, anwenden. Der Erfolg hat dieß bewährt. Nachdem sich der Oberconsul Napoleon Bonaparte im Aug. 1802. seine Würde auf Lebens-

1802. 15. Aug. zeit hatte bestätigen lassen, und die ganze Aufmerksamkeit der Nation nach England und auf die hier zu unternehmende Landung hingelenget hatte, benutzte er die von einigen Royalisten angekündigte Verschwörung, um die Maske der republikanischen Freiheit abzunehmen und sich zum erblichen und absoluten Beherrscher von Frankreich

reich zu erklären. Am 18. May 1804. machte der, von ihm ganz abhängige, Senat ein sogenanntes organisches Senatus-Consultum, vermöge dessen Napoleon Bonaparte zum Kaiser der Franzosen, und diese Würde in seiner rechtmäßigen Descendenz, nach dem Recht der Erstgeburt und mit Ausschluß der Weiber und ihrer Descendenten, für erblich erklärt wurde.

Um der Erwartung der Nation in Ansehung ^{Friedensan-} des Friedens zu entsprechen und sich die usurpirte ^{trüge.} Obergewalt am kräftigsten zu sichern, vielleicht auch nur den gesunkenen Nationalgeist der Franzosen zu heben, schickte Bonaparte schon am 26. Dec. 1799. ein Schreiben an den König von Großbritannien, worin er ihm sein „reines, aufrichtiges Verlangen, durch einen schnellen, freymüthigen, von allen bey großen Staaten ganz unnöthigen Formen befreiten Schritt, zu einer allgemeinen Pacification beyzutragen“ erdö-
wete 9). Ähnliche Anträge wurden zu gleicher Zeit dem österreichischen Hofe gemacht, und waren, wie es scheint, auf die Erneuerung des Friedens von Campo Formio, mit einigen Modificationen, gerichtet. Der König von Großbritannien ließ durch Lord Grenville dem französischen Minister Talleyrand zurückschreiben: 1800.
4. Jan.
„So bald er sehen würde, daß die Sicherheit seines und seiner Alliirten Gebiets und die allgemeine Sicherheit von Europa auf irgend eine Weise erhalten werden könnte, werde er eifrigst die Gelegenheit ergreifen, mit seinen Alliirten die Mittel zu einer unmittelbaren und allgemeinen

9) Kaus 1. Staatskanz. 1800. V. I. S. 143. f.

Allg. Weltg. IX. B. IX. Th.

nen Pacification zu verabreden; aber unglücklicher Weise sey noch keine solche Sicherheit noch keine Garantie der Grundsätze, welche die neue Regierung leiten würden, noch kein vernünftiger Grund von der Dauerhaftigkeit derselben vorhanden: daher bleibe dem Könige für ihn nichts übrig, als, in Einverständnis mit den andern Mächten, einen gerechten Vertheidigungskrieg fortzusetzen r)." Dennoch erfolgte von

1800. Seiten der französischen Regierung eine Replik
 13. Jan. und ein wiederholter Antrag zur Friedenshandlung s). Aber der Hof zu London beharrte auf
 20. Jan. seiner vorigen Erklärung v). Ob das englische Ministerium ganz überzeugt gewesen, daß es dem ersten Consul mit seinen Anträgen kein wahres Ernst sey, ob es Ursache gehabt habe, sich mit dem neuen Usurpateur der obersten Gewalt in Frankreich in keine nähere Unterhandlung einzulassen, ist bey dem Mangel an hinlänglichen Nachrichten nicht entschieden. Mit Oesterreich scheinen die Unterhandlungen bis zum Anfange des April gedauert zu haben, und es muß dem Interesse des wiener Hofes sehr angemessen gewesen seyn, die französischen Anträge ganz kennen zu lernen, da er sie noch zu einer Zeit anhörte, wo in Verbindung mit England die Fortsetzung des Kriegs unwiderruflich beschlossen war. Unfehlbar lag es im Plan der französischen Regierung, Oesterreich zu einem Particularfrieden zu bewegen: und so wohl die Dauer der Unterhandlungen, als auch die späte Mittheilung der

Nach-

r) Reuß t. Staatskanz. 1800. B. I. S. 155. ff.

s) Reuß g. ang. D. S. 163. ff.

v) ebendaf. S. 167. ff.

Nachricht von den französischen Anträgen von Seiten des wiener Hofes an das landner Cabinet, läßt vermuthen, daß man zu Wien einige Zeit gewankt habe, bis man diese Anträge von der Hand wies. Erst einen Monat nach den von Frankreich gestellten Friedenseroöffnungen soll Oesterreich dem englischen Gesandten zu Wien davon Nachricht gegeben, und versichert haben, daß es nicht anders, als in Gemeinschaft mit England, Frieden machen würde v).

Oesterreich und England befanden sich, in Vergleichung mit der damaligen Desorganisation vor Frankreich, selbst nach Rußlands Absonderung, in einer zu glänzenden Lage, als daß sie ein stolzes Erbieten zum Frieden hätten annehmen können. Oesterreich hatte in einem einzigen Feldzuge seine alten italiänischen Provinzen wieder erobert, und war zugleich im Besiz des venezianischen, toscanischen, piemontesischen und eines Theils des päpstlichen Gebiets. Es konnte über die Geld- und Menschenkräfte dieser weiten Eroberungen gebieten, und seine italiänischen Armeen allein aus jenen Staaten unterhalten und ergänzen. Der Einfluß Frankreichs auf Italien war vernichtet; der König von Neapel sahe sich wieder im Besiz seiner Staaten, und konnte von neuem als Alliirter des Hauses Oesterreich wirksam werden. In Deutschland waren die französischen Armeen fast auf allen Punkten über den Rhein zurückgetrieben, und also genöthigt, sich in ihrem eigenen Lande zu ergänzen, zu kleiden und zu besolden. Die Geldquellen Frankreichs waren verstopft, und die un-

Oesterreichs und Englands Lage.

gehente Zerrüttung der Finanzen und die Unmöglichkeit, die Steuern bezutreiben, schien die Republik ihrer gänzlichen Auflösung näher zu bringen. Je mehr Bonaparte Männer von allen Parthenen und Ständen zu den ersten Staatsämtern rief, je mehr er berühmte Ausgewanderte aus der Emigrationsliste austreichen ließ, desto mehr glaubte man, daß er die höchste Gewalt nur darum an sich gerissen habe, um sie in die Hände eines Bourbon zurückzugeben; während daß andere freylich, aus richtigern Gründen, urtheilten, der stolze Republicaner bediene sich dieser Mittel nur, um das Beste und die Ehre des Staats und seinen eigenen Ruhm dadurch zu begründen. Die vom Erzherzoge Carl angeführte Armee in Deutschland war nicht nur stark, sondern auch vortreflich organisiert, und gab zur Wiedereroberung der Schweiz die gegründetste Hoffnung. Der Verlust an Kriegern, welchen der Feldzug von 1799. und der Abmarsch der Russen veranlaßt hatte, wurde durch eine in den österreichischen Staaten vorgenommene Aushebung von 150,000. Mann ersetzt, und eine durchgreifende Finanzoperation, nach welcher die Staatsgläubiger, bey Verlust ihrer Capitalien, nach gewissen Verhältnissen baare Vorschüsse leisten mußten, konnte die zum neuen Feldzuge nöthigen Summen hinlänglich sichern. Hierzu kam, daß auch England noch dem Kaiser die Hand bot. Diese Macht war bisher den Franzosen immer unzugänglich gewesen. Siegreich kamen die Britten aus allen Seekämpfen zurück. Frankreich konnte, ohne sichtbare Aufopferung, keine Flotte der offenen See anvertrauen. Aegypten war nicht nur, durch

durch Englands Uebergewicht im mittelländischen Meer, von Frankreich getrennt, sondern der französische Obergeneral in Aegypten war sogar schon am 13. Jan. 1800. durch die Convention von El Arisch mit den türkisch-englischen Befehlshabern über die gänzliche Räumung dieses Landes übereingekommen. Lorth Keith konnte schon seit dem Ende des vorigen Feldzugs den General Melas in Italien mit seiner Flotte unterstützen. Die Geldquellen des brittischen Ministers flossen, nach der Zurückweisung der französischen Friedensanträge, wieder reichlicher als zuvor. Das Parlament bewilligte, bloß für 1800. den auswärtigen Dienst, $2\frac{1}{2}$ Million Pf. St., im Febr. wovon vorläufig 500,000. Pf. für den Kaiser und einige teutsche Reichsstände als Subsidien bestimmt wurden, um die Eröffnung des Feldzugs zu beschleunigen. Man rechnete, nachdem die Hoffnung zur fernern Mitwirkung Rußlands gänzlich verschwunden war, ausschließlich auf die russische Kriegsmacht, und hoffte dadurch die Grenzen des vorigen glücklichen Feldzuges zu erneuern, um endlich das entkräftete und zerrüttete Frankreich zu einem vorgeschriebenen Frieden zu nöthigen.

In den vorliegenden Kreisen hatten meh- anhalten
rere Stände, mit der Entfernung der Feindes- zum neuen
gefahr und während der Ruhe des Winters, an- Feldzuge.
gefangen, die anbefohlenen Kriegsrüstungen nach-
lässiger zu betreiben, und die Friedensgerüchte
hatten sie noch säumiger gemacht. Endlich wa-
ren die Bemühungen der Höfe zu Wien und
London so wirksam, daß der Eifer einzelner Für-
sten und Stände allmählig wieder erwachte. Aber

noch immer blieb das nördliche Deutschland vom südlichen getrennt. Nur der österreichische, der bayerische und schwäbische Kreis, und ein Theil des fränkischen, des ober- und churheinhischen und des westphälischen Kreises nahmen an dem beschlossenen Reichskriege thätigen Antheil. Es war durchaus keine Hoffnung vorhanden, daß Preussen sich zur thätigen Theilnahme entschließen und die in seiner Neutralität begriffenen Stände auch dazu bewegen würde. Bonaparte, dem an Preussens Freundschaft nur gar zu viel gelegen war, erneuerte die unter der Directorial-Regierung etwas vernachlässigten Verhältnisse mit dem berliner Hofe, indem er seinen ersten Adjutanten Duroc an den König abschickte, der in französische Journale eingerückten Verläumdungen gegen Preussen öffentlich rügte, und seine freundschaftlichen Verhältnisse mit dieser Macht rühmte, ohne daß Preussen dieser Angabe widersprochen hätte. Das südliche Deutschland mußte also den vom Reichstage beschlossenen Kampf allein bestehen. Aber, wenn man Oesterreich abrechnete, welche Kraftanstrengung ließ sich von den übrigen Ländern des südlichen Deutschlands erwarten? Noch hatte sich keins von allen von den französischen Invasionen in den Jahren 1796. und 1797. erholt; auch hatten sie heftig durch die Operationen der jordanischen Armee und durch die Einfälle der Generale Müller und Courbe, durch die beständigen Hin- und Herbewegungen der Armeen, durch das drückende österreichische Requisitions- und Lieferungssystem und durch die gezwungene Erbauung und Verproviantung dreier Festungen zu hart gelitten; nicht zu gedenken, daß die Unterthanen aller dieser Länder

ger das Schicksal des Vaterlandes höchst gefährlich waren, und kein militärischer Gemeindegott sie belehete. Daher sollten nun, nach dem Willen des kaiserlichen Hofes, die angerathenen Landsturmansichten allgemeiner gemacht, die stämmende deutsche Kraft gewockt, und mit diesen aufgebotenen Volksmassen, in Verbindung mit den regulären Truppen, dem Feinde Dinerschaden gemacht werden. Wirklich giengen solche Volksbewaffnungen in verschiedenen Gegenden Schwabens und Fränkens vor sich. Allein das Läßige, Unbehilfliche und Kostbare dieser Anstalten, der geringe Nutzen, den man daraus zog, der vielen Ausschweifungen und anderer Uebeln, brachten den Erzherzog Carl zu dem Entschlusse, die rohe Volksbewaffnung liegen zu lassen und an deren Stelle eine andere und zweckmäßigeren Anstalt zu setzen; eine allgemeine Landmiliz sollte die Kräfte des gesammten vorkommenden Reichthums unter einer Fahne vereinigen. Aber bald nachher der Erzherzog die Erfahrung, daß auch diese Anstalt, bei dem sehr gehaltenen Interesse der Stände und bei den vielfachen Besorgnissen des Einzelnen wegen der folgenden nicht allgemein zur Reife kommen konnte, weil die Despoten die von den Ständen verlangte Aufhebung oder wenigstens Verminderung des Despotismus Einstrickungsseins durchaus nicht nachgeben wollte. Der Plan einer allgemeinen Landmiliz wurde also schon in den ersten Monaten des Jahres 1800. bei einer Gelegenheit und sammtlich ganz in Vergessenheit. Dagegen wandte sich nun England an einige der mächtigsten deutschen Fürsten, und suchte sie zu Verbindlichkeiten und zur Erhaltung einer be-

teutschen Mannschaft für bairisches Geld zu bewegen. Den Anfang machte man bey Pfalz-Bayern; der neue Churfürst schloß einen Subsidienvortrag mit England auf ein Corps von 12,000. Mann, die im bevorstehenden Feldzuge mit der österreichischen Armee in Verbindung treten sollten. Seinem Beispiel folgte der Herzog von Wirtemberg; er schloß mit England einen Subsidienvortrag, und setzte sich dadurch in den Stand, ein Corps von 7000. Mann ins Feld zu stellen. Auch Churmainz gab ein Corps regulirter Truppen von 4000. Mann in englischen Sold, nachdem bereits die mainzische Landmiliz-Anstalt durch englisches Geld war unterstützt worden. Der schwäbische Kreis hatte, mit Ausnahme von Wirtemberg, schon am Ende des vorigen Jahres wegen Ausrüstung und Unterhaltung eines Corps von 10,800. Mann gegen beträchtliche Subsidiengeelder mit England Unterhandlungen angefangen, die auch nachher wirklich zum Abschluß kamen. Zu gleicher Zeit waren einige kleinere Fürsten in den Maynngogenden Truppen für England an, die sich dann an die mainzischen angeschlossen. Auch das comenische Emigranten-Corps gieng, nachdem es vom Kaiser Paul der bisherigen Dienste entlassen war (11. März 1800.), in englischen Sold über, und sollte zu den Oesterreichern in Italien ziehen.

Der E. H.
Carl legt
das Com-
mando nie-
der.

Auf diese Weise bereitete sich die Coalition und an ihrer Seite die teutschen Stände der vorliegenden Kreise vor, den Krieg wider Frankreich kräftig fortzusetzen. Teutschland mit seiner jungen Mannschaft, England mit seinem Gelde. Die österreichische Rheinarmee war in einem sehr furch-

kurchbarum Zustande. Die Besatzungen der
 Reichsfeste und die Subsidiärtruppen eingeleitet.
 Höchstens sahen sich seit dem Anfange des Monats
 in Bewegung, um zur kaiserlichen Armee zu
 stoßen. Diese stand vom Bodensee an, in verschie-
 denen Massen vertheilt, bis in die Gegend
 von Regh; ein kleineres Corps unter Sztaray
 bildete, in der Gegend von Manheim, die Ver-
 bindungslinie mit dem bayrischen Truppen-
 corps; das, mit einigen österreichischen Truppen
 unter dem General Scharfstein verflocht, in
 den Weyngenden stand und den rechten Flügel
 der Operationslinie ausmachte. Auf die Waff-
 bewaffnungen und auf die Landmilizen schien man
 wenig zu rechnen; nur die bayrische Landmiliz
 und die Milizen vom Breisgau und der Ortenau
 zogen in mehreren Bataillons in die Reihen der
 Oesterreicher. Ehe aber der Feldzug begann,
 verlor die österreichische Armee in Teutschland
 ihren würdigen Oberfeldherrn, den Erzherzog
 Carl. Er hatte die Ordnung des Armee, nach
 der der vorige Krieg untergraben hatte, sehr glück-
 lich hergestellt. Ein höherer Rath besaßte un-
 ter seiner Anführung die österreichischen Krieger,
 denn es führte sie fast immer zur zum Siege. All-
 gemeine Achtung und Liebe der Soldaten und die
 glückliche Wahl seines Generalstabs gaben ihm
 in jeder Lage die sichere Hoffnung, zu Teutsch-
 lands Vortheil und Ehre zu kämpfen. Seine
 geschwächte Gesundheit und noch mehr die po-
 litischen Verhältnisse am Hofe zu Wien bedrohten
 ihn, wiederholt und dringend um seine Entlas-
 sung nachzusuchen. Der Kaiser bewilligte sie
 endlich, und übertrug das Obercommando der
 Rheinarmee provisorisch dem Feldzeugmeister

1800.
18. März.

Beysines, welcher im Augustquartier zu
Dommeschingen angekommen war, übergab ihm der
Major, zog Carl das Commando, und zog sich
zu dem durch ihn gebildeten Arme, die ihn
durch seine Forderungen mehrmals zuhalsen
hatte, in die Einsamkeit, auf seine Unter-
stützung, zurück. So groß und bedauernd
war die Verluste war, so groß waren die
noch, daß einer solchen Unter-
stützung bedürftigsten Zeitpunkte im Jahr
war vorrathlich; da hingegen die französischen Ar-
meen am Ende des vorigen Jahres so außer-
ordentlich waren, daß die Aufstellung wohl er-
gänzter Heere im diesem Frühjahr selbst bei
den größten Anstrengungen der neuen noch un-
fertigen Regierung, gar nicht eintreten ließ.

Operationen der Oesterreicher in Italien.

„müssen Italien hatte: Comparte dem Oberbe-
fehl der Armee dem General Hoffmann anver-
traut. Sie waren aus 20 bis 30,000 Mann
stark, haben den Tag über entbunden, ungehindert und
bedeutendsten Defension ausgesetzt. Das stär-
kste Heer bestand, nach der geringsten Ver-
lust, aus 70 bis 80,000 Mann, und hatte einen
überwältigenden, kühnen, kühnen, den Ge-
neral Hoffmann, welcher nicht schonte,
mit dem Heer zu kämpfen. Man war
bald auf das Gemüth der Angehörigen. Es half
Genua und Savona gefallen waren, stand Mel-
las an der Spitze von Frankreich, mit den schön-
sten Heerführern zu einem glänzenden Siege im
Jahre des Landes. Zwar sollte, vermöge ei-
nes Vertrages vom 8. März, den Dijon
als 20. März 1800. und 1800. eine
22. K. u. Staatskanz. 1800. S. I. S. 172. ff.

eine französische Reserve-Armee von 80,000 Mann zusammengezogen werden, und Alex. Berthier, Bonaparte's Kriegs- und Glücksgefährte, ihr Anführer seyn. Aber die Aufbringung und der Nutzen einer solchen Armee von Conscripten wurde noch lange, in und außerhalb Frankreich, bezweifelt. Auch schien sie mehr bestimmt zu seyn, die Operationen der Rheinarmee zu unterstützen, und sich in der Schweiz, oder im nördlichen Italien, zu entwickeln; und in keinem Fall: ließ sich von ihr erwarten, daß sie der italienischen Armee im Anfange dieses Feldzugs werde aufhelfen können. Nebst hatte, nach einer kurzen Winterruhe, die Operationen gegen das Gebiet von Genua schon am 6. Apr. begonnen. Bonaparte konnte wohl leicht berechnen, daß es unmöglich sey, eine Armee an den Gränzen von Provence schnell genug aufzustellen, um der siegreichen österreichischen Armee Widerstand zu leisten. Er faßte daher den gewagten Plan, die Reserve-Armee, so bald sie organisirt wäre, durch die südliche Schweiz über die Alpen zu führen, dem österreichischen Hauptheer in den Rücken zu kommen und Italien zum zweiten mal zu erobern. Indessen wurde Massena, nach dem Treffen bey Voltri, genöthigt, sich mit dem rechten Flügel seiner Armee in das von den Engländern zur See blokirt und schon fast ausgehungerte Genua zu werfen; während daß sein General-Lieutenant Suchet mit dem linken Flügel sich von Position zu Position durch die piemontesischen Alpen nach Nizza und endlich selbst über den Var zurückziehen mußte. Die Oesterreicher nahmen Nizza ein, und nun capitulirte auch die Citadelle von Savona. Alles dieß

1800.
18. Apr.

12. May.

12. May.

dies geschah, ohne daß von irgend einer Seite her ein französisches Corps den vordringenden Oesterreichern eine Diversion gemacht hätte. Gaddi stand ruhig in den Thälern von Exilles und Aosta, ohne einen Feind vor sich zu haben. Die längst angekündigte Reserve - Armee hatte sich noch immer nicht in Bewegung gesetzt: und eben diese Umstände bestärkten die Oesterreicher in der Vermuthung, daß die französische Regierung nicht vermögend sey, auf diesem Punkte hinlängliche Widerstandskräfte aufzubringen.

Die Oesterreicher werden in Deutschland zurückge-
drängt.

In Deutschland hatte die französische Armee das Schicksal von Massena's Heer nicht zu fürchten. Sie war in gutem Stande und gegen 130,000. Mann stark. Ihr Obergeneral Moreau war einer der einsichtsvollsten und erfahrensten Heerführer: und da sie seit dem Nov. vollkommene Waffenruhe gehabt hatte, so war Moreau in der Zwischenzeit im Stande gewesen, sie nach seinen Plänen auszubilden. Zwar hatte sie mit sehr furchtbaren Feinden zu kämpfen. Die österreichische Armee bestand bei Eröffnung des Feldzugs, mit Inbegriff der bayerischen, württembergischen und manneschen Subsidientruppen, aus mehr als 140,000. Mann. Außerdem waren mehrere beträchtliche Corps von Landesverteidigern aufgestellt, die wenigstens bei Defensionsoperationen zu gebrauchen waren. Auch hatte die deutsche Armee, im Fall der Vertheidigung, den Vortheil des Terrains und der Stimmung des südlichen Theils der Nation für sich, und das österreichische Lieferungs- und Vorspannsystem sicherte ihren regelmäßigen Unterhalt. Aber um über die Franzosen das Uebergewicht zu behaupten,

hauften, hätte sie einen Oberfeldherren haben müssen, wie der Erzherzog Carl war. Die Misverständnisse unter den österreichischen Heerführern, vielleicht auch die unrichtige Vertheilung ihrer Truppen, gaben den Franzosen die entscheidendsten Vortheile. Seit dem Anfange des Aprils schienen die beiderseitigen Armeen einander zu beobachten. Man erwartete, daß die Oesterreicher irgend einen Rheinübergang unternehmen, den Kriegsschauplatz in die Schweiz und in die rheinischen Departements versetzen, und die Operationen der österreichischen Armee in Italien unterstützen würden; dadurch wären nicht nur, wenigstens vor der Hand, die teutschen Provinzen geschont, sondern wahrscheinlich auch die Schweiz genöthigt worden, sich den verbündeten Heeren in die Arme zu werfen und ihnen damit die beste Basis der Unternehmungen gegen Frankreich zu geben. Aber aus unbekannten Ursachen geschah von dem allem nichts. Indessen fiengen die Plane der französischen Armee seit dem 25. Apr. an, sich durch den Rheinübergang bey Kehl und bey Brensach zu entwickeln. Moreau's Absicht gieng vor der Hand nur dahin, der Reserve-Armee bey dem vorhabenden Marsch durch die südliche Schweiz nach Oberitalien den Rücken zu decken und die feindlichen Generale zu hindern, sich mit der österreichischen Armee in Italien in Verbindung zu setzen. Diesen Zweck erreichte er vollkommen. Er wußte, durch geschickte Manoeuvres, den Feldzeugmeister Kray so glücklich zu täuschen, daß dieser von seinen Planen gar nichts ahndete. Seine Armee umgieng die gefährlichen Gebirgspässe, und stand nun vereinigt und in Schlachtordnung,

End

- Sein rechter Flügel lehnte sich an den Bodensee an, von welchem er seinen Gegner wegzudrängen suchte. Als Kray die Entwicklung dieser kühnen Manoeuvres bemerkte, brach er in Eil-
1800.
2. May. marschen von Donaueschingen auf, um noch vor Moreau die wichtige Position bey Stockach zu erreichen und seine Verbindung mit dem Bodensee und der Armee im Boralbergischen zu bewirken. Aber die Schlacht bey Stockach entschied über den Besiz des Schwarzwaldgebirges, zum Nachtheil der Oesterreicher; zugleich fielen die unermesslichen Magazine von Bültingen, Donaueschingen und Stockach, die von den schwäbischen Kreisständen hatten aufgehäuft werden müssen, den Franzosen in die Hände. Kray zog sich nach diesem Treffen in die Position von Mößkirch.
3. May. Hier wurde er von Moreau von neuem angegriffen und, nach einem mörderischen Gefecht, genöthigt, sich bey Stigmaringen auf das linke Donauufer zu ziehen, wo nun auch der General Riemayer sich mit ihm vereinigte, da hingegen der General Sztarray fortdauernd säumte, sich an die Hauptarmee anzuschließen. Um nicht das südliche Schwaben den Feinden preis zu geben, und um seine Verbindung mit der Armee bey Feldkirch und in Graubünden zu bewirken,
5. May. kehrte Kray auf das rechte Donauufer zurück, und setzte sich hinter der Schlucht von Diberach.
7. May. Aber auch aus dieser Stellung wurde er verdrängt, und genöthigt, sich hinter der Ilser bey Memmingen zu lagern: und da die Franzosen auch über diesen Fluß setzten, so zog sich die
9. May. österreichische Armee theils auf das linke Donauufer, theils in die Verschanzungen bey Ulm zurück.
11. May.

In Italien hatte Melas um diese Zeit seine
 siegreichen Truppen bis an den Var vorgeschoben, Bonaparte
geht über
die Alpen.
 und Genua war der einzige Platz, den die Franzosen
 noch behaupteten. Aus sollten die Oesterreicher,
 in Verbindung mit den Seeoperationen der Engländer,
 Loulou zum Vorneen mal vorgehen, und Richon-
 and Willot die Fahnen der Gegenrevolution im südlichen
 Frankreich aufstecken und das Königthum ausrufen.
 Aber das Glück rettete Frankreich auch aus dieser Gefahr,
 in dem Moment des Ausbruchs. Suchet besetzte
 mit seinem geschwächten Corps den Var, und
 Rochambeau deckte die Grenzen durch ein Aufgebot,
 das er in den südlichen Provinzen voranstaltet
 hatte. Doch war es nicht dieses Aufgebot, nicht
 jenes Corps, welches den Plan der Oesterreicher
 und Engländer vereitelte, sondern die nangeschaffene
 Reserve-Armee, die von Delmon allmählig bis
 auf 31,000 Mann angewachsen war. So bald
 Bernier die Organisation dieser Armee vollendet
 hatte, brach das Hauptcorps, 1800.
15. May.
 unter Bonapartes selbst, zu seiner Bestimmung
 auf, und nahm seinen Marsch über den großen
 St. Bernhard, über kleinere Gänge über den
 kleinen Bernhard, über den Simplon und über
 den St. Gothard. Die Schwierigkeiten, die
 sich der Armee auf diesem Marsch entgegenstellten,
 waren ungeheuer. Das Denkwürdigste dabei
 war, daß dieser gefährliche Uebergang von feind-
 lichem Corps gehindert wurde, und also
 ruhig vollzogen werden konnte. Melas, der
 sich bloß mit seinem Plan der Invasion ins süd-
 liche Frankreich beschäftigte, und nur durch die
 Verzögerung der Uebergehung von Genua und durch
 die Säunigkeit der Engländer in ihren Kriegs-
 rüstungen

rüstungen von der Ausföhrung abgehalten wurde, scheint an der Existenz einer solchen Reserve - Armee und an der Möglichkeit ihres Marsches über den St. Bernhard beharrlich gezwiselt zu haben. Zwar brach er am 19. May selbst von Trixa auf, um den General Raim bey Turin zu verstärken, führte ihm aber nur bis am Vor unbedeulichen Truppen zu. Erst nachdem er zu Turin angekommen war, scheint er sich von der eigentlichen Beschaffenheit dieser unerwarteten Operation näher unterrichtet zu haben. Napoleon glaubte, er werde von den Franzosen bey Turin angegriffen werden: aber Bonaparte zog sich plötzlich, in entgegengekehrter Richtung, den Po herab, nach Manland. Von hier dehnte er sich über die ganze Lombardie aus: und während daß die einzelnen Brigaden der österreichischen Hauptarmee am Tessino, an der Sesia und Adda geschlagen wurden, gewannen die vom Simplon und dem St. Gotthard herabsteigenden französischen Colonnen Zeit, sich mit der Reserve - Armee zu verbinden. Bis zum 10. Jun. waren alle französische Corps vereinigt, alle österreichische Corps auf dem linken Po - Ufer von der Hauptarmee getrennt, die Festungen von weitem eingeschlossen, alle Magazine der Oesterreicher disseit des Po, nebst ungeheuren Munitions - und Artillerie - Vorräthen, von den Franzosen in Besitz genommen, und die Uebergänge über den Po bey Martenza und Stradella besetzt, folglich den Oesterreichern die Communication mit den Erbstaaten und besonders mit Mantua sehr erschwert. Napoleon sah sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, entweder seine bisherigen Eroberungen aufzugeben und sich in die Festungen zu werfen, oder eine

es für allgemeine Schlacht zu wagen, deren Ausgang sehr und Italiens Schicksal entscheiden mußte. Nun wurde zwar der französische Obergeneral in Genua, wegen gänzlichen Proviantmangels, am 4. Juni gezwungen, mit dem Feldmarschall-Lieutenant Ott zu capituliren. Aber schon waren die österreichischen Angelegenheiten in Italien so sehr gesunken, daß diese Eroberung für das Hauptheer keinen wesentlichen Vortheil mehr hatte. Die französische Reservearmee hatte bereits die wichtigsten Positionen auf dem rechten Po-Ufer weggenommen. Alle detachirte Corps der österreichischen Armee, selbst das Belagerungscorps von Genua, welches gegen den Po aufgebrochen war, um der Hauptarmee die Communication mit Piacenza zu öffnen, waren bis zum 9. Jun. geschlagen worden. Endlich verließ Melas die Stadt Turin, um seine Armee in den Ebenen von Alessandria und Tortona zu vereinigen. Nach einem vergeblichen Versuch, sich über die Bormida gegen Scrabella und Piacenza den Weg zu bahnen, gieng die österreichische Armee über den Tanaro, und lagerte sich vor Alessandria, zwischen der Bormida und dem Tanaro. Am demselben Tage, Nachmittags, that der Feind auf die Vorposten der Armee bei dem Dorfe Marengo einen sehr lebhaften Angriff, und drängte sie zurück. Am 14. Jun. früh sollte Melas über die Bormida, um das Schicksal der Armee durch ein Treffen zu entscheiden, ehe die Generale Massena und Suchet, die in seinem Rücken vordrangen, sich mit der Reserve-Armee vereinigen könnten. Es kam also zu dem berühmten großen Treffen bei Marengo, zwischen Tortona und Alessandria. Der Angriff geschehe

1800.
10. Jun.

13. Jun.

Treffen bei
Marengo.

14. Jun. von den Oesterreichern, früh um 7. Uhr. Lange blieb der wüthende Kampf unentschieden. Die österreichische Armee focht mit außerordentlicher Tapferkeit und Entschlossenheit. Schon wichen die französischen Divisionen; schon war es Abends 5. Uhr, und das Treffen schien für die Franzosen verloren zu seyn, als der General Desaix mit den Reserve - Divisionen ankam und das Treffen herstellte. Zwar wurde Desaix bey dem ersten glücklichen Angriff durch eine Musketen-Kugel getödtet: dennoch entschied sich nun schnell das Treffen wider die Oesterreicher, die den Sieg bereits in Händen gehabt und schon den Dank ihres Feldherrn für ihre ungeheuren Anstrengungen erhalten hatten. Melas überließ das Schlachtfeld den Franzosen, und zog sich über die Vormida zurück. Nach französischen Berichten kostete dieser Tag den Oesterreichern 12,000. Mann, worunter 6000. Gefangene und 2000. Verwundete waren y). Da die österreichische Armee beträchtlich geschwächt, ihre Plane enthüllt, und ihr kraftvollster Versuch vereitelt war, Massena und Suchet aber immer weiter vordrangen, und Bonaparte mit der vereinigten Reservearmee über die Vormida vorzurücken drohete, so trug
15. Jun. Melas, von allen Seiten bedrängt, auf einen Waffenstillstand an. Er wurde zu Alessandria,
16. Jun. auf 10tägige Aufsündigung, geschlossen. Ver-
 Stillsand
 zu Alessan-
 dria. möge desselben wurde ganz Piemont, die cisalpinische Republik und die Stadt Genua den Franzosen überlassen; die österreichische Armee aber sollte sich innerhalb 10. Tagen über Piacenza nach Mantua zurückziehen, und bloß Peschiera, Borgo-

y) Kempt. t. Staatskanz. 1800. B. II. S. 163. ff. B. IV. S. 182. ff. 225. ff.

Borgoforte, Mantua, Ferrara, Toscana und Ancona besetzt 2). Mit Recht konnte Bonaparte vom Schlachtfelde bey Marengo an die Consuln zurückschreiben: „er hoffe, daß die französische Nation mit seiner Armee zufrieden seyn werde.“ In 32. Tagen hatte sie den Marsch über die Alpen vollzogen und mit der Eroberung des obern Italiens den Feldzug geendigt. Schon am 4. Jun., zwey Tage nach der Einnahme von Mailand, war die cisalpinische Republik von neuem proclamirt worden 3), zu einer Zeit, da die Citadelle von Mailand noch in den Händen der Oesterreicher, und der Besitz der Lombardie noch durch keine Schlacht gesichert war. Nach geschlossenem Stillstande vereinigten sich die verschiedenen französischen Corps, die in Italien gefochten hatten, in eine italienische Armee unter Massena's Oberbefehl. Bonaparte selbst kehrte, mit Berthier, am 2. Jul. nach Paris zurück 4).

In Deutschland war unterdessen Moreau zur weitem Ausführung seiner Plane fortgeschritten. Kaum hatte sich die österreichische Hauptarmee aus den Defileen der Tyrol in die Verschanzungen bey Ulm zurückgezogen, und also ihre Verbindung mit dem Armeecorps des Fürsten Reuß in Tyrol aufgegeben, als Moreau versuchte, den General Bray aus seiner festen und wichtigen Stellung bey Ulm wegzudrängen. Der

Moreau's
Vorschritte
in Deutschl.

© 2

Verl

2) Kedd 1800. B. IV. S. 314. ff.

3) Reuß 1800. B. V. S. 271. ff.

4) Zur Geschichte dieses Feldzugs s. Poffel's europ. Annal. 1800. B. III.

15. Jul. schied sich nicht von dem König, das Reich
britannien schonte nicht, diese Convention dem
Parlament, und also dem größern Publicum,
bekannt zu machen und thut die vorseitige Seite
geschickte Ratification derselben zu erkennen.
Es ist nicht bekannt, wenn der Kaiser diesen
Tractat ratificirt habe, wohl aber so viel, daß
er von ihm wirklich genehmigt worden sey. Die
der Convention zu Paradorf nachgefolgten Mäc-
heiten, welche durch das Betragen des Wiener
Cabinetts veranlaßt wurden, hatten unstreitig
ihren ersten Grund in der Beharrlichkeit des
österreichischen Hofes, seinen Verbindungen
gegen England genug zu thun; so verschieden
auch die Kriegslage der beiden Staaten seyn
mochte. Außerdem hatte auch wohl die dau-
ernde Hoffnung auf die Wandelbarkeit des West-
seglücks in die Entschliessungen des Wiener Ho-
fes einen wirksamen Einfluß. Bei dieser Einur-
nung des kaiserlichen Hofes wurde auch die lau-
ren Klagen des südlichen Deutschlands noch auf
das dringende Verlangen nach baldiger Absetzung
von den feindlichen Bedrückungen keine Rücksicht
genommen; Oesterreich glaubte, nach der dama-
ligen Lage seiner Verhältnisse, diese Absetzung
eher durch glückliche Kriegsoperationen, als durch
einen einseitigen Frieden mit Frankreich, herbei-
führen zu können. Also waren wohl die nachstehenden
Unterhandlungen zwischen beiden Mächten
nicht als ein Spiel der Politik, das seine rechten
Folgen haben konnte? Werde hoffentlich durch die
Verhandlungen ein Friede zu Stande kommen,
den man nicht nur für die Gegenwart, sondern
für die Zukunft wünschen kann.

9) Kuss 1800. P. U. S. 332. F.

velch, den Griechen zu erlösen; Österreich und England, sich durch glücklicheres Waffenglück von den demüthigenden Annäherungen Frankreichs zu befreien.

Nachher, sich Moreau auf die vom General Kranz gehaltenen Erißtenztagungen eingelassen hatte, war der kaiserliche General, Graf von St. Julien von Wien aus, wohin er die Convention von Alessandria bringen mußte, mit einem Schreiben des Kaisers an Bonaparte über Mayland nach Paris abgeschickt worden, und hier am 21. Jul. angelangt. St. Julien war mit dem Minister des auswärtigen Verhältnisses Talleyrand in Unterhandlungen, und unterzeichnete mit ihm zu Paris einen Präliminar-

Prälimi-
narvertrag
des Gr. von
St. Julien.

Friedensvertrag, der von der Grundlage des Friedens zu Campo Formio nur darin abging, daß der Kaiser für die Schadloshaltung in Deutschland, die ihm in den geheimen Artikeln dieses Friedens zugesichert worden war, ein Äquivalent in Italien erhalten sollte g). Die französische Regierung ratificirte diesen Präliminarvertrag schon am folgenden Tage, und Bonaparte's erster Adjutant Duroc erhielt den Auftrag, die Ratification nach Wien zu überbringen. Aber

1800.
28. Jul.

29. Jul.

2021
28. Jul.

14. Aug.

U 5

Bun.

108 Neunte Theil. VI. Geschichte

daran und erst spät ergriffen wurden, von keiner bedeutenden Wirkung.

Convention zu Hohenlinden.

18. Sept.

1800

20. Sept.

Da der Kaiser sich bei den fortgesetzten Unterhandlungen standhaft weigerte, die pariser Präliminarien zu genehmigen und sich auf eine Separatfriedenshandlung einzulassen, so schickte Moreau dem Erbherzoge Johann den von Paris erhaltenen Befehl zu, die Feindseligkeiten am 29. Sept. wieder anzufangen, dafern nicht die Vorschläge, die der an den Vorposten stehende Brigade, General Lahorie ihm machen würde, Eingang fänden. Der Kaiser, welcher zu den angefangenen Zurüstungen Zeit zu gewinnen suchte, nahm die Vorschläge an, und es wurde zu Hohenlinden in Bayern eine besagte Convention geschlossen, vermöge welcher man sich über eine Verlängerung des Waffenstillstandes auf 45 Tage, mit Inbegriff von 15 Tagen nach dessen Aufkündigung, unter der Bedingung vereinigte, daß der französischen Armee die Plätze Philippsburg, Ulm und Ingolstadt als Unterpfand der Friedensgefühnungen des Kaisers zur Disposition eingeräumt werden sollten; zugleich verband sich der französische Obergeneral, die Feindseligkeiten bei der Armee in Italien, dafern sie wieder angefangen hätten, sogleich einstellen zu lassen. Nach dem Abschluß dieser Convention verließ der Kaiser die Armee, und kam am 24. Sept. nach Wien zurück.

Fruchtlose Unterhandlungen.

Durch die Einkerbung der Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt hatte der Kaiser der französischen Regierung einen Beweis von seiner

ner Neigung zum Frieden geben wollen, und man erwartete, daß er sich nun in nähere Friedensunterhandlungen einlassen würde. Schon war durch gemeinsame Uebereinkunft zwischen Frankreich, Oesterreich und England die Stadt Lunenburg zum Congressort bestimmt worden, und die französische Regierung ließ gleich nach erhaltener Nachricht von der Convention zu Hohenlinden bekannt machen, daß der Kaiser nächstens einen Friedensunterhändler abschicken würde. Und da am 9. Oct. die seit dem August mit England gepflogenen Friedensunterhandlungen völlig abgebrochen wurden, so schien der erste Consul mit Sicherheit darauf zu rechnen, Oesterreich durch einen Separatfrieden von England abzuführen. Schon erklärte die französische Regierung den Staatsrath Joseph Bonaparte, einen Bruder des ersten Consuls, zum Friedensbevollmächtigten, und kurz darauf gieng auch der neue kaiserliche Minister der auswärtigen Geschäfte, Graf Ludwig von Cobenzl, als kaiserlicher Bevollmächtigter, nach Paris ab, wo er am 27. Oct. anlangte. Von ihr an sahe man dem nahen Ende der Kriegeleiden mit vieler Gewissheit entgegen, zumal da Rußland sich von Oesterreich völlig abgesondert hatte, und der Kaiser Paul die Pläne des ersten Consuls auf eine Art zu begünstigen schien, die noch größere Noththelle für Oesterreich besorgen ließ. Dennoch begannen die Unterhandlungen zu Paris am Ende des Octobers damit, daß der Graf Cobenzl erklärte: „der Kaiser könne nicht anders als in Gemeinschaft mit seinem Allirten, dem Könige von Großbritannien, unterhandeln.“ In dieser Erklärung glaubte die französische Regierung nichts

nichts als absichtliche Zögerungen zu sehen, womit Oesterreich nur eine Jahreszeit zu gewinnen suche, welche den Armeen der französischen Republik nicht verstattete, die Siege dieses Feldzugs weiter zu verfolgen. Um nun Oesterreich, in seiner damals noch sehr bedrängten Lage, um so eher zu einem Particularfrieden zu nöthigen, oder doch die bisher errungenen Vortheile, durch längere Hemmung der militairischen Operationen, nicht aufs Spiel zu setzen, kündigte die französische Regierung den Waffenstillstand wieder auf; und so wurden die Feindseligkeiten seit dem 28. Nov. von neuem fortgesetzt, aber sehr zum Nachtheil der Oesterreicher k).

Fortgang
des Kriegs.

Moreau war am 28. Nov. gegen den Inn vorgerückt, um die Bewegungen der Oesterreicher wahrzunehmen. Zwei Tage darauf stießen die französischen Corps auf österreichische Colonnen, und Moreau überzeugte sich aus der Richtung derselben von dem Plane des kaiserlichen Feldherrn, ihn in der Fronte und auf der linken Flanke anzugreifen. Er hielt das Andringen

1800.

1. Dec.

Treffen bey
Hohenlin-
den.

3. Dec.

der Oesterreicher aus; es fielen beträchtliche Gefechte vor, die aber nichts entschieden. Um nun einen Hauptschlag auszuführen, zog sich Moreau über Haag zurück, und machte die nöthigen Dispositionen, um seinen linken Flügel und den Rücken durch den Besitz von Freysingen zu decken und die Oesterreicher in der waldigen Position von Hohenlinden zu empfangen. Am 3. Dec. kam es zu dem großen Treffen bey Hohenlinden, dessen Folgen für Deutschlands Schicksal entscheidend waren. Es dauerte vom frühen

k) Kruz 1800. B. IV. S. 232. ff. 238. ff.

frühen Morgen bis Abends um 4. Uhr, und war sehr blutig. Die Franzosen erfochten, durch Moreau's und des Generals Richempanse Geistesgegenwart und glückliche Manoeuvres, den vollkommensten Sieg. Die Oesterreicher sollen 7000. Mann an Todten und Verwundeten, 11,000. an Gefangenen und gegen 100. Canonen verloren haben. Die Ursache dieses Unglücks lag wahrscheinlich in den fehlerhaften Dispositionen der Oesterreicher, zum Theil auch in der Ermattung der Truppen, die sie durch beschwerliche Märsche sich zugezogen hatten 1).

Der Plan des französischen Obergenerals Moreau: 1
gieng nun dahin, sein Hauptquartier so schnell ^{dringt bis}
als möglich nach Salzburg zu verlegen, von ^{Salzburg}
hier Tyrol im Rücken zu nehmen, das dort ^{hervor.}
stehende Corps von der österreichischen Armee abzuschneiden und die geraden Straßen von Wien nach Italien zu bedrohen. Die österreichische Armee zog sich indeffen bey Mühldorf über den Inn, und besetzte in weiten Umwegen die an diesem Fluß befindlichen Positionen. Moreau aber breitete sich schnell am linken Inn-Ufer aus, setzte an drey Orten glücklich über den Inn, und beschloß, sofort gegen die Salza vorzurücken, um den Oesterreichern, noch bestürzt über den Innübergang, nicht Zeit zu lassen, sich daselbst zu stellen und eine Vertheidigungslinie zu bilden. Bey dem immer stärkern Vordringen

1800.

5. Dec.

9. u. 10.

Dec.

1) Franz Eugen v. Seida und Landsberg historisch-chronolog. Darstellung des wichtigen Feldzugs in Teutschl. v. J. 1800. 1802. 8. Poffelt europ. Annal. 1801. St. II. S. 112. ff. Reuß 1800. B. IV. S. 251. ff.

10. Dec. gen. der Franzosen verließen die Oesterreicher die Brückenköpfe von Kreibitzburg, Mählsdorf und Wasserburg, und vereinigten sich an beiden Ufern der Salza, in der sichern Erwartung, sich in der fast unangreifbaren Stellung hinter diesem Flusse halten zu können. Aber auch über die
14. Dec. Salza trafen die Franzosen, obgleich ihr rechter Flügel unter Lecourbe mit beträchtlichem Verlust bei Salzburg zurückgetrieben wurde. Noch am demselben Tage zog der Erzherzog Johann mit der geschwächten Armee schnell von Salzburg nach Neumarkt ab. Die Franzosen verfolgten ihn nicht, sondern zogen am folgenden Morgen
15. Dec. ruhig in Salzburg ein m).

Zustand der
öferr. Ar-
mee.

Bei der Vertheidigung der Salza hatten die Oesterreicher ihre letzten Kräfte vergebens angestrengt, und nun standen die österreichischen Erblande den Feinden offen. Die Armee war seit der Schlacht bei Hohenlinden um die Hälfte zusammengeschmolzen; bei jeder Gelegenheit hatte sie außerordentlich viel an Mannschaft verloren; nicht weniger litt sie jenseit des Jnn durch Desertion. Ungeheuer waren die Verluste, die sie auf ihren forcierten Märschen, bei der Strenge der Jahreszeit, erdulden mußte. Ohne Tag und Nacht Ruhe zu haben, mußte sie sich bald schlagen, bald zurückziehen. In der Kleidung war sie abgerissen, oder doch nicht hinlänglich gegen die Kälte geschützt. Eine große Anzahl der Truppen bestand aus Recruten, die der Beschwerden des Kriegs nicht gewohnt waren, und wegen der schlechten Anstalten der Administration wurde sie höchst dürftig mit

mit Lebensmitteln versorgt. Daher die Insubordination und das häufige Plündern der Soldaten. Die Muthlosigkeit und der Mangel an Zutrauen gegen ihre Officiere nahm immer mehr überhand; besonders wollte die Infanterie zuletzt nicht kräftig widerstehen, und vielen war es lieb, wenn sie gefangen genommen wurden. In diesen Umständen fühlte man zwar zu Wien das Bedürfnis, den Muth der Armee durch die Herbeirufung des allgemein verehrten und geliebten Erzherzogs Carl wieder zu beleben; aber zur Aufhebung der für ihn sehr unnatürlichen Verbindung mit England wollte sich der Hof nicht entschließen. Indessen hatte die österreichische Armee von Salzburg aus einen starken Vorsprung gewonnen, und bot den nachrückenden Franzosen nur die Arrieregarde an. Die französische Armee rückte theils von Salzburg aus auf der Straße nach Neumarkt, Frankmarkt und Böcklabruck, theils über Kied gegen Wels hervor. Bei dem Versuche, die Donau zu vertheidigen, verloren die Oesterreicher bei Schwanenstadt und Lambach eine beträchtliche Anzahl von Mannschaft, eine Menge von Gepäck, Magazinvorräthen und Canonen. Um die Franzosen nach Linz hin zu locken und für die Hauptarmee Zeit zu gewinnen, ruhig über die Ens zu setzen, schickte der österreichische Feldherr Truppen nach Linz. Aber Richempanse stürmte am 20. Dec. mit dem Vortrabe der Armee so rasch vorwärts, daß er noch an demselben Abend Kremsmünster erreichte und einen großen Theil österreichischer Truppen und Canonen von der übrigen Armee abschnitt. Am folgenden Tage rückten die Franzosen in Linz ein, und erbeute-

Weiteres
Vorrücken
der Franzosen.

1800.

21. Dec.

114 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

ten hier beträchtliche Magazine. Vergebens erwartete die österreichische Armee eine Unterstützung durch die böhmisch-mährische Legion und einen Theil der ungrischen Insurrections-truppen, um wenigstens eine Zeitlang die Ens vertheidigen zu können. Die Entfernung dieser Hoffnung machte die Armee noch muthloser; und unter diesen Umständen konnte die Ankunft des Erzherzogs Carl auf die niedergeschlagenen Gemüther einen nur schwachen Eindruck machen.

19. Dec. Der Erzherzog sahe die Armee zuerst wieder bey der eiligen und unordentlichen Räumung der Stadt Wels; der traurige Anblick seiner sonst so siegreichen Krieger soll ihn Thränen gekostet haben. Er fand die Armee in einem solchen Zustande, daß sie auch mit der höchsten Anstrengung nichts auszurichten vermochte. Die physischen Kräfte des Soldaten, den der Mangel an Lebensmitteln, an Schuhen und andern Kleidungsstücken drückte, waren erschöpft, Indiscipline und Unordnung überall eingerissen, der kriegerische Geist verschwunden ^{a)} In dieser Lage forderte die Nothwendigkeit ein großes Opfer; der Erzherzog Carl rieth zum Frieden, und der Kaiser war dazu willig. Schon war Moreau im Begriff, gegen die Ens vorzudringen, und Richbepanse, nach Steyer zu marschiren, als der General Meerveldt mit Waffenstillstands-

21. Dec. Anträgen zu Wels anlangte. Moreau bewilligte den Stillstand auf 48. Stunden, um dem wiener Hofe Zeit zu lassen, sich über die Vorschläge, die er dem Grafen von Meerveldt an den Erzherzog Carl mitgab, zu erklären, behielt sich aber

daben

^{a)} S. Moreau und sein letzter Feldzug in Europa land 10. S. 117. f.

dabey vor, mit der Armee gegen die Ens vorzurücken, und ließ den General Richpanse nach Steyer marschiren und es besetzen. Die französische Armee war nun innerhalb 20. Tagen über 90. Stunden vorgerückt, hatte die furchtbaren Linien des Inn, der Salza, der Traun und der Ens überwältigt, und stand ist kaum 20. Stunden von Wien. Die Oesterreicher hingegen hatten durch die Siege der Franzosen 25,000. Mann an Gefangenen, 18 bis 20,000. an Todten und Vermundeten, 147. Stück Feldartillerie, gegen 400. Pulverkarren, 7 bis 8000. Wagen, eine Menge von Fahnen und Standarten und Magazine von unermeslichem Werthe verloren. Dennoch hatte Moreau Gründe genug o), den Anträgen, mit denen der General Grüne nach Ablauf des kurzen Stillstandes im französischen Hauptquartier zu Steyer ankam, Gehör zu geben, zumal da der Erzherzog Carl zugleich meldete, daß der Kaiser entschlossen sey, einen Separatfrieden mit Frankreich abzuschließen. Es wurde also zu Steyer ein neuer Waffenstillstand auf 30. Tage und 15 tägige Aufständigung geschlossen, vermöge dessen der französischen Armee die Citadelle von Würzburg, die Festungen Braunau, Kuffstein und Scharnitz und ganz Tyrol eingeräumt, und eine Demarcationslinie bestimmt wurde, wodurch die französischen Heere in Teutschland und Italien, auf den Fall der Fortsetzung des Kriegs die allerschwersten Stellungen erhielten. Zugleich erklärte der Kaiser, gleich im Eingange dieser Convention, daß er entschlossen sey, sofort mit

23. Dec.

25. Dec.
Stillstand
zu Steyer.

§ 2

o) S. Moreau und sein letzter Feldzug in Teutschland 2c. S. 124. ff.

116 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

1801.
16. Jan.
Stillstand
zu Treviso.

der französischen Republik über den Frieden zu unterhandeln, was auch die Entschliesung seiner Allirten seyn möchte p). Für Italien, wo bisher unerklärliche Hindernisse die Operationen der österreichischen und französischen Armeen aufzuhalten hatten, wurde nach dreyn Wochen zwischen den beyderseitigen Obergeneralen Brune und Bellegarde eine gleichmäßige Stillstandsconvention zu Treviso geschlossen, vermöge deren die Festungen Peschiera und Gernione, die Castelle von Verona und Legnago, die Stadt Ferrara mit der Citadelle, und die Stadt Ancona mit dem Forts den Franzosen eingeräumt werden, Mantua aber festhethen von französischen Posten blockirt bleiben sollte q), und der Tagliamento zur Gränzscheide der französischen, der Livorno aber zur Gränzlinie der österreichischen Armee bestimmt wurde r).

Friede zu
Luneville.

Unterdeffen hatte der wiener Hof durch seinen nach Luneville abgegangenen Friedensgesandten, den Grafen von Cobenzl, am 31. Dec. 1800. feyerlich erklärt, daß dieser nun bevollmächtigt sey, den Frieden mit Frankreich auch ohne England abzuschließen, und also eine Hauptbedingung der Convention zu Steyer erfüllt. Gleich am folgenden Tage nahmen die

1801.
1. Jan.

p) Pöfsl europ. Annal. 1801. St. II. S. 186. ff. C. D. Voss: Allgem. Friede. u. Th. I. S. 486. ff. Reuß 1800. B. IV. S. 280. f.

q) Vermöge einer neuen Convention, die am 26. Jan. 1801. zu Luneville geschlossen wurde, mußte auch Mantua den Franzosen eingeräumt werden. Reuß 1801. B. I. S. 141. ff.

r) Reuß 1801. B. I. S. 126. ff.

Definitivfriedensunterhandlungen, zu Luneville im Anfang e). Sie waren nicht langwierig, weil man dabei den Frieden zu Campo Formio und die zu Rastadt geschehenen Bewilligungen zum Grunde legte; diese dienten gleichsam statt der Präliminarien. Dazu kam, daß der Hof zu London sich bald willig finden ließ, den Kaiser des im letzten Vertrage vom 20. Jun. 1800. übernommenen Verbindlichkeiten t) zu entlassen; er erklärte, daß er Oesterreich nicht hindern wollte, mit Frankreich einen Separatfrieden zu schließen. Da nun auch der Kaiser von Rußland sich immer mehr auf französische Seite neigte, und durch die Entwicklung seiner Pläne gegen England, in die er Dänemark, Schweden und Preussen einzuflechten wußte, den Hof zu London während des ganzen Laufs der luneviller Unterhandlungen hinderte, sich Oesterreichs thätig anzunehmen, auf der andern Seite aber die französischen Contributionen, Requisitionen und andere fürchterliche Kriegsübel in Oberösterreich, Steyermark, Tyrol und andern Provinzen des südlichen Deutschlands fortbauerten; so fand sich Oesterreich genöthigt, den französischen Forderungen nachzugeben. Der Friede wurde am 9. Febr. 1801. von den beiderseitigen Bevollmächtigten, Cobenzl und Joseph Bonaparte, zu Luneville unterzeichnet, und zwar nicht nur für Oesterreich, sondern zugleich für das teutsche Reich, weil Frankreich schlechterdings darauf bestand, daß der Kaiser auch als Reichsoberhaupt für das Reich abschließen müsse v).

1801.
1. Jan.

1801.
9. Febr.

§ 3

In

a) Kess 1801. B. I. S. 43. f.

t) oben S. 103.

v) Kess 1801. B. I. S. 50. ff.

1797.

In diesem für das österreichische Staats- und Familien-Interesse allemal sehr vortheilhaften, aber für das Reich höchst nachtheiligen und schimpflichen, Frieden wurde der Vertrag von Campo Formio zum Grunde gelegt und an allen Punkten, worin der gegenwärtige Feind Ausnahme macht, bestätigt. Dem zu Folge behielt Frankreich die vormaligen österreichischen Niederlande, und bekam außerdem noch die Grafschaft Falkenstein, mit ihren Dependencies, und das Frickthal, mit allem, was dem Hause Oesterreich am linken Rheinufer zwischen Jura- und Basel zugehörte. Dafür und für die Abtretung der vormaligen österreichischen Lombardie, oder der Herzogthümer Mailand und Mantua, erhielt Oesterreich, als Ersatz, die Stadt Venedig, nebst zwey Dritttheilen der vormaligen venezianischen Besitzungen in Italien, u. s. h. die Lagunen und alles Land, das zwischen den kaiserlichen Erbstaaten, dem adriatischen Meer und der Etsch liegt, von da an, wo dieser Fluß aus Tyrol kommt, bis dahin, wo er sich ins adriatische Meer ergießt, so daß der zur Gränzlinie bestimmte Thalweg der Etsch die Städte Verona und Legnano mitten durch theilte; ferner Istrien, das ehemals venezianische Dalmatien und alle dazu gehörige Inseln im adriatischen Meer, sammt den Mündungen von Cattaro; einen Ersatz, der für das übrige große Ganze, in politischer, mercantilischer und militärischer Rücksicht, unendlich mehr Werth hat, als die in einer schutzlosen Entfernung liegenden Niederlande haben konnten. Dem Herzoge von Modena, dessen Gebiet zur cisalpinischen oder italienischen Republik gezogen worden war, wurde der

der Breisgau zur Entschädigung angewiesen; und dieser unverhältnißmäßig kleinen Vergütung fügte in der Folge der allgemeine französisch-russische Entschädigungsplan noch die Ortenau hinzu. Der Herzog von Parma erhielt, in Rücksicht auf seine Verwandtschaft mit dem Könige von Spanien, oder vielmehr weil Bonaparte keinen österreichischen Prinzen zum Nachbar seiner italienischen Republik und am mittelländischen Meer behalten wollte, das Großherzogthum Toscana oder nachherige Königreich Etrurien x), mit allem Zugehör; der bisherige Großherzog aber sollte dafür in Deutschland entschädigt werden. Der Kaiser willigte in seinem und des Reichs Namen ein, daß Frankreich alle teutsche Besitzungen am linken Rheinufer mit völliger Souverainetät behalten, und der Thalweg des Rheins, der zu Rastadt geschehenen Bewilligung gemäß, zwischen der französischen Republik und dem teutschen Reich die Gränze seyn sollte. Dem zu Folge that Frankreich auf alle und jede Besitzungen am rechten Rheinufer Verzicht; doch sollten Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Philippsburg, die Forts Cassel und Kehl und Altbrenschach in dem Zustande bleiben, worin sie sich bey der Räumung derselben befinden

§ 4

wür-

- x) Der Herzog von Parma überließ Toscana bald darauf seinem Erbprinzen Ludwig, und diesen ernannte Bonaparte zum Könige von Etrurien. Diese wichtige Erwerbung soll der Erbprinz Ludwig seiner Tante und Schwiegermutter, der Königin von Spanien, zu danken gehabt, und der Unterhändler, Lucian Bonaparte, sich dabey mit 13. Millionen Liv. bereichert haben. Napoleon Bonaparte und das französ. Volk ic. (Germanien 1804. 8.) S. 93. 124 ff.

II. 1. 119 (2

würden. „Und da durch die vom teutschen Reich an die französische Republik gemachte Cession mehrere Fürsten und Stände des Reichs ihre Besitzungen entweder ganz oder zum Theil verloren, gleichwohl aber das teutsche Reich im Ganzen (*collectivement*) diesen Verlust zu tragen habe, so sollte das Reich, vermöge der auf dem Congreß zu Rastadt festgesetzten Principien, gehalten seyn, den erblichen Reichsfürsten für ihre am linken Rheinufer verlorenen Länder eine im Reichsgebiet genomimene Entschädigung zu geben, zu Folge der Verfügungen, die, nach jener Grundlage, näher bestimmt werden würden y).“ In allen abgetretenen, erworbenen oder vertauschten Ländern sollten die neuen Eigenthümer die auf den Grund und Boden dieser Länder hypothecirten Schulden übernehmen, jedoch so, daß die französische Republik bloß diejenigen Schulden auf sich nehmen sollte, die von den mit landständischer Bewilligung gemachten Anleihen, oder von den zur Administration jener Länder verwandten Kosten herrührten. Der gegenwärtige Vertrag sollte sich auch auf die batavische, helverische, cisalpinische und ligurische Republik erstrecken, und die contrahirenden Theile garantirten einander gegenseitig die Unabhängigkeit dieser Freystaaten, und den Einwohnern derselben das Recht, eine Regierungsform anzunehmen, die sie für zuträglich halten würden. Der Kaiser entsagte für sich und seine Nachfolger allen Rechten auf die zur cisalpinischen Republik geschlagenen Länder und, zugleich im Namen des Reichs, auf die mit der ligurischen Republik reuniten vormaligen Reichslehen.

thien. Alle Kriegsgefangene und Geiseln sollten innerhalb 40. Tagen gegenseitig zurückgegeben werden. Die nicht veräußerten Güter des Erzherzogs Carl und der Erben der verstorbenen Erzherzogin Christine in den an Frankreich abgetretenen Ländern sollten, wie die des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin Beatrix, restituirt werden, mit der Bedingung, sie innerhalb 5. Jahren zu verkaufen. Zur Ratification des gegenwärtigen Vertrags wurde eine Zeit von 30. Tagen bestimmt; 10. Tage nach der Auswechslung sollten die kaiserlich-königlichen Armeen in die österreichischen Erbstaaten zurückgeführt, und diese von den französischen Armeen geräumt sein; 30. Tage nach geschehener Auswechslung der Ratificationen sollten die französischen Armeen den Reichsboden völlig geräumt haben 2).

Der Kaiser theilte diesen, zugleich im Namen des Reichs abgeschlossenen, Friedenstractat durch ein Hofdecret vom 21. Febr. der Reichsversammlung mit, worin er äußerte: „daß der französische Bevollmächtigte, unter Beziehung auf das Beispiel der Friedenshandlungen zu Raftadt und Baden vom Jahr 1714., auf die bestimmteste Weise dahin angetragen habe, daß zugleich der Reichsfriede in seiner Eigenschaft als Reichsoberhaupt berichtigt und unterzeichnet

Ratification.

§ 5

werde;

2) bey Reuß 1801. B. I. S. 164. ff. Wie sehr der französische Bevollmächtigte, Joseph Bonaparte, die Gelegenheit dieses Friedenscongresses zu seiner Bereicherung benützt habe, davon sehe man das angeführte Buch: Napoleon Bonaparte und das franz. Volk u. S. 422. f.

124 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

„Theil des über ihnen schwebenden Ungewitters abgeleitet werden könnte; sie behaupteten, daß vermöge dieser Verfügung nicht die geistlichen Staaten allein, sondern das Reich im Ganzen (collectivement), folglich alle einzelne Theile desselben verhältnißmäßig die Entschädigung leisten müßten. Uebrigens befreite der zu Lunenburg geschlossene Friede das südliche Deutschland von der bisherigen Kriegslast noch lange nicht. Bis zum May blieben die feindlichen Armeen in ihren fürchterlichen Entstellungen: und wenn auch der Krieg die Felder des Landmanns nicht mehr verheerte, so lagen doch bis dahin alle die übrigen Kriegsbedrückungen auf dem Deutschen; welche Ruhe und Glück von seinem Heerde scheuchten.

Griedens-
prälimina-
rien zu
London.

Mit Großbritannien, nunmehr dem einzigen Feinde, welchen Frankreich noch zu bekämpfen hatte, dauerte es noch bis in den achten Monat, ehe es sich zu einem Präliminar-Friedensvertrage bequente. Zwar hatte das britische Ministerium schon im Aug. 1800. durch den wianer Hof die Aeußerung an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris, Talleyrand, gelangen lassen, „daß der König von Großbritannien geneigt sey, mit Oesterreich an den Unterhandlungen, die zu einer Friedensstiftung Statt finden dürften, Theil zu nehmen und seine Bevollmächtigten zur Verhandlung des Friedens in Gemeinschaft mit dem Kaiser abzusenden, so bald ihm die Absicht der französischen Regierung, mit ihm eine Unterhandlung einzugehen, bekannt seyn würde.“ Auch erhielt

hielt nun der Bürger Otto, der sich als französischer Commissaire für die Auswechslung des Kriegsgefangenen zu London befand, vom ersten Consül den Auftrag, zunächst „einen allgemeinen Waffenstillstand zwischen den Armeen und Flotten beider Staaten,“ als Grundlage der Friedenshandlung, vorzuschlagen. Allein die Unterhandlung, die sich hierauf seit dem 24. Aug. zwischen dem Bürger Otto und Lord Grenville entspann, hatte, bey den von beiden Theilen zu hoch gespannten Forderungen, den gewünschten Erfolg nicht; sie wurde, da man sich über die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht vereinigen konnte, am 9. Oct. 1800. fruchtlos abgebrochen, und der Krieg erhielt seinen Fortgang. Nicht lange vorher war es, den 5. Sept. 1800. den Franzosen) Malakka wieder zu entreißen. Im folgenden Jahre 1801. beten die Engländer unter Abercrombie bey Abu Sir, schlugen die Franzosen in zwey hitzigen Treffen zurück, zwangen Abusir (18. März) und so- 21. März, dann auch Rosette (im Apr.) zur Uebergabe, und die Türken eroberten Damiette. Seit dem Siege der Engländer bey Rahamanie kamen die Sachen der Franzosen in Aegypten so sehr hervor, daß sie sich nur mit Mühe noch in Alexandrien behaupteten. Endlich mußten sie auch 2. Sept. Alexandrien übergeben, und Aegypten war wieder türkisch. Dadurch wurden die Unterhandlungen, die man zu London wieder angefangen hatte, nicht wenig befördert. Am 1. Oct. 1801. wurden hier die Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und Großbritannien auf folgende Hauptbedingungen unterzeichnet: Großbritannien

nien verdrück, alle gentliche Eroberungen, nur die spanische Insel Trinidad und die holländischen Besitzungen auf Ceylon ausgenommen, zurückzugeben. Malta sollte, mit seinen Zugehörungen, dem Orden restituirt, und unter die Garantie und den Schutz einer dritten Macht gestellt werden, die man durch den Definitivtractat bestimmen würde. Die französischen Truppen sollten Neapel und den römischen Staat, wie die Engländer Porto-Ferraio und alle von ihnen besetzte Häfen und Inseln im mittelländischen und adriatischen Meer, räumen. Die Republik der Aßen vereinigten, ehemals venezianischen, Inseln wurde von Frankreich anerkannt. Von beiden Seiten wollte man Bevollmächtigte ernennen, die sich nach Amiens begeben sollten, um hier, in Einverständniß mit den Allirten der concurirenden Mächte, zur Abfassung des Definitivtractats zu schreiten. b).

Amiens: Nachdem hierauf auch Rußland seinen formlichen Frieden mit Frankreich am 8. Dec. 1801 abgeschlossen hatte 1), wurde von französischer Seite Joseph Bonaparte, von großbritannischer der Marquis von Cornwallis, von sardinischer der Ritter Azara und von Seiten der bairischen Republik ihr zu Paris stehender Gefandter Schimmelpenninß, als Friedens Bevollmächtigte, nach Amiens abgeordnet, wo die Unterhandlungen im Dec. 1801. eröffnet wurden. Die meisten Schwierigkeiten, die sich dem Abschlusse

1) *Pöfft europ. Annal. 1803. Bd. VII. St. 1. S.*

2) *de Martens Supplem. au recueil des princ. traités cot. T. II. p. 351. sqq.*

schuf des Traktats entgegenstellten, verursachte
 die Artikel von Malta. Die Diskussionen über
 diesen und einige andere Punkte dauerten bis
 zum 25. März 1802., da der Definitivvertrag
 von den Bevollmächtigten der gedachten vier
 Mächte zu Amiens unterzeichnet wurde. Vor 1802.
 25. März.
 möge desselben gab Großbritannien alle im dies-
 herigen Kriege gemachte Eroberungen zurück,
 mit Ausnahme der Insel Trinidad und der holl-
 ländischen Besitzungen auf Ceylon, welche beyden
 Inseln der König von Großbritannien mit vol-
 lem Eigenthum und gänzlicher Souverainetät be-
 halten sollte. Der Hafen des Vorgebirgs des
 guten Hofnung sollte der batavischen Republik
 mit voller Souverainetät, wie vor dem Kriege,
 bleiben, und die den contrahirenden Theilen zu-
 gehörigen Schiffe berechtigt seyn, daselbst einzulau-
 fen und sich, wie zuvor, mit den nöthigen
 Provisionen zu versehen. Die Besitzungen und
 Gerechtsamen der osmanischen Pforte sollten in
 ihrer Integrität, wie sie vor dem Kriege gewes-
 sen, erhalten werden. Die Republik der sieben
 Inseln wurde anerkannt. Die Inseln Malta,
 Gozo und Comino wurden dem malteser Orden
 unter folgenden Verfügungen zurückgegeben: daß
 die Ordensritter sofort nach Malta zurückkehren
 und zur Wahl eines Großmeisters schreiten sol-
 ten; daß fernerhin weder eine französische noch
 eine englische Zunge Statt haben, und kein
 der einen oder andern Macht zugehöriges Indi-
 viduum in den Orden aufgenommen werden sollte;
 daß Großbritannien die Insel Malta und ihre
 Zugehörungen innerhalb 3. Monaten nach Aus-
 wechslung der Ratifikationen räumen und dem
 Orden übergeben sollte; daß die Unabhängigkeit
 der

der Inseln Malta, Gozo und Comino unter den Schutz und die Garantie von Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Spanien, Rußland und Preussen gestellt sein, und die Häfen von Malta der Schifffahrt aller Nationen, gegen gleiche und mäßige Gebühren, offen stehen sollten; daß man den König beider Sicilien einladen wolle, 2000 Mann Eingeborne aus seinen Staaten zum Garnisondienst in den Festungen gedachter Inseln zu liefern und sie da ein Jahr, oder auch so lange zu lassen, bis sie durch andere, welche die garantirenden Mächte für hinlänglich hielten, ersetzt würden. Die französischen Truppen sollten das Königreich Neapel und den römischen Staat, und eben so die Engländer Porto-Ferrajo und überhaupt alle Häfen und Inseln, die sie im mittelländischen und adriatischen Meer inne hätten, räumen. Die Fischerey an den Küsten von Terrenewe und den benachbarten Inseln und in der Lorenbay wurde auf den Fuß, wie vor dem Kriege, hergestellt. Endlich sollte das Haus Nassau-Oranien für den Verlust, den es, so wohl in Ansehung seines Privateigenthums in der batavischen Republik, als auch in Rücksicht auf die darin vorgegangene Constitutionsveränderung, erlitten hätte, einen gleichwerthen Ersatz erhalten k).

Reichsdeputation für die Friedensberichtigung.

Nach hatten die Comitialberathschlagungen über die Genehmigung des Luneviller Friedens nicht begonnen, als der Kaiser, durch ein neues Commissionsdecret vom 3. März 1801., die Reichs-

k) de Martens Supplem. au recueil cot. T. II. p. 563. sqq. Posselt europ. Annal. 1803. St. X. S. 72. ff.

Reichsversammlung aufforderte, über die reichsständische Mitwirkungsart bey der weitem, zur gänzlichen Berichtigung des Reichsfriedensgeschäfts noch zu treffenden, Uebereinkunft so bald als möglich ein Reichsgutachten zu erstatten k). Die Berathschaltungen darüber wurden am 30. März eröffnet, und dauerten einen vollen Monat; denn die Gegenstände, worauf es hier ankam, waren von äußerster Wichtigkeit. Nach einer beynahe abgedrungenen Ratification eines für Deutschland höchst traurigen Friedens mußte wohl jedem Reichsstande an dem nun zu berichtenden Entschädigungs- und Secularisationsgeschäfte, an der durch die Machtprüche des luneviller Friedens zur Nothwendigkeit gewordenen neuen Bildung der Reichsverfassung und an neuer Befestigung des alten, so gewaltig erschütterten, Staatsgebäudes unendlich viel gelegen seyn. Jeder mußte eifrig wünschen, seine Meinung über die der weitem Behandlung vorbehaltenen Friedenspunkte, von deren Entscheidung das künftige Schicksal des Reichs im Ganzen, wie die Existenz und die Vergrößerung so mancher einzelnen Stände, abhieng, geltend zu machen. Daher das Streben der geistlichen Stände, die Berichtigung dieser Angelegenheiten ihrem bisherigen Beschützer, dem Kaiser, unbedingt zu überlassen, und auf der andern Seite das Streben der größern weltlichen Stände, ihren Einfluß auf die bevorstehende Entscheidung jener Punkte zu verstärken. Mit Mühe und Noth kam endlich das Reichsgutachten dahin zu Stande:

1801.
30. Apr.

k) Reuß 1801. B. II. S. 160. ff.

Aug. Weltg. IX. B. IX. Th.

be: „daß der Kaiser zu ersuchen sey, die gänzliche Berichtigung des Reichsfriedensgeschäfts einzuleiten und, noch vor deren Festsetzung, die aus dieser Einleitung sich ergebenden Resultate dem Reich zu einer schleunigen neuen Verathung und ihrer Vorlegung zur kaiserlichen Ratification mitzutheilen 1).“ Da die nähere Einleitung des Friedensgeschäfts, so fern sie in den Gränzen der Vorbereitung eines abzuschließenden Tractats stehen bleibt, ohnehin schon im Kreise der kaiserlichen Befugnisse liegt, so ließ sich voraussehen, daß der Kaiser einen Auftrag, der ihn gewissermaßen zum Abgeordneten des Reichs herabsetzte, nicht annehmen würde. Wirklich ließ er das Reichsgutachten fast zwei Monate lang unbeantwortet: und diese Zwischenzeit benutzte Frankreich, um das aufgestellte Entscheidungssystem durch fernere Separatfriedensschlüsse zu befestigen und weiter auszubilden. Endlich erschien ein kaiserliches Hofdecret unterm 26. Jun., worin der Kaiser erklärte, „daß er sich, da die französische Regierung bei einem Auftrage von solcher Beträchtlichkeit schwerlich geneigt seyn werde, an dieser Einleitung Theil zu nehmen oder in das Materiale des Geschäfts tief genug einzugehen, nicht entschließen könne, den Antrag der Reichsversammlung anzunehmen m).“ Man fand sich also auf dem Reichstage genöthigt, die Berathschlagungen über den wichtigen Gegenstand zu erneuern. Zwei Monate wurden unter mancherley Wendungen, Debatten und Reservationen zugebracht, bis endlich unver-

1801.
26. Jun.

Ang. u.
Sept.

1) Reuß 1801. B. II. S. 55. ff.

m) Reuß a. ang. O. S. 61. ff.

unwesenheit, durch eine Uebereinkunft der Höfe zu Wien und Berlin, eine Vereinigung über die Modalität der fernern Behandlung des Entschädigungsgeschäfts zu Stande kam, welche dann eine fast allgemeine Vereinigung der Stände in den drei Reichscolliegen zur Folge hatte. Durch ein neues Reichsgutachten vom 2. Oct. 1801. wurde auf eine „mit unbeschränkter Vollmacht versehene außerordentliche Reichsdeputation von acht Mitgliedern, nämlich Churmannz, Churböhmen, Chursachsen und Churbrandenburg, Bayern, Hoch- und Deutschmeister, Württemberg und Hessen-Cassel, zur Vollendung des Reichsfriedensgeschäfts in den im Luneviller Frieden Art. 5. und 7. einer besondern Uebereinkunft noch vorbehaltenen Gegenständen, angetragen, jedoch daß bey den Entschädigungen durch Secularisationen für die dazu berechtigten Reichsstände jene beschränkende Clausel, womit die Reichsfriedensdeputation zu Rastadt ihre Einwilligung zu diesen Entschädigungen in der Note vom 4. Apr. 1798. begleitet hatte“), als eine genau zu beobachtende Directiv-Norm vor Augen behalten, und dieser gemäß mit allen jenen Maßregeln und beschränkenden Vorsichten verfahren werde, die zur Erhaltung der Reichsconstitution in jeder Hinsicht bey diesem Ausgleichungs-

J 2

chungs-

n) „daß dabey mit allen denjenigen Maßregeln und beschränkenden Vorsichten vorgeschrieben werde, welche zur Erhaltung der Constitution des teutschen Reichs in jeder Hinsicht, auch zu Wiederherstellung und Befestigung des darauf gegründeten Wohls der Stände, Reichsangehörigen und Unterthanen wesentlich erforderlich seyen.“ Geh. Gesch. der Rastadt. Friedenshandl. Th. IV. S. 41.

132 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

1801. 7. Nov. **1801.** **7. Nov.** schlingungsgeschäfts erforderlich waren o).“ Es dauerte lange, ehe der Kaiser dieses Reichsgutachten genehmigte, vermuthlich weil die momentane Vereinigung der beiden Höfe zu Wien und Berlin nicht über die Zeit dieser Comitälberathschlagung hinaus dauerte. Erst am 7. Nov. 1801, ern folgte das Ratificationsdecret, wodurch der Kaiser das Reichsgutachten vom 2. Oct. nach seinem ganzen Inhalt, jedoch „mit Vorbehalt der Prerogativen und Befugnisse, die ihm und den kaiserlichen Bevollmächtigten bey einer Reichsdeputation dieser Art nach den Gesetzen, dem Herkommen, der Analogie und dem Völkerrechte zustünden, genehmigte, und sich, in Hinsicht der weitem erforderlichen Anordnungen in Beziehung auf die nun genehmigte Reichsdeputation, die Mittheilung seiner Entschlüsse noch vorbehielt p).“ Aber auch über dieses zum Reichsschluß erhobene Gutachten bestanden, wodurch mancherley Mißhelligkeiten, und es verstrich über 10. Monate, ohne daß die Reichsversammlung einigen Aufschluß in dieser Friedensherichtigungs-Angelegenheit erhielt, aber auch ohne daß die Reichsversammlung Anlaß nahm, dem Kaiser einigen Aufschluß über die Lage der Sachen zu verlangen und auf die Beschleunigung der Entscheidung anzutragen.

Entschädigungsges.
schaft.

Die Schuld dieser Zögerung, wodurch die Eröffnung der beschlossenen Reichsdeputation immer weiter hinausgeschoben wurde, lag weder am Kaiser, noch am Reich, sondern an der französischen Regie-

o) Kers. l. Staatskanz. 1801. B. II. S. 137. f.

p) Kers. a. ang. O. S. 157.

Regierung. Der Kaiser wünschte, die bisherige Verfassung so viel als möglich herzubehalten, in der Ueberzeugung, daß jede Veränderung sein Ansehen vermindern werde. Frankreich hingegen war, wie immer, bemüht, das Ansehen des Kaisers zu untergraben, die Stände zu vereinzelnen und immer mehr von sich abhängig zu machen, wozu sich ihm die schönste Gelegenheit darbot. Schon darum mußte man den Kaiser von den vorhabenden Unterhandlungen entfernt halten. Aber nun war der Kaiser zugleich Beherrscher der österreichischen Monarchie, und gerade er hatte unter allen betheiligten Ständen die größte Forderung an die Entschädigungsmasse für sein Haus. Frankreich war entschlossen, die Zeitumstände zu benutzen, um die mächtigen Stände, welche zu verschiedenen Zeiten Oesterreichs Feinde gewesen waren, noch mächtiger zu machen, indem man diesen Ständen einen größern Antheil an der Entschädigungsmasse und an der künftigen Regierung des Reichs bestimmte, als sie eigentlich fordern konnten, und dagegen dem Hause Oesterreich einen beträchtlichen Theil der ihm gehörenden Entschädigung entzog. Man nannte diese Operation Herstellung des durch den Krieg zerrütteten Gleichgewichts in Deutschland. Auch diesen Zweck konnte man, wenn Oesterreich in den Unterhandlungen mitwirkte, kaum zu erreichen hoffen. Ueberhaupt aber wollte die französische Regierung das ganze Entschädigungsgeschäft selbst reguliren; von Paris aus sollte das deutsche Reich seine neue geographische und politische Organisation erhalten. Daher schloß Bonaparte mit allen größern Ständen des Reichs besondere Verträge, worin er ihnen ihre Entschädigung

bigung nach Umständen bestimmte, und nach
alle Reclamationen der dabei interessirten Staa-
de an, die sich nun alle nach Paris, dem wahr-
ten Sitz des Entschädigungsgeschäfts, wendeten.
Indessen würde Frankreich mit seinen Absichten
wohl schwerlich durchgedrungen seyn, wenn es
allein gestanden hätte; es sahe sich nach Allirten
um. Preussen war ihm gewiß, denn dessen In-
teresse war mit dem französischen Eins. Aber
dies reichte bey weitem nicht hin; man mußte
noch Rußland zu gewinnen suchen, die einzige
Macht, die an der Bestimmung von Deutsch-
lands Schicksal wirksamen Antheil nehmen konnte.
Auch hatte Rußland seinen Voratz, die
französischen Absichten auf Deutschland zu mäßi-
gen, schon erklärt. Nach der Zusammenkunft
Alexanders I. mit dem Könige von Preussen zu
Remel trat daher Rußland bey allen französi-
schen Anträgen und Forderungen, die es zugleich
als die seinigen anerkannte, als vermittelnde
Macht in Deutschland auf. So wurde der Kai-
ser, so das Reich von aller Theilnahme an den
Unterhandlungen über ihren künftigen Zustand
ausgeschlossen, und genöthigt, zu dem, was sie
selbst, als unabhängige Macht, unter sich hätten
ausmachen sollen, bloß ihre Einwilligung zu ge-
ben. Denn nun erst verlangten die beiden Ver-
mittler die schleunige Eröffnung der Reichsdepu-
tation, um ihr den zu Paris entworfenen Ent-
schädigungsplan vorzulegen. Vermittler waren
dem teutschen Reich in dieser Sache allerdings
nöthig, und zwar starke Vermittler; und in die-
ser Rücksicht und bey der Wahrscheinlichkeit, daß
ohne russische Dazwischenkunft die französischen
Forderungen viel weiter gegangen seyn würden,
hat

hat sich Rußland um das deutsche Reich kein geringes Verdienst erworben 9).

Nachdem der Kaiser durch ein Commissions-decret vom 2. Aug. 1802. der Reichsversammlung angezeigt hatte, daß der Zeitpunkt, wo die außerordentliche Reichsdeputation sich zu vereinigen habe, erschienen sey, und hierauf die General-Reichsvollmacht, „um die im luneviller Friedensschluß Art. 5. und 7. einer besondern Uebereinkunft noch vorbehaltenen Gegenstände, einvernehmlich mit der französischen Regierung, näher zu untersuchen, zu prüfen und mit Rücksicht auf das Reichsgutachten vom 2. Oct. 1801. zu erledigen,“ ausgefertigt worden: so ließen die deputirten Reichsstände ihre Subdelegirten 1) nach Regensburg abgehen, so daß die Deputationsversammlung, nach vollzogener Legitimation, am 24. Aug. wirklich constituiert und eröffnet wurde. Sechs Tage vorher übergaben die Minister der vermittelnden Mächte, der französische

Eröffnung
der Reichs-
deputation.

1802.
3. Aug.

1802.
24. Aug.
18. Aug.

34

Bürger

Der Deputations-Recess — von No. Chr. Gaff
part, (Hamb. 1803. 8.) 25. I. S. 97. ff.

Churmaynz den Freyherrn von Albini; Churfachsen den Herrn v. Globig; Churböhmen den Herrn v. Schraut und späterhin noch den Grafen v. Colloredo Mansfeld; Churbrandenburg den Grafen v. Görz und Herrn Hanteln; Bayern den Freyherrn v. Rechberg und Rothenlöwen; Württemberg den Freyherrn v. Normann; Hoch- und Deutschmeister den Freyherrn v. Nordegg; Hessen-Cassel den Herrn v. Günderröde, und späterhin noch den Herrn v. Starkloff. Zum kaiserlichen Bevollmächtigten hatte der Kaiser seinen Concommissarius bey der Reichsversammlung, den Freyherrn v. Hügel, ernannt.

136 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

Bürger Laforest und der bey der Reichsdeputation accreditirte russische Resident Klopfel s), dem churmaynzischen Directorium zwey gleichlautende Declarationen, welche das Detail der zwischen Frankreich und Rußland verabreichten Entschädigungen enthielten, und der Deputation einen Termin von zwey Monaten zur völligen Beendigung ihres Geschäfts vorschrieben. In der Proposition, mit welcher die Reichsdeputation eröffnet wurde, erklärte der kaiserliche Bevollmächtigte, Freyherr von Hügel: „Der Kaiser habe seit dem Reichsgutachten vom 2. Dec. 1801. bey der französischen Regierung oft, schriftlich und mündlich, auf die Zusammentretung der Reichsdeputation mit französischen Bevollmächtigten angetragen, aber vergeblich. Eben so wenig habe er es zu einer vorbereitlichen Unterhandlung zwischen ihm und der französischen Regierung bringen können. Und ob er gleich die zu Ende des vorigen Jahres ihm von Rußland mitgebrachte neue gemeinschaftliche Unterhandlung zu Paris sich bereitwilligst habe gefallen lassen, so sey doch sein dortiger Botschafter weder zu dieser Unterhandlung gezogen, noch von deren Fortgang und Resultat benachrichtigt worden. Er habe

s) Bald darauf wurde der russische Gesandte zu München, Freyherr von Bähler, als Bevollmächtigter zu diesem Geschäft nach Regensburg abgeordnet.

t) Der französisch-russische Entschädigungs-Plan ic. (von A. L. Gaspari) Regensb. 1802. 8. Tallenrand's vornehmster Gehülfe bey der Abfassung dieses Plans soll ein gewisser Matthieu, vormalis in hohentlohe-bartensteinischen Diensten im Elsaß, gewesen seyn. Außer ihm soll auch der Staatsrath Jollivet in der Entschädigungssache stark gearbeitet haben.

habe also auf keine Weise Anlaß gegeben, die ihm und dem Reich im Luneviller Frieden vorbehaltene unmittelbare Behandlung und Berichtigung des Entschädigungsgeschäfts zu schmälern. So bald er von den gemeinschaftlichen Verabredungen Frankreichs und Englands über diesen Gegenstand unterrichtet worden sey, habe er im Vertrauen auf die Achtung dieser Mächte für die unverletzlichen Rechte eines unabhängigen Staats, wie der teutsche Staatskörper sey, geeilt, die Reichsdeputation zusammenzurufen, um zur Behandlung eines Geschäfts mitzuwirken, bey dem es um des teutschen Reichs Interesse, Eigenthum, Verfassung, Wohl und Wehe vorzüglich zu thun sey; und er sey hierzu um desto mehr bewogen worden, da er die officiële Versicherung erhalten, daß beyde Mächte zur Berichtigung eines verwickelten Geschäfts zwar ihren Rath und ihre freundschaftliche Verwundung, als dritte, nicht interessirte, Staaten, für nützlich erachteten, jedoch nicht gesonnen seyen, dem teutschen Reich und der dasselbe repräsentirenden Reichsdeputation die Befugniß abzustreiten, an der Behandlung des Entschädigungsgeschäfts selbst Theil zu nehmen. Der erhaltenen Vollmacht zu Folge werde das erste Geschäft der Deputation seyn, über die in der Declaration der vermittelnden Mächte angenommenen Entschädigungsgrundsätze und über die in deren Gemäßheit getroffenen mannichfaltigen Bestimmungen die reifste Berathung anzustellen, für die friedenschlußmäßige Erfüllung der verheißenen Entschädigungen mit gleicher Gerechtigkeit zu sorgen, dabey nur die im Frieden selbst und in den rastadter Unterhandlungen festgesetzten Hauptgrundsätze (ohne Ge-

nachgehung

J 5

stattung

stattung nachtheiliger Ausnahmen unter dem Vorwande eines unter den vorzüglichern teutschen Fürsten zu beobachtenden Gleichgewichts) immer vor Augen zu haben, und so wohl die Anwendung derselben als die übrigen in der Declaration empfohlenen, die Reichsgrundverfassung betreffenden, Puncte mit der nöthigen Sorgfalt und Umsicht in Ueberlegung zu ziehen, ic. v)." 1793

**Erster Ent-
schädi-
gungsplan.**

Nachdem sich der kaiserliche Bevollmächtigte aus der Versammlung wegbegeben hatte, ließ das mannyische Directorium die von den vermittelnden Mächten ihm übergebenen Declarationen, oder den französisch - russischen Entschädigungsplan, vorlesen. Dieser Plan war so tief eingreifend, daß Teutschland dadurch in seiner Verfassung mehr verändert werden mußte, als es durch den westphälischen Frieden geschehen war. Churmannz sollte zwar Churfürst bleiben, aber nur mit einer Million Gulden Einkünfte. Churtrier und Chureöln sollten ganz wegfallen, und dagegen Wirtemberg, Baden und Hessen-Cassel zur Churwürde erhoben werden. Mit dem zu secularisirenden Erzstift Salzburg, mit Berchtolds-gaden und einem Theil des Bisthums Passau sollte der Großherzog von Toscana, mit dem Breisgau der Herzog von Modena entschädigt werden. Eben so wurden dem Churfürsten von Pfalz-Bayern, dem Churfürsten von Brandenburg, dem Herzoge von Wirtemberg, dem Markgrafen von Baden, den Landgrafen von Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, den Fürsten von Nassau-Usingen, Weilburg und Dillenburg, dem

dem Kaiser von Feinungen und andern weltlichen Fürsten, die jenseit des Rheins verloren hatten; beträchtliche Entschädigungen angewiesen. Von den Reichsstädten sollten nur Lübeck, Hamburg, Bremen, Regensburg, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg und Weßler im Besatz bleiben und das städtische Collegium machen, die übrigen aber insgesamt ihre Reichsfreiheit und Unmittelbarkeit verlieren und an weltliche Fürsten vertheilt werden, u. s. w. Bei der Abstimmung über diesen Plan gab bloß Böhmen sein Votum, welches eine Wiederholung und Erweiterung der Proposition des kaiserlichen Bevollmächtigten war. „Fallenrand, hieß es darin, habe dem kaiserlichen Botschafter die Versicherung gegeben, daß man mit Rußland übereingekommen sey, dem Reiche bloß Vorschläge zu thun, die nichts als ein Entwurf wären, den man der Verathschlagung des Reichs unterwerfe, als ein, ihrem Bedanken nach, zweckmäßiges Mittel, um alle, so gut es sich thun lasse, zufrieden zu stellen, daß man aber dieselbe bloß als einen guten Rath vorlegen, und sich nicht das Ansehen geben werde, als wolle man die Sache mit Gewalt durchsetzen.“ Hieraus schloß Böhmen, daß jene Mächte nicht gestimmt wären, dem teutschen Reich die Befugniß eigener Mitberörterung der Entschädigungsforderungen und so vieler andern tief eingreifenden Bestimmungen zu bestreiten, und trug darauf an, den Ministern der beyden Mächte zur Antwort zu geben: die Deputation werde ihre freundschaftlichen Vorschläge in sorgfältigste Ueberlegung nehmen. x).

Freilich

146 Neunte Abtheil VI. Geschichte

Berath-
schlagung
darüber.

Freylich hatte die Reichsdeputation ein unbestreitbares Recht, den französisch - russischen Entschädigungsplan zurückzugeben, nicht nur überhaupt als Repräsentant einer unabhängigen Macht, sondern hauptsächlich darum, weil der Plan die Entschädigungsmasse viel weiter ausdehnte, als sie nach dem luneviller Frieden und dem teutschen Staatsrecht ausgedehnt werden durfte, indem er unmittelbare Reichsstände, die nichts verbrochen hatten, vernichtete und Eingriffe in die Rechte der Landeshoheit that. Allein durch die Verwerfung des Plans hätte die Deputation das Reich in eine sehr bedenkliche Lage gebracht. Nahm sie den Plan schlechthin und ohne weitere Untersuchung an, so war dieß der Würde und Selbstständigkeit des teutschen Reichs nicht angemessen, und sogar ungerecht, da man nicht wissen konnte, ob alle Entschädigungen dem erlittenen Verlust entsprachen. Das Beste schien zu seyn, den Plan Punkt für Punkt zu untersuchen, Beschädigung und Entschädigung genau gegen einander abzuwägen und sich, nöthigen Falls, mit der französischen Regierung über eine andere Bestimmung zu vereinigen; denn nach ihrer Vollmacht sollte die Deputation „untersuchen und prüfen.“ Allein die Reichsversammlung selbst hatte ihr durch den Zusatz „einvernehmlich mit der französischen Regierung“ den Weg der freyen Untersuchung versperrt und sie von Frankreich abhängig gemacht. Nun aber hatte die französische Regierung deutlich geäußert, daß sie nicht gemeint sey, sich an den luneviller Frieden zu halten und nur verhältnißmäßigen Ersatz für Verlust zu geben, sondern daß sie, zu Herstellung des durch den Krieg zer-
rütteten

hätten Gleichgewicht im Reich, einige Fürsten vorzüglich begünstige. Auf diesen Grundsatz war die Deputation nicht angewiesen, und vermöge desselben konnte Frankreich mit Teutschland machen, was es wollte. Zwar hatte Talleyrand eine sehr beruhigende Versicherung gegeben. Aber wer hätte es wagen mögen, einem Talleyrand y) zu trauen? Seine Versicherungen waren nichts als leere Worte; denn zu gleicher Zeit machte man am Rhein sehr beunruhigende Anstalten, um die Sache allenfalls mit Gewalt durchzusetzen. Was die Verlegenheit der Deputation noch vermehren mußte, war, daß eben iht die größern Stände, mit Bewilligung der vermittelnden Mächte, die ihnen im Plan zugetheilten Entschädigungslande schon vorläufig in militärischen Besitz nahmen, und also die Deputation an eine Abänderung der diese Stände betreffenden Punkte gar nicht denken durfte. Doch, die Deputation selbst bestand hen nahe ganz aus eben diesen größern Ständen; nur ein einziger unter ihr war haben gar nicht interessirt. Es kam also nur darauf an, die verschiedenen Interessen so weit zu vereinigen, daß eine Stimmenmehrheit herauskam; denn Einhelligkeit war nicht nöthig, um zu einem Beschluß über den Plan zu gelangen. In der Deputation gab es zwei Hauptparthenen, die österreichische und die preussische. Oesterreich verlangte für Toscana die friedensschlußmäßige Entschädigung. Preussen aber konnte hen einer Vergrößerung Oesterreichs, besonders in Teutschland, durchaus nicht gleichgültig seyn. Von den übrigen Deputirten war der

y) S. Bonaparte und das franzöf. Volk. S. 297. ff.

244 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

21. Sept.

einzigste Ursache, weshalb der Kaiser die Annahme des Plans verweigerte. Erst in der siebenbenten Sitzung zeigte die Plenipotenz der Deputation in einem sogenannten Erlaß an, daß sie zwar dem Deputationsschluß vom 8. Sept. aus den bekannten Gründen noch nicht habe beitreten können, daß sie aber doch denselben den vermittelnden Ministern mitgetheilt habe. Dadurch erhielt nun die Deputation so viel, daß alle ihre Beschlüsse, nebst den dazu gehörigen Reclamationen, von den Vermittlern angenommen wurden, und also die Deputation von ihnen den Bestand in ihrer Arbeit erhalten konnte, den sie zu erwarten berechtigt war c).

Zweiter
Entschädi-
gungsplan.

Bis zur zwölften Sitzung (5. Oct.) waren alle eingegangene Reclamationen, welche die Deputation gegründet befunden hatte, durch die kaiserliche Plenipotenz den Ministern der vermittelnden Mächte zur gefälligen Aufklärung zugesandt worden. Man hätte glauben sollen, die Minister würden geeilt haben, der Deputation die erbetenen Aufschlüsse und Berechnungen darüber vollständig zu geben. Über nichts von dem allem erfolgte: man ließ sich auf irgend eine Aufklärung, oder auf die specielle Darlegung der Gründe für irgend einen besondern Fall, gar nicht ein. Dagegen wurde von den Ministern der Vermittler ihr erster Plan in denjenigen Puncten, welche Anstand gefunden hatten, und in einigen andern, umgearbeitet und mit neuen Zusätzen versehen. Dieser zweite, abgeänderte Plan, den man den allgemeinen Entschädigungsplan nannte, weil er alle Gegenstände erschöpfte

c) Cassan. a. ang. D. S. 124. ff. 170. naq. 1

schöpfen sollte, wurde der Deputation in ihrer ersten Sitzung vom Directorium vorgelegt, und sogleich darüber allfällige gehalten. Böhmen, Sachsen und Leutschmeister behielten sich ihre Äußerungen vor; Brandenburg, Bayern, Württemberg, Hessen-Cassel und Wahn; aber nahmen den Plan, mit Vorbehalt förmlicher Abstimmungen, sogleich an. Doch dauerte es noch bis zum 23. Nov., da, in der 30sten Sitzung, der erste Deputations-Hauptschluß zu Stande kam. Bei der Abstimmung über denselben bezog sich Böhmen auf seine Reclamationen, und Vorbehalte, bis zur erfolgten baldigen Uebereinkunft wegen Toscana, ohne jedoch das Geschäft aufhalten zu wollen. Sachsen betrachtete den Hauptschluß nur als einen vorläufigen Entwurf zum künftigen Deputationstrecteß, zu dessen förmlicher Abfassung noch verschiedene Punkte fehlten, deren Entscheidung abzuwarten sey. Eben dieser Meinung war Schwarzenberg, besonders in Rücksicht der dem Erzkanzler noch fehlenden Einkünfte. Doch wurde die Mittheilung des Hauptschlusses an die vermittelnden Minister einmüthig beschlossen d). In denselben hatte man zwar den neuen Entschädigungsplan nach seinem ganzen Inhalte aufgenommen; aber dieser war von den vermittelnden Ministern selbst wieder sehr verändert worden, und begriff, außer dem Plane, auch noch die der Erörterung und Bestimmung der Deputation überlassenen Punkte. Daher wird dieser erste Deputations-Hauptschluß von dem allgemeinen Plane der Vermittler wesentlich ab-

1802.
9. Dec.

1802.
23. Nov.
Erster Deputations-Hauptschluß.

und

d) Caspari Deputationsrecteß Th. I. S. 251. f.
Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. S.

- und machte eigentlich den dritten Plan aus. Die
4. Dec. Kaiserliche Plenipotenz sah den Hauptschluß nur als den vorläufigen Entwurf eines künftig abzufassenden Hauptschlusses an, und behielt sich alle nöthige Erinnerungen vor, empfahl aber der Deputation die baldige Vornahme so wohl der noch fehlenden und zur weitem Bestimmung ausgesetzten Puncte, als auch der Rheinangelegenheiten; wogegen aber Brandenburg mancherley zu erinnern hatte. Die vermittelnden Minister aber
4. Dec. waren mit dem Hauptschlusse zufrieden, und verlangten nur, daß die französische Redaction der 47. ersten §§. als das Original angesehen werden sollte, wogegen für die 42. folgenden §§. die deutsche Redaction der Deputation als Original gelten möchte; zugleich zeigten sie an, daß sie diesen Hauptschluß an die Reichsversammlung bringen würden e). Die Deputation erklärte: sie finde keinen Anstand, den französischen Aufsatß der 47. ersten §§. des Hauptschlusses als Original darin mit aufzunehmen und neben den deutschen Originaltext zu setzen; zugleich aber sehe sie den fernern Anträgen der Minister über alle noch vorbehaltenen Puncte mit Verlangen entgegen, um auch zu deren Erledigung alles, was von ihr abhängt, unverzüglich befragen zu können f). Diese Puncte betrafen hauptsächlich die Ergänzung der Dotation des Erzkanzlers, die Anweisung der bereits bestimmten Renten, den Antrag wegen der Rheinzölle, die Sustentation des Churfürsten von Trier, und den Unterhalt der Bischöfe von Lüttich und Basel. Hierauf wurde

e) Gaspari a. ang. D. S. 254. f.

f) Gaspari a. ang. D. S. 275. f.

wurde der vom Directorium entworfene Bericht an die Reichsversammlung der Deputation vorgelegt und von ihr genehmigt, mit welchem der Hauptschluß vom 23. Nov., ob er schon noch nicht alle zum Entschädigungsgeschäft gehörige Gegenstände gänzlich erschöpfte, an die allgemeine Reichsversammlung befördert wurde.

1809.
4. Jan.

Kurz vorher war zu Paris, wegen besserer Convention Entschädigung des Großherzogs von Toscana, zwischen Oesterreich und Frankreich eine Convention zu Stande gekommen, die auch von Rußland sofort genehmigt wurde. Vermöge derselben wurden einer Seits dem Kaiser, für den an Modena abgetretenen Theil der Reichsvogtey Ortenau, die Bisthümer Trient und Brixen, die ohnehin schon von Oesterreich abhiengen, als künftiges völliges Eigenthum angewiesen, und anderer Seits die Entschädigung des Großherzogs noch mit einem Theil des Bisthums Eichstädt vermehrt, so weit darüber mit Einwilligung des Churfürsten von Pfalz-Bayern, aus dessen schon in Besiz genomener Entschädigungsmasse es gegen anderweitige Zusicherungen wieder herausgezogen wurde, verfügt werden konnte. Damit war das wichtigste Hinderniß des ganzen Geschäfts weggeräumt: denn nun trat nicht nur Böhmen den Beschlüssen über die Annahme des Plans und über den Hauptschluß bei, sondern auch die kaiserliche Plenipotenz vereinigte sich mit denselben; aller Anstand hörte auf, und die Deputation handelte in der Hauptsache einstimmig, so wohl unter sich, als mit der Plenipotenz und mit den Vermittlern.

in Paris.
1802.
26. Dec.

Zweiter
Deputat.
Haupt-
schluß.

1803.
25. Febr.

Die Convention über die toscanische Entschädigung und die weitem Anträge der vermittelnden Minister über die noch vorbehaltenen nähern Bestimmungen, nebst dem eingegangenen Bericht und den Vorschlägen der zur Entschädigung der Reichsgrafen ernannten Commission, machten eine neue Redaction des Hauptschlusses vom 23. Nov. nöthig, und gaben demselben ein ganz neues Ansehen. Nachdem sich die Deputation hierüber mit der kaiserlichen Plenipotenz und mit den vermittelnden Ministern vereinigt hatte, wurde in der 46sten Sitzung beschlossen, den mit Zusätzen und Modificationen berichtigten vollständigen Hauptschluß, sammt der Beitrittsacte der Plenipotenz, den billigen Noten der Minister und der französischen Ausfertigung der 47. ersten SS., an die Reichsversammlung zu bringen; welches dann mittelst Berichts geschah. Aber die von der Plenipotenz in ihrem Erlaß geäußerten Wünsche wegen Bestätigung der ältern Reichsgesetze und der salvatorischen Clauseln für die Reichsritterschaft, für den teutschen und den Malteser-Orden wurdⁿ von der Majorität der Deputationsglieder nicht beachtet g). Dieser neue, zweite Hauptschluß oder eigentliche Deputationsrecess vom 25. Febr. 1803. wurde bald nachher von der Reichsversammlung angenommen, durch ein Reichsgutachten vom 24. März dem Kaiser vorgelegt, und von diesem durch ein Commissionsdecret vom 28. Apr., jedoch mit verschiedenen Vorbehalten h), ratificirt, wodurch

er

g) Gaspari Deputationsrecess Th. I. S. 313. ff.

h) 1. daß die pariser Convention vom 26. Dec. 1802.
in

er die völlige Kraft eines Reichsgrundgesetzes erhielt.

R 3

Durch

in ihrer völligen Kraft und Verbindlichkeit, besonders in Ansehung der im 4ten Artikel enthaltenen Vorbehaltungen, aufrecht bestehe; 2. daß, so fern diese Vorbehaltungen die kaiserlichen Gerechtsamen betreffen, die gesetz- und herkommensmäßige Ausübung dieser Gerechtsamen so wohl bey der Ausführung des gegenwärtigen Reichschlusses, als für alle künftige Zeiten, ungeschmälert erhalten werde; 3. daß die im Reichsgutachten vom 24. März erwähnte Bestätigung des westphälischen Friedens und der darauf erfolgten Friedensschlüsse, so fern sie durch den Luneviller Tractat und den gegenwärtigen Reichschluß nicht ausdrücklich abgeändert worden, desgleichen die darin angetragene Bewahrung der teutschen Reichsverfassung in allen übrigen nicht ausdrücklich geänderten Puncten, wie sie für Churfürsten und Stände des Reichs, wohin auch der teutsche Orden zu rechnen und die unmittelbare Reichsritterschaft mit eingeschlossen, bisher bestanden hat, in wirkliche Ausführung und Handhabung übergehe; 4. daß der Kaiser sich, durch seine für die Erhaltung der Reichsverfassung und die Beschützung der catholischen Religion heilig beschwornen Pflichten, bewogen finde, seine Ratification über die Vorschläge zur Vermehrung der Virilstimmen einsweilen zu suspendiren und sich vorzubehalten, durch ein unverzügliches ferneres Commissionsdecret die Erstattung eines weitem Reichsgutachtens darüber zu verlangen, damit die hergebrachten Verhältnisse der zwey Religionstheile nicht auch im fürstlichen Collegium, wie im churfürstlichen und reichsstädtischen, bis zur wesentlichen Ueberschreitung der Stimmen-Gleichheit abgeändert werden; 5. daß in Ansehung derjenigen Puncte des letzten allgemeinen Deputationschlusses, deren Erörterung erst noch künftigen Anträgen und Unterhandlungen zu unterliegen habe, dem

Kais

Inhalt des
Deput. Re-
cesses. De-
sterreich.

Toscana.

Durch diesen Deputationsrecess wurden die Entschädigungen auf folgende Art ausgetheilt und festgesetzt: Oesterreich erhielt, für die Abtretung der Landvogten Ortenau, die Bisthümer Trient und Brixen mit allen darin gelegenen Capiteln, Abteyen und Klöstern, jedoch unter der Verbindlichkeit, so wohl für den lebenslänglichen Unterhalt der beyden dormaligen Bischöfe und der Mitglieder der beyden Domcapitel, nach einer mit ihnen zu treffenden Uebereinkunft, als auch für die hierauf erfolgende Dotation der bey diesen beyden Diöcesen anzustellenden Geistlichkeit, nach dem in den übrigen österreichischen Landen bestehenden Fuße zu sorgen. Der Erzherzog Großherzog bekam, für Toscana und dessen Zugehörungen, das Erzbisthum Salzburg, die Probstey Berchtholdsgaden und denjenigen Theil des Bisthums Passau, der jenseit der Ilz und des Inns auf der Seite von Oesterreich liegt, jedoch mit Ausnahme der Innstadt und Hystadt und eines Bezirks von 500. Toissen im Durchschnitt, vom äußersten Ende jener Vorstädte an gemessen; endlich die in jenen Diöcesen gelegenen Capitel, Abteyen und Klöster. Dagegen wurde das salzburgische Amt Mählhof und der auf dem linken Innufer gelegene Theil der Grafschaft Neuburg abgerissen und zum Herzogthum Bayern geschlagen, wofür das Aequivalent der Einkünfte von den Einkünften der freysingischen Güter im Oesterreichischen genommen werden sollte. Außerdem erhielt der Großherzog noch das Bisthum Eichstädt, mit allen Zugehörungen,

Kaiser und Reich die weitere gebührende Einschreibung vorbehalten blieb. Caspari Deputationsrecess Th. II. S. 341. ff.

gen, jedoch mit Ausnahme der Haarer Sandsee, Bernfels, Spalt, Abenberg, Oberbau, Herrieden, und aller übrigen von den schwabischen und bayreuthischen Landen eingeschlossenen Zugehörigkeiten des Bisthums Eichstädt, welche dem Churfürsten von Pfalz-Bayern verbleiben, aber dem Großherzoge durch ein vollständiges Äquivalent ersetzt werden sollten, das von den pfalz-bayerischen Herrschaften in Böhmen und, wenn diese nicht zustimmen, von andern Einkünften des Churfürsten zu nehmen wäre 1). In dem allem kam nachher noch die Churwürde, die, neben Baden, Württemberg und Hessen-Cassel, auch der Großherzog erhielt. Der Großherzog verlor mit seinem italienischen Erblande von 1,130,000. Einwohnern gegen 4. Millionen rheinische Gulden an Einkünften. Der dafür erhaltene Ersatz machte höchstens 1,350,000. Gulden, also nur etwas über den dritten Theil der verlorenen Einkünfte, aus. Gleichwohl ist diese unvollständige Entschädigung für Oesterreich von großer Wichtigkeit, und zugleich für die österreichische Monarchie ein wahrer Gewinn, da das, was die jüngere Linie hat, zur Zeit des Kriegs auch der ältern zu Gute kommt, und man alles, was dem Hause gehört, als ein Ganzes ansehen kann, wenn auch die einzelnen Theile der äußern Form nach abgesondert sind. Das entlegene Teschen konnte die österreichische Macht auf keinen Fall verstärken. Dagegen ist mit Salzburg mehr Ausrundung und eine treffliche Vormauer für das Innere der österreichischen

R 4

Sta-

1) Deputationsrecess v. 1803. §. 1. bey Caspari a. ang. D. Th. II. S. 9. ff.

132 Neunte Abtheil. VI. Geschichte

Modena.

Staaten von der Westseite her genommen werden k). Der Herzog von Modena wurde, für das Modenesische und dessen Zugehör, mit dem Freisgau (und der Ortenau entschädigt l). Aber auch dieser Gürt ist um nicht als die Hälfte verkürzt worden; eine sehr strenge Büßung, für die sehr nachtheilige Begünstigung des Despoten Reichthums, nicht nur als Blutsfreund von Oesterreich, sondern auch als Reichthum war vor. entschuldigt, wenn er, von ihm abgezwungenen Frieden zu wider, die Oesterreicher in Italien unterstüßte.

Pfalz-
Bayern.

Der Churfürst von Pfalz - Bayern, der durch die Rheingränze unter allen am meisten verloren hatte m), erhielt zum Ersatz das Bisthum Würzburg, unter den hernach vorkommenden Ausnahmen, die Bisthümer Bamberg, Freisingen, Augsburg und das von Passau, mit Vorbehalt dessen, was dem Großherzoge davon bestimmt war, nebst der Stadt Passau, ihren Vorstädten, und allen Zugehörden, disseit des Inn und der Ilz, und außerdem noch einen von ihren äußersten Enden an zu nehmenden Bezirk von 5000 Loissen im Durchschnitt; ferner die Probsteien Kempten, die Abteien Waldsassen, Eberach, Hersee, Wengen, Söflingen, Etchingen, Ursberg, Roggenburg, Wetttenhausen, Otobeurn, Kaisersheim und St. Ulrich; überdies die geistlichen Rechte, eigenthümlichen Besizungen

k) Grellmann histor. statist. Handbuch von Teutschland Th. II. (Göttingen 1804. 8.) S. 474.

l) Deputationsrecess v. 1803. §. I. a. ang. O. S. 12. f.

m) Mehr als den 5ten Theil seiner Länder, den 3ten seiner Unterthanen, und den 3ten seines Einkünfte.

gen und Einkünfte, welche von den in der Stadt und Markung Augsburg gelegenen Capiteln, Abteien und Klöstern abhängen, jedoch mit Ausnahme alles dessen, was in gedachter Stadt und derselben Markung selbst begriffen ist; sodann die bisherigen Reichsstädte und Reichsdörfer Rothenburg, Weisenburg, Windsheim, Schweinsfurt, Gochsheim, Sennfeld, Rempten, Kaufbeuren, Memmingen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Ulm, Bopfingen, Buchhorn, Wangen, Leutkirch und Ravensburg, nebst ihren Gebieten, mit Einschluß der freien Leute auf der Leutkircher Heide; endlich die von dem Antheil des Großherzogs getrennten Theile von Eichstätt, Offenburg, Pfalz, Bayern; wenn auch deren Verhältnismäßig weniger als einige andere der großen Interessenten, doch immer noch beträchtlich an Land, Volk und Einkünften gewonnen. Selbst die französische Regierung sagte, daß sie Bayern möglichst begünstigen, nicht nur zur Grundlage des deutschen Gleichgewichts zu dienen, sondern größtem Vortheil zieht Bayern aus der Lage seiner neuen Lande an der Elbe und in der Nähe seines Hauptlandes, wodurch seine Kräfte concentrirt, seine schnellen und großen Gebrauchs fähig; und gerade nach der Richtung hin vorgerückt wurden, wo sie als Gegenwicht Dienste thun sollten. Also dieser Vortheil möglichst zu vergrößern, zog man auch die

n) Deput. Recesß §. 2. S. 23. ff.

o) Nach Gaspari war der pfalz-bayerische Verlust: 186½ Meilen, 580,000 Einwohner, 4,250,900 Gulden Einkünfte. Die Entschädigung: 290 Meilen, 854,000 Einwohner, 6,607,995 Gulden Einkünfte.

154 Neunte Wöche. VI. Geschichte

bestimmte räumliche Pfanz zur Durchschlags-
masse, und wahrscheinlich haben nur besonders
Schwierigkeiten es verhindert, eben das auch
mit dem Herzogthum Berg zu thun.

Preussen u. Der König von Preussen erhielt, für das
Herzogthum Geldern, und den über rheinischen
Theil von Cleve, für das Fürstenthum Möra,
für die Bezirke von Sevenac, Haffen und
Malburg, und für die Rhein- und Maasgölle,
die Bisthümer Hildesheim und Osnabrück, das
Gebiet von Erfurt mit Untergerichts, und alle
männliche Rechte und Besitzungen in Thürin-
gen, das Eichsfeld und den männlichen Antheil
an Erfurt; die Abteyen Herford, Quedlinburg,
Ellen, Essen, Werden und Rappenberg, die
Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen und
Goslar; endlich die Stadt Münster, nebst dem
fruchtbarsten und bevölkerlichsten Theil des Bis-
thums Münster, der ungefähr den dritten Theil
desselben ausmachte p). Die Reste des Bis-
thums Münster wurden auf folgende Art ver-
theilt: dem Herzoge von Oldenburg die Ämter
Bechte und Kloppenburg; dem Herzoge von
Brennberg das Amt Weppen, mit der kölnischen
Grafenschaft Recklinghausen; dem Herzoge von
Erby die Reste des Amtes Dülmen; dem Her-
zoge von Loos die Reste der Ämter Bevergern
und Wolbeck; den Fürsten von Salm die Äm-
ter Bocholt und Alhaus; den Rheingrafen die
Reste des Amtes Horstmar. Das Haus Salm-

p) Der preussische Antheil begreift die Ämter Sas-
senberg, Strömberg, Werne, und einen Theil der
Ämter Wolbeck, Dülmen, Horstmar und Bever-
gern, zusammen über 80. deutsche □ Meilen.

Reiferscheid - Bedburg erhielt das mährische Amt Krauthelm und eine beständige auf Wittenbach ruhende Rente von 32,000. Gulden; der Fürst von Salm - Reiferscheid, für die Grafschaft Nieder - Salm, eine iminerwährende Rente von 12,000. Gulden auf Schöflichal; der Graf von Reiferscheid - Dnk, für die Feudalrechte seiner Grafschaft, eine iminerwährende Rente von 28,000. Gulden auf die Besizungen der Mainfurter Capitel 9). Was Preussen an Land verloren hatte, betrug kaum den 85sten Theil des Ganzen. Will man diesen Verlust für bedauernd ansehen, so erinnere man sich, daß Preussen während des französischen Kriegs ein mehr als 20mal größeres Land erwarb, und nach dem Basler Frieden fast eben so viel erhielt, wodurch das Königreich Preussen beynahe anderthalb mal größer ward! Die Einwohner der abgetretenen Lande machten nicht viel mehr als den hundertsten Theil der gesammten Volksmenge aus; dagegen hat Preussen mehr als 18mal so viel Unterthanen in seinen neuen polnischen Provinzen erhalten. Die abgetretenen preussischen Lande mochten einträglich genug seyn: aber sie lagen in so großer Entfernung vom Mittelpunkte der preussischen Macht, daß sie zu derselben fast gar nichts beizutragen und in jedem Kriege gleichsam als vortheilhafte Posten anzusehen waren. Dafür erhielt Preussen eine Entschädigung, die an sich schon wenigstens 3mal so viel werth ist 1), und durch

9) Deput. Ketzer §. 3. S. 43. ff.

1) Preussen verlor 48. □ Meilen, 227,000. Einwohner, und 1,400,000. Gulden Einkünfte. Dagegen erhielt es 235½ □ Meilen, 558,000. Einwohner, und 3,800,000. Gulden Einkünfte.

eine nähere Lage und unmittelbare Verbindung
 mit dem Hauptlande in öconomischer und militä-
 rischen Hinsicht nach einen weit größern Werth
 erhält. Indessen erweitert diese sehr reichliche
 Entschädigung die preussische Monarchie nur et-
 was um den 22sten Theil, mag aber wohl die
 Einkünfte um den 15ten Theil vermehren.
 Preussen scheint also, im Verhältniß zu seinem
 Social, keinen sehr bedeutenden Zuwachs an Ge-
 wicht erhalten zu haben. Allein es treten hier-
 bey noch verschiedene politische Umstände ein, die
 mit in Rechnung zu bringen sind. Die preussi-
 schen Entschädigungslande liegen in Deutschland,
 und sind reichsständische Lande. Brandenburg,
 das ehemals schon so viele Stimmen auf dem
 Reichstage besaß, hat durch die Entschädigung
 noch mehrere, folglich einen größern Einfluß
 auf die Beschlüsse desselben erhalten. Mehrere
 Reichsstände werden dadurch, daß diese, vor-
 mals von friedlichen und ohnmächtigen geistli-
 chen Fürsten beherrscht, Länder nun in
 preussischen Händen befinden, sehr genirt und in
 verschiedenem Maaße abhängig gemacht. Das
 ganze nördliche Deutschland ist nun von Preussen
 gleichsam umflammt und immer in einer sehr
 unruhigen Lage, wodurch alle diese Stände ge-
 nöthigt seyn werden, den preussischen Absichten
 und Maßregeln beizutreten und sie zu unter-
 stützen. Schon im Jahr 1795, erklärte die
 französische Regierung: sie habe für uns gehal-
 ten, daß die preussische Macht unter den Stän-
 den des Reichs ein Uebergewicht besitze, welches
 für die französische Republik nicht anders als sehr
 nützlich seyn könnte. Auch wurden schon damals
 fast alle die Länder als diejenigen öffentlich ge-
 nannt,

namit, welche Personenverträge, und die mit der Entschädigungsplan von 1802. wirklich bestimmt ist.

Churbraunschweig Lüneburg für seine Ansprache auf die Grafschaft Sayn. Altkirchen, auf Hilbesheim, Corvey und Hördter; für seine Rechte und Zuständigkeiten in Hamburg und Bremen, und für die Abtretung des Landes Wüdeshausen, das Bisthum Osnabrück. Dem Herzoge von Braunschweig - Wolfenbüttel wurden die Abteien Gandersheim und Hildesheim, mit der Auflage einer immerwährenden Rente von 2000. Gulden zu der, von der hannoverschen Prinzessin Amalie bei Kreuznach errichteten, milden Stiftung, zugewiesen. Mit Osnabrück hat Hannover wohl keinen bedeutenden Vortheil erhalten; denn es konnte das Land dahin schon zu zwei Dritttheilen als sein Eigenthum ansehen, weil immer ein alter Bischof gewählt wurde.

Churbraunschweig.

Wolfenbüttel.

Der Markgraf von Baden bekam, für seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim und für seine Güter und Herrschaften im Elsass und im Luxemburgischen, das Bisthum Estrasburg, die Miste der Bischöfe Speyer, Basel und Straßburg, die pfälzischen Ämter Ladenburg, Bretzen und Heidelberg, mit den Städten Heidelberg und Mannheim, die Herrschaft Lahr, die heffischen Ämter Lichtenau und Wiltschadt, die Abteien Schwarzach, Frauenalb, Allerheiligen, Lichtenthal, Gengenbach; Ertzenheim - Münster, Peters

Baden.

a) Gaspari Deput. Reces Th. I. S. 81. ff.

i) Deput. Reces S. 4. S. 70.

Watershausen, Reichenau, Dohnungen, die Probsten Odenheim und die Äbten Salmsweiler, mit Ausnahme von Ostrach, die Reichsstädte Offenburg, Zell am Hammersbach, Gengenbach, Ueberlingen, Biberach, Pfaffendorf und Wimpfen, endlich die mittelbaren und unmittelbaren Besitzungen und Rechte auf der Südseite des Neckars, welche von den öffentlichen Stiftungen und Körperschaften des linken Rheinflusses abhängen v). Baden verlor nur 8. □ Meilen, mit 25,500. Einwohnern und 240,000. Gulden Einkünften: dafür bekam es eine Entschädigung von 60. □ Meilen, mit 237,000. Einwohnern und über 1½ Million Gulden Einkünften. Man wollte den schwäbischen Kreis verstärken und zugleich dem alten württembergischen Fürsten einen Beweis der verdienten Hochachtung geben.

Württemberg.

Der Herzog von Württemberg erhielt, für das Fürstenthum Mömpelgard und dessen Zugohörden, und für seine Rechte, Besitzungen, Ansprüche und Forderungen im Elßass und in der Franche Comté, die Probsten Ellwangen, die Cister, Äbten und Klöster Zwiefalten, Schöndal, Comburg mit der Landeshoheit, (jedoch unter Vorbehalt der Rechte der weltlichen Fürsten und der Grafschaft Eimburg,) Rothenmünster, Heiligenkreuzthal, Oberstelsfeld, Margarethenhausen, nebst allen denjenigen, die in seinen neuen Besitzungen gelegen sind; ferner das Dorf Dürrenmetzstetten und die Reichsstädte Weiskentlingen, Ehlingen, Rotheil, Gengen, Aalen, Hall, Gemünd und Heilbronn; alles unter

v) Deput. Neckß §. 5. S. 76. ff.

unter der Bedingung, folgende immerwährende Renten zu entrichten, nämlich: den Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg, für ihren Antheil an bopparder Zoll, 600. Gulden; dem Fürsten von Salm-Neuferscheid, für seine Grafschaft Niederfalm, 12,000. Gulden; den Grafen von Limburg-Styrum, für die Herrschaft Oberstein, 12,200. Gulden; dem Grafen von Schall, für sein Gut Wegen, 12,000. Gulden; der Gräfin Hillesheim, für ihren Antheil an der Herrschaft Neipoltskirchen, 5400. Gulden; der verwitweten Gräfin von Löwenhaupt, für die Jendalrechte ihres Antheils an der Herrschaft Ober- und Niederbronn, 11,300. Gulden; den Erben des Freyherrn von Dietrich, für gleiche Rechte, 31,200. Gulden; den Herren Seubert, für die Lehen Benthal und Bretigum, 3300. Gulden x). Württemberg wurde für seinen Verlust mehr als doppelt entschädigt. Die verlornen Einkünfte betrugen, mit den übernommenen Renten, 336,000. Gulden; dafür erhielt es einen Ersatz von 700,000. Gulden Einkünften. Zugleich sind die Entschädigungslande so gut gewählt, daß sich alle einzelne Theile derselben an die alten Lande anschließen.

Der Landgraf von Hessen-Cassel erhielt, für St. Goar und Rheinfels und für seine Rechte und Ansprüche auf Corvey, die münzischen Aemter Friglar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg, die Capitel Friglar und Amöneburg, und die Klöster in gedachten Aemtern, die Stadt Gelahausen und das Reichsdorf Holzhausen; alles unter der Bedingung einer immerwährenden

Hessen.

Rente

x) §. 6. C. 84. 1.

16 Neunte Abthell. VI. Geschichte

Rente von 22,500. Gulden für den Landgrafen von Hessen - Rothenburg. Dem Landgrafen von Hessen - Darmstadt wurde, für die Grafschaft Lichtenberg, für die Aufhebung seines Schutzrechts über Wehlar und des Geleits in Beziehung auf Frankfurt, für die Abtretung der hessischen Ämter Lichtenau und Wilsstadt, Kagenelnbogen, Draubach, Embs, Kleeberg, Epstein und des Dorfs Weisenfelden, zugetheilt: das Herzogthum Westphalen mit Zugehörden, sammt den darin befindlichen Capiteln, Abteien und Klöstern, jedoch mit einer immerwährenden, dem Fürsten von Wittgenstein - Berleburg zu zahlenden, Rente von 15,000. Gulden; ferner die männl. Ämter Gernsheim, Bensheim, Heppenheim, Lorsch, Fürth, Stühheim, Alzenau, Wilbel, Kokenburg, Haslach, Altheim und Hirschhorn; die männl. auf der Südseite des Rhayns, im Darmstädtischen, gelegenen Besitzungen und Einkünfte, namentlich Mönchhof, Gundhof und Klarenberg; die pfälzischen Ämter Lindensfels, Umstadt und Osberg, die Reste der Ämter Alzen und Oppenheim, den Rest des Bisthums Worms, die Abteien Seligenstadt und Marienschloß, die Probstei Wimpfen und die Reichsstadt Friedberg; alles unter der Bedingung, die Deputatgelder des Landgrafen von Hessen - Homburg um den vierten Theil zu vermehren 7). Von Hessen - Cassel überstieg der Ersatz den Verlust an Umfang und Bevölkerung 5 bis 6mal; auch liegen die erhaltenen Lande mitten in Hessen, und sind ihm folglich weit mehr werth, als der sterile Verlust jenseit des Rheins. Aber Hessen - Cassel erwieserte:

7) §. 7. S. 93. ff.

berte: „es lasse sich kein Grund denken, warum das Haus Cassel unter den größern Fürstenthümern Deutschlands das alleinige seyn sollte; dessen Entschädigung nach dem wirklichen Verluste berechnet, und auf das bey andern in Betrachtung gekommene politische Machtverhältniß nicht auch bey ihm gesehen werden solle 2).“ Hesse-Darmstadt verlor 13. □ Meilen, mit 40,000. Einwohnern und 390,000. Gulden Einkünften. Dafür bekam es 95. □ Meilen, mit 124,000. Einwohnern und 753,000. Gulden Einkünften,

Der Herzog von Holstein - Oldenburg erhielt, für die Aufhebung des Elsflether Zolls und für das der Stadt Bremen überlassene Grolland, das Bisthum und Domcapitel Lübeck, das hannoversche Amt Wildeshausen, und die Ämter Bechte und Kloppenburg im Münsterschen 2). Der erste Plan hatte dem Herzoge von Oldenburg das Hochstift Lübeck und das Amt Wildeshausen zugetheilt. Dieß war offenbar zu wenig: denn der elsflether Zoll trug im Durchschnitt jährlich 130,000. Gulden ein; die Entschädigungsobjecte hingegen kaum $\frac{1}{3}$ davon. Hierzu kam, daß, vermöge einer besondern, vom Kaiser bestätigten, und von Rußland und Dänemark garantirten Vereinbarung zwischen dem k. Bischof und dem Domcapitel, den Descendenten des Bischofs auf drey Generationen hindurch das Hochstift Lübeck in der gegenwärtigen Verfassung und Integrität feyerlich zugesichert

2) Gaspari Deput. Neceß Th. II. S. 97.

3) Deput. Neceß S. 8. S. 106.

sichert worden war, und also die Entschädigung von dieser Seite erst nach 100. Jahren eintreten konnte. Daher legten die Vermittler im zweiten Plane die münsterschen Aemter Bechte und Kloppenburg hinzu, entzogen aber dem Herzogthum Oldenburg und dem Hochstift Lübeck verschiedene kleine Districte zum Besten der Städte Bremen und Lübeck. Noch hielt sich Oldenburg unbefriedigt, und reclamirte. Die Deputation aber mischte sich um so weniger in die Sache, da sie bald ein Gegenstand besonderer Unterhandlungen zwischen Oldenburg und den Vermittlern ward. Erst am 6. Apr. 1803. kam zu Regensburg, unter preussischer Mitwirkung, eine Convention zu Stande, vermöge welcher der Herzog von Oldenburg allen Verfügungen des Deputationsrecesses betrat, der elsßlether Zoll auf ewig für aufgehoben erklärt, dagegen aber das Bisthum Lübeck, nebst dem Capitel, dem Hause Holstein - Oldenburg, zum erblichen Besiß angewiesen, jedoch, zur Ergänzung der Entschädigung, dem elsßlether Zoll noch eine 10jährige Existenz, bis zum 31. Dec. 1812., zugestanden wurde.

Mecklenb.
Schwerin.

Der Herzog von Mecklenburg - Schwerin erhielt, für seine Rechte und Ansprüche auf zwei erbliche Canonicate zu Straßburg und für seine Ansprüche auf die Halbinsel Priwal in der Trave, deren Eigenthum der Stadt Lübeck bleibt, die Rechte und das Eigenthum des lübecker Hospitals in den Dörfern Warneckenhausen, Altenbuchow und Crumbrook, und in den vier Dörfern, welche diesem Hospital auf der vor Wismar liegenden Insel Poel gehörten, und dann noch

noch eine immerwährende Rente von 10,000. Gulden, welche auf die unten vorkommende Rheinschiffahrts - Octroi angewiesen wurde b). Der Fürst von Hohenzollern - Hechingen wurde, für seine Feudalrechte in der Grafschaft Seulle und in den lütticher Herrschaften Mouffrin und Baillonville, mit der Herrschaft Hirschlatt und dem Kloster Stetten; der Fürst von Hohenzollern - Sigmaringen aber, für seine Feudalrechte in einigen niederländischen Herrschaften und für seine Domainen in Belgien, mit der Herrschaft Blatt und den Nonnenklöstern Inzikhofen, Klosterbeuren und Holzheim entschädigt c). Der Fürst von Dietrichstein erhielt, für die Herrschaft Trasp in Graubünden, die Herrschaft Neu - Ravensburg; und der Fürst von Ligne, für die Grafschaft Fagnolles, die Abten Edelstetten unter dem Namen einer Grafschaft d).

Hohen-
zollern.

Der Fürst von Nassau - Usingen bekam; für das Fürstenthum Saarbrück, für zwey Dritttheile der Grafschaft Saarwerden und für die Herrschaften Ottweiler und Lahr, die mannzischen Aemter Königstein, Höchst, Kronberg, Rudesheim, Oberlahnstein, Eltvil, Haarheim, Cassel, mit den Besizungen des Domcapitels auf der rechten Mannseite unterhalb Frankfurt, die hauptsächlich aus den Marktflecken Hochheim und Flörsheim bestehen; ferner das pfälzische Amt Raub, den Rest des eigentlichen Churfürstenthums Eöln, mit Ausnahme der Aemter

Nassau.

§ 2

Alt-

b) §. 9. C. 114. f.

c) §. 10. C. 117. f.

d) §. 11. C. 120.

Altwies und Ruitburg; die hessischen Ämter Kagenelnbogen, Braubach, Embs, Epstein und Kleeberg, die Dörfer Weipersfelden, Soden, Sulzbach, Schwanheim und Ockristel, die Capitel und Äbteyen Limburg, Nummersdorf, Bleidenstadt, Sann, und alle Capitel, Äbteyen und Klöster in den ihm zur Entschädigung zugefallenen Länden, endlich die Grafschaft Sann-Altenkirchen, mit dem Beding, sich in Ansehung der Schadloshaltung des Hauses Sann-Wittgenstein, dessen Ansprüche auf die Grafschaft Sann erloschen bleiben, nach der getroffenen Uebereinkunft zu benehmen. Der Fürst von Nassau-Weilburg erhielt, für den dritten Theil von Saarwerden und für die Herrschaft Kirchheim-Poland, den Rest des Churfürstenthums Trier, mit den Äbteyen Arnstein, Schönaun und Marienstadt. Dem Fürsten von Nassau-Oranien oder Diez wurden, zur Entschädigung für die Statthalterschaft und seine Domainen in Holland und Belgien, angewiesen: die Bisthümer Fulda und Corven, die Reichsstadt Dortmund, die Äbtey Weingarten, die Äbteyen und Probsteyen Hofen, St. Gerold, Banderit und Dieckkirchen, so wie alle Capitel, Äbteyen, Probsteyen und Klöster in den zugetheilten Länden, unter der Bedingung, den bestehenden Ansprüchen auf einige Erbschaften, die im Lauf des letzten Jahrhunderts mit dem Nassau-Billenburgischen Majorat vereinigt worden, Genüge zu thun e). Nassau-Oranien war weder durch die Rheingränze betroffen, noch durch irgend einen Friedensschluß zu einem Ersatz in Deutschland berechtigt, sondern nur durch einen, ohne Zu-

e) S. 12. S. 122. ff.

Zuziehung und Einwilligung des Reichs mit Frankreich geschlossenen, Vertrag an das Reich gemessen worden. Und dennoch erhielt es in Deutschland eine Entschädigung, die zwar eine sonderbar zerstreute Lage hat, aber doch wohl an eine Million Gulden jährlicher Einkünfte hinaufzulegen dürfte f).

Dem Fürsten von Thurn und Taxis wurde, zur Schadloshaltung für die Einkünfte der Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Ländern, das Stift Buchau, mit der Stadt, die Abteyen Marchthal und Wertheim, das Amt Osterach, mit der Herrschaft Schemmelberg und den Weislern Tiefenthal, Frankenhofen und Stetten zugestrichen. Uebrigens wurde die Erhaltung der kaiserlichen Posten, so wie sie constituirte waren, garantirt. Dem zu Folge sollten diese Posten in dem Zustande erhalten werden, worin sie sich zur Zeit des Lunéviller Friedens befanden. Um diese Anstalt in ihrer ganzen Vollständigkeit, so wie sie sich im gedachten Zeitpunkt befand, desto mehr zu sichern, wurde sie dem besondern Schutz des Kaisers und des Churcollegiums übergeben g). Dieser feyerlichen Zusicherung und Garantie ungeachtet hat Churbrandenburg in seinen Entschädigungslanden von allen fahrenden und reitenden Posten Besitz genommen, „um das Postregal, so wie jedes andere Souverainetätsrecht, in seinem ganzen Umfange auszuüben,“ und hat die kaiserlichen Posten in Münster, Essen, Paderborn, Halbesheim, Goslar, Mühlhausen, Nordhausen,

Taxis.

§ 3.

sen,

f) Gaspari Th. II. S. 131. ff.

g) §. 13. S. 136. f.

sen und auf dem Eichsfelde vom 1. May 1803. an gänzlich aufgehoben, ohne, so viel man weiß, sich darüber mit dem Reichs - Generalpostmeister zu verstehen h).

Edwensstein.

Der Fürst von Edwensstein - Wertheim erhielt, für die Grafschaft Püttlingen und die Herrschaften Scharfeneck, Eugnon und andere, die zwei mährer Dörfer Würth und Treinsfurt, die würzburgischen Aemter Rothenfels und Homburg, die Abteyen Brombach, Neustadt und Holzkirchen, die würzburgischen Verwaltungen Widdern und Thalheim, eine immerwährende Rente von 12,000. Gulden auf die Rheinschiffahrts - Detroi, und die würzburgischen Rechte und Einkünfte in der Grafschaft Wertheim, jedoch unter der Clausel, das Amt Homburg und die Abtey Holzkirchen gegen eine Rente von 28,000. Gulden an Pfalz - Bayern wiederabzutreten. Die Grafen von Edwensstein - Wertheim bekamen, für die Grafschaft Birneburg, das Amt Freudenberg, die Carthause Grünau, das Kloster Triefenstein und die Dörfer Montfeld, Rauenberg, Wessenthal und Trennsfeld i).

Dettingen.

Dem Fürsten von Dettingen - Wallerstein wurden, für die Herrschaft Dachstuhl, die Abtey Heiligenkreuz zu Donauperth, das Capitel St. Magnus zu Füssen und die Klöster Kirchheim, Deggingen und Maibingen zugetheilt k).

Solms.

Die Fürsten und Grafen zu Solms erhielten, für die Herrschaften Kohrbach, Kraß - Scharfstein und Hirschfeld und für ihre Ansprüche auf die

h) Gaspari Th. II. S. 140. f.

i) S. 14. S. 141. f.

k) S. 15. S. 151.

die Äbten Arensburg und das Amt Kleeberg, die Äbteyen Arensburg und Altenburg n). Die Fürsten und Grafen von Stollberg erhielten, für Stollberg die Grafschaft Rochefort und ihre Ansprüche auf Königstein, eine immerwährende Rente von 30,000. Gulden auf die gedachte Schiffahrts-Dauer m).

Dem Fürsten Carl von Hohenlohe - Bar. Hohenlohe senkeln wurden, für die Herrschaft Oberbrunn, die Ämter Haltenbergstetten, Lautenbach, Jartberg und Braunsbach, der würzburger Zoll im Hohenlohschen und der würzburger Antheil am Dorfe Neuenkirchen, das Dorf Münster und der östliche Theil des Gebiets von Carlsberg zugesetzt. Die Häupter der beyden Linien von Hohenlohe - Waldburg erhielten, für ihren Antheil am bopparder Zoll die schon erwähnte beständige Rente von 600. Gulden auf Comburg; der Fürst von Hohenlohe - Ingelfingen, für seine Ansprüche auf 7. vormals würzburgische Dörfer, das Dorf Nagelsberg; der Fürst von Hohenlohe-Neuenstein, für die Abtretung des Dorfs Münster und des östlichen Theils vom carlsberger Gebiet, das Dorf Amrichshausen und die manngazer, würzburger und comburger Antheile an dem Marktflecken Kämpelsau n). Der Fürst von Pfalzgrub erhielt, für die Abtretung des Dorfs Pfalzgrub, das Dorf Gainsheim, mit den Resten der Äbtey von Jacobsberg auf der rechten Rheinseite, und das Dorf Wügel bey Offenbach: die

§ 4.

Für-

n) §. 16. S. 155.

m) §. 17. S. 156.

n) §. 18. S. 159. ff.

Fürstin von Isenburg, Grafen von Pfalzhein, für ihren Antheil an der Herrschaft Reipoltskirchen und andere Herrschaften am linken Rheinufer, eine immerwährende Rente von 23,000. Gulden auf die vorgedachte Schiffahrts-Detroi v).

Leiningen.

Die Entschädigung des Hauses Leiningen für das Fürstenthum dieses Namens, für die Grafschaft Dachsburg und die Herrschaft Weikersheim, und für seine Rechte und Ansprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg wurde auf folgende Art bestimmt: dem Fürsten von Leiningen die mannzischen Aemter Miltenberg, Buchen, Seligenthal, Amorbach und Bischofsheim, die von Würzburg getrennten Aemter Grünsfeld, Lauda, Hartheim und Rittberg, die pfälzischen Aemter Vorberg und Mosbach, und die Abteyen Gerlachsheim und Amorbach; dem Grafen von Leiningen - Guntersblum die mannzische Kellerey Billigheim und eine immerwährende Rente von 3000. Gulden auf die Schiffahrts-Detroi; dem Grafen von Leiningen-Heidesheim die mannzische Kellerey Reidenau und eine immerwährende Rente von 3000. Gulden auf die Schiffahrts-Detroi; dem Grafen von Leiningen-Westerburg älterer Linie die Abteyen und das Kloster Ilbenstadt, mit der Landeshoheit in ihrem geschlossenen Gebiet, und eine immerwährende Rente von 3000. Gulden auf die Schiffahrts-Detroi; dem Grafen von Leiningen-Westerburg jüngerer Linie die Abteyen Engelthal und eine immerwährende Rente von 6000. Gulden auf die Schiffahrts-Detroi p).

Der

o) §. 19. S. 166. f.

p) §. 20. S. 170. f.

Der

Der

Der Fürst von Wiedrunfel wurde, für die Graf-^{Wiedrun-}
schaft Kriechingen, mit den kölnischen Meutern ^{fel 16.}
Murburg und Altwied, und mit der Kellerei
Wilmar entschädigt 9); der Fürst von Brege-
heim, für Bregeheim und Binzenheim, mit
der Stadt und dem gefürsteten Damenstift Ein-
das 1); der Fürst von Wittgenstein - Werleburg,
für die Herrschaften Neumagen und Hemsbach,
mit einer immerwährenden Rente von 15,000
Gulden auf das Herzogthum Westphalen; die
Ansprüche des Hauses Sayn - Wittgenstein auf
Sayn, Altfkirchen und Hachenburg wurden
durch die mit Baden und Nassau - Usingen ge-
traffene Vereinigung befriedigt 2).

Die für die Reichsgrafen bestimmte Ent-^{Reichsgra-}
schädigungsmaße wurde auf folgende Art ver-^{sen.}
theilt: dem Grafen von Aspemont, Landen,
wegen Neckheim, die Abtei Baint und eine
jährliche Rente von 220 Gulden von Ochsen-
hausen; dem Grafen von Wassenheim, wegen
Dornort und Oßbrücken, die Abtei Hohenbach,
wie einigen Ausnahmen, und eine jährliche
Rente von 1300 Gulden von Burheim; dem
Grafen von Metternich, wegen Winneburg und
Weilstein, die Abtei Ochsenhausen, mit Aus-
schluß des Amtes Tannheim, jedoch unter den
Verbindlichkeit, eine jährliche Rente von 850
Gulden an den Grafen von Aspemont, von
25,000

9) §. 21. S. 184.

1) §. 22. S. 186.

2) §. 23. S. 191. Nach öffentlichen Nachrichten er-
hält Sayn - Wittgenstein von Baden und Usingen
ein Capital von 300,000 Gulden und eine jähr-
liche Rente von 12,000 Gulden.

176 Neunte Abthell. VI. Geschichte

11,000 Gulden an den Grafen von Quadt, und von 8150. Gulden an den Grafen von Wartemberg zu zahlen; dem Grafen von Ostein, wegen Wyltendonk, die Abten Burheim, unter der Verbindlichkeit, eine jährliche Rente von 9000. Gulden an die Grafen von Bassenheim, Plettenberg und Goltstein zu zahlen; dem Grafen von Plettenberg, wegen Witten und Enß, die hegbachischen Orte Niedingen und Sullmingen, sammt dem Zehnten in Baldringen, und 500. Jauchert Wald von den an Niedingen angrenzenden Walddistricten, außerdem eine jährliche Rente von 6006. Gulden von Burheim; dem Grafen von Quadt, wegen Wilttrath und Schwanenberg, die Abten und Stadt Isny und eine Rente von 11,000. Gulden von Ochsenhausen; dem Grafen von Schäsberg, wegen Koppeln und Lottthiersum, das ochsenhausische Amt Tannheim, unter der Verbindlichkeit, eine Rente von 2000. Gulden an die Grafen von Singendorf und von Halberg hinaus zu zahlen; dem Grafen von Singendorf, wegen Rheineck, das ochsenhausische Dorf Winterrieden und eine Rente von 1500. Gulden von Tannheim; dem Grafen von Sternberg, wegen Blankenheim, Juntrath, Geroldstein und Dollenborn, die Abten Schuffenried und Weissenau, unter der Verbindlichkeit, eine Rente von 13,900. Gulden an mehrere Grafen zu zahlen; dem Grafen von Lörring, wegen Heonsfeld, die Abten Guttenzell; dem Grafen von Wartemberg, wegen Wartemberg, die Abten Roth und eine Rente von 8150. Gulden von Ochsenhausen; dem Grafen von Wartemberg für Sickingen, wegen Ellersstadt, Aspach und Dranienhof, das burheimische

das Dorf Ploß und eine Rente von 5500. Gulden von Schussenried; dem Grafen von Salza, wegen Schlenacken, eine Rente von 1850. Gulden von Barheim und Schussenried; dem Grafen von Hallberg, wegen Fußzeinhelm und Muchheim eine Rente von 7380. Gulden von Schussenried; dem Grafen von Meßleob-Reichenstein, für Burgfrey und Wechernich, eine Rente von 260. Gulden von Schussenried; dem Grafen von Sickingen, für das Amt Hohenandten, eine Rente von 1110. Gulden von Schussenried. Dieser Vertheilung wurden noch verschiedene allgemeine Bestimmungen beigelegt, welche besonders die Stimmrechte der entschädigten Reichsgrafen, die Entrichtung der Anlagen zu Reichs- und Kreisprebständen, das Abzugsrecht zwischen den Besitzungen des Hauptortes und dem getrennten Theile, das zu einem getrennten Theile gehörige Mobilitarvermögen und die Rückstände, die Sustentationskosten der Geistlichkeit und die Verwendung der Activ-Capitalien der Carthause Burheim betrafen 1).

Der Stuhl zu Mainz wurde auf die Dom-Churf. Erbkirche zu Regensburg übertragen. Die Würden Churf. Erbkaiser. eines Churfürsten, Reichserzkanzlers, Metropolitankaiser. Erzbischofs und Primas von Teutschland sollten auf ewige Zeiten damit vereinigt bleiben. Seine Metropolitankaiser. Gerichtsbarkeit sollte sich in Zukunft über alle außer rechten Rheinseits liegende Theile der ehemaligen geistlichen Probstjeden von Mainz, Trier und Köln, jedoch mit Ausnahme der preussischen Staaten, und über die salzburgische Provinz, so weit sich dieselbe

1) S. 24. S. 192. ff.

aber die mit Pfalz-Donau veränligten Länder
 ansehn, erstrecken. Die Reichsländer des Chur-
 fürsten Erzbischofs sollten aus den Fürstenthümern
 Aschaffenburg und Regensburg und aus der
 Grafschaft Weiskirchen bestehen. Das Fürstenthum
 Aschaffenburg begreift das Oberamt Aschaffenburg
 in seiner gegenwärtigen Vollständigkeit und
 Ausdehnung, also nicht bloß auf dem rechten
 Mainufer, sondern mit Einschluß des ansehnlichen
 Districts auf der linken Seite; sodann die
 Kreüter Aulendorf, Lohr, Orb mit dem Salzwe-
 sen, Prozelten, Klingenberg und das württem-
 bergische Amt Aurach. Das Fürstenthum Regens-
 burg begreift das kleine bisherige Bisthum Re-
 gensburg, sammt der Stadt, dieses Bistums
 und alles, was davon abhängt, mit den dazig
 befindlichen Klöstern St. Emmeram, Obermün-
 ster und Niedermünster, alles nach den dormalen
 bestehenden Verhältnissen gegen Bayern. Die
 neue Grafschaft Weiskirchen beruht bloß auf der
 Stadt dieses Namens und ihrer Markung. Ue-
 brigens sollte der Churfürst Erzbischof auch das
 Haus Compostell zu Frankfurt und alle Proprie-
 täten, Besitzungen und Einkünfte behalten, wel-
 che dem württembergischen Domcapitel außer den
 Könige von Preussen, den Landgrafen von Hes-
 sen-Cassel und Hessen-Darmstadt, den Fürsten
 von Nassau-Weilburg und Leiningen angewiesen
 oder zu Theil zugestanden hätten. Der Betrag
 dieser Gegenstände zusammen wurde auf 650,000
 Gulden angeschlagen. Die Ergänzung der dem
 Churfürsten Erzbischof bestimmten Entschädigung
 von einer Million Gulden sollte durch Ver-
 weisung auf die neuen vorzunehmende Schiffahrt-
 Anleihe bewerkstelligt werden. Dadurch ward

stetlich dieser Welt weniger abhängig von den deutschen Reichsständen, aber desto abhängiger von Frankreich, und desto unsicherer bei ausbrechenden Kriegen. Ueberhaupt ist es eine der schwächsten Seiten des Entschädigungsplans, daß man an den ersten Fürsten des Reichs zuletzt gedacht hat, nachdem die Entschädigungsmasse schon so sehr erschöpft war, daß man schlechterdings nicht mehr so viel unmittelbares Land finden konnte, als zu einer Million Einkünfte erforderlich war. Uebrigens sollte der Churfürst Erzkämmerer fernerhin nach den Statuten seiner alten Metropolitankirche gewählt werden. Den beiden bisherigen Reichsstädten Regensburg und Weisklar aber wurde eine unbedingte Neutralität, selbst in Reichskriegen, zugesichert, indem jene der Sitz des Reichstags, diese der Sitz des Reichskammergerichts sey u).

Der deutsche und der Malteser-Orden wurden in Rücksicht auf die Kriegsdienste ihrer Güter, und Malteser-Orden, der Secularisation nicht unterworfen, und erhielten, für ihren Verlust auf der linken Rheinseite, eine Vergütung, nämlich: der Fürst Hoch- und Deutschmeister und der deutsche Orden die mittelbaren Stifter, Abteyen und Klöster im Bisthum Bregenz im österreichischen Schwaben, und überhaupt alle Mediat-Klöster der Augsburger und costnitzer Diöcesen in Schwaben, worüber nicht disponirt worden war, mit Ausnahme der im Breisgau gelegenen. Der Fürst Groß-Prior und das deutsche Großpriorat des Malteser-Ordens erhielten die Grafschaft Bondorf, die Abteyen St. Blasii, St. Trupert, Schuttern, St.

u) §. 25. S. 221. ff.

St. Peter, Lemmenbach und Abochaupt alle Cistercienser, Abteyen und Klöster im Breisgau, mit allen auf der rechten Rheinseite gelegenen respectiven Zugehörungen, jedoch mit der Obliegenheit die persönlichen Schulden der vormaligen Bischöfe von Basel und Lüttich zu bezahlen, die sie seit ihrer Entfernung von ihren Sizen gemacht hätten x).

Reichs-
städte.

Das Collegium der Reichsstädte sollte in Zukunft aus den sechs freyen und unmittelbaren Städten Augsburg, Lübeck, Nürnberg, Frankfurt, Bremen und Hamburg bestehen. Diese Städte sollten in dem ganzen Umfange ihrer respectiven Gebiete die volle Landeshoheit und alle Gerichtsbarkeit ohne Ausnahme und Vorbehalt genießen, jedoch der Appellation an die höchsten Reichsgerichte unbeschadet. Selbst in Reichskriegen sollten sie einer unbedingten Neutralität genießen, und zu dem Ende von allen Reichsberathschlagungen über Krieg und Frieden vollkommen entbunden seyn. Als Entschädigung und Bewilligung erhielt die Stadt Augsburg alle geistliche Güter, Gebäude, Eigenthum und Einkünfte in ihrem Gebiet; die Stadt Lübeck, für die von ihrem Hospital abhängenden Dörfer und Weiler im Mecklenburgischen, den ganzen Landesbezirk des Bisthums und Domcapitels zu Lübeck, der zwischen der Trave, der Ostsee, dem Himmelsdorfersee und einer Linie begriffen ist, die von da oberhalb Swartau in einer Entfernung

x) §. 26. C. 232. f. Vermöge einer besondern Convention hat das Großpriorat dem Bischof von Lüttich 840,000., und dem von Basel 260,000. Gulden in Terminen zu zahlen versprochen.

nung von 500. Tausen von der Trave, dem dänischen Holstein und dem Hannöverschen gezogen werden sollte; die Stadt Frankfurt, für ihren Antheil an den Dörfern Eoden und Sulzbach, alle innerhalb ihres Umkreises gelegene Stifter, Abteyen und Klöster, mit allen Zugehörungen, namentlich Mofstadt und alle in gedachter Stadt und ihrem Gebiet begriffene geistliche Güter, Gebäude, Eigenthum und Einkünfte, das Compostell ausgenommen, unter der Bedingung, eine beständige Rente von 34,000. Gulden an die Grafen von Salm - Reiferscheid - Dyk, Stadion - Warthausen und Stadion - Lannhausen zu bezahlen; auch sollte der frankfurter Handel von allen Geleitsrechten gänzlich befreuet seyn. Das Gebiet von Bremen sollte begreifen den Flecken Wegesack, sammt Zugehörungen, das Grolland, den Barkhof, die hemlinger Mühle, die Dörfer Hastede, Schwaghausen und Vahr, und alles, was zwischen der Weser, den Flüssen Wümme und Lesum, den bisherigen Gränzen und einer von der Sebaldsbrücke über die hemlinger Mühle bis an das linke Ufer der Weser gehenden Linie liegt, nebst allen vom Herzogthum und Domcapitel Bremen in gedachter Stadt und im genannten Gebiet abhängigen Rechten, Gebäuden, Eigenthum und Einkünften. Wichtiger als dieß alles war die Aufhebung des elsflether Weserzolls, wodurch das bremer commercium nicht nur eine jährliche Abgabe von beynähe 100,000. Thalern erspart, sondern auch mit allem Anhalten und Zeitverlust gänzlich verschont bleibt. Zwar soll dieser Zoll, vermöge einer neuern Convention, noch 10. Jahre fortdauern; doch ist der Stadt darin vorbehalten, sich über eine frühere Auf-

Aufhebung desselben mit Oldenburg zu vergleichen. Die Stadt Hamburg erhielt alle in ihrem Bezirk oder Gebiet gelegene Rechte, Gebäude, Eigenthum und Einkünfte des Herzogthums und des Domcapitels Bremen und des Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg überhaupt. Die nähere Bestimmung des Gebiets der Stadt Nürnberg wurde auf weitere Vergleichshandlungen ausgesetzt. Die Churfürsten und Fürsten, denen Reichsstädte zufielen, sollten diese Städte auf den Fuß der in jedem der verschiedenen Lande am meisten privilegiirten Städte behandeln, so weit es die Landesorganisation und die zum gemeinen Besten nöthigen Verfügungen gestatten; insbesondere sollte ihnen die freye Religionsübung und der ruhige Besitz aller ihrer zu kirchlichen und milden Stiftungen gehörigen Güter und Einkünfte gesichert bleiben y).

Reichsrit-
ter.

Die Entschädigungen, die etwa einzelnen Mitgliedern der Reichsritterschaft gebühren dürften, sollten, wie die Indemnifications-Ergänzung der Reichsgrafen, im Verhältniß ihrer rechtmäßigen Ansprüche, so weit sie nicht durch die nunmehr zu erwartende Aufhebung des Sequesters bewirkt würden, in immerwährenden Renten auf jene Einkünfte angewiesen seyn, die zu einer weitem Bestimmung übrig bleiben dürften z). Man hoffte also, daß noch Einkünfte zu einer weitem Bestimmung übrig bleiben würden, um auch den Geringsten volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, um so mehr, da die Großen fast durchgängig sehr überflüssig bedacht worden

y) §. 27. C. 238 ff.

z) §. 28. C. 259.

den waren. Allerdings hätten die in den secularisirten Ländern noch vorhandenen Stifter einen sehr soliden Entschädigungsfonds formiren können; aber diese wurden fast überall den neuen Besitzern überlassen. An eine Anweisung auf mittelbare Stifter in alten Erbländern war vollends gar nicht zu denken; selbst die Deputation setzte den Grundsatz fest, daß solche Stifter zur Entschädigungsmasse nicht gezogen werden könnten. An die Stelle dieses Fonds trat eine sehr unsichere Hoffnung, die sich bloß auf eine Rheinschifffahrt zu gründen scheint, wie sie sich wohl schwerlich erwarten läßt, so lange die Franzosen Meister des Rheins sind a).

Die helvetische Republik erhielt, zur Vergütung ihrer Rechte und Ansprüche auf die von ihren geistlichen Stiftungen abhängigen Besitzungen in Schwaben, das Bisthum Ebur, sollte aber für den Unterhalt des Fürst-Bischofs, des Capitels und ihrer Diener sorgen; sodann die Herrschaft Trarbach. Diejenigen Güter, welche secularisirten helvetischen Stiftern in Deutschland gehörten und über welche der Plan nicht disponirt hätte, sollten der helvetischen Republik; diejenigen aber, welche deutschen Stiftern in Helvetien gehörten, den neuen Besitzern derselben anheim fallen. Alle Gerichtsbarkeit und alle Lehnsrechte der Deutschen in Helvetien und der Helvetier in Deutschland sollten künftig aufhören, unfehlbar um beide Nationen desto weiter von einander zu entfernen b). Alle in den

a) Gaspari Th. II. S. 259. ff.

b) S. 29. S. 261. ff.

Renten. vorhergehenden Artikeln festgesetzte beständige Renten sollten jederzeit, gegen ein Capital zu 2½ Procent, abgelöst werden können. Der Termin, auf welchen diese Renten fällig seyn sollten, wurde auf den 1. Dec. jedes Jahres festgesetzt. Die Zahlung sollte im 24. Gulden-Fuß geschehen c).

Neue Churfürsten.

Dem Erzherzoge Großherzoge, nimmehertigem Herzoge von Salzburg, wurde die Churwürde ertheilt; desgleichen dem Markgrafen von Baden, dem Herzoge von Württemberg und dem Landgrafen von Hessen-Cassel, welche in Ansehung des Ranges unter sich, nach den im Fürstenrath bestehenden Strophen, alterniren würden. Nach gänzlicher Erlöschung des Hauses Hessen-Cassel in allen seinen Linien sollte die Churwürde auf Hessen-Darmstadt übergehen d). Also besteht nun das ganze Churcollegium aus 10. Mitgliedern, von denen 4. catholisch und 6. protestantisch sind. Was diese Religionsungleichheit und die Vermehrung der Churfürsten überhaupt für Folgen bei künftigen Kaiserwahlen haben werde, muß die Zeit lehren. Der Churfürst von Salzburg geht, vermöge der pariser Convention vom 26. Dec. 1802., den übrigen neuen Churfürsten im Range vor. Die letztern sollen, wie bisher im Fürstenrath, alterniren. Da aber dieß, außer dem Collegium, nicht überall und immer angeht, so dürfte wohl eine besondere Uebereinkunft darüber nöthwendig seyn.

Ver-

c) §. 30. S. 264.

d) §. 31. S. 265. Die Einführung der vier neuen Churfürsten erfolgte am 22. Aug. 1803.

Vermöge des §. 32. des Depositionsrecesses soll nun der Fürstenrath, mit den neu hinzugekommenen Virilstimmen und mit Einschluß der vier Grafen-Curien, aus 131. Stimmen bestehen. Von diesen gehören 65. den zehn Churfürsten, welche dadurch in den Reichsberatsschlüssen ein entscheidendes Uebergewicht erhalten; Die ehemaligen Prälaten-Curien sind völlig eingegangen, und die auf diesen Stiftern gelegenen Curialstimmen können von den neuen Besitzern nicht geführt werden. Das Directorium im Reichsfürstenrath soll bleiben, wie es vorher war; eben so sollen die Alternirungen wie bisher beobachtet werden. Die Stimmen der secularisirten Fürstenthümer sollten an ihrer alten Stelle bleiben, so daß die zwei Bänke oder Latera bengehalten werden könnten, wenn es das fürstliche Collegium rathsam fände. Die Fürsten, welche für ihre verlorenen Stimmen neue erhielten, sollten den Rang ihrer vorigen Stimmen behalten. Doch hat der Kaiser seine Ratification über alle diese Vorschläge noch suspendirt, und sich vorbehalten, durch ein ferneres Commissionsdecret die Erstattung eines weitem Reichsgutachtens zu dem Ende zu verlangen, um den Fürstenrath nach einem dem Religionsverhältniß angemessanern Plane einzurichten; folglich ist dieser §. von keiner Gültigkeit. Das Privilegium de non appellando sollte allen Churfürsten für alle ihre Besitzungen, desgleichen dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt für seine alten und neuen zu statten kommen, und wurde auch dem Gesamtthause Nassau für seine alten und neuen Besitzungen verwilligt e).

Privilegium de non appellando.

M 2

wurde

e) §. 33. C. 275.

wurde den Reichsgerichten wieder ein beträchtlicher Theil von Teutschland entzogen.

Geistliche
Güter 2c.

Alle Güter der Domcapitel und ihrer Dignitarien wurden den Domainen der Bischöfe einverleibt, und sollten mit den Bisthümern auf die Fürsten übergehen, denen sie angewiesen wären. In den zwischen mehrere vertheilten Bisthümern sollten die, in den einzelnen Theilen befindlichen, Güter dieser Art mit denselben vereinigt werden f). Alle Güter der fundirten Stifter, Abteyen und Klöster, in den alten und neuen Besizungen, catholischer und A. E. Verwandten, mittelbarer und unmittelbarer, deren Verwendung in den vorhergehenden Anordnungen nicht förmlich bestimmt worden ist, wurden der freyen und vollen Disposition der respectiven Landesherrn, so wohl zum Behuf des Aufwandes für Gottesdienst, Unterrichts- und andere gemeinnützige Anstalten, als zur Erleichterung ihrer Finanzen, überlassen, unter dem bestimmten Vorbehalt der festen und bleibenden Ausstattung der Domkirchen, welche würden benbehalten werden, und der Pensionen für die aufgehobene Geistlichkeit, nach den schon getroffenen oder noch zu treffenden Bestimmungen g). Die namentlich und förmlich zur Entschädigung angewiesenen Stifter, Abteyen und Klöster, sowie die der Disposition der Landesherrn überlassenen, sollten überhaupt an ihre neuen Besizer mit allen Gütern, Rechten, Capitalien und Einkünften, wo sie auch immer gelegen wären, übergehen, so fern nicht oben ausdrückliche Trennungen

f) §. 34. C. 275. f.

g) §. 35. C. 276. f.

gen festgesetzt wären h). Die auf der einen Rheinseite befindlichen Güter und Einkünfte, welche Spitälern, Fabriken, Universitäten, Collegien und andern frommen Stiftungen, wie auch Gemeinden, der andern Rheinseite gehörten, sollten davon getrennt bleiben und der Disposition der respectiven Regierungen überlassen seyn; doch sollten die Güter und Einkünfte solcher litterarischen Anstalten, die ehemals beyden Rheinseiten gemeinschaftlich gewesen und dermalen auf dem rechten Rheinufer fortgesetzt werden, diesen auf der rechten Rheinseite fortdauernden Anstalten verbleiben, so fern sie nicht in Gebieten entschädigter Fürsten lägen i). Dadurch hat besonders die von Mainz nach Aschaffenburg verpflanzte Universität viel verloren. Die für ihre Besizungen jenseit des Rheins entschädigten Schulden. Reichsstände sollten ihre so wohl persönlichen, als von gedachten Besizungen herrührenden, Schulden auf ihre zur Entschädigung erhaltenen Domainen und Renten übernehmen und von denselben tilgen, jedoch mit Vorbehalt der im Luneviller Frieden und in den, von Frankreich mit einzelnen Reichsständen geschlossenen, besondern Verträgen enthaltenen Bestimmungen k). Vermöge dieses Vorbehalts müssen also nur solche Schulden verstanden werden, welche die Landesherren persönlich auf ihre Kammergüter, ohne Consens ihrer Landstände, gemacht haben, und von denen sich beweisen läßt, daß sie zum Besten des Landes verwendet worden sind l).

M 3

Alle

h) §. 36. C. 279. f.

i) §. 37. C. 280. f.

k) §. 38. C. 281. f.

l) C. oben C. 120.

Rheinschiff-
fahrts = Octroi.

Alle Rheinzölle auf beiden Ufern des Stroms sollten, vermöge des §. 39., aufgehoben seyn, ohne unter irgend einer Benennung wieder hergestellt werden zu können, jedoch mit Vorbehalt der Eingangsgebühren (droits de douane) und einer Schifffahrtsoctroi. Die Rheinzölle wurden also abgeschafft, aber unter dem Namen einer Schifffahrtsoctroi wieder hergestellt. Da der Rhein durch den luneviller Frieden ein zwischen Frankreich und Teutschland gemeinschaftlicher Strom geworden war, so sollte die Errichtung, Anordnung und Erhebung der Schifffahrtsoctroi gemeinschaftlich von Frankreich und dem teutschen Reich geschehen. Das Reich übertrug, mit Einwilligung des Kaisers, alle seine deßfalligen Rechte dem Churfürsten Erzkanzler, der mit der französischen Regierung alle die Schifffahrtsoctroi betreffende Anordnungen abschließen, und sie zur Genehmigung des Churcollegiums und zur Kenntniß der Reichsversammlung bringen würde. Die Tare der neuen Octroi sollte den Betrag der aufgehobenen Zölle nicht übersteigen. Die ehemaligen 24. Zollstätten brachten gegen 2. Millionen Gulden ein. Von der neuen Einrichtung sollen 7 an Erhebungs- und Administrationskosten erspart werden. Die fremden Schiffe und auch die, welche den Rhein herauf fahren, sollten eine höhere Tare entrichten, als die Schiffer der Uferbewohner und die hinabfahrenden, weil diese die Producte des Landes verföhren. Die Erhebung derselben sollte einer eigenen Behörde anvertrauet, und die Erhebungsart so eingerichtet werden, daß die Schifffahrt so wenig als möglich dabey aufgehalten würde. Der General-Director der Octroi sollte gemein-

gemeinschaftlich von der französischen Regierung und dem Churfürsten Erzkanzler ernannt werden; worüber aber bald Streit entstand, indem Frankreich einen Franzosen, Teutschland aber einen Teutschen an die Spitze stellen wollte. Jede der beiden Nationen sollte bei jedem Erhebungsbureau der andern einen Controleur halten, weil die Einnahme eines jeden Bureau's, es sey auf welcher Seite es wolle, nach Abzug der Hebungs-, Administrations- und Wasserbau-Kosten, zwischen beiden Nationen gleich getheilt werden sollte. Die Einnehmer auf dem rechten Ufer sollten von dem Churfürsten Erzkanzler mit Einverständnis der Landesfürsten ernannt werden. Erhebungs-Bureau's sollten nicht weniger als 5. und nicht mehr als 15. seyn. Der Ertrag der Octroi im Ganzen sollte zuvörderst die Kosten der Hebung, Vermaltung und Polizen zu bestreiten haben, der Ueberschuß aber in zwey gleiche Theile getheilt werden, deren jeder vorzüglich zur Unterhaltung der Leinpfade und der zur Schifffahrt erforderlichen Arbeiten auf jedem der respectiven Ufer bestimmt wurde. Der reine Rest der teutschen Hälfte wurde zur Ergänzung der Dotation des Churfürsten Erzkanzlers (350,000. Gulden), sodann für Mecklenburg-Schwerin, für die Fürsten von Löwenstein-Wertheim, für das Haus Stollberg, für die Gräfin von Isenburg und für das Haus Leiningen, (zusammen 90,000. Gulden,) angewiesen. Wenn der reine Ueberschuß diese Summen überstiege, so sollten noch an Hessen-Rothenburg, Wittgenstein-Berleburg, Salm-Keiserscheid-Dnk, Stadions-Warthausen und Stadion-Tannhausen zusammen 71,500. Gulden gezahlt werden. Der wei-

tere Ueberschuß sollte zur allwärtigen Abtöfung der Lasten dienen, womit das Schiffahrtsocctroi-Recht beschwert ist. Aber an solche Ueberschüsse ist zur Zeit nicht zu denken. Denn am 4. Jun. 1804. ließ der Churfürst Erzkanzler der Reichsversammlung zu Regensburg anzeigen, daß der Ertrag der Rheinschiffahrts-Occroi nicht einmal dasjenige decke, worauf der Churfürst Erzkanzler angewiesen sey m). Uebrigens sollte der Churfürst Erzkanzler sich jährlich mit der französischen Regierung und den an das rechte Rheinufer gränzenden Landesfürsten über die Unterhaltung der Leinpfade und die zur Schiffahrt erforderlichen Arbeiten in der Ausdehnung der respectiven Rheingränzen benehmen n). Man sieht, in welch sonderbares Verhältniß hier der Erzkanzler Deutschlands gesetzt wird. Mit dem dritten Theil seiner Einkünfte ist er in französischen Händen. Kann er es vermeiden, im französischen Interesse zu sehn? Von der Aufhebung des, mit der Freyheit eines gemeinschaftlichen Stroms ganz unverträglichen, Stapelrechte zu Mainz und Cöln, um welche die Reichsdeputation so dringend sollicitirt hatte, enthält dieser §. nicht ein Wort.

Lehnhöfe.

Alle am rechten Rheinufer gelegene, von den vormaligen Lehnhöfen auf dem linken Ufer abhängende, Lehen sollten künftig unmittelbar vom Kaiser und Reich zu Lehn gehen, wenn die Landeshoheit mit reichsständischer Eigenschaft darauf

m) Der ganze Ertrag der Rheinschiffahrts-Occroi betrug im Jahr 1803. nicht mehr als 155,485. Gulden.

n) §. 39. S. 282. ff.

darauf haftet, im Gegenfall aber von dem Landesherrn, in dessen Gebiet sie eingeschlossen sind: Nur die mannyer Lehen, welche Landeshoheit haben, sollten von Aschaffenburg zu Lehn rühren. Den neuen Lehnsherren blieb überlassen, ob sie sich, bis zu einem künftigen Lehnssalle, einweilen mit einer bloßen Wuthung von den neuen Vasallen begnügen, oder aber auf der wirklichen Lehnsempfängniß bestehen wollten; doch sollten im letztern Falle die Vasallen dießmal mit Taxen und andern Lehnsgeldern verschont werden o). Die Ausübungsart der auf die disseitigen Entschädigungsgebiete übertragenen Stimmen der unmittelbaren Reichsgrafen wurde einer nähern Regulirung vorbehalten p). Die Secularisation der Frauenklöster sollte nur in Einverständnis mit dem Diöcesan-Bischof geschehen können. Die Mannsklöster hingegen wurden der Verfügung der Landesherrn oder neuen Besitzer unterworfen, die sie nach Gefallen aufheben, oder beibehalten möchten. Verderbten Gattungen sollten nur mit Einwilligung des Landesherrn oder neuen Besitzers Novizen aufnehmen dürfen q).

Der Genuß der zur Entschädigung angewiesenen Güter sollte mit dem 1. Dec. 1802. seinen Anfang nehmen r). Alle seit dem 24. Aug. 1802. in den Entschädigungslanden und Gebieten vorgenommene Veräußerungen, die nicht als

M 5

Folgen

o) §. 40. C. 293. f.

p) §. 41. C. 294.

q) §. 42. C. 294. f.

r) §. 43. C. 296.

Folgen der gewöhnlichen Verwaltung anzusehen wären, wurden für ungültig erklärt s). Durch obige Verfügungen wurden alle Ansprüche auf die durch den Luneviller Frieden an Frankreich abgetretenen Länder vernichtet; doch sollten Familien-Successionsrechte von überrheinischen und ausgetauschten Besitzungen auf die Entschädigungs- und ausgetauschten Objecte als Surrogate übergehen. Auch sollten diejenigen Ansprüche als vernichtet zu betrachten seyn, welche an die, für verlornen überrheinische Besitzungen, auf der rechten Rheinseite gegebenen Entschädigungslande gemacht werden könnten, so fern sie nicht innerhalb eines Jahres, vom 1. Dec. 1802, an zu rechnen, vorgebracht und gültig oder gerichtlich erledigt seyn würden. Da der Churfürst-Erzkanzler *ex jure novo* dotirt wurde, so sollte, um diese Ausstattung zu sichern, der etwa aus einem Anspruch gegen ihn herrührende Revenüenverlust durch Verleihung heimfallender Reichslehen vergütet werden t). Alle Tauschverträge, Länder-Purificationen und andere Vergleiche, die von den Fürsten, Bänden und Gliedern des Reichs unter sich innerhalb eines Jahres geschlossen wurden, sollten eben so volle Kraft haben und vollenzogen werden, als wenn sie gegenwärtigem Hauptschlusse wörtlich einverleibt wären u).

Verhältniß-
se der abtre-
tenden geist-
lichen Re-
genten;

In Ansehung der Verhältnisse der aus dem Besitz tretenden Regenten und Besitzer und der davon abhängenden Geistlichkeit, so wie ihrer bis-

s) §. 44. C. 296. f.

t) §. 45. C. 297. f.

u) §. 46. C. 299.

bisherigen Dienerschaft, und in Ansehung der besondern Verbindlichkeiten der entschädigten Fürsten und Stände, die sich auf den Unterhalt der gedachten Regenten und übrigen Individuen, auf die Verfassung der Lande, Uebernehmung der Schulden und Entrichtung der Kammerzieler bezögen, sollte es nach folgenden Vorschriften gehalten werden: Allen abtretenden Regenten bleibt ihre persönliche Würde, mit dem davon abhängenden Range und dem fernern Genuß ihrer persönlichen Unmittelbarkeit x). Die Fürstbischöfe und gefürsteten Aebte und Präbste behalten die Gerichtsbarkeit über ihre Dienerschaft dergestalt, daß sie in Civilsachen, mit jedesmaligem Vorwissen der obern Landesbehörde für solche Sachen, in erster Instanz das Landesgericht, wo solche zu verhandeln, zu wählen, in Criminalfällen aber die erste Cognition zu nehmen haben, wo sodann die bürgerlichen Sachen in weiterer Instanz an die landesherrlichen Appellationsgerichte zu bringen sind, in peinlichen Fällen hingegen der Verbrecher an die Criminalgerichte des Landes auszuliefern ist. Uebrigens haben sich sämmtliche Diener eines solchen Fürsten den bestehenden und ergehenden landesherrlichen Gesetzen und besonders den Polizeyanordnungen zu fügen y). Den sämmtlichen abtretenden geistlichen Regenten ist auf lebenslang eine ihrem Range und Stande angemessene freye Wohnung mit Meublement und Tafelservice, auch den Fürstbischöfen und Fürst-äbten des ersten Ranges ein Sommeraufenthalt anzu-

x) §. 48. C. 301.

y) §. 49. C. 301. f.

ihre Susten-
tation.

anzuweisen 2). Die Sustentation der abtretenden geistlichen Fürsten kann, da ihr Einkommen verschieden ist, nur nach Verhältniß desselben regulirt, mithin allenthalben nur ein Minimum und ein Maximum bestimmt werden. In dieser Hinsicht wird 1) für Fürstbischöfe das Minimum auf 20,000., und das Maximum auf 60,000. Gulden bestimmt; für den Bischof zu Würzburg, als Coadjutor zu Bamberg, noch weiter die Hälfte dieses Maximums; 2) für Fürstäbte und Präbste des ersten Rangs das Minimum der Fürstbischöfe; für alle andere Fürstäbte das Minimum auf 6000., das Maximum auf 12,000.; für gefürstete Aebtissinnen aber das Minimum auf 3000., das Maximum auf 6000. Gulden; 3) für Reichsprälaten und Aebtissinnen und unmittelbare Aebte das Minimum auf 2000., das Maximum auf 8000. Gulden. Doch bleibt jedem Landesherrn unbenommen, was er weiter zu bewilligen sich veranlaßt findet 2). Die Weihbischöfe, so fern sie Präbenden haben, die Domcapitularen, Dignitarien, auch Canonici der Ritterschaft und abliche Stiftsdamen, behalten den lebenslänglichen Genuß ihrer Capitelwohnungen b). Zu ihrer Sustentation aber sind den Domcapitularen, Dignitarien und Canonici der Ritterstifter $\frac{1}{8}$ ihrer ganzen bisherigen Einkünfte zu lassen. Eben so sind die Vicarien bey ihren Wohnungen und, da sie meist gering stehen, bey ihrem ganzen bisherigen Einkommen, bis sie etwa anders versorgt werden, zu lassen. Die Domicellaren, die schon einigen

Sustentation der Capitularen 2c.

2) §. 50. S. 302.

a) §. 51. S. 303. f.

b) §. 52.

nigen Genuß ihrer Präbenden bezogen haben, werden in der Quote ihrer Sustentation den Capitularen gleich gehalten, und rücken hiernächst in die ledig werdenden Capitelspräbenden c). Capitularen und Domicellaren der Dom-, Wittens und Mediatstifter, welche erst nach dem Ablauf der Carenzjahre, oder nach vintretenden andern Verhältnissen zum Genuß kommen, so bald sie nur im wirklichen Besiz ihrer Präbenden sind, haben gleiche Rechte, wie diejenigen, die sich schon im Genuß ihrer Präbenden befinden d). Die Stiftsfrauen und Fräulein bleiben so lange bei ihrem bisherigen Genuß, als es dem neuen Landesherrn nicht rathlicher scheint, sie gegen eine Abfindung aufzuheben e). Für die capitularischen geist- und weltlichen Dienerschaften gelten die nämlichen Dispositionen, welche hiernach wegen der eigenen fürstlichen Dienerschaften folgen f). Die Conventualen fürstlicher, auch Reichs- und unmittelbarer Abteyen sind auf eine anständige Art in einer Communität ferner zu unterhalten, oder denen, welche mit landesherrlicher Bewilligung austreten, bis zu anderweitiger Versorgung eine Pension von 300. bis 600. Gulden zu reichen. Auf ähnliche Art ist für die Layenbrüder zu sorgen. Novizen, die noch durch kein Gelübde gebunden sind, können mit einer dreijährigen Pension entlassen werden g). Kaiserliche Procesten, die ihre Preces den Stiftern bereits

c) §. 53.

d) §. 54.

e) §. 55.

f) §. 56.

g) §. 57.

bereits präsentirt haben, erhalten bei künftigen Erledigungsfällen eine verhältnismäßige Pension. Eben- dieß gilt auch von den Pausisten, die auf ihre Layenpfründen ein schon erworbenes anerkanntes Recht haben. b). In Ansehung der sämmtlichen bisherigen geistlichen Regenten, auch Reichsstädte und unmittelbaren Körperschaften, hof-geistlichen und weltlichen Dienerschaft, Militär- und Pensionisten, so fern der abgehende Regent sie nicht in seinem persönlichen Dienste behält, so wie der Kreisdiener, wo mit den Kreisen eine Veränderung vorgehen sollte, wird diesen allen der lebenslängliche Fortgenuß ihres bisherigen Rangs, Gehalts und verhältnismäßiger Emolumente, oder eine Vergütung dafür, unter der Bedingung gelassen, daß sie sich, nach Gutfinden des neuen Landesherrn, auch an einem andern Orte und in andern Dienstverhältnissen anstellen lassen müssen; doch ist solchen Dienern, die in einer Provinz ansässig sind und in eine andere versetzt werden sollen, frey zu stellen, ob sie nicht lieber in Pension gesetzt werden wollen. Sollte der neue Landesherr einen oder den andern Diener gar nicht in Diensten zu behalten gedenken, so bleibt demselben seine genossene Befoldung auf Lebenszeit i).

Verfassung
der seculari-
sirten Län-
der.

Die dermalige politische Verfassung der zu secularisirenden Lande, so weit sie auf gültigen Verträgen zwischen dem Regenten und dem Lande und auf andern reichsgesetzlichen Normen ruht, sollte ungestört erhalten, jedoch in allem, was zur Civil- und Militäradministration und deren Ver-

b) §. 58.

i) §. 59.

Verbesserung gehört, dem neuen Landesherren freye Hand gelassen werden k). Die Regalien, bischöflichen Domänen, Capitelschen Besitzungen und Einkünfte sollten dem neuen Landesherren zufallen l), die erz- und bischöflichen Diocesen aber in ihrem bisherigen Zustande bleiben, bis eine andere Einrichtung auf reichsgesellschaftliche Art getroffen seyn würde, wovon dann auch die Einrichtung der künftigen Domcapitel abhängen m). Die bisherige Religionsübung eines jeden Landes sollte gegen Aufhebung und Kränkung aller Art geschützt seyn, und insbesondere jeder Religion der Besitz und Genuß ihres eigenthümlichen Kirchenguts und Schulkonds, nach der Vorchrift des westphälischen Friedens, ungestört bleiben, jedoch dem Landesherren frey stehen, andere Religionsverbände zu dulden und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu gestatten n). Mit den Mediatsstiftern, Abteyen und Klöstern sollte es ganz auf den nämlichen Fuß gehalten werden, wie oben von den unmittelbaren angeordnet worden o). Fromme und milde Stiftungen sollten wie jedes Privateigenthum conservirt werden, doch so, daß sie der landesherrlichen Aufsicht und Leitung untergeben bleiben p). Um den Unterhalt dieser großen Menge höherer und anderer unschuldiger Personen sicher zu stellen, sollten die neuen Landesherren alle solche Stiften-

Sustentationsgelder.

k) §. 60.

l) §. 61.

m) §. 62.

n) §. 63.

o) §. 64.

p) §. 65.

Pensionsgelder auf ihre nächsten Recepturen anweisen, und jederzeit vierteljährlich in guten Münzsorten nach dem 24. Gulden-Fuß unverzüglich abführen lassen q). Die Kreisdirectorien sollten über die Vollziehung alles dessen halten, und auf das erste Anrufen der Pensionisten sogleich gegen die Zahlungsbehörde die bereiteste Execution erkennen und vollziehen. r). Bey denjenigen geistlichen Ländern, welche nicht ganz oder größtentheils mit ihren Residenzen an einen weltlichen Herrn kommen, sondern unter mehrere vertheilt werden, gleichwohl aber ihre Residenzen und meisten Lande disseit des Rheins haben, sollten in Ansehung der Unterhaltung der unter gegenwärtiger Veränderung leidenden Personen und Sicherstellung der Dienerschaften, auch kirchlichen und religiösen Verfassung, alle diejenigen Grundsätze in Anwendung gebracht werden, welche oben schon festgesetzt worden. Die auf einzelnen Theilen insbesondere ruhenden Lasten, z. B. die Unterhaltung eines mittelbaren Klosters, die Hebernahme der Beamten und Diener eines einzelnen Amtes u. dergl., sollten denjenigen neuen Herren allein zur Last fallen, die solche erhielten; besonders könnte die Erhaltung des domcapitelischen Personals und der Individuen aller geistlichen und weltlichen Corporationen, die ihre eigenen Fonds gehabt haben, bey einem vertheilten geistlichen Lande nicht in die ganze Masse geworfen werden, sondern nur denjenigen, welche die Gefälle und Güter solcher Domecapitel und Corporationen bekommen, zufallen und unter diese verhältnißmäßig vertheilt werden. Zur

Ver-

q) §. 66.

r) §. 67.

Vertheilung unter sämtliche neue Theilhaber eines solchen Landes würden also nur die auf das Ganze sich beziehenden Lasten übrig bleiben, wohin vorzüglich die Sustentationssumme des von der Regierung abtretenden geistlichen Landesherren gehört. Hierüber sollten sich sämtliche Theilhaber alsbald unter sich vereinigen s).

Der Unterhalt des Churfürsten von Trier wurde auf 200,000 Gulden bestimmt, welche das gesamte Churcollegium übernehmen und jährlich in zu bestimmenden Terminen entrichten sollte; auch sollte die Stadt Augsburg dem Churfürsten von Trier ihr bischöfliches Schloß und die für seine Dienerschaft nöthigen Gebäude in ihrem gegenwärtigen meublirten Zustande, nebst den bisher gehaltenen Immunitäten, ungestört lassen. Die neuen Besitzer der Reste der churtrierschen Lande sollten einen verhältnißmäßigen Theil an der Erhaltung des trierschen Domcapitels und der trierschen Dienerschaft übernehmen, dessen billige Ermäßigung und Bestimmung Churmannz und Hessen-Cassel aufgetragen wurde. Die Bestimmung der Unterhaltung des Domcapitels zu Köln sollte eben so, wie die des Domcapitels zu Trier, nicht bloß nach den

Unterhalt
des Churf.
von Trier;

beiderseitigen Besitzungen und Einkünften des Domcapitels selbst abgemessen, sondern auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die neuen Besitzer aus den Einkünften der ihnen zufallenden Lande seinen Regenten zu unterhalten haben. Es hätten

des Domca-
pitels zu
Köln.

p) S. 68.

i) S. 69.

v) S. 70.

hätten daher die gedachten beiden Comitiarämter unter diesen Rücksichten auch dem Domcapitel zu Eöln den billigen Unterhalt auszumitteln. Die Dienerschaften, welche nicht local und nicht den disseitigen Aemtern angestellt waren, sollten nur nach dem Verhältniß, worin die disseitigen Koste der Lande zum ganzen Lande stehen, von den neuen Besitzern einige Unterstützung zu erwarten haben; dafern sie nicht etwa auf die rechte Rheinseite zur Administration der disseitigen Lande von ihrem Landesherren ausdrücklich beordert worden; in welchem Fall ihnen ihre ganzen Gehalte ohne Anstand fortzubezahlen wären x). Hauptsächlich sey diese Fürsorge nur auf diejenigen Capitularen und Diener einzuschränken, welche ihren Regenten auf die rechte Rheinseite gefolgt, und auch inzwischen ihren Wohnsitz nicht jenseits aufgeschlagen hätten. Doch seyen diejenigen Domherren, welche jenseits bey ihren Domherren geblieben wären, den herüber gegangenen gleich zu halten, dafern sie sich künftig disseit niederlassen würden z).

Bischöfe zu
Lüttich und
Bisfel.

Für diejenigen geistlichen Regenten, mit ihren Domcapiteln und Dienerschaften, denen auf dieser Rheinseite sehr wenig an Landern und Einkünften übrig blieb, wie dem Bischof zu Bisfel, oder welche jenseits alles verloren hatten, wie der Bischof zu Lüttich, wurde zu ihrem billigen Unterhalt ein besonderer Fonds bestimmt. Dem zu Folge wurde die Ausstattung des Bischofs zu Lüttich auf 20,000. Gulden festgesetzt, zu

x) §. 71.

y) §. 73.

z) §. 74.

zu deren Ausbringung diejenigen Bischöfe, die im Besiz zweyer oder mehrerer Bisthümer gewesen wären, den zehnten Theil der Pension eines ihrer Bisthümer abgeben sollten. Eben so sollten sie für den Bischof von Basel, dem nur einige Parcellen seines Landes auf dem rechten Rheinufer geblieben wären, den zwanzigsten Theil der Revenuen eines ihrer Bisthümer abgeben, um für ihn 10,000 Gulden aufzubringen. Auch sollten die beyden Bischöfe zu Lütich und Basel zu den ersten offen werdenden bischöflichen Sizen stapfollen werden, jedoch ihnen frey stehen, Bisthümer zu übernehmen, oder nicht, ohne in einem oder dem andern Fall ihre Sustentationsgelder an den Einkünften des Bisthums aufgerechnet zu erhalten. Rür die Domcapitel und Dienerschaften, welche aus den disseitigen Gütern und Einkünften von den neuen Landesherren ihren nöthigen Unterhalt nicht erhalten könnten, als die von Eöln, Trier, Worms, Rüttich, Basel, Speyer, Strassburg und andere, sollte eine eigene Cassé dadurch errichtet werden, daß jenen Domherren, welche mehr als eine Präbende hätten, 2. Zehnthelle ihrer 9. Zehnthelle, die sie von diesen Präbenden bestanden, eingehalten, und diese Cassé dem Churfürsten Erzkanzler untergeben werden sollte, und hiernach nach einem gerechten Maßstabe die Austheilung zu machen. Nichts desto weniger hätten diejenigen Landesherren, denen die Ueberreste solcher Lande und der Einkünfte der Domcapitel und anderer Corporationen zufielen, nach deren Verhältnis für den Unterhalt der leidenden Interessenten zu sorgen a). In Ansehung

a) S. 75.

theilt, so müsse ohnehin jedem Theile eines solchen Landes seine Matricular - Kata an Reichs- und Kreispräständen bald thunlichst regulirt werden; nach welchem Maßstabe alsdann auch die neuen Besitzer zu Abtragung und Verzinsung der Kreis - Capitalien zu concurriren hätten. Bis aber diese Repartition geschehen wäre, könne der Vertrag von solchen getheilten Ländern zu allen Kreispräständen, mithin auch zu Verzinsung der Capitalschulden, nicht anders geschehen, als auf die nämliche Art, wie in Betreff der Landesschulden getheilter Lande so eben erwähnt worden wäre h). In Ansehung derjenigen Schulden aber, welche die auf beyden Rheinseiten gelegenen chur- und oberrheinischen Kreise contrahirt hätten, sollten die Gläubiger sich an die disseitigen Lande der beyden Kreise zu halten allerdings befugt seyn. Die Herren der disseit des Rheins gelegenen Lande, welche zu einem dieser Kreise gehören, hätten sich über die Verzinsung und Abführung dieser Capitalien zu verstehen i). So fern hingegen der matricularmäßige Antheil der jenseit des Rheins gelegenen Kreislande an diesen Schulden von der französischen Republik nicht unter die Cathegorie der von derselben zu übernehmenden Schulden gerechnet würde, sollte der Antheil der jenseit des Rheins gelegenen weltlichen Kreislande an den Kreisschulden denjenigen Landesschulden bengezählt werden, welche von den entschädigten Reichsständen ohne Belastung ihrer neuen Unterthanen zu übernehmen wären k). Die Vollziehung dieser Be-

zu Rhein

h) §. 82.

i) §. 83.

k) §. 84.

schlüsse sollten sich die Freis ausschreibenden Fürsten, und am chur- und oberrheinischen Kreise Churmannz und Hessen-Cassel gemeinsam angelegen seyn lassen. Würden aber, so wohl bey Austheilung dieser Schulden, als des zu regulirenden Unterhalts für die Geistlichkeit, Fälle eintreten, wo wegen Collisionen der Interessen und aus Mangel gütlicher Uebereinkunft die Beziehung eines dritten Fürsten nothwendig werde; so hätten sich die Freis ausschreibenden Fürsten oder Commissarien einen Obmann selbst zu erbitten 1).

Zu mehrerer Sicherstellung des Kammergerichtlichen Unterhalts wurde, nach dem Sinn der ältern Reichsgesetze, insbesondere des jüngsten Reichsabschieds §. 16., festgesetzt: 1) daß alle erbliche Reichsstände von den ihnen als Entschädigung zufallenden geistlichen reichsunmittelbaren Länden, auch Reichsstädten, die davon bisher bezahlten Kammerzieler fortzubezahlen hätten m); 2) daß eben diese Verbindlichkeit denjenigen Reichsständen obliege, denen abgerissene Lände von überrheinischen Hauptländern, oder nur Theile disseitiger Entschädigungslande zufielen, dergestalt, daß der künftige Besitzer abgerissener Lände von überrheinischen Hauptländern die Ratam, die ein solches abgerissenes Land zum jenseitigen Hauptlande bengetragen hätte; von mehrern Theilhabern eines zertheilten Reichslandes aber der künftige Besitzer des größern Theils eines solchen Landes, oder dessen Hauptorts, den ganzen Kammerzielerbentrag,

Sustentation des Kammergerichts.

N 4

salvo

l) §. 85.

m) §. 86.

salvo regressu gegen die übrigen Theilhaber, einsweilen abzuführen habe n); 3) daß, wo ein Land in mehrere kleine Parcellen zerfällt, die Kammerzieler, welche bisher auf dem ganzen gehaftet, unter die einzelnen Theilhaber einsweilen ex aequo et bono von den freis ausschreibenden Fürsten, im chur- und obern rheinischen Kreise, aber von Churmaynz und Hessen-Cassel, bis zur künftigen Rectification der Kammermarktrifel auf den Fall zu vertheilen seyen, wenn solche Theilhaber sich deßfalls nicht unter sich binnen 2. Monaten gütlich verglichen und hiervon das Reichskammergericht benachrichtigt hätten o). Endlich wurde dem Kaiser und Reich anheim gestellt, den über das Sustentationswesen dieses Reichsgerichts von demselben erstatteten Hauptbericht bald thunlichst zu erledigen, und dessen künftige Verhältnisse, bey der Abnahme seines Sustentationsfonds und den eintretenden Veränderungen, gesetzlich zu bestimmen p).

Auflösung
der R. De-
putation.

Hiermit war also eins der größten und schwersten diplomatischen Tagewerke, deren die Geschichte gedenkt, unter höchst ungünstigen Umständen, mit anhaltender Thätigkeit, Mühe und Sorgfalt, in sehr kurzer Zeit zu Stande gebracht. Am 10. May 1803. hielt die Deputation ihre 50ste Sitzung, und wurde aufgelöst. Freylich konnte sie nicht alles durchsehen, was sie wollte. Sie konnte es nicht zu einer genauen Untersuchung und Prüfung des französischen Ent-

Was sie ge-
than habe.

n) §. 87.

o) §. 88.

p) §. 89.

Neunte Abtheil. VI. Geschichte

sen mußte. Dem allem ungeachtet hat die Deputation sehr viel gethan. Sie hat dem Reich ein neues allgemeines Grundgesetz gegeben, das weit umfassender und wichtiger ist, als selbst der westphälische Friede war. Sie hat, in einer höchst kritischen Lage, mit bewundernswürdiger Klugheit und Vorsicht gehandelt, und sich nachgiebig erwiesen, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben. In ihren Abstimmungen liegen oft die vortreflichsten Grundsätze, die edelsten Gesinnungen. Sie hat sehr schwere und äußerst verwickelte Materien mit eben so großer Weisheit als Gerechtigkeit entwickelt und geordnet. Keinen Reclamanten hat sie von sich gewiesen; sie hat alle gehört, ihre Gesuche reiflich erwogen, gerecht entschieden, und, wo sie nicht helfen konnte, wenigstens getröstet. Den unschuldig Leidenden hat sie in besondern Schutz genommen, väterlich für ihn gesorgt, und sich den Segen von vielen Tausenden, den Dank des Vaterlandes, den Ruhm der Nachwelt erworben).

Bemerkungen über die Entschädigungssache.

Was den Entschädigungsplan und den darauf gegründeten Deputationsrecess selbst betrifft, so lassen sich folgende Bemerkungen nicht unterdrücken. Bei dem ganzen Plane hatte Frankreich hauptsächlich das Gleichgewicht gegen Oesterreich vor Augen. Daher wurden die Großen zum Nachtheil der Kleinen außerordentlich begünstigt, alles Land nur jenen zugewandt, ein großer Theil unmittelbaren Landes mit großen Renten vergütet, indem man von dem Grund-

sake ausgieng, daß nur verlornne Einkünfte zu
 vergüten wären; und da am Ende für gerechte
 Forderungen gar nichts mehr übrig blieb, so
 wurde, weil doch eine wenigstens scheinbare Ent-
 schädigung geschehen mußte, einer der schönsten
 Entwürfe, die Befreyung der Rheinschiffahrt
 von den drückenden Zollbeschwerden, wozu man
 anfangs Hoffnung machte, wieder zerstört. Die
 erstaunliche Ungleichheit in der Vertheilung der
 Entschädigungen ist in der Deputation selbst an-
 erkannt und oft gerügt worden, namentlich von
 Mann, Böhmen und Sachsen. Wenn sie sich
 auch bey Pfalz-Bayern aus politischen Ursachen
 entschuldigen ließ, so wäre es wohl nicht nöthig
 gewesen, Preussen noch zu vergrößern, um dem
 Hause Oesterreich die Spitze zu bieten. Preussen
 war schon längst für die benachbarten mittlern
 und kleinen teutschen Staaten eben so gefährlich,
 als es Oesterreich jemals war. Es war ein sehr
 unsicherer Maßstab, die Einkünfte der Länder
 bey der Entschädigung zum Grunde zu legen, da
 bekanntlich die Finanzen auf eine sehr abwei-
 chende Art bisher verwaltet wurden. Es war
 nicht gerecht, daß man drey Fürsten, Toskana,
 Modena und Oranien, in Deutschland entschä-
 digte, die hier nichts verloren hatten. Unter ih-
 nen hat Oranien gerade das beste Loos gezogen,
 und mag ungefähr seine verlornen Einkünfte wie-
 der erhalten haben. Die Grafen hingegen wür-
 den im zweyten Entschädigungsplan noch übler
 bedacht, als im ersten. So lange Frankreich
 ein bloß militärischer Staat ist, der Rhein, die
 Schweiz und die Niederlande in französischen
 Händen, Oesterreich und Preussen aber getheilt
 sind, wird Deutschland freylich nicht daran den-

Das Neunte Buchs VI. Geschichte

den Händen; sich dem französischen Anmarschen zu widersehen, die deutschen Staaten im Süden und Westen mit 20, 30 oder 100 □ Meilen groß seyn; daher man denke sich den Fall, oder die Zeit, wo Nothwehr zum vereinigten Widerstande zwingt; dann kann es für Frankreich unmöglich vortheilhaft seyn, Deutschlands viele kleine Staaten in einige wenige größere, geräum-
 bere und mächtigeren zusammenzuschmelzen zu ha-
 ben. Preussens Eingebung in Westphalen wird
 niemand mehr gefährlich für Frankreich ansehen,
 und man würde sich vermehren haben, wenn es
 möglich gewesen wäre. Aber gewiß nimmt
 Preussen, in seinen wichtigen westphälischen
 Besitzungen, ein weit stärkeres Interesse an der
 westlichen Gränze des Reichs; und wir wollten
 die Franzosen schätlicher Weise ins Hannoverische
 und in das übrige nördliche Deutschland kommen,
 wenn man ganz Münster an Preussen gegeben
 hätte. Daß die kastilische Republik stets ein
 Werkzeu in den Händen der französischen Re-
 genten seyn werde, läßt sich nicht erwarten. Ein
 einziger unglücklicher Krieg, der Tod eines einzi-
 gen Königs und darauf wahrscheinlich folgende
 Unruhen können Italien, Helvetien, und die
 Niederlande frey machen, und den ungeheuren
 Golos, der so schwer auf Europa liegt, zu sei-
 ner vorigen natürlichen Größe zurückbringen.
 Hätte man die Entschädigungen nicht doppelt,
 dreyn- und vierfach so hoch angesehen, als der
 Verlust war, so hätten nicht nur alle Reichs-
 fürsten, sondern auch dreyn Chur- und Erzbischof,
 jedes mit 100 □ Meilen, 9. Hochfürsten, jedes
 mit 20 □ Meilen, und 10. Reichsgräben, jede
 mit 2 □ Meilen, bleiben können. Und hätte
 man

und auch doppelten Ersatz geben wollen, jedoch in den Entschädigungsfähern die darin befindlichen Klöster und Klöster zu den Kammerngütern eingeschlagen werden können. Die Verwirrung, welche der nun zur Vollziehung gebrachte Entschädigungsplan verursachen muß, ist unübersehbar. Große consolidirte Länder, die ihre eigenthümliche Organisation hatten, sind zerstückelt, und eine Menge kleiner Länder, die einander ganz fremd waren, in Eins consolidirt worden. Die vorliegenden Reichskreise sind gänzlich zertrüffelt. Sie hatten bisher ihre eigene Verfassung, ihr eigenes Militair- und Finanzwesen, ihre eigenen Schulden. Jeder machte also seinen eigenen politischen Körper aus. Es wird unsägliche Mühe kosten, die alten Verbindungen auf eine gute Art aus einander zu zerlegen, und die einzelnen Theile zu einer neuen festen Ordnung wieder zusammen zu knüpfen. Vielleicht wird da oft das Recht des Gelehrten entscheiden. Hätte ein Teutscher den Plan gemacht, so würde er die Vernichtung der Pfalz, die Zerstreuung von Mainz, die Zerstückelung von Münster u. möglichst vermieden haben. Das Auffallendste ist, daß bei diesem Entschädigungsweisen gar nichts zum Besten der Untertanen ausbedungen worden ist; keine Gewährleistung ihrer bisherigen Verfassung und Rechte in politischer und kirchlicher Hinsicht, nichts für die Aufrechterhaltung des Ansehens der Landstände und Landtage, nichts zur Einschränkung des landbesessenen Despotismus, nicht einmal etwas zum Vortheil der unterdrückten Reichsstädte: alles ist bloß auf Discretion hingegeben. Uebrigens ist es einigend, daß der Kaiser durch diese

lassen höchst merkwürdige Revolution an Einfluss und Ansehen verloren hat; denn die geistlichen Fürsten, die es immer mit thut, sind, bis auf den Hoch- und Deutschmeister und den Johannitermeister, weggefallen. Auch ist ein neues Religionsverhältnis entstanden. Das Churcollegium hat ist 6. evangelische und nur 4. katholische Mitglieder. Im Rittersath zählt man nun, ohne die 4. Grafenbänke, 50. catholische und 77. evangelische Stimmen. Das Collegium der Reichsstädte aber ist als ganz evangelisch anzusehen, da bloß Augsburg gemischt ist. Der stiftsfähige Adel wird künftig von keinem großen Werth seyn, da die unmittelbaren Erz- und Bisthümer, wie die unmittelbaren Abteyen, alle secularisirt worden sind. Zwar giebt es noch Erzbischöfe, Bisthöfe und Abte; aber sie sind keine Reichstände mehr, und auf ein mäßiges Einkommen gesetzt. Endlich wird auch der Bürgerstand leiden, weil die meisten nun aufgehobenen Klöster mit Bürgerlichen besetzt waren, und auch, weil die Zahl der Reichsstädte von 92. bis auf 6. reducirt worden ist. Viele Hauptstädte und Residenzen bleiben das nicht, was sie waren, sondern sinken zu bloßen Landstädten herab. Dies wird nicht allein auf diese Städte, die größtentheils vom Hofe lebten, sondern auch auf das umliegende Land einen sehr nachtheiligen Einfluss haben. Im ganzen fränkischen Kreise residirt ist kein Fürst mehr, der 300,000. Thaler Einkünfte hätte. Alle große Fürstenthümer desselben müssen ihren Ueberflus, den sonst der Fürst im Lande vertheilte, in entfernte Hauptstädte schicken, so dass ihr Wohlstand in höchstem

andern Ländern, und die von der linken Rheinseite herüber gekommenen Fürsten sind nicht hinreichend, den Verlust zu ersetzen 1).

1) *Mic. Vogt europ. Staats: Relationen* (Frankf. 1804. 8.) B. I. Heft I. no. 1. Heft II. no. 2. Heft III. no. 1. (v. Hoff) das teutsche Reich vor der franzöf. Revolution und nach dem Frieden zu Lüttich. *Stettin 1804. 8. Geograph. Anstalt. Reces Th. II. C. 348. ff.*

VII

~~his (K) ist ein sehr alter und sehr wichtiger Gegenstand
und ist in der That ein sehr wichtiger Gegenstand
und ist in der That ein sehr wichtiger Gegenstand~~

VII. Staatsmerkwürdigkeiten des letzten Zeitraums, vom westphälischen Frieden bis zum Deputationsrecess 1803.

Allgemeine
Uebersicht.

Der westphälische Friede hatte zwar Deutschlands Verfassung von Neuem gegründet, und die, bis dahin noch streitigen oder unsichern, gegenseitigen Rechte des Kaisers und der Stände und dieser unter einander genau genug bestimmt. Aber das getheilte Interesse der ihrem Stande, ihren Rechten, ihrem Ansehen und ihren Kräften nach so höchst verschiedenen Stände war nicht vereinigt worden, und konnte nicht vereinigt werden. Zwen fremden Mächten, von denen die eine den Ehrgeiz hatte, sich in Europa eine Art von Dictatur zuzueignen, war durch die Garantie des Friedens ein beständiger Einfluß auf das teutsche Reich gesichert, und also der französischen Politik ein freyer Spielraum in Teutschland gegeben worden. Wenn auch das Ansehen des österreichischen Kaiserhauses wieder anfieng zuzunehmen, so wußte doch Frankreich, in Verbindung mit mehreren Reichsfürsten, es immer wieder zu beschränken; immer war, neben der österreichischen, eine französische Parthen in Teutschland. Auch waren die Reichsstände äußerst

.11 / wach-

machsam, ihm im westfälischen Frieden erkann-
 ten Vortheile zu behaupten und zu erweitern,
 und die mächtigsten unter ihnen suchten ihre Zer-
 störten so blühend zu machen, daß sie ihre Stärke
 mehr sich selbst, als den Reichsgesetzen, schuldig
 zu seyn schienen. Dieß erzeugte Mißtrauen,
 Eifersucht und Uneinigkeit, nicht nur zwischen
 dem Kaiser und den Ständen, sondern auch un-
 ter den Ständen selbst. Diese Mißhelligkeiten,
 welche durch die verschiedenen Religionsgesinnun-
 gen genährt und vermehrt wurden, hinderten
 und vereitelten sehr oft den Erfolg der wich-
 tigsten Berathschlagungen auf dem Reichstage.
 Wäre es den Reichständen möglich gewesen, in
 vollkommener und anhaltender Eintracht mit dem
 österreichischen Kaiserhause fest zusammen zu hal-
 ten, so würde es dem Könige Ludwig XIV.
 nie gelungen seyn, das entscheidende Ueberge-
 wicht zu erringen, das er in allen seinen Krie-
 gen mit dem Reich behauptete. Gegenseitiges
 Mißtrauen, Uneinigkeit und Mangel an Pa-
 triotismus und Gemeingeist waren die gefähr-
 lichsten Feinde der Deutschen, und sie hatten ih-
 ren Hauptgrund in der vielherrischen Verfassung
 von Deutschland, oder in der Trennung der Na-
 tion in so viele, an Kräften einander sehr un-
 gleiche, Völkerschaften, und in dem getheilten
 Interesse ihrer Beherrscher. Daher und nicht
 etwa von einer Verringerung der alten Tapfer-
 keit kam es, daß die Deutschen ihr Vaterland
 gegen Nachbarn, die ihnen weder an Menge,
 noch an Leibesstärke, noch an Gewohnheit die
 Beschwierlichkeiten des Kriegs zu ertragen gleich
 kamen, nicht hinlänglich vertheidigen konnten;
 daß Ludwig XI., mitten im Frieden, unter dem

Aug. Weltg. IX. B. IX. Th. D nicht

nichtigsten Vorwände, Städte und Länder vom Reiche abriß; daß er die mit dem Reich geschlossenen Verträge ungeschoren übertrug, und alle Reichskriege sich mit nachtheiligen und fast schimpflichen Friedensbedingungen endigten. Unter dem Geräusch dieser öftern und lange anhaltenden Kriege war es fast nicht möglich, die innern Mängel und Gebrechen des Reichs zu heben, oder viel Wichtiges und Dauerhaftes zu Teutschlands gemeiner Wohlfahrt zu Stande zu bringen, zumal da der schwache, unentschlossene, träge und fast immer schlecht geleitete Leopold beynahe ein halbes Jahrhundert lang auf dem Kaiserthron saß. Von seinem Nachfolger Joseph I. ließ sich mehr erwarten; der Anfang zur Verbesserung der Reichsjustiz und zur Herstellung der Kaiserrechte auf Rom und den Kirchenstaat war schon gemacht. Aber Joseph starb in der schönsten Blüthe, zum großen Vortheil des bourbonischen Hauses, das eben dadurch sich im Besiz des spanischen Throns befestigte. Sein Bruder und Nachfolger Carl VI. endigte den spanischen Erbfolgekrieg mit Frankreich, und erhielt im rastadt-badenschen Frieden die Niederlande und die spanischen Besitzungen in Italien. Ob diese Erwerbungen für Oesterreich und für Teutschland überhaupt ein wahrer Gewinn gewesen, läßt sich wohl sehr bezweifeln. Ehe sie gemacht wurden, mußte sich Oesterreich in einem 13jährigen Kriege fast über seine Kräfte anstrengen: und auch das teutsche Reich wurde mit hineingezogen, ungeachtet nur von einer österrichischen Hausangelegenheit die Frage war. Neapel und Sicilien giengen nach 20. Jahren schon, durch einen höchst unglücklichen Krieg, ver-

verloren, und man mußte noch obendrein geschehen lassen, daß Frankreich bey eben dieser Gelegenheit Lothringen an sich brachte. Die Niederlande waren für Oesterreich eine Last; sie lagen von den österreichischen Hauptlanden zu weit entfernt, und hatten an Frankreich einen zu gefährlichen Nachbar. Von keiner Seite konnte Frankreich den Beherrscher der österreichischen Staaten mit mehr Hoffnung eines glücklichen Erfolgs angreifen, als in den Niederlanden. Die Eroberung derselben mußte allemal gelingen; sie forderte keine großen Kosten, da eine französische Armee mit größter Leichtigkeit einrücken und aus dem eroberten Lande sogleich ihre Subsistenz ziehen, auch durch die Flüsse und von der Seeseite alle Art von Zufuhr haben konnte: für Oesterreich hingegen war es ungemein schwer, aus der Hauptmasse seiner Staaten zeitige und hinreichende Hülfe an diese äußerste Gränze derselben zu bringen. Zwar sollen die gesammten Einkünfte der Niederlande in den letzten Zeiten a) über 19. Millionen brabantischer Gulden betragen haben: aber nach Abzug aller Ausgaben blieb an reinem Ertrag kaum eine halbe Million Thaler übrig. Ein einziger Feldzug in den Niederlanden kostete daher dem Hause Oesterreich mehr, als die Einkünfte von 10. Jahren betrugen. Carls VI. Project, seinen Niederlanden einen ostindischen Handel zu geben, versprach sehr wichtige Vortheile: aber wir haben gehört, in was für Weiräusigkeiten er sich dadurch verwickelte, und wie er, nach einem großen Aufwande, den ganzen Versuch wieder aufgeben mußte. Carl VI. selbst schien es zu fühlen, wie wenig reelle Stärke ihm

der neue Zuwachs aus der spanischen Erbschaft gegeben habe. In allen Weltthändeln seiner Zeit zeigte er sich als einen Fürsten, der nicht für sich bestehen zu können glaubte und allenthalben Unterstützung suchte. Von drei Kriegen, die er nachher führte, gelang ihm nur der erste, wider die Türken, wozu die Venezianer das Geld hergaben. Während seiner Regierung gründete Friedrich Wilhelm I. die Macht des preussischen Hauses, und bewies, was großer Verstand und genaue Ordnung vermögen. Seinem zahlreichen Fußvolk gab er Tactik, dem Finanzwesen eine treffliche Organisation, der Gesetzverfassung toleranten und billigen Geist, und hinterließ seinem großen Nachfolger, auf jeden günstigen Augenblick, den Nerv des Kriegs, einen sehr beträchtlichen Staatsschatz. Carl VI. hinterließ seine Staaten fast in allen innern Theilen geschwächt und zerrüttert, ohne Geld, ohne Armeen. Man hätte sich nicht wundern dürfen, wenn in dem hierauf ausgebrochenen Kriege die österreichischen Erbstaaten wären zerstückelt worden. Fleury's Kargheit, Friedrichs II. Mäßigung, Großbritanniens Superiorität zur See, und Theresiens Muth und Standhaftigkeit wandten diese Revolution ab; nur Schloffen gieng an Preussen verloren. Die Regierung Carls VII., die mitten in diesen Krieg fiel, war so unruhig und kurz, daß von seinen Entwürfen für Teutschland nichts zur Ausführung kommen konnte. Nach ihm erwarb Maria Theresia die Kaiserwürde ihrem Gemahl Franz I. der Friedfertigkeit und Gerechtigkeitliebe mit auf den Thron brachte.

Damals, um die Mitte des 18ten Jahrhunderts, regte sich in Deutschland ein Geist allgemeiner Betriebsamkeit, der eine sehr glückliche Umbildung des Ganzen anzukündigen schien. Die Fürsten arbeiteten, wie von einem allgemeinen Eifer ergriffen, in ihren Ländern die Bevölkerung, Fleiß, Künste, Handlung und Gewerbe, Gesetze, Wissenschaften und Kriegswesen theils zu verbessern, theils in mehrere Aufnahme zu bringen; jeder Stand strebte nach höherer Vollkommenheit. Zwischen den verschiedenen teutschen Nationen und Religionsparteyen entstanden nun erst angenehmere Verhältnisse und Verbindungen. Man fieng an, durch Verstand, Wiß, Erfindungskraft, thätige Vaterlandsliebe und ähnliche Eigenschaften mit einander zu wetteifern, und in allen Wissenschaften und Künsten hatte man treffliche Männer aufzuweisen. Aber mitten auf dieser schönen Laufbahn überfiel die Teutschen ein verderblicher, siebenjähriger Krieg, wodurch Deutschland wenigstens 500,000. Menschen verlor, und mehrere Millionen Familien in Armuth und Elend herabsanken. Ganze Kreise wurden verheert, und in allen übrigen geriethen Handel und Gewerbe ins Stocken. Am meisten wurden die preussischen Staaten und nach ihnen Sachsen an Volksmenge und Wohlstand geschwächt. Doch erwarben sich die Teutschen in keinem der vorigen Kriege so viel Ruhm, nie zeigte sich teutsche Tapferkeit und teutsche Kriegskunst in einem so vortheilhaften Lichte, als in diesem höchst denkwürdigen Kriege. Erst von dieser Zeit an betrachteten die Ausländer Deutschland als die große Kriegsschule von Europa. Insbesondere lernten die Franzosen ihre bisher

verkannten Nachbarn, ihren Muth, ihre Festigkeit, Energie und verfeinerte Kriegskunst hochschätzen. Aber auch die Deutschen selbst lernten ihre Kräfte, Rechte und Vortheile besser kennen. Kaum zehn Jahre brauchte das fruchtbare und industriöse Sachsen, um den erlittenen ungeheuren Verlust völlig zu ersetzen. Den preussischen Staaten wurde durch die weisen Verfügungen und durch die thätige Unterstützung des Königs allmählig wieder aufgeholfen. Was Friedrich II. für die Aufnahme und den Wohlstand seiner Lande that, das suchte Maria Theresia für die ihrigen zu bewirken; nur in Ansehung der großen, strengen Ordnung, die Friedrich in allen Fächern der Regierung einführte, blieb Oesterreich einigermaßen zurück. Auch andere Fürsten führten, mit festem Willen, die preussischen Anstalten bey sich ein, und erhoben ihre Macht mit neuem Leben über andere, welche fortschlummerten. Mit Joseph II. schien für Deutschland eine neue Periode anzufangen. Zwar hatte er, so lange seine Mutter noch lebte, in der österreichischen Regierung wenig oder nichts zu sagen: doch gieng durch Umwege, durch Täuschung der Mutter, vieles nach seinem Willen; auch bekam er in Kriegssachen bald so freye Hände, daß er das österreichische Militaire ganz umbildete, und eben dadurch die Macht seines Hauses beträchtlich verstärkte. Als Kaiser machte er zur Verbesserung der Reichsjustiz, so wohl zu Wien als zu Weklar, die gegründetste Hofnung. Auch sahe man schon andern wichtigen Verbesserungen der politischen und kirchlichen Verfassung entgegen; sein Eifer fürs Gute, sein deutscher Sinn, seine Einsichten und seine

seine Thätigkeit berechtigten zu den schönsten Erwartungen. So bald Maria Theresia gestorben war, wurde sofort die österreichische Monarchie von einem Geiste belebt, der zu oft gezeigten Staatsabsichten ganz neue, zum Theil sehr zweckmäßige, Mittel ergriff. Seine Entwürfe waren groß und kühn, auch größtentheils wohlge-
 meint. Zu welcher Höhe würde er die österreichische Macht erhoben, welche Nationalglückseligkeit seinen Unterthanen verschafft haben, wann er sich in der Betreibung seiner Reformen weniger übereilt, wenn er dabei mehr Mäßigung, Besonnenheit und Festigkeit beobachtet hätte. Auch seine besten Pläne scheiterten, weil er in der Ausführung gar zu rasch, zu stürmisch verfuhr, und sich durch keine eingewurzelte Meinung, durch kein beurfundetes Recht hemmen ließ. Das Schlimmste war, daß Joseph zugleich das Zutrauen der teutschen Reichsstände verlor. Er that allmählig solche Schritte, die weder mit der Reichsverfassung, noch mit dem System des Gleichgewichts von Deutschland bestehen konnten. Vornehmlich beunruhigend war das berühmte Tauschproject, dessen Ausführung man durch den tescshener Frieden abgewandt zu haben glaubte, das aber ist, zu Anfang des Jahres 1785., wieder erneuert wurde. Eine Association der mächtigsten teutschen Fürsten war die Folge dieser österreichischen Vergrößerungsabsichten... Durch dieselbe sollte die bisherige Verfassung des Reichs erhalten, das getheilte Interesse der Stände vereinigt, und so die Energie des großen teutschen Bundes, der alle Glieder des Reichs unter dem gemeinsamen Oberhaupt verbindet, zum Vortheil jedes Einzelnen,

zum Schutz des Mächtigen, wie des Mindermächtigen, verstärkt und gegen jeden nachtheiligen Einfluß einer selbstsüchtigen Politik gesichert werden. Friedrich II. war es, der diese gesetzmäßige, in den Zeitumständen natürlich gegründete, Verbindung zu Stande brachte. Ihm mußte, wegen der Lage seines Staats, vorzüglich daran gelegen seyn, daß das deutsche Reichssystem erhalten würde. Hätte die Verfehlung ihm das Leben noch um 8. Jahre verlängert, so wäre zuverläßig die un erwartete Coalition zwischen Preussen und Oesterreich nicht entstanden, in deren Gefolge sich der wienet. Hof in die französischen Revolutionsangelegenheiten mischte. Diese Einmischung zog einen Krieg nach sich, in welchen man auch das Reich einzuflechten mußte, und der über Deutschland unabsehbliches Unglück brachte. Er endigte sich, nach 9. sammervollen Jahren, mit einem so nachtheiligen, schmachvollen Frieden, wie das Reich noch keinen geschlossen hatte. Deutschland wurde dadurch sehr merklich vermindert: alle jenseit des Rheins gelegene Reichslande, ein Areal von 1200. Quadratmeilen, mit mehr als 3,700,000. Menschen, mußten abgetreten werden, und die Mitte des Rheins wurde zur Gränze bestimmt; traurige Folgen des Mangels an Eintracht und Gemeinfinn! Mit den Niederlanden und selbst mit Lüttich verlor die Stärke des Reichs nichts; noch weniger mit der österreichischen Lombardie. Aber der Verlust des linken Rheinufers war, besonders in Rücksicht auf die dortigen Reichsgränzen, innersehllich, und wird bei künftigen Kriegen mit Frankreich nur gar zu fühlbar werden.

Bis zum uneviller Frieden und dem darauf Reichsven-
gefolgten Deputationsrecess von 1803. erlitt die Verfassung.
teutsche Reichsverfassung seit dem westphälischen
Frieden keine beträchtliche Veränderung. Sie
blieb im Wesentlichen, wie sie damals entweder
neu bestimmt, oder nur bestätigt und legalisirt
wurde; in manchen Stücken setzte sie sich seit
dem nur noch fester, erfuhr aber auch zuweilen
schon solche Erschütterungen, daß man alle Ur-
sache hatte, wegen der Erhaltung des Reichs-
systems besorgt zu seyn. Von der Art waren
mehrere willkürliche Schritte des Kaisers Jo-
sephs II., und in neuern Zeiten die brandenbur-
gischen Gewaltthätigkeiten gegen das westphä-
lische Reichsstift Werden und gegen mehrere
Mitsstände des fränkischen Kreises b): jenen that
der Fürstenbund Einhalt; diese wurden mit der
preussischen Thronveränderung im Nov. 1797.
unterbrochen c). Der westphälische Friede
war und ist noch immer das Hauptgrundgesetz
der teutschen Verfassung. Seine Erhaltung war
das beständige Augenmerk wachsender Reichs-
stände gegen jede, auch nur scheinbare, Verletzung
oder Untergrabung desselben. Neben ihm ist die
kaiserliche Wahlcapitulation ein vorzügliches,
und wichtiges Reichsgrundgesetz. Sie bekam

D 3

in

b) S. den Schluß des fränkischen Kreises d. d.
Nürnberg 27. Febr. 1797., in den Neuesten
Staatsanzeigen 1797. B. II. St. IV. Reuß t.
Staatsanzl. Th. XXIX. S. 395. ff. Th. XXX.
S. 231. ff. Th. XXXI. S. 1 ff.

c) Friedrich Wilhelm II. starb am 16. Nov. 1797.,
nach einer langwierigen Krankheit, und eröffnete
den preussischen Thron seinem mündigen Sohne
Friedrich Wilhelm III.

zum Schutz des Mächtigen, wie des Mindermächtigen, verstärkt und gegen jeden nachtheiligen Einfluß einer selbstmächtigen Politik gesichert werden. Friedrich II. war es, der diese gesetzmäßige, in den Zeitumständen natürlich gegründete, Verbindung zu Stande brachte. Ihm mußte, wegen der Lage seines Staats, vorzüglich daran gelegen seyn, daß das deutsche Reichssystem erhalten würde. Hätte die Vorsehung ihm das Leben noch um 8. Jahre verlängert, so wäre zuverläßig die unerwartete Coalition zwischen Preussen und Oesterreich nicht entstanden, in deren Gefolge sich der wiener Hof in die französischen Revolutionsangelegenheiten mischte. Diese Einmischung zog einen Krieg nach sich, in welchen man auch das Reich einzuflechten mußte, und der über Deutschland unabsehbliches Unglück brachte. Er endigte sich, nach 9. jammervollen Jahren, mit einem so nachtheiligen, schmachvollen Frieden, wie das Reich noch keinen geschlossen hatte. Deutschland wurde dadurch sehr merklich vermindert: alle jenseit des Rheins gelegene Reichslande, ein Areal von 1200. Quadratmeilen, mit mehr als 3,700,000. Menschen, mußten abgetreten werden, und die Mitte des Rheins wurde zur Gränze bestimmt; traurige Folgen des Mangels an Eintracht und Gemeinssinn! Mit den Niederlanden und selbst mit Lüttich verlor die Stärke des Reichs nichts; noch weniger mit der österreichischen Lombardie. Aber der Verlust des linken Rheinufers war, besonders in Rücksicht auf die dortigen Reichsgränzen, unerseßlich, und wird bei künftigen Kriegen mit Frankreich nur gar zu fühlbar werden.

Zusätze einzurücken g), vereinigt h): aber das ganze Geschäft war bloß unter den beyden höhern Reichscollegien verhandelt worden; die Reichsstädte hatten dabey nicht concurrirt. Zwar schienen die Städte mit den meisten Puncten auch zufrieden zu seyn: doch entwarfen sie gegen einige ihre Erinnerungen, und verlangten, daß auch verschiedene andere Puncte aufgenommen werden möchten, worauf aber nicht geachtet wurde. Bey Abfassung der Wahlcapitulation Carls VI. verfahren die Churfürsten nicht, wie man erwartet hatte. Zwar legten sie das verglichene Project der beständigen Capitulation zum Grunde, ließen aber verschiedenes daraus ganz weg, und dehnten ihr Adcapitulationsrecht über die Gebühr aus. Die Folge davon war, daß die Fürsten nachher wider die neuen Zusätze und Abänderungen eine feyerliche Protestation einlegten i): und da die Churfürsten im Jahr 1742. das Adcapitulationsrecht gleichwohl noch weiter ausdehnten, so übergaben die altfürstlichen Häuser dem neuen Kaiser eine Beschwerungsschrift, worin sie erklärten: daß sie weder diese, noch eine andere, zu ihrem Nachtheil errichtete, Capitulation für ein Reichsgesetz erkennen könnten, mit dem Antrage, daß die ganze Capitulationsmaterie an den Reichstag gebracht, daselbst die verglichene beständige Capitulation mit der neuen so wohl als ihren, dem Churcollegium übergebenen, Monitis verglichen, und das ganze Capitulationswerk berichtigt werden möchte k). Bey

g) jus adcapitulandi.

h) Th. VII. C. 627. ff.

i) Th. VII. C. 633.

k) Th. VIII. C. 127. ff.

der Wahl Franz I. und Josephs II. machte man zur Capitulation nur wenige Zusätze. Zwar reichten die Fürsten bei Josephs Wahl ebenfalls ihre Erinnerungen ein: aber es wurde, unter dem Vorwande, daß sie zu spät gekommen, nicht darauf geachtet. Und eben dieß Schicksal hatten die Monita der Fürsten bei der Wahl Leopolds II.; sie wurden mit Stillschweigen übergangen¹⁾. In Rücksicht auf diesen noch fortdauernden Streit kann die Wahlcapitulation wohl nicht durchaus und in allen Puncten als ein verbindendes Reichsgrundgesetz angesehen werden. Nach der Behauptung der Fürsten und Reichsstädte ist sie es nur in so fern, als sie mit dem Project der beständigen Wahlcapitulation übereinstimmt, und dieses nicht den dawider gemachten Erinnerungen der Reichsstädte zuwider ist. Wo sie hingegen von dem Project abweicht, oder die Städte dem Project widersprochen haben, da wird sie nicht für verbindlich gehalten. In Ansehung der neuen Zusätze kommt es darauf an, ob sie den Erinnerungen der Fürsten und Städte, den Reichsgesetzen und dem Reichsherkommen gemäß sind, oder nicht. Sind sie ihnen gemäß, so kann ihre Verbindlichkeit nicht bestritten werden. Nach diesen Grundsätzen werden sich die widersprochenen oder bestrittenen Stellen der Wahlcapitulation, deren Zahl sich seit 1790. etwas vermindert hat, am sichersten beurtheilen lassen. Da auf dem Wahlconvent oft auch solche Materien in Vortrag kamen, die entweder nur einzelnen Stände, Personen oder Communen betrafen, oder offenbar nicht für das Churecollegium allein, sondern für die ganze Reichsversammlung gehörten, und also

1) Th. VIII. S. 778.

den den Churfürsten in die Wahlcapitulation nicht wohl eingerückt werden durften, so pflegten die Churfürsten in vorigen Zeiten dem Neuwählten deshalb mündliche Vorstellungen zu thun. Im Jahr 1711. aber fiengen sie an, über dergleichen Gegenstände besondere Collegialschreiben in ihrem gesammten Namen an den neuen Kaiser zu erlassen, ihm dieselben darin vorzutragen und zur Veranlassung eines allgemeinen Reichsschlusses zu empfehlen, auch wohl ihr Gutachten beizufügen. Eben dieß thaten sie im Jahr 1742. bey der Wahl Carls VII. m). Und da etliche Eucharthöse besorgten, daß die kaiserlichen Räthe diese Schreiben nicht für verbindlich achten möchten, so wurde, auf churtrierschen Antrag, in der damaligen Wahlcapitulation dem neuen Kaiser zur Pflicht gemacht, die in diesen Collegialschreiben enthaltenen churfürstlichen Gutachten fordersamst zur wirklichen Vollziehung zu bringen und darauf das Gehörige zu beobachten n). Wider den Inhalt der Collegialschreiben selbst hatten die Fürsten nichts einzuwenden; vielmehr erklärten sie, daß die gemeinen Wünsche der Reichsstände damit völlig übereinkämen. Aber der in die Wahlcapitulation eingefügte neue Zusatz war ihnen durchaus mißfällig. Sie besorgten, daß durch diese Stelle, wenn sie ferner in jeder Capitulation beybehalten würde, dereinst ein Kaiser schon zum Voraus zu Dingen verpflichtet werden könnte, die andern unbekannt und der eigenen Willführ des Churcollegiums vorbehalten wären. Sie protestirten also auch dawider, um sich deßhalb wenigstens für die Zukunft

m) Th. VII. S. 116.

n) Wahlcap. Carls VII. Art. XXIX. §. 3.

Künfte zu verwahren. Dem ungeachtet wurde diese Stelle im Jahr 1745. wiederholt, und ist auch der Capitulation Leopolds II. und Franz II. eingeschaltet worden. Freylich war es den Fürsten nicht zu verdenken, wenn sie durch ihren Widerspruch zu verhüten suchten, daß nicht das churfürstliche Adcapitulationsrecht zu weit getrieben würde. Doch gieng, allem Ansehen nach, die Meynung der Churfürsten nur dahin, daß die dem Kaiser empfohlenen Sachen nicht unetörtet bleiben möchten.

Das wichtigste unter allen Reichsgrundgesetzen ist der, durch den luneviller Frieden bewirkte, von der Reichsversammlung angenommene und vom Kaiser zum Reichsschluß erhobene, Deputationsrecess vom Jahr 1803. Durch denselben ist Teutschland in seiner Verfassung mehr verändert worden, als es selbst durch den westphälischen Frieden geschehen war. Im Churcollegium sind zwey Churfürstenthümer, Trier und Eöln, völlig erloschen, und dagegen vier neue, Salzburg, Baden, Wirtemberg und Hessen-Cassel, hinzugekommen. Im Fürstenrath sind alle jenseit des Rheins gelegene Fürstenthümer und Stimmen abgegangen, und die biseitigen geistlichen Fürstenthümer, außer Regensburg und Aschaffenburg, secularisirt und auf weltliche Fürsten, ganz oder zum Theil, übertragen worden. Von den vielen Reichsprälaturen sind keine, und von allen Reichsstädten nur sechs übrig geblieben. Die beträchtlichsten geistlichen Fürstenthümer sind den mächtigern Häusern überlassen, und viele Grafen auf unbedeutende Herrschaften und Abteyen, oder auf Renten verwiesen, die Reichs-

ritterschaft über den Anfall ihrer mächtigen Nachbarn bloß gegeben. Das ganze Reichsgebiet, nur einige Districte ausgenommen, die etwa den zosten Theil des Ganzen ausmachen, ist nun unter folgende hohe Häuser, Oesterreich, Brandenburg, Pfalz-Bayern, Sachsen, Braunschweig, Hessen, Nassau, Württemberg und Baden, vertheilt. Aber unter diesen Häusern sind die Machtverhältnisse selbst nicht gleich; vielmehr sind die größern gegen die minder großen so übermächtig, daß diese das dringendste Interesse haben, die teutsche Reichsverfassung und Gesetze so viel als möglich zu respectiren, weil, wenn diese noch den letzten Stoß bekommen sollten, sie nothwendig unter ihren Trümmern zu Grunde gehen müßten. So liegen die sächsischen und braunschweigischen Lande gänzlich von der preussisch-brandenburgischen Macht umgeben; die Succession in Nassau ist dem Hause Brandenburg zugesichert, und Hessen war immer ein Mitglieber dieses Hauses. Wie also die ungleichen Territorialabtheilungen den Zusammenhang des Reichs schwächen und öfters zerreißen, so waren bisher die Kreisabtheilungen noch das einzige Band, das die einzelnen Glieder zusammenhielt, eine nähere Verbindung einzelner Stände möglich machte, und selbst die allgemeine Reichsgewalt in Wirksamkeit setzte. Aber der österreichische Kreis wird ganz von Oesterreich beherrscht; der obersächsische ist zwischen Sachsen und Brandenburg getheilt; der churheinhische hört nun gänzlich auf, und der burgundische ist an Frankreich abgetreten worden. Ja, selbst die 6. ältern Kreise haben durch den jüngsten Deputationsrecess große Veränderungen erlitten. Der

bayerische

bayerische Kreis hängt, außer Regensburg und nach Abtretung von Salzburg und einem Theil von Passau, nun gänzlich vom Churfürsten von Pfalz-Bayern ab. Der fränkische Kreis ist zwischen Pfalz-Bayern und Brandenburg getheilt. Im westphälischen herrscht Brandenburg; und ein neuer rheinischer Kreis muß erst gebildet werden. Ueberhaupt ist eine neue Kreiseintheilung und Kreisorganisation dringend nothwendig; eine der wichtigsten und schwersten Arbeiten. Sie wird noch von der Reichsversammlung erwartet. Gleich wichtig sind die Veränderungen, die der Deputationsrecess in dem Religionsverhältniß bewirkt hat. Das churfürstliche Collegium, worin bisher 5. Catholiken und 3. Protestanten saßen, besteht nun aus 4. catholischen und 6. evangelischen Mitgliedern. Der Fürstenrath zählt nun, ohne die 4. Grafencollegien, 127. Stimmen, wovon 50. catholisch und 77. evangelisch sind. Das Collegium der Reichsstädte kann für ganz evangelisch angesehen werden, da das einzige Augsburg gemischt ist. Sollten auch die den Protestanten zugefallenen Fürstenthümer fernerhin als catholische betrachtet werden, so kann es wohl nicht fehlen, daß die Protestanten so wohl in Reichs- als Kreiscollegien das Uebergewicht behalten; denn da die Rechte in dieser Rücksicht hauptsächlich auf die Abstimmungen und Directorien, bey Reichs- und Kreistagen Beziehung haben, so hat der regierende Landesherr auf die Stimmgebung und die Geschäfte so viel Einfluß, daß sie in der Ausübung wenig oder gar keine Wirksamkeit haben würden. Und da, nach dem Geiste unsers Zeitalters und nach den ausdrücklichen Worten des Deputationsrecesses eine allgemeine

Testament gestiftet ist; und ein großer Theil der in solchen Ländern angesessenen Bürger eine liberale oder indifferente Meinung in Religions- sachen angenommen hat, so kann es leicht geschehen, daß in kurzer Zeit schon ein großer Theil dieser Länder, dafern nicht besondere Umstände eintreten, zur protestantischen Religion übergeht. Uebrigens hat sich der Kaiser in der Ratification des jüngsten Deputationsrecesses ausdrücklich ausbedungen, „daß die im Reichsgutachten vom 24. März erwähnte Bestätigung der Reichsgrundgesetze, insonderheit des westphälischen Friedens und der darauf erfolgten Friedensschlüsse, in so fern sie durch den Luneviller Tractat und den gegenwärtigen Reichsschluß nicht ausdrücklich abgeändert wurden, desgleichen die darin angetragene Verwahrung der teutschen Reichsverfassung in allen übrigen nicht ausdrücklich geänderten Punkten, wie sie für Churfürsten und Stände des Reichs, wohin auch der teutsche Orden zu rechnen und die unmittelbare Reichsritterschaft mit eingeschlossen, bisher bestanden hätte, in wirkliche Ausführung und Handhabung übergehe o).“

Wenn man die teutsche Reichsverfassung, *Regierungsform*, wie sie sich allmählig gebildet und durch verschiedene Grundgesetze und Verträge befestigt hat, im Allgemeinen betrachtet, so ist die Frage, was Deutschland, in wie fern seine einzelnen verbündenen Staaten einen einzigen Staatskörper ausmachen; für eine Regierungsform habe, allerdings schwer zu beantworten. Auch sind die Meinungen

p) Caspari Deputationsrecess Th. II. S. 342.

mungen der Staatsrechtslehrer: fast über jeden Punct so getheilt, als über diesen. An die drei aristotelischen Formen ist hier, nicht zu denken; keine von allen, paßt auf Teutschland, weil es nicht, wie andere europäische Reiche, ein einfacher, sondern ein zusammengesetzter Staatskörper ist. Bekanntlich werden die Regierungsformen nach dem Subject bestimmt, welches das Recht der höchsten Staatsgewalt zukommt. Soll daher die Frage über den Character der deutschen Staatsform beantwortet werden, so muß man untersuchen, wem die Rechte der höchsten Gewalt im teutschen Reich zustehen. Es fragt sich also: Wer exercirt die allgemeinen Rechte, nämlich das Recht der gesetzgebenden, der vollziehenden und aufhebenden Gewalt? Was die besondern, d. h. das Recht des Kriegs und des Friedens, der Bündnisse, Verträge und Handelschaften, das Recht der Cameral- oder Finanzgewalt, der Civil- und Criminaljustiz und die Polizeigewalt? Was die allgemeinen Rechte der höchsten Staatsgewalt betrifft, so stehen dieselben unstreitig dem Kaiser und dem Convent der Reichsstände gemeinschaftlich zu, und zwar so, daß weder der Kaiser noch die Stände für sich allein und ausschließlich dieselben ausüben können. Von der gesetzgebenden Gewalt enthält der westphälische Friede die ausdrückliche Bestimmung, daß sie vom Kaiser nicht anders als in Gemeinschaft mit den Reichsständen als Corpus betrachtet, ausgeübt werden darf. Daß der Antheil der Stände an diesem ersten und wichtigsten Majestätsrecht ist fast größer, als der des Kaisers, wie sich aus der kurzen Darstellung

Allgemeine
Majestäts-
rechte.

des Verfahrens, das man auf dem Reichstage beobachtet, ergeben wird. Der Kaiser läßt nämlich die Punkte, die ein Gegenstand der reichsständischen Verathschlagung werden sollen, durch sogenannte Commissions- oder Horderrete an das Reich gelangen. Aber auch jeder Reichsstand und Reichsunterthan kann sich mit seinem Antrage oder Gesuch schriftlich an den Reichstag wenden. Was zur gesetzlichen Kenntniß des Reichs gelangen, oder selbst ein Gegenstand der öffentlichen Verathschlagung werden soll, wird an den hür-erzkanzlerischen (churnannischen) Directorialgesandten abgegeben und von demselben zur Dietatur gebracht, d. h. es wird durch den Secretaire des Directoriums den versammelten Gesandtschaftscauzellisten in die Feder dictirt, oder, wenn es gedruckte Schriften sind, unter sie ausgehellt. Keinem Reichsstande darf die Dietatur, wenn die Schrift nur anständig ist, versagt werden. Die Verathschlagungen darüber geschehen nicht in Gegenwart des Kaisers oder seines Principalcommissarius, sondern vor den Reichsständen allein, und zwar in den drei besondern Collegien, aus denen der Reichstag besteht. Aus den besondern Beschlüssen eines jeden dieser drei Reichscollegien sucht man durch die sogenannte Re- und Correlation, oder durch wechselseitige Vernehmung, Erklärung und Gegenklärung, einen gemeinschaftlichen Schluß zu Stande zu bringen. Diese Re- und Correlation geschieht zuerst von den beiden höhern Reichscollegien allein; mit dem reichstädtischen wird alsdann erst re- und correferirt, wenn jene mit einander eintig sind. Vereinigt sich mit dem

Schluss

Schluß der beyden höhern Collegien auch das reichsstädtische, so wird dieser gemeinsame Schluß vom chur-erzkantlerischen Directorium in die Form eines Reichsgutachtens gebracht, das dem kaiserlichen Principalcommissarius zur weitem Beförderung an das Reichsoberhaupt zugestellt wird. Gelingt aber kein einmüthiger Schluß, so wird, wenn die beyden höhern Collegien unter sich einig sind, die abweichende Meinung der Städte, auf deren Verlangen, in das Reichsgutachten mit eingerückt; dagegen wird, wenn alle drey Collegien, oder auch nur die zwey höhern, unter sich entgegengesetzter Meinung sind, die weitere Betreibung der Sache insgemein ganz aufgegeben. Ist aber die Sache von der Beschaffenheit, daß sie weder aufgeschoben, noch aufgegeben werden kann, so werden, die Städte mögen nun einem der beyden höhern Collegien beitreten oder nicht, die zwey oder drey verschiedenen Meinungen in ein Reichsgutachten gebracht, und dem Kaiser, nach Befinden, zur weitem Auskunft, oder auch zur Entscheidung heimgestellt. Doch ist der Kaiser, ohne besondern und ausdrücklichen Auftrag, nicht berechtigt, unter den mißhelligen Stimmen der drey Reichscollegien, oder nach der Stimmenmehrheit, zu entscheiden. Wenn der Kaiser das Reichsgutachten genehmigt, so giebt das hierüber ausgefertigte Ratificationsdecret demselben die Kraft eines verbindlichen Reichsschlusses. Erfolgt aber die kaiserliche Ratification nicht, oder wird sie verweigert, so bleibt die Sache liegen, und das Gutachten hat keine gesetzliche Kraft. Doch giebt es auch Fälle, wo eine gemeinsame Abrede oder Uebereinkunft sämmtlicher oder mehrerer

gerer Reichsstände ohne kaiserliche Genehmigung ihre Wirksamkeit haben kann; wohin vornehmlich die vertragsmäßigen Vereinigungen mehrerer Stände über den Münzfuß und die Verabredung der gesammten ¹⁾ Reichsstände wider die Studentenorden vom 14. Jun. 1793. zu rechnen sind ²⁾. In einem Reichsgutachten darf der Kaiser eigenmächtig nichts abändern, oder hinzufügen, noch auch seine Genehmigung in Ansehung solcher Puncts versagen, deren Festsetzung der Zweck des gesammten Reichs erfordert. Ist ein Reichsgesetz vorhanden, das aus erheblichen Ursachen aufgehoben, oder abgeändert werden muß, so kann und darf der Kaiser dem darüber ausgestellten Reichsgutachten seine Genehmigung nicht verweigern; denn das Reichsoberhaupt ist verbunden, alles, was dem Zweck des deutschen Staatsystems widerstreitet, oder ihn nicht befördern kann, zu entfernen und dagegen alles in Wirksamkeit zu setzen, was ihm gemäß und förderlich ist. Auf der andern Seite aber ist auch der Kaiser berechtigt, den Reichsständen gegen zweckwidrige und mit ihren Territorialrechten und Verbindlichkeiten nicht vereinbarliche Beschlüsse Vorstellungen zu thun und ihnen aus solchen Gründen seine Genehmigung zu verweigern ³⁾.

§ 3

Eben

¹⁾ Nur der schwedisch-pommersche Gesandte wollte nicht beitreten.

²⁾ S. Diese in Form eines Reichsgutachtens abgefaßte Uebereinkunft in Häberlins Handbuch des deutschen Staatsrechts Th. I. S. 508. ff. (Berl. 1797. 8.)

³⁾ Ein Beispiel hiervon s. oben Th. VII. S. 24. f.

Eben diese Bewandniß hat es auch mit dem Recht der vollziehenden Gewalt. Inse-
 gemein wird es in einer sehr eingeschränkten Be-
 deutung genommen, und nur das Recht, Zwang
 und Strafen zu verfügen, und das Recht der
 Waffen zur innern und äußern Vertheidigung
 des Landes darunter verstanden. Es erstreckt
 sich aber eigentlich über alles, was ein Gegen-
 stand der Staatsregierung überhaupt ist. Die
 höchste Gewalt vollzieht nicht bloß die Urtheile
 über Gegenstände des bürgerlichen und peinlichen
 Rechts, nicht bloß den Zwang gegen innern Wi-
 derstand, Empörung und äußere Gewalt; son-
 dern sie ist auch alsdann vollziehend, wenn es
 darauf ankommt, das Recht des Friedens, der
 Bündnisse und Verträge, der Gesandtschaften,
 der Finanz- und Polizeigewalt geltend zu ma-
 chen. In dieser Allgemeinheit steht das Recht
 der vollziehenden Gewalt dem Kaiser und den
 Reichsständen eben so gemeinschaftlich zu, wie
 das Recht der Gesetzgebung, und muß ihnen
 in Verbindung zustehen, da beidem, dem Kaiser
 und Reich zusammen genommen, die höchste Ge-
 walt überhaupt zukommt. Unter allen Reichs-
 grundgesetzen ist keins vorhanden, das den Kai-
 ser berechtigte, sich des Rechts der vollziehenden
 Gewalt in jenem allgemeinen Umfange zu bedie-
 nen; so wie er auch in den Fällen, wo ihm die
 executive Gewalt zusteht, durch kein Reichs-
 grundgesetz berechtigt ist, nach eigener Willkür
 und ohne Einschränkung zu verfahren. Ja, der
 Antheil der gesammten Reichsstände an der voll-
 ziehenden Gewalt ist sogar größer, als der des
 Kaisers, weil die Einschränkungen, die dem Kai-
 ser in Ansehung der bestimmten Arten dieser Ge-
 walt

macht gemacht sind, von den Reichsständen allein abhängen. Dem Kaiser steht nur diejenige Art der vollziehenden Gewalt zu, welche die Execution im besondern und juristischen Sinne des Wortes genannt wird; und auch diese ist in sehr enge Gränzen eingeschlossen. Er kann sich, um sie auszuüben, keiner von ihm selbst unmittelbar abhängenden Zwangsmittel bedienen, und ist überhaupt an die in der Reichs-executionsordnung enthaltenen Vorschriften gebunden. Gegen mittelbare Reichsunterthanen kann er die Execution nicht anders als durch ihren Landesherrn vollstrecken lassen; und wenn die Macht des letztern gegen die sich auflehrenden Unterthanen nicht hinreicht, so wird sie dem Kreise, zu welchem das Territorium gehört, und nöthigen Falls auch mehreren Kreisen, aufgetragen. Die Achtserklärung, mit welcher vormals die Kaiser unmittelbare Reichsstände zu belegen pflegten, kann seit 1711. nicht mehr vom Kaiser oder den Reichsgerichten allein, sondern nur durch ein von den gesammten Reichsständen gefälltes und im Namen des Kaisers publicirtes Urtheil erkannt werden v). Eben so darf der Kaiser keinen Reichsstand, ohne der Churfürsten, Fürsten und Stände Bewilligung, von seinem Sitz- und Stimmrecht auf dem Reichstage suspendiren und ausschließen, noch auch seiner Landesregierung entsetzen x). Dieselbe Bewandniß hat es mit den Gefängnißstrafen; der Kaiser darf sie über keinen Reichsstand eigenmächtig verhängen, weil damit die Suspension von Sitz- und Stimmrecht und von

§ 4

den

v) S. Th. VII. S. 629. f. u. Wahlcap. Caroli VI. Art. XX. §. 2—5.

x) Wahlcap. Caroli VII. Art. I. §. 3. u. 4.

der Landesregierung verknüpft ist. Selbststrafen erkennen die Reichsgerichte, im Namen des Kaisers, in Mandaten, die sie an die Reichsstände ergehen lassen, aber nach Vorschriften, welche die Reichskammergerichts- und Reichshofrathsordnung an die Hand giebt, und an welche sich die Reichsgerichte genau halten müssen.)

Ueber die Ausübung der höchsten aufsehenden Gewalt, oder des Rechts, sich über alle den Staatszweck befördernde oder hindernde Verhältnisse zu unterrichten und deshalb die nöthigen Verfügungen zu treffen oder zu veranlassen, haben die Reichsgesetze im Allgemeinen nichts bestimmt; nur einzelne Fälle dieses Rechts sind ausgehoben und entschieden, als das Recht, Visitationen der Reichsgerichte anzuordnen, die Aufsicht über das Münzwesen, über das Bücherwesen u. s. w. Es gilt also hier die allgemeine Regel: daß das Recht der höchsten Aufsicht überhaupt dem Kaiser und Reich gemeinschaftlich zustehe, und nur in denjenigen Fällen die Ausübung desselben dem Kaiser allein zukomme, die ihm durch die Reichsgrundgesetze oder durch das Reichsherkommen reservirt worden sind. Nun aber findet sich unter allen kaiserlichen Reservatrechten fast keins über Gegenstände, in Ansehung deren dem Kaiser die höchste Aufsicht ausschließlich und ausdrücklich vorbehalten wäre. Denn obschon z. B. dem Kaiser das Recht gebührt, Reichs-Büchercommissarien zu bestellen, die an seiner Statt die Aufsicht über das Bücherwesen führen sollen, so läßt sich doch hieraus nicht folgern, daß die Reichsstände dieses Recht in Rücksicht auf das gesammte Reich ganz von sich

sch gegeben haben; vielmehr sind sie noch immer berechtigt und sogar verbunden, auf alles Acht zu haben, was entweder von Seiten des Büchercommissariats, oder auch von Seiten einzelner Reichsstände und Reichsunterthanen Vorschrefts- oder Rechtswidriges unternommen wird. Ja, nicht bloß die Reichsstände, als Corpus betrachtet, sondern sogar ein einzelner Reichsstand darf das, was er als dem Reich und den Rechten seiner Mitstände und Glieder überhaupt nachtheilig bemerkt, zur Sprache bringen. So veranlaßte Churbrandenburg, daß der Wahlcapitulation Josephs I. die Stelle eingebracht wurde, nach welcher der Kaiser „weder dem Reichshofrath, noch dem Büchercommissario zu Frankfurt am Main verstaten sollte, daß jener, auf des Fiscals oder eines andern Angeben, in Erkennung der Proceße, und dieser in Censurung und Confiscirung der Bücher einem Theil mehr als dem andern favorisire y).“ Es ist also wohl keinem Zweifel unterworfen, daß auch das Recht der höchsten Aufsicht dem Kaiser und den Reichsständen gemeinschaftlich zustehe, und zwar dergestalt, daß es, je nachdem jener oder diese durch vorkommende oder bemerkte Fälle der Anwendung dazu veranlaßt werden, auch vom Kaiser oder dem Reich besonders in Ausübung gebracht werden kann. Auch hängt es mit dem Recht der Gesetzgebung sehr genau und nothwendig zusammen. Ehe man ein Gesetz giebt, oder geben kann, muß man von dem Bedürfnis oder der Nothwendigkeit desselben überzeugt seyn. Diese

P 5 Ueber-

y) Wahlcap. Josephs I. Art. II. bey Londorp Th. XVII. S. 2. vergl. Wahlcap. Carls VII. Art. II. §. 7.

Ueberzeugung kann aber nicht anders als dadurch erlangt werden, daß man von allem, was zur Beförderung oder Hinderung des Staatszwecks in seinem ganzen Umfange beiträgt oder geschehen kann, Erkundigung einzieht. Wer also das Recht der Gesetzgebung hat, dem muß auch das der höchsten Aufsicht zukommen 2).

Besondere
Majestäts-
rechte.

Unter den besondern Rechten der höchsten Gewalt ist das Recht des Kriegs, des Friedens und der Bündnisse keineswegs ein Vorrecht des Kaisers, sondern eine Sache des Kaisers und der gesammten Stände zugleich, so daß ohne reichstägige freye Bestimmung weder Krieg angefangen, noch Friede gemacht, noch ein Bündniß oder anderer Vertrag, wodurch das Reich verbindlich gemacht würde, geschlossen werden kann; nur in dringenden Fällen, wo die Abwartung eines Reichsgutachtens nachtheilig werden könnte, ist dem Kaiser nachgelassen, bloß die Einwilligung der sämmtlichen Churfürsten zu suchen; woben er jedoch hernach und ohne Verzug mit dem gesammten Reich die Gebühr zu beobachten hat 2). Auch soll sich der Kaiser, seiner Wahlcapitulation zu Folge, „gegen die benachbarten christlichen Mächte friedlich halten, ihnen zu Widermärtigkeiten gegen das Reich keinen Anlaß geben, noch weniger das Reich in fremde Kriege verwickeln, sondern sich alles Verstandes, woraus dem Reich oder dessen Ständen Gefahr und Schaden entsteht, gänzlich enthalten, auch

2) Kritik der deutschen Reichsverfassung, (Germannen 1798. 8.) Th. I. S. 23. ff.

a) I. R. O. Art. VIII, §. 2. Neueste Wahlcap. Art. IV. §. I. u. 2. Art. VI. §. I. u. 2.

noch kein Geßank, Fehde oder Krieg in und außerhalb des Reichs von desselben wegen, unter keinerlei Vorwande, wie er auch sey, anfangen b).“ Zwar steht dem Kaiser frey, auf einen Reichskrieg am Reichstage anzutragen: aber fällt das Gutachten der Stände verneinend aus, so muß er sich dabey beruhigen; so wie hingegen, wenn der Reichskrieg durch einen förmlichen Reichsschluß beschlossen worden ist, kein Reichsstand sich seiner Pflicht in Stellung seines Contingents entziehen darf. Zu Reichsfriedenshandlungen kann zwar das Reich dem Kaiser Vollmacht ertheilen; doch darf er diese „nicht weiter erstrecken noch gebrauchen, als deren wörtllicher Verstand mit sich bringt c).“ Auch darf der Kaiser „keine verbindliche Präliminar- noch Hauptfriedenstractaten ohne Zuthun und Bewilligung der Reichsstände vornehmen und schließen, es wäre denn, daß eine wahre und wirkliche eilende Noth solches nicht gestattete; in welchem Fall er wenigstens einsweilen, bis die Sache an das gesammte Reich gebracht werden kann, des churfürstlichen Collegii Einwilligung einholen muß, ehe er sich in etwas Verbindliches einläßt d).“ Das ordentliche Verfahren bey Reichsfriedenshandlungen ist dieses: Das gesammte Reich ernennet zum Friedenscongreß eine Reichsdeputation, und versieht sie mit der nöthigen Vollmacht und einer beliebigen Instruction. An diesem Deputations- und Benwirkungsrecht darf der Kaiser den Ständen keinen Eintrag thun lassen; vielmehr soll „zwischen der kaiserlichen Gesandtschaft

b) N. Wahlcap. Art. IV. §. 2.

c) N. Wahlcap. Art. IV. §. 11.

d) N. Wahlcap. Art. IV. §. 11.

schaft und den Reichsdeputirten der auf Reichs- und andern Deputationstagen herkömmliche *Modus tractandi* beobachtet, so viel aber die Congresse mit Allirten und andern auswärtigen Gesandten, besonders der Mächte, mit denen man im Kriege befangen gewesen, betrifft, die Reichsdeputirten zu selbigen unverweigerlich zugelassen, und ohne deren Zuziehung nichts verhandelt, noch von den kaiserlichen unternommen werden, die Reichsdeputirten zu vertreten e).“ Uebrigens ist, vermöge eines Zusages, der auf churpfälzische Veranlassung der Capitulation Leopolds II. beigelegt wurde, „den Churfürsten, Fürsten und Ständen unbenommen, wegen ihrer besonders in die Friedenshandlung Einfluß habenden Angelegenheiten ihre eigenen Gesandten zu schicken, die alsdann bey den Tractaten ohne Widerrede oder sonstige Hinderniß zuzulassen sind f).“ Endlich muß der von den Reichsdeputirten geschlossene Friede von der Reichsversammlung durch einen förmlichen Reichschluß genehmigt werden. Es ist also klar, daß auch das Recht des Friedens, der Bündnisse und Verträge nicht dem Kaiser allein, sondern zugleich den gesammten Reichsständen zustehe. Gleiche Verwandtniß hat es mit dem Reichsfinanzrecht. Es ist hier bloß von den sogenannten Römerrmonaten die Rede, die jedesmal, wenn außerordentliche Bedürfniß eintreten, auf den Antrag des Kaisers von den Reichsständen besonders bewilligt werden,

e) ebend. S. II.

f) Wahlcap. Leopolds II. Art. IV. S. II. W. L. Mesdicus über das Bewirkungsrecht der einzelnen Reichsstände zu N. Friedenshandl. Frankf. 1795. 8. und Fortsetzung dieser Abhandl. ebendaf. 1796. 8.

werden, und es hängt nicht etwa vom Kaiser, sondern bloß von den Ständen ab, ob und wie viel sie beitragen sollen. Zur Hebung dieser außerordentlichen Reichssteuern sind, nach Botschrift der Reichsgesetze, gewisse Legstädte und Reichspfennigmeister oder Reichscassirer bestimmt, an welche sie eingesandt werden müssen. Sie dürfen zu keinem andern Zweck verwendet werden, als wozu sie bewilligt worden sind; daher auch die Reichspfennigmeister, die nicht nur dem Kaiser, sondern auch den Ständen verpflichtet sind, jedesmal dem Reich oder dessen Abgeordneten Rechnung abzulegen haben g). Sogar Exemtionen und Moderationen der Anschläge und Matrikel können vom Kaiser nicht anders, als mit Vorwissen und Verwilligung der Reichsstände, ertheilt werden h).

Daß auch die höchste Justiz- und Polizeygewalt dem Kaiser und den Ständen gemeinschaftlich zustehe, bedarf keines Beweises, so bald man weiß, daß das Reichskammergericht, welches diese doppelte Gewalt verwaltet, gemeinschaftlich vom Kaiser und den Ständen errichtet worden ist; daß es seine Ordnungen, mit ihren Zusätzen und Abänderungen, von beyden erhalten hat, und daß die Stände nicht nur die Kammergerichtsbeschwerden fast alle selbst präsentiren, sondern auch das Recht der Visitation, zugleich mit dem Kaiser, ausüben. Selbst die Kammerpersonen am Kammergericht ernennt nicht der Kaiser, sondern der Churfürst Erzkanzler. Nur hat zwar der Kaiser durch die einseitige Anlegung eines

g) M. Wahlcap. Art. V. §. 2—5.

h) ebend. §. 9.

eines zweiten höchsten Reichsgerichtes; des Reichshofraths, einen beträchtlichen Theil der höchsten Gerichtsbarkeit, die er durch die Errichtung der Reichskammer mit den Ständen hatte theilen müssen, wieder an sich gebracht, und die Concurrenz desselben mit der Reichskammer ist im westphälischen Frieden von den Ständen deutlich genug anerkannt worden i). Allein es ist auch bekannt, was im westphälischen Frieden in Ansehung der Religionsgleichheit am Reichshofrath und in Ansehung der Processform, Revision und Visitation desselben verordnet worden ist, und daß sowohl der Reichsvizekanzler als das ganze Personale der Reichskamlen von dem Chur-Erzkanzler ernannt wird. Grenzlich ist die Reichshofrathsordnung von 1654. vom Kaiser einseitig und ohne Theilnahme der Stände abgefaßt und bekannt gemacht worden; so wie auch der beim Reichshofrath eingeführte Rechtsgang von der Kammergerichtsordnung sehr abweicht. Doch ist nicht nur diese Reichshofrathsordnung von den Reichständen in der Folge anerkannt worden k), sondern der Kaiser hat sich auch in der Wahlcapitulation anheischig gemacht: „wegen zu verbessernder Reichshofrathsordnung vom Reich ein Gutachten zu fordern, und diese Verbesserung möglichst zu befördern und zu Stande bringen zu lassen l); sogleich nach angetretener Regierung ein Reichsgutachten über das, was im westphälischen Frieden zur nächsten Reichsdeliberation ausgesetzt worden und den modum vffstandt betrifft, zu erfordern und dem darauf ersolgenden Reichs-

i) S. Th. VI. S. 391. f.

k) S. Th. VII. S. 22. f.

l) R. Wahlcap. Art. XXIV. S. 6.

Wahlgeschäfte seine gehörige Kraft und Nachdruck zu geben m); inzwischen aber und bis dahin geschoben zu lassen, daß vom Churfürsten von Mainz, als des Reichs-Erzkämmerer, vorerst diese Visitation vorgenommen, damit alle drei Jahre so lange, bis in Comitiis ein anderes beliebt worden, continuirt, die bey der Visitation ergangenen Acten jedesmal der Reichsversammlung vorgelegt, auch, wofern darunter der geringste Mangel erscheint, sofort in Comitiis gemessene Vorsetzung gemacht werde n); wie dann auch, bis vom Kaiser und dem gesammten Reich eine den heutigten Umständen gemäß eingerichtete vollständige Reichshofrathsordnung verfaßt werden kann, in modo providendi die alte Reichshofrathsordnung, nebst demjenigen, was der vom Kaiser Carl. VI. im Jahr 1714. dieserwegen erlassenen Verordnung aus dem monitis statutum inserirt worden, zur Regel angenommen und aufs genaueste beobachtet werden soll o). Hierzu kommt noch, daß der Eid, den die Reichshofräthe schwören, nicht bloß auf den Kaiser, sondern seit Carl. VII. Seiten auch namentlich auf das Reich mit gerichtet werden muß p). Es kann also gar nicht zweifelhaft seyn, daß auch dieses höchste Reichsgericht nicht vom Kaiser allein, sondern zugleich von den Reichsständen abhängt, und daß es nur in Rücksicht auf dieses Verhältnis die Qualität eines Reichsgerichts haben könnte, und eben daher der kaiserliche Reichshofrath genannt werde, von dem Reichshofrath aber nicht abhänge. Wenn

m) ebeno. §. 4. n) ebeno. §. 5. o) ebeno. §. 6. p) Bahicap. Carl. VII. Art. XXIV. §. 3.

Wes, die sich allmählig durch mancherley größten-
theils sehr zufällige Ursachen, unter dem fort-
dauernden gegenseitigen Streben des Kaisers
und der Stände nach größerer Macht, gebildet
hat. Die höchste Gewalt ist in den Händen
des Kaisers und der Reichsstände gemeinschafts-
lich; beide üben sie zusammen in Verbindung
aus; die Stände können nichts ohne den Kaiser,
und der Kaiser nichts ohne die Stände thun.
Es ist also eine Mitherrschaft ^{q)} oder Gesammt-
herrschaft des Kaisers und der Stände; beide
Theile zusammen machen das moralische Ganze
aus, das die höchste Gewalt oder die Majestäts-
rechte des teutschen Reichs ausübt. An die in
den Reichsacten vorkommenden Ausdrücke von
kaiserlicher, Machtvollkommenheit, kaiserlicher
Oberhoheit und dergleichen muß man sich nicht
stoßen; sie gehören bloß zu den Curialien. Eben-
dabin ist die Gewohnheit zu rechnen, daß die
Citationen, Mandate und Urtheile des Reichs-
kammergerichts bloß im Namen des Kaisers
ausgefertigt werden. Auch die Erzbischof der
Churfürsten beweisen nichts für die monarchische
Verfassung, da bekanntlich die Churfürsten nicht
Erzbeamten des Kaisers, sondern des Reichs
sind und auch nicht anders genannt werden. Die
Reichsstände sind nicht Unterthanen des Kaisers;
auch sind sie keine Landstände. Zwar ist jeder
einzelne dem Kaiser und Reich unterworfen; aber
als Corpus betrachtet sind die Reichsstände con-
stitutionsmäßige Theilhaber der höchsten Gewalt,
und also wahre Mitherrscher ^{r)}.

In-

^{q)} Confortium imperii.

^{r)} C. G. Heinrich Dill. de forma Imperii Rom.
Germ. (Jenae 1782.) p. 31. 199.

Reservatrechte des Kaisers.

Indessen sind dem Kaiser aus den vorerwähnten Zeiten noch einige Hoheitsrechte vorbehalten, deren Ausübung ihm allein in ganz Deutschland, oder doch einem Reichsstande in seinem Gebiete nicht anders, als vermöge einer kaiserlichen Concession, zusteht. Sie heißen kaiserliche Reservatrechte, und können als Reste oder Spuren der vormaligen monarchischen Verfassung angesehen werden. Die Frage, was eigentlich zu den kaiserlichen Reservatrechten, oder zu den Gegenständen der Reichstagsberathschlagung gehöre, war vormals sehr streitig, und ist auch jetzt noch manchem Zweifel unterworfen, weil es an gesetzliche Bestimmungen darüber fehlt; fast alles beruht auf dem schwankenden Reichsherkommen. Auf dem westphälischen Friedenscongreß hätte sich die Sache vielleicht zur Entscheidung bringen lassen; aber die kaiserlichen Minister fanden es bedenklich, eine genaue Designation der kaiserlichen Reservate einzureichen, und so blieb es noch immer zweifelhaft, wie weit der Umfang der kaiserlichen Reservatrechte über solche Gegenstände, die im §. Gaudeant des westphälischen Friedens nicht namentlich als Gegenstände der Comitialberathschlagung angegeben sind, mit Recht ausgedehnt werden könne ^{a)}. Zu den unbestrittenen kaiserlichen Reservaten gehört die Oberlehnsherrlichkeit, das Recht der Standeserhöhungen und die Ertheilung der Privilegien. Die Oberlehnsherrlichkeit des Kaisers äußert sich noch theils in der Belehnung, theils in der Entscheidung vorgefallener Lehnsstreitigkeiten. Jeder Besitzer eines Reichslehns ist schuldig, so wohl bei veränderter kaiserlicher

Re-

^{a)} C. Th. VI. C. 389. ff.

Regierung, als so oft das Lehn aus einer Hand in die andere übergeht, innerhalb Jahr und Tag nach erfolgter Lehnveränderung die kaiserliche Belehnung zu suchen und mittelst Leistung des Lehnreides zu empfangen. Im Lehnseide verpflichtet sich der Vasall, „daß er dem Kaiser und dem heiligen Reich getreu, hold, gehorsam und gewärtig, auch nimmermehr wissenschaftlich in dem Rath seyn wolle, da irgend etwas wider des Kaisers Person, Ehre, Würde oder Stand gehandelt oder vorgenommen würde, noch darein willigen, oder verhehlen in einige Wege; sondern des Kaisers und des Reichs Ehre, Ruhen und Aufnehmen nach allem seinem Vermögen befördern wolle etc.“ Der Vasall schwört also nicht bloß dem Kaiser, sondern zugleich dem Reich; denn er ist nicht allein des Kaisers, sondern zugleich des Reichs Vasall. Auch leistet er keine Huldigung v), sondern nur einen Lehnseid. In diesem verspricht er nur Treue und Gehorsam, nicht auch Unterwürfigkeit oder Unterthanenpflicht; und nicht in allen Angelegenheiten, sondern nur in solchen, welche das Lehn betreffen, ist er dem Lehnsherrn, d. h. dem Kaiser und Reich, Treue und Gehorsam schuldig x). In der Art der Belehnung wird zwischen Thronlehen und geringern Lehen ein Unterschied gehalten. Thronlehen sind solche, worüber die Belehnung vor dem kaiserlichen Throne empfangen wird, und woben sich der Kaiser, in Person

Q 2

anwe-

1) König Corp. jur. feud. Th. I. S. 95.

v) homagium.

x) Horn jurisprudent. feudal. C. XIII. §. 3. p. 247.

anwesend, den Lehnseid schwören läßt. Geringere Lehen werden nur im Reichshofrath und mit wenigern Feierlichkeiten als jene empfangen. Thronlehen sind bloß die Churfürstenthümer und die alten Fürstenthümer. Neue Fürsten werden nur alsdann durch den Kaiser selbst, vom Thron herab, belehnt, wenn der Kaiser ihre Lehen ausdrücklich zu Thronlehen erhoben hat. Das letztere geschahe in Ansehung des Hauses Schwarzbürg und des Herzogthums Oldenburg; da hingegen die nassauischen, hohenlohischen und andere Länder zu den geringern Lehen gehören. Nach der ursprünglichen Reichsverfassung sollte der Vasall den Lehnseid jedesmal persönlich schwören. Nach einem neuern Herkommen aber wird der Lehnseid, so wohl vor dem kaiserlichen Thron als im Reichshofrath, insgemein nur durch Bevollmächtigte abgelegt; doch wird alsdann, wenn der zu belehnende Vasall ohnehin selbst zu Wien anwesend ist, wohl noch darauf bestanden, daß er persönlich erscheinen solle y). Indessen sind vom Kaiser Carl VII. her sehr viele Thronbelehungen bis auf den heutigen Tag rückständig geblieben; wozu vornehmlich das dabey zu beobachtende alte Ceremoniel bengetragen hat. Die Churfürsten, welche zugleich Kronen tragen, hielten es ihrer Würde für verkleinerlich, daß ihre Repräsentanten oder Bevollmächtigten bey der Lehnsempfängniß vor dem Kaiser knien sollten, indem nach dem neuern Völkerrechte Kaiser und Könige einander gleich wären. Auch brachten sie es bereits dahin, daß ihnen der Kai-
ser

y) Beispiele s. bey Moser von der Lehnverfassung
S. 231. f.

set Carl VII. die Versicherung ertheilte, daß er das Kniebeugen abschaffen wolle. Allein nur wollten auch die andern weltlichen Churfürsten ihre Bevollmächtigten bei der Belehnung nicht kriechen lassen, und diesem Beispiel folgten die meisten altfürstlichen Häuser; ja, selbst die geistlichen Churfürsten weigerten sich, die Belehnung zu empfangen, dafern nicht bei allen Churfürsten das alte Ceremoniel beobachtet würde. Franz I. widerrief daher die von Carl VII. deswegen ertheilte Versicherung wegen des Kniebeugens. Aber dies hatte die Folge, daß sich kein weltlicher Churfürst und kein altfürstliches Haus belehnen ließ; nur Holstein, Vorpommern und Oldenburg ausgenommen, die sich der Kniebeugung unterwarfen. Außerdem thaten sich noch wegen der dabei gewöhnlichen Abgaben mancherley Schwierigkeiten hervor. Wenn nämlich ein Lehn nicht vom Vater auf den Sohn, sondern auf einen Seitenverwandten, oder durch Anwartschaft auf einen Fremden fällt, so pflegt man bei Lehnhöfen denen, welche Bemühung damit gehabt haben, eine Erkenntlichkeit an Gelde dafür zu reichen, die unter dem Namen Laudemien bekannt ist. Am kaiserlichen Hofe aber weigert sich der Umstand, daß die Reichshofkämmerer in solchen Fällen sogenannte Anfallsgelder²⁾, der Reichshofrath hingegen Laudemien fordert, da doch beide Forderungen nur einen Gegenstand haben, und also beisammen nicht wohl bestehen können. Hierzu kommt, daß die Reichsstände wegen solcher Lehen, in

2) Die Anfallsgelder betragen allemal die Hälfte der Laudemien.

Ansehung deren sie schon in der Niederlehnung begriffen sind, sich überhaupt zu keinen solchen Abgaben verbunden halten. Noch weniger wollen sie geschehen lassen, daß von Einer Belehnung, wenn gleich verschiedene Lehen empfangen werden, mehr als eine einfache Lehenszahlung gefordert werde. Wider das alles sind schon in der Wahlcapitulation Carls VI. und Carls VII. besondere Verfügungen getroffen worden; doch haben die darüber entstandenen Streitigkeiten bis auf den heutigen Tag nicht können gehoben werden. Die Irrungen wegen des Ceremoniels hob Joseph II. dadurch, daß er durch eine Verordnung vom 7. Jan. 1788. das Niederlehen bey Thron- und italienischen Belehnungen abschaffte, und befahl, daß künftig alle Thronbelehnungen stehend empfangen werden sollten. Auf diese Art wurde in demselben Jahre die dänisch-holsteinische Belehnung genommen und dieß gab Anlaß, daß alle rückständige Thronbelehnungen in Bewegung kamen. Mit Churbrandenburg wurde sogar schon eine Verabredung darüber getroffen, und man hoffte, daß sodann die sämtlichen chur- und kaiserlichen Häuser in der Lehnsnehmung nachfolgen würden. Dennoch blieb, wegen der dazwischen gekommenen politischen Irrungen, bis zu Josephs Tode alles in der vorigen Lage. Auf dem Wahlconvent von 1790. gaben sich Churpfalz und Churbrandenburg viel Mühe, dem Streit über die Laudemien und Anfallsgelder durch eine bestimmtere Fassung der Wahlcapitulation, Art. XVII, §. 10. ein Ende zu machen, und ihnen traten Sachsen und Hannover bey: aber Mainz, Trier, Köln

a) Art. XI. §. 2. und Art. XVII. §. 9. und 10.

Obin und Schiner widerstehen sich, und so tritt es, wegen eintretender Parität, bey dem Text b) freylich würde der Reichshofrath, unter dessen Mitglieder die Landemien vertheilt werden, und auch die Reichshofrathen sehr viel verlieren, wenn sie, wie es die Meinung der Reichsvasallen ist, nur in sehr seltenen Fällen, da ein Recht von neuem verliehen wird, jene Gelder erhalten sollten; und es ist daher beyden nicht zu verdenken, wenn sie eine bestimmtere Fassung der obigen Stelle der Wahlcapitulation zu verhandeln suchen. Unter Josephs I. Regierung betragen die Landemien Gelder 153,029 Gulden, unter Carl VI. 1,203,305. Gulden, unter Franz I. 406,182. Gulden. Daß diese Steuern nach hergestelltem Reichstriebe endlich niedergelegt werden, ist mehr zu wünschen als zu erwarten c).

Die Entscheidung der Lehnstreitigkeiten über „Fürstenthümer, Herzogthümer, Grafschaften u. dgl., die vom Reich zu Lehn rühren, wenn sie einem Theil gänzlich und endlich abgesprochen werden sollen,“ hat sich zwar der Kaiser in der Kammergerichtsordnung vorbehalten d). Doch pflegte er vormals dergleichen Streitigkeiten nicht anders als mit Zuziehung mehrerer Fürsten, oder in einem sogenannten Fürstenreche zu erörtern und zu entscheiden e). Dieses Her-

Q 4

kom-

b) Häberlins pragmat. Geschichte der Wahlcap. R. Leopolds II. S. 252. ff.

c) Häberlins Handbuch des t. Staatsr. Th. III. S. 304. ff. 316. ff.

d) S. G. O. v. 1555. Th. II. Tit. 7.

e) S. Th. VI. S. 892. f.

kommen war so alt und so begründet, daß auf dem westphälischen Friedenscongrès die kaiserlichen Minister gar nicht daran dachten, es zu verstärken oder bey Seite zu setzen; vielmehr erklärten sie sich, der Kaiser sey nicht abgeneigt, den wichtigeren Sachen, und woben Unruhen im Reich zu besorgen seyn möchten, auch einiger Churfürsten und Fürsten beider Religionen Gutachten zu erfordern.“ Dieß hätte man acceptiren, und dem Kaiser zur Pflicht machen sollen, ein solches Gutachten zu fordern und zu befolgen. Allein im westphälischen Frieden selbst wurde nun gesetzt: es solle dem Kaiser frey gestellt seyn. Da mit dieser Freystellung gieng das bisherige uralte Fürstenrecht völlig zu Grunde. Alles, was mit dessen Inziehung vormals geschehen war, konnte nun bloß mit Inziehung des Reichshofraths geschehen. Vornehmlich eignete sich seit dem der Reichshofrath in allen Sachen, die ein unmittelbares Reichslehn betrafen, die ausschließliche Gerichtsbarkeit zu, und gründete sich dabey auf die angeführte Stelle der Kammergerichtsordnung, wodurch dem Kaiser die Entscheidung wichtiger Lehnsstreitigkeiten vorbehalten worden ist. Nur wird noch über den Sinn dieser Stelle gestritten. Natürlich suchte ihn das Kammergericht, mit Unterstützung der Reichsstände, so sehr als möglich einzuschränken, da hingegen der Kaiser ihn zum Vortheil des Reichshofraths in einer gewissen Ausdehnung verstanden haben will.

So

h) „*liberumque sit* Suae Majestati in causis majoribus, et unde tumultus in Imperio timeri possent, insuper etiam quorundam utriusque religionis Electorum et Principum sententias et vota requirere.“ J. P. O. Art. V. § 55.

So behauptet das Kammergericht, die vorbe-
haltene kaiserliche Entscheidung in Lehn-
sachen gehe nur bis auf die Grafschaften herunter, nicht
auch auf die Reichsherrschaften oder Dynastien;
und von Grafschaften und Fürstenthümern seyen
hier nur solche zu verstehen, die reichslehnbar
wären, keine Allodialländer; auch sey nur von
petitorischen, nicht von possessorischen Erkennt-
nissen die Rede, und zwar über ganze Länder,
nicht auch wenn nur von einem Theil eines Lan-
des die Frage sey. Von dem allem aber behauptet
der Reichshofrath, mit Bestimmung des
Kaisers, des Regenthoft. Seit 1742, hat die
Bach. zur authentischen Erklärung und Ent-
scheidung des Reichstages gebracht werden sollen,
die aber leider noch immer nicht erfolgt ist. g)

Das Recht der Standeserhöhungen
übt der Kaiser in so fern unbeschränkt aus, daß
er dazu keine reichstägige Einwilligung nöthig
hat, und daß kein Reichsstand, aus landesherr-
licher Macht, dasselbe ausüben darf. Der Kai-
ser kann also nach Gefallen alle Gattungen und
Grade des Adels, auch die Fürstenwürde, ertei-
len; nur dürfen dergleichen Standeserhöhungen
weder den landesherrlichen Gerechtsamen, in
Absicht auf Jurisdiction, Steuern und gemeine
Bürden, noch einem alten Hause, dessen Würde,
Stande, Titel und Successionsrechten einigen
Abbruch thun h). Besonders freigebig in Er-
theilung der Grafen- und Fürstenwürde waren
Q. 5 Ser-

Recht der
Standeser-
höhungen.

g) Pütters Entw. Th. II. S. 112. f.

h) Wahlcap. Leopolds I. Art. XLIV. Wahlcap.
Franz II. Art. XXII. §. 3—6.

Ferdinand II. und Ferdinand III., die sich nicht befriedigten, alte mächtige Reichsgrafen in den Fürstenstand zu erheben, sondern geradezu ansetzen, bloße Edelleute, die in den österreichischen Landen nur als Landsassen begütert waren, erst zu Grafen, sodann zu Fürsten zu machen, und nun auf ihre Einführung in den Reichsfürstenthum antragen. Um eine solche, ganz unnöthige, Vermehrung der Stimmenzahl im Fürstenthum möglichst zu erschweren und dem kaiserlichen Hofe die Mittel, sich der Stimmenmehrheit auf dem Reichstage zu bemächtigen, abzuschneiden, wurde im Reichsabschiede von 1634. festgesetzt: „daß forthin ohne vorhergehende wirkliche Erfüllung aller nothwendigen und bestimmten Erfordernisse, insonderheit der unmittelbaren fürstenmäßigen Reichsbegüterung, und ohne der Churfürsten und Stände Vorwissen und Einwilligung keiner zu Sitz und Stimme im Fürstenthum zugelassen werden sollte i).“ In der Wahlcapitulation von 1711. wurde der Kaiser verbindlich gemacht, „keine Fürsten, Grafen und Herren in fürstlichen oder gräflichen Collegiis aufzunehmen, sie hätten sich dann vorher dazu mit einem unmittelbaren Fürstenthum, respective Graf- oder Herrschaft genugsam qualificirt, und mit einem standeswürdigen Reichsanschlage, (weßwegen in comitiis das Nöthige fordersamst zu reguliren k),) in einen gewissen Kreis eingelassen und verbunden, und über solches alles neben dem churfürstlichen auch dasjenige Collegium und die Bank, darinn sie aufge-

nomi

i) E. Th. VII. S. 37. f.

k) Dies wurde der Capitulation Carls VII. eingeschaltet.

kommen werden sollen, in die Kommission öffentlich gewilligt h.).“ Diese Sache kam vornehmlich im Jahr 1754, bei Gelegenheit der russischen Einführung in den Fürstenthum, zur Sprache m). Eine billige Einschränkung ist es, daß der Kaiser bei Ertheilung fürstlicher, gräflicher und anderer Würden dahin sehen soll, daß sie allein denen ertheilt werden, die es vor andern wohl verdient, im Reich geessen, und die Mittel haben, den affectirenden Stand pro dignitate auszuführen n).“ Freilich wird nicht immer auf Verdienste, aber doch auf Vermögenheit und Ansässigkeit Rücksicht genommen; wer jene nicht angeben kann, muß wenigstens diese darthun. Zwar enthält die angeführte Stelle der Wahlcapitulation keine Alternative; es heiße nicht, die vor andern wohl verdient, oder im Reich angesessen sind, oder Mittel haben. Aber am kaiserlichen Hofe wird die Stelle auf diese Art erklärt, und daher auch Auswärtigen, die nicht im Reich angesessen sind, die reichsfürstliche, gräfliche und freyherrliche Würde ertheilt. So selten der Fall ist, daß der Kaiser „aus selbst eigener Bewegung“ Standeserhöhungen vornimmt, so wird gleichwohl oft diese Clausel in das Erhöhungsdiplom eingerückt; doch geschieht dieß mehrentheils auf der Parthenen Ansuchen, und insgemein kostet es viel Mühe, ehe es dahin gebracht wird. Für jede Gattung der Standeserhöhung muß an die Reichskanzley eine

1) Wahlcap. Karls VI. Art. I. §. 3.

m) oben Th. VIII. S. 273.

n) Wahlcap. Ferdinands III. Art. XLVII. Drucke Wahlcap. Art. XXII. §. 1.

gewisse Taxe bezahlt werden. Von denen Beamten der Reichsdienstanstalten, die Reichsreferendarien und die übrigen Kanzleypersonen, die mit der Anfertigung des Diploms zu thun haben, nichts Gewisses; das Uebrige fällt, nach Abzug der Kosten für die Capitel, in die gemeine Cassa, woraus die Besoldungen bestritten werden. Um ferners Schwälereien und Schulden des Reiches kanzlencarantes zu verhüten, wurde in der Wahlcapitulation Leopolds I. verordnet, daß künftig an der Reichstaxe nichts mehr moderirt werden und derjenige seines erhaltenen Begnadigungsdiploms verlustig sein sollte, der es innerhalb dreier Monaten nicht ablösen würde. Auch sollte den

9) Der bloße Adelstand mit dem Prädicat von und einem gekrönten Helm kostet 386. Fl. 30. Kr., der Ritterstand mit dem Prädicat Edler von 724. Fl. 30. Kr., der Freyherrnstand 3013. Fl. 30. Kr., der Grafenstand 5952. Fl. 30. Kr., außer den verschiedenen Nebenkosten, die bey dem bloßen Adel zu 80. bis 90. Fl. angeschlagen werden. Wird bey solchen Standeserhöhungen das Privilegium, daß der Nichtgebrauch nicht präjudiciren solle, mit verlangt, so zahlt der Adliche 45. Fl., der Ritter 90., der Freyherr 133. und der Graf 180. Fl. Werden Brüder und Schwestern im Diplom des supplicirenden Bruders mitbegriffen, so muß für jeden Bruder $\frac{1}{3}$, für jede Schwester $\frac{1}{2}$ der Taxe mehr bezahlt werden. Wird ein Stand übersprungen, d. h. wird ein bloßer Edelmann, mit Ueberhäufung des Ritterstandes, Freyherr oder Graf, so muß für jeden übersprungenen Stand $\frac{1}{2}$ der Taxe dieses Standes bezahlt werden. Alle diese Taxen sind für Deutsche. Ein Fremder muß noch überdieß respective 200., 600., 800. oder 1600. Gulden zahlen. Schloßers Staatsanzeigen, Heft XXIV. S. 482. f.

Reichsfiscat gegen alle, die sich eigenmächtig Edtel und Wappen beylegen würden, nach Gebühr verfahren und sie nach Befinden zur Strafe, ziehen p). Daß die Reichsvicarien, vermöge des Herkommens, Standeserhöhungen zu ertheilen pflegen, ist bekannt; doch dürfen sie damit über die gräfliche Würde nicht hinausgehen. Im vorletzten Vicariat von 1796. betraf sich die Zahl der von beiden Reichsvicarien geadelten Personen auf 188. Churpfalz erhob davon 44. Familien in den Grafenstand, 32. in den Freyherrn-, und 74. in den Adelsstand. Churfachsen ernannte nur 5. Grafen, 7. Freyherrn und 266 Edelleute. Uebrigens giebt es auch Reichsstände und selbst Mittelbare, die zu kaiserlichen Hofpfalzgrafen mit der sogenannten größern Comitive bestellt sind, vermöge welcher sie ebenfalls Adelsbriefe und adliche Wappen ertheilen und auch andere Hofpfalzgrafen mit der kleinen Comitive ernennen können q). Die größere Comitive ist insgemein erblich, da hingegen die kleine nur eine persönliche Würde ist, oder auch gewissen Collegien oder Gemeinheiten ertheilt wird. Im Mittelalter war die größere Comitive von so hohem Werth, daß selbst der dänische König Erich von Dommern im Jahr 1423. sie für sich und seine Nachfolger bey dem Kaiser Sigmund auswirkte, mit der Befugniß, den Adel zu ertheilen und kaiserliche Notarien zu creiren r). Da sie aber zuweilen auch an Gra-

fen

p) Wahlcap. Leopolds I. Art. XLV. Neueste Wahlcap. Art. XXII. §. 10. ff.

q) C. Th. VI. C. 899. f.

r) vergl. Th. VI. C. 909.

fen und Grenzherrn ertheilt wurde; deren Nachkommen bald aus Noth bald aus Gewinnfucht für eine geringe Geldsumme nobilitirten, oder auch die kleine Comititz an unverdiente Personen ertheilten; so mußte freilich die vormals so hoch geachtete Hofpfalzgrafenwürde viel von ihrem Werth verlieren. Schon auf dem westphälischen Friedenscongr. 1648. klagte man, „daß die Comitiven zuweilen auf Schufter und Schneider wirklich erwachsen wären.“ Mehrere Klagen wurden auch nachher öfters geführt. Dabei nahmen die Churfürsten im Jahr 1711. Anlaß, den Kaiser in der Wahlcapitulation zu verpflichten, „auf den Mißbrauch der Pfalzgrafenwürde besonders Obacht zu halten und die Mißbräuche empfindlich zu bestrafen.“¹⁾ Dennoch hat es auch in neueren Zeiten nicht an Beispielen gefehlt, daß die größere und kleinere Comitive auf eine unverächtete Weise gemißbraucht worden ist²⁾. Daher auch in mehreren teutschen Staaten die von den Hofpfalzgrafen ertheilten Gnadenbriefe entweder gar nicht, oder doch nicht anders anerkannt werden; als wenn der Hofpfalzgraf vorher bey dem Landesherrn die besondere Vergünstigung, sein Amt ausüben zu dürfen, ausgewirkt hat; obgleich der kaiserliche Hof dieses als eine Schmälerung seiner Gerechtsamen ansehen will. Es wäre zu wünschen, daß die Mißbräuche, welche die Hofpfalzgrafen sich oft zu Schulden kommen lassen, ernstlich bestraft wür-

1) Wahlcap. Karls VI. Art. XXII. §. 7.

2) S. Schlözers Briefwechsel Heft LVIII. no. 28. S. 259. ff. Ebend. Staatsanzeigen Heft VI. S. 151. ff. Häberlinus Handb. des t. Staatsrechts Th. I. S. 460. f. (Verh. 1797. 8.).

würden; und daß überhaupt diese Würde nur besonders verdienten und redlichen Männern, und zwar immer nur auf Lebenszeit, ertheilt werden möchte.

In der Ertheilung der Privilegien ist die kaiserliche Gewalt in neuern Zeiten sehr beschränkt worden. Nach der Vorschrift der Wahlcapitulation darf der Kaiser seit 1658. kein Privilegium ertheilen, das den reichsständischen Rechten und guten Gewohnheiten unmittelbar zuwider ist v); doch ist dieses nicht von solchen Privilegien zu verstehen, wodurch nur in der Folge einem Reichsstande etwelcher Vorthell entzogen, oder einiger Nachtheil zugefügt wird x). Eben so darf der Kaiser keine Privilegien ertheilen, die in das den Reichsständen in ihren Ländern zustehende und hergebrachte Polizeywesen Einfluß haben; doch sind von dieser Regel die Fälle ausgenommen, wo es die Vorfahren des Kaisers hergebracht haben, dergleichen Privilegien zu verleihen y). Es kommt also beym Kaiser so wohl als bey den Ständen auf den Besizstand an: giebt der Kaiser hergebrachter Maaßen in solchen Polizensachen ein Privilegium, in deren Besiz der Landesherr sich nicht befindet, so kann der letztere sich darüber nicht beschweren. Noch weniger darf der Kaiser irgend eine Gattung

v) Neueste Wahlcap. Art. I. §. 9. vergl. Art. XV. §. 2.

x) Mosers Betracht. über die Wahlcap. Josephs II. S. 64. f. n. 26.

y) N. Wahlcap. Art. VII. §. 4. und Moser a. ang. S. 262. n. 1.

tung von Alleinhandel oder Monopol: für ganz Deutschland vorleihen; vielmehr soll er, wenn dergleichen Monopolen erhalten werden, dieselben als den Reichsstatuten zuwider abthun und aufheben z). Auch soll er sich, vermöge einer andern Vorschrift der Wahlcapitulation, „alles dessen, was etwa zu Exemption und Abreißung vom Reich Ursache geben könnte, insonderheit der erorbitirenden Privilegien und Immunitäten, enthalten a)“. Erorbitirende Privilegien sind solche, die kein anderer Reichsstand hat, und welche das Band zwischen dem Reich und dem privilegiirten Reichsstande dergestalt auflösen, daß das Reich von einem solchen Mitgliede keinen Nutzen, wohl aber Beschwerde haben würde. In Ertheilung solcher Privilegien, wodurch die Gerichtsbarkeit der Reichsgerichte beschränkt oder ausgeschlossen wird b), oder wodurch den Rechten eines Dritten Eintrag geschieht, „muß der Kaiser behutsam zu Werke gehen c); er muß diesen Dritten zuvor mit seinen Einwendungen hören und, wenn sie gegründet sind, darauf achten; ist der Dritte gar nicht gehört, und das Privilegium durch falsche Vorstellungen erschlichen worden, so soll es null und nichtig seyn und wieder aufgehoben werden d). Sonst giebt es auch verschiedene Fälle, in welchen zwar der Kaiser

aus-

z) N. Wahlcap. Art. VII. §. 3.

a) N. Wahlcap. Art. X. §. 2.

b) als der privilegiorum de non appellando, electionis Fori u. dergl.

c) oder „die Nothdurft väterlich beschaffen.“ N. Wahlcap. Art. XVIII. §. 6.

d) N. Wahlcap. Art. XV. §. 5.

ausschließlich Privilegien ertheilen kann, jedoch nicht anders, als mit Einwilligung der sämmtlichen Churfürsten. So ist z. B. das Recht der Zölle kein Theil der Landeshoheit; sondern zu einem jeden Zoll und auch zu jeder Erhöhung oder Veränderung desselben ist eine kaiserliche Concession oder Begnadigung erforderlich: aber selbst diese ist nicht hinreichend, wenn sie nicht mit der Einwilligung sämmtlicher Churfürsten begleitet ist e). Gleiche Bewandniß hat es mit dem Münzrecht. Ungachtet es fast von jedem Reichslande ausgeübt wird, so gebührt es doch keinem, dessen er nicht eine besondere kaiserliche Concession darüber erhalten hat, die ebenfalls ohne Einwilligung der Churfürsten nicht zu Recht beständig ist f). Höhere und niedere Schulen kann zwar jeder Reichsstand in seinem Lande anlegen: so bald aber eine solche Lehranstalt den Character einer Universität haben soll, mit dem Recht, nach der Abtheilung der Facultäten, academische Würden zu ertheilen, so wird dazu ein kaiserliches Privilegium erfordert. Daß der Kaiser das Recht, Bücherprivilegien für ganz Teutschland zu ertheilen, hergebracht habe, ist keinem Zweifel unterworfen. Das älteste bekannte Privilegium dieser Art ist vom Kaiser Maximilian I. über die Werke des berühmten Conrad Celtes, die 1502. zu Nürnberg gedruckt wurden. Von dieser Zeit an sind immer mehr solche Privilegien bis auf den heutigen Tag ertheilt worden, um das litterarische Eigenthum und das rechtmäßige Ver-

Ver-

e) R. Wahlcap. Art. VIII. §. 1.

f) R. Wahlcap. Art. IX. §. 6. und oben. Th. VI. S. 896. f.

Allg. Wegk. IX. B. IX. Th. R

Verlagstecht an den damit versehenen Büchern wider den diebischen Nachdruck zu sichern. Willig sollten die kaiserlichen Bücherprivilegien durch ganz Teutschland respectirt werden. Auch geschah dieß vormals, jedoch nur so lange, bis man zu Wien selbst anfieng, die kaiserlichen Druckprivilegien zu entkräften, indem der Kaiser, als Erzherzog von Oesterreich, selbst Privilegien zum Nachdruck gab g). Wenn aber Oesterreich selbst die kaiserlichen Druckprivilegien nicht achtete, so war es wohl sehr natürlich, wenn auch andere Stände darauf keine Rücksicht nahmen. Höchstens werden dergleichen kaiserliche Privilegien noch in Reichsstädten und in kleinern Territorien respectirt, und in so fern mögen sie noch einigen Werth haben. Von größerer Wirkung sind iht die chursächsischen Bücherprivilegien, die auch deswegen in neuern Zeiten weit häufiger als die kaiserlichen gesucht werden. Denn da seit 70. Jahren bey weitem der stärkste Buchhandel auf den leipziger Messen getrieben wird, so kann jeder Buchhändler, der ein chursächsisches Privilegium hat, sicher sehn, daß kein Nachdruck des privilegirten Buchs auf die leipziger Messe gebracht werden darf, weil er sonst von dem dort angestellten Büchercommissariat confiscirt wird. Uebrigens ist man über die Frage, ob ein Landesherr ein kaiserliches Privilegium, das weder erschlichen worden, noch reichsconstitutionswidrig ist, anerkennen und dessen Ausübung in seinem Lande gestatten müsse, nicht einig. Die scheinen am sichersten zu gehen, wel-

g) Bekanntlich that dieß Joseph II. S. Zäberlins Handb. des t. Staatsr. Th. II. S. 180. f.

welche einen Unterschied machen, ob das erhaltene Privilegium in das Landespolizienwesen einschläge, oder nicht: in jenem Falle hängt es von dem Ermessen des Landesregenten ab, ob er den Gebrauch des Privilegii in seinem Lande gestatten will; in diesem hingegen kann er die Anerkennung nicht verweigern.

Deutschland bildet also, seiner Zertheilung in verschiedene selbstständige Staaten ungeachtet, noch immer einen einigen Staatskörper; noch immer hängt es als ein unter einer gemeinsamen höchsten Staatsgewalt vereintes Reich zusammen. Aber freylich hält es oft schwer, noch ist die fortwährende Einheit des deutschen Reichs überall wahrzunehmen; unmittelbar ist sie nur noch am kaiserlichen Hofe, am Reichstage und am Kammergerichte sichtbar. Weit häufiger wird ein jeder, der auch nur kurze Zeit auf deutschem Boden lebt, die Erfahrung machen, daß Deutschland aus mehreren ganz verschiedenen Staaten besteht, als daß es noch unter einer gemeinsamen Obergewalt vereintigt ist. Jedes Churfürstenthum, jedes Fürstenthum, jede Grafschaft, jede Reichsstadt, jedes noch so kleine unmittelbare Reichsgebiet hat seine eigene Regierung und Verfassung, nach fast allen erdenklichen Formen. Man braucht in Deutschland oft nicht halbe Tage zu reisen, um bald republikanische, bald monarchische, bald eingeschränkte, bald fast despotische, wiederum bald erbliche, bald auf Wahlfreyheit beruhende Regierungsformen anzutreffen, und somit in jedem neuen Gebiet ganz andere Geseze und Sitten, andere Justiz- und Polizienverfassung, andere Münze, andere Po-

Besondere
deutsche
Staaten.

R 2

sten,

sten, andere Soldaten u. s. w. wahrzunehmen. Denn nicht nur jedem unmittelbaren Fürsten und Grafen, sondern auch jeder Reichsstadt und jedem unmittelbaren Reichsgebiet stehen die landesherrlichen Regierungsrechte, wie alle Hoheitsrechte in Beziehung auf auswärtige Staaten, zu. Jeder Fürst und Graf und selbst alle Mitglieder der Reichsritterschaft genießen in ihren Familiensachen eine unbeschränkte Autonomie, oder die Freiheit, ihre Anordnungen nach eigenem Gutfinden zu machen und nach eigenen Gesetzen zu leben. Und eben diese Autonomie gilt auch in der innern Einrichtung eines jeden Landes, einer jeden Reichsstadt und eines jeden unmittelbaren Reichsgebiets, in so fern diejenigen, die darüber zu sprechen haben, unter sich einverstanden sind. Jeder dieser besondern Staaten hat daher seine eigenen Grundgesetze, seine eigene Steuerverfassung, Gerichtsbarkeit, Polizen, Münze, sogar, wenn er will und kann, seine eigene Kriegsverfassung und das Recht, Bündnisse zu machen, Krieg zu führen, Frieden zu schließen, Gesandte zu schicken, Durchmarsche ohne Requisition selbst den kaiserlichen Truppen zu versagen ^{b)}. Jedes einzelne Land, jede Reichsstadt, jedes kleine Gebiet, das einen besondern Staat ausmacht, regiert sich nach seiner eigenen Convenienz, ohne auf die Verbindung, worin alle teutsche Stände als Mitglieder Eines Reichs stehen, weiter Rücksicht zu nehmen, als es die höchste Noth, oder ihr eigenes Interesse erfordert. Wenn in vorigen Zeiten manche Angelegenheit, als Justiz, Polizen, Münze und dergl., wie sie auch in jedem Lande am besten einzurichten

b) Pärters Entw. Th. II. S. 161. f. 167. f.

ten; denn möchten, mittelst einer gemeinsamen Reichsberathschlagung behandelt wurden, so geht ist in dem allem ein jeder Reichsstand mehrertheils seinen eigenen Weg. Höchstens zeigt sich noch etwa einige Rücksicht auf Nachbarschaft, Verwandtschaft, Gleichheit des Standes und der Religion, oder auch auf Kreisverfassung, wo sie noch in Thätigkeit ist. Allgemeine Reichsschlüsse über Dinge, die in die innere Verfassung der besondern Staaten einschlagen, werden immer seltener und in der Vollziehung schwerer. Natürlich erwächst hieraus eine immer größere Verschiedenheit der innern Verfassung der einzelnen Länder, die ist bereits so groß ist, daß fast keiner unserer besondern Staaten dem andern ähnlich ist und fast jedes Gebiet seine besondern Eigenheiten hat i). Wie es ferner mehrere Reiche giebt, die von einem und demselben Könige regiert werden, so regiert auch in Deutschland oft Ein Herr über mehrere ganz verschiedene Territorien, von denen jedes vormals seinen eigenen Landesherrn hatte. Dahin gehören die secularisirten Länder, die der westphälische Friede der Krone Schweden und den Häusern Brandenburg, Mecklenburg und Hessen, und in unsern Zeiten der Deputationsrecess von 1803. mehreren Reichsständen zugetheilt hat. Hierzu kommt noch, daß mehrere Häuser, nach dem Beispiel von Churbrandenburg, sich entschlossen, das Recht der Erstgeburt einzuführen, welches in neuern Zeiten so allgemein ward, daß seit dem weit öfter als zuvor regierende Häuser erloschen sind, weil insgemein nur der Erstgeborne in jedem Hause sich standesmäßig vermählen und den

R 3

Stamm

i) Pütter's Entw. Th. III. S. 239. ff.

Stamm fortsetzen kann; da hingegen die meisten nachgebohrnen Herren ihr Leben in Kriegsdiensten unvermählt hinbringen müssen. Darüber sind nun häufig mehrere Linien reichsständischen Häuser nach und nach zusammengestorben, oder auch ganze Häuser ausgegangen, deren Länder durch Erbverbrüderungen, Anwartschaften, Lehnconsolidationen oder andere Rechtsbegründungen wieder andern Reichsständen zu Theil geworden sind. Dieses hat nicht nur auf die größere Macht vieler reichsständischen Häuser, sondern auch auf die Verfassung der Länder selbst nicht geringen Einfluss gehabt, besonders in solchen, die ihren Landesherrn nicht mehr bey sich haben. Letztere kamen dadurch gemeiniglich in den Fall, durch ein eigenes Regierungscollegium, oder durch einen Statthalter, aber allemal in Abhängigkeit von dem entfernt oder auswärts lebenden Landesherrn und denen, die um ihn sind, regiert zu werden. Eine besondere Art von Vereinigungen gab es bisher noch bey geistlichen Staaten, die bloß zufällig und insgemein nur für die Lebenszeit eines Herrn bestimmt waren. Nach der ursprünglichen Verfassung der Kirche sollte zwar eine Person nicht mehr als Ein Bisthum oder Erzbisthum auf einmal besitzen. Aber schon längst war es in Teutschland hergebracht, daß ein teutscher Bischof oder Erzbischof noch zu mehreren bischöflichen Stellen postulirt und durch päpstliche Dispensation dazu autorisirt werden konnte. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts waren sogar die zwey Erzbisthümer Mainz und Magdeburg in Einer Person vereinigt, und in unsern Tagen haben Mainz und Worms, Trier und Augsburg, Köln und Münster, Bamberg und

und Würzburg viererley Herrn gehabt; nur die Vereinigung zwey geistlicher Churfürstenthümer in Einer Person wurde der teutschen Verfassung nicht gemäß gehalten, obschon kein Gesetz darüber vorhanden war k). Uebrigens äußern sich auch in der persönlichen Auszeichnung der teutschen Landesherren solche Vorrechte, die ebenfalls wirkliche Staatsoberherren kenntlich machen. Jeder teutsche Landesherr, vom Churfürsten herab bis zu dem unbedeutendsten Reichsgrafen, spricht von sich in Kanzleysschreiben oder Ausfertigungen, gleich den europäischen Souverains, in der mehrern Zahl durch Wir, und diesem Prädicat fügen die Churfürsten und Fürsten noch die Formel Von Gottes Gnaden bey. Nur den Reichsgrafen wollte seit 1774. der Reichshofrath, auf kaiserlichen Befehl, nicht gestatten, sich des Prädicats Wir in ihren bey dem Reichshofrath einreichenden Vollmachten zu bedienen. Aber die Grafen erwiesen ihren Besißstand in einer weitläufigen Deduction; und da ihre Vorstellungen am kaiserlichen Hofe nichts fruchteten, so brachten sie es auf dem Wahlconvent von 1790. dahin, daß das Churcollegium deswegen ein eigenes Collegialschreiben an den neuen Kaiser erließ, welches die Folge hatte, daß den Grafen, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, der Gebrauch des Prädicats Wir, insonderheit bey Vollmachttausstellungen, wieder zugestanden worden ist. Besonders ausgezeichnet ist die Würde der Churfürsten. Zwar führen sie nicht gleiche Insignien mit gekrönten Häuptern, schließen sich aber in andern Gerechtsamen und Ehren, durch das Recht der Gesandtschaften vom ersten Range

1791.

R 4

und

k) Pötterss Entw. Th. III. S. 281. ff.

und durch den von Königen erhaltenen Ober-
 titel, auch ohne Krone und Majestätsprädicat,
 an wirkliche Könige an. Aus eben diesem Grunde
 haben auch die Churfürsten sich berechtigt ge-
 halten, an ihren Höfen den königlichen Hofstaat
 nachzuahmen. Anstatt der Kammerjunker, die
 sie bisher zur Nothdurst hielten, fiengen sie seit
 1671. an, Oberhofämter 1) einzuführen und
 Kammerherren zu ernennen, auf welche dann erst
 die Kammerjunker, wie auf diese die Hofämter,
 folgten; und die Minister und wirklichen gehei-
 men Räte bekamen den Excellenztitel. Da nun
 die altfürstlichen Häuser, besonders die, welche
 mit den Churfürsten von Einem Stamme sind,
 den Churfürsten darin nicht nachstehen wollten,
 so faßten die correspondirenden altfürstlichen Häu-
 ser im Jahr 1700. zu Nürnberg den Schluß:
 daß es billig und nöthig sey, bey den fürstlichen
 Höfen in Chargen und Titeln sich den churfürstli-
 chen gleich zu halten, zumal da es weiter keine
 Kosten verursachen werde, indem nur anstatt des
 Kammerjunkertitels der Titel Kammerherr gege-
 ben werden dürfe m). Also wurden nun fast an
 allen altfürstlichen Höfen, auch den mindermäch-
 tigen, Oberhofämter, Excellenztitel und Kam-
 merherren eingeführt n), und natürlich wollten
 nun auch die geistlichen Fürsten nicht zurückblei-
 ben. Ihnen folgten die neufürstlichen Häuser,
 diesen die Reichsgrafen, und zuletzt fehlte nicht
 viel,

1) als Oberhofmeister, Oberhofmarschal, Oberkäm-
 merer, Oberstallmeister, Oberjägermeister.

m) Mosers Staatsrecht Th. XXXV. S. 484. f.

n) Im Jahr 1783. gab es am churfürstlichen Hofe
 88., am württembergischen schon 8. Jahre vorher
 70. Kammerherren.

tel, daß nicht auch die Hochsprachen und Reichsritter an dieser Nachahmungssucht Theil genommen hätten. Ueberhaupt haben die protestantischen Höfe meistens das Hofceremoniel des vormaligen französischen, die catholischen hingegen das burgundisch-spanische nachgeahmt. Und endlich kein Zeichen unabhängiger Mächte fehlen zu lassen, sind an mehreren großen und kleinen Fürstenhöfen auch verschiedene Ritterorden gestiftet worden.

Aber so unstreitig auch die teutschen Landesherren in die Classe wahrer europäischer Regenten gehören, so existiren sie doch nicht mit gleicher Souverainetät, wie andere Mächte, sondern sind in mehr als einer Rücksicht der höchsten Staatsgewalt, d. h. dem Kaiser und Reich, untergeordnet, und müssen besondere Reservatrechte des Kaisers, die ihm noch vor der Ausbildung der Landeshoheit in ganz Teutschland zukamen, anerkennen. Jeder teutsche Regent und jedes Reichsgebiet hat am Kaiser und Reich einen Aufseher und Richter, dessen Obergewalt in mehreren Fällen über Regenten und Unterthanen wirksam ist o). Von entstandenen Irrungen eines Staats oder Landesherrn mit dem andern darf daher keiner seine Sache nach Gutdünken durch bewaffnete Selbsthülfe ausmachen; sondern der Regent

R 5 muß

- o) Ein merkwürdiges Beyspiel gab im Jahr 1787. die eigenmächtige, landfriedensbrüchige hessen-casselsche Occupation der Grafschaft Schaumburg lipptischen Antheils. S. Reuß t. Staatskanzley Th. XXI. S. 1. ff. Das sehr ernsthafte und nachdrucksvolle kais. Rescript an den Landgrafen v. 2. Apr. 1787. s. ebendas. S. 50. ff.

müß sich sogar gefallen lassen, daß von seinen Unterthanen, oder andern, in bestimmter Ordnung Beschwerden über den Mißbrauch der Landeshoheit oder Verletzung der Landesverfassung bey den Reichsgerichten angebracht und daselbst Recht gesprochen werde: so wie es auch nicht an Beispielen solcher Landesherren fehlt, die, weil sie bey ihren Ausgaben das Verhältniß der Einkünfte vergaßen, durch kaiserliche Debit-Commissionen das Daseyn eines obersten Richters empfanden. Dagegen schützt auch eben dieser oberstgerichtliche Arm den Regenten wider seine Unterthanen, und sichert dessen gefährdetes Recht wider auswärtige Gewalt, im Nothfall, durch die aufgebotene Hülfe der Kreise. Jeder teutsche Regent ist schuldig, innerhalb Jahr und Tag nach angetretener Regierung und so oft ein neuer Kaiser auf den Thron kommt, wegen seines Reichslehen um die kaiserliche Belehnung anzusuchen und sie, wo nicht in Person, doch durch Bevollmächtigte zu empfangen p). Noch mehr Abhängigkeit zeigt sich in Ansehung der Reichsstädte: diese müssen, da sie nicht lehnbare Reichsglieder sind, jedem neuen Kaiser die förmliche Huldigung leisten. In der Krönungsstadt nimmt sie der Kaiser, nach der Krönung, vom Magistrat und der Bürgerschaft und von der Besatzung in Person ein; die übrigen Reichsstädte pflegen sie dispensationsweise durch einen dazu bevollmächtigten Agenten am kaiserlichen Hofe abzulegen.

Landstände.

Außerdem ist die landesherrliche Gewalt in den meisten Ländern noch durch Landstände beschränkt, welche, nach der Verschiedenheit der Staaten,

p) oben S. 242 f.

Staaten, hier aus mehreren, dort aus wenigern Gattungen und Classen bestehen q). Ihre Theilnehmung an den Regierungsrechten gründet sich theils auf Landesverträge und landesherrliche Reversalen, theils auf das Herkommen. Gemeinlich bestehen die Landstände aus den im Lande befindlichen Prälaten, aus den Besitzern freier Rittergüter und aus den Städten; in einigen Ländern nur aus Prälaten und Städten, wie im Württembergischen; in andern nur aus der Ritterschaft und den Städten, wie im Mecklenburgischen; in manchen Ländern gehören die Universitäten zum Prälatenstande, oder formiren eine besondere landschaftliche Classe. In den meisten bisher geistlichen Ländern machten die Domcapitel zugleich den ersten Landstand aus; in einigen hatten sie die übrigen Landstände verdrängt, und ersetzten gewissermaßen, wie im Churmainzischen, deren Stelle. Zur Ritterschaft werden gewöhnlich Allodiale gerechnet, welche Güter im Lande besitzen. In andern Ländern aber können auch Neuabliche, wenn sie landtagsfähige Güter erworben haben, auf den Landtagen erscheinen; und in noch andern gehören auch Bürgerliche mit zur Ritterschaft, wenn sie ein Rittergut besitzen, auf welchem das Recht der Landstandschafft haften. Von den Städten haben nicht alle, die in einem Lande vorhanden sind, das Recht der Landstandschafft. Von den neuen Städten, die vormal als Flecken unter einem Amte standen, kommt es darauf an, ob sie die Landstandschafft erhalten haben. Von alten, ursprünglichen Städten hingegen, die keine amtsässigen oder Patrimonialstädte sind, ist das Recht der Land-

q) oben Th. VI, S. 907, ff.

Landständschaft zu vermuthen. In solchen Staaten, wo sich die landstößlichen Gerechtsamen in voller Kraft erhalten haben, ist der Landesherr in den wichtigsten Hoheitsrechten, als in der Gesetzgebung, in der Besteuerung, in Creditsachen, in Werbungssachen, in Angelegenheiten die Religionssversicherung betreffend u. s. w., an die Einwilligung der Stände auf dem Landtage gebunden. In diesem Falle sind Chursachsen, das herzogliche Sachsen, Mecklenburg, Wirtemberg, Braunschweig, Hessen, Oberösterreich u. a., wie bisher die sämtlichen Regenten der geistlichen Staaten, nur Würzburg und Bamberg ausgenommen. In andern Staaten haben die Stände nur das Recht der Vorstellung und Berathschlagung, mit der Ehre zu gehorchen, und sind also von keinem Gewicht mehr. Dahin gehören die churbrandenburgischen Länder, das Herzogthum Bayern, Holstein, zum Theil die österreichischen Länder u. a., wo die landesherrlichen Auflagen, Recrutenstellungen und dergleichen gemeiniglich durch die Landstände, oder doch mit deren Zuziehung, auf die Unterthanen repartirt werden. Manche Grafen und Herren, deren Gebiet nur aus ihrem Stammsitz und einer Anzahl dazu gehöriger Dörfer bestand, und die also nur leibeigene, nicht freye, Unterthanen zu registriren hatten, haben nie Landstände gehabt, wenn auch in der Folge ihr Stammsitz oder ein und das andere Dorf zur Stadt geworden ist. Selbst größere Länder sind aus mehreren solchen Graf- und Herrschaften zusammengefaßt, ohne Landstände zu haben. Andere Landesherrn haben sich der Mitwirkung der Landstände durch mancherley Ursachen ganz entbunden. Dergleichen freye

freie Regierungen haben die Oberpfalz, Baden, Anspach, Nassau, Anhalt, Oldenburg, Schauenburg u. a. In manchen Ländern ist die landeschaftliche Verfassung zwar noch da, aber in neuern Zeiten schon so sehr in Abnahme gerathen, daß anstatt eines vollständigen Landtags nur sogenannte Ansschuß - oder Deputationstage gehalten werden, auf denen sich freylich die Anträge des Landesherrn weit leichter, als auf jenen allgemeinen Versammlungen, durchsetzen lassen. Daß im jüngsten Deputationsrecess für die Aufrechthaltung des Ansehens der Landstände und Landtage nichts ausbedungen sey, ist oben bemerkt worden.

Die deutsche Verfassung hat einzeln, wie die Verfassung aller Reiche der Welt, ihre Vortheile und Fehler: wer erdrisset sich das zu läugnen? Es giebt keine Regierungsform, so wie keine Religion, die sich nicht im Lauf der Zeiten verschlimmerte; wo nicht Mißbräuche entstünden, die, wenn sie lange ungerügt bleiben, am Ende wohlverordnete Rechte, oder gar Bestandtheile der Constitution heißen. Folglich sind auch in Deutschland Reformen nöthig und wünschenswerth; manche sind bereits geschehen, mehrere stehen noch bevor. Aber prüft man den Geist der Gesetze, auf denen unsere Verfassung ruhet; vergleicht man diese Gesetze mit den Erfordernissen einer guten Staatsverfassung, wie sie der Politiker aufstellt: so überzeugt man sich bald, daß unsere, von so vielen unerkannte, Verfassung im Ganzen zu Volksglück angepaßt sey, und daß sie der Eigenschaften viele habe, die man von einer guten Verfassung zu fordern pflegt.

Unvor-

Unverkennbar liegt in ihr das Mittel, den Mächtigen bey seiner Macht, so wie den Schwachen bey seinem Recht und Eigenthum, und den Unterthan wider Unterdrückung zu sichern. Die teutsche Verfassung ist jeder Willkühr der Regierung geradezu entgegen. Sie unterwirft das Reichsoberhaupt bestimmten Gesetzen, für deren Erhaltung zu wachen die ersten Glieder des Reichs berechtigt und verbunden sind. Aber auch die Stände des Reichs sind bestimmten, dem Staatszweck angemessenen Gesetzen unterworfen, deren Handhabung dem Kaiser, jedoch nach gewissen festgesetzten Regeln, anvertrauet ist. Der Kaiser allein kann die Gesetze nicht ändern, weil er allein sie nicht geben darf. Gesetze vorzuschlagen, die er für gemeinnützlich hält, ist er berechtigt, und eben so vorgeschlagene Gesetze, die er nicht für nützlich hält, zu verwerfen. Aber freylich ist es ein auffallender Mangel, daß er auch den besten und heilsamsten Reichsgutachten seine Genehmigung verweigern kann, ohne daß in der Constitution für ein Mittel gesorgt wäre, die hieraus zu beforgenden Nachtheile abzuwenden ¹⁾. Der Kaiser ist oberster Richter: aber weder die Form des Verfahrens, noch die Art der Entscheidung hängt von seiner Willkühr ab. Der Kaiser hat zwar die vollziehende Gewalt, vollstreckt aber die Aussprüche der Gesetze nicht mit eigener Macht, sondern durch eine ihm untergeordnete Gewalt, welche durch die Gesetze an eine genau bestimmte Richtschnur gebunden ist. Freylich fehlt es hierbey an Nachdruck ²⁾, und davon ist eine natürliche

¹⁾ Kellie der teutschen Reichsverfassung Th. I. S. 196. f.

²⁾ S. v. Berg über Deutschlands Verfassung, (Göttingen 1795. 8.) S. 122. f.

liche Folge, daß der Mindermächtige den Mäch-
 tigern zum Gehorsam gegen die Gesetze nicht
 zwingen kann; und daß der Mächtigere den Min-
 dermächtigen oft nicht zwingen will: aber ohne
 Gefahr für die Freiheit beider kann dem Reichs-
 oberhaupt keine größere Gewalt gegeben werden.
 Das Recht der Auflagen, das so wichtigen Ein-
 fluß auf die bürgerliche Freiheit hat, steht nicht
 dem Kaiser, sondern den Reichsständen zu: aber
 auch diese sind durch die Vorschriften der Gesetze
 gebunden, durch welche für die richtige Verwen-
 dung der nothwendigen Abgaben zu dem vorge-
 setzten Zweck gesorgt ist. Das Recht des Kriegs
 und Friedens ist genau bestimmt. Die Ruhe
 des Reichs kann durch keine willkürliche Unter-
 nehmung seines Oberhauptes gestört werden. Der
 Kaiser ist Beschützer und Vertheidiger des Reichs:
 aber dieser hohe Beruf berechtigt ihn zu keinem
 Schritten, die nicht deutlich durch die Reichsge-
 setze bestimmt sind. Er hat die Macht, des Gutes
 viel zu thun, des Bösen nur wenig. Eben
 so wie dem Kaiser fast jeder Schritt seiner Reichs-
 regierung durch die Gesetze vorgezeichnet ist, ha-
 ben die Gesetze auch jeder willkürlichen Regie-
 rungsgewalt der Landesherren in ihren Territo-
 rien vorgebattet; auch hier ist es die Herrschaft
 der Gesetze allein, die der freie deutsche Bürger
 über sich erkennt. Wenn andere, ganz unab-
 hängige Staaten mit einander in Zwist gera-
 then, so entscheidet das Recht der Waffen, oder
 vielmehr die Gewalt; der Schwächere muß wei-
 chen, oder unterliegen. In Teutschland sind die
 Gesetze der Schiedsrichter der Streitenden und
 der Schuß der Schwächern: und die Anwendung
 dieser Gesetze ist beständigen Gerichten anver-
 traut,

traut, die des Zutrauens der Nation würdig sind. Kein Recht der Selbsthülfe, das den Mindermächtigen dem Stärkern bald preis gehen würde, findet hier Statt; sondern jedem ohne Unterschied sind Mittel und Wege angewiesen, durch richterliche Hülfe in dem Seinigen gesichert zu seyn, oder, wenn es ihm vorenthalten wird, zu seinem Recht zu gelangen. Nicht Politik, sondern Geseze, nicht zweideutige Großmuth, sondern unlängbare Pflichten und gesetzmäßige Zwangsmittel schützen den Schwächern gegen die Gewalt des Mächtigen. Der teutsche mittelbare Reichsunterthan ist nicht der Sklave seines Fürsten, sondern kraft der Geseze ein freier Mann. Wenn in andern Staaten der Souverain die Grundgeseze übertritt, oder seine unbeschränkte Gewalt mißbraucht, so bleibt dem gedrückten Bürger nichts übrig, als in Gedult zu leiden, oder durch Empörung den Rest seines Glücks aufs Spiel zu setzen. In Teutschland hat der Unterthan nicht nöthig, zu diesem verzweifelten und allemal gefährlichen Mittel zu greifen. Er wendet sich, im Nothfall, an die höchsten Reichsgerichte; bey diesen findet er Recht und Hülfe gegen allen landesherrlichen und obrigkeitlichen Despotismus, gegen gesetzwidrige Urtheile, gegen versagte oder verzögerte Justiz, gegen verfassungswidrige Eingriffe in seine Freiheiten, gegen verjährte Mißbräuche, gegen Einbrüche in das unverjährliche Menschenrecht, und überhaupt gegen jeden Mißbrauch der landesherrlichen Regierungsrechte. So haben mehrmal die höchsten Reichsgerichte auf angebrachte Klagen ganzer Landschaften, z. B. der Reichshofrath gegen Pommern - Schwerin und Wittenberg,

amberg, das Kammergericht gegen Nassau-Weilburg und Lippe-Detmold, solche Erkenntnisse erlassen, wodurch die Ausübung der landesherrlichen Gewalt in den gebührenden Schranken gehalten wurde. Ja, es hat sogar in neuern Zeiten Fälle gegeben, da regierende Reichsgrafen wegen gemißbrauchter landesherrlicher Gewalt und anderer Vergehungen, nach vorgängigem Reichshofrathsgutachten, auf kaiserlichen Befehl zur persönlichen Haft gebracht worden sind 1). Glückliches Deutschland, das einzige Land

- 1) Im Jahr 1770. wurde der regierende Graf Friedrich von Leiningen-Günthersblum, vermöge eines kaiserlichen Rescripts an die Kreisausschreibenden Fürsten des oberrheinischen Kreises, mit Arrest belegt, um sodann wider ihn „mit einer General-Criminal-Inquisition über die geschuldigte schreckbare Gotteslästerung, attentirte homicidia, veneficium, Bigamie, crimen laesae majestatis, concussionis seiner Unterthanen und unerlaubte Mißhandlungen fremder, auch geistlicher Personen, rechtlicher Ordnung nach vorzuschreiten.“ Im Jahr 1775. wurde der Wild- und Rhingraf Carl Magnus zu Rheingrafenstein, in Gefolg eines Reichshofrathsgutachtens, „wegen der von ihm selbst eingestandenen Betrügereyen, unverantwortlichen Mißbrauchs der landesherrlichen Gewalt und vielfältig begangener, befohlener und zugelassener Fälschungen,“ zu einer zehnjährigen Festungsstrafe verurtheilt. Eben so wurde im Jahr 1778. der Reichserbtruchseß, Graf Gerhard Kasper zu Wolfegg-Baldsee, „wegen seines ihm zur Last fallenden ahndungswürdigen Betragens,“ auf zwey Jahre nach Waldburg in sichere Verwahrung gebracht. Pärters Entw. Th. III. S. 236 ff. Zwar ist in der kaiserlichen Wahlcapitulation Art. I. §. 3. u. 4. verfügt worden, daß Aug. Weltg. IX. B. IX. Th. „ohne

Land der Welt, wo man gegen seine Herrscher, ihrer Würde unbeschadet, im Wege Rechtens, bey einem fremden, nicht ihrem eigenen, Tribunal aufkommen kann v)!. Zu dem allem kommt noch die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die durch öffentliche Reichsgesetze genau bestimmt und gesichert ist. Vorzüglich wohlthätig ist der große teutsche Staatenbund für den einzelnen Reichsstand in Rücksicht auf seine Verhältnisse mit andern Staaten. In ihm hat er eine mächtige Stütze gegen fremde Uebermacht. Wird er in seinen Rechten angegriffen, so kann selbst der eine laute und feste Sprache führen, der sonst sich der Willkühr oder Grobmath des Stärkern überlassen, oder sich einem andern in die Arme werfen und von dessen Wink sich abhängig machen müßte. Aber nicht bloß in Ansehung der Sicherheit von innen und außen, welche als Hauptzweck aller Reichsgesetze überall hervorleuchtet; nicht bloß in Ansehung der bürgerlichen

„ohne der Churfürsten, Fürsten und Stände vorhergehende Bewilligung kein Reichsstand, der Sitz und Stimme in den Reichscollegien hergebracht, davon unter keinerley Vorwande, als noch nicht erhaltener Belehrung, nicht gesuchter, oder nicht ertheilter Bestätigung der Vormundschaft und Landesverwaltung, weder provisorie noch auf sonstige Weise suspendirt und ausgeschlossen, noch seiner Landesregierung, es geschehe gleich provisorie, oder in contumaciam, oder auf irgend eine andere Weise, entsetzt werden solle.“ Doch hat das Reich zu allen jenen Vorfällen geschwiegen, und damit zu erkennen gegeben, daß der Kaiser dadurch nicht gesetzwidrig gehandelt habe.

v) Schözers Staatsgelahrtheit, (Witt. 1793. 8.) Th. I. S. 107.

den Freiheit, die durch sie jeder teutsche Bürger genießen soll; nicht bloß in Ansehung der ungehinderten Gerechtigkeitspflege hat die teutsche Verfassung vor andern große Vorzüge: sondern auch in Ansehung der mannichfaltigen Vortheile, welche die Zertheilung eines großen Reichs in mehrere kleinere, unter sich unabhängige, Staaten zu gewähren fähig ist. Gerade diese Zertheilung hilft so manches Gute durch Thaten und Schriften, öffentlich und in der Stille, befördern. Betriebsamkeit und Belehrung sind hier mehr vertheilt und verbreitet, anstatt daß in großen Staaten alles der Hauptstadt zufließt, und die Provinzen nur den Ausschuss behalten. Auch schützt eben diese Verfassung vor Anhäufung der Reichthümer in wenigen Händen und vor drückender Armuth, wie vor ungeheurem Luxus und Verderbniß der Sitten und andern schädlichen Extremen, woran die meisten andern Staaten krank liegen. Endlich, wo ist ein Land in allen Theilen der Erde, wo wahre Aufklärung höher gestiegen, und vorzüglich unter den Herrschern allgemeiner verbreitet wäre, als in Deutschland? Unstreitig liegt auch davon ein Hauptgrund in Deutschlands Verfassung. Freilich fallen dagegen manche Vortheile weg, die nur in einem unzertrennten großen Staat erreicht werden können. Es fehlt in Deutschland an Gemeingeist, an allgemeiner Theilnahme an der Verfassung und an thätiger Liebe zu derselben, an Harmonie, an schnell wirkendem Patriotismus bey feindlichen Angriffen und an erlaubtem Nationalstolz. Allgemeine, durchgreifende Anstalten, wie Canäle, Landstraßenbau, Dämme gegen Flüsse und so viele gemeinnützliche Poli-

znanordnungen werden durch die Vielherrschaft gehindert. Die Verschiedenheit der Münzen, Gewichte und Maße, der Handelsneid, die Begegelder und Transitogölle erschweren den innern Verkehr nicht wenig. Das Interesse der verschiedenen teutschen Völkerschaften ist zu sehr getheilt. Es giebt zwar österreichische, sächsische, brandenburgische, schwäbische Patrioten, aber keine teutsche Patrioten. Doch hilft hier oft die allgemeine Reichsverbinding, und öfter noch könnte sie helfen. Auch ist mancher Vortheil, der verloren geht, mit dem reinen und sichern Gewinn, der dagegen erhalten wird, nicht in Vergleichung zu setzen x).

Staatsver-
waltung.

Deutschlands Verfassung ist also in der Theorie, d. h. so wie die Reichsgesetze sie enthalten, wehn auch nicht vollkommen, doch bey weitem so fehlerhaft nicht, als manche, die sie nicht genug kennen, sie zu verschrenen pflegen. Sie tadeln die Verfassung, und meynen die Verwältung. Freulich zeigen sich in der Ausführung, in der Anwendung der Gesetze, viel und mancherley Mängel: aber einige derselben sind so ganz mit der Verfassung verwebt, daß es unmöglich ist, sie zu heben, ohne die Verfassung selbst umzustürzen; welcher gute Bürger aber wird den Umsturz unserer Verfassung wünschen, und das gewisse Gute gegen das höchst ungewisse aufs Spiel setzen wollen? Was in Zukunft auf veränderte Zeiten und Verhältnisse in Teutschland geschehen kann, das sind wir, im Vertrauen

x) v. Berg über Deutschlands Verfassung S. 56, ff. Rands Annalen der Staatskräfte von Europa S. 54. f.

trauen auf teutfchen Menschenverstand und auf immer steigende wahre Aufklärung, berechtigt bloß von bedachtsamen Reformen, ohne Gewalt und Revolution, sicher zu erwarten. Was hingegen die Staatsverwaltung betrifft, so finden sich zwar noch hier und da evidente Mißbräuche der Regierungen, Bedrückungen des größern Theils der Bürger durch den bey weitem Kleinern. Es giebt Regenten, welche glauben, daß das Land nur ihrentwegen da sey, und daß sie mit ihren Ländern und Unterthanen eben so, wie ein Gutsherr mit seinem Gut und den dazu gehörigen Leibeigenen, schalten und walten können; Regenten, die nur ihre persönlichen Neigungen zu befriedigen suchen, unbekümmert, ob die Unterthanen darunter leiden, oder nicht; die gern Leute um sich haben, welche ihnen dazu behälflich sind, und die also nur hiernach die Wahl ihrer Räte und Lieblinge bestimmen; die, anstatt die Regierung pflichtmäßig zur Wohlfahrt des Landes zu führen, vielmehr Jagd, Soldaten, oder eine andere Lieblingsneigung zu ihrem Hauptgeschäft machen. Es giebt Länder, wo der Unterthan mit Abgaben und Diensten fast unerträglich beschwert ist; wo von Herrn und Dienern fast alles für Geld, ohne Geld nichts zu haben ist; wo selbst Aemter und Gnadenbriefe verkauft werden, und eben daher jene nur selten gut besetzt sind; wo an Kirchen- und Schulwesen; an Beförderung des Nahrungsstandes der Unterthanen kaum gedacht wird; wo im Gerichtswesen die allergrößten Unterschleife vorgehen, und die Polizen in der schändlichsten Unordnung ist, &c. &c. Aber wer wird nicht gern eingestehen, daß es dagegen bey weitem mehr aufgeklärte und

menschenfreundliche Regierungen in Teutschland giebt, denen das Wohl der Unterthanen mehr als alles andere am Herzen liegt; Länder, wo Herr und Diener sich mit gleichem Eifer anlegen seyn lassen, Recht und Gerechtigkeit unparthenisch zu verwalten, Kirchen und Schulen mit tüchtigen Männern zu besetzen, Wege zu bessern und in gutem Stande zu erhalten, auf gute Münze und Polizen ein wachsames Auge zu haben, den Nahrungsstand der Unterthanen zu befördern, Verdienste zu belohnen und auszumuntern. Gewaltige Jäger, wie Nimrod, die durch Parforce - Jagden vormals arme Unterthanen unmenschlich behandelten, giebt's nicht mehr in Teutschland. Regenten, die, wie vormals, die Einkünfte ihrer Länder ohne Noth im Auslande verprassen, giebt's auch nicht mehr. Leibeigenschaft und Preßzwang sind bereits in allen Gegenden gemildert, in einigen ganz aufgehoben. Seit 40., 50. Jahren haben wir durch einen großen Theil von Teutschland Chausseern, wo unsere Vorfahren im Schlamm versanken. In mehrern teutschen Landen sind vor wenigen Jahren y) zu Abstellung der Klagen wegen des Wildschadens menschenfreundliche landesherrliche Verordnungen ergangen z). Allgemein bekannt ist das preiswürdige chursächsische Mandat vom 27. Febr. 1793., nach welchem „bloß Geschicklichkeit und Fleiß, keineswegs aber Geburt und Stand der Eltern, oder Reichthum, auf künftige Anstellung gegründeten Anspruch geben sollen,“
und

y) 1789.

z) in Chursachsen, im Eisenachischen, im Zweibrückischen und im Wirtembergischen. Schlözers Staatsanz. Heft LXI. S. 78. ff.

und den Bürgerlichen so gut wie den Adlichen die Fähigkeit, zu den höhern Stellen im Staat befördert zu werden, zugesprochen wird a). Zu Ende des Jahres 1792. erfolgte im Hochstift Hildesheim eine sanfte, für alle teutsche Staaten musterhafte, Reform, wodurch den steuerbaren Unterthanen eine sehr merkliche Erleichterung ihrer bisherigen Lasten und Abgaben verschafft wurde, und die sonst steuerfreien Stände sich entschlossen, von den auf der Landescasse haftenden Schulden, den dritten Theil zu bezahlen und in Ansehung der künftigen Reichskriegs ebenfalls den dritten Theil der Kosten zu übernehmen b). Aehnliche Reformen, ohne Revolution, ohne Einwirkung des Volks, sind in andern Staaten über kurz oder über lang sicher zu erwarten. Nach den ewigen Gesetzen der immer erschaffenden, zerstörenden, ergänzenden und verwandelnden Natur kann es auch in der intellectuellen Welt nicht immer beym Alten bleiben. Aber wir bedachtsamen Deutschen werden es hoffentlich besser machen, als die von der Freiheitsmilk berauschten Franzosen, und nicht die Welt zum Fenster hinauswerfen; wir werden uns mehr Zeit nehmen, als die französische Nationalversammlung, und nicht eine tausendjährige Verfassung zerstören, um das Vergnügen zu haben, sie gegen einen Pappdeckel zu vertauschen. Wenn wir nur nichts übereilen, dem Gange der Natur nicht vorlaufen, uns in die Zeit schicken,

S 4

und

a) Chursächs. Mandat wegen Qualification junger Leute zu künftiger Dienstleistung, Dresden 27. Febr. 1793. gedr. auf 3. Bogen Fol., und in Schlözers Staatsanz. Heft LXXII. S. 513. ff.

b) Schlözer a. ang. D. S. 418. ff.

und vor allen Dingen die Menschen nicht mehr
 men, wie sie bisher oder vormals waren, sondern
 wie sie nun einmal sind und höchst wahrscheinlich
 noch weiter fortschreiten werden; so kommen wir
 Deutschen, zwar langsam, aber desto sicherer,
 ohne Mord und Brand, gerade so weit, oder
 auch noch weiter, als die Vernünftigen und
 Gemäßigten unter den französischen Refor-
 matoren und Gesetzgebern zu kommen wünschen.
 Der Fürst kann Fürst, kann Herr, Schutzherr
 seiner Unterthanen, Oberhaupt seines Staats
 bleiben, ohne Despot oder Tyrann zu werden;
 und der Bauer kann Bauer bleiben, ohne von
 Gleichheit der Stände zu träumen, oder sich
 durch Fragen von Volksmajestät den Kopf
 verrücken zu lassen e). Jeder Herrscher sey an
 Moral und Religion gebunden, und begehe nicht
 selbst öffentlich Verbrechen, die in seinem Na-
 men an andern hart bestraft werden. Kein Herr-
 scher nehme Abgaben von seinen Bürgern, ohne
 darüber von Zeit zu Zeit öffentlich Rechnung ab-
 zulegen. Keiner regiere ohne Stände; er stelle
 sie her, wo sie durch Gewalt oder Zufall unter-
 drückt worden sind; diese Stände seyen auf ge-
 hörige Art organisirt, und alle ihre Verhand-
 lungen geschehen mit legaler Publicität, ohne
 welche kein Gemeingeist, kein Zutrauen des
 Volks zu seinen Repräsentanten möglich ist.
 Der Geburtsadel werde geduldet; nur nicht Ca-
 sten, die steuerfrei seyn, und zu gewissen Äm-
 tern ein ausschließliches Recht haben wollen.
 Endlich, niemand zehre auf Kosten des Staats,
 wenn er ihm nicht wirklich dient, und seine Be-

e) v. Moser Neues patriot. Archiv. Th. I. S. 393. ff.

Belohnung sey seinen Diensten angemessen d). Sollte sich hiervon auch nur einiges realisiren lassen, so würden wir auf unsere Verfassung mit Recht stolz seyn können, und allgemeine Volkszufriedenheit würde auf bisheriges Murren folgen, zumal wenn auch für die häusliche und öffentliche Erziehung der höhern und niedern Stände zweckmäßiger und glücklicher als bisher gesorgt würde e).

Eine ganz besondere Auszeichnung hat die Reichstagsteutsche Reichsverfassung in diesem Zeitraum dadurch erhalten, daß der Reichstag, der vormals nur eine gewisse Zeit dauerte, seit 1663. permanent geworden ist. Als Leopold I. am 20. Jan. 1663. einen allgemeinen Reichstag zu Regensburg eröffnen ließ, war es gewiß nicht die Meinung des kaiserlichen Hofes, daß daraus ein immerwährender oder stehender Reichstag werden sollte; sondern man wollte nur bald eine beträchtliche Türkenhülfe zu erhalten suchen und sodann, wie gewöhnlich, die Versammlung auseinandergehen lassen. Allein erst nach vier Monaten wurde vom Churcollegium und der Majorität des Fürstenraths eine mäßige Geldhülfe bewilligt. Die in der rheinischen Allianz begriffenen Fürsten wollten zwar dem Kaiser ein Hülfscorps von 6520. Mann auf ein Jahr lang zuschicken und unterhalten, aber nicht anders als unter der Bedingung, daß auch die andern Punkte der Reichstagsproposition, mit den dahin einschlagenden Materien, vorgenommen, und vor Erledigung

§ 5

d) Schlözers Staatsgelahrtheit Th. I. S. 165. f.

e) S. v. Berg a. ang. D. S. 319. ff.

digung derselben der Reichstag nicht dissolvirt werden sollte f). Hierzu kam das weitläufige Geschäft der beständigen Wahlcapitulation und noch eine Menge anderer Gegenstände, worüber sich die Berathschlagungen so sehr in die Länge zogen, daß endlich eine beständige Fortdauer des Reichstags erfolgte. Damit wurde nun die Form des Reichstags selbst sehr merklich verändert. So lange er nur von kurzer Dauer war, pflegten der Kaiser und die Churfürsten, Fürsten, Grafen und Prälaten, wo nicht alle, doch größtentheils, in Person zu erscheinen. Zwar war es schon längst zum Herkommen geworden, daß ein Reichsstand auch durch Bevollmächtigte seine Stimme ablegen konnte; doch sahe man dieß immer nur als Ausnahmen von der Regel an. Ist aber ward es zur allgemeinen Regel, daß alle Stände nur ihre Bevollmächtigten am Reichstage hatten, die nun durchgehends als Gesandte angesehen und völlig auf gesandtschaftlichen Fuß behandelt wurden. Natürlich erschien nun auch der Kaiser nicht mehr in Person, sondern ebenfalls nur durch Bevollmächtigte oder Commissarien. Der Kaiser Leopold I. war der letzte, der zu Ende des Jahres 1663. dem Reichstage, wiewohl auch nur auf kurze Zeit, persönlich benwohnte g). Damit bekam der Reichstag unvermerkt die Gestalt eines beständigen Congresses von lauter Gesandten, in großer Ähnlichkeit mit einem Friedenscongreß, den mehrere Mächte durch ihre Gesandten beschicken. Allein eben dadurch verlor der teutsche Reichstag nicht nur an seinem vormaligen Glanze, sondern auch und vornehmlich

f) oben Th. VII. S. 78.

g) Th. VII. S. 79.

an seiner wirksamen Thätigkeit und Einheit. In vorigen Zeiten, da sich Churfürsten, Fürsten und Grafen mit dem Kaiser persönlich einzufinden pflegten, konnte oft, durch eine vertrauliche Unterredung des Kaisers mit den Ständen, eine Sache in einem Tage beendigt werden, die sich jetzt über Jahr und Tag hinauszieht, weil lauter Bevollmächtigte da sind, die für sich nichts thun können, sondern alles auf die jedesmal einzuholende, oder doch erst nachzusehende und genau zu befolgende Instruction müssen ankommen lassen. Manche, oft wichtige Gegenstände kommen erst spät zur Berathschlagung, und können nicht so beschleunigt werden, als es ihre Wichtigkeit, besonders in Fällen, wo das Leben der Menschen und die Erhaltung ihres Eigenthums mit auf dem Spiel steht, erfordert. Diese Verzögerung, die oft auch durch die Ankunft der Instructionen für die Gesandten nicht gehoben wird, weil sie fast nie eine hinreichende Bestimmung aller Fälle enthalten, die inzwischen durch zufällige Umstände noch eintreten, und der Sache eine andere Wendung und Modification geben können, folglich die Absendung neuer Berichte und die Einholung neuer Instructionen nöthig machen, bringt einen äußerst trägen Gang in die Geschäfte des Reichstags, und giebt dem letztern, bey wichtigen Reichsangelegenheiten, in den Augen der Nation und des ganzen Europa das sonderbare Ansehen der Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, so lebhaft auch das constituirende Personal des Reichstags, einzeln oder im Ganzen, daran Theil nehmen mag. Jede Verzögerung oder Suspension der Thätigkeit des Reichstags kostet in Kriegszeiten Ströme von Blut;

Blut; eine schnellere Vertreibung der Einleitung des Friedens würde die Theile des Reichs, die Rechte der Stände, das Eigenthum der Bürger und Tausende von Menschenleben gerettet haben, die nun verloren sind. Diese Nachtheile könnten vermieden werden, wenn die Stände ihre Gesandten autorisirten, in eilenden und dringenden Fällen nach eigener Einsicht zu handeln, und ihnen hierzu eine allgemeine und unbeschränkte Vollmacht ertheilten. Aber freylich würde dies die äußerste Vorsicht und Strenge in der Wahl der Subjecte nöthig machen; nur Personen von erprobter Rechtschaffenheit, von eindringendem Verstande und vertrauter Bekanntschaft mit dem Geist und den Grundsätzen der Gesetzgebung und dem ganzen Umfange ihres Berufs müßten zu den Comitialgesandtschaften ausgesucht werden.^{b)} Hierzu kommt, daß in neueren Zeiten auf dem Reichstage bey weitem nicht mehr mit der vor- maligen Eintracht gerathschlagt und votirt wird. Jener patriotische Gemeinssinn hat schon längst, besonders seit dem westphälischen Frieden, ein so getheiltes Interesse bekommen, daß solche Sachen, die nur irgend die Vorrechte der Landes- hoheit berühren, immer seltener zur Berath- schlagung kommen, oder doch, wenn sie zu Reichsschlüssen geworden sind, von diesem oder jenem Reichsstande immer nur säumig, oder auch gar nicht vollzogen werden. Ein Beispiel giebt der Reichsschluß wider die Handwerks- mißbräuche, der doch von augenscheinlichem und allgemeinem Nutzen ist. Gemeinlich kommt tzt bey wichtigen Unterhandlungen mehr auf un-
mit-

b) Kritik der deutschen Reichsverfass. Th. I. S. 71. ff.

mittelbare Communication solcher Höfe an, die Zutrauen zu einander haben, als auf die Personen der Comitialgesandten. Es ereignen sich daher leicht Umstände, daß die Activität des Reichstags auf geraume Zeit unterbrochen wird, oder doch die Berathschlagungen nicht zur Reife kommen i). Ueber die unglücklichen Streitigkeiten wegen der Religionseigenschaft der fränkischen und westphälischen Grafen gerieth der Reichstag in eine völlige Unthätigkeit, die vom Febr. 1780. bis zum Jan. 1785. fortbauerte k).

Da der Reichstag die Versammlung ist, wo sich die höchste und vollkommenste Gewalt des teutschen Reichs in den gemeinschaftlichen Verhandlungen des Kaisers und der Stände oder ihrer bevollmächtigten Gesandten äußert, und da es jedem Reichsstande frey stehet, zu einer und derselben Stimme mehrere Gesandten dahin abzuschicken, so könnte man sich unter dem Reichstage allerdings eine sehr zahlreiche und glänzende Versammlung vorstellen. Allein das ist die teutsche Reichsversammlung nicht mehr. Denn da nicht nur solche Stände, die igt mehrere Stimmen haben, sie gemeiniglich nur durch Einen Gesandten führen lassen, sondern auch oft ein Gesandter die Stimmen von mehreren Höfen zugleich zu führen hat, so ist die ganze Reichsversammlung nach und nach so sehr zusammengeschmolzen, daß sie bisher gewöhnlich nur aus einigen 30. Gesandten bestand. Von den Churfürsten hatte zwar jeder noch seinen besondern Gesandten: aber zu den bisherigen 100. Stim-

Ceremoniellstetig-
leiten am
Reichstage.

i) Pütter's Entw. Th. III. S. 231.

k) Th. VIII. S. 622. ff.

Stimmen im Fürstenrath waren kaum 20. Gesandte da; und das ganze reichsstädtische Collegium bestand größtentheils nur aus einigen regensburger Rathsherren, die als Stimmenführer von mehreren Reichsstädten angestellt waren. Dennoch ist das Ceremoniel vielleicht an keinem Orte der Welt so steif und streng, als eben hier, auf dem Reichstage. Die Churfürsten haben ihre Comitialgesandten zu Gesandten vom ersten Range, oder zu Ambassadeurs, erklärt: daher gestehen sich die churfürstlichen Gesandten einander wechselseitig alle die Rechte und Ehrenbezeichnungen zu, die nach dem verglichenen europäischen Völkerrecht den Ambassadeurs unabhängiger Mächte zukommen. Besonders geben sie sich gegenseitig den Excellenztitel, und erwarten denselben auch von jedem andern, ohne ihn jedoch den fürstlichen Gesandten zurückzugeben. Den Besitz dieser Vorzüge hatten sie in den ersten Jahren des gegenwärtigen Reichstages wirklich schon; alle fürstliche Gesandte legten bey den churfürstlichen ohne Unterschied den ersten feyerlichen Besuch ab, und gaben ihnen den Excellenztitel, ohne ihn zurückzubekommen. Nachher aber suchten die churfürstlichen Gesandten diese Vorzüge immer weiter zu treiben. Sie wollten z. B. bey feyerlichen Gastmahlen auf rothen Stühlen sitzen, und die fürstlichen sollten nur grüne haben. Sie verlangten durch Edelknaben und mit goldenen Messern und Gabeln bedient zu werden, da hingegen den fürstlichen nur von Livreebedienten und mit Silber aufgewartet werden sollte. Am 1. May sollte der Reichsprofos, der den Gesandten Maybäume zu stecken pflegte, den churfürstlichen 6., den fürstlichen nur 4. setzen,

sehen, u. s. w. Als sie endlich auch in ihren eigenen Quartieren die Hand über die fürstlichen nehmen wollten, so brachen die alsfürstlichen Gesandten im Jahr 1682. allen feyerlichen Umgang mit den churfürstlichen ab, führten unter sich eben das Ceremoniel ein, das die churfürstlichen unter einander beobachteten, und gaben dagegen den churfürstlichen weder den Excellenztitel, noch andere Ehrenbezeugungen, die sie von ihnen nicht zurückbekamen. Und dabey ist es seit dem größtentheils, bis auf den heutigen Tag, geblieben. Das Sonderbarste ist, daß die alsfürstlichen Gesandten sich in Ansehung der neufürstlichen gerade eben so betragen, wie die churfürstlichen in Ansehung ihrer; so übel sie es den churfürstlichen nehmen, daß diese sie nicht auf gleichen Fuß behandeln wollen, so begehen sie doch dieselbe Unbilligkeit gegen die neufürstlichen. Eben so entstanden bisher oft Rangstreitigkeiten zwischen den Gesandten der geistlichen und weltlichen Fürsten, zwischen den gräflichen und reichsstädtischen Stimmführern, und auch mit den Gesandten vom zweyten Range, die von fremden Mächten am Reichstage angestellt waren 1). Niemand ist dabey mehr in Verlegenheit, als der kaiserliche Principalcommisarius, an dessen Hofe sich das ganze Ceremoniel, wie es am Reichstage üblich ist, bey feyerlichen Gastgeboten und Gesellschaften, die er giebt, und in den verschiedenen Graden der Ehrenbezeugung, die da einem jeden widerfahren, gleichsam concentrirt. Erfüllt er die Wünsche des einen Theils, so beleidigt er den andern. So waren die churfürstlichen Gesandten sehr

1) Pütters Entw. Th. II. S. 262. ff.

sehr unzufrieden, als der Principalcommissarius, um den Streit wegen der rothen und grünen Stühle zu vermeiden, auf Vertrieß der fürstlichen Gesandten, überall nur grüne Stühle setzen ließ. Ein churfürstlicher Gesandter suchte den hergebrachten Vorzug dadurch zu retten, daß er in einem rothen Mantel erschien und diesen während der Tafel über den Stuhl zurückfallen ließ, so daß er das Ansehen hatte, als ob er auf einem rothen Stuhl säße. Ja, der kaiserliche Hof selbst führte im Jahr 1679. an mehreren churfürstlichen Höfen Beschwerde darüber, daß die churfürstlichen Gesandten zu Regensburg nicht zugeben wollten, daß nach der Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin auch erst auf die Gesundheit des Hauses Oesterreich und Burgund und des Principalcommissarius getrunken würde, ehe die Reihe an die Churfürsten käme m). Nun sind zwar in neuern Zeiten, auf kaiserlichen Befehl, die Ceremonietafeln ganz aufgehoben worden, und der Principalcommissarius vermeidet es sorgfältig, zwei Gesandten, welche Rangstreitigkeiten mit einander haben, zu gleicher Zeit zu bitten: doch sind bey weitem nicht alle Zwistigkeiten und Collisionen dieser Art gehoben; so sehr sie auch ins Lächerliche fallen.

Principal-
commissa-
rius ꝛc.

Der Bevollmächtigte, der am Reichstage des Kaisers Stelle vertritt, heißt bekanntlich Principalcommissarius. Zu dieser Benennung gab der Erzbischof Guidobald von Salzburg Anlaß, der diese Stelle bey Eröffnung des Reichstags im Jahr 1663. vertrat, und sich des Ausdrucks bediente „wegen obtragender kaiserlicher

m) Pütter a. ang. O. S. 266. ff.

licher Principalcommission." Der seit dem gewöhnlich gewordene Name Principalcommissarius bezog sich darauf, daß ihm vom kaiserlichen Hofe ein Ritzevollmächtigter zugeordnet war, der in vorigen Zeiten den Character eines Assisenraths hatte, seit 1688. aber Concommissarius genannt wurde. Der Principalcommissarius muß, dem Herkommen gemäß, fürstlichen Standes seyn; doch ist es gleichviel, ob er ein geistlicher oder weltlicher, ein alter oder ein neuer Fürst sey. Zwar hat der Kaiser behaupten wollen, daß er auch einen Grafen dazu ernennen könne; aber die Reichsstände berufen sich auf den Reichsabschied von 1543., wo es S. 171 heißt: „kais. Maj. verordnete Commissarien, so Fürsten des Reichs seyn sollen,“ und haben nie einen bloßen Grafen als Principalcommissarius anerkannt. Ja, als der Fürst von Lobkowitz als Principalcommissarius seinem Namen in der Unterschrift ein bloßes F. vorsetzte, so unterließen die Reichsstände nicht, ihn zu erinnern, daß er das Wort Fürst ausschreiben möchte. Also nur der Principalcommissarius ist es, der am Reichstage die Person des Kaisers vorstellt und einen sogenannten repräsentativen Character hat. Selbst bei Eröffnung des Reichstages und andern feyerlichen Gelegenheiten kann er die Stelle einnehmen, die sonst nur für den Kaiser, wenn er selbst da wäre, bestimmt ist. Auch die Hauptproposition, womit der Reichstag im Jahr 1663. eröffnet wurde, ließ der Principalcommissarius verlesen. Und eben so besteht ein Hauptgeschäft des Principalcommissarius darin, die Punkte, die der Kaiser während der Fortdauer des Reichstages dem Reich noch vorzulegen hat, d. h. Weltg. IX. B. IX. Th. 2 an

über ihrer Gesandten gerichtet sind, nicht auf die Person des Kaisers oder des Principal-Commissarius; so wie auch jeder abgehende Gesandte sein Accredito nur von Seiten der gesammten Reichsstände erhält n). Da übrigens an dem Orte des Reichstags auch verschiedene Polizen- und andere Geschäfte zu besorgen sind, die mit der Reichsversammlung in Verbindung stehen, als wegen der Wohnungen, Zufuhr etc. so ist die Oberaufsicht darüber und die Direction derselben, als eine eigene Gerechsamte, dem Kriegsmarschall oder seinem Verweser, dem Reichserbmarschall, überlassen. Doch ist dieser heut zu Tage so wenig als sein Stellvertreter, der Reichsquartiermeister, beständig am Orte der Reichsversammlung zugegen, sondern er hält, zu Formirung der Reichserbmarschallamts-Kanzley, nur einen Kanzlenrath, nebst einem Registrator und zwey Kanzellisten, welche die vorkommenden Geschäfte besorgen, und unter denen noch ein Polizendienst, unter dem Namen Reichsprotos, steht, zu Berichtigungs- und geringerem Dienste o).

Reichscollegia.
Churcollegium.

Das Corpus der gesammten Reichsstände theilt sich, in Rücksicht auf ihre nähere oder entferntere Gemeinschaft bei reichsbedingten Berathschlosungen, in drey Collegien, in das Churcollegium, in den Fürstencath und in das reichsstädtische Collegium. Die beyden ersten werden insgemein die beyden höhern Reichscollegien genannt.

n) Pütters Entw. Th. II. S. 264. ff. 268. f. 328. f. 329. f. 330. f. 331. f. 332. f. 333. f. 334. f. 335. f. 336. f. 337. f. 338. f. 339. f. 340. f. 341. f. 342. f. 343. f. 344. f. 345. f. 346. f. 347. f. 348. f. 349. f. 350. f. 351. f. 352. f. 353. f. 354. f. 355. f. 356. f. 357. f. 358. f. 359. f. 360. f. 361. f. 362. f. 363. f. 364. f. 365. f. 366. f. 367. f. 368. f. 369. f. 370. f. 371. f. 372. f. 373. f. 374. f. 375. f. 376. f. 377. f. 378. f. 379. f. 380. f. 381. f. 382. f. 383. f. 384. f. 385. f. 386. f. 387. f. 388. f. 389. f. 390. f. 391. f. 392. f. 393. f. 394. f. 395. f. 396. f. 397. f. 398. f. 399. f. 400. f. 401. f. 402. f. 403. f. 404. f. 405. f. 406. f. 407. f. 408. f. 409. f. 410. f. 411. f. 412. f. 413. f. 414. f. 415. f. 416. f. 417. f. 418. f. 419. f. 420. f. 421. f. 422. f. 423. f. 424. f. 425. f. 426. f. 427. f. 428. f. 429. f. 430. f. 431. f. 432. f. 433. f. 434. f. 435. f. 436. f. 437. f. 438. f. 439. f. 440. f. 441. f. 442. f. 443. f. 444. f. 445. f. 446. f. 447. f. 448. f. 449. f. 450. f. 451. f. 452. f. 453. f. 454. f. 455. f. 456. f. 457. f. 458. f. 459. f. 460. f. 461. f. 462. f. 463. f. 464. f. 465. f. 466. f. 467. f. 468. f. 469. f. 470. f. 471. f. 472. f. 473. f. 474. f. 475. f. 476. f. 477. f. 478. f. 479. f. 480. f. 481. f. 482. f. 483. f. 484. f. 485. f. 486. f. 487. f. 488. f. 489. f. 490. f. 491. f. 492. f. 493. f. 494. f. 495. f. 496. f. 497. f. 498. f. 499. f. 500. f. 501. f. 502. f. 503. f. 504. f. 505. f. 506. f. 507. f. 508. f. 509. f. 510. f. 511. f. 512. f. 513. f. 514. f. 515. f. 516. f. 517. f. 518. f. 519. f. 520. f. 521. f. 522. f. 523. f. 524. f. 525. f. 526. f. 527. f. 528. f. 529. f. 530. f. 531. f. 532. f. 533. f. 534. f. 535. f. 536. f. 537. f. 538. f. 539. f. 540. f. 541. f. 542. f. 543. f. 544. f. 545. f. 546. f. 547. f. 548. f. 549. f. 550. f. 551. f. 552. f. 553. f. 554. f. 555. f. 556. f. 557. f. 558. f. 559. f. 560. f. 561. f. 562. f. 563. f. 564. f. 565. f. 566. f. 567. f. 568. f. 569. f. 570. f. 571. f. 572. f. 573. f. 574. f. 575. f. 576. f. 577. f. 578. f. 579. f. 580. f. 581. f. 582. f. 583. f. 584. f. 585. f. 586. f. 587. f. 588. f. 589. f. 590. f. 591. f. 592. f. 593. f. 594. f. 595. f. 596. f. 597. f. 598. f. 599. f. 600. f. 601. f. 602. f. 603. f. 604. f. 605. f. 606. f. 607. f. 608. f. 609. f. 610. f. 611. f. 612. f. 613. f. 614. f. 615. f. 616. f. 617. f. 618. f. 619. f. 620. f. 621. f. 622. f. 623. f. 624. f. 625. f. 626. f. 627. f. 628. f. 629. f. 630. f. 631. f. 632. f. 633. f. 634. f. 635. f. 636. f. 637. f. 638. f. 639. f. 640. f. 641. f. 642. f. 643. f. 644. f. 645. f. 646. f. 647. f. 648. f. 649. f. 650. f. 651. f. 652. f. 653. f. 654. f. 655. f. 656. f. 657. f. 658. f. 659. f. 660. f. 661. f. 662. f. 663. f. 664. f. 665. f. 666. f. 667. f. 668. f. 669. f. 670. f. 671. f. 672. f. 673. f. 674. f. 675. f. 676. f. 677. f. 678. f. 679. f. 680. f. 681. f. 682. f. 683. f. 684. f. 685. f. 686. f. 687. f. 688. f. 689. f. 690. f. 691. f. 692. f. 693. f. 694. f. 695. f. 696. f. 697. f. 698. f. 699. f. 700. f. 701. f. 702. f. 703. f. 704. f. 705. f. 706. f. 707. f. 708. f. 709. f. 710. f. 711. f. 712. f. 713. f. 714. f. 715. f. 716. f. 717. f. 718. f. 719. f. 720. f. 721. f. 722. f. 723. f. 724. f. 725. f. 726. f. 727. f. 728. f. 729. f. 730. f. 731. f. 732. f. 733. f. 734. f. 735. f. 736. f. 737. f. 738. f. 739. f. 740. f. 741. f. 742. f. 743. f. 744. f. 745. f. 746. f. 747. f. 748. f. 749. f. 750. f. 751. f. 752. f. 753. f. 754. f. 755. f. 756. f. 757. f. 758. f. 759. f. 760. f. 761. f. 762. f. 763. f. 764. f. 765. f. 766. f. 767. f. 768. f. 769. f. 770. f. 771. f. 772. f. 773. f. 774. f. 775. f. 776. f. 777. f. 778. f. 779. f. 780. f. 781. f. 782. f. 783. f. 784. f. 785. f. 786. f. 787. f. 788. f. 789. f. 790. f. 791. f. 792. f. 793. f. 794. f. 795. f. 796. f. 797. f. 798. f. 799. f. 800. f. 801. f. 802. f. 803. f. 804. f. 805. f. 806. f. 807. f. 808. f. 809. f. 810. f. 811. f. 812. f. 813. f. 814. f. 815. f. 816. f. 817. f. 818. f. 819. f. 820. f. 821. f. 822. f. 823. f. 824. f. 825. f. 826. f. 827. f. 828. f. 829. f. 830. f. 831. f. 832. f. 833. f. 834. f. 835. f. 836. f. 837. f. 838. f. 839. f. 840. f. 841. f. 842. f. 843. f. 844. f. 845. f. 846. f. 847. f. 848. f. 849. f. 850. f. 851. f. 852. f. 853. f. 854. f. 855. f. 856. f. 857. f. 858. f. 859. f. 860. f. 861. f. 862. f. 863. f. 864. f. 865. f. 866. f. 867. f. 868. f. 869. f. 870. f. 871. f. 872. f. 873. f. 874. f. 875. f. 876. f. 877. f. 878. f. 879. f. 880. f. 881. f. 882. f. 883. f. 884. f. 885. f. 886. f. 887. f. 888. f. 889. f. 890. f. 891. f. 892. f. 893. f. 894. f. 895. f. 896. f. 897. f. 898. f. 899. f. 900. f. 901. f. 902. f. 903. f. 904. f. 905. f. 906. f. 907. f. 908. f. 909. f. 910. f. 911. f. 912. f. 913. f. 914. f. 915. f. 916. f. 917. f. 918. f. 919. f. 920. f. 921. f. 922. f. 923. f. 924. f. 925. f. 926. f. 927. f. 928. f. 929. f. 930. f. 931. f. 932. f. 933. f. 934. f. 935. f. 936. f. 937. f. 938. f. 939. f. 940. f. 941. f. 942. f. 943. f. 944. f. 945. f. 946. f. 947. f. 948. f. 949. f. 950. f. 951. f. 952. f. 953. f. 954. f. 955. f. 956. f. 957. f. 958. f. 959. f. 960. f. 961. f. 962. f. 963. f. 964. f. 965. f. 966. f. 967. f. 968. f. 969. f. 970. f. 971. f. 972. f. 973. f. 974. f. 975. f. 976. f. 977. f. 978. f. 979. f. 980. f. 981. f. 982. f. 983. f. 984. f. 985. f. 986. f. 987. f. 988. f. 989. f. 990. f. 991. f. 992. f. 993. f. 994. f. 995. f. 996. f. 997. f. 998. f. 999. f. 1000. f. 1001. f. 1002. f. 1003. f. 1004. f. 1005. f. 1006. f. 1007. f. 1008. f. 1009. f. 1010. f. 1011. f. 1012. f. 1013. f. 1014. f. 1015. f. 1016. f. 1017. f. 1018. f. 1019. f. 1020. f. 1021. f. 1022. f. 1023. f. 1024. f. 1025. f. 1026. f. 1027. f. 1028. f. 1029. f. 1030. f. 1031. f. 1032. f. 1033. f. 1034. f. 1035. f. 1036. f. 1037. f. 1038. f. 1039. f. 1040. f. 1041. f. 1042. f. 1043. f. 1044. f. 1045. f. 1046. f. 1047. f. 1048. f. 1049. f. 1050. f. 1051. f. 1052. f. 1053. f. 1054. f. 1055. f. 1056. f. 1057. f. 1058. f. 1059. f. 1060. f. 1061. f. 1062. f. 1063. f. 1064. f. 1065. f. 1066. f. 1067. f. 1068. f. 1069. f. 1070. f. 1071. f. 1072. f. 1073. f. 1074. f. 1075. f. 1076. f. 1077. f. 1078. f. 1079. f. 1080. f. 1081. f. 1082. f. 1083. f. 1084. f. 1085. f. 1086. f. 1087. f. 1088. f. 1089. f. 1090. f. 1091. f. 1092. f. 1093. f. 1094. f. 1095. f. 1096. f. 1097. f. 1098. f. 1099. f. 1100. f. 1101. f. 1102. f. 1103. f. 1104. f. 1105. f. 1106. f. 1107. f. 1108. f. 1109. f. 1110. f. 1111. f. 1112. f. 1113. f. 1114. f. 1115. f. 1116. f. 1117. f. 1118. f. 1119. f. 1120. f. 1121. f. 1122. f. 1123. f. 1124. f. 1125. f. 1126. f. 1127. f. 1128. f. 1129. f. 1130. f. 1131. f. 1132. f. 1133. f. 1134. f. 1135. f. 1136. f. 1137. f. 1138. f. 1139. f. 1140. f. 1141. f. 1142. f. 1143. f. 1144. f. 1145. f. 1146. f. 1147. f. 1148. f. 1149. f. 1150. f. 1151. f. 1152. f. 1153. f. 1154. f. 1155. f. 1156. f. 1157. f. 1158. f. 1159. f. 1160. f. 1161. f. 1162. f. 1163. f. 1164. f. 1165. f. 1166. f. 1167. f. 1168. f. 1169. f. 1170. f. 1171. f. 1172. f. 1173. f. 1174. f. 1175. f. 1176. f. 1177. f. 1178. f. 1179. f. 1180. f. 1181. f. 1182. f. 1183. f. 1184. f. 1185. f. 1186. f. 1187. f. 1188. f. 1189. f. 1190. f. 1191. f. 1192. f. 1193. f. 1194. f. 1195. f. 1196. f. 1197. f. 1198. f. 1199. f. 1200. f. 1201. f. 1202. f. 1203. f. 1204. f. 1205. f. 1206. f. 1207. f. 1208. f. 1209. f. 1210. f. 1211. f. 1212. f. 1213. f. 1214. f. 1215. f. 1216. f. 1217. f. 1218. f. 1219. f. 1220. f. 1221. f. 1222. f. 1223. f. 1224. f. 1225. f. 1226. f. 1227. f. 1228. f. 1229. f. 1230. f. 1231. f. 1232. f. 1233. f. 1234. f. 1235. f. 1236. f. 1237. f. 1238. f. 1239. f. 1240. f. 1241. f. 1242. f. 1243. f. 1244. f. 1245. f. 1246. f. 1247. f. 1248. f. 1249. f. 1250. f. 1251. f. 1252. f. 1253. f. 1254. f. 1255. f. 1256. f. 1257. f. 1258. f. 1259. f. 1260. f. 1261. f. 1262. f. 1263. f. 1264. f. 1265. f. 1266. f. 1267. f. 1268. f. 1269. f. 1270. f. 1271. f. 1272. f. 1273. f. 1274. f. 1275. f. 1276. f. 1277. f. 1278. f. 1279. f. 1280. f. 1281. f. 1282. f. 1283. f. 1284. f. 1285. f. 1286. f. 1287. f. 1288. f. 1289. f. 1290. f. 1291. f. 1292. f. 1293. f. 1294. f. 1295. f. 1296. f. 1297. f. 1298. f. 1299. f. 1300. f. 1301. f. 1302. f. 1303. f. 1304. f. 1305. f. 1306. f. 1307. f. 1308. f. 1309. f. 1310. f. 1311. f. 1312. f. 1313. f. 1314. f. 1315. f. 1316. f. 1317. f. 1318. f. 1319. f. 1320. f. 1321. f. 1322. f. 1323. f. 1324. f. 1325. f. 1326. f. 1327. f. 1328. f. 1329. f. 1330. f. 1331. f. 1332. f. 1333. f. 1334. f. 1335. f. 1336. f. 1337. f. 1338. f. 1339. f. 1340. f. 1341. f. 1342. f. 1343. f. 1344. f. 1345. f. 1346. f. 1347. f. 1348. f. 1349. f. 1350. f. 1351. f. 1352. f. 1353. f. 1354. f. 1355. f. 1356. f. 1357. f. 1358. f. 1359. f. 1360. f. 1361. f. 1362. f. 1363. f. 1364. f. 1365. f. 1366. f. 1367. f. 1368. f. 1369. f. 1370. f. 1371. f. 1372. f. 1373. f. 1374. f. 1375. f. 1376. f. 1377. f. 1378. f. 1379. f. 1380. f. 1381. f. 1382. f. 1383. f. 1384. f. 1385. f. 1386. f. 1387. f. 1388. f. 1389. f. 1390. f. 1391. f. 1392. f. 1393. f. 1394. f. 1395. f. 1396. f. 1397. f. 1398. f. 1399. f. 1400. f. 1401. f. 1402. f. 1403. f. 1404. f. 1405. f. 1406. f. 1407. f. 1408. f. 1409. f. 1410. f. 1411. f. 1412. f. 1413. f. 1414. f. 1415. f. 1416. f. 1417. f. 1418. f. 1419. f. 1420. f. 1421. f. 1422. f. 1423. f. 1424. f. 1425. f. 1426. f. 1427. f. 1428. f. 1429. f. 1430. f. 1431. f. 1432. f. 1433. f. 1434. f. 1435. f. 1436. f. 1437. f. 1438. f. 1439. f. 1440. f. 1441. f. 1442. f. 1443. f. 1444. f. 1445. f. 1446. f. 1447. f. 1448. f. 1449. f. 1450. f. 1451. f. 1452. f. 1453. f. 1454. f. 1455. f. 1456. f. 1457. f. 1458. f. 1459. f. 1460. f. 1461. f. 1462. f. 1463. f. 1464. f. 1465. f. 1466. f. 1467. f. 1468. f. 1469. f. 1470. f. 1471. f. 1472. f. 1473. f. 1474. f. 1475. f. 1476. f. 1477. f. 1478. f. 1479. f. 1480. f. 1481. f. 1482. f. 1483. f. 1484. f. 1485. f. 1486. f. 1487. f. 1488. f. 1489. f. 1490. f. 1491. f. 1492. f. 1493. f. 1494. f. 1495. f. 1496. f. 1497. f. 1498. f. 1499. f. 1500. f. 1501. f. 1502. f. 1503. f. 1504. f. 1505. f. 1506. f. 1507. f. 1508. f. 1509. f. 1510. f. 1511. f. 1512. f. 1513. f. 1514. f. 1515. f. 1516. f. 1517. f. 1518. f. 1519. f. 1520. f. 1521. f. 1522. f. 1523. f. 1524. f. 1525. f. 1526. f. 1527. f. 1528. f. 1529. f. 1530. f. 1531. f. 1532. f. 1533. f. 1534. f. 1535. f. 1536. f. 1537. f. 1538. f. 1539. f. 1540. f. 1541. f. 1542. f. 1543. f. 1544. f. 1545. f. 1546. f. 1547. f. 1548. f. 1549. f. 1550. f. 1551. f. 1552. f. 1553. f. 1554. f. 1555. f. 1556. f. 1557. f. 1558. f. 1559. f. 1560. f. 1561. f. 1562. f. 1563. f. 1564. f. 1565. f. 1566. f. 1567. f. 1568. f. 1569. f. 1570. f. 1571. f. 1572. f. 1573. f. 1574. f. 1575. f. 1576. f. 1577. f. 1578. f. 1579. f. 1580. f. 1581. f. 1582. f. 1583. f. 1584. f. 1585. f. 1586. f. 1587. f. 1588. f. 1589. f. 1590. f. 1591. f. 1592. f. 1593. f. 1594. f. 1595. f. 1596. f. 1597. f. 1598. f. 1599. f. 1600. f. 1601. f. 1602. f. 1603. f. 1604. f. 1605. f. 1606. f. 1607. f. 1608. f. 1609. f. 1610. f. 1611. f. 1612. f. 1613. f. 1614. f. 1615. f. 1616. f. 1617. f. 1618. f. 1619. f. 1620. f. 1621. f. 1622. f. 1623. f. 1624. f. 1625. f. 1626. f. 1627. f. 1628. f. 1629. f. 1630. f. 1631. f. 1632. f. 1633. f. 1634. f. 1635. f. 1636. f. 1637. f. 1638. f. 1639. f. 1640. f. 1641. f. 1642. f. 1643. f. 1644. f. 1645. f. 1646. f. 1647. f. 1648. f. 1649. f. 1650. f. 1651. f. 1652. f. 1653. f. 1654. f. 1655. f. 1656. f. 1657. f. 1658. f. 1659. f. 1660. f. 1661. f. 1662. f. 1663. f. 1664. f. 1665. f. 1666. f. 1667. f. 1668. f. 1669. f. 1670. f. 1671. f. 1672. f. 1673. f. 1674. f. 1675. f. 1676. f. 1677. f. 1678. f. 1679. f. 1680. f. 1681. f. 1682. f. 1683. f. 1684. f. 1685. f. 1686. f. 1687. f. 1688. f. 1689. f. 1690. f. 1691. f. 1692. f. 1693. f. 1694. f. 1695. f. 1696. f. 1697. f. 1698. f. 1699. f. 1700. f. 1701. f. 1702. f. 1703. f. 1704. f. 1705. f. 1706. f. 1707. f. 1708. f. 1709. f. 1710. f. 1711. f. 1712. f. 1713. f. 1714. f. 1715. f. 1716. f. 1717. f. 1718. f. 1719. f. 1720. f. 1721. f. 1722. f. 1723. f. 1724. f. 1725. f. 1726. f. 1727. f. 1728. f. 1729. f. 1730. f. 1731. f. 1732. f. 1733. f. 1734. f. 1735. f. 1736. f. 1737. f. 1738. f. 1739. f. 1740. f. 1741. f. 1742. f. 1743. f. 1744. f. 1745. f. 1746. f. 1747. f. 1748. f. 1749. f. 1750. f. 1751. f. 1752. f. 1753. f. 1754. f. 1755. f. 1756. f. 1757. f. 1758. f. 1759. f. 1760. f. 1761. f. 1762. f. 1763. f. 1764. f. 1765. f. 1766. f. 1767. f. 1768. f. 1769. f. 1770. f. 1771. f. 1772. f. 1773. f. 1774. f. 1775. f. 1776. f. 1777. f. 1778. f. 1779. f. 1780. f. 1781. f. 1782. f. 1783. f. 1784. f. 1785. f. 1786. f. 1787. f. 1788. f. 1789. f. 1790. f. 1791. f. 1792. f. 1793. f. 1794. f. 1795. f. 1796. f. 1797. f. 1798. f. 1799. f. 1800. f. 1801. f. 1802. f. 1803. f. 1804. f. 1805. f. 1806. f. 1807. f. 1808. f. 1809. f. 1810. f. 1811. f. 1812. f. 1813. f. 1814. f. 1815. f. 1816. f. 1817. f. 1818. f. 1819. f. 1820. f. 1821. f. 1822. f. 1823. f. 1824. f. 1825. f. 1826. f. 1827. f. 1828. f. 1829. f. 1830. f. 1831. f. 1832. f. 1833. f. 1834. f. 1835. f. 1836. f. 1837. f. 1838. f. 1839. f. 1840. f. 1841. f. 1842. f. 1843. f. 1844. f. 1845. f. 1846. f. 1847. f. 1848. f. 1849. f. 1850. f. 1851. f. 1852. f. 1853. f. 1854. f. 1855. f. 1856. f. 1857. f. 1858. f. 1859. f. 1860. f. 1861. f. 1862. f. 1863. f. 1864. f. 1865. f. 1866. f. 1867. f. 1868. f. 1869. f. 1870. f. 1871. f. 1872. f. 1873. f. 1874. f. 1875. f. 1876. f. 1877. f. 1878. f. 1879. f. 1880. f. 1881. f. 1882. f. 1883. f. 1884. f. 1885. f. 1886

nimmt. Die Grafen machen, wie bisher die Prälaten, kein besonderes Reichscollegium aus, sondern sitzen mit im Fürstenrath, haben jedoch nicht, wie die Fürsten, jeder eine eigene, sondern nur gewisse Curiat- oder Gesamtstimmen. Jedes dieser Reichscollegien hält vor Abfassung eines allgemeinen Schlusses seine Verathschlagungen für sich, und hat, zur Leitung der Collegialgeschäfte, sein besonderes Directorium. Das Churcollegium bestand seit dem Abgange des wilhelminisch-bayerschen Mannsstammes zu Ende des Jahres 1777. aus acht Gliedern, worunter fünf, nämlich die drey geistlichen, nebst Böhmen und Pfalz, zur catholischen, die drey übrigen aber, nämlich Sachsen, Brandenburg und Braunschweig-Hannover, in Rücksicht ihrer Stimmen, zur evangelischen Religion gehörten. Dem französisch-russischen Entschädigungsplan und dem darauf gegründeten Deputationsrecess zu Folge sind zwey geistliche Churfürsten, Trier und Eöln, weggefallen, und dagegen vier neue weltliche, nämlich Salzburg, Baden, Württemberg und Hessen-Cassel, hinzugekommen, so daß nun das ganze Churcollegium aus zehn Mitgliedern besteht, von denen vier catholisch und sechs evangelisch sind. p). Das Directorium hat der Churfürst von Mainz oder, wie er seit 1803. heißt, der Churfürst Erzkanzler. Daher wird alles, was an das Churcollegium gelangt, vom Churfürsten Erzkanzler erbrochen und den übrigen sodann mitgetheilt; er fordert seine Mitchurfürsten zum Votiren auf, und verfaßt aus den abgelegten Stimmen den Collegialschluß. Die vor- maligen Rangstreitigkeiten zwischen Trier und

I 3

Eöln

digung derselben der Reichstag nicht dissolvirt werden sollte f). Hierzu kam das weitläufige Geschäft der beständigen Wahlcapitulation und noch eine Menge anderer Gegenstände, worüber sich die Berathschlagungen so sehr in die Länge zogen, daß endlich eine beständige Fortdauer des Reichstags erfolgte. Damit wurde nun die Form des Reichstags selbst sehr merklich verändert. So lange er nur von kurzer Dauer war, pflegten der Kaiser und die Churfürsten, Fürsten, Grafen und Prälaten, wo nicht alle, doch größtentheils, in Person zu erscheinen. Zwar war es schon längst zum Herkommen geworden, daß ein Reichsstand auch durch Bevollmächtigte seine Stimme ablegen konnte; doch sahe man dieß immer nur als Ausnahmen von der Regel an. Ist aber ward es zur allgemeinen Regel, daß alle Stände nur ihre Bevollmächtigten am Reichstage hatten, die nun durchgehends als Gesandte angesehen und völlig auf gesandtschaftlichen Fuß behandelt wurden. Natürlich erschien nun auch der Kaiser nicht mehr in Person, sondern ebenfalls nur durch Bevollmächtigte oder Commissarien. Der Kaiser Leopold I. war der letzte, der zu Ende des Jahres 1663. dem Reichstage, wiewohl auch nur auf kurze Zeit, persönlich bewohnte g). Damit bekam der Reichstag unvermerkt die Gestalt eines beständigen Congresses von lauter Gesandten, in großer Ähnlichkeit mit einem Friedenscongreß, den mehrere Mächte durch ihre Gesandten beschicken. Allein eben dadurch verlor der teutsche Reichstag nicht nur an seinem vormaligen Glanze, sondern auch und vornehmlich

f) oben Th. VII. S. 78.

g) Th. VII. S. 79.

an seiner wirksamen Thätigkeit und Einheit. In vorigen Zeiten, da sich Churfürsten, Fürsten und Grafen mit dem Kaiser persönlich einzufinden pflegten, konnte oft, durch eine vertrauliche Unterredung des Kaisers mit den Ständen, eine Sache in einem Tage beendigt werden, die sich jetzt über Jahr und Tag hinauszieht, weil lauter Bevollmächtigte da sind, die für sich nichts thun können, sondern alles auf die jedesmal einzuholende, oder doch erst nachzusehende und genau zu befolgende Instruction müssen ankommen lassen. Manche, oft wichtige Gegenstände kommen erst spät zur Berathschlagung, und können nicht so beschleunigt werden, als es ihre Wichtigkeit, besonders in Fällen, wo das Leben der Menschen und die Erhaltung ihres Eigenthums mit auf dem Spiel stehet, erfordert. Diese Verzögerung, die oft auch durch die Ankunft der Instructionen für die Gesandten nicht gehoben wird, weil sie fast nie eine hinreichende Bestimmung aller Fälle enthalten, die inzwischen durch zufällige Umstände noch eintreten, und der Sache eine andere Wendung und Modification geben können, folglich die Absendung neuer Berichte und die Einholung neuer Instructionen nöthig machen, bringt einen äußerst trägen Gang in die Geschäfte des Reichstags, und giebt dem letztern, bey wichtigen Reichsangelegenheiten, in den Augen der Nation und des ganzen Europa das sonderbare Ansehen der Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, so lebhaft auch das constituirende Personal des Reichstags, einzeln oder im Ganzen, daran Theil nehmen mag. Jede Verzögerung oder Suspension der Thätigkeit des Reichstags kostet in Kriegszeiten Ströme von Blut;

Blut; eine schnellere Verzeihung der Einleitung des Friedens würde die Theile des Reichs, die Rechte der Stände, das Eigenthum der Bürger und Tausende von Menschenleben gerettet haben, die nun verloren sind. Diese Nachtheile könnten vermieden werden, wenn die Stände ihre Gesandten autorisirten, in eilenden und dringenden Fällen nach eigener Einsicht zu handeln, und ihnen hierzu eine allgemeine und unbeschränkte Vollmacht ertheilten. Aber freylich würde dieß die äußerste Vorsicht und Strenge in der Wahl der Subjecte nöthig machen; nur Personen von erprobter Rechtschaffenheit, von eindringendem Verstande und vertrauter Bekanntschaft mit dem Geist und den Grundsätzen der Gesetzgebung und dem ganzen Umfange ihres Berufs müßten zu den Comitialgesandtschaften ausgesucht werden.^{b)} Hierzu kommt, daß in neueren Zeiten auf dem Reichstage bey weitem nicht mehr mit der vormaligen Eintracht gerathschlagt und votirt wird. Jener patriotische Gemeinssinn hat schon längst, besonders seit dem westphälischen Frieden, ein so getheiltes Interesse bekommen, daß solche Sachen, die nur irgend die Vorrechte der Landeshoheit berühren, immer seltener zur Berathschlagung kommen, oder doch, wenn sie zu Reichsschlüssen geworden sind, von diesem oder jenem Reichsstande immer nur säumig, oder auch gar nicht vollzogen werden. Ein Beispiel giebt der Reichsschluß wider die Handwerksmißbräuche, der doch von augenscheinlichem und allgemeinem Nutzen ist. Gemeiniglich kommt tzt bey wichtigen Unterhandlungen mehr auf un-

mit-

^{b)} Kritik der teutschen Reichsverfass. Th. I. S. 71. ff.

mittelbare Communication solcher Höfe an, die Zutrauen zu einander haben, als auf die Personen der Comitalgesandten. Es ereignen sich daher leicht Umstände, daß die Activität des Reichstags auf geraume Zeit unterbrochen wird, oder doch die Berathschlagungen nicht zur Reife kommen i). Ueber die unglücklichen Streitigkeiten wegen der Religionseigenschaft der fränkischen und westphälischen Grafen gerieth der Reichstag in eine völlige Unthätigkeit, die vom Febr. 1780. bis zum Jan. 1785. fortbauerte k).

Da der Reichstag die Versammlung ist, wo sich die höchste und vollkommenste Gewalt des reutschen Reichs in den gemeinschaftlichen Verhandlungen des Kaisers und der Stände oder ihrer bevollmächtigten Gesandten äußert, und da es Jedem Reichsstande frey stehet, zu einer und derselben Stimme mehrere Gesandten dahin abzuschicken, so könnte man sich unter dem Reichstage allerdings eine sehr zahlreiche und glänzende Versammlung vorstellen. Allein das ist die reutsche Reichsversammlung nicht mehr. Denn da nicht nur solche Stände, die ist mehrere Stimmen haben, sie gemeiniglich nur durch Einen Gesandten führen lassen, sondern auch oft ein Gesandter die Stimmen von mehrern Höfen zugleich zu führen hat, so ist die ganze Reichsversammlung nach und nach so sehr zusammengeschmolzen, daß sie bisher gewöhnlich nur aus einigen 30. Gesandten bestand. Von den Churfürsten hatte zwar jeder noch seinen besondern Gesandten: aber zu den bisherigen 100. Stimmen

i) Pütter's Entw. Th. III. S. 231.

k) Th. VII. S. 622. ff.

Stimmen im Fürstenrath waren kaum 20. Gesandte da; und das ganze reichsstädtische Collegium bestand größtentheils nur aus einigen regensburger Rathsherren, die als Stimmenführer von mehreren Reichsstädten angestellt waren. Dennoch ist das Ceremoniel vielleicht an keinem Orte der Welt so steif und streng, als eben hier, auf dem Reichstage. Die Churfürsten haben ihre Comitialgesandten zu Gesandten vom ersten Range, oder zu Ambassadeurs, erklärt: daher gestehen sich die churfürstlichen Gesandten einander wechselseitig alle die Rechte und Ehrenbezeichnungen zu, die nach dem verglichenen europäischen Völkerrecht den Ambassadeurs unabhängiger Mächte zukommen. Besonders geben sie sich gegenseitig den Excellenztitel, und erwarten denselben auch von jedem andern, ohne ihn jedoch den fürstlichen Gesandten zurückzugeben. Den Besitz dieser Vorzüge hatten sie in den ersten Jahren des gegenwärtigen Reichstages wirklich schon; alle fürstliche Gesandte legten bey den churfürstlichen ohne Unterschied den ersten feyerlichen Besuch ab, und gaben ihnen den Excellenztitel, ohne ihn zurückzubekommen. Nachher aber suchten die churfürstlichen Gesandten diese Vorzüge immer weiter zu treiben. Sie wollten z. B. bey feyerlichen Gastmahlen auf rothen Stühlen sitzen, und die fürstlichen sollten nur grüne haben. Sie verlangten durch Edelknaaben und mit goldenen Messern und Gabeln bedient zu werden, da hingegen den fürstlichen nur von Livreebedienten und mit Silber aufgewartet werden sollte. Am 1. May sollte der Reichspräsident, der den Gesandten Manbäume zu stecken pfl egte, den churfürstlichen 6., den fürstlichen nur 4. setzen,

sehen, u. s. w. Als sie endlich auch in ihren eigenen Quartieren die Hand über die fürstlichen nehmen wollten, so brachen die altfürstlichen Gesandten im Jahr 1682. allen feyerlichen Umgang mit den churfürstlichen ab, führten unter sich eben das Ceremontiel ein, das die churfürstlichen unter einander beobachteten, und gaben dagegen den churfürstlichen weder den Excellenztitel, noch andere Ehrenbezeugungen, die sie von ihnen nicht zurückbekamen. Und dabey ist es seit dem größtentheils, bis auf den heutigen Tag, geblieben. Das Sonderbarste ist, daß die altfürstlichen Gesandten sich in Ansehung der neufürstlichen gerade eben so betragen, wie die churfürstlichen in Ansehung ihrer; so übel sie es den churfürstlichen nehmen, daß diese sie nicht auf gleichen Fuß behandeln wollen, so begehen sie doch dieselbe Unbilligkeit gegen die neufürstlichen. Eben so entstanden bisher oft Rangstreitigkeiten zwischen den Gesandten der geistlichen und weltlichen Fürsten, zwischen den gräflichen und reichsstädtischen Stimmführern, und auch mit den Gesandten vom zweyten Range, die von fremden Mächten am Reichstage angestellt waren 1). Niemand ist dabey mehr in Verlegenheit, als der kaiserliche Principalcommissarius, an dessen Hofe sich das ganze Ceremontiel, wie es am Reichstage üblich ist, bey feyerlichen Gastgebotten und Gesellschaften, die er giebt, und in den verschiedenen Graden der Ehrenbezeugung, die da einem jeden widerfahren, gleichsam concentrirt. Erfüllt er die Wünsche des einen Theils, so beleidigt er den andern. So waren die churfürstlichen Gesandten sehr

1) Pütters Entw. Th. II. S. 262. ff.

sehr unzufrieden, als der Principalcommissarius, um den Streit wegen der rothen und grünen Stühle zu vermeiden, auf Vertrieb der fürstlichen Gesandten, überall nur grüne Stühle setzen ließ. Ein churfürstlicher Gesandter suchte den hergebrachten Vorzug dadurch zu retten, daß er in einem rothen Mantel erschien und diesen während der Tafel über den Stuhl zurückfallen ließ, so daß er das Ansehen hatte, als ob er auf einem rothen Stuhl säße. Ja, der kaiserliche Hof selbst führte im Jahr 1679. an mehreren churfürstlichen Höfen Beschwerde darüber, daß die churfürstlichen Gesandten zu Regensburg nicht zugehen wollten, daß nach der Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin auch erst auf die Gesundheit des Hauses Oesterreich und Burgund und des Principalcommissarius getrunken würde, ehe die Reihe an die Churfürsten käme m). Dem sind zwar in neuern Zeiten, auf kaiserlichen Befehl, die Ceremonieltafeln ganz aufgehoben worden, und der Principalcommissarius vermeidet es sorgfältig, zwei Gesandten, welche Rangstreitigkeiten mit einander haben, zu gleicher Zeit zu bitten: doch sind bey weitem nicht alle Zwistigkeiten und Collisionen dieser Art gehoben, so sehr sie auch ins Lächerliche fallen.

Principal-
commissarius zc.

Der Bevollmächtigte, der am Reichstage des Kaisers Stelle vertritt, heißt bekanntlich Principalcommissarius. Zu dieser Benennung gab der Erzbischof Guidobald von Salzburg Anlaß, der diese Stelle bey Eröffnung des Reichstags im Jahr 1663. vortrat, und sich aus Ausdrucks bediente „wegen obtragender kaiserlicher

m) Pütter a. ang. O. S. 266. ff.

der Principalcommission.“ Der seit dem gewöhnlich gewordene Name Principalcommissarius bezog sich darauf, daß ihm vom kaiserlichen Hofe ein Mitbevollmächtigter zugeordnet war, der in vorigen Zeiten den Character eines Assessoraths hatte, seit 1688. aber Concommissarius genannt wurde. Der Principalcommissarius muß, dem Herkommen gemäß, fürstlichen Grades seyn; doch ist es gleichviel, ob er ein geistlicher oder weltlicher, ein alter oder ein neuer Fürst sey. Zwar hat der Kaiser behaupten wollen, daß er auch einen Grafen dazu ernennen könne; aber die Reichsstände berufen sich auf den Reichsabschied von 1543., wo es S. 17. heißt: „kais. Maj. verordnete Commissarien, so Fürsten des Reichs seyn sollen,“ und haben nie einen bloßen Grafen als Principalcommissarius anerkannt. Ja, als der Fürst von Lothringen als Principalcommissarius seinem Namen in der Unterschrift ein bloßes F. vorsezte, so unterließen die Reichsstände nicht, ihn zu erinnern, daß er das Wort Fürst ausschreiben möchte. Also nur der Principalcommissarius ist es, der am Reichstage die Person des Kaisers vorstellt und einen sogenannten repräsentativen Character hat. Selbst bey Eröffnung des Reichstages und andern feyerlichen Gelegenheiten kann er die Stelle einnehmen, die sonst nur für den Kaiser, wenn er selbst da wäre, bestimmt ist. Auch die Hauptproposition, womit der Reichstag im Jahr 1663. eröffnet wurde, ließ der Principalcommissarius verlesen. Und eben so besteht ein Hauptgeschäft des Principalcommissarius darin, die Punkte, die der Kaiser während der Fortdauer des Reichstags dem Reich noch vorzulegen hat, d. d. Weltg. IX. B. IX. Th. I an

Die bloße Theilung eines Landes, von w
bisher nur Eine Stimme geführt worde
Stimme selbst nicht vervielfältigt werden
Das Jahr 1582. ward also, ohne daß
sache und Umstände genau angegeben
die folgende Zeit zur Norm. Wie
Weise die Zahl der Fürstenstimmen.
Reichstage von 1582. sich verhalten
wurde sie, mit geringen Ausnahmen
immer beibehalten h). Waren dan
Fürstenhause mehrere Linien, so bli
die Zukunft eben so viel Stimmen
die Linien zusammenstarben. So!
Pfalz auf dem Reichstage von 15
men, wegen Lautern, Simm
Zwenbrück und Welden, und
men hat Pfalz bis zum Jahre
ungeachtet die meisten dieser
ausgestorben waren. Hatte
1582. ein Land nur Einen
mehrere Söhne hinterließ,
ten, so blieb auf dem
Eine Stimme haften. E
im Hause Anhalt nur
Herr, folglich in diese
nur Eine Stimme im
Jahr 1586. starb, wu
unter seine vier Söh
den vier regierende
burg, Cöthen und
hatten und haben

h) J. J. Mos
Stimmen
Dant
in

VII. ~~Landesversammlung~~

~~Es wurde, am 1. März 1809, im~~
~~Landesparlament, das am 1. März 1809~~
~~in der Stadt Wien, im Saale des~~
~~Landesparlamentes, am 1. März 1809~~
~~abgehalten wurde, die Verhandlungen~~
~~über die Verfassung des Landes~~

burg sich zugetragen hat: das
 men der schon vor 157
 zoge von Kärnthen, E
 und anderer nicht un
 Durch die Abtretung
 mehrere geistliche und
 weggefallen, dagegen
 sten Deputations-Är
 men im Fürstenrath
 besteht der ganze
 100. stimmführende
 schluß der 4. Grafe
 men, von denen 4
 Churfürsten gehören
 weltlichen Bank im
 fen, die sich seit 1
 das wettreauische,
 westphälische, ab
 Curatstimme hat
 Grafencollegien
 die im Besitz
 sind

oder ihrer Gesandten gerichtet sind, nicht auf die Person des Kaisers oder des Principalcommissarius; so wie auch jeder abgehende Gesandte sein *Recreditiv* nur von Seiten der gesammten Reichsstände erhältⁿ⁾. Da übrigens an dem Orte des Reichstags auch verschiedene Polizey- und andere Geschäfte zu besorgen sind, die mit der Reichsversammlung in Verbindung stehen, als wegen der Wohnungen, Zufuhr etc. so ist die Oberaufsicht darüber und die Direction derselben, als eine eigene Gerechtesame, dem Erbmarschall oder seinem Verweser, dem Reichserbmarschall, überlassen. Doch ist dieser heut zu Tage so wenig, als sein Stellvertreter, der Reichsquartiermeister, beständig am Orte der Reichsversammlung zugegen; sondern erhält, zu Formirung der Reichserbmarschallamts-Kanzley, nur einen Kanzlernath, nebst einem Registrator und zwey Kanzellisten, welche die vorkommenden Geschäfte besorgen, und unter denen noch ein Polizeydiener, unter dem Namen Reichsprofos, steht, zu Berichtigung geringerer Dienste o).

Reichscollegia.
Churcollegium.

Das Corpus der gesammten Reichsstände theilt sich, in Rücksicht auf ihre nähere oder entferntere Gemeinschaft bey reichsbedingten Beschlüssen, in drey Collegien, in das Churcollegium, in den Fürstencath und in das reichsstädtische Collegium. Die beyden ersten werden insgemein die beyden höhern Reichscollegien genannt.

ⁿ⁾ Pütter's Entw. d. Th. II. S. 264. ff. 268. f. 334.
berlins Handb. des t. Staats Th. I. S. 477.
ff. 528. ff.

^{o)} Hüberlin a. a. u. Th. I. S. 472. f.

namt. Die Grafen machen, wie bisher die Prälaten, kein besonderes Reichscollegium aus, sondern sitzen mit im Fürstenrath, haben jedoch nicht, wie die Fürsten, jeder eine eigene, sondern nur gewisse Curiat- oder Gesamtstimmen. Jedes dieser Reichscollegien hält vor Abfassung eines allgemeinen Schlusses seine Verathschlagungen für sich, und hat, zur Leitung der Collegialgeschäfte, sein besonderes Directorium. Das Churcollegium bestand seit dem Abgange des wilhelminisch-bayerischen Mannsstammes zu Ende des Jahres 1777. aus acht Gliedern, worunter fünf, nämlich die drey geistlichen, nebst Böhmen und Pfalz, zur catholischen, die drey übrigen aber, nämlich Sachsen, Brandenburg und Braunschweig-Hannover, in Rücksicht ihrer Stimmen, zur evangelischen Religion gehörten. Dem französisch-russischen Entschädigungsplan und dem darauf gegründeten Deputationsrecess zu Folge sind zwey geistliche Churfürsten, Trier und Köln, weggefallen, und dagegen vier neue weltliche, nämlich Salzburg, Baden, Württemberg und Hessen-Cassel, hinzugekommen, so daß nun das ganze Churcollegium aus zehn Mitgliedern besteht, von denen vier catholisch und sechs evangelisch sind p). Das Directorium hat der Churfürst von Mainz oder, wie er seit 1803. heißt, der Churfürst Erzkanzler. Daher wird alles, was an das Churcollegium gelangt, vom Churfürsten Erzkanzler erbrochen und den übrigen sodann mitgetheilt; er fordert seine Mitchurfürsten zum Votiren auf, und verfaßt aus den abgelegten Stimmen den Collegialschluß. Die vor- maligen Rangstreitigkeiten zwischen Trier und

Cöln waren dahin verglichen worden, daß Trier
 seine Stimme allemal eher als Cöln ablegte; und
 auch in einem solchen Falle über Cöln saß; hin-
 gegen so bald nicht votirt wurde, wechselten
 beyde bey Sitzungen, bey Unterschriften und an-
 dern feyerlichen Handlungen, mit einander ab.
 Unter den weltlichen Churfürsten tragen zwar
 drey zugleich Königskronen; doch hat dieß auf
 die Ordnung ihres churfürstlichen Ranges, bey
 feyerlichen Processionen und in Ansehung ihrer
 collegialischen Sitze, keinen Einfluß. Die Vor-
 rechte der Churfürsten in Ansehung der andern
 Reichsstände sind sehr wichtig. Sie wählen aus-
 schließlich das Reichsoberhaupt, und schreiben
 ihm die Capitulation vor. Sie haben die be-
 kannten Reichserzämter, die von ihnen für so
 ehrenvoll geachtet werden, daß sie dieselben in
 ihrer Titulatur selbst dem churfürstlichen Titel
 vorsetzen q). Der Kaiser muß sie, als innerste
 geheimste Räte, bey allen wichtigen Reichsan-
 gelegenheiten zu Rathe ziehen. Sie haben das
 Privilegium de non appellando und de non
 evocando, die Ernennung eines Besizers zum
 Kammergericht, die Befreyung von der Zahlung
 an die Erb- und Hofämter bey dem Empfang der
 Thronlehen r), und verschiedene Territorialrechte.
 Die Churfürsten verlangen königliche Ehrenbe-
 zeigungen. Zwar führen sie mit gekrönten Häup-
 tern nicht gleiche Insignien, und machen auf den
 Titel Majestät keinen Anspruch: aber sie haben,
 wie die Könige, das Recht der Gesandten vom
 ersten

q) Für die vier neuen Churfürsten sind noch keine
 Erzämter ausfindig gemacht.

r) A. B. c. 29. §. 1.

ersten Range, denen selbst der kaiserliche Hof den Titel Excellenz giebt; sie erhalten von Königen den Bruder-Titel; wer sich wider sie verschwört, soll, nach der goldenen Bulle, als Majestätsverbrecher bestraft werden ^{s)}. Sie schließen sich also wirklich an die Könige an. Auch bekommen sie vom Kaiser, in der Wahlcapitulation und in schriftlichen Verhandlungen, das Prädicat respective Hochwürdigster und Durchlauchtigster. Bei Reichesolennitäten und kaiserlichen Hoflagern gebührt ihnen der Rang vor allen andern Monarchen; außerhalb den Reichsangelegenheiten aber weichen sie den gekrönten Häuptern, wenn sie nicht selbst zugleich die königliche Würde haben. Hingegen haben sie sich in der Wahlcapitulation ausbedungen, daß ihre Gesandten am kaiserlichen Hofe und in Teutschland überhaupt den Gesandten der Republiken und auch den Fürsten in Person ohne Unterschied vorgehen, und ihnen in allem gleiche Ehrenbezeugungen wie den königlichen Gesandten gegeben werden sollen ^{t)}. Zur Erhaltung des gegenseitigen Vertrauens und zur Behauptung ihrer Vorrechte und ihres Ansehens sind die Churfürsten durch die Churverein von 1338. genau verbunden, die im Jahr 1558. zuletzt feyerlich erneuert wurde. Im Jahr 1684. thaten die Churfürsten, wegen der Eifersucht der Fürsten, einen ernsthaften Versuch, ihre Verein zu erweitern, und man entwarf dazu ein Project, nach welchem sogar eine beständige Armee von 30,000. Mann, zur gegenseitigen Hülfsleistung, auf den Weinen gehalten werden soll-

24

s) A. B. c. 24.

t) N. Wahlcap. Art. III. §. 19.

folgte v). Zum Glück für Deutschlands Ruhe blieb die Sache bey dem bloßen Project.

Fürsten-
rath.

Das fürstliche Collegium oder der Reichsfürstenrath theilte sich bisher in zwei Bänke, in die geistliche und weltliche Fürstenbank, jedoch dergestalt, daß Oesterreich und Burgund, wegen eines Rangstreits mit Bayern x), ihren Sitz auf der geistlichen Bank hatten, wo sie den ersten und zwenten, oder abwechselnd mit Salzburg den zwenten und dritten Platz einnahmen. Die evangelischen Bischöfe zu Lübeck und Osnabrück hatten ihren Sitz zwischen den geistlichen und weltlichen Fürsten, auf einer besonders dazu geordneten Querbank y), die aber nun wohl wegfallen wird. Dem Deputationsrecess von 1803. zu Folge bleiben die Stimmen der secularisirten Fürstenthümer an ihrer alten Stelle, so daß die zwei Bänke oder Latera beybehalten werden können, wenn es das fürstliche Collegium rathsam findet z). Ferner unterscheiden sich die weltlichen Fürsten in alte und neue. Alte Fürsten

v) J. J. Mosers Zusätze zum t. Staatsrecht Th. I. S. 106. f.

x) Seit dem Oesterreich den erzherzoglichen Titel erhalten hatte, verlangte es den Rang vor dem Herzoge von Bayern, den ihm aber dieser, als ein älterer Herzog, zu dessen Herzogthum vormals Oesterreich selbst gehört hatte, nicht zugestehen wollte. Burgund hatte schon in ältern Zeiten, da es noch seine eigenen Herzoge hatte, viel Rangstreitigkeiten gehabt; die Herzoge hielten sich für souverain, und wollten selbst den Churfürsten vorgehen.

y) Th. VI. S. 839.

z) Deputat. Recesß v. 1803. §. 32.

VII. Innere Verfassung. 277

Fürsten sind die, welche schon vor dem Jahre 1582. im Besiz der Fürstenwürde gewesen sind. Zu den neuen Fürsten werden diejenigen gerechnet, die erst nach dem Jahre 1582. die Fürstenwürde erhalten haben a). Alle neufürstliche Häuser haben bloß den allgemeinen Titel Fürst. Die alten hingegen führen den besondern Titel eines Herzogs, Pfalzgrafen, Markgrafen, oder Landgrafen; das einzige Haus Anhalt macht hiervon eine Ausnahme. Kein neuer Fürst hat, bloß vermöge seiner erhaltenen Fürstenwürde, zugleich auch Sitz und Stimme im Reichsfürstenthum; er muß erst mit ausdrücklicher Bewilligung der Churfürsten und Stände, ja selbst der Bank, wozu er gehört, besonders dazu eingeführt worden seyn b). Daher gab es bisher mehrere, die, ihres Fürstencharacters ungeachtet, nur an einer gräflichen oder prälatischen Gesamtstimme Antheil hatten c). Die Zahl der Virilstimmen der geistlichen Fürsten bestand bis zum Jahr 1803. aus 33. Dazu gehörten 2. Erzbischöfe d), 22. Bischöfe, 7 gefürstete Äbte und Pöbste, der Hoch- und Deutschmeister und der Johannitermeister;

§ 5

meister;

- a) Auf der Gränze zwischen den alten und neuen Fürsten stehen die Herzöge von Armburg. Sie erhielten die herzogliche Würde erst nach dem Jahre 1582. waren aber schon 1576. zu Fürsten erhoben worden; doch wollen mehrere dieses Haus nicht mit zu den ältfürstlichen gerechnet wissen.
- b) oben S. 250. f.
- c) Die Fürsten von Waldeck, Hohenlohe, Oettingen, Solms, Löwenstein-Wertheim u. a.
- d) Salzburg und Bisanz. Die Stimme von Bisanz ruhete schon seit 1676., ob sie gleich immer aufgerufen wurde.

meister; alle waren catholisch, bis auf den Bischof von Lübeck und abwechselnd den von Osnabrück. An die Fürstenstimmen der geistlichen Bank schlossen sich die 2. Curiaistimmen der übrigen unmittelbaren, zum Theil gefürsteten, Prälaten an, zu denen auch die Vorsteherinnen weiblicher Reichsstifter, sammt den teutschen Ordensballenen Coblenz und Elsaß, gehörten. Sie theilten sich, nach der Zahl ihrer Curiaistimmen, in zwey Collegien oder Bänke, in die schwäbische und rheinische Prälatenbank; zu jener wurden 23., zu dieser 16. Mitglieder gerechnet. Vermöge des jüngsten Deputationsrecesses ist nun der Unterschied zwischen der geistlichen und weltlichen Fürstenbank weggefallen. Alle Stimmen der jenseit des Rheins gelegenen Bisthümer haben aufgehört, und auf ihre Ueberbleibsel disseit des Rheins sind neue, aber weltliche, Stimmen gegründet worden. Alle disseitige geistliche Fürstenthümer sind secularisirt, und auf weltliche Fürsten, ganz oder zum Theil, übergetragen worden; bloß die beyden geistlichen Ritterorden hat man der Secularisation nicht unterworfen, so daß nur noch zwey geistliche Fürsten, der Hoch- und Deutschmeister und der Johannitermeister, im Fürstenrath vorhanden sind. Die beyden Prälatenbänke aber sind ganz weggefallen, und die auf den vormaligen Reichsprälaturen ruhenden Curiaistimmen können von den neuen Besitzern nicht geführt werden.

Zur weltlichen Bank des Fürstenraths gehörten bisher 25. Fürstenhäuser, von denen

14. altfürstlich e), die 21. übrigen aber neu-
fürstlich f) waren. Diesen 25. Fürstenhäusern
standen, nach ihren verschiedenen Linien und Lan-
den, überhaupt 61. Stimmen zu g), worunter
21. catholische und 40. evangelische waren. In
frühern Zeiten war die Zahl der weltlichen Für-
stenstimmen sehr unbestimmt, weil es allemal
darauf ankam, ob ein Land von einem oder meh-
rern Herren, und zwar abgetheilt, besessen wur-
de; man sah also das Stimmrecht als etwas
Persönliches an, und glaubte, daß niemand
mehr als Eine Stimme haben könne. Aber seit
1532. nahm man den Grundsatz an, daß das
Sitz- und Stimmrecht nichts Persönliches sey,
sondern auf dem Lande hafte und also auf jeden
Besitzer übergehe, folglich auch ein und derselbe
Fürst, so bald er mehrere Länder besäße, worauf
das Stimmrecht hafte, auch mehrere Stimmen
habe, daß aber auch auf der andern Seite durch
die

e) Oesterreich, Pfalz, Sachsen, Brandenburg,
Braunschweig-Lüneburg, Vorpommern, Wirtem-
berg, Hessen, Baden, Mecklenburg, Holstein,
Savoyen, Anhalt und Arnberg. Savoyen be-
schickte nach dem Jahre 1667 den Reichstag nicht
weiter, ob es schon immer noch aufgerufen wurde;
endlich ist es in unsern Zeiten ganz weggefallen.

f) Hohenzollern, Lobkowitz, Salm, Dietrichstein,
Nassau, Auersberg, Fürstenberg, Schwarzenberg;
Lichtenstein, Thurn und Taxis und Schwarzburg;
Wider die thurn- und taxische Einführung protes-
tirten die altfürstlichen Häuser sehr lebhaft; nach-
dem aber Taxis einige unmittelbare Reichsherr-
schaften erkaufte hat, haben sie am 3. Jun. 1793.
ihren Widerspruch fallen lassen und die taxische
Stimme im Fürstenrath anerkannt.

g) Den damaligen 8. Churfürsten waren im Für-
stenrath 27. Stimmen zuständig.

die bloße Theilung eines Landes, von welchem bisher nur Eine Stimme geführt worden, die Stimme selbst nicht vervielfältigt werden könne. Das Jahr 1582. ward also, ohne daß man Ursache und Umstände genau angeben kann, für die folgende Zeit zur Norm. Wie zufälliger Weise die Zahl der Fürstenstimmen auf dem Reichstage von 1582. sich verhalten hatte, so wurde sie, mit geringen Ausnahmen, nachher immer beibehalten h). Waren damals in einem Fürstenhause mehrere Linien, so blieben auch für die Zukunft eben so viel Stimmen, wenn gleich die Linien zusammenstarben. So hatte das Haus Pfalz auf dem Reichstage von 1582. fünf Stimmen, wegen Lautern, Simmern, Neuburg, Zweibrück und Beldenz, und diese fünf Stimmen hat Pfalz bis zum Jahre 1803 fortgeführt, ungeachtet die meisten dieser Linien seit jener Zeit ausgestorben waren. Hatte hingegen im Jahre 1582. ein Land nur Einen Herrn, der hernach mehrere Söhne hinterließ, die sich wieder theilten, so blieb auf dem ganzen Lande doch nur Eine Stimme haften. So war im Jahre 1582. im Hause Anhalt nur ein einziger regierender Herr, folglich in diesem Jahre wegen Anhalt nur Eine Stimme im Fürstenrathe. Als er im Jahre 1586. starb, wurden die anhaltischen Lande unter seine vier Söhne getheilt, und es entstanden vier regierende Linien, zu Dessau, Bernburg, Cöthen und Zerbst, aber alle zusammen hatten und haben noch ist nur Eine Stimme.

Eben

h) J. J. Mosers Ursprung und Grund der 18igen Stimmen auf des t. Reichsfürstenraths weltlicher Bank, in seinen Moserianis Th. I. S. I. ff. und in f. Staatsrecht Th. XXXIV. S. 281. ff.

Esen so wurde, wenn nach 1582. die Besitzer eines Landes ganz ausstarben und das Land einem andern Fürsten zufließt, dennoch die vorige Stimme fortgeführt, wie z. B. der Fall gleich im Jahr 1588. mit den gesürdeten Grafen von Hennisberg, die damals ausstarben, und nachher noch mit Pannmern, Leuchtenberg und Lauenburg sich zugetrugen hat; da hingegen die Stimmen der schon vor 1582. ausgestorbenen Herzoge von Kärnten, Steyermark, Krain, Laß und andern nicht mehr aufgerufen wurden. Durch die Abtretung des linken Rheinufers sind mehrere geistliche und weltliche Fürststimmen weggefallen, dagegen aber, vermöge des jüngsten Deputations-Recesses, 33. neue Wirtstimmen im Fürstencollegium hinzugekommen, und nun besteht der ganze Fürstencollegium, der bisher nur 100. stimmführende Mitglieder zählte, mit Einschluß der 4. Grafen-Ärten, aus 131. Stimmen, von denen 65., also die Hälfte, von 18. Churfürsten gehören 1). Den Abschluß auf der weltlichen Seite im Fürstencollegium machen die Grafen, die sich seit 1654. k) in vier Collegien, in das rheinische, schwäbische, fränkische und sächsisches theilen, von denen jedes eine Stimmzahl hat. Zu den Gliedern dieser vier Grafencollegien gehören eigentlich nur diejenigen, die im Besitze einer unmittelbaren Grafen- oder Herrschaft sind, nicht auch Titular-Reichsgrafen, die keine unmittelbare Reichsbegüterung haben. Doch bleibt es, besonders im schwäbischen und fränkischen Grafencollegium, verschiede-

dena.

1) Deput. Recess v. 1803. S. 38. und oben S. 179.

k) S. Th. VII. S. 39.

hatten bisher unter sich viel und mancherley Streitigkeiten. Es ist daher sehr begreiflich, warum außer dem Reichstage weiter keine collegialische Form und allgemeine Verbindung der fürstlichen Glieder dieses Collegiums Statt findet. Unter den mehrern Fürsten und Vereinen ist keine einzige, an welcher die gesammten Fürsten Theil genommen hätten.

Städtecol-
legium.

Die freien Reichsstädte, eine Gattung kleiner Republiken, formiren das dritte Reichscollegium. Ihre Anzahl belief sich seit dem westphälischen Frieden noch auf 63. Aber davon kamen die 10. vereinigten Reichsstädte im Elsaß schon im Jahr 1673. p) und die Reichsstadt Straßburg im Jahr 1681. q) unter französische Vormäsigkeit, und in neuern Zeiten wurde Gelnhausen von Hessen-Hanau als eine Landstadt behandelt. Also blieben bis auf unsere Zeiten nur noch 51. übrig. Diese 51. Reichsstädte theilten sich in zwei Bänke, in die rheinische und schwäbische, auf denen die jederseitigen Deputirten am Reichstage ihre Plätze hatten. Die rheinische Bank, zu welcher auch die Reichsstädte in der Wetterau und Westphalen gehörten, bestand bisher aus 14; die schwäbische, zu welcher auch die Reichsstädte in Franken und Bayern gerechnet wurden, aus 37. Städten. In Ansehung der Religionseigenschaft machte der westphälische Friede einen Unterschied zwischen rein catholischen, rein evangelischen und gemischten Reichsstädten, wozu das Jahr 1624 zur Norm angenommen war. Der rein catho-

p) Th. VII. S. 217.

q) Th. VII. S. 228. ff.

hießen waren bisher 13., der rein evangelischen 33., und der vermischten 5. Die letztern waren Augsburg, Dinkelspühl, Vöhrach, Ravensburg und Kaufbeuren 1). Das Directorium im gesammten reichsstädtischen Collegium wählet jedesmal diejenige Stadt, wo der Reichstag gehalten wird. Als daher unter Carl VII. der Reichstag von Regensburg nach Frankfurt verlegt wurde, so übernahm Frankfurt das Directorium. Die schwäbische Bank hatte ihr gemeinschaftliches Archiv zu Ulm, die rheinische zu Frankfurt am Main. Ihre vormals üblichen Geldtage haben schon seit dem 17ten Jahrhundert aufgehört, so wie auch die vormalige reichsstädtische Collegialcasse schon längst in dürftige Umstände gerathen ist. Durch den französischen Entschädigungsplan und den darauf gegründeten Deputationsrecess vom Jahr 1803 ist das Collegium der Reichsstädte auf die sechs unmittelbaren Städte Augsburg, Lübeck, Nürnberg, Frankfurt, Bremen und Hamburg reducirt, und allen übrigen die bisherige Reichsfreiheit und Unmittelbarkeit entzogen worden. Neben hat man diesen 6. übrig gebliebenen Reichsstädten folgende gemeinschaftliche Vortheile bewilligt: Alle fremde Hoheit und Gerichtsbarkeit in ihnen und ihren Gebieten soll aufgehoben seyn, jedoch der Appellation an die höchsten Reichsgerichte unbeschadet. Sie sollen eine unbedingte Neutralität, selbst in Reichskriegen, genießen, und zu dem Ende von allen Kriegshandlungen befreiet, und von allen Reichsberath-

schla-

1) Th. VI. S. 339. f.

Schlagungen über Krieg und Frieden vollkommen entbunden seyn^{a)}. Die einer jeden besonders zugewandten Vortheile sind oben bemerkt worden¹⁾. Nürnberg allein schien dabei leer auszugehen. Es fanden sich in seinen Ringmauern und in seinem Gebiet keine geistliche Instanz, die zu einer Secularisation geeignet gewesen wären. Doch blieb der Stadt noch einige Hoffnung zu fernern Vergleichshandlungen übrig, die auch nicht ganz geduscht worden ist. Im May 1803. wurde zwischen Brandenburg und Nürnberg ein Vergleich geschlossen, vermöge dessen Nürnberg das mit für Anspachischen liegende Amt Eichenau abtrat, und dafür einen bestimmten Betrag um die Stadt zurück erhielt. Der Reichskreis, der unter den 6. übrig gebliebenen Reichsstädten sogleich entstand, wurde durch eine Uebereinkunft vom 4. May 1803. dahin bengelegt, daß das Directorium alle 2. Jahre abwechseln, die Abwechslung und der Aufruf in der Ordnung wie sie im Decret §. 27. stehen, geschehen, und Hamburg den Anfang machen, die Bantall-Ordnung aber aufhören sollte. Ueber die den unterdrückten Reichsstädten vorzubehaltenden Vortheile war in den Verhandlungen der Reichsdeputation von 1802. mehrmal die Rede, besonders bei Gelegenheit einer Vorstellung, wodurch sie der Deputation ihre Wünsche ausführlich vorlegten. Auch waren verschiedene Deputirte der Meinung, daß nur die Bundeshoheit auf die neuen Besitzer übergehe, und alles übrige den Städten gelassen werden müsse. Aber die Majorität

a) Deputat. Decret v. 1803. §. 27.

1) S. 174. ff.

gerade bewilligte ihnen weiter nichts, als: daß diese Städte von den Churfürsten und Fürsten, denen sie als Entschädigung zufließen, in Bezug auf ihre Municipalverfassung und Eigenthum auf den Fuß der in jedem der verschiedenen Lande am meisten privilegiirten Städte behandelt werden sollten, so weit es die Landesorganisation und die zum allgemeinen Besten nöthigen Verfügungen gestatten; insbesondere sollte ihnen die freie Ausübung ihrer Religion und der ruhige Besitz aller ihrer zu kirchlichen und milden Stiftungen gehörigen Güter und Einkünfte gesichert bleiben v). Dieß wird zu ihrer Beruhigung hinreichend seyn, wenn nicht die neuen Regenten jene Clausel zu weit ausdehnen.

Von der Absonderung der gesammten Reichsstände in drey Collegia und der Organisation der letztern, bey ihren gegenseitigen Verhältnissen und bey den Directorialämtern dürfte freylich ein unbefangener Beurtheiler viel und mancherley zu tadeln finden, was auch der beredteste Lobredner der teutschen Verfassung zu vertheidigen nicht im Stande seyn möchte. Der Zweck der Reichsversammlung besteht vornehmlich in der Besorgung der allgemeinen Gesetzgebung für das Reich. In Rücksicht auf diesen Zweck sollte wohl, der natürlichen Billigkeit gemäß, ein jeder Reichsstand, als Individuum, an dem Recht der Gesetzgebung gerade so viel Antheil haben, als der andere. Es scheint also, daß die natürliche Gleichheit, in welcher die gesammten Reichsstände, als Individuen, in Ansehung der Ge-

Ueber die Trennung in drey Reichscollegia.

Gesetzgebung stehen, verletzt werde, wenn sich die
 Churfürsten von den Fürsten, und diese beiden
 wieder von den Reichsstädten absondern. Die
 dadurch geäußerte Veringschätzung wird noch da-
 durch recht auffallend, daß sogar auf dem Re-
 und Correlationsaal die Gesandten der Reichs-
 städte von den Gesandten der beiden höhern Col-
 legien durch eigene Schranken abgesondert sind.
 Vielleicht ließe sich diese Ungleichheit durch das
 ungleiche Verhältniß der Macht der verschiede-
 nen Reichsstände rechtfertigen; es scheint billig
 zu seyn, daß derjenige, der mehr zu verlieren
 hat, einen größern Antheil an der Gesetzgebung
 habe, als der Ärmere oder Mindermächtige.
 Aber auf dieses Verhältniß wird doch sonst nicht
 Rücksicht genommen. Die Stimme der Reichs-
 stadt Hamburg hatte bisher auf dem Reichstage
 kein größeres Gewicht, als die von Buchau, oder
 die des gefürsteten Probsts zu Ellwangen. Zu-
 dem trägt diese Absonderung zur Simplificirung
 und Erleichterung der Berathschlagungen und
 des Stimmens nicht das Geringste bey. Zwar
 kann in den Sessionen über die vorgetragene
 Sache debattirt werden: aber bey der Beschlie-
 ßung selbst kommt es doch eigentlich nur auf das
 Votiren an, das auf den Gründen der Rech-
 nung oder auf der Instruction eines jeden be-
 ruht, und da ist der natürlichste und einfachste
 Gang der, daß die Stimmen der Reihe nach
 von einem einzigen, oder von mehreren zum Pro-
 tocoll genommen werden, wobei aber der ganze
 gesetzgebende Körper immer unzertrennt bleibt.
 Der Grund, ein gesetzgebendes Collegium in
 mehrere Theile zu theilen, kann nur in der Un-
 gleichartigkeit und Verschiedenheit der Zweige
 der

der Gesetzgebung liegen, so daß jeder Abtheilung ein besonderer Zweig, z. B. der einen die Finanzgesetzgebung, der andern die Criminalgesetzgebung u. s. w., zur Bearbeitung zufällt. Daß aber dieses bey unserm Reichstage nicht Statt findet, ist bekannt. Also ist jene Absonderung ganz zwecklos. Allein, sie ist sogar auch zweckwidrig. Die Ausübung des Rechts der Gesetzgebung kann nicht leichter und ungehinderter vorstatten gehen, als wenn unter den Theilnehmern an diesem Rechte Eintracht und Einheit der Gesinnungen, der Grundsätze und des Interesse herrscht. Die Trennung der Reichsstände in ihren Rathsversammlungen ist gewiß nicht geschickt, jene Eintracht und jenen Gemeinssinn zu befördern; vielmehr ist sie oft Ursache gewesen, daß die Gemüther von der Theilnehmung am gemeinschaftlichen Wohl abgeleitet und auf ihren besondern Vortheil gerichtet wurden. Sie gebiert Mißtrauen gegen die Absichten der verschiedenen Collegien gegen einander, eine immer gespannte Aufmerksamkeit auf die Unternehmungen und Maßregeln des einen oder des andern, und hindert die so nöthige Vereinigung der Gesinnungen, Grundsätze und Interessen, die durch die Schranken im Re- und Correlationsaal und durch den höhern Rang der churfürstlichen über die fürstlichen und dieser beyden über die reichstädtischen Gesandten unmöglich befördert werden kann. In der Trennung der Churfürsten, Fürsten und Städte liegt auch schon der Keim zur Trennung der Einzelnen eines jeden Collegiums, besonders der beyden höhern. Die allgemeine Gleichheit der gesetzgebenden Glieder ist schon aufgehoben: was steht also im Wege, daß nicht

auch die einzelnen Glieder die Gleichheit unter sich selbst aufheben, eins sich über das andere erhebt, einen höhern Ton annimmt, einseitige Verhältnisse eingeht, und Dinge unternimmt, die mit der Einheit des Ganzen und der Uebereinstimmung aller seiner Theile durchaus unvereinbar sind. Reichskundig ist es, wie vielen Anlaß zu Streit und Uneinigkeit die Trennung der Reichsstände in drey Collegien unter denselben selbst gegeben habe. So ist kein Zweifel, daß den Reichsstädten in frühern Zeiten das Recht zugestanden habe, zu den Re- und Correlationen der Churfürsten und Fürsten zugelassen zu werden. Seit Friedrich III. aber, da die völlige Absonderung der Reichsstädte von den Churfürsten und Fürsten und der Fürsten von den Churfürsten erfolgte x), ward es zum Herkommen, daß man die Reichsstädte zur Re- und Correlation alsdann erst zuließ, nachdem dieselbe bereits einseitig von den beyden höhern Collegien geschehen war; wodurch dann zwischen beyden Theilen mancherley Streitigkeiten verursacht wurden; indem die Städte standhaft widersprachen und mehrmal ihre Einwilligung, besonders in Aufhebung der Reichsanlagen, verweigerten. Eben dahin gehöret auch, was zwischen den beyden höhern Collegien wegen einer beständigen Capitulation, wegen des Abcapitulationsrechts, wegen der römischen Königswahl, wegen der von den Churfürsten gesuchten Vorzüge bey Reichsdeputationen u. s. w. vorgefallen und noch immer nicht ganz entschieden ist. Auch war jene Trennung in drey Reichscollegien die Quelle von Streitigkeiten zwischen einem Theil eines Colle-

x) Th. IV. S. 523.

git mit einem andern Collegio, und zwischen den verschiedenen Parteyen in einzelnen Collegien, wohin z. B. die Streitigkeiten der altfürstlichen Häuser mit dem Churcollegium, die Streitigkeiten der correspondirenden Fürsten mit den Churfürsten wegen der neunten Chur, die Rangstreitigkeiten der geistlichen und weltlichen Fürsten u. a. gehören. Vor der Trennung der Reichsstände in drey Rathsversammlungen hatte die Stimme eines Churfürsten keine größere Gültigkeit, als die eines jeden Fürsten; die sieben Churfürstestimmen waren den Stimmen von sieben Fürsten völlig gleich. Gegenwärtig hingegen macht das collegialische Resultat der zehn Stimmen der Churfürsten gegen das collegialische Gesamtvotum der Fürsten und Reichsstädte, die sich nach der Stimmenzahl zu jenen wie 137. zu 10. verhalten würden, ein Drittheil, und wenn man in Fällen, wo das reichsstädtische Votum von dem gemeinsamen Schluß der beyden höhern Collegien abweicht und mit diesem nicht vereinigt werden kann, das Städte-Collegium abrechnet, sogar die Hälfte der sämmtlichen Stimmen aus. Man kann also behaupten, daß in diesem Fall die 10. Churfürsten das Recht der Gesetzgebung zur Hälfte, und die 137. Mitglieder des Fürstenraths zur andern Hälfte ausüben, die Städte hingegen sich dieses Rechts nur in Fällen, wo sie mit den höhern Collegien übereinstimmen, zum dritten Theil zu erfreuen haben. Da also das fürstliche Collegium nur als solches dem churfürstlichen die Wage halten kann, so fällt der Grund in die Augen, warum das Interesse der einzelnen Reichsstände für den gesammten Zweck des Reichssystems und für die ihn befördernden

gemeinschaftlichen Verfügungen und Anstalten so gering und fast nur auf die Wahrnehmung ihrer noch übrigen persönlichen reichsständischen und Territorialrechte eingeschränkt ist, und warum, bey so vielen in einzelnen Reichsständen getroffenen löblichen Anstalten, in Rücksicht auf das Ganze des Reichs fast gar nichts zur Ausführung kommt y).

Ueber die
Re- und
Correla-
tion.

Wenn die Reichsstände oder ihre Bevollmächtigten auf dem Reichstage ihre Stimmen nach den Köpfen, nicht nach verschiedenen Callegien, gäben, so würden die Re- und Correlationen ganz überflüssig seyn; denn alsdann würde jederzeit und in jedem Falle nach der Mehrheit der Stimmen entschieden werden, und dürfte der zeitige Director der Reichsversammlung auf den Fall, wenn die Vota stünden, zwey Stimmen haben. Nähme auf diese Art jeder Reichsstand an der Gesetzgebung des Reichs unmittelbar Antheil, und verständen tüchtige und den Geschäften gewachsene Männer die Stellen der Reichsstände, so würden ihre Stimmen unabänderlich entscheidend und keine wechselseitige Rücksprache nöthig seyn. Auch ist es überhaupt natürlicher und der Sache angemessener, das Debattiren, oder die Abwägung und wechselseitige Prüfung der Gründe für und wider einen Vorschlag, vor Ablegung der Stimmen vorzunehmen und hernach erst die Mehrheit entscheiden zu lassen, als erst zu stimmen und darauf noch hinterher zu debattiren und sich zu vergleichen. Der Grund dieses umgekehrten Verfahrens liegt in der

y) Kritik der teutschen Reichsverfassung Th. I. S. 78. ff.

der Trennung der Reichsstände in besondere Collegien. Das allerauffallendste aber ist, daß man die Reichsstädte zur Re- und Correlation der beiden höhern Collegien nicht zugleich zulassen will, sondern erst alsdann mit ihnen in Verhandlung tritt, wenn die Sache bereits unter jenen beiden abgethan und verglichen ist, und daß es nicht einmal zu einer Veredung mit ihnen kommt, wenn zwischen den Churfürsten und Fürsten die Versuche, zu einer Uebereinstimmung unter sich zu gelangen, sich zerschlagen haben. Durch den westphälischen Frieden ist es entschieden, daß den Reichsstädten, so wohl auf dem Reichstage als bey Reichsdeputationen und andern reichsständischen Versammlungen, eine Decisionsstimme gebühre, und der jüngste Deputationsrecess hat in dieser Rücksicht keine Abänderung gemacht. Diese reichsgrundgesetzliche Entscheidung giebt den reichsstädtischen einzelnen Stimmen eben den Werth und eben die Gültigkeit, welche die Stimmen aller andern Reichsstände haben. Da nun das Total der Collegialschlüsse durch die einzelnen Stimmen der Mitglieder jedes Collegiums zu Stande gebracht wird, und vermöge jener reichsgrundgesetzlichen Bestimmung den Reichsstädten auch auf dem Reichstage eine Decisionsstimme zukommt: so muß auch ein reichsstädtischer Collegialschluss am Reichstage eine Kraft und einen Werth haben, welcher der Kraft und dem Werth aller einzelnen reichsstädtischen Stimmen gleich ist. Denn den Reichsstädten ertheilte decisive Stimmenmacht muß für sie, auch als Collegium, alle die rechtlichen Wirkungen haben, die mittelbar oder unmittelbar aus demselben fließen, und ohne welche

dasselbe so gut als nicht gegeben seyn würde. Eine solche rechtliche Wirkung ist aber nicht bloß die Fassung eines gemeinschaftlichen Schlusses, im städtischen Collegium, sondern auch das Recht, zu den Re- und Correlationen, ungetheilt und ohne Unterschied des Standes und Ranges, zu gleicher Zeit und an einem und demselben Orte, gezogen zu werden, weil, wo das Recht allen gleich ist, auch die rechtlichen Wirkungen desselben gleich seyn müssen, und die Beurtheilung des Werths des Rechts bloß von dem Gesetze selbst, worauf es sich gründet, abhängen kann. Die beiden höhern Collegien sollten sich also in Rücksicht der Re- und Correlationen von dem reichsstädtischen nicht trennen, und nicht, mit Ausschließung des letztern, für sich allein etwas ausmachen; eben so wenig sollten sie auch Anstand nehmen, mit den Städten zu re- und correlatiren, wenn sie selbst unter sich nicht einig werden können: dadurch machen sie den Städten das decisive Stimmrecht, das ihnen durch ein Reichsgrundgesetz erteilt worden ist, in der That streitig; und begreifen also etwas dem Gesetze widersprechendes. Was kommt am Ende aus allen den Re- und Correlationen heraus? Ohne den damit verbundenen Zeitverlust in Anschlag zu bringen, gewähren sie bey weitem nicht immer das, was man dabey beabsichtigt, nämlich die Beseitigung aller Abweichungen und Widersprüche, die sich in den Beschlüssen der besondern Collegien über einen und denselben Gegenstand vertheilen, und die Verwirklichung einer vollkommenen Uebereinstimmung in Ansehung aller Punkte der Beschlüsse. Selten kommt ein Gegenstand zur Bruchschlagung des Reichstags,

bey

bei dessen Beurtheilung und Entscheidung nicht auch solche Gründe sich mit ins Spiel mischten, die die besondere Politik oder das besondere Verhältniß an die Hand giebt; da dann das so verschiedene und oft sich durchkreuzende besondere Interesse der Reichsstände und der reichsstädtischen Collegien alle Versuche, eine Uebereinstimmung der einzelnen Collegien zu bewirken, nicht selten vereitelt. Wenn sich aber die Re- und Correlationen zerschlagen, so geschieht nichts; es entsteht ein Stillstand, der nicht möglich fern würde, wenn eine durchgängige Mehrheit der Stimmen aller einzelnen Stände auf dem Reichstage Statt fände 2).

Was die Entwerfung des Reichsgutachtens betrifft, so ist zwar nirgends festgesetzt, daß unter den Reichscollegien faktisch eine Mehrheit der Stimmen gelten solle. Auch erklärten sich die beiden höhern Collegien, bei Gelegenheit der im Jahr 1633. über die Re- und Correlation entstandenen Streitigkeiten, daß sie nicht verlangten, eine Mehrheit der Stimmen über das reichsstädtische Collegium zu behaupten oder Allein dieser Erklärung ungeachtet bestimmt gleichwohl die Mehrheit der Stimmen den Inhalt des Reichsgutachtens, so oft nur das Chur- und Fürstencollegium mit einander einerley Meinung sind, oder sich zu Einer Meinung vereinigen; außerdem kommt gar kein wirklich bestimmendes Reichsgutachten zu Stande. Die Mehrheit der

Abfassung
des Reichs-
gutachtens.

2) Kritik der deutschen Reichsverfass. Th. I. S. 26.

36 ff. des Reichsgutachtens.

3) Th. VI. S. 912.

Stimmen hat also, wenn bloß die Reichsstädte mit einem der höhern Collegien übereinstimmen, keine Kraft, sondern nur alsdann, wenn die beiden höhern Collegien wider die Städte votiren; kurz, die Mehrheit der Stimmen gilt nicht für die Städte, sondern nur für die beiden höhern Collegien und wider die Städte. Folglich besteht die Mitwirkung des Städte-Collegiums bey der Abfassung eines Reichsgutachtens, ihrer rechtlichen Kraft nach, fast bloß in einer äußern Formalität, und sein besonderer, vom Schluß der beiden höhern Collegien abweichender, Schluß ist nur ein Anhang, der mit eingeschaltet wird, um ihn nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen. In so fern er mit dem Schluß der höhern Collegien übereinstimmt, wird er von diesem gleichsam absorbiert; er selbst giebt in keinem Falle den Ausschlag. Stimmen die Städte einem der höhern dissentirenden Collegien bey, so entsteht dadurch kein gemeinschaftlicher Schluß der beiden übereinstimmenden Collegien, sondern die Meinungen aller drey Collegien werden dem Gutachten eben so besonders einverleibt, als wenn sie alle drey dissentirten. Endlich in dem Falle, wenn die Re- und Correlationen vergeblich unwirksam bleiben, daß alle drey Collegien nicht zu Einer Meinung zu vereinigen sind, wird ein doppelter Nachtheil sichtbar. Entweder bleibt die Sache, über die beschlossen werden sollte, nunmehr ganz liegen, und wird bis zu einer günstigern Zeit verschoben; oder die Reichsstände sind, wenn die Sache durchaus keinen Aufschub leidet, genöthigt, sie dem Kaiser zur Entscheidung zu überlassen, oder ihn um die Eröffnung seiner Meinung zu ersuchen, um sich weiter

weiter darüber vornehmen zu können. Dies aber ist mit der Würde eines gesetzgebenden Adpers durchaus nicht vereinbar, als welcher nie um ein Urtheil verlegen seyn und nie in die Nothwendigkeit kommen sollte, die Bestimmungsgründe zu seinen Urtheilen aus einer fremden Quelle zu holen, oder gar die Entscheidung einem Dritten zu überlassen. Er vergiebt sich dadurch ein Miß-
 sehen, und verräth einen wesentlichen Mangel in der Organisation seiner Gewalt; nicht zu gedenken, daß der, dem man die Entscheidung in einzelnen Fällen überläßt, davon leicht Mißbrauch nehmen kann, sich das Recht der Entscheidung auch alsdann anzumessen, wenn er nicht ausdrücklich darum ersucht worden ist b).

Ein jedes Collegium, von welcher Art es auch seyn mag, bedarf einer Organisation. Dies kann ohne ein dirigirendes Mitglied und ohne eine gewisse Ordnung in der Berathschlagung und Ablegung der Stimmen über die von jenem vortragenen Materien nicht wohl gedacht werden. Im Churcollegium führt Churmann; oder der Churfürst-Erzkanzler beständig den Vorsitz, thut den Vortrag, ruft die übrigen Mitglieder des Collegiums zum Votiren auf, und faßt aus dem abgelegten Stimmen den Collegialschluß. Im Fürstenrath führen Salzburg und Oesterreich das Directortum abwechselnd nach den Materien. Das Aufsuchen und Stimmgeben geschieht wechselseitig von einer Bank zur andern, nach der Ordnung, in welcher die Gesandten (auf beiden Banken) sitzen. Im reichsstädtischen Collegium führte

Directo-
 rial-Rem-
 ter.

b) Kritik der 1. Reichsverfass. Th. I. S. 106. ff.

führte bisher, offternal diejenige Stadt das Di-
 versorium, wo der Reichstag gehalten wurde;
 aber vermöge der oben gedachten Aberein-
 kunft vom 14. März 1803, wechselt es alle zwei Jahre,
 und diese Abwechselung geschieht, wie der Auf-
 ruf zum Betreten, in der Ordnung, wie sie im
 häufigsten Demonstrationsrecess §. 27. genannt sind c).
 In einem Staat, wie Teutschland, ist es nicht
 nur eine der ersten Angelegenheiten, sondern auch
 Pflicht, keinen jeden Theilnehmer an der Besch-
 lussung in gleicher Weise an den Rechten, Vor-
 zügen und Geschäften, welche die unabweisbare
 Staatsnothwendigkeit macht, Theil neh-
 men zu lassen, nicht aber dieselben einem Ein-
 zigen für immer anzuvertrauen. Das größere An-
 sehen und die größere Gewalt artet in der Hand
 eines Einzigen leicht in einen Mißbrauch aus,
 der immer mehr um sich greift, und zuletzt das
 Verhältniß, in dem er mit den übrigen seines
 Gleichen steht, in Vergessenheit bringt. Aber
 auch angenommen, daß ein jeder dieser privile-
 gierten Directors sein Amt nach Pflicht ver-
 waltet, so wird doch dadurch, daß man keinen
 andern seines Gleichen zur Verwaltung dieser
 Ämter zuläßt, diesen ein Recht entzogen, das
 ihnen vollkommen zusteht. Von den teutschen
 Reichsversammlungen führt der Churfürst von Bran-
 denburg für beständig das allgemeine Reichsdirecto-
 rium. Vermöge desselben steht ihm das Recht
 zu, die Legationen der Comitialgesandten
 und ihrer Legationssecretairen zu untersuchen, das
 Reichsarchiv zu halten, alle an das Reich ge-
 brachte

c) Augsburg, Lübeck, Nürnberg, Frankfurt, Bre-
 men, Hamburg.

nächst: Schickten annehmen und zu ertheilen
 auch müssen die Prostitutionen, die ein Theil der
 Reichsämter werden sollen, bey ihm abgegeben
 werden. Ferner besorgt die chur-erzkanzlerische
 Gesandtschaft alle Reichsdictaturen, verfügt die
 Befehle des Reichsraths, handelt bey Rey und
 Conventionen im Namen der beyden höhern Sch
 legien mit dem reichsstädtischen Collegium, ent
 wirft die Reichsgutachten, und stellt sie dem
 Kaiser oder dessen Principalcommissarius zu
 statut die darauf eingehenden Resolutionen in
 Empfang, concipirt den Reichsabschied, und be
 rührt dessen Bezeichnung u. s. w. Die bestän
 dige Ausübung dieser Rechte und Geschäfte (so
 wohl, als auch das nahe Verhältniß, worin das
 Reichsdirectorium mit dem Kaiser oder dessen
 Principalcommissarius steht, hat demselben von
 je her Anlaß gegeben, nicht nur in manchen
 Stücken weiter um sich zu greifen, als es die
 ihm durch die Natur einer zweckmäßigen Ver
 waltung seiner Einrichtungen gesetzten, Gränzen
 vorkrassen, sondern auch in der Betheiligung der
 öffentlichen Angelegenheiten manche Uebergriffe
 zu begehen d); welches gewiß nicht so leicht
 möglich seyn würde, wenn das Directorium
 nicht immer demselben Reichstande anwesend
 wäre, sondern zum wenigsten unter den stän
 dlichen Gliedern des Chancolllegiums abwechselte.
 Ein anderer Nachtheil des beständigen man
 nlichen Reichsdirectoriums zeigte sich bisher all
 dann, wenn der Churfürst von Mainz ohne Hin
 zuziehung eines Coadjutors, oder der Direc
 torium

d) S. (v. Steck) Abhandlungen aus dem i. Staats
 und Lehnrecht, (Halle 1757. 8.) S. 163. ff.

Gesandte ohne Einverständniss bereits ab-
 geschickt und auf dem Reichstage anwesendes
 Nachfolgers, stand, oder der neue Directorial-
 gesandte nicht sogleich zur Legitimation gelangt
 konnte. Denn da die Reichsgesichte nicht be-
 stimmt haben, wie es in solchen Fällen mit dem
 Directorium gehalten werden soll, so machte
 nicht nur das magyarische Domcapitel, sondern
 auch Churfürsten, Churrier und Chursächse auf
 die Fortsetzung des Directoriums Anspruch, und
 es entstand unter ihnen ein Streich, der wegen
 Mangels an gesetzlicher Bestimmung nicht beend-
 igt werden konnte. Jeder Parteistaus wollte
 Directorialhandlungen ausüben, und keiner dem
 andern etwas einräumen. Dies gab Anlaß zu
 Protesten und Reprotestationen, und das Ende war
 nunmehr, daß während dieser Zeit aus Reichs-
 sachen nichts vorgenommen wurde. Durch das
 Separationsrecess von 1803 ist zwar die Zahl
 der Präbenden vermindert, daher der Streich
 selbst nicht abgeholfen worden. Aber nicht nur
 das allgemeine Reichsdirectorium, sondern auch
 die Directorien der einzelnen reichsfürstlichen Lan-
 desregien haben sich in Reichsachen eine Willkür-
 herrschaft und eine Art von Dominat über die
 Landen der andern Länder angewandt. Am be-
 denklichsten ist der Umstand, daß sowohl Oester-
 reich als Preussen das Directorium führen, die
 An- und Correspondenzen mit dem churfürstlichen
 Directorium des kaiserlichen zum Vortheil des Kai-
 sers und der Churfürsten gelenkt werden können,
 da nicht nur das Interesse des Principalcommiss-
 sarius und des österreichischen Directorialgesand-
 ten nur eins und dasselbe ist, sondern auch der
 chur-erzkanzlerische Gesandte, in der doppelten

Qua-

Präsident als Director des Reichstags überhaupt und des Churcollegiums besonders, mit dem Principalscommissarius in einem Verhältniß steht, das ihm mehr das Interesse des Kaisers, und der Churfürsten als das Interesse der übrigen Reichstände zu befördern genügt macht. Auch kann es dem österreichischen Directortum im Fürstenthum nicht an Mitteln fehlen, mehrere Glieder dieses Collegiums den Absichten des kaiserlichen Hofes willfährig zu machen, das Ubergewicht der Stimmen auf seine Seite zu lenken und die Wohlfahrt des Chanzlers in eine gefährliche Lage zu setzen. Als unbedeutendsten scheinen die Mißstände zu seyn, die dem reichsstädtischen Directortum zur Last gelegt werden möchten, weil die Summe dieses Collegiums von sehr geringem Gewicht ist, und daher die Bewerbungen der höhern Collegien um dieselbe fast gar nicht Erfolg finden. Dennoch ist es der durchgängigen Gleichheit und Billigkeit sehr gemäß, daß dem diesem Collegium nun endlich, vermöge der Abkündigung vom 4. May 1803., das Directorium nach einer bestimmten Ordnung abwechseln.

Außer der bisher beschriebenen Sondernung der gesammten Reichstände in den Reichskollegien, giebt es noch eine andere, die sich auf ihr religiöses Religionsinteresse bezieht. Sie theilen sich in dieser Rücksicht in zwei große Klassen, in das Corpus Catholicorum und in das Corpus Evangelicorum, oder in den

Trennung
der Stände
in 2. Reli-
gionskör-
per.

c) Kritik der t. Reichsverfass Th. I. S. 121. ff.

Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. 2

lischen Stände betrieben damals ihre Angelegenheiten gemeinschaftlich, und tractirten mit den Catholischen *de corpore ad corpus*. Nur in Ansehung des Directoriums war noch nichts Gewisses festgesetzt. Zwar hatte Chursachsen schon von den Zeiten des schmalkaldischen Bundes her eine Art von Directorium geführt: aber zur Zeit der protestantischen Union, an welcher Chursachsen gar keinen Theil nahm, hatte Churpfalz, als Haupt der Union, die Direction der evangelischen Angelegenheiten übernommen. Während des dreißigjährigen Kriegs führte sie Gustav Adolf von Schweden, und nach dessen Tode der schwedische Reichskanzler Oxenstierna, obschon Chursachsen darüber höchst eifersüchtig ward g). Auf dem westphälischen Friedenscongreß konnte Schweden, wegen seines eigenen Interesse bey den Friedenshandlungen, das Directorium nicht wohl führen; Pfalz war in einer zu äbeln Lage, und Chursachsen hatte seit dem prager Frieden alles Zutrauen verloren. Schweden trug daher den magdeburgischen Gesandten an, daß sie das Directorium übernehmen möchten. Aber die Catholischen wollten mit Magdeburg nichts zu thun haben, sondern brachten alles an die sachsen-altenburgischen Gesandten, was sie mit den Evangelischen zu verhandeln hatten, so wie auch die letztern ihre Verhandlungen mit den Catholischen durch Sachsen-Altenburg betrieben. Also führte Sachsen-Altenburg auf dem Congreß eine Art von Directorium unter den Evangelischen; auch behielt es dieses Amt noch auf dem müntberger Executionstage, obschon Churbranden-

g) S. Th. VI. S. 605. f. 608. ff.

denburg seine Absichten darauf deutlich merken ließ h). Endlich auf dem Reichstage von 1653. bekam das Corpus Evangelicorum, wie es nun schon genannt wurde, seine völlige Ausbildung und bestimmte Einrichtung. Die evangelischen Stände fanden nämlich, noch vor Eröffnung des Reichstages, nöthig, als ein besonderes Corpus zusammenzutreten und über ihre An gelegenheiten besonders zu rathschlagen, und ersuchten daher Chursachsen, daß es, wie es sich in vorigen Zeiten der evangelischen Angelegenheiten eifrig angenommen hätte, auch jetzt das Directorium bey diesen Berathschlagungen übernehmen möchte. Chursachsen weigerte sich anfangs, bequeme sich aber doch zuletzt, das Directorium wieder anzunehmen. Auf solche Art brachte das Corpus der evangelischen Stände seine besondern Berathschlagungen und ein eigenes Directorium von neuem und nach einer bestimmten Form in Gang i). Zwar entstand nachher, als der Churfürst von Sachsen catholisch ward, die Frage: ob das Directorium unter den Evangelischen auch nun noch bey Chursachsen gelassen werden könne? Doch fand man bald zuträglich, alles auf dem bisherigen Fuß zu lassen; das Directorium blieb, unter gewissen Modificationen, bey Chursachsen k). Eine natürliche Folge der Entstehung des Corporis Evangelicorum war, daß mit auch ein Corpus Catholicorum entstand; wie die evangelischen, handelten nun auch die catho-
lischen

h) Tob. Pfamier hist. comitior. Ratisbon. L. III. §. 64. p. 385. sq.

i) Th. VII. S. 29. ff.

k) ebend. S. 364. f.

stischen Stände gemeinschaftlich, und zwar unter dem Directorium des Churfürsten von Rannz, als des ersten unter ihnen.

Die Gültigkeit und Gesetzmäßigkeit dieser Trennung in zwei Religionstheile oder Corpora wurde in den ersten Zeiten so wenig bezweifelt, oder bestritten, daß selbst catholische Stände bei mehreren öffentlichen Gelegenheiten kein Bedenken trugen, den Namen Corpus so wohl von ihrem als vom evangelischen Religionstheile zu gebrauchen. Schon auf dem Reichstage von 1598. äußerte der österreichische Directorialgesandte, „daß in Gewissenssachen nicht wie in andern Sachen, sondern durch besondere Råthe gehandelt werde, also daß die Catholischen einen besondern Rath, und die andern auch einen besondern Rath hätten 1).“ Selbst der Kaiser Leopold I. versprach in seinem mit Preussen 1700. geschlossenen Vertrage, die Erörterung der Religionsbeschwerden sich angelegen seyn zu lassen, „so bald dieselben vom *Corpori Augustanae Confessionis* an ihn würden gebracht werden m).“ In der wegen der rnswicker Clausel ertheilten Erklärung vom 29. Sept. 1709. hieß es: „man könne von *Corporis Catholicorum* wegen die ganze ehrbare Welt urtheilen lassen n).“ Und in der churmannzischen Erklärung vom 13. Oct. 1719: „Ihre churfürstl. Gnaden hätten sich dergleichen nicht versehen, indem man sich

I 3

von

1) Schanroth Sammlung aller Conclutor. etc. Th. II. S. 793.

m) ebend. S. 823.

n) Staatskanzley Th. XV. S. 156.

von Seiten des *Corporis Evangelici* selbst eingegirt hätte o).“ In der Folge aber sieng man von catholischer Seite an; nicht nur des Ausdrucks *Corpus* von beyden Religionstheilen sich zu enthalten, sondern sogar zu widersprechen, wenn der evangelische Religionstheil diesen Ausdruck von sich gebrauchte. So erklärte der Kaiser Carl VI. in dem bekannten harten Compmissionsdecret vom 12. Apr. 1720. p), „er sey genöthigt, sich gegen die Gestalt eines sich so nennenden *Corporis Evangelici*, folglich über dessen gebrauchenden modum, bey dem ganzen Reiche höchstens zu beschweren.“ Eigentlich mochte es wohl nicht die Meinung seyn, den Evangelischen die Existenz und Benennung eines *Corpus* überhaupt streitig zu machen; sondern man wollte nur ihnen das Recht nicht zugestehen, gegen die Catholischen Repressalien zu gebrauchen, die Reichsgesetze einseitig auszulegen und diese Auslegungen zu verfolgen q). Indessen

o) Staatskanzley Th. XXXV, S. 366. Mehr ähnliche Stellen finden sich in E. L. Posselt *Systema juris Corporis Evangel.* (Kehl. 1786. 8.) p. 50. fqq.

p) S. Th. VII. S. 760.

q) Dies ergiebt sich aus einem Commissionsdecret des K. Franz I. vom 21. Jan. 1752., worin es heißt: „Er, der Kaiser, könne nicht billigen, daß, unter dem Namen eines von dem catholischen Theil sich absondernden Körpers, die gesammten der A. E. zugethanen Stände einseitig und eigenmächtig die Reichsabsatzungen, insonderheit den Religions- und westphälischen Friedensschluß, wie auch die Executionsordnungen, durch neuerlich ausgedonnene Auslegungen dähin ausdehnen wollten,

nahmen es doch die Evangelischen so, als ob man ihnen auch den Ausdruck *Corpus* streitig machen wolle, und sagten daher in ihrem an den Kaiser gerichteten Vorstellungsschreiben vom 16. Nov. 1720.: „es könne ihnen ganz gleich gelten, ob man sie für ein *Corpus*, *Societät*, *Collegium*, *Gemeinheit*, oder für einen Reichstheil halten wolle, wenn ihnen nur dasjenige frey bliebe, was ihnen die Reichsgesetze belegten, was wohl hergebracht, so oft selbst anerkannt, und wovon der Grund wäre, daß ihnen Zusammensetzungen, Bündnisse und Vereinigungen zu machen erlaubt, und in den Reichsgesetzen und Wahlcapitulationen darüber zu halten versprochen sey;“ wobei sie übrigens die ihnen zukommenden Rechte, namentlich auch das Recht der Repressalien, Pfändung und Retorsion, mit sehr wichtigen Gründen vertheidigten 1). Dennoch erließen die catholischen Stände unterm 15. Jun. 1752. an die Evangelischen ein Promemoria, worin es unter andern hieß: „Hiernächst aber haben sie, die Catholischen, sich darüber höchlich zu verwundern gehabt, daß vorgedachte Gesandtschaften der A. E. nicht nur sich die Benennung eines besondern Körpers zueignen, sondern auch den Catholischen solche belegen wollen. Da nun aber die disseitigen Grundsätze bekannt sind, welche so wenig als die theure Reichsverfassung selbst von dergleichen besondern *Corporibus*

E 4

wissen,

ten, daß am Ende weder Richter, noch Rechtsprüche, sondern allein Gewalt und Beeinträchtigung der Stände unter einander Platz haben müßte.“

1) bey Schamroth Th. II. S. 759 — 831.

wissen, und vielmehr nach Anleitung des Art. V. S. 52. des W. Fr. in solchen Fällen, wo die Stände als ein Corpus nicht angesehen werden können, die Catholischen, dann die der A. E. Zugesessenen, als besondere Theile betrachten, und man annimmt weder den andern Religions- theil für ein Corpus erkennen, noch sich selbst dafür geritten kann; so steht man diesemwegen eben so wohl eine Reservation einzulegen und dieses sehr leicht zu widersprechen sich genöthigt 5). Es ließ sich wohl nicht verkennen, daß die Catholischen, oder doch die meisten von ihnen, geglaubt haben, gewisse Absichten eher durchsetzen zu können, wenn sie mit den evangelischen Ständen nur einzeln zu thun hätten, und diesen alle Mittel und Wege, sich als einen besondern Reichstheil zu vereinigen und zusammenzuhalten, immer mehr beschränkt oder gar benommen würden. Aber eben deswegen fanden die Evangelischen nöthig, noch enger zusammenzutreten und zur Behauptung ihrer in der Verfassung gegründeten Rechte auf der Huth zu seyn.

Mitglieder des einen oder des andern Corpus sind ohne Unterschied alle Stände aus allen brei Reichscollegien, so fern sie entweder der catholischen, oder der evangelischen Religion zugesessenen sind; doch gilt dieses nicht durchaus für ihre Person, sondern zum Theil bloß in Betracht ihrer Lande 6). In ältern Zeiten pflegten so wohl die catholischen als die evangelischen Reichsstände besondere Zusammenkünfte zu halten. Seit dem aber der Reichstag permanent geworden ist, und

5) bey Schaubroth Th. III. S. 999. f.

6) Dieß ist der Fall mit Churfürstlichen.

und also hier die sämmtlichen Mitglieder der beyden Religionskörper oder ihre Bevollmächtigten, die Committalgesandten, beständig versammelt sind, weiß man nichts mehr von solchen Zusammenkünften, die außerhalb der Reichsversammlung gehalten würden. Die ordentlichen Conferenzen des evangelischen Corpus werden gewöhnlich alle 14 Tage, entweder im fürstlichen Nebenzimmer, oder im chursächsischen Gesandtschaftsquartier, gehalten. Dabey versammeln sich die sämmtlichen Mitglieder, jedoch ohne Abtheilung in Collegen. Chursachsen, als Director, thut den Vortrag; ruft die Stimmen auf, und besorgt die Ausfertigung. Die Legationssecretaire wohnen diesen Versammlungen nicht bey, sondern jeder Gesandte muß sein Protocoll selbst führen. Alles dieß gilt in seiner Art auch von den Conferenzen des catholischen Religionstheils. Sie werden, unter dem Directorium des Churkanzlers, entweder in dessen Gesandtschaftsquartier, oder im Dominicanerkloster zu Regensburg gehalten; nur fallen sie weit seltener vor, als die evangelischen. So wohl in diesen als in jenen Conferenzen gilt die Mehrheit der Stimmen, und was hiernach beschlossen wird, ist als ein verbindender Vertrag für alle Mitglieder desselben Religionstheils anzusehen. Die Gerechtsamen des Corporis Evangelicorum bestehen vornehmlich: in dem Recht, für ihre bedrückten Glaubensgenossen zu intercediren; in der Befugniß, die Garantie über Religionsverträge zwischen dem Landesherrn und seiner Landschaft zu übernehmen; in dem Recht, Gesandte zu schicken, die Execution rechtskräftiger Urtheile in Religionsfachen zu verord-

nen 1.) auch Protectoria zu geben und Exhortatoria zu erlassen, hauptsächlich aber in dem Recht, bey gewissen Reichstagsparathschlüssen in partes zu gehen, oder durch ein Gesammt-Votum 2.) ihre abweichende Meynung zu erklären und dadurch die Wirkung der Stimmenmehrheit zu hemmen. Ueberhaupt aber kommen dem evangelischen Religionskörper alle die Rechte zu, die dem catholischen Religionskörper zustehen, weil beyde, vermöge der Reichsgrundgesetze, durchaus gleiche Rechte haben. Ueber das Recht in partes zu gehen entstanden unter Carls VI. Regierung zwischen beyden Religionstheilen sehr heftige Streitigkeiten, ungeachtet der westphälische Friede die Fälle oder Gegenstände ganz deutlich bestimmt hatte, wo nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern bloß der gültliche Vergleich entscheiden sollte 3.). Es ist oben davon gehandelt worden 2.). Der Streit war um so sonderbarer, da die Catholischen selbst schon im Jahr 1672. zuerst die Bahn gebrochen hatten, wie die Stelle des westphälischen Friedens, auf die es hier ankam, zu benutzen sey, die Evangelischen hingegen sich dieses Mittels, der

v) wie z. B. im Jahr 1750. in der hohenlohischen Sache geschähe.

x) votum commune.

y) nämlich: in eigentlichen Religionsfachen; sodann in solchen Geschäften, wo die gesammten Reichsstände nicht als Ein Corpus, sondern als Einzelne anzusehen sind; endlich wenn beyde Religionstheile in ihren Meynungen von einander abgehen und zwey Partheyen gegen einander ausmachen. J. L. O. Art. V. §. 52.

z) Th. VII. C. 736. ff. 768. ff.

der Stimmenmehrheit auszureichen, bis zum Jahre 1712. gar nicht bedient hatten. Bis jetzt sind überhaupt nur 8. Fälle da gewesen, da der evangelische Religionstheil auf dem Reichstage von dem Recht in partes zu gehen Gebrauch gemacht hat. Die 5. ersten betrafen die toggenburger Sache 1712., die kölnische Moderationsache 1717., die Erzstallmeistersache 1719., die juringenbergische Sache 1727., und die vorgehabte churbrandenburgische Achtserklärung 1758. a). Der 6te Fall ereignete sich im Jahr 1761. Die Kaiserin Königin, der König von Preussen und die übrigen kriegsführenden Mächte hatten damals einen Congress verabredet, der zu Augsburg gehalten werden sollte; Preussen aber hatte sich ausbedungen, daß das deutsche Reich daran keinen Theil nehmen dürfte, weil man zu Berlin der Legalität des Reichsschlusses vom 17. Jan. 1757. b) noch immer widersprach, und weil sich unzählige Schwierigkeiten voraussehen ließen, wenn das Reich mit zugelassen wurde. Dennoch erließ der Kaiser an das Reich den Antrag: ob man von Reichswegen den bevorstehenden Congress beschicken, oder dem Kaiser in solcher Absicht die nöthige Vollmacht ertheilen wolle? Alle Catholische stimmten für das letzte, und verlangten unter andern, daß die vorigen Friedensschlüsse zum Grunde gelegt werden sollten. Die Evangelischen hingegen waren theils ganz wider die Theilnahme am Congress, theils wollten sie den ryswicker Frieden ausgenommen wissen. Da nun die Catholischen hierin nicht nach-

a) S. Th. VII. S. 764. ff. Th. VIII. S. 341. f.

b) Th. VIII. S. 320.

nachgeben wollten, so erfolgte abermals eine Trennung beider Religionstheile. Von catholischer Seite wurde zwar die Sache gleichwohl bis zum Reichsgutachten getrieben: aber die Evangelischen nahmen daran keinen Theil, und der Erfolg war, daß der ganze Congreß zu Augsburg unterblieb c). Der 7te Fall ereignete sich im Jahr 1764. Der Bischof von Osnabrück Friedrich war damals noch minderjährig. Dief veranlaßte einen Streit über die vormundschaftliche Regierung zwischen dem Könige von Großbritannien, als Vater des jungen Bischofs, und dem osnabrücker Domcapitel, der auch auf das osnabrückische Reichsvotum Einfluß hatte. Die Catholischen wollten durch die Majorität den Schluß fassen, daß dieses Votum während des Bischofs Minderjährigkeit vom Domcapitel geführt werden sollte. Dawider setzten sich die Evangelischen, und giengen in partes. Der 8te Fall endlich wurde durch die bekannten Grafenirungen veranlaßt, wovon bereits oben gehandelt worden ist d). Daß der catholische Religionstheil sich des Rechts in partes zu gehen nur ein einzigesmal, nämlich in der Generalmajorsache 1672. e), bedient hat, ist sehr begreiflich, da in den beiden höhern Reichscollegien ohnehin die Mehrheit der Stimmen auf catholischer Seite ist. Ueber die Art und Weise, wie das Recht in partes zu gehen ausgeübt werden soll, hat der westphälische Friede nichts bestimmt; also beruht hier alles auf dem Herkommen. Gewöhn-

c) Pätters Entw. Th. III. S. 141. f.

d) Th. VIII. S. 616. f.

e) Th. VII. S. 147. f.

gewöhnlich läßt es sich voraussehen, daß der eine Religionstheil durch die Stimmenmehrheit einen dem andern Theile nachtheiligen Schluß bewirken werde. In diesem Falle wird die Sache in den Conferenzen vorbereitet. Man vereinigt sich über ein *votum commune*, welches sodann in jedem Reichscollegium von dem ersten Reichsstande derselben Religionsparthen, so bald die Materie in Vortrag kommt und die Reihe zum Votiren thrit, abgelegt wird. Dieses Gesammtvotum wird also, im Namen der sammtlichen catholischen oder evangelischen Mitglieder des Collegiums, zum Protocoll gegeben; folglich stimmen auch nun die einzelnen Mitglieder nicht weiter, sondern es wird alsdenn alles im Namen alles verhandelt. Auch ist nicht nöthig, daß in den beiden höhern Collegien die Ablegung der Gesamtstimme zu gleicher Zeit geschehe; wenn sie nur erfolgt, ehe das durch die Mehrheit der Stimmen entworfene Conclufum genehmigt ist f).

Eine dritte Sonderung der Reichsstände ^{Reichs-} beruht auf der Eintheilung des Reichs in Kreise, ^{Kreise.} wodurch diejenigen, deren Lande den Bestand der einzelnen Kreise ausmachen, zu reichsgesetzmäßigen Corporationen verbunden sind. Die Entstehung und wirkliche Anordnung dieser Kreisförpser ist oben bey den Jahren 1512. und 1522. bemerkt worden g). Damals wurde die Zahl derselben auf zehn gesetzt: nachdem aber in unsern Tagen der burgundische an Frankreich abgetreten worden ist, sind ihrer noch neun übrig.

Jeder

f) Häberlins Handbuch des t. Staatsr. Th. I. S. 390. f.

g) Th. IV. S. 770. f. und Th. V. S. 129. f.

Der derselben hat seine eigene innere Verfassung und gesellschaftlichen Rechte, und auch gewisse ihnen von Reichswegen übertragene Obliegenheiten und Geschäfte. Nach ihrer eigentlichen Absicht und nach der darauf gegründeten Sprache der Reichsgesetze h) sollten die Reichskreise das ganze teutsche Reichsgebiet umfassen. Dennoch giebt es mehrere Reichslande, die zu keinem Reichskreise gehören, als Böhmen, Mähren, das österreichische Schlessen, die Lausitz, verschiedene unmittelbare Herrschaften und vormalige Stifter, die Gebiete der Reichsritterschaft, die ganerbschaftlichen Dörfer, und die vormaligen, nun aber in die Entschädigungsmasse gefallenen, unmittelbaren Reichsdörfer. Auch bestehen die Reichskreise nicht aus lauter Reichsständen, weil die Kreise selbst im Besiz sind, bey der Aufnahme eines neuen Gliedes wegen Mangels eines der gewöhnlichen Erfordernisse zu dispensiren i). In Ansehung der Zeit ihrer Stiftung werden die Kreise in die alten und neuen eingetheilt; der fränkische, bayerische, schwäbische, oberrheinische, westphälische und niedersächsische wurden im Jahr 1500., die vier

abrei-

h) „Auch keine Fürsten, Grafen und Herren in fürstlichen oder gräflichen Collegiis an: und aufzunehmen, sie haben sich dann vorher — mit einem standeswürdigen reichs- und kammergerichtlichen Matricularanschlage in einem gewissen Kreise eingelassen und verbunden ic.“ M. Wahlcap. Art. I. §. 5.

i) Das Verzeichniß der sämtlichen Mitglieder jedes Kreises vor dem französischen Revolutionskriege s. in Orellmanns Staatskunde von Teutschland, (Gött. 1790, 8.) Th. I. S. 182. ff.

übrigen aber, nämlich der österreichische, bургundische, churrheinische und oberländische, im Jahr 1512. angeordnet. In Ansehung ihrer Lage gegen Frankreich werden die Kreise Churrhein, Franken, Schwaben und Oberrhein die vordern oder vorliegenden Reichskreise genannt. In Rücksicht auf die genauere Verbindung, worin sie unter einander stehen, theilen sie sich ferner in associirte und correspondirende. Die Verbindung der associirten Kreise hat die Handhabung des Landfriedens und ihre eigene Beschützung mittelst gemeinschaftlicher Rüstung wider feindliche Gewalt zur Absicht. Ihre Zahl war zu verschiedenen Zeiten verschieden; seit der nördlinger Association k) versteht man darunter den fränkischen, schwäbischen, österreichischen, churrheinischen und oberrheinischen Kreis. Correspondirende Kreise sind die, welche mit gemeinsamen Rath das Münzwesen besorgen und zu dem Ende gemeinschaftliche Münzprobationstage halten. Dahin gehören der chur- und oberrheinische und der westphälische; der ober- und niedersächsische und wieder zum Theil der westphälische; der fränkische, bayerische, schwäbische und österreichische. In Absicht auf die Religion, der die Erände eines Kreises zugehörig sind, werden die Kreise eingetheilt in rein catholische, wozu der österreichische, der churrheinische und bayerische, wie vormals der burgundische, gehören; in rein evangelische, worunter der oberländische und der niedersächsische verstanden werden; und in gemischte, wozu der fränkische, schwäbische, oberrheinische und westphälische gerechnet werden.

k) Th. VII. S. 435. Die

Die Wirksamkeit dieser Eintheilung der Kreise nach ihrer Religioneigenschaft äußert sich theils bei Kreisversammlungen, wenn catholische und evangelische Kreisstände sich in ihren Vortheilen kennen, theils bei Ernennung der Kammergerichtsbefugter, bei Befehung gewisser Kreisämter und in andern Fällen. Die ursprüngliche und in der Folge erweiterte Absicht der Kreiseorganisationen ist gerichtet auf die Erhaltung der innern und äußern Ruhe und Sicherheit des Reichs, und also auch auf die Verteidigung des von einem seiner Mitstände und Bürger oder von auswärtigen Feinden angegriffenen Theils; ferner auf die Vollstreckung reichsgerichtlicher Urtheile und Bescheides, auf die Präsentation nöthiger Personen zu Kammergerichtsbefugten, auf Regulirung der Reichsherrlichkeiten und eigenen Kreisbedürfnisse; auf gesetzmäßigen Gebrauch der Fülle und richtiges Maaßhalten; auf Strafen-, Commerz- und andere Polyzachen, und auf vorläufige Verathschlagungen bei wichtigen Reichsangelegenheiten.

Was die innere Verfassung der Kreise betrifft, so hat jeder ein Ausschreibeamt 1), welches in den sechs alten Kreisen ursprünglich zweien, in den neuen aber nur einem Fürsten zusteht. Mit dieser Würde ist zugleich das Directorium der gesammten Kreisgeschäfte verbunden, das jedoch in den alten Kreisen nicht von beiden Kreisanschreibenden Fürsten zugleich, sondern zum Theil abwechselnd, zum Theil von Einem allein verwaltet wird. Im fränkischen

1) E. von dessen Ursprung oben Th. V. S. 129. f.

Kreise waren vor dem Jahre 1803. die freis ausschreibenden Fürsten der Bischof von Bamberg und der Churfürst von Brandenburg, als Markgraf von Anspach und Bayreuth; das Directorium aber eignete sich Bamberg allein zu, wie wohl mit Widerspruch von Anspach und Bayreuth. Im bayerischen Kreise waren die freis ausschreibenden Fürsten der Erzbischof von Salzburg und der Churfürst von der Pfalz, als Herzog von Bayern m); das Directorium führten beide wechselsweise. Im schwäbischen Kreise waren die freis ausschreibenden Fürsten der Bischof von Costniz und der Herzog von Württemberg; das Directorium aber hatte Württemberg allein. Im oberrheinischen Kreise hatten das Ausschreibeamt der Bischof von Worms und Churpfalz, als Pfalzgraf zu Simmern; das Directorium aber hatte Worms allein, jedoch so, daß es mit Pfalz-Simmern communicirte. Im westphälischen Kreise hatten das Ausschreibeamt der Bischof von Münster und wechselsweise Churpfalz und Churbrandenburg, als Herzoge von Jülich und Cleve; das Directorium führten, neben dem Bischof von Münster, Churpfalz und Churbrandenburg abwechselnd n). Im niedersächsischen Kreise haben das Ausschreibeamt die Herzoge von Magdeburg und Bremen abwechselnd; das Directorium führen ebendieselben auch abwechselnd; Condirector ist allemal der älteste regierende Herzog von Braunschweig-Lüneburg,

m) Salzburg verlangte, seit dem die bayerische Chur erloschen war, den Rang vor Bayern,

n) S. Th. VII. S. 103. f.

neburg, im Namen des ganzen Hauses o). Im österreichischen Kreise ist, wie vormals im burgundischen, der Erzherzog von Oesterreich kreis ausschreibender Fürst und Director; im churrheinischen war beides bis zum Jahr 1803. der Churfürst von Mainz; im obersächsischen der Churfürst von Sachsen. Eigentlich ist zwar das Kreis ausschreibeamt nur derjenige Theil des Directoriums, vermöge dessen die Stände eines Reichskreises zusammenberufen werden. Aber in den meisten Kreisen sind Kreis ausschreibeamt und Kreisdirectorium gleichbedeutende Ausdrücke geworden; nur im schwäbischen Kreise eignete sich bisher der Herzog von Wirtemberg, wie im fränkischen der Bischof von Bamberg, das Directorium allein zu. Den Kreisdirectoren ist überhaupt die Leitung der Kreisangelegenheiten und die Besorgung und Expedition der dahin gehörigen Geschäfte überlassen. Sie haben daher die Befugniß, den Kreisconvent zu beschließen und auszuschreiben, die Gegenstände der Kreisberathschlagungen zu bestimmen und den Vortrag zu thun, die Stimmen zu sammeln und daraus nach der Mehrheit den Schluß zu formen, den Kreisrecess zu verfassen und den Ständen zu publiciren. Eben so liegt ihnen ob, die Reichsgesetze, kaiserlichen Edicte und Rescripte bekannt zu machen, für die Erhaltung der Kreisverfassung zu sorgen und die Kreisstände gegen alle Thätlichkeiten und Zumuthungen zu schützen. In Rücksicht auf das Reichskriegswesen haben sie die Eintheilung der Win-

o) v. J. P. O. Art. X. §. 10. und Pütters Erörterungen und Beispiele des 1. Staats- und Fürstenrechts, B. III. Heft I, no. 16. (Hft. 1797. 8.)

erquartiere für die Reichstruppen in den Kreisen und die Durchzüge und Märsche zu besorgen. In Ansehung des Reichspolizienwesens haben sie die allgemeine Sorge für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit und Ruhe, die Pflicht alle Neuerungen in Zollsachen dem Kaiser anzuzeigen, die Aufsicht und Direction im Reichsmünzwesen, die Vollstreckung der Reichsmünzordnungen und die Bestrafung der falschen Münzer. In Rücksicht auf das Reichsjustizwesen haben sie vornehmlich die Vollstreckung der reichsgerichtlichen Urtheile und Bescheide zu besorgen; außer dem auch die Verrichtung der Kammerzieler und die Präsentation der Kammergerichtsbesitzer p). Vermöge der ursprünglichen Verfassung sollte jeder Kreis einen Kreisobersten, nebst einem Nachgeordneten oder Kreisoberstlieutenant, und gewisse Zugeordnete wählen. Aber manche Kreise haben dergleichen nie gehabt; in den andern ist die Kreisoberstenwürde schon längst in Abgang gekommen, und insgemein war bisher der weltliche Freis ausschreibende Fürst zugleich Kreisoberster, ohne sich so zu nennen; nur im oberrheinischen Kreise litt dieß eine Ausnahme: hier war, da beyde Freis ausschreibende Fürsten catholisch, die Kreisstände selbst aber von beyden Religionen sind, in neuern Zeiten der Landgraf von Hessen-Darmstadt zum Kreisobersten gewählt worden. Die Kreistage oder Kreisconvente sind theils allgemeine, wenn sich, wie jedoch selten geschieht, die Stände aller Kreise, durch gewisse Repräsentanten, unter dem chur-

2

mann-

p) Versuch einer staatsrechtlichen Theorie von den deutschen Reichskreisen 16. (Kempten 1787. 8.) S. 184. ff.

wissen, und vielmehr nach Ableitung des Art. V. §. 52. Des W. Fr. in solchen Fällen, wo die Stände als ein Corpus nicht angesehen werden können, die Catholischen, dann die der A. E. Zugesessenen, als besondere Theile betrachten, und man annimt weder den andern Religionsheil für ein Corpus erkennen, noch sich selbst dafür geriren kann; so sieht man diesemwegen eben so wohl eine Reservation einzulegen und dieses senerlich zu widersprechen sich genbthigt s). Es ließ sich wohl nicht verkennen, daß die Catholischen, oder doch die meisten von ihnen, geglaubt haben, gewisse Absichten eher durchsetzen zu können, wenn sie mit den evangelischen Ständen nur einzeln zu thun hätten, und diesen alle Mittel und Wege, sich als einen besondern Reichtheil zu vereinigen und zusammenzuhalten, immer mehr beschränkt oder gar benommen würden. Aber eben diesemwegen fanden die Evangelischen nöthig, noch enger zusammenzutreten und zur Behauptung ihrer in der Verfassung gegründeten Rechte auf der Huth zu seyn.

Mitglieder des einen oder des andern Corpus sind ohne Unterschied alle Stände aus allen bren Reichscollegien, so fern sie entweder der catholischen, oder der evangelischen Religion zugehörig sind; doch gilt dieses nicht durchaus für ihre Person, sondern zum Theil bloß in Betracht ihrer Lande t). In ältern Zeiten pflegten so wohl die catholischen als die evangelischen Reichstände besondere Zusammenkünfte zu halten. Seit dem aber der Reichstag permanent geworden ist, und

s) bey Schaubroth Th. III. S. 999. f.

t) Dieß ist der Fall mit Chursachsen.

und also hier die sämmtlichen Mitglieder der beyden Religionskörper oder ihre Bevollmächtigten, die Comitialgesandten, beständig versammelt sind, weiß man nichts mehr von solchen Zusammenkünften, die außerhalb der Reichsversammlung gehalten würden. Die ordentlichen Conferenzen des evangelischen Corpus werden gewöhnlich alle 14 Tage, entweder im fürstlichen Nebenzimmer, oder im chursächsischen Gesandtschaftsquartier, gehalten. Dabey versammeln sich die sämmtlichen Mitglieder, jedoch ohne Abtheilung in Collegien. Chursachsen, als Director, thut den Vortrag, rüft die Stimmen auf, und besorgt die Ausfertigung. Die Legationssecretaire wohnen diesen Versammlungen nicht bey, sondern jeder Gesandte muß sein Protocoll selbst führen. Alles dieß gilt in seiner Art auch von den Conferenzen des catholischen Religionstheils. Sie werden, unter dem Directorium des Churfürstlichen Kanzlers, entweder in dessen Gesandtschaftsquartier, oder im Dominicanerkloster zu Regensburg gehalten; nur fallen sie weit seltener vor, als die evangelischen. So wohl in diesen als in jenen Conferenzen gilt die Mehrheit der Stimmen, und was hiernach beschlossen wird, ist als ein verbindender Vertrag für alle Mitglieder desselben Religionstheils anzusehen. Die Gerechtsamen des Corporis Evangelicorum bestehen vornehmlich: in dem Recht, für ihre bedrückten Glaubensgenossen zu intercediren; in der Befugniß, die Garantie über Religionsverträge zwischen dem Landesherrn und seiner Landschaft zu übernehmen; in dem Recht, Gesandte zu schicken, die Execution rechtskräftiger Urtheile in Religionsfachen zu verord-

nen 1) auch Protectoria zu geben und Dehortatoria zu erlassen, hauptsächlich aber in dem Recht, bey gewissen Reichstagsberatungen in partes zu gehen, oder durch ein Gesammt-Votum 2) ihre abweichende Meinung zu erklären und dadurch die Wirkung der Stimmenmehrheit zu hemmen. Ueberhaupt aber kommen dem evangelischen Religionskörper alle die Rechte zu, die dem catholischen Religionskörper zustehen, weil beyde, vermöge der Reichsgrundgesetze, durchaus gleiche Rechte haben. Ueber das Recht in partes zu gehen entstanden unter Carls VI. Regierung zwischen beyden Religionstheilen sehr heftige Streitigkeiten, ungeachtet der westphälische Friede die Fälle oder Gegenstände ganz deutlich bestimmt hatte, wo nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern bloß der gültliche Vergleich entscheiden sollte 3). Es ist oben davon gehandelt worden 2). Der Streit war um-so sonderbarer, da die Catholischen selbst schon im Jahr 1672. zuerst die Bahn gebrochen hatten, wie die Stelle des westphälischen Friedens, auf die es hier ankam, zu benutzen sey, die Evangelischen hingegen sich dieses Mittels, der

1) wie z. B. im Jahr 1750. in der hohanolischen Sache geschahe.

2) votum commune.

3) nämlich: in eigentlichen Religionsachen; sodann in solchen Geschäften, wo die gesammten Reichstände nicht als Ein Corpus, sondern als Einzelne anzusehen sind; endlich wenn beyde Religionstheile in ihren Meinungen von einander abgehen und zwey Partheyen gegen einander ausmachen. I. P. O. Art. V. §. 52.

2) Th. VII. §. 736 ff. 768. ff.

der Stimmvornehmheit auszuweichen, bis zum Jahre 1712. gar nicht bedient hatten. Bis jetzt sind überhaupt nur 8. Fälle da gewesen, da der evangelische Religionsrath auf dem Reichstage von dem Recht in partes zu gehen Gebrauch gemacht hat. Die 5. ersten betrafen die tuggenburger Sache 1712., die kölnische Moderationsache 1717., die Erbstallmeistersache 1719., die juringenbergische Sache 1727., und die vorgehabte churbrandenburgische Achtserklärung 1758. a). Der 6te Fall ereignete sich im Jahr 1761. Die Kaiserin Königin, der König von Preussen und die übrigen kriegführenden Mächte hatten damals einen Congress verabredet, der zu Augsburg gehalten werden sollte; Preussen aber hatte sich ausbedungen, daß das deutsche Reich daran keinen Theil nehmen dürfte, weil man zu Berlin der Legalität des Reichsschlusses vom 17. Jan. 1757. b) noch immer widersprach, und weil sich unzählige Schwierigkeiten voraussehen ließen, wenn das Reich mit zugelassen wurde. Dennoch erließ der Kaiser an das Reich den Antrag: ob man von Reichswegen den bevorstehenden Congress beschicken, oder dem Kaiser in solcher Absicht die nöthige Vollmacht ertheilen wolle? Alle Catholische stimmten für das letzte, und verlangten unter andern, daß die vorigen Friedensschlüsse zum Grunde gelegt werden sollten. Die Evangelischen hingegen waren theils ganz wider die Theilnahme am Congress, theils wollten sie den russischen Frieden ausgenommen wissen. Da nun die Catholischen hierin nicht nach-

a) S. Th. VII. S. 764. ff. Th. VIII. S. 341. f.

b) Th. VIII. S. 320.

nachgeben wollten, so erfolgte abermals eine Trennung beider Religionstheile. Von catholischer Seite wurde zwar die Sache gleichwohl bis zum Reichsgutachten getrieben: aber die Evangelischen nahmen daran keinen Theil, und der Erfolg war, daß der ganze Congreß zu Augsburg unterblieb c). Der 7te Fall ereignete sich im Jahr 1764. Der Bischof von Osnabrück Friedrich war damals noch minderjährig. Diefß veranlaßte einen Streit über die vormundschaftliche Regierung zwischen dem Könige von Großbritannien, als Vater des jungen Bischofs, und dem osnabrücker Domcapitel, der auch auf das osnabrückische Reichsvotum Einfluß hatte. Die Catholischen wollten durch die Majorität den Schluß fassen, daß dieses Votum während des Bischofs Minderjährigkeit vom Domcapitel geführt werden sollte. Dawider setzten sich die Evangelischen, und giengen in partes. Der 8te Fall endlich wurde durch die bekannten Grafenirungen veranlaßt, wovon bereits oben gehandelt worden ist d). Daß der catholische Religionstheil sich des Rechts in partes zu gehen nur ein einzigesmal, nämlich in der Generalmajorsache 1672. e), bedient hat, ist sehr begreiflich, da in den beiden höhern Reichscollegien ohnehin die Mehrheit der Stimmen auf catholischer Seite ist. Ueber die Art und Weise, wie das Recht in partes zu gehen ausgeübt werden soll, hat der westphälische Friede nichts bestimmt; also beruht hier alles auf dem Herkommen. Ge-
wöhn-

c) Pütter's Entw. Th. III. S. 141. f.

d) Th. VIII. S. 616. f.

e) Th. VII. S. 147. f.

gewöhnlich läßt es sich voraussehen, daß der eine Religionstheil durch die Stimmenmehrheit einen dem andern Theile nachtheiligen Schluß bewirken werde. In diesem Falle wird die Sache in den Conferenzen vorbereitet. Man vereinigt sich über ein *votum commune*, welches sodann in jedem Reichscollegium von dem ersten Reichsstande derselben Religionsparthen, sobald die Materie in Vortrag kommt und die Reihe zum Votiren tritt, abgelegt wird. Dieses Gesamtvotum wird also, im Namen der sämmtlichen catholischen oder evangelischen Mitglieder des Collegiums, zum Protocoll gegeben; folglich stimmen auch nun die einzelnen Mitglieder nicht weiter, sondern es wird alsdann alles im Namen alles verhandelt. Auch ist nicht nöthig, daß in den beiden höhern Collegien die Ablegung der Gesamtstimme zu gleicher Zeit geschehe; wenn sie nur erfolgt, ehe das durch die Mehrheit der Stimmen entworfene *Conclusum* genehmigt ist f).

Eine dritte Sonderung der Reichsstände ^{Reichs-}beruht auf der Eintheilung des Reichs in Kreise, ^{Kreise.} wodurch diejenigen, deren Lande den Bestand der einzelnen Kreise ausmachen, zu reichsgesetzmäßigen Corporationen verbunden sind. Die Entstehung und wirkliche Anordnung dieser Kreisförpser ist oben bey den Jahren 1512. und 1522. bemerkt worden g). Damals wurde die Zahl derselben auf zehn gesetzt: nachdem aber in unsern Tagen der burgundische an Frankreich abgetreten worden ist, sind ihrer noch neun übrig.

Jeder

f) Häberlins Handbuch des t. Staatsr. Th. I. S. 390. f.

g) Th. IV. S. 770. f. und Th. V. S. 129. f.

Indes derselben hat seine eigene innere Verfassung und gesellschaftlichen Rechte; und auch gewisse ihnen von Reichswegen übertragene Obliegenheiten und Geschäfte. Nach ihrer eigentlichen Absicht und nach der darauf gegründeten Sprache der Reichsgesetze h) sollten die Reichskreise das ganze teutsche Reichsgebiet umfassen. Dennoch giebt es mehrere Reichslande, die zu keinem Reichskreise gehören, als Böhmen, Mähren, das österreichische Schlessen, die Lausitz, verschiedene unmittelbare Herrschaften und vormalige Stifter, die Gebiete der Reichsritterschaft, die gauerbschaftlichen Dörfer, und die vormaligen, nun aber in die Entschädigungsmasse gefallen, unmittelbaren Reichsdörfer. Auch bestehen die Reichskreise nicht aus lauter Reichsständen, weil die Kreise selbst im Besitz sind, bey der Aufnahme eines neuen Mitglieds wegen Mangels eines der gewöhnlichen Erfordernisse zu dispensiren i). In Ansehung der Zeit ihrer Stiftung werden die Kreise in die alten und neuen eingetheilt; der fränkische, bayerische, schwäbische, oberrheinische, westphälische und niedersächsische wurden im Jahr 1500., die vier

h) „Auch keine Fürstlich, Grafen und Herren in fürstlichen oder gräflichen Collegiis an; und aufzunehmen, sie haben sich dann vorher — mit einem Landeswürdigen reichs- und kammergerichtlichen Matricularanschlage in einem gewissen Kreise eingelassen und verbunden ic.“ N. Wahlcap. Art. I. §. 5.

i) Das Verzeichniß der sämmtlichen Mitglieder jedes Kreises vor dem französischen Revolutionskriege s. in Orellmanns Staatskunde von Teutschland, (Gött. 1790, 8.) Th. I. S. 182. ff.

Abriegen aber, nämlich der österreichische, bургundische, churrheinische und obersächsische, im Jahr 1512. angeordnet. In Ansehung ihrer Lage gegen Frankreich werden die Kreise Churrhein, Franken, Schwaben und Oberrhein die vordern oder vorliegenden Reichskreise genannt. In Rücksicht auf die genauere Verbindung, worin sie unter einander stehen, theilen sie sich ferner in associirte und correspondirende. Die Verbindung der associirten Kreise hat die Handhabung des Landfriedens und ihre eigene Beschüzung mittelst gemeinschaftlicher Rüstung wider feindliche Gewalt zur Absicht. Ihre Zahl war zu verschiedenen Zeiten verschieden; seit der nördlinger Association k) versteht man darunter den fränkischen, schwäbischen, österreichischen, churrheinischen und oberrheinischen Kreis. Correspondirende Kreise sind die, welche mit gemeinsamen Rath das Münzwesen besorgen und zu dem Ende gemeinschaftliche Münzprobationstage halten. Dahin gehören der chur- und oberrheinische und der westphälische; der ober- und niedersächsische und wieder zum Theil der westphälische; der fränkische, bayerische, schwäbische und österreichische. In Absicht auf die Religion, der die Erände eines Kreises zugehörig sind, werden die Kreise eingetheilt in rein catholische, wozu der österreichische, der churrheinische und bayerische, wie vormals der burgundische, gehören; in rein evangelische, worunter der obersächsische und der niedersächsische verstanden werden; und in gemischte, wozu der fränkische, schwäbische, oberrheinische und westphälische gerechnet werden.

k) Th. VII. S. 455.

Die Wirklichkeit dieser Eintheilung der Kreise nach ihrer Religioneigenschaft äußert sich theils bei Kreisversammlungen, wenn catholische und evangelische Kreisstände sich in zwei Partien trennen, theils bei Ernennung der Kammergerichtsbefugter, bei Besetzung gewisser Kreisämter und in andern Fällen. Die ursprüngliche und in der Folge erweiterte Absicht der Kreiscorporationen ist gerichtet auf die Erhaltung der innern und äußern Ruhe und Sicherheit des Reichs, und also auch auf die Vertheidigung des von einem seiner Mißstände und Bürger oder von auswärtigen Feinden angegriffenen Theils; ferner auf die Vollstreckung reichsgerichtlicher Urtheile und Bescheide, auf die Präsentation nöthiger Personen in Kammergerichtsbefugnis, auf Regulirung der Reichshandlungen und eigenen Reichedürfnisse, auf gesetzmäßigen Gebrauch der Münze und richtiges Münzwesen; auf Execution-, Commerz- und andere Polizenachen, und auf vorläufige Verabtheilungen bei wichtigen Reichsangelegenheiten.

Was die innere Verfassung der Kreise betrifft, so hat jeder ein Ausschreibnamt 1), welches in den sechs alten Kreisen ursprünglich zweien, in den neuen aber nur einem Fürsten zusteht. Mit dieser Würde ist zugleich das Vorkommniß der gesammten Kreisgeschäfte verbunden, das jedoch in den alten Kreisen nicht von beiden Kreisanschreibenden Fürsten zugleich, sondern zum Theil abwechselnd, zum Theil von Einem allein verwaltet wird. Im fränkischen

1) S. von dessen Ursprung oben Th. V. S. 129. f.

Kreise waren vor dem Jahre 1803. die freis ausschreibenden Fürsten der Bischof von Bamberg und der Churfürst von Brandenburg, als Markgraf von Anspach und Bayreuth; das Directorium aber eignete sich Bamberg allein zu, wie wohl mit Widerspruch von Anspach und Bayreuth. Im bayerischen Kreise waren die freis ausschreibenden Fürsten der Erzbischof von Salzburg und der Churfürst von der Pfalz, als Herzog von Bayern m); das Directorium führten beide wechselsweise. Im schwäbischen Kreise waren die freis ausschreibenden Fürsten der Bischof von Costniz und der Herzog von Württemberg; das Directorium aber hatte Württemberg allein. Im oberrheinischen Kreise hatten das Ausschreibeamt der Bischof von Worms und Churpfalz, als Pfalzgraf zu Simmern; das Directorium aber hatte Worms allein, jedoch so, daß es mit Pfalz-Simmern communicirte. Im westphälischen Kreise hatten das Ausschreibeamt der Bischof von Münster und wechselsweise Churpfalz und Churbrandenburg, als Herzoge von Jülich und Cleve; das Directorium führten, neben dem Bischof von Münster, Churpfalz und Churbrandenburg abwechselnd n). Im niedersächsischen Kreise haben das Ausschreibeamt die Herzoge von Magdeburg und Bremen abwechselnd; das Directorium führen ebendieselben auch abwechselnd; Condirector ist allemal der älteste regierende Herzog von Braunschweig-Lüneburg,

m) Salzburg verlangte, seit dem die bayerische Chur erloschen war, den Rang vor Bayern,

n) S. Th. VII. S. 103. f.

neburg, im Namen des ganzen Hauses o). Im österreichischen Kreise ist, wie vormals im burgundischen, der Erzherzog von Oesterreich freis ausschreibender Fürst und Director; im churrheinischen war beides bis zum Jahr 1803. der Churfürst von Mainz; im obersächsischen der Churfürst von Sachsen. Eigentlich ist zwar das Kreis ausschreibeamt nur derjenige Theil des Directoriums, vermöge dessen die Stände eines Reichskreises zusammenberufen werden. Aber in den meisten Kreisen sind Kreis ausschreibeamt und Kreisdirectorium gleichbedeutende Ausdrücke geworden; nur im schwäbischen Kreise eignete sich bisher der Herzog von Württemberg, wie im fränkischen der Bischof von Bamberg, das Directorium allein zu. Den Kreisdirectoren ist überhaupt die Leitung der Kreisangelegenheiten und die Besorgung und Expedition der dahin gehörigen Geschäfte überlassen. Sie haben daher die Befugniß, den Kreisconvent zu beschließen und auszuschreiben, die Gegenstände der Kreisberathschlagungen zu bestimmen und den Vortrag zu thun, die Stimmen zu sammeln und daraus nach der Mehrheit den Schluß zu formen, den Kreisrecess zu verfassen und den Ständen zu publiciren. Eben so liegt ihnen ob, die Reichsgesetze, kaiserlichen Edicte und Rescripte bekannt zu machen, für die Erhaltung der Kreisverfassung zu sorgen und die Kreisstände gegen alle Thätlichkeiten und Zumuthungen zu schützen. In Rücksicht auf das Reichskriegswesen haben sie die Eintheilung der Win-

ter-

o) v. J. P. O. Art. X. §. 10. und Pütters Erörterungen und Beispiele des t. Staats- und Fürstenrechts, B. III. Heft I, no. 16. (Jßt. 1797. 8.)

terquartiere für die Reichstruppen in den Kreisen und die Durchzüge und Märsche zu besorgen. In Ansehung des Reichspolizienwesens haben sie die allgemeine Sorge für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit und Ruhe, die Pflicht alle Neuerungen in Zollsachen dem Kaiser anzuzeigen, die Aufsicht und Direction im Reichsmünzwesen, die Vollstreckung der Reichsmünzordnungen und die Bestrafung der falschen Münzer. In Rücksicht auf das Reichsjustizwesen haben sie vornehmlich die Vollstreckung der reichsgerichtlichen Urtheile und Bescheide zu besorgen; außer dem auch die Vertreibung der Kammerzieler und die Präsentation der Kammergerichtsbefitzer p). Vermöge der ursprünglichen Verfassung sollte jeder Kreis einen Kreisobersten, nebst einem Nachgeordneten oder Kreisoberstlieutenant, und gewisse Zugeordnete wählen. Aber manche Kreise haben dergleichen nie gehabt; in den andern ist die Kreisoberstenwürde schon längst in Abgang gekommen, und insgemein war bisher der weltliche Freis ausschreibende Fürst zugleich Kreisoberster, ohne sich so zu nennen; nur im oberrheinischen Kreise litt dieß eine Ausnahme: hier war, da beyde Freis ausschreibende Fürsten catholisch, die Kreisstände selbst aber von beyden Religionen sind, in neuern Zeiten der Landgraf von Hessen-Darmstadt zum Kreisobersten gewählt worden. Die Kreistage oder Kreisconvente sind theils allgemeine, wenn sich, wie jedoch selten geschieht, die Stände aller Kreise, durch gewisse Repräsentanten, unter dem chur-

2

mann-

p) Versuch einer staatsrechtlichen Theorie von den deutschen Reichsständen 2c. (Rempten 1787. 8.) S. 184. ff.

mannzischen oder erzkanzlerischen Directorium versammeln; theils besondere, die nur von einzelnen Kreisen gehalten werden. Die Kreisstände versammeln sich jedoch nicht so wohl in Person, als vielmehr durch Gesandte, deren oft einer die Stimmen von mehreren Principalen zu besorgen hat. Alle Stimmen auf den Kreistagen sind vital; und was die Mehrheit beschließt, wird, dafern nicht das Staatsrecht gewisse Ausnahmen bestimmt, für alle Kreisglieder ein verbindlicher Kreisschluß; aus mehreren solchen Kreisschlüssen wird, am Ende des Kreisconvents, ein allgemeiner Kreisrecess errichtet. Im österreichischen und burgundischen Kreise ist nie ein Kreistag gehalten worden, so wie überhaupt diese beyden Kreise nie ihre gehörige Verfassung gehabt haben. Im obersächsischen Kreise haben die Kreisversammlungen schon seit 1683. ganz aufgehört. Und eben so hat der niedersächsische Kreis seit 1682. keinen Kreistag wirklich gehalten, obschon mehrmal dergleichen ausgeschrieben waren; erst im Jahr 1796. gab die damalige Lage der deutschen Kriegsangelegenheiten Anlaß, daß wieder einer zu Stande kam. Uebrigens sind die Reichskreise bey weitem nicht mehr so vollständig, wie sie ursprünglich waren. Mehrere unter ihnen haben, theils durch Exemption, theils durch Separation, einen beträchtlichen Abgang erlitten. Jenes war der Fall mit der ehemaligen Reichsstadt Donauwerth; dieses mit Hessen-Cassel und Savoyen. Vornehmlich aber sind in neuesten Zeiten durch Apulsionen mehrere Kreise außerordentlich geschwächt, und durch das Entschädigungswerk die bisherige Eintheilung des Reichs in Kreise gänzlich zerrüttet worden; nur die bey-

den

den sächsischen Kreise sind in ihrem bisherigen Bestande geblieben. Der burgundische Kreis ist ganz verloren gegangen, und vom churrheinischen nur ein geringer Theil übrig geblieben, dieser aber sehr zerstückelt worden. Der österreichische Kreis hat durch Salzburg, Berchtholdsgaden und einen Theil von Passau einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, und der bayernsche Kreis, dem diese Stücke entzogen worden sind, hängt nun, außer dem Fürstenthum Regensburg, ganz vom Churfürsten von Pfalz-Bayern ab. Der fränkische Kreis ist größtentheils zwischen Pfalz-Bayern und Brandenburg getheilt, und die bisherige Zahl der Kreisstände sehr vermindert worden. Der schwäbische Kreis ist, der erfolgten Secularisationen und Ländervereinigungen ungeachtet, noch immer sehr zerstückelt. Der oberrheinische Kreis ist nicht nur, durch die Rheingränze, verengt worden, sondern liegt auch so zerstreut, daß er von andern Kreisen, besonders vom churrheinischen, häufig durchschnitten wird. Auch der westphälische Kreis hat seine am linken Rheinufer gelegenen Kreislande verloren; doch sind seine weltlichen Stände mehrentheils im Kreise selbst entschädigt worden. Wenn man nun bedenkt, daß einige Kreise entweder von einem mächtigen Hause schon ganz allein beherrscht werden, oder unter zwey mächtige Häuser vertheilt, oder doch von mächtigen Gliedern überwältigt sind; so wird es klar, daß so wohl die Vollstreckung der Reichsgerichtsurtheile, als auch die Stellung der Kreistruppen und sonstige Polizeiverfügungen bloß von der Willkühr ihrer mächtigen Glieder abhängen. Wie könnte auch ein kleiner Fürst oder Graf im schwäbischen oder

mäßige Verbesserung der Kreisverfassung zu denken seyn, da eben diese Verbesserungen eine Besinnung aller Reichsstände voraussetzen, die sich bey dem durch die Religionsverschiedenheit und durch das persönliche politische Interesse bestimmten Widerstreit der Grundsätze gar nicht hoffen läßt. Leider ist es bekannt genug, daß die meisten Kreise bisher außer Activität waren, und daß von ihrer Seite zur gemeinen Wohlfahrt nichts Nützliches und Großes mehr gemeinschaftlich unternommen wurde, sondern jeder Kreisstand für sich isolirt und vom Ganzen getrennt da stand; daß die Versammlungen der noch thätig gebliebenen Kreise nicht sehr interessante Dinge betrafen, und selten über Gegenstände gerathschlagt und beschlossen wurde, die auf die Beförderung des öffentlichen Wohls, auf die Sicherstellung und Erleichterung des Genusses der Rechte der Unterthanen, auf die Befriedigung ihrer intellectuellen und physischen Bedürfnisse u. unmittelbaren Einfluß hatten; daß sich die Verathschlagungen in Polizensachen fast bloß auf die Rubriken von Viehseuchen, Ausrottung der Heuschrecken, Vertreibung herrenlosen und räuberischen Gesindels, Straßenbau, Einfuhr fremder Waaren, Fruchtsperren, Verbote des Getreideauffkaufs und dergleichen einschränkten, hingegen die Emporbringung des Handels, des Ackerbaues, der Manufacturen und Fabriken nach den gereinigtern Principien der neuern Staatswirthschaft, die höhere Cultur der Künste und Wissenschaften, die Verbindung der Flüsse durch Canäle, die so nöthige Verbesserung der Universitäten und der meisten Gymnasien und andere hochwichtige Gegenstände gar

nicht zur Sprache kamen. Freylich fällt die Vernachlässigung dieser Dinge nicht eigentlich der Verfassung, sondern der Verwaltung zur Last. Aber auch die Verfassung der Kreise selbst ist bey weitem nicht so vollkommen, daß sie die Staatszwecke des Reichs und seiner besondern Theile zu befördern geschickt wäre. Diese Verfassung muß vorzüglich auf die Erhaltung der innern Ruhe unter den zu einem Ganzen vereinigten teutschen Staaten und auf die Vertheidigung gegen Angriffe von außen berechnet seyn. Da nun die executive Gewalt des Reichs hauptsächlich durch die Kreise agirt, und die Mittel, den Beschließungen des Kaisers und Reichs und den reichsgerichtlichen Urtheilen Nachdruck zu geben und Befolgung zu verschaffen, dieselben sind, von denen auch die Sicherheit des Reichs von außen abhängt; so sollte die Aufmerksamkeit der sämtlichen Kreise auf die Verbesserung des teutschen Kriegswesens und auf einen respectablen Behestand ganz vorzüglich gerichtet seyn. Gegenwärtig hängt die Selbstständigkeit der kleinern teutschen Staaten vornehmlich von dem verschiedenen Interesse der beyden größten teutschen Staaten und ihrer Regenten ab, von denen keiner zugeben wird, daß der andere sich auf Kosten der kleinern vergrößere. In der ihigen Lage der allgemeinen europäischen Angelegenheiten und bey den Gesinnungen der ihigen österreichischen und preussischen Regenten hat das teutsche Reich wohl nichts zu fürchten. Aber nach ihnen können Regenten kommen, die mit einem kriegerischen Geist und kriegerischen Talenten Eroberungssucht vereinigen; das Glück kann ihre Absichten und Unternehmungen begünstigen, und

B 5

dann ist es nicht bloß um die Ruhe, sondern auch um die Einheit des Reichs und um die Selbstständigkeit seiner Staaten geschehen. Ist dann das Militaire der Kreise in einer Verfassung wie ist, so wird es, wenn es der einen oder der andern dieser beiden Partheien betritt, seinen Ausschlag geben, und die übrigen werden ihr Schicksal aus den Händen des Ueberwinders empfangen. Soll also der Zustand der milderermächtigten deutschen Staaten nicht precär seyn, und ihre Dauer nicht bloß von zufälligen politischen Tagen und Dispositionen des Characters und der Gesinnungen abhängen, so müssen die Kreise ihre Kriegsverfassung zu einem solchen Grade der Vollkommenheit zu bringen suchen, daß sie, auf welcher Seite jener beiden Mächte sie treten mögen, den Ausschlag geben können. Bei einer solchen Verfassung würde Deutschland von auswärtigen Mächten nichts zu fürchten haben, und in seinem Innern selbst eine dauerhafte Ruhe genießen; kein Regent würde seinen und seines Hauses Fall an trüber Aussicht vor sich sehen, kein deutsches Volk sich wider seinen Landesherren empören, kein Landesherr seine Unterthanen despotisch behandeln dürfen; die Gesetze des Reichs würden einen Nachdruck erhalten, den sie bis jetzt nicht gehabt haben, und die Versammlungen der Kreisstände würden nun ruhig und ungehindert auch auf die übrigen Zweige der Staatsverwaltung, zur Beförderung des gesammten Zwecks des deutschen Staatskörpers, ihre Aufmerksamkeit wenden können q).

Neben

Neben den unmittelbaren Reichsgliedern, ^{Reichsritterschaft.} die bisher, nach ihren verschiedenen Corporationen und Verbindungen, angezeigt worden und bey ihrer Unmittelbarkeit zugleich Reichsstände sind, giebt es auch noch solche, die zwar unmittelbar unter Kaiser und Reich stehen, aber nicht, wie jene, mit Sitz und Stimme an den öffentlichen Verathschlagungen auf Reichs- und Kreistagen Antheil haben. Dahin gehört vornehmlich die unmittelbare Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein ¹⁾, die sich, aller heftigen Stürme, die sie von Zeit zu Zeit erschütterten, ungeachtet, noch immer zu erhalten gewußt, und deren Mitglieder nicht nur für ihre Person, sondern auch in Ansehung ihrer Territorien oder Gebiete eine vollkommene Unmittelbarkeit genießen, so daß sie von aller landesherrlichen Gewalt völlig frey, und bloß der Reichsstaatsgewalt unterworfen sind. Das ganze reichsritterschaftliche Corpus ²⁾ ist in drey Ritterkreise, in den schwäbischen, fränkischen und rheinischen, getheilt, die unter einander in Vereinigung stehen, und also zusammen nur ein Ganzes ausmachen: und jeder dieser Kreise theilt sich wieder in Cantone oder Ritterorte, von denen einige wieder in Bezirke oder Quartiere getheilt werden. Die Cantone des schwäbischen Ritterkreises sind: der Canton Donau, der Canton Hegau,

¹⁾ Von ihrem Ursprunge und ihrer allmäligen Bildung zu einem eigenen Corpus s. oben Th. IV. S. 539. ff.

²⁾ Die Zahl aller reichsritterschaftlichen Güter ist nicht genau bekannt. Büsching (Erdbeschr. Th. IX. S. 630. ff. Ausg. v. 1792.) hat ihrer über 1400. nahmhast gemacht.

Hegau, Allgau und Bodensee, der Canton Neckar, Schwarzwald und Ortenau, der Canton Kocher und der Canton Freichgau. Die Cantone des fränkischen Ritterkreises sind: der Canton Odenwald, der Canton Steigerwald, der Canton Gebirg, der Canton Altmühl, der Canton Baunach und der Canton Rhön und Werra. Von mehreren dieser Cantone hat Preussen in unsern Zeiten viel abgerissen, am meisten von den Cantonen Altmühl und Steigerwald. Die Cantone des rheinischen Kreises waren bis zum luneviller Frieden: der Canton Oberrhein, der Canton Mittelhhein und der Canton Niederrhein. Durch die Abtretung des linken Rheinufers sind die Cantone Oberrhein und Niederrhein ganz aufgehoben, und nur noch der Canton Mittelhhein übrig geblieben. Jeder Canton hat ein besonderes Directorium, welches gewöhnlich aus einem Ritterhauptmann oder Director, einigen Ritterräthen und Ausschüssen besteht. Eben so hat jeder Kreis sein Directorium, welches unter den Cantons-Directorien von Zeit zu Zeit abwechselt, und nur im schwäbischen Kreise vom Canton Donau beständig geführt wird. Außerdem hat noch das gesammte reichsritterschaftliche Corpus ein Generaldirectorium, welches unter den verschiedenen Kreisdirectorien alle drey Jahre abwechselt. Die Zusammenkünfte, welche die Reichsritterschaft zu halten pflegt, heißen Correspondenztage, wenn sich die Directorien, Räthe und Ausschüsse aller drey Kreise versammeln; Reistage, wenn sich die Directorien oder zugleich die Ausschüsse aller Cantone eines Kreises versammeln; Ortsconvente, wenn alle Mitglieder eines Cantons, und Ausschusstage, wenn

nur die Directoren, Rittersäthe und Ausschüsse eines Cantons, nebst den dazu gehörigen Consulten, sich versammeln. Die letzten Convente sind die gewöhnlichsten. Die Aufnahme neuer Mitglieder in die reichsritterschaftliche Matrikel, beruht auf dem Guthefinden der Reichsritterschaft selbst. Die dabey in Betrachtung kommenden Erfordernisse sind vornehmlich diese: der Aspirant muß, wenn er als ein Altadlicher aufgenommen werden will, 8. Ahnen, sonst aber nur 4. beweisen; sodann muß er ein unmittelbares ritterschaftliches Gebiet besitzen, das wenigstens 6000. Thaler werth ist, oder, wenn es daran fehlt, sich verbindlich machen, sich ein solches Gut bey erster Gelegenheit zu erwerben, bis zu welcher Zeit er ein kleines Capital bey dem Canton unverzinslich niederlegt. Doch kann wegen dieses oder jenes Erfordernisses dispensirt werden. Es giebt daher unter der Reichsritterschaft auch mehrere sogenannte Personalisten, oder solche, die nur für ihre Person, ohne Rücksicht auf ein reichsritterschaftliches Gut, in die Reichsritterschaft aufgenommen worden sind. Vermöge der Unmittelbarkeit haben zwar die Reichsritter mit den Reichsständen fast einerley Rechte, als das jus reformandi, das Recht der Austräge u. s. w., aber keine Landeshoheit in dem Sinne, wie die Reichsstände sie haben, sondern nur einzelne Regierungsrechte. Auch sind sie keinem Reichskreise einverleibt, und werden zu keinen Reichs- und Kreisk Steuern gezogen, sondern nur zu freiwilligen Subsidien von Zeit zu Zeit, besonders bey einem Reichskriege, verbunden. Die Reichsständenschaft, mit welcher sonst die meisten Territorialherren versehen sind, steht ihnen nicht zu,

und dieß sollten sie für ein wahres Glück halten, da ihnen sonst der, zuweilen durch Charitativ-Subsidien sehr theuer erkaufte, kaiserliche Schutz höchst wahrscheinlich entzogen werden könnte, ohne welchen sie vielleicht schon längst der Landeshoheit hätten unterliegen müssen ¹⁾. An die Reichsritterschaft schließen sich gewissermaßen die wenigen noch vorhandenen reichsunmittelbaren Gauerbschaften ²⁾ an. Unter denen, die nicht mit der Reichsritterschaft verbunden sind, ist die Burg Friedberg, bey der vormaligen Reichsstadt Friedberg, die beträchtlichste; sie hat ein jährliches Einkommen von 20,000. Gulden, und besteht aus einem Burggrafen, 12. Regimentsburgmännern und aus einer unbestimmten Zahl gemeiner Burgmänner. Mit Mühe und Noth wurde sie im Jahr 1804. von der hessen-darmstädtischen Ueberwältigung gerettet. Unmittelbare Reichsdörfer hingegen sind seit 1803. nicht mehr vorhanden; sie sind insgesamt in die Entschädigungsmasse gefallen, und theils an Churbayern, wie Gochsheim, Gennfeld und die freyen Leute auf der Leutkircher Heide, theils an Nassau - Usingen, wie Sulzbach und Eoden, überlassen worden, so wie das vormalig unmittelbare Thal Hammersbach, mit der Reichsstadt Zell, an Churbaden gekommen ist.

Das

¹⁾ J. J. Moser von den teutschen Reichsständen, der Reichsritterschaft u. S. 1241. ff. Joh. Ge. Berners Staatsrecht der unmittelbaren freyen Reichsritterschaft, Lemgo 1786. ff. 8. III. Theile. J. Chr. Leist Lehrbuch des teutschen Staatsrechts (Gött. 1803. 8.) S. 127. ff.

²⁾ S. Th. IV. S. 542. f.

Das Reichsjustizwesen hat in diesem Zeitraum verschiedene, sehr zweckmäßige Verbesserungen erhalten, aber freulich noch weit mehrere zu wünschen übrig gelassen. Das Reichskammergericht, das im Jahr 1689. von Spener nach Weßlar verlegt und hier im May 1693. wieder eröffnet wurde x), hatte zwar im Jahr 1555. eine verbesserte und sehr vollständige Kammergerichtsordnung erhalten, die nicht nur die Verfassung dieses höchsten Reichstribunals, sondern auch dessen Gerichtsbarkeit und den Proceß betraf y). Aber auch an dieser fand man bald mancherley zu bessern und beizufügen. Seit 1556. nahmen die ordentlichen Visitationen des Kammergerichts ihren Anfang. So wohl dadurch, als durch die auf Reichs- und Deputationstagen gemachten Verfügungen, wurde mancher Punct abgeändert und näher bestimmt. Folglich konnte man sich auf die Kammergerichtsordnung nicht mehr ganz verlassen, sondern mußte immer erst nachsuchen, ob nicht ein späterer Reichsabschied, Deputations- oder Visitationsrecess eine Aenderung darin gemacht hätte. Daher wurde auf dem Reichstage 1598. beschlossen, die bisherige Kammergerichtsordnung durch einige gelehrte, in Kammergerichtssachen erfahrene Männer revidiren und umarbeiten zu lassen. Die Arbeit wurde sogleich angefangen, und schon im Jahr 1603. wurde dem Churfürsten von Mainz ein

x) Th. VII. S. 209. f. Weßlar ist zwar 1803. in eine kur-erzkanzlerische Mediatstadt verwandelt worden; doch hat man ihr eine unbedingte Neutralität, selbst in Reichskriegen, zugesichert. Deputat. Reccß v. J. 1803. S. 25.

y) oben Th. V. S. 662. f. u. 737.

ein Entwurf oder Concept einer neuen Kammergerichtsordnung zugestellt, woben man zwar die Ordnung von 1555. zum Grunde gelegt, aber aus den spätern Gesetzen, gemeinen Bescheiden und der Praxis das Nöthige abgeändert und hinzugesetzt hatte. Auch legte Churmannz diesen Entwurf im Jahr 1613. dem Reichstage zur Prüfung und Genehmigung vor: es geschah aber weiter nichts, als daß man ihn unter dem Titel: Concept der verbesserten Kammergerichtsordnung (c. 2), drucken ließ. Nach Endigung des 30jährigen Kriegs fand sich auf dem Reichstage von 1653. so viel zu thun, daß man das Werk auch iht noch liegen ließ. Doch wurde im jüngsten Reichsabschiede verordnet: „daß das noch nicht zur Vollkommenheit gebrachte Concept der neuen Kammergerichtsordnung bey nächstkünftiger Visitation von den Visitatoren, mit Zuziehung und Bernehmung der Assessoren und etlicher erfahrenen Kammergerichts - Procuratoren und Advocaten, revidirt, zugleich alles, was hier, auf dem Reichstage, verglichen und verordnet worden, eingetragen, und das ganze Werk präparatorisch mit Gutachten also eingerichtet werden sollte, daß man es auf nächstkünftigem, prorogirtem Reichstage völlig erledigen könne 2).“ Allein die beschlossene Kammergerichtsvisitation kam erst 1707. zu Stande, und diese begnügte sich damit, daß das Kammergericht, nach einem 71jährigen Stillstande, wieder in Thätigkeit gesetzt und einigen Mängeln und Gebrechen abgeholfen wurde. In Carls VII. Wahlcapitulation wurde festgesetzt: „daß der zur

2) Maynz 1613. fol. 288. Seiten.

3) Reichsabsch. v. 1654. §. 134.

zur Visitation bestimmte erste Senat, nach Vollendung derselben, auch gemäß dem jüngern Reichsabschiede, die Revidir- und Verbesserung des sogenannten Concepts der Kammergerichtsordnung besten Fleißes vornehmen, und darüber an Kaiser und Reich Bericht erstatten sollte b); Dem zu Folge gab die im Jahr 1767. eröffnete Kammergerichtsvisitation 6. Vensitzern des Kammergerichts von beiden Religionen c) den Auftrag, vorläufig ihre Bemerkungen und Vorschläge darüber aufzusetzen, und diese vollbrachten ihre Arbeit schon 1769. so weit, daß die Visitatoren nur noch die letzte Hand hätten anlegen dürfen, um das Werk zur völligen Verichtigung an Kaiser und Reich gelangen zu lassen. Nun ließ zwar die Visitation diese Entwürfe in einigen wenigen Exemplaren abdrucken d); aber eine Menge anderer Geschäfte hinderte die Visitatoren an der weitem Verreibung der Sache, und im Jahr 1776. gieng die ganze Visitation plötzlich aus einander, ohne das Concept vollends berichtigt zu haben. Beide Concepts, so wohl jenes von 1613., als das von 1769., haben daher nur in so fern gesetzliche Kraft, als sie mit den verschiedenen Gesetzen, woraus sie entlehnt sind, wirklich übereinstimmen e), und durch spätere

b) Carls VII. Wahlcap. Art. XVII. §. 9.

c) Postant, Harpprecht, Albtinl, Cramer, Ortmanu (und nach dessen Tode Zillerberg) und Niedersel.

d) S. Hieron und von der spätern Ausgabe des Herrn v. Selchow oben Th. VIII. S. 612.

e) welches, bis auf einige Kleinigkeiten, immer der Fall ist.

ein Entwurf oder Concept einer neuen gerichttsordnung zugestellt, woben in der Ordnung von 1555. zum Grunde gaus aus den spätern Gesetzen, gemeiner und der Praxis das Nöthige ab hinzugesetzt hatte. Auch legte Ehu Entwurf im Jahr 1613. dem Prüfung und Genehmigung vor aber weiter nichts, als daß man Titel: Concept der verbesserten gerichttsordnung 1c. 2), durch Endigung des 30-jährigen Krieg dem Reichstage von 1653. so v man das Werk auch igt noch li wurde im jüngsten Reichsabs „daß das noch nicht zur Vollkon Concept der neuen Kammerger nächstkünftiger Visitation vo mit Zuziehung und Vernehm und etlicher erfahrenen Kam ratoren und Advocaten, rev was hier, auf dem Reichst verordnet worden, eingetra Werk präparatorisch mit C richtet werden sollte, daß n tigem, prorogirtem Reich könne a).“ Allein die richtsvisitation kam erst 1 diese begnügte sich damit richt. In einem 7-jährig in E mit gesetzt und G abgeholfen. W ation wurd

theil
und
sie von
abgeäu-

Personale
aus dem Kam-
sistentanten des
gräflicher, oder
sehn, wird vom
Kaiser

zahl. acad. S. 1288.

laß über einige Ber-
bis 1c. Gött. 1776. 4.

(Vetpz. 1794.)

schlüsse, die Verbesse-
ren Justizwesens betr.,

ein Entwurf oder Concept einer neuen Kammergerichtsordnung zugestellt, woben man zwar die Ordnung von 1555. zum Grunde gelegt, aber aus den spätern Gesetzen, gemeinen Bescheiden und der Praxis das Nöthige abgeändert und hinzugesetzt hatte. Auch legte Churmannz diesen Entwurf im Jahr 1613. dem Reichstage zur Prüfung und Genehmigung vor: es geschähe aber weiter nichts, als daß man ihn unter dem Titel: Concept der verbesserten Kammergerichtsordnung ic. z), drucken ließ. Nach Endigung des 30jährigen Kriegs fand sich auf dem Reichstage von 1653. so viel zu thun, daß man das Werk auch igt noch liegen ließ. Doch wurde im jüngsten Reichsabschiede verordnet: „daß das noch nicht zur Vollkommenheit gebrachte Concept der neuen Kammergerichtsordnung bey nächstkünftiger Visitation von den Visitatoren, mit Zuziehung und Bernehmung der Assessoren und etlicher erfahrenen Kammergerichts - Procuratoren und Advocaten, revidirt, zugleich alles, was hier, auf dem Reichstage, verglichen und verordnet worden, eingetragen, und das ganze Werk präparatorisch mit Gutachten also eingerichtet werden sollte, daß man es auf nächstkünftigem, prorogirtem Reichstage völlig erledigen könne a).“ Allein die beschlossene Kammergerichtsvisitation kam erst 1707. zu Stande, und diese begnügte sich damit, daß das Kammergericht, nach einem 71jährigen Stillstande, wieder in Thätigkeit gesetzt und einigen Mängeln und Gebrechen abgeholfen wurde. In Carls VII. Wahlcapitulation wurde festgesetzt: „daß der zur

z) Maynz 1613. Fol. 288. Seiten.

a) Reichsabsch. v. 1654. §. 134.

zur Visitation bestimmte erste Senat, nach Vollendung derselben, auch gemäß dem jüngern Reichsabschiede, die Revidir- und Verbesserung des sogenannten Concepts der Kammergerichtsordnung besten Fleißes vornehmen, und darüber an Kaiser und Reich Bericht erstatten sollte b). Dem zu Folge gab die im Jahr 1767. eröffnete Kammergerichtsvisitation 6. Benutzern des Kammergerichts von beiden Religionen c) den Auftrag, vorläufig ihre Bemerkungen und Vorschläge darüber anzusehen, und diese vollbrachten ihre Arbeit schon 1769. so weit, daß die Visitatoren nur noch die letzte Hand hätten anlegen dürfen, um das Werk zur völligen Berichtigung an Kaiser und Reich gelangen zu lassen. Nun ließ zwar die Visitation diese Entwürfe in einigen wenigen Exemplaren abdrucken d); aber eine Menge anderer Geschäfte hinderte die Visitatoren an der weitem Betreibung der Sache, und im Jahr 1776. gieng die ganze Visitation plötzlich aus einander, ohne das Concept vollends berichtigt zu haben. Beide Concepts, so wohl jenes von 1613., als das von 1769., haben daher nur in so fern gesetzliche Kraft, als sie mit den verschiedenen Gesetzen, woraus sie entlehnt sind, wirklich übereinstimmen e), und durch spätere

b) Carl VII. Wahlcap. Art. XVII. §. 9.

c) Lottant, Harpprecht, Albini, Cramer, Ortman (und nach dessen Tode Jüllerberg) und Niedersel.

d) S. hieron und von der spätern Ausgabe des Hrn. v. Selchow oben Th. VIII. S. 612.

e) welches, bis auf einige Kleinigkeiten, immer der Fall ist.

zere Gesetze keine Abänderung bekommen haben. Außerdem gehören noch zu den Gesetzen, welche die Verfassung und Verfahrensart des Kammergerichts betreffen, die Reichsschlüsse von 1719. f), von 1775. g) und 1788. h), sodann die Visitationsabschiede und Memorialien, unter denen der Visitationsrecess, nebst den Memorialien, von 1713. i) und die Visitationschlüsse von 1767. und den folgenden Jahren k) besonders wichtig sind. Vermöge der Kammergerichtsordnung l) und des jüngsten Reichsabschieds m) steht dem Kammergericht eine provisorische Gesetzgebung zu, welche durch sogenannte *Concluta Pleni* ausgeübt wird. Diese heißen theils *Senatusconsulte*, theils gemeine Bescheide, und ihre Verbindlichkeit dauert so lange, bis sie von der Reichsversammlung genehmigt oder abgeändert werden.

Personale
des K. G.

Das dirigirende und richtende Personale des Kammergerichts besteht: 1) aus dem Kammerrichter, als Chef und Repräsentanten des Kaisers; er muß von fürstlicher, gräflicher, oder wenigstens freyherrlicher Würde seyn, wird vom Kaiser

f) bey Schmanß Corp. jur. publ. acad. S. 1288 ff. (Leipz. 1774.)

g) Völters' Neuester Reichschluß über einige Verbesserungen des K. K. Gerichts etc. Göt. 1776. 4.

h) bey Schmanß S. 1554. ff. (Leipz. 1794.)

i) oben Th. VIII. S. 598. f.

k) (v. Balemann) Visitationschlüsse, die Verbesserung des kammergerichtlichen Justizwesens betr., Lemgo. 1779. f. 4.

l) Th. II. Tit. 38.

m) S. 94.

Kaiser allein ernannt, und hat 11,733. Thaler Gehalt; 2) aus zwei Kammergerichtspräsidenten, welche in den getheilten Sessionen, worin das Collegium seine Berathschlagungen hält, das Directorium führen, und im Nothfall des Kammerrichters Amtsgeschäfte verrichten müssen; auch sie werden vom Kaiser allein ernannt, jedoch so, daß der eine catholisch, der andere evangelisch seyn muß, und jeder hat einen Gehalt von 3656. Thalern; 3) aus 25. Benßigern, mit einem Gehalt von 2000. Species Thalern. Von diesen wird nur Einer, und zwar von catholischer Religion, vom Kaiser präsentirt; die übrigen von den Reichsständen, mit Beobachtung der Religionsgleichheit. Vor dem Jahre 1803. war das Präsentations-Schema dieses: Von catholischen Benßigern präsentirten die Churfürsten von Mainz, Trier, Eöln, Böhmen und Pfalz-Bayern jeder 1., der österreichische und der burgundische Kreis jeder 1., der bayerische Kreis 2., der fränkische, schwäbische, oberrheinische und westphälische jeder 1., zusammen also 13. Von evangelischen Benßigern präsentirten die Churfürsten von Sachsen, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg jeder 1., und diese drei Churfürsten abwechselnd noch 1. n), der oöersächsische Kreis 2., der niedersächsische 2., der fränkische, schwäbische, oberrheinische und westphälische jeder 1., und diese sechs Kreise zusammen abwechselnd noch 1., also zusammen 13. Auf solche Art kommen, mit dem vom Kaiser Präsentirten, 27. Benßiger heraus o): doch sind davon nur

32

25.

n) S. oben Th. VIII. S. 628.

o) wegen der hinzugekommenen churböhmischen und churbraunschweigischen Präsentation.

25. wirklich angestellt; die 2. überzähligen von beiden Religionen haben jedesmal die Anwartschaft, und rücken sogleich ein, wenn sich eine Stelle von eben der Religion eröffnet. Ein zur Kammergerichts - Assessur präsentirter Candidat muß ein gebobrner Teutscher, entweder von adlicher Herkunft mit 4. Ahnen, oder Doctor der Rechte seyn, und muß sich wegen der allgemeinen Eigenschaften einem General - Examen unterwerfen. Sodann wird er zur Proberelation und zum Specialeramen zugelassen, um wegen seiner Geschicklichkeit Gewißheit zu erhalten. Wird er vom Pleno für receptibel erklärt, so tritt er, so bald die Ordnung ihn trifft, in die erledigte Stelle ein, und wird, um der unparthenischen Rechtspflege desto fähiger zu seyn, aller Obliegenheiten gegen seinen Präsentanten entlassen. Erfolgt aber eine Abweisung, so muß der präsentirende Stand oder Kreis einen andern präsentieren. Die zur Kammergerichts - Kanzley gehörigen Personen haben theils die Ausfertigung der Beschlüsse des Gerichts zu besorgen, theils die Acten in Ordnung zu halten und aufzubewahren. Hiernach theilt sich die Kanzley in zwei Abtheilungen, in die Kanzley im engeru Sinne des Worts und in die Leseren oder das Archiv. Chef von beiden ist der Kanzleyverwalter. Er führt die Direction der Kanzley, distribuiert alles, was auszufertigen ist, muß die Ausfertigungen revidiren, und das Mundum der Decrete ic. unterschreiben und mit dem kaiserlichen Kammergerichtssiegel, das er in Verwahrung hat, unterschließen. Zugleich hat er die Oberaufsicht über die zur Insinuation der kammergerichtlichen Erkenntnisse bestellten 24. Voten. Auf ihn folgen

3. Protonotarien, 7. Notarien, 4. Leser, welche das Archiv unter sich haben und es, wie die einzelnen Acten, in Ordnung halten, 1. Notarius Fisci, 1. Taxeinnehmer, 2. Completoren, welche die Vollständigkeit der Acten zu jeder Sache besorgen, 7. Copisten und 1. Kanzlendienner. Alle diese Kanzleypersonen werden von Churmannz oder dem Chur-Erzkanzler ernannt. Der Kammergerichtsordnung gemäß sollen sie von beyden Religionen geordnet werden: aber bisher sind immer nur Catholische zu diesen Stellen befördert worden, obschon die Evangelischen mehrmal auf die Beobachtung der Religionsgleichheit gedrungen haben. Schlimmer als dieses ist, daß den Kanzleypersonen so kärgliche Besoldungen angewiesen sind, daß sie sich kaum des Hungers erwehren können p). Zur Betreibung der Processen sind am Kammergericht 12. Advocaten, und außerdem noch 30, Procuratoren oder Anwälde angestellt: jene sind zur Abfassung der zu verhandelnden Schriften; diese haben die Schriften zu unterschreiben und zu übergeben. Alle werden vom Kammergericht, nach vorgängiger Prüfung, angenommen. Die fiscalischen Sachen werden von einem eigenen Fiscal-Procurator, oder Reichsfiscal, und von dem Advocatus Fisci besorgt. Beyde werden vom Kaiser präsentirt, und vom Gericht, nach vorgängigem General-Examen, eingeführt. Außer den bisher genannten Personen giebt es am Kammergericht noch 2. Bedellen, und 12. reitende und 12. laufende Boten, die ebenfalls vom Kammergericht angenommen werden.

p) S. Hüberlins Staats-Archiv, Heft XXXIII. S. 16. ff.

Einthei-
lung in
Senate.

Das Kammergericht ist Jahr aus Jahr ein in ununterbrochener Thätigkeit, nur die bestimmten Ferien abgerechnet; selbst während eines Interregnums steht es nicht still. Alle Citationen, Mandate und Urtheile werden im Namen und unter dem Siegel des Kaisers ausgefertigt; bey einem Interregnum im Namen der Reichsvicarien. Zur Untersuchung und Entscheidung der Justizsachen, mit Ausnahme der minder wichtigen, die an den Bescheidstisch verwiesen werden, ist das Kammergericht in mehrere kleinere Collegien oder Senate getheilt, deren Organisation, nach mehreren Abänderungen, durch den Reichsschluß vom 29. Jul. und 23. Aug. 1788. vollendet worden ist 9). Nach der zum Grunde gelegten Abtheilung des kammergerichtlichen Processes in den Extrajudicial- und Judicial-Process, theilt sich jetzt das Kammergericht 1) in drey beständige Judicial-Senate 1); zwey bestehen aus 8, und einer aus 9. Assessoren, von denen immer wenigstens 6. bey dem Anfange, Fort-
gange

9) S. oben Th. VIII. S. 628. ff.

1) So lange eine Klage noch nicht zur Verhandlung zugelassen, und der Gegner noch nicht citirt ist, wird das Gericht, wozu außer dem Richter beyde streitende Partheyen gehören, noch nicht für formirt gehalten. Das Gericht nimmt erst von der Zeit seinen Anfang, da dem Beklagten auferlegt ist, zu erscheinen. Alles, was bis dahin geschieht, heißt außergerichtlich, und ein Senat, der sich mit Streitsachen beschäftigt, worüber der Gegentheil erst gehört werden soll, wird ein Extrajudicial-Senat genannt; so wie der Process bis zu dem Termin, der dem Beklagten zur Erscheinung im Gericht angesetzt ist, Extrajudicial-Process heißt. Mit diesem Termin aber beginnt der Judicial-Process.

gange und der Beendigung einer Sache gegenwärtig seyn müssen; sinkt ein solcher Senat bis zu 5. Benßigern herab, so muß der 9stimmige Senat einen abgeben; 2) in vier beständige Extrajudicial-Senate, deren einer aus 7., die drei übrigen aber aus 6. Gliedern bestehen, für Extrajudicialsachen der Reichsunmittelbaren; in einem solchen Senat müssen wenigstens 5. Assessoren bei dem Vortrage einer Sache gegenwärtig seyn; 3) in sechs Extrajudicial-Senate, von 4. und resp. 5. Benßigern, für Extrajudicialsachen der Mittelbaren. Die Extrajudicial-Senate für Unmittelbare werden am Montage, die Extrajudicial-Senate für Mittelbare am Dienstage, die drei beständigen Judicial-Senate aber an den vier übrigen Tagen gehalten. Durch diese Verfügungen ist das Kammergericht in den Stand gesetzt worden, ungleich mehr Sachen zu fördern, als vormals: und da auch durch den Reichsschluß von 1775. die vorige Verordnung, daß, wenn 3. Assessoren anderer Meinung sind, als die übrigen 5., dieß so angesehen werden sollte, als wenn die Stimmen einander gleich wären, aufgehoben worden ist; so ist auch dadurch zur Förderung der Geschäfte viel gewonnen worden s). Im vollen Rath oder in Pleno, welchem sämtliche Richteramts-Personen, nebst dem Kanzleyverwalter und einem Protonotar, hewohnen, werden vorzüglich solche Angelegenheiten verhandelt, welche den Zustand und die Verfassung des Gerichts, dessen Verhältniß zum Kaiser und Reich und die provisorische Gesetzgebung betreffen. Für das Plenum gehört also die Annahme neuer Assessoren, Procurato-

ren, Advocaten und überhaupt aller, welche das Kammergericht anzunehmen berechtigt ist, neue Instructionen für die Subalternen, Berathschlagungen über Schreiben und Berichte an den Kaiser und das Reich, oder auch nur an einzelne Reichsstände im Namen des Collegiums, die Formirung der Senate, welche von Zeit zu Zeit verändert werden müssen, und mancherley andere Gegenstände, aus deren Erörterung gemeine Bescheide, Senatusconsulta, Dubia cameraria und Conclusa Pleni entstehen. Justizsachen werden nur in dem Falle, wenn in den Senaten eine nicht anders zu hebende Stimmengleichheit entstanden ist, in vollem Rath verhandelt. In Sachen verschiedener Religionsverwandten, und auch in Sachen von einerley Religionsverwandten, wenn ein dritter Intervenient von anderer Religion dazu kommt, muß in jedem Senat die Religionsgleichheit unter den Mitgliedern beobachtet werden 1). Sind die Stimmen, bey getheilter Meinung, gleich, und kann diese Gleichheit durch die 2te oder 3te Umfrage nicht gehoben werden, so wird der Senat mit andern gleichartigen Assessoren vermehrt, bis eine Majorität herauskommt: bleibt aber auch dieses Mittel ohne Erfolg, so wird die Sache, wenn sie sich dazu qualificirt, an den Reichstag verwiesen, oder nach der Vorschrift der Kammergerichtsordnung ausgemacht; welches letztere eben so viel heißt, als: die Sache bleibt unerledigt, da der Kammerrichter in Justizsachen keine entscheidende Stimme hat, und auch sonst kein Auskunftsmittel vorhanden ist v). Uebri-

1) I. P. O. Art. V. §. 54.

v) Leiß Lehrbuch des 1. Staatsrechts S. 354. ff.

gens verursacht die Formalität und die Beschwerlichkeit des Geschäftsgangs am Kammergericht eine sehr große Langsamkeit und Anhäufung der Sachen. Schon bey der Visitation von 1570. fand man an 5000. unerledigte Proceffe, ohne die fiscalischen; und im Jahr 1620. sollen sogar über 50,000. Stück Acten unerörterter Proceffe in den Gewölbern des Kammergerichts gelegen haben, welche Angabe jedoch übertrieben ist. Vor der letzten Vermehrung der Kammergerichtsbenfizer im Jahr 1782. konnten jährlich nicht so viel Sachen abgenrthelt werden, als von Neuem angebracht und angenommen wurden; und selbst nach dieser Vermehrung ist man nicht viel weiter gekommen. Eine natürliche Folge davon ist, daß um die Beförderung der Urthel aufs dringendste, oft Jahre lang, sollicitirt werden muß. Wer daher seine Sache beendigt zu sehen wünscht, muß entweder sich selbst nach Weklat begeben, oder einen Bevollmächtigten dahin schicken, und alles in Bewegung setzen, um seinen Zweck zu erreichen; und doch sind oft fast alle angewandte Mittel fruchtlos. So lange das Kammergericht nicht in den Stand gesetzt wird, alle Rechtsachen zu entscheiden, wird die Sollicitatur ein nothwendiges Uebel bleiben. Jenes hält man für unmöglich; folglich denkt man nur darauf, das Unheil so viel als möglich zu vermindern x).

Zur Unterhaltung des Kammergerichts sind gewisse Gelder ausgesetzt, welche von den Reichs-
Sustenta-
tion des
R. O.

x) Häberlins Handbuch des t. Staatsr. Th. II.
 S. 368. f.

ständen, nach einer gewissen Matrikel, in zwei Terminen oder Zielen, zu Ostern und Michael, abgetragen werden müssen. Als im Jahr 1720. durch einen Reichsschluß festgesetzt wurde, die Zahl der Kammergerichts- Assessoren auf 25. zu vermehren und einem jeden, statt der bisherigen 2000. Gulden, 4000. Gulden zur jährlichen Besoldung anzuweisen, so beschloß man zugleich, die bisherige Matrikel zur Unterhaltung des Kammergerichts von 2. jährlichen Zielen auf 7. zu erhöhen, so daß jeder Reichsstand seine Quota in 2. Fristen, jedesmal mit $3\frac{1}{2}$ Ziel, in die geordnete Legstadt abzuliefern hätte. Man entwarf also 1720. eine neue Matrikel, welche man die Usualmatrikel nannte, und nach welcher jährlich 103,600. Thaler 3. Kr. herauskommen sollten. Aber darunter zeigte sich gleich ein Abgang von 10,484. Thalern 33. Kr. an ungangbaren Posten. Zudem meldeten sich so viele Reichsstände mit Moderationsgesuchen, daß an denen, die damit Gehör fanden, jährlich noch 20,848. Thaler 50. Kr. abgingen. Da man also im Jahr 1732. nochmals nachrechnete, und die Kammergerichts- Matrikel von Neuem berichtigte, kamen nur 78,077. Thaler 65. Kr. jährlich zu erwartender Beiträge heraus: und auch unter diesen blieben noch so beträchtliche und so schwer benutztreibende Rückstände, daß jährlich kaum 70,000. Thaler wirklich zusammenkamen. Hiervon aber konnte man nicht mehr als 17. Assessoren besolden; denn für diese Anzahl wird, nebst den übrigen Besoldungen, jährlich eine Summe von 69,989. Thalern 70. Kr. erfordert. Daher bestand das Kammergericht, des Reichsschlusses von 1720. ungeachtet, immer nur aus

17. Besfigern, und selbst diese mußten oft 1½ Jahr lang warten, ehe sie die Besoldung erhalten konnten y). Endlich trug die letzte Visitation bey dem Reiche sehr ernsthaft darauf an, daß dem Uebel abgeholfen werden möchte. Und so wurde in dem hierauf erfolgten Reichsschluß von 1775. festgesetzt, daß die bisherige Zahl der Kammergerichts- Besfiger nun wirklich bis auf 25. vermehrt, aber auch der Betrag der Stände oder die Kammerzieler jährlich um ein halbes Ziel erhöht, und mit der wirklichen Zahlung sogleich in der frankfurter Ostermesse 1776. angefangen werden sollte, damit um diese Zeit auf einmal 8. neue Besfiger einrücken könnten z). Auf solche Art würde nun jährlich eine Summe von 98,111. Thaler 70. Kr. zu erwarten gewesen seyn, wenn alle Zahlungen richtig eingiengen. Indessen verzog es sich mit der wirklichen Vermehrung der Kammergerichts- Besfiger bis zum 1. Jun. 1782., da endlich 8. neue Assessoren auf einmal aufgenommen wurden, nachdem man alle Hindernisse, die noch wegen einiger Präsentationen im Wege standen a), glücklich gehoben hatte. Durch den Verlust des linken Rheinufers ist der bisherige Matricular- Ertrag bis auf 80,349. Thaler 30. Kr. gangbarer und stillstehender Posten vermindert worden; welches dann einen neuen Reichsschluß zur Unterhaltung des Kammergerichts nöthig macht b). Das jährliche Be-

y) Pätters Neuester Reichsschluß 1c. Borr. C. 21. ff.

z) Pätters Neuester Reichsschluß 1c. C. II. f.

a) C. Th. VIII. C. 626. ff.

b) Häberlins Staats- Archiv, Heft XXXI. C. 318. ff.

Bedürfniß des Kammergerichts beträgt ist, bey einem mäßigen Anschlage der ordinären Baukosten, 92,776. Thaler. Das natürlichste Mittel, das Deficit zu decken, würde dieses seyn: man stelle nicht mehrere Arbeiter an, als man mit Sicherheit bezahlen kann. Uebrigens leidet der kammergerichtliche Sustentationsfonds durch die neuerlichen Secularisationen und durch die Aufhebung der Reichsstädte keinen Abbruch, weil die neuen Besitzer die bisher davon bezahlten Kammerzieler fortbezahlen müssen c). Den in der Zahlung säumigen Reichständen sind besondere Strafen angedroht d), und der Reichsfiscal ist verbunden, gegen sie klagbar zu werden e).

Visitation
des R. G.

Um die bey dem Kammergericht vorkommenden Personal- und Realgebrechen abzustellen, Verbesserungen zu bewirken und die Beschwerden der Partheyen über Erkenntnisse des Gerichts zu erledigen, wurden bekanntlich in vorigen Zeiten f), auf Zusammenrufung des Reichs-Erzkanzlers, von einer bestimmten Anzahl von Reichständen ordentliche Kammergerichts-Visitationen jährlich angestellt, die aber seit 1588. schon ganz ins Strecken gekommen sind g). Erst zu Anfang des Jahres 1790. bekam man, durch eine von Churmannz auf dem Reichstage ausge-
theilte

c) Deput. Necess von 1803. §. 86 — 88.

d) R. Absch. v. 1654. §. 10. 15. R. Schluß v. 13. Jul. 1729. bey Pachner Th. IV. S. 275.

e) R. Absch. v. 1654. §. 15 — 19.

f) seit 1535.

g) Th. VI. S. 926. ff.

theilte Noth begründete Hoffnung, dieses wichtige Geschäft wieder in Gang zu bringen h), zumal da auch der Kaiser Leopold II. in seiner Wahlcapitulation sich verpflichten mußte, es sich „sobald nach angetretener Regierung zur besondern Angelegenheit zu machen, daß über den herzustellen den Gang der ordentlichen Reichs-Visitationen-Deputation und der dabei vorzunehmenden alten und neuen Revisionsfachen ein künftiger Reichsschluß zu Stande käme i).“ Leider wurde diese Hoffnung durch den nach Leopolds Tode ausgebrochenen französischen Reichskrieg auf lange Jahre hinausgerückt. Seit dem Abgange der ordentlichen Kammergerichts-Visitationen sind einige außerordentliche, für welche die zu deputirenden Reichsstände jedesmal besonders ernannt werden müssen, veranstaltet worden, nämlich in den Jahren 1707. und 1767. Was so wohl jene als diese ausgerichtet habe, ist oben an seinen Orten bemerkt worden k). Dem westphälischen Frieden zu Folge muß bei jeder Visitation die Religionsgleichheit unter den Visitatoren beobachtet werden l). Von Seiten des Kaisers erscheint bei jeder Visitation eine Commission, welche den Verhandlungen beizuhelfen kann, und das kaiserliche Ratificationsrecht bei den nach der Mehrheit gefaßten Deputationsgutachten ausübt. Der Churfürst Erzkanzler führt auf dem Visitationscongreß das Directorium, kann aber, wenn der Congreß in mehrere Senate

h) E. Th. VIII. S. 621.

i) Leopolds II. Wahlcap. Art. XVII. §. 3.

k) Th. VIII. S. 597. ff. 605. ff.

l) J. P. O. Art. V. §. 51.

nate getheilt ist, nur in Einem Senat das Stimmrecht ausüben. Der Regel nach kann die Visitationsdeputation kein altes, die Verbesserung der kammergerichtlichen Verfassung und Verfahrensart betreffendes, Reichsgesetz abändern, aufheben, oder interpretiren, noch auch neue abfassen, sondern nur vorbereitende Untersuchungen anstellen, und muß darüber an Kaiser und Reich Bericht erstatten. Dagegen ist sie vollkommen berechtigt, alle Mängel und Mißbräuche, die sich in Ansehung einzelner Cameralpersonen, oder des ganzen Gerichts, vorfinden, zu untersuchen und nach den vorhandenen Gesetzen abzuschaffen. Außerdem übt sie auch in einzelnen Justizsachen eine richterliche Gewalt aus, indem sie die Beschwerden der Parteyen über kammergerichtliche Erkenntnisse untersucht und entscheidet, weil entweder an die Visitation Recurs genommen, oder Revision eingewandt, oder die Syndicatsklage angestellt worden ist m).

Reichshof-
rath.

Von gleicher Würde mit dem Reichskammergericht ist der Reichshofrath n), der bekanntlich seinen Sitz am kaiserlichen Hofe hat. Der Reichshofrath kann aus einem dreifachen Gesichtspuncte betrachtet werden, theils als ein höchstes Reichsgericht, theils als ein Regierungscollegium, dessen sich der Kaiser in der Ausübung der Regierungsrechte, wie fern dabei eine vorläufig, angustellende Untersuchung erforderlich ist, bedie-

m) Zeist Lehrbuch des t. Staater. S. 426. f.

n) In der Wahlcapitulation wird, bey namentlicher Erwähnung beyder Reichstribunale, bald das Kammergericht dem Reichshofrathe, bald der Reichshofrath dem Kammergericht vorgefetzt.

bedienen muß, theils auch als oberster Reichslehnhof, der alle in das Reichslehnwesen einschlagende Geschäfte allein besorgt. Als Reichsgericht hat der Reichshofrath, seit dem westphälischen Frieden, mit dem Reichskammergericht eine vollkommen concurrente Gerichtsbarkeit, wobei dasjenige Gericht, wo der Proceß zuerst insinuirt worden ist, das Recht der Prävention gewinnt. Ausschließlich eignet sich der Reichshofrath zu: Erkenntnisse über ganze Fürstenthümer, in kaiserlichen Reservat- und Gnadensachen, und vormals in den italidnischen Angelegenheiten. Daher sind verhältnißmäßig am Kammergericht ungleich mehr Rechtsachen bloßer Privatparthenen, als solche, die Reichsstände betreffen und zugleich als Staatsachen angesehen werden können; denn wichtige Sachen werden, aus Rücksichten, häufiger zu Wien als zu Weimar anhängig gemacht. Eine eigene Proceßordnung hat der Reichshofrath nicht. Zwar wurde im westphälischen Frieden festgesetzt, daß in Ansehung des gerichtlichen Processes die Kammergerichtsordnung auch am Reichshofrath durchgängig beobachtet werden solle o). Indessen machte diese Verfügung eine eigene Reichshofrathsordnung nicht überflüssig. Schon war auf dem frankfurter Deputationstage im Jahr 1644 lange darüber gerathschlagt worden, und jedermann glaubte, daß das Geschäft auf dem Reichstage von 1653. vollends werde berichtigt werden; ja, man hatte zu Regensburg bereits beschlossen, daß nach Beendigung der Cameralsachen von der Reichshofrathsordnung in vollem

Normen
des R. Hof-
raths.

Rath

o) J. P. O. Art. V. §. 55.

Rath gehandelt werden sollte p): als, wider al-
 les Erwarten, der Kaiser Ferdinand III. wäh-
 1654. rend des Reichstags eine nur unter seinem Na-
 16. März. men vollzogene Reichshofrathsordnung bekannt
 machen ließ, ohne erst die Genehmigung des
 Reichs darüber abzuwarten. Auch war sie der
 Absicht des westphälischen Friedens gar nicht ge-
 mäß: Dieser hatte z. B. eine durchgängige
 Befolgung der Kammergerichtsordnung auch am
 Reichshofrath verordnet. Die neue Reichshof-
 rathsordnung hingegen erklärte, daß die Reichs-
 hofrath die Kammergerichtsordnung so viel
 möglich beobachten sollten: zwar sollten sie im
 Wesentlichen des Processes von der Kammerge-
 richtsordnung nicht abweichen, jedoch an andere
 unnöthige Gerichts- Solennia keineswegs ge-
 bunden seyn q). Nun baten zwar die Stände
 zuvörderst um förmliche Communication der neuen
 Reichshofrathsordnung, damit sie ihre Erinne-
 rungen darüber machen könnten. Aber der Kai-
 ser schlug das Gesuch ab, weil in dieser Ord-
 nung alles beobachtet sey, was so wohl bey dem
 Friedensschluß als auf dem frankfurter Deputa-
 tionstage wäre erinnet worden. Die Stände
 beharrten auf ihrer Forderung, erhielten jedoch,
 durch wiederholte Erinnerungen, erst im Jahre
 1714. vom Kaiser Carl VI. ein Decret, worin
 1714. noch einige den Reichshofrath betreffende Puncte
 14. Jan. besonders eingeschärft wurden r). In der Wahl-
 capitulation von 1742. verpflichteten die Chur-
 fürsten den Kaiser, daß im gerichtlichen Verfab-
 ren

p) Th. VII. C. 20. f.

q) R. H. O. Tit. II. §. 8. und 9.

r) bey Schmauß C. I. P. A. C. 1255. ff.

ten die Reichshofrathsordnung, nebst dem, was
 von Carl VI. 1714. ins Reich erlassenen
 Verordnung aus den Erinnerungen der Stände
 inserirt worden, zur Regel angenommen und
 aufs genaueste beobachtet werden sollte, bis von
 ihm und dem gesammten Reich eine den heuti-
 gen Umständen gemäß eingerichtete Reichshof-
 rathsordnung verfaßt werden könnte s). Damit
 wurde Ferdinands III. Reichshofrathsordnung
 und das Decret Carls VI., so fern jene den eigent-
 lichen Proceßgang betrifft, und dieses den Er-
 titthungen der Stände gemäß ist, von Reichs-
 wegen als verbindlich anerkannt. Sonst kam
 zu den Normen des Reichshofraths auch das
 merkwürdige Decret Josephs II. vom 5. Apr.
 1766. gerechnet werden, worin verschiedene Ge-
 brechen und Mißbräuche dieses Reichstribunals
 gerügt, und besonders auf reine und schleunige
 Rechtspflege mit Ernst gedrungen wurde t). An
 eine neue, nach einem Reichsgutachten zu errich-
 tende, Reichshofrathsordnung, wozu die Wahl-
 capitation v) Hofnung macht, ist wohl nicht
 zu denken.

Der Reichshofrath besteht aus einem Prä-
 sidenten, einem Vicepräsidenten und 16. Reichs-
 hofrathen, unter denen wenigstens 6. evangeli-
 sche seyn müssen. Die Erneuerung dieses ganzen
 Personals hängt allein vom Kaiser ab, der es
 auch

v) Wahlcap. Carls VII. Art. XXIV. §. 8.

t) Zäberlius Repertorium des t. Staats- und Lehn-
 rechts Th. IV. S. 493. f.

v) Art. XXIV. §. 5.

Allg. Weltg. IX. B. IX. Th.

A a

auch allein besoldet. Der Präsident und Vicepräsident müssen geborne Deutsche, von reichsfürstlicher, gräflicher, oder freyherrlicher Herkunft, und unmittelbar oder mittelbar im Reich begütert seyn. Die Reichshofräthe sollen nicht bloß aus den kaiserlichen Erblanden, sondern mehrentheils aus dem Reich genommen werden, sollen im Reich angelesen und begütert, von gutem Ruf und Herkommen, erprobter Geschicklichkeit und Erfahrung, und weder dem kaiserlichen Hause, noch einem Reichsstande, viel weniger einem auswärtigen Herrn mit besondern Pflichten, Aemtern oder Gnadengeldern verwandt seyn x). Jeder muß vor der Anstellung eine Proberelation machen, und sich einem Examen unterwerfen. Ist hieran nichts auszusetzen, so erfolgt die, zugleich auf das Reich zu richtende, Beeidigung y) und Einführung, womit dann alle vorhergehende Dienstverhältnisse aufgehoben werden. Die Reichshofräthe sind in zwei Bänke getheilt, in die Herren- und in die Gelehrten-Bank; in Rücksicht der letztern ist jedoch kein academischer Grad erforderlich z). Die von der Herrenbank haben einen Gehalt von 2400., die von der Gelehrtenbank 4000 Gulden; außerdem sind ihnen die oft sehr beträchtlichen Laudemiiengelder bey Belehnungen, die Revisionsporteln und die verfallenen Succumbenzgelder überlassen. Zur Auffertigung der vom Reichshofrath gefaßten Beschlüsse, zur Führung des Protocolls u. s. w. sind 2. Reichshofraths-

Secr-

x) N. Wahlcap. Art. XXIV. §. 2. 3.

y) N. Wahlcap. Art. XXIV. §. 3.

z) N. H. O. Tit. I. §. 9.

Secretären bestimmt, der eine von der teutschen, der andere von der lateinischen Expedition. In Reichshofrathsgeschäften sind sie bloß dem Präsidenten und dem Collegium unterworfen; außerdem aber stehen sie, als Mitglieder der Reichshofkanzley, unter dem Reichsvicekanzler. Die Reichshofrathsregistratur wird von einigen Registratoren besorgt, die, wie die Secretären, von dem Ehur- Erzkanzler ernannt und aus den Einkünften der Reichshofkanzley besoldet werden. Zur Besorgung der gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäfte der Parthenen sind 24. bis 30. Reichshofrathsagenten angestellt, unter denen sich immer einige evangelische befinden. Dieser Agenten müssen sich alle Parthenen, wenn sie nicht persönlich gegenwärtig sind, oder zu den Reichsständen gehören, welche außerordentliche Agenten abschicken können, zu den gerichtlichen Handlungen bey dem Reichshofrath bedienen. Sie werden insgesammt von dem Reichshofrathspräsidenten ernannt, jedoch nach vorgängiger Communication mit dem Reichsvicekanzler. Zu fiscalischen Sachen bestellt und besoldet der Kaiser einen eigenen Reichsfiscal, der hierin so wohl den Procurator als den Anwalt macht, und also weit mehr Geschäfte hat, als der Fiscal am Kammergericht.

Das Reichshofrathscollegium ist wöchent- Geschäftlich viermal versammelt. Alle dahin gehörige Sachen werden immer in vollem Rath verhandelt; jede Absonderung in Senate, Deputationen und Hofcommissionen ist ausdrücklich untersagt a): nur zu einzelnen Proceßhandlungen

A a 2

fön-

a) Wahlcap. Art. XXIV. §. 13. A. H. O. Tit. I. §. 14.

Können Commissionen auf einige Mitglieder des Collegiums erkannt werden. Zu einer jeden zum Urtheil reifen Sache wird außer dem Referenten noch ein Correferent bestellt. Eben dieß geschieht in allen wichtigen, besonders Revisions- und solchen Sachen, welche Stände beider Religionen betreffen, und wenn ein erst neu eingetretener Rath zum Referenten bestellt wird. Geringfügige Sachen, oder sogenannte Currentien, werden im Anfange der Sitzung, ehe noch alle Räte versammelt sind, oder auch in außerordentlichen Nachmittagsstunden abgethan. Im Vortrage der übrigen aber wird unter den Räten ein Turnus beobachtet, so daß wöchentlich 2. Räte, einer von der Herren- und einer von der Gelehrten-Bank, der Reihe nach referiren. Nach abgelegter Re- und Correlation werden die Räte vom Präsidenten zum Votiren aufgerufen, und damit, der Regel nach, bey der Gelehrtenbank der Anfang gemacht. Der Schluß wird nach der Mehrheit der Stimmen abgefaßt. Bey entstehender Stimmengleichheit ist die Stimme des Präsidenten entscheidend. Sind aber die sämtlichen evangelischen Räte einer andern Meynung, als die catholischen, so muß die Sache an den Reichstag verwiesen werden b). Daß der Reichshofrath in Fällen, wo er nicht als Justizcollegium betrachtet werden kann, seinen Schluß in der Form eines Gutachtens an den Kaiser bringen und dessen letzte Entscheidung abwarten müsse, ist sehr begreiflich. Aber auch in eigentlichen Justizsachen müssen in einigen gesetzlich bestimmten Fällen Gutachten an den Kai-

set

b) J. P. O. Arr. V. §. 55. A. B. O. Tit. V. §. 22.

set erstattet werden c); alsdann ist der Kaiser verpflichtet, zu der darüber anzustellenden Berathschlagung den Reichsvicekanzler, die Re- und Correferenten und andere Reichshofräthe beider Religionen zuzuziehen, in keinem andern Rath zu resolviren, und das vorgeschriebene Verfahren als eine wesentliche Form zu beobachten d). Uebrigens leidet es keinen Zweifel, daß der Kaiser berechtigt sey, eine dem Gutachten entgegenstehende Resolution zu ertheilen e).

Eine Visitation des Reichshofraths hat bis Visitation.
ist noch nicht Statt gehabt. Zwar wurde im westphälischen Frieden festgesetzt, daß die Visitation dieses Reichsgerichts von Churmannz geschehen sollte, so oft es nöthig seyn würde, mit Beobachtung dessen, was auf dem nächsten Reichstage von den gesammten Ständen deßhalb verfügt werden würde f). Allein auf dem nächsten Reichstage wurde hierüber nichts bestimmt: und obschon nachher bei Abfassung des Projects einer beständigen Wahlcapitulation verschiedenes davon gesprochen wurde, so konnte man sich doch nicht darüber vereinigen. Eben so fruchtlos ist die 1742. in die Wahlcapitulation eingerückte Vorschrift gewesen, nach welcher der Kaiser sogleich nach angetretener Regierung ein Reichsgutachten über den modum visitandi erfordern, und dem darauf erfolgenden Reichs-
A a 3 schlusse

c) R. S. O. Tit. V. §. 18. 20. N. Wahlcap. Art. XVI. §. 15.

d) N. Wahlcap. Art. XVI. §. 15.

e) R. S. O. Tit. V. §. 20.

f) J. P. O. Art. V. §. 56.

schlusse seine gehörige Kraft und Nachdruck geben, inzwischen aber geschehen lassen sollte, daß von dem Churfürsten von Mainz alle 3. Jahre eine Visitation des Reichshofraths vorgenommen würde g); man hat sie, aus leicht begreiflichen Ursachen, nicht beobachtet.

Kaiserliche
Hof- und
Landgerichte.

Noch haben sich in einigen Gegenden Deutschlands Kaiserliche Hof- und Landgerichte bis auf den heutigen Tag erhalten, ungeachtet man, wegen der darüber entstandenen Beschwerden der Stände, so wohl auf dem westphälischen Friedenscongreß als auf mehreren Reichsconventen verschiedene Versuche gethan hat, sie abzuschaffen h). Dahin gehört: das kaiserliche Hofgericht zu Rothweil, welches seinen Gerichtszwang über den schwäbischen, fränkischen, chur- und oberrheinischen Kreis erstreckt; das kaiserliche freye Landgericht in Schwaben, welches das Haus Oesterreich pfandweise besitzt; und das kaiserliche Landgericht des Burggrasthums Nürnberg, welches von Brandenburg, als Burggrafen von Nürnberg, besetzt wird. Diese Gerichte üben, unter kaiserlichem Ansehen, in ihren Bezirken über Mittelbare und Unmittelbare die Gerichtsbarkeit in erster Instanz aus, so fern keine kaiserlichen Exemptionsprivilegien entgegenstehen i). In Ansehung der Unmittelbaren concurriren sie in erster Instanz mit den höchsten Reichsgerichten; in Ansehung der Mittelbaren mit den Territorialgerichten, so daß die Prävention entscheidet.

g) Wahlcap. Art. XXIV. §. 6. 7.

h) J. P. O. Art. V. §. 57. Wahlcap. Art. XVIII. §. 8.

i) Wahlcap. Art. XVIII. §. 9. II.

der. Von ihren Aussprüchen geht die Appellation an die höchsten Reichsgerichte k). Während eines Interregnums dauern sie fort, und treten gegen die Vicariats - Hofgerichte in das Verhältniß, worin sie sonst gegen den Reichshofrath stehen.

Neben den kaiserlichen Hof- und Landge-
richte. richten können auch die Austrägalgerichte, welche durch die Austrägalinstanz der Reichsunmittelbaren entstehen l), zu den Reichs-Unterrichten gerechnet werden. Bekanntlich sind die Austräge theils gewillführte oder Conventional-Austräge, theils gesetzliche oder Legal-Austräge. Die gewillführten haben nur für die Interessenten Verbindlichkeit; diejenigen aber, die erst nach 1555. entstanden sind, können nur alsdann auf immer für völlig verbindlich gehalten werden, wenn sie die kaiserliche Bestätigung erhalten haben. Die gesetzlichen Austräge sind unmittelbar in den Gesetzen angeordnet, und müssen den gewillführten nachstehen. Das Recht der gesetzlichen Austräge haben: Churfürsten, Fürsten und Fürstenmäßige m), Grafen, Freyherrn und andere unmittelbare Reichsadeliche. Wenn ein Churfürst, Fürst oder Fürstenmäßiger belangt werden soll, so muß der Kläger, er mag seyn, wer er will, die Sache erst an ein Austrägalgericht zu bringen suchen; obschon der verschiedene Stand des Klä-
A a 4 gerts

k) Bohicap. Art. XVIII. §. 10.

l) S. oben Th. VI. S. 993. ff.

m) gefürstete Bischöfprälaten und gefürstete Reichsgrafen.

gerd eine Verschiedenheit des Austrägalwegs be-
wirkt n). Grafen, Freyherrn und andere un-
mittelbare Reichsadliche haben das Recht der Ko-
gal - Austräge nur alsdann, wenn der Kläger
mit ihnen von gleichem oder höhern Stande ist.
Das nach Verschiedenheit der Austrägalwege
verschieden zusammengesetzte Austrägalgericht
muß den Streit in Jahresfrist entscheiden; wi-
drigensfalls kann die Sache an eins der höchsten
Reichsgerichte gebracht werden. Findet sich der
eine oder der andere Theil durch den Ausspruch
des Austrägalgerichts beschwert, so kann er da-
von an eins der höchsten Reichsgerichte appellir-
ren, dafern nicht die Sache ihrer Natur nach
inappellabel ist. Wenn aber das Austrägalur-
theil rechtskräftig geworden ist, und der unter-
liegende Theil demselben nicht Folge leisten will,
so kann bey einem der höchsten Reichsgerichte um
die Execution nachgesucht werden. Bey dem
allein giebt es doch mehrere Rechtsfachen, in de-
nen die Gerichtsbarkeit der höchsten Reichsge-
richte gegen Reichsunmittelbare sogleich in erster
Instanz vollkommen begründet ist. Dahin ge-
hören: Landfriedensbruch - und überhaupt alle
andere Fiscal - Sachen; Pfändungen, Arreste
und Repressalien unter zwey Reichsunmittelba-
ren; Sachen, worin Mandata sine clausula
Statt finden; wenn eine wahre Continenz, oder
Connerität der Sachen vorhanden ist; wenn
Wittwen, Unmündige und andere personae
miserabiles einen Reichsunmittelbaren belangen
wollen; Sachen, woben das richterliche Amt
nur

n) S. Häberlins Handbuch des t. Staatsr. Th. II.
S. 402. ff. Kist. Lehrbuch des t. Staatsr. S.
400. ff.

nur zur Vorbereitung eines Rechtsstreits erforderlich ist; wenn reichsgerichtliche Advocaten, Procuratoren und Agenten ihre Deservitenrechnung einlegen; endlich Sachen, welche größere oder Reichs-Regal-Lehen betreffen. Klagen der Unterthanen gegen ihre Landesobrigkeit, als solche, gehören in erster Instanz entweder vor die Ausstände, oder, wegen der Beschaffenheit der Sache und der besondern Qualität der beklagten Landesobrigkeit, vor die höchsten Reichsgerichte. In Erweitigkeiten dieser Art dürfen sich die Territorialgerichte keine Gerichtsbarkeit anmaßen. Können aber, vermuthge einer rechtsbeständigen Ausnahme, solche Klagen gleichwohl in erster Instanz an die Landesgerichte, so darf dennoch, in der Regel, die Appellation an die höchsten Reichsgerichte nicht gehindert werden. Eben dieselben Grundsätze sollten im Allgemeinen auch in Ansehung der Klagen gelten, die von Unterthanen gegen ihre Landesobrigkeit in bloßen Privatsachen angestellt werden. Zwar ist in der Wahlkapitulation von 1790. in Rücksicht derjenigen Sachen, welche die landesfürstliche Kammer betreffen, eine Ausnahme gemacht worden o): aber diese Vorschrift kann wohl nicht für allgemein verbindlich gehalten werden, da sie mit der vorhergehenden Reichsgesetzgebung in offenbarem Widerspruch steht, und also die Churfürsten die verfassungsmäßigen Grenzen ihres Wahlkapitulationsrechts wirklich überschritten haben p).

U a 5

Wenn

o) Wahlkap. Leopolds II. Art. XIX. §. 6.

p) Leist a. a. O. S. 408. ff.

**Vollzie-
hung der
Reichsge-
richtsur-
theile.**

Wenn Urtheile der höchsten Reichsgerichte, denen der Befolgungsbefehl unmittelbar angehängt werden muß ⁹⁾, rechtskräftig geworden sind, und dennoch der Sachfällige oder Verurtheilte in der bestimmten Frist nicht Folge leistet, so wird, auf Ansuchen des obliegenden Theils, die Execution von den höchsten Reichsgerichten erkannt. Dieß geschieht vom Kammergericht durch ein *mandatum de exequendo*, vom Reichshofrath durch ein *rescriptum committorium ad exequendum*. Ist der Verurtheilte ein Reichsunmittelbarer, so muß die Execution dem oder den freis ausschreibenden Fürsten des Kreises, wovon jener ein Mitglied ist, aufgetragen werden. Zuweilen geschieht dieß mit der Klausel „samt und sonders,“ oder auch „samt oder sonders.“ Jene Klausel hat die Wirkung, daß, wenn der eine freis ausschreibende Fürst die Execution nicht übernehmen will, der andere sofort dazu schreiten kann; bey dieser aber hat der obliegende Theil die Wahl, an wem von beiden freis ausschreibenden Fürsten er sich mit seinem Gesuch um Vollstreckung der Execution wenden will. Können oder wollen die Executoren den Auftrag nicht übernehmen, so wird die Execution auf die freis ausschreibenden Fürsten des benachbarten Kreises transcribirt. Sind hingegen die Kräfte der Executoren dem Auftrage nicht gewachsen, so müssen ein oder mehrere Kreise durch *mandata auxilioria* zu Hülfe gezogen werden: und wenn auch auf diese Art der Zweck nicht erreicht werden kann, so bleibt nichts übrig, als sich unmittelbar an Kaiser und Reich zu wenden. Traurig ist es allemal,

9) S. den II. Abschn. v. 1634. S. 159. 160.

mal, wenn es so weit kommt, daß benachbarte Kreise zu Hülfe gerufen werden müssen; dann wird gewöhnlich nichts aus der Execution, wenn nicht etwa der österreichische Kreis zu Hülfe gerufen wird. Ohne die vom Kammergericht requirirte burgundische Kreishülfe hätten sich die Lütticher im Jahr 1791. gewiß nicht unterworfen ¹⁾. Gegen Mittelbare wird die Execution der reichsgerichtlichen Urtheile ihrer ordentlichen Landesobrigkeit übertragen. Daß die Reichsgerichte bei der Executionserkenntnis, wenn von der Vollziehung rechtskräftiger Urtheile die Rede ist, an die Vorschriften der Executionsordnung gebunden sind, erkennen sie selbst an. Dagegen behaupten sie, daß sie in andern Fällen, wenn vor der Entscheidung einer Sache irgend eine Verfügung nöthig ist, z. B. Sequestration, Anlegung des Arrests u., fremde Hände hätten. So trug im Jahr 1747. das Kammergericht in der bekannten Gleichischen Sache dem Herzoge von Sachsen - Gotha auf, die Joan von Gleichen zu sequestriren, um einweilen ihre Person wider den Herzog von Meiningen, der sie hatte gefänglich einziehen lassen und ihr nach dem sächsischen Duellmandat den Proceß machen wollte, in Sicherheit zu setzen ²⁾. Allerdings sprechen die Reichsgesetze, welche die Reichsgerichte anweisen, den freisausehreibenden Fürsten die Execution aufzutragen, nur von der Vollstreckung der Urtheile, nicht auch von andern außerordentlichen Verfügungen. Doch wollen die freisausehreibenden Fürsten diesen Unterschied nicht gelten lassen, und gewöhnlich

foramt

¹⁾ oben Th. VIII. S. 744.

²⁾ Th. VIII. S. 269.

kommt es darüber zum Streit. Eine andere Bedenkniß hat es mit den Manutenez-Commissionen: diese setzen eine Untersuchung und wenigstens eine einsweilige Entscheidung voraus, und müssen daher auf die freis ausschreibenden Fürsten erkannt werden 1).

Rechtsmittel.

Appellationen von den Aussprüchen der höchsten Reichsgerichte finden nicht Statt, und können eigentlich, der Natur der Sache nach, nicht Statt finden. Dennoch hat man bey dem Reichskammergericht den Parthenen, die sich durch dessen Urtheile beschwert fanden, seit 1532. die Revision der Acten zugelassen, welche durch die jedesmalige Kammergerichts-Visitation geschehen soll. Anfangs konnte in allen Sachen, die bey dem Kammergericht abgeurtheilt waren, das Rechtsmittel der Revision eingewandt werden. Da aber dieß gemißbraucht wurde, so fand man sich genöthigt, vorzüglich im jüngsten Reichsabschiede, einige Einschränkungen zu machen. Dem zu Folge sind in Fällen, wo die Appellation nicht Statt findet, auch die Revisionen nicht zulässig. Jedes Revisionsgesuch muß innerhalb 4. Monaten bey dem Chur-Erzkanzler eingewandt werden; auch muß sich der Revident und dessen Advocaten zur Ablegung des Revisionsseides erboten. Endlich muß sich die Summe, um welche der Revident beschwert zu seyn glaubt, auf 2000. Thaler, ohne die Zinsen, belaufen, wenn die Revision Statt haben soll v). Neue Thatsachen und neue Urkunden

1) Häberlins Handb. des t. Staatsr. Th. II. S. 497. f.

v) R. Absch. v. 1654. §. 128. 127.

den dürfen in der Ausführung nicht vorzukommen; denn in diesem Fall gilt das Rechtsmittel der Restitution. Das erste Geschäft der Revisorien ist die Bestimmung der Succumbenzgelder; der Revident muß nämlich, nach der Erheblichkeit der Sache, eine gewisse Summe deponiren, die, wenn das vorige Urtheil bestätigt wird, an den kaiserlichen Fiscus fällt. So lange noch die ordentlichen Visitationen des Kammergerichts fortdauerten, konnten auch die Revisionsfachen jährlich abgeurtheilt werden, zumal da man, aus Furcht vor den Succumbenzgeldern, nur selten zur Revision seine Zuflucht nahm. Da also durch dieses Rechtsmittel die Sachen nicht sonderlich aufgehalten wurden, so war es um so weniger bedenklich, ihm eine suspensive Kraft zuzugestehen. Nachdem aber die jährlichen Visitationen aufgehört hatten, machte man von diesem Rechtsmittel desto häufiger Gebrauch, und so half alles Urtheilen des Kammergerichts wenig oder nichts. Das Kammergericht führte hierüber laute Beschwerden, und diese bewirkten endlich so viel, daß durch den jüngsten Reichsabschied der Revision die suspensive Kraft wieder genommen wurde, jedoch so, daß derjenige Theil, für welchen das zu vollziehende Kammergerichtsurtheil gesprochen worden, hinlängliche Caution de restituendo leisten sollte x). Ein ähnliches Rechtsmittel ist, vermöge des westphälischen Friedens y), auch bey dem Reichshofrathe eingeführt, die sogenannte Supplication z), woben

x) R. Absch. v. 1654. §. 124.

y) Art. V. §. 34.

z) Supplicatio ad Caesarem.

sache, ehe am Reichstage ein entscheidender
Beschluss darin gefasst wird, von dem höchsten
Reichsgerichte, gegen dessen Ausspruch recurriert
worden ist, Bericht gefordert wurde, ist nicht
nur der Billigkeit, sondern auch der Analogie
des andern Gerichts und selbst der Revision am
Kammergericht völlig gemäß b).

Reichs-
Criminal-
gewalt.

Die Reichs- Criminalgewalt steht,
nach ihrem ganzen Umfange, nicht dem Kaiser
allein zu, sondern das Corpus der Reichsstände
nimmt zum Theil an der Ausübung der darin
enthaltenen Rechte Antheil; dieß zeigt sich be-
sonders bei der Reichs- Criminalgesetzgebung.
Die Verbrechen, welche Reichsunmittelbare be-
gehen können, sind entweder Verbrechen gegen
Kaiser und Reich, oder Verbrechen gegen den
ganzen Staat, dessen Regenten sie sind, oder
auch gegen Einzeln, die ihre oder anderer teut-
schen Staaten Unterthanen sind. In Aufsehung
der beiden ersten Arten sind so den gemeinen
Reichs- Criminalgesetzen unterworfen; bei den
Privatverbrechen aber dürfen sie nach den Ge-
setzen, die sie für ihre eigenen Unterthanen ge-
geben haben, nicht beurtheilt werden, dafern sie
sich ihnen nicht ausdrücklich oder stillschweigend
unterworfen haben. Die Criminalgerichtsbar-
keit über sämtliche Reichsunmittelbare gebührt
 zwar dem Kaiser; doch muß jedesmal die förm-
liche Untersuchung von einem der höchsten Reichs-
gerichte angestellt werden, und zur Abfassung
des Strafaktenmisses ist oft selbst die Einwilli-
gung des Reichstags erforderlich. Eigentlich ist
das Reichskammergericht so gut wie der Reichs-
hof-

b) S. oben II. VII. S. 257. f.

Hofrath berechtigt, überhaupt in allen peinlichen Sachen der Reichsunmittelbaren die Untersuchung anzustellen und die Bestrafung zu erkennen, so fern das letzte nicht vom Kaiser und Reich geschehen muß. Aber schon längst ist die alleinige Competenz des Reichshofraths hierin durch das Herkommen entschieden. Zu den Strafen, welche über Landesherrn und Reichsstände, nach geendigter Untersuchung, nur von der Reichs-Staatsgewalt selbst erkannt werden können, gehört besonders die Reichsacht, die vornehmlich auf den Land- und Religionsfriedens-Bruch gesetzt ist, und den Geächteten seiner Lehen, Würden, Ehren und Rechte beraubt, jedoch ohne den unschuldigen Agnaten zu schaden c). Da man sich über die Sache der Aichtserklärungen weder auf dem westphälischen Friedenscongreß, noch auf dem Reichstage hatte vereinigen können, so kam es endlich während des Interregni von 1711. zwischen den beyden höhern Reichscollegien zu einem vergleichsmäßigen Schluß. Vermöge desselben sollten zwar „die Reichsgerichte berechtigt seyn, einen Aichtsproceß in Gang zu bringen, und den Fiscal oder den beleidigten und klagenden Theil mit dem Beklagten darüber bis zu Ende rechtlich verfahren zu lassen; wenn aber die Acten zum Spruch geschlossen wären, sollten sie an den Reichstag geschickt und hier von einer, aus allen drey Reichscollegien nach der Religionsgleichheit zu ernennenden, Reichsdeputation erörtert, deren Gutachten an die gesammten Reichsstände gebracht, von diesen der endliche Schluß gefaßt, und das also verglichene Urtheil, nach-

dem

c) Wahlcap. Art. XX. §. 8.

dem es vom Kaiser genehmigt worden, in dessen Namen publicirt, die Execution aber nicht anders als nach der Reichsexecutionsordnung, durch den Kreis, worin der Geächtete gefessen und angehörig wäre, vorgenommen und vollzogen werden d).“ Dieß alles wurde in das Project der beständigen Wahlcapitulation aufgenommen, und sofort in die Wahlcapitulation Carls VI e) eingerückt. Seit dieser Zeit hat sich kein Fall wieder ereignet, daß ein Reichsstand wäre in die Art erklärt worden; denn der während des siebenjährigen Kriegs wider Churbrandenburg gemachte Versuch wurde durch den Widerspruch des evangelischen Religionstheils vereitelt f). Ohne der Churfürsten, Fürsten und Stände vorhergehende Bewilligung kann der Kaiser keinen Reichsstand von Sitz- und Stimmrecht auf Reichs- und Kreistagen, weder provisorisch noch auf andere Weise, suspendiren und ausschließen g), noch seiner Landesregierung entsetzen h). Das letzte wurde erst im Jahr 1742. der Wahlcapitulation beigelegt, wozu die Suspension des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin i) die Veranlassung gab. Noch viel weniger darf der Kaiser oder der Reichshofrath eigenmächtig die Todesstrafe und überhaupt jede

d) (R. v. Tech) Gegenwärtige Verfassung der kais. Regierung in Deutschl. nach Carls VI. Wahlcap. S. 226. ff.

e) Art. XX.

f) Th. VIII. S. 319. f. 340. ff.

g) Wahlcap. Art. I. §. 3.

h) ebend. §. 4.

i) Th. VII. S. 751. f.

andere Strafe, bey welcher die Fortführung der Landesregierung nicht bestehen kann, über einen Reichsstand verhängen; wiewohl in neuern Zeiten mehrere Fälle von Gefängnißstrafen, die wider regierende Reichsgroßen ohne reichstädtige Einwilligung verhängt und vollzogen wurden, vorgekommen sind k), ohne daß das Reich sich dawider geregt hat. Weiter geht die Macht des Reichshofraths, wenn von Bestrafung solcher Reichsunmittelbaren die Rede ist, die nicht zur Classe der Landesherren und Reichsstände gehören; nur muß dessen Straferkenntniß durch ein Gutachten dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt werden.

Reichs-Kammereinkünfte von Krongütern. Kaisertl. Einkünfte.
 giebt es nicht mehr; sie sind seit vielen Jahrhunderten schon verloren gegangen. Zu einer künftigen Verbesserung des kaiserlichen Kammerwesens ist zwar in der Wahlcapitulation dadurch Hoffnung gemacht worden, daß erhebliche Lehen, die etwa dem Reich durch Todesfälle oder Verwirkung erbsuet und heimfallen würden, nicht wieder verliehen, sondern zum Unterhalt des Kaisers und zur Bestreitung der nöthigen Reichsbedürfnisse eingezogen werden und als Krongüter beym Reich bleiben sollen l). Aber die Erfüllung dieser Hoffnung scheint noch sehr weit entfernt zu seyn, da theils alles, auch das kleinste Reichsgebiet, durch Anwartschaft oder Erbverbrüderung auf Jahrhunderte hinaus seinen künftigen, schon angewiesenen, Herrn hat, theils wirkliche Erledigungsfälle dem Hause Oesterreich

B 5 2

zu.

k) S. oben S. 279. f.

l) Wahlcap. Art. XI. §. 10. II. Art. XX. §. 6.

zugewandt worden sind m). Von den verschiedenen, sonst einträglichen, Hoheitsrechten ist dem Kaiser äußerst wenig übrig geblieben, und vom Reich werden zu seinem Unterhalt jährlich keine Geldbewilligungen gemacht. Daher ist der Kaiser, als solcher, einer der ärmsten Regenten, der, ohne beträchtliche Erbstaaten, gar nicht im Stande seyn würde, den Aufwand der kaiserlichen Regierung zu bestreiten. Die ordentlichen oder beständigen kaiserlichen Einkünfte bestehen theils in den noch übrig gebliebenen Urbar-Steuern einiger Reichsstädte, die schon vor der Aufhebung der meisten Reichsstädte im Jahr 1803. sehr unbedeutend waren n), weil mehrere derselben sich davon befreuet hatten; theils in der Judensteuer, oder dem jährlichen Opferpfennig der Judenschaft zu Frankfurt und Worms, einer Abgabe, die bisher nur 3100. Gulden betrug. Unter den außerordentlichen oder zufälligen Einkünften sind die Charitativ-Subsidien der Reichsritterschaft die wichtigsten o); sie werden gewöhnlich bei Reichskriegen und andern außerordentlichen Gelegenheiten gezahlt, dagegen aber auch die Reichsritterschaft zu den Reichsteuern nichts beiträgt. Die Laudemien- und Anfallsgelder fallen dem Reichshofrath und der Reichshoffkanzlen zu, und die in die Fiscal-Casse bei den höchsten Reichsgerichten fließenden Geldstrafen sind von keiner Erheblichkeit.

Die

m) Als im Jahre 1760. die Grafschaft Hohenems erledigt wurde, verlieh sie der Kaiser Franz I. seiner Gemahlin Maria Theresia.

n) Sie betrugen jährlich 10,784. Gulden 32. Kr.

o) Man schätzt sie auf beynah $\frac{1}{2}$ Million.

Die Reichssteuern, oder die zur Bestrei-^{Reichssteuer} tung der Kosten der Reichsregierung von der Reichsversammlung bewilligten Beiträge, sind ebenfalls theils ordentliche, die zu bestimmten Zeiten, ohne weitere Bewilligung, von den Reichsständen bezahlt werden müssen; theils außerordentliche, die bei außerordentlichen Gelegenheiten auf den besondern Antrag des Kaisers bewilligt werden. Zu den ordentlichen Reichssteuern gehören die sogenannten Kammerzettel, oder die Gelder, die jeder Reichsstand nach der Usualmatrikel zur Unterhaltung des Reichskammergerichts jährlich beitragen muß p). Und dieß ist die einzige allgemeine, fortwährende Reichsteuer. Außerordentliche Reichssteuern werden für zeitige Bedürfnisse, z. B. zur Unterhaltung des kaiserlichen Hofes, der Reichsarmee, zu Reichsgesandtschaften und dergleichen, auf den Antrag des Kaisers von der Reichsversammlung nach sogenannten Römermonaten q) bewilligt, und von den Ständen nach den vom Reichstage bestimmten Orten oder Legstädten abgeschickt; hier werden sie von den ernannten Reichspfennigmeistern oder Reichscassirern in Empfang genommen, sodann auf dem Reichstage verrechnet, und sollen bloß zu dem Zwecke, wozu sie bewilligt worden sind, verwendet werden r). Bei solchen Bewilligungen liegt noch immer die Reichsmatrikel von 1521., als Reichsteu-^{dürft} erfuß, zum Grunde. Eine neue Reichsmatrikel hat noch nicht zu Stande gebracht werden können, ungeachtet sie ein sehr dringendes Be-

Bb 3

p) S. oben S. 362.

q) S. Th. VI. S. 957. f.

r) Wahlcap. Leopolds II. Art. V. §. 3 — 5.

dürfnis ist, theils wegen der vielen Unrichtigkeiten, die sich in jener finden, theils wegen der häufigen Beschwerden und Moderationsgesuche mehrerer Reichsstände, die noch bey weitem nicht alle erledigt sind s). Mit völliger Gewisheit läßt sich der ganze Betrag eines Römermonats nie zum Voraus bestimmen, zumal da mehrere Stände sich ihren Anschlag eigenmächtig moderirt haben. Heut zu Tage wird ein Römermonat kaum 50,000. Gulden betragen t), so daß zu einer Million Gulden ungefähr 20. Römermonate erfordert werden. Durch die Wahlcapitulation sind nicht nur alle eigenmächtige Exemptionen von den Reichssteuern, sondern auch die Compensationen gänzlich verboten; so wie der Kaiser auch keine Assignationen darauf aussstellen darf v). Höchst sonderbar ist es, daß die im westphälischen Frieden auf den nächsten Reichstag verwiesene Hauptfrage: ob im Reichssteurowesen die Mehrheit der Stimmen gelten solle? noch immer nicht entschieden ist, ungeachtet man sie seit 1711. in allen Wahlcapitulationen von neuem zur Comitial - Berathschlagung empfohlen hat.

Subcolle-
tations-
recht.

Bis zum 16ten Jahrhundert wurde jeder Reichsstand für schuldig gehalten, die auf dem Reichstage bewilligten Steuern aus seinen eigenen Kammermitteln zu bezahlen. Zwar pflegten die Landesherren, bey allgemeinen dringenden Bedürfnissen, ihre Unterthanen mit außerordentlichen Steuern zu belegen: doch mußten sie jedesmal

s) Th. VI. S. 938.

t) Säberlins Handb. des x. Staatsr. Th. II. S. 269.

v) Wahlcap. Leopolds II. Art. V. S. 6—9.

mal erst mit ihren Landständen darüber handelte und ihre Einwilligung zu erhalten suchten, auch wohl Reverse ausstellten, daß sie künftig das Land, ohne Bewilligung der Stände, mit neuen Steuern beschweren wollten. Allmählig aber erwarben sich die Landesherren in Ansehung der Reichssteuern das sogenannte Subcollectionationsrecht, welches zuerst durch Observanz aufkam x), und seit 1532 y) und 1543. in den Reichsgesetzen förmlich anerkannt und bestätigt worden ist z). Das Landesbesteuerungsrecht überhaupt, oder das Recht der Landesherren von ihren Unterthanen Geldbeiträge zu dem Staatsbedürfnisse zu fordern, ist selbst in der Landeshoheit der monarchischen und republicanischen Staaten Deutschlands enthalten, aber auch, zum Besten der Unterthanen, durch Reichsgesetze beschränkt, daß es nicht nach Willkür ausübt werden kann; und nicht leicht äußert sich bey andern Regierungsrechten, vermöge der Parliamentsverfassung; der Einfluß der Landstände so bedeutend, als bey der Ausübung des Besteuerungsrechts. In Gemäßheit der reichsgesetzlichen Beschränkung theilen sich die Landessteuern in nothwendige und freywillige. Zu den nothwendigen oder solchen Steuern, welche die Unterthanen auf die an sie ergangene landesherrliche Aufforderung entrichten müssen, gehören: 1) die außerordentlichen nach Römermonaten bewilligten Reichssteuern und auch die Un-

B b 4 Kosten

x) Carl Heinr. Lang hist. Entwicklung der teutschen Steuerverfassung, (Berlin 1793. 8.) S. 187.

y) R. Absch. v. 1530. §. 118.

z) S. Th. VI. S. 959. f.

Kosten, welche durch die vom Reich beschlossene Aufbringung und Unterhaltung des Reichscontingents entstehen; 2) die Beträge zur Unterhaltung des Kammergerichtes, oder die sogenannten Kammerzieler a), wiewohl bey diesen, wie bey jenen, auch der Landesherr zur Concurrenz verbunden ist b); 3) die sämtlichen Kreissteuern, welche nach der Executionsordnung zur Nothdurft und zum Besten der Kreise auf Kreistagen beschlossen werden sind, wozu auch die Kosten gehören, welche durch das zu haltende Kreiscontingent veranlaßt werden c); 4) die Kosten der Gesandtschaften zu Reichs-, Deputations- und Kreistagen d); 5) die Kosten, welche durch die Befehung und Erhaltung der nöthigen Landesfestungen und Garnisonen verursacht werden, wozu, vermöge des jüngsten Reichsabschieds, die Landesherrn, Unterthanen und Bürger ihren Landesfürsten, Herrschaften und Obern mit persönlichem Vertrag gehorsamlich an Hand zu gehen schuldig sind e). Diese Verordnung wurde nachher vielfältig dazu benutzt, den Landesherrn zur Schuldigkeit anzurechnen, daß sie, auch ohne ihre Einwilligung, zu den hier genannten Gegenständen mit Steuern belegt werden könnten. Offenbar redet die Verordnung nur von

a) R. Absch. v. 1654. §. 14. Reichsschuß v. 3. Nov. 1720. bey Schmauß S. 1201. Reichsschuß v. 1775. Art. 23. Wahlcap. Art. XV. §. 3.

b) R. Absch. v. 1543. §. 25. R. Absch. v. 1576. §. 11.

c) Execut. Ordn. §. 82. R. Absch. v. 1654. §. 180. Princ.

d) Kais. Erklär. v. 19. Jun. 1670. bey Pachner Th. I. S. 451. f.

e) R. Absch. v. 1654. §. 180. Fin.

nöthigen Besätzen und nöthigen Geldes
 ner; auch wußten sie die Unterthanen nicht zu
 einem halbfürlichen Beytrage. Aber die Land-
 beschreibern hielten manchen für nöthig, was die
 Landstände nicht für nöthig halten konnten; noch
 wollten, daß die Landesstände die Besätze be-
 halten. Wunsch, daß die angeführte Stelle des
 jüngsten Reichsabschieds §. 180. hoch weiter aus-
 gehend werden möchte, und zwar dahin: „daß
 eines jeden Reichsstandes Landstände ihre Unter-
 thanen nicht mehr zu den Landesbesätzen verpflich-
 tet, sondern auch zur Handhabung und Er-
 füllung des Reichswirtschaftlichen Bedarfs zu
 überlaufenden Bürgschaft; noch auch nicht zur
 Erhaltung und Befestigung des Reichs; noch
 dem Unterhalt der Festungen; Dörfer und
 Städte, auch zu Verpflegung der Völker; und
 andern hierzu gehörigen Nothwendigkeiten; ihren
 Landesfürsten, Herrschaften und Oberrn in jedes
 mal erfordernden Mittel; und folglich alles, was
 an sie und so oft es begehrt wurde; gehorsamlich
 und ohne widerwillig zu geben schuldig seyn sol-
 len.“ Auch sollten dagegen über den Reichs-
 richten keine Klagen der Unterthanen angenom-
 men, noch denselben einige Privilegien oder Ex-
 emtionen darüber zu Ratten kommen. Dieses
 kam in dieser Weise, nach der Mehrheit der
 Stimmen, im Reichsgemeinde zu Stande. In
 Ober der Kaiser verlegte ihm in der darauf ge-
 theilten Resolution seine Vorschläge, mit der
 Erklärung, daß er könne zwar gehorsamlich lassen,
 daß es nicht nur bey dem §. 180. des jüngsten
 Reichsabschieds und dem dem dem Kaiserlichen
 Landesherrn und dem Reichsgemeinde

an: 1. 1777
 1777
 1777
 1670
 29. Oct.
 1671.
 12. Febr.

gen, so können sie, ihre Bestimmung mag seyn, welche sie will, den Unterthanen wider ihren Willen nicht aufgebürdet werden; vielmehr, haben diese gegen ihre Landesherrschaft bei den höchsten Reichsgerichten Schutz und Beistand zu erwarten. Sollte hingegen eine Steuer für das gemeine Beste unumgänglich nothwendig seyn, und dennoch die Landstände und Unterthanen ihre Einwilligung verweigern, so kann diese von den höchsten Reichsgerichten allerdings ergänzt werden k).

Stehender
Kriegsstaat.

Eine der wichtigsten Veränderungen, die sich nach dem westphälischen Frieden in der teutschen Verfassung bildeten, war der stehende Kriegsstaat von beständigen Regimentern, den die mächtigern Reichsstände zu unterhalten anstiegen. Der große Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg fand bei seinem Regierungsantritt (1640.) nicht mehr als 3600. Mann zu Fuß und 2500. Mann zu Pferde, hinterließ aber im Jahr 1688. ein stehendes Kriegsheer von 38,000. Mann. Friedrich Wilhelm II. der noch als Kronprinz im flandrischen Feldzuge von 1709. zwey englische Officiere über die Truppen streiten hörte: ob der König von Preussen im Stande sey, ohne englische und holländische Hilfsgelder ein Heer von 20,000. Mann zu unterhalten? traf sogleich nach seiner Thronbesteigung im Finanzwesen solche Einrichtungen, die ihm alle fremde Subsidien entbehrlich machen konnten l), und verstärkte seine Armeen auf mehr als

k) Leist Lehrb. des t. Staatsr. S. 626. f.

l) De la monarchie Prussienne sous Frédéric le Grand,

als 80,000. Mann. Friedrich II. hielt, selbst in Friedenszeiten, mehr als 200,000. Mann, und diese sind unter seinem Nachfolger noch sehr beträchtlich vermehrt worden m). Die stehende Kriegsmacht des Hauses Oesterreich wurde im Jahr 1673. auf 60,000. Mann geschätzt n). Von Leopolds I. Tode im Jahr 1705. bestand sie aus 132,244. Mann, worunter 35,000. zu Pferde waren o). Unter Joseph II., um das Jahr 1780., belief sich das Total der österreichischen Armee auf 352,624. Mann. Darunter waren: an Infanterie 187,560. Mann reguläre Truppen und 86,258. Mann Grenzregimenter; an Cavallerie 49,624. Mann; an verschiedenen Corps, als Artillerie, Bombardier-, Mineur- und Ingenieur - Corps, Grenz - Cordons u., 29,182. Mann. Die Verpflegungskosten betrugen damals gegen 20. Millionen Gulden p). Nach der Zeit ist die österreichische Armee beträchtlich vermehrt, und die Unterhaltung derselben kostspieliger geworden. Freilich darf man bei diesen beiden Häusern nicht vergessen, daß sie auch außerhalb Deutschland sehr ansehnliche Ländereien besitzen. Aber auch andere Reichsstände, namentlich Churbayern, Chursachsen, Churbraunschweig, haben nach dem westphälischen Frieden angefangen, stehende Truppen zu halten,

Grand, par le Comte de Mirabeau, (à Londres 1788. 8.) T. I. p. 68.

m) Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste der kön. preussischen Armee für das Jahr 1790. Berlin 1790. 8.

n) Keyßlers Reisen Th. II. S. 1001.

o) Kink Leben Leopolds S. 253.

p) Hüberlins Staats-Archiv, Heft XL. S. 368. ff. 376. f.

halten, und sie in neuern Zeiten so sehr vermehrt, daß Pfalz-Bayern um das Jahr 1792. 35,000., Chursachsen 33,000. und Churbraunschweig 26,000. Mann reguläre Truppen hatten. Ueberhaupt ist unter allen europäischen Reichen keins so kriegerisch, kann keins ein so zahlreiches, geordnetes und geübtes Kriegsheer ins Feld stellen, als Deutschland. Die teutschen Regenten zusammengenommen unterhalten in Friedenszeiten über 700,000. Mann reguläre und größtentheils trefflich geübte, wohl disciplinirte Truppen. Wären diese insgesamt unter einem einzigen Conventen vereint, trennte nicht ein gegenseitiger Haß die Truppen des einen Fürsten von den Truppen des andern, die Brandenburger von den Oesterreichern, die Sachsen von den Bayern u., würden sie alle von Einem Nationalgeist beseelt; welche auswärtige Macht dürfte es wagen, die Teutschen anzugreifen oder gar zu insultiren?

Reichs-
kriegsver-
fassung.

Weder der Kaiser noch das Reich unterhalten, von Reichswegen, ein stehendes Kriegsheer; ob es schon mehrmal im Vorschlage war; nur erst im Fall eines Reichskriegs entsteht eine Reichsarmee, die aus den Contingenten der einzelnen Reichsstände zusammengesetzt wird. Ein Reichskrieg, er mag wider einen auswärtigen oder innern Reichsfeind geführt werden sollen, er mag ein Angriffs- oder Vertheidigungskrieg seyn, kann nicht anders als vom Kaiser und dem Corpus der Reichsstände auf dem Reichstage beschlossen werden q). Bey einem zwischen aus-

wär-

q) J. P. O. Art. VIII. §. 2. Wahlcap. Art. IV. §. 2. Vermöge des Deput. Necesses v. 1803. §. 27. künftig

wärtigen Mächten entstehenden Kriege hängt es dafern nicht besondere Verträge entgegenstehen, bloß von der Reichsstaatsgewalt ab, ob sie die Neutralität beobachten wollen, oder nicht. Wird ein einzelner teutscher Staat von einer auswärtigen Macht angegriffen, oder mit Krieg überzogen, so können Kaiser und Reich nicht neutral bleiben, sondern es muß, vermöge der gemeinen Reichsverbinding, dem Angegriffenen Schutz und Hülfe geleistet werden. Ist aber einmal den Reichskrieg beschlossen und erklärt, so darf sich kein Reichsstand, ohne besondere Genehmigung des Kaisers und Reichs, der Stellung seines Contingents entziehen, oder neutral bleiben ¹⁾; bloß den noch vorhandenen sechs Reichsstädten ist, wie den beyden Städten Regensburg und Wehrlar, vermöge des jüngsten Deputationsrecesses, die uneingeschränkte Neutralität bey einem Reichskriege zugesichert worden ²⁾. Aus dem allgemeinen Verbot der Neutralität ergiebt sich die Ungültigkeit der Separatfriedensschlüsse der Reichsstände von selbst. In vorigen Zeiten wurde die Stärke der von den Reichsständen zur Reichsarmee zu stellenden Contingente nach dem Mannschaftsquantum bestimmt, wie es in der Reichsmannifel von 1521. jedem Reichsstande angefohrt war. Den jedem bevorstehenden Reichskriege mußte erst einem jeden Reichsstande sein Contingent zu stellen angesagt werden, und die Generalität wurde jedesmal auf dem Reichstage bestellt,

hinsufg die Reichsstädte von allem Antheil an den Reichsgerathschlagungen über Krieg und Frieden völlig enthunden.

¹⁾ R. Absch. v. 1641. §. 87.

²⁾ Deput. Recess v. 1893. §. 251 27.

stellt, wie man sie nöthig fand und, seit dem westphälischen Frieden, nach der Religionsgleichheit. Auch wurde von der Reichsarmee weiter keine Abtheilung gemacht, als wie die Reichsmatrikel von 1521. nach der Ordnung, wie die Reichsstände auf einander folgten, einem jeden sein Contingent angewiesen hatte. Diese unzweckmäßige Zusammensetzungsart dauerte bis zum Jahr 1681., da bey Gelegenheit der französischen Gewaltthätigkeiten im Elsaß zwey Reichsschlüsse zu Stande kamen, auf denen die teutsche Reichskriegsverfassung noch ist beruhet. Im ersten dieser Reichsschlüsse wurde bestimmt, daß, zur Abwendung der damals drohenden Gefahr, von Reichswegen 40,000. Mann, und zwar 12,000. zu Pferde und 28,000. zu Fuß, aufgebracht werden sollten. Vermöge des zweyten wurde die ganze zu stellende Mannschafft auf die 10. Kreise vertheilt, und jedem Kreise die besondere Vertheilung seines ganzen Kreiscontingents überlassen ¹⁾. Seit dieser Zeit ist bey dem Ausbruch eines Reichskriegs der Repartitionsfuß von 1681. jedesmal wieder aufgenommen, und zugleich bestimmt worden, ob das Duplum, Triplum oder Quintuplum von den 40,000. Mann gestellt werden sollte. Jeder Kreis ist also, dem ergangenen Reichsschluß zu Folge, verbunden, das auf ihn, nach der Repartition von 1681., fallende Kreiscontingent ein-, zwey-, drey- oder fünffach zur Reichsarmee zu stellen. Jeder Kreisstand haftet dann wieder dem Kreise für die richtige Stellung des vom Kreise ihm angeordneten Contingents, und muß zugleich für dessen Sold, Fourage, Proviant, Munition und

1) S. oben Th. VII. S. 231. ff.

Verwaltung sorgen. Kann oder will ein Kreis-
 stand sein Contingent nicht selbst stellen, so ist
 ihm erlaubt, es gegen Vergütung an Geld oder
 einen andern, bewaffneten Kreisstand mit Stellen
 zu lassen. Vermöge des jüngsten Deputations-
 recesses sind die 6. Reichskreise von der Verbind-
 lichkeit zur Stellung des Contingents, wie von
 allen Kriegsbeträgen, befreiet v). Eben so ist
 auch die unmittelbare Reichsritterschaft, da sie
 nicht mit in die Kreisverfassung gezogen ist, zu
 keinem Reichscontingent verbunden. Die auf
 solches zur zusammengesetzten Kreiscorps müssen,
 unter Aufsührung der Kreisgenerallität, der Reichs-
 generallität zur Musterung, zur besondern Ver-
 pfändung gegen Kaiser und Reich und zur freyen
 Disposition übergeben werden. Kein Kreis oder
 Kreisstand darf sein Contingent eigenmächtig zu-
 rückziehen, ausgenommen, wenn einer oder der
 andere Stand, wegen fremden Ueberfalls in sei-
 nen Reichslanden, seiner Truppen selbst benö-
 thigt wäre, welchenfalls derselbe Stand mit Vor-
 wissen und Genehmigung der Reichsgenerallität
 sein Contingent abzurufen und dasselbe so lange,
 bis die Gefahr cessirt, den sich zu behalten befugt
 ist x). Für die Artillerie, nebst Zugehör, für
 Magazine, Lazarethe und andere außerordent-
 liche Ausgaben muß jeder Kreis besonders sor-
 gen; daher auch jeder, wegen der Gesamtanga-
 genheiten des Kreiscorps, eine eigene Kreis-
 operationscasse anzulegen hat. Aber außer-
 dem bleiben noch immer Ausgaben für die Reichs-
 armée

1770 v) Deput. Recess v. 1803. §. 27.

x) R. Gutachten v. 14. Apr. 1734. Sep Schmauß
 C. 1413.

Mtg. Weltg. IX. B. IX. Th. C c

reitschaft völlig gemäß sey. Aber geht man etwas näher in das Detail dieser Einrichtungen ein, so findet man die Sache ganz anders. Den österreichischen und burgundischen Kreis ausgenommen, waren bisher die Reichsstände aus einer Menge ganz ungleichartiger, von einander unabhängiger, Staaten zusammengesetzt; welche waren mit geistlichen, monarchischen mit aristocratischen und democratischen, größern mit kleinern und noch kleinern vermischt, und die größern und mittlern, zu Einer Oberherrschaft gehörigen, Staaten waren so getrennt, daß ein Theil derselben zu diesem, der andere zu jenem und der dritte wieder zu einem andern Kreise gerechnet wurde. In dem einen Staat war der Kriegszustand in einer guten, im andern in einer schlechten Verfassung; hier fehlte es an der gehörigen Anzahl der Truppen, dort an tauglichen Waffen und Kriegsgeräthschaften, an Pferden, Zelten, Munitions- und Packwagen und andern zur Subsistenz und zum Wehrstande im Feld nöthigen Bedarfnissen. Alle diese Umstände hatten die Folge, daß nie, oder nur höchst selten, eine Reichsarmee auf den verfassungsmäßigen Fuß und zur gehörigen Zeit zusammengebracht werden konnte. Die mächtigsten Reichsstände, die sich für den Gegenstand des Krieges oft aus gerechten Ursachen, besonders wenn Privatangelegenheiten zur Reichssache gemacht wurden, wenig oder gar nicht interessirten, stellten entweder gar kein Contingent, oder zogen es wieder zurück, und die minder mächtigen zauderten unter mancherley Gründen und Vorwänden mit der Stellung desselben so lange als möglich, besonders wenn sie zu weit vom Mittelpunkte der Reichs-

Reichsverwaltung ablagen und von dem ausschreibenden Fürsten ihres Kreises keine Execution befürchten durften. Die Reichsarmee war also nie constitutionsmäßig vollzählig, und die Contingente, welche die minder mächtigen Stände zu liefern hatten, fanden sich nie zur bestimmten Zeit an dem allgemeinen Versammlungsorte ein, besonders wenn sie vom Kriegsschauplatz weit entfernt waren. Der Grund dieses Uebels liegt in der Regierungsverfassung des Reichs selbst. Da nach derselben der Einfluß des Kaisers auf die Berathschlagungen und Beschlüsse des Reichstags entschieden ist, und das churfürstliche Collegium ebenfalls das Uebergewicht über das fürstliche behauptet, so hängt die Bestimmung, ob ein Reichskrieg geführt werden soll, größtentheils vom Kaiser und nächst diesem hauptsächlich von der Mehrheit der Stimmen im Churcollegium ab. Der überstimmte Theil in demselben muß dieser Mehrheit, und die Fürsten müssen der Stimme, die den Ton angiebt, wider Willen folgen. Die unzufriedenen Glieder stellen dann, wenn sie der Mehrheit in Ansehung ihrer Macht die Wage halten können, ihre Contingente nicht, und die minder mächtigen treten auf ihre Seite, und begeben sich gegen die Executionsverfügungen des Kaisers und Reichs unter ihren Schutz. Selbst bey einem völlig gerechten Reichskriege stehen die Landeshoheitsrechte der Reichsstände der schleunigen Stellung des Reichsheers und einer ordnungsmäßigen Reichskriegsverfassung entgegen. Die meisten Kreise, nur Schwaben und Franken ausgenommen, sind wegen innerer Streitigkeiten, die aus dem Conflict der Rechte der Kreisstände entstanden, in gar keiner rechtlichen

Verbindung mehr. Jeder Kreisstand handelt also nur für sich und unabhängig vom Kreisrektorium; daher ist auch die Kreiskriegsverfassung unter ihnen aufgelöst; es giebt bey diesen Kreisen kein Kreisheer, keine Kreisgeneralkriegscommission, keine gemeinschaftliche Rüstungsanstalt: folglich erscheinen auch die Truppen dieser Kreise nie zu einer und derselben bestimmten Zeit auf dem Sammelplatze, und wenn sie endlich zusammengekommen sind, so stellen sie eine Mannichfaltigkeit in Trachten, in Mannszucht, in den Waffen und deren Gebrauch, in der Art ihrer Bewegungen, im Commando u. s. w. auf, woben die so nöthige Einheit durchaus vermisst wird. Da diese einzelnen Corps bey ihrer Ankunft noch nicht zu einem systematischen Ganzen organisirt sind, so muß dieses Geschäft von der Reichsgeneralkriegscommission vorgenommen werden; aus den Contingenten von 10., 12. und mehreren Ständen müssen Compagnien und Regimenter gebildet, Chefs derselben ernannt, und die vorhandenen Contingent-Officiere unter die Compagnien vertheilt werden. Dieß verursacht nicht nur Verzüglichung der vorzunehmenden Operationen, sondern auch, da die Contingente und ihre Officiere sich durch fremde Regimentschefs commandiren lassen müssen, Mangel an Bereitwilligkeit und Diensteißer, wodurch der Fortgang der Kriegsunternehmungen mehr gehindert als befördert wird. Ein gleiches Verhältniß entsteht aus dem Versammeln der Truppen der mächtigern Reichsstände, Oesterreich, Brandenburg, Sachsen, Pfalz-Bayern, Braunschweig, Hessen; aus der wechselseitigen Eifersucht derselben, aus der Verschiedenheit der kriegerischen Kenntnisse und Talente ihrer Generale,

röle, aus dem daraus entspringenden Mangel an Achtung und Folgsamkeit, und aus der Geltendmachung der angemakten Superiorität des einen über den andern, wodurch dann für die gemeinschaftlichen Unternehmungen alle die nachtheiligen Folgen erzeugt werden, die nur durch Einheit und Harmonie des Ganzen vermieden werden können.

Vielleicht würde es sehr zweckmäßig seyn, Fortsetzung.
wenn jeder Reichskreis seine eigene, auf den ganzen Umfang der Kriegswissenschaften ausgedehnte, militairische Academie hätte, und diese Academien unter einander selbst in genauer Verbindung ständen, um sich ihre Erfindungen gegenseitig mitzutheilen. An dem Nutzen derselben würden dann alle Stände ohne Unterschied Theil nehmen, und in ihnen tüchtige Männer zum Dienst des Vaterlandes gebildet werden können; anstatt daß bisher die Stände von kleinerm Umfange auf dem Kriegstheater eine subalterne Rolle spielten, und die Befehlshaberstellen bey ihren Truppen oft Personen anvertrauen mußten, deren militairische Einsichten und Kenntnisse sich nicht weit über den Garnisondienst erstreckten. Die meisten Officiere unserer Reichstruppen bekümmern sich in Friedenszeiten um den Dienst im Felde und in Festungen gar nicht; und da es ihnen an Gelegenheit fehlt, ihre Kenntnisse über den Garnisondienst hinaus zu erweitern, viele aber sich selbst fortzuhelfen nicht im Stande sind, so blieben sie auf der niedrigen Stufe ihrer militairischen Cultur stehen, und werden nie fähig, in einer höhern Laufbahn mit Nutzen gebraucht zu werden. Eben so ist es mit

Cc 4

der

der tactischen Geschicklichkeit der Reichstruppen beschaffen. Wenn eine Reichsarmee aufgestellt werden soll, stoßen von einigen hundert Ständen Truppen zusammen, die einander nie gesehen, nie gemeinschaftlich mit einander exercirt haben, und nie zu gleichen tactischen Uebungen abgerichtet worden sind. Kein Geist der Einheit, der durch das Ganze herrscht, ist hier sichtbar, von den Knöpfen oder Farben der Montur an, bis zu den tactischen Bewegungen des Heers und den Blutscenen selbst. Da den minder mächtigen Reichsständen nicht in den Sinn kommen kann, ihr eigenes Interesse durch kriegerische Unternehmungen zu befördern, und sie gewöhnlich mit in Kriege gezogen werden, bei denen das deutsche Reich, als solches, wenig oder gar nicht interessirt ist; und da auch der glückliche Ausgang solcher Kriege nie auf ihre Rechnung, sondern auf die Rechnung ihrer größern und mächtignern Mitstände fällt: so ist ihnen auch an der Unterhaltung eines wohl disciplinirten, zu allem militairischen Gebrauch abgerichteten und für militairische Ehre empfänglich gemachten Contingents wenig oder nichts gelegen. Diese Gleichgültigkeit geht dann auf die Befehlshaber, und von diesen auf die Officiere und Gemeinen über. Alle Befehle der Kreise oder der Reichsgeneralität werden nur säumig oder gar nicht befolgt; es entstehen Unordnungen, und wenn es zum Treffen kommt, sucht der Soldat nur sein Leben zu retten, da er nichts vor sich hat, was ihn bewegen könnte, es zu wagen oder zum Opfer zu bringen.

Jeder Reichsstand muß sein Contingent auch im Felde mit allen Bedürfnissen versehen. Da

Da nun manches Regiment aus mancherley Contingenten mehrerer Reichsstände besteht, so hat jedes Contingent seinen eigenen Impressarius, (Entrepreneur, Versorger,) seine eigene Becken, sein eigenes Fuhrwerk, Hospital u. s. w. Dieß hat die nachtheilige Folge, daß bey der Reichsarmee nie ein ordentliches Magazin angelegt werden kann, weil die verschiedenen Impressarien ihr Gut nicht zusammenlegen können, sondern jeder ein eigenes Haus nöthig hat. Auch geschieht es oft, daß sie weder mit Beckern versehen sind, noch Backöfen erbauen, mithin auf den benachbarten Dörfern herumlaufen, um von den Bauern in ihren Oefen backen zu lassen. Folglich bekommt der Soldat ein schlecht ausgebackenes, ungesundes Brodt. Oft muß ein einziges Regiment, das aus den Contingenten von 10., 12. und mehrern Ständen zusammengesezt ist, an 10., 12. Orte schicken, um das Brodt für jedes Contingent herbeizubringen. Hierzu reicht das Fuhrwerk bey der Armee nicht hin; daher muß Landvorspann genommen werden. Daraus entstehen nicht nur mancherley Excesse, sondern auch die unausbleiblichen Folgen, daß immerfort der eine Soldat unter demselben Regiment, oft unter derselben Compagnie, gutes, der andere schlechtes Brodt hat, oder gar der eine Hunger leidet, während daß der andere sich satt essen kann; welches unter den Gemeinen die nachtheiligste Jalousie verursacht. Die Armee ist daher auch nie auf gleiche Zeit mit Brodt versehen, weil ein Contingent das seinige heute, das andere morgen, das dritte übermorgen empfängt. Der commandirende General kann also nie auf gewisse Zeit das Bedürfniß der Armee berechnen.

Eben daher kann er auch nie eine vorhabende Bewegung geheim halten, sondern muß sie immer einer Menge von Leuten anvertrauen, weil einer, der vielleicht nur 10., 12. Mann von einem Reichthum zu versorgen hat, eben so gut als ein anderer der 1000. Mann versorgt, wissen muß, wo er seine Versorgungsanstalten machen soll. Und doch geschieht es oft, daß der Mannschaft das Brodt gänzlich mangelt, indem die Impressarien davonlaufen, oder sich verkriechen; da dann, wenn nicht das Hauptproviand-Directorium den Contingenten allensfalls aushülfe, die meisten zu Grunde gehen müßten. Ferner wird den Soldaten die Löhnung nicht zu einerley Zeit und nicht auf gleichen Fuß gereicht; daraus entsteht die Unordnung, daß derjenige, welcher weniger als sein Camerad bekommt, unzufrieden wird, und andere, die das Geld auf ganze Wochen oder Monate auf einmal erhalten, es in wenigen Tagen vertrinken, und sich dann aufs Stehlen und Marodiren legen. Selten ist für jedes Regiment der nöthige Vorrath von kleinen Montirungsstücken, als Schuhen, Strümpfen, Hemden 2c. bey der Hand. Manche Fürsten und Stände geben diese Bedürfnisse von gutem, andere von schlechtem Werth. Die Commandanten der Regimenter haben nicht die gehörige Autorität, und oft untüchtige und nachlässige Adjutanten 2c.

Alle diese Mängel und Gebrechen haben ihren Grund in der teutschen Staatsverfassung selbst, nach welcher alle Mittel zur Vertheidigung des Reichs gegen innere und äußere Feinde nicht innerhalb der höchsten Macht des Reichs, son-

sondern in den Händen der Depositaire der Landeshoheit liegen. So wie jeder derselben sich als einen unmittelbar kriegsführenden Theil betrachtet, sorgt er auch selbst für die Verpflegung seiner Truppen durch Impressarien, und trägt dadurch an seinem Theil zur Zersplitterung des Verpflegungssystems in verschiedene unzusammenhängende Fragmente, und mittelst derselben zur Verzögerung, Lähmung und Vereitelung der Operationen, wie zur Trennung des Heers in Parthenen, bei. Es fehlt also dem deutschen Reichsheer an Einheit, oder an einem gemeinschaftlichen höchsten Oberhaupte, von welchem alle Zweige der Regierung desselben, mithin auch alles, was zur öconomischen Verfassung gehört, abhängen; und in dieser Rücksicht verdienen die zusammengestoßenen Reichstruppen den Namen einer Armee nicht, da ihnen eine der wesentlichsten Eigenschaften abgeht. Die teutsche Kriegskunst und Tapferkeit zeigt sich eigentlich nur in den selbstständigen Armeen der Häuser Oesterreich und Preussen, und in den Truppen der mächtigern Reichsstände, Chursachsen, Hessen, Braunschweig, wo militairische Einformigkeit, Disciplin und Kriegskunst ihre Vollkommenheit erreichen haben. b).

Von deutschen Reichsfestungen wußte man in ältern Zeiten nichts. Im westphälischen Kriege, den

- b) Deutsche Kriegskunst 1758. Th. I. S. 123. ff. Bemerkungen über die bisherige Kriegsverfassung des teutschen Reichs, Frankf. und Leipz. 1794. 8. Schilderung der igtigen Reichsarmee nach ihrer wahren Gestalt 1c. Edln 1796. 8. Kritik der teutschen Reichsverfassung Th. II. S. 182. ff.

den wurde versprochen, daß der Kaiser, ohne reichstädtige Einwilligung, keine neuen Reichsfestungen in den Gebieten der Stände anlegen, noch die etwa vorhandenen mit Besatzungen versehen sollte c). Den Kaiser Leopold I. verbanden die Churfürsten in seiner Wahlcapitulation, in der Churfürsten, Fürsten und Stände Landen und Gebieten d) weder einige Festungen von Neuem anzulegen oder zu bauen, noch auch zerfallene oder alte zu erneuern, viel weniger andern solches zu gestatten, inmaßen dieß allein die Landesherren, nach den Reichsstatuten, in ihren Landen zu thun berechtigt wären e). In der Wahlcapitulation Leopolds II. aber wurde noch hinzugesetzt: der Kaiser solle „dagegen auch dort, wo einmal eine Festung von Reichswegen besetzt, und mit einem ständigen Gouvernement versehen wäre, solche unter keinerlei Vorwande ohne Einwilligung der Churfürsten, Fürsten und Stände räumen und eingehen lassen, noch weniger aber zugeben, daß der sonstige Grundeigenthümer sich eigenmächtig in den Besiz der Festungswerke setze, oder solche wohl gar demolire f).“ Frankreich hatte nämlich im nimweger Frieden das im münsterschen Frieden erhaltene Schuß- und Besatzungsrecht in Philippsburg an Kaiser und Reich zurückgegeben g), und sich dagegen andere Vortheile ausbedungen.

c) I. P. O. Art. VIII. § 2.

d) In Leopolds II. Wahlcapitulation wurde noch beygefügt: „auch reichstättischen Orten und Gütern.“

e) Wahlcap. Leopolds I. Art. IV.

f) Wahlcap. Leopolds II. Art. IV. §. 6.

g) Pax Neomag. Art. IV.

solche Art war Philippsburg zur Reichsfestung geworden, wovon der Grund und Boden zum Theil dem Bischof von Speyer zugehörte, aber die Festungswerke ein Eigenthum des Reichs waren. Natürlich hätte nun auch das Reich die Besatzung zu besorgen und die Festungswerke zu unterhalten. Aber auch hier giengen die bewilligten Kontributionen insgemein sehr unrichtig aus; oft mußten Handwerksleute, die an der Festung gearbeitet hätten, sich wegen ihrer Bezahlung an den Reichstag wenden. Noch größere Schwierigkeiten entstanden wegen der Besatzung, wozu jeder Reichsstand sein Contingent schicken sollte. Provisoriisch bequamen sich endlich die Kreise Franken und Schwaben, für die Besatzung zu sorgen, und der Kaiser ernannte allemal den Gouverneur. Im erwähnten Frieden b) trat Frankreich das dem Markgrafen von Baden zugehörige Reich als Kaiser und Reich ab, welches die Franzosen vor einiger Zeit weggenommen und zur Festung gemacht hatten. Damit bekam das Reich eine zweite Reichsfestung, wozu der schwäbische Kreis die Besatzung hergab. Alles ob gieng mit Reich wie mit Philippsburg; die Festungswerke verfielen, und im Oct. 1754 zog der schwäbische Kreis seine Truppen aus Reich heraus, welches dann von dem Markgrafen von Baden, als Landesherren, in Besitz genommen wurde. Am 1. Nov. 1772. wurde auch Philippsburg von den Kreisstruppen verlassen, und nachdem der Kaiser Joseph II. im Jahr 1782 das darin gestiehene kaiserliche Commando herausgezogen und die Kriegsgewaltigkeiten hatte abführen lassen, nahm der Bischof von Speyer

von

von dem Plaze Besitz. Indessen hatte sich das Reich seiner Gerechtsamen auf beyde Festungen nicht förmlich begeben; erst im Frieden zu Luneville wurde festgesetzt, daß Philippsburg und Kehl in dem demolirten Zustande, in welchem sie von Frankreich zurückgegeben wurden, fernerhin stehen sollten i). Seit dem sind also keine Reichsfestungen mehr vorhanden.

Religions-
verhältnisse.

Durch den westphälischen Frieden war die Religionsverfassung von Teutschland auf einen festen Fuß gesetzt, und die rechtlichen Verhältnisse von beyden Religionspartheyen gegen einander genau bestimmt worden. Man hatte darin den passauer Vertrag und den Religionsfrieden von neuem und aufs vollkommenste bestätigt, und die bis dahin noch streitige Frage, ob auch die Reformirten zu den augsburgischen Confessionsverwandten gehörten, war zum Vortheil derselben entschieden worden; so wie auch das Verhältniß zwischen den Lutheranern und Reformirten seine besondere Bestimmung erhalten hatte. Beyde herrschende Religionspartheyen hatten von ihr an im Reichssystem oder in Ansehung des gesammten Reichs durchaus gleiche Gerechtsamen, aber nicht auch allenthalben einerley Localrechte in den einzelnen Staaten und Orten des teutschen Reichs. In Fällen, wo es darauf ankam, von Kaiser und Reich wegen eine gewisse Anzahl von Personen anzustellen, hatte man zur Regel angenommen, daß immer eine gleiche Anzahl von Personen beyder Religionen angesetzt werden sollte, als bey Reichsgerichten, Reichsdeputationen und Commissionen, die in Angelegenheiten

i) Traité de paix signé à Luneville Art. VI.

verschiedener Religionsverwandten unter einander erkannt wurden: in solchen Fällen aber, wo beide Religionsheile sich in zwei verschiedene Meinungen trennten, sollte nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern bloß gütliche Vergleichung den Streit entscheiden, es möchte von Religionsfachen oder andern Gegenständen die Frage sein, so daß in reichständischen Versammlungen die Catholischen die Mehrheit der Stimmen nicht mehr zu ihrem Vortheil, oder wider die Evangelischen benutzen konnten. Was die verschiedenen Localverfassungen beider Religionsheile betrifft, so war im westphälischen Frieden ein gewisses Entscheidungsziel bestimmt worden, und zwar in Ansehung des Besizes kirchlicher Güter und Pfründen der Zustand des 1. Jan. 1624., in Ansehung der Religionsübung aber das ganze Jahr 1624.; wie das Religionsverhältniß oder der Religionszustand in einem Lande oder Orte damals gewesen war, dabei sollte es beständig gelassen werden k).

So deutlich und bestimmt diese und andere, die rechtlichen Verhältnisse der beiden Religionsparteien betreffenden, Verfügungen waren, so kam es gleichwohl zwischen beiden sehr bald wieder zu Streitigkeiten, und blinde Bigoterie und Intoleranz, mehrentheils mit politischen Rücksichten gepaart, brachten Grausamkeiten und Ausschreitungen hervor, die uns jetzt kaum glaublich vorkommen, der Nachwelt aber unmöglich schenken werden. Schon auf dem nächsten Reichstage 1653. kam die Frage in Bewegung: ob in einem evangelischen Lande, wo im Normjahre

pfälzische
Religions-
bedrückun-
gen.

3207
offenbar

1624.

k) S. Th. VIII. S. 837. ff.

1624. Keine catholische Religionsübung im Gange gewesen, ein catholischer Landesherr nebenher noch die Uebung seiner Religion einführen könne? Ueber dieses sogenannte Simultaneum waren, aller klaren Bestimmungen des westphälischen Friedens hierüber ungeachtet, die Meinungen der beyden Religionstheile so verschieden, daß die ganze Sache auf den nächsten Deputations-tag verwiesen wurde, und bis auf den heutigen Tag noch nicht entschieden ist 1). Besonders drückend war den Protestanten die verächtliche Clausel, die dem ryswicker Frieden, aller Gegenvorstellungen der evangelischen Gesandten ungeachtet, aufgedrungen und vom Kaiser ganz unbedingt bestätigt wurde. Durch dieselbe wurde, dem westphälischen Frieden und dem darin festgesetzten Entscheidungsziel geradezu entgegen, nicht nur in der Pfalz, sondern in allen von den Franzosen weggenommenen und ihm restituirten Orten, der Religionszustand zum Vortheil der Catholischen verändert, und zugleich, zu Frankreichs Vortheil, der Saame ewiger Zwierracht zwischen catholischen und protestantischen Religionen ausgestreuet m). Die Sache war um so wichtiger, da das Churfürstenthum Pfalz seit 1623 einen catholischen Landesherrn hatte. Sothut der letzte Churfürst von der pfalz, Friedrich V. kurz vor seinem Tode mit seinem vermählten catholischen Nachfolger Philipp Wilhelm in Neuburg durch Bevollmächtigte einen Vertrag entworfen, vermöge dessen die Reformirten und Lutherischen in der Pfalz bey ihrer Religion geschützt, und von den Landesbedürfnissen nicht

1685.
22. May,

1) Th. VII. S. 25. ff.

m) Th. VII. S. 338. ff.

ausgeschlossen werden sollten n). Aber beyde Fürsten hatten ihn, weil des erstern Tod dazwischen kam, nicht selbst unterschrieben. Indessen versprach Philipp Wilhelm mehrmal, ihm unverbrüchlich nachzukommen, und bewies sich auch in den ersten Jahren dazu bereitwillig. Allein in dem 1688. ausgebrochenen französischen Kriege wurde er bald überschritten, und unter dem Einfluß der jesuitischen Beichtväter Ludwigs XIV. die Verfassung des reformirten Kirchenwesens in der Pfalz fast gänzlich zerrüttet. Philipp Wilhelm starb am 2. Sept. 1690. Sein Nachfolger Johann Wilhelm, der sich ganz von Jesuiten leiten ließ, benutzte nicht nur die von ihm selbst veranlaßte rnswicker Clausel o) dazu, daß die Catholischen alle während des Kriegs den Evangelischen abgenommene Kirchen, Schulen und Einkünfte behielten, sondern gab auch noch den Befehl, daß den in Teutschland eingeführten drey Religionen, wo die catholische Religion vermöge des rnswicker Friedens nicht ausschließ- lich behauptet werden könnte, durchgängig der gemeinschaftliche Gebrauch der Kirchen und Glocken verstattet werden sollte. Zugleich über- gab er alle geistliche Güter, unter dem Vorwande, daß sie bisher übel verwaltet worden, einer besondern Commission, wozu hauptsächlich catho- lische Rätthe geordnet wurden. Nun fieng man an, den evangelischen Geistlichen die bisher ge- habten Besoldungen zu vermindern und den ca- tho-

m) Lönig N. Archiv Part. Spec. Abth. I. no. 293.
(Th. V.) S. 734. ff.

o) S. Th. VII. S. 342.

Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. D 1

tholischen mehr zuzulegen: und bald wollte man aus dem einmal eingeführten Simultaneum einen Rechtsgrund herleiten, daß künftig alle Einkünfte der evangelischen Kirchen- und Schuldiener, als ein Zugehör des Gottesdienstes, getheilt werden müßten p). Mit diesen neuen Veranlassungen war zugleich der drückendste Gewissenszwang der Protestanten verbunden. Im germersheimer Bezirk wurden die, welche während des Kriegs, unter französischer Herrschaft, die catholischen Gebräuche angenommen hatten und nun im Frieden zur väterlichen Religion zurückkehren wollten, mit Verhaftungen und Leibstrafen genöthigt, bey jenen zu bleiben. Ueberall vertrieb man viele Prediger aus ihren Wohnungen, und noch mehrere Schullehrer vom Dienste. Man zwang die Unterthanen, ihre Kinder in catholische Schulen zu schicken, und die aus gemischten Ehen erzeugten Kinder der catholischen Kirche zu übergeben. Catholische Feiertage mußten von den Protestanten mitgehalten, am Frohnleichnamsfeste Mayen gesteckt, Umgänge mit der Hostie ehrerbietig begrüßt werden, und die, welche sich widersetzten, im Kerker schmachten. Die Lutherischen ließen sich von schlechten Rathgebern, und diese von den Jesuiten verleiten, wider die Reformirten gemeine Sache zu machen, bekamen ihr eigenes Consistorium, und bereiteten so sich selbst und jenen den Untergang. Diese und andere Bedrückungen bewogen das Corpus Evangelicorum, dem churpfälzischen Gesandten zu Regensburg q) und sodann dem Churfürsten von der

1698.
28. Nov.
1699.
im Jul.

p) Schauroth Th. II. S. 286. f. 289.

q) Schauroth Th. II. S. 285. ff.

der Pfalz selbst ernstliche Vorstellungen zu thun r). Aber dieß alles war fruchtlos, so wie auch diejenigen Vorstellungen nichts wirkten, welche das evangelische Corpus in den Jahren 1700. und 1701. in besondern Schreiben an den Kaiser ergen ließ s). Erst im Jahr 1705. kam es durch die von churbrandenburgischer Seite gedroheten Repressalien so weit, daß zwischen Churbrandenburg und Churpfalz ein Vertrag geschlossen und eine churpfälzische Religionsdeclaration bekannt gemacht wurde, in welcher der Churfürst, bis zur gänzlichen Erledigung der Beschwerden, dem Lande die vollkommenste Gewissensfreiheit zusicherte, Uebergänge von einer Religionsparthey zur andern für erlaubt erklärte, die Protestanten von aller Theilnehmung an catholischen Festtagen und Gebräuchen lossprach, den Catholischen in Städten, wo die Reformirten zwei oder mehr Kirchen hätten, eine ausschließlich, auf dem Lande von 7. reformirten Kirchen 2., wo aber nur eine wäre, den gemeinschaftlichen Gebrauch, und von den Kirchengütern und Einkünften der reformirten geistlichen Casse 2. Siebentheile zuerkannte, dem reformirten Kirchenrathe seine alten Rechte herzustellen, und die Lutheraner in den Zustand des Jahres 1624. zurückzuversetzen versprach t). So groß auch die hier den Catholischen verwilligten Vortheile waren, so wurde gleichwohl der Vergleich von Seiten des Hofes nicht beobachtet,

D d 2

sen-

r) Schaurath Th. II. S. 290. f. 297. ff.

s) Schaurath Th. II. S. 399. ff.

t) König R. Archiv Part spec. Nth. I. no. 803. S. 754. ff.

1706.

sondern vielmehr bald wieder zerstört und theilweise vernichtet. Durch die Theilung der Kirchengüter und Gefälle wurden die Mittel zum Unterhalt der reformirten Geistlichen so vermindert, daß über 60. Pfarrerstellen und Schulkinder eingehen mußten. Viele beträchtliche Güter wurden den Reformirten entzogen, und theils den Jesuiten oder andern Orden überlassen, theils sonst veräußert, ohne daß jene eine Entschädigung dafür erhielten. Auf der Universität zu Heidelberg, die jenem Vergleich zu Folge ganz reformirt seyn sollte, wurden den Jesuiten verschiedene Lehrstellen überlassen, und von nun an war dieses Lehrinstitut der Schauplatz von mancherley ärgerlichem Gezänk v). Der Kirchencath zu Heidelberg, vormals eins der ersten Landescollegien, wurde von der Regierung gleichsam zu einer Unterstelle herabgewürdigt, und gewisse Convente, die bisher von den reformirten Pfarrern und Inspectoren gehalten wurden, zuletzt gar verboten. Fast kein Dorf, keine Stadt war in der Pfalz mehr vorhanden, wo der bisherige Gottesdienst unverändert geblieben wäre. Zuletzt traf die Reihe auch die Haupt- und Residenzstadt Heidelberg. Hier ließ der neue Churfürst Carl Philipp x) im Jahr 1719. nicht nur den heidelberger Catechismus verbieten, sondern auch den Reformirten ihre Hauptkirche, worin bereits das Simultaneum eingeführt war, ganz wegnehmen und den Catholischen einräumen, obgleich diese zu Heidelberg bereits sieben, und die weit zahlreichern Reformirten nur zwei Kirchen hatten. Alle dagegen gethane Vorstellun-

gen

v) S. Th. VII S. 757. f.

x) Joh. Wilhelm starb 1716.

gen waren so unmirksam, daß Churbrandenburg, Churbraunschweig und Hessen - Cassel endlich zu Repressalien schritten; wogegen aber der Kaiser ein sehr scharfes Commissionsdecret an den Reichstag erließ. Vermuthlich würde es noch zu einem förmlichen Religionskriege gekommen seyn, wenn nicht Georg I. von Großbritannien eine Convention vermittelt hätte, vermöge deren vorerst alles auf den Fuß des badenschen Friedens herge-
stellt, und dann weiter bis auf die Zeiten der vorigen Friedensschlüsse und Entscheidungsziele zurückgegangen werden sollte. Aber die Vollziehung dieser Convention unterblieb, und das mit verlor sie ihren Bestand y).

7. Auch nach der Zeit fehlte es nicht an Religionsbeschwerden aller Art. Um ihnen abzuhelfen, verpflichtete man den Kaiser Carl VII. in seinem Wahlvertrage, daß er auf die Vorstellungen der A. E. Vermandten Stände, wenn sie sich wider den westphälischen Frieden und andere Reichsconstitutionen beschwert zu seyn erachteten, ohne allen Anstand Resolution ertheilen, dieselben sofort bekannt machen und ungekäuert zur Vollziehung bringen, keineswegs aber in Religionsfachen Proceße verstaten, sondern darunter lediglich erwähnen: Reichsgrundgesetze nachgehen wolle z). Da am kaiserlichen Hofe hierauf nicht geachtet wurde, so fanden sich die Churfürsten bei dem böhmischen Könige wohl Josephs II. bewegen, dem Kaiser in einem eigenen Collegiat schreiben zu ersuchen: „die Verfügung zu treffen, daß nicht nur alle Religionsbeschwerden nach

y) Balthasar. Art. VII. Tit. I. §. 1. 1713.

1769.
8. Jan.

1770.
11. Apr.

dem Inhalt der Wahlcapitulation fordersamst erledigt, sondern auch zur Beförderung des innern Ruhestandes des Reichs fürs künftige hierin aufs kräftigste vorgebeugt würde.“ Der Kaiser Franz bezeugte sich dazu sehr bereitwillig: und noch mehr ließ sich von der toleranten Denkungsart Josephs II. erwarten. Wirklich erklärte dieser in einem an die Principalcommission erlassenen Rescript, wie seine Absicht sey, „den in Religionsfachen beschwerten Parthenen, so bald sie die Sachen gehörig anbringen und fortsetzen würden, mit Beseitigung aller weitläufigen Processen, vor allen andern mit executivischem Verfahren Rechtshülfe angedeihen zu lassen.“ Um den höchsten Reichsgerichten die Erörterung der Religionsbeschwerden möglichst zu erleichtern, beschloß das Corpus Evangelicorum, eine eigene Deputation von 6. evangelischen Reichsständen zu ernennen und ihnen einen Rechtsgelehrten als Consulenten zuzuordnen. Diese Deputation sollte zunächst alle Religionsbeschwerden, worin eine Unterstützung oder Fürsprache des evangelischen Corpus gesucht würde, prüfen und dafür sorgen, daß es nicht an den nöthigen Beweismitteln fehlen möchte, nachher aber, wenn die Klage gegründet befunden worden, die beschwerte Parthen an eins der höchsten Reichsgerichte verweisen. Die zu dieser Anstalt erforderlichen Kosten sollten ausweilen durch die freiwilligen Beiträge der evangelischen Reichsstände bestritten werden. Bis zum Nov. 1784. waren bey dieser Commission 20. Sachen vorgekommen, von denen nur 6. bey den Reichsgerichten in Gang gekommen konnten 1). Nachher kam die ganze

1) Palters Entwurf. 24. III. 1784. S. 10.

Die durch bringendere Angelegenheiten ins Stecken, und durch die Abtretung des linken Rheins und die darauf erfolgten Veränderungen in Deutschland hat es sich mit der ronswicker Friedenslausel und den pfälzischen Religionsbeschwerden von selbst gegeben. Von den Bedrückungen der Evangelischen im Salzburgischen, von den hohenthörischen Religionsbeschwerden und der dabei gebrauchten Selbsthilfe des evangelischen Ektus, von der Transplantation der Evangelischen aus den deutsch-österreichischen Landen nach Ungern und Siebenbürgen, und vom dierdorfer Klosterbau ist oben gehandelt worden b). In unsern Tagen haben die Evangelischen, bey den todtstännten Besinnungen der meisten catholischen Landesherren, wenig oder nichts mehr zu fürchten. Mit der Aufhebung des Jesuitenordens hat sich der Eifer der Eiferer größtentheils, jedoch nur allmählig, verloren, und wird sich künftig, nach erfolgter Verwandlung der geistlichen Fürsten zu bloßen Seelsorgern und mit der Aufhebung der meisten Klöster, noch mehr verlieren; obschon unter den niedern Volksclassen beyder Religionsparteyen noch immer viel Sectenhaß übrig bleiben wird.

Das Ansehen des Papstes, das sich seit Verfall des päpstlichen Conciliums wieder gehoben und ^{päpstlichen} Ansehens befestigt hatte, bekam in diesem Zeitraum mehrmal heftige Stöße, und wurde in neuesten Zeiten so sehr niedergedrückt, daß man seiner gänzlichen Vernichtung entgegen sahe. Was für Handel Joseph I. mit dem Papste Clemens XI.

D d 4

gehabt,

b) Th. VIII. C. 66. ff. 269. ff. 274. ff. 278. f.

gehabt, wie dieser ihm bei seinem Angriff auf das päpstliche Gebiet sogar mit dem Banne gedrohet, zuletzt aber sich doch zum Nachgeben und zu einem gefälligeren Betragen gegen den Kaiser habe bequemen müssen, ist oben bemerkt worden c). Vielleicht wäre damals für das catholische Deutschland ein erwünschter Zeitpunkt gewesen, um seine Kirchenfreiheit gegen die Grundsätze der römischen Curialisten auf einen bessern Fuß zu setzen, wenn Joseph I. länger gelebt, und keine Jesuiten existirt hätten, besonders drückend für die deutsche Kirchenfreiheit waren die Appellationen und Evocationen nach Rom, die auch in weltlichen Sachen immer mehr in Übung kamen. Joseph I. erließ deshalb verschiedene

1707.
5. Sept. Verordnungen an die Officialatgerichte in Köln, Bonn, Paderborn und Münster, um die Appellationen und Evocationen in weltlichen Sachen nach Rom und an die Nunciaturen nicht zu gestatten d). Diese Verfügungen ließ nachher Carl VI. in Beziehung auf das, was ihm von der Kammergerichtsvisitation 1713. wegen Abstellung der in den bischöflichen Officialatgerichten so häufig vorkommenden ungebührlichen Appellationen und Evocationen an höhere geistliche Gerichte berichtet worden, in dem Commissionsdecret vom 24. May 1719. den Reichsfürsten mittheilen, mit der Anmerkung, daß es sehr dienlich achte, wenn auch das Kammergericht zur Beobachtung seiner Verfügungen angewiesen würde e). Das hierauf erfolgte Reich-

1719.
15. Dec.

c) Th. VII. S. 536. ff. 3.

d) bey Pachner Th. IV. S. 84. ff.

e) bey Schmidt S. 1285. ff. 22. 23.

gutachten, umhielt jedoch über diesen Punkt, nur so viel: „daß man darüber, nach vollbrachten Deliberation, den fernern Schluß demnächst auch eröffnen und das weitere Reichsgutachten erstatten werde.“ Als nach der Zeit das Domcapitel zu Speyer mit dem dortigen Domdechanten, Grafen von Stryum, in so heftige Zwistigkeiten gerieth, daß jener den letztern im Jahr 1763. suspendirte, der Domdechant aber vom mannzer Metropolitangericht einen Restitutionsbefehl auswirkte, nahm das Domcapitel den Recurs an die päpstliche Rota zu Rom, und brachte es dahin, daß nicht nur wegen jenes Herstellungsbefehls eine päpstliche Inhibition nach Mannz ergieng, sondern auch die Hauptsache selbst, mit Vorbengehung der mannzer Instanz, gänzlich nach Rom gezogen und hier erörtert werden sollte. Dadurch fand sich Churmannz so sehr beschwert, daß bei der Wahl Josephs II., auf churmannzische Veranlassung, ein Collegialschreiben an den Kaiser erlassen wurde, worin die Churfürsten äußerten: „wie hochnöthig es sey, die immer mehr sich ausbreitenden Eingriffe in die Freiheit der teutschen Kirche abzuschaffen und fernerhin nicht weiter zu dulden; wie man zwar in die persönlichen Gesinnungen des Papstes keinen Zweifel setze, aber desto mehr über den römischen Hof und über die dortigen Tribunalien zu klagen habe; insonderheit komme es darauf an, die ungebührlich nach Rom gezogenen Appellationen und Evocationen und die daselbst eingeführten ungewöhnlichen Gerichtsstellen nicht zu gestatten, sondern in solcher Absicht die schon auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. versprochene Unter-

1764.
19. März.

Verhandlung mit dem päpstlichen Stuhle zu
Bewerkstelligen, und das noch vom Jahre 1719.
her rückständige Reichsgutachten zu bewerk-
st. 1719. Dieses Collegialschreiben that die gute
Wirkung, daß der päpstliche Hof in der spene-
rischen Sache sogleich nachgab, indem er die voll-
ständige Herstellung des Dondechanen verfügte, und
die Erörterung der Sache selbst nach Würzburg zu-
rückverwies.

1764.
4. Sept.

Justinus
Febronius.

Eben dieser spenersche Rechtskämpfer gab,
wie es scheint, Anlaß, daß im Jahr 1763. ein
neuer Abdruck der Concordaten der römischen
Nation mit dem päpstlichen Stuhle in ihrer
Vollständigkeit erschien, und zugleich bekannt
wurde, daß nicht bloß die sogenannten augsbur-
ger oder vielmehr wiener Concordaten von
1448., sondern auch verschiedene päpstliche Bul-
len von 1417., oder die römischen Concordaten,
die vollständigen Concordaten ausmachten; wor-
aus sich bey weitem mehr, als bloß aus den wi-
ener Concordaten, zum Vortheil des römischen
Lebensstandes gegen den römischen Hof behaupten
ließ.

1763.

In eben dem Jahre erschien auch von dem
berühmten Bischof zu Trier Joh. Theod. von
Bonthheim, unter dem angenommenen Namen
Justinus Febronius, ein Buch über den Zu-
stand der Kirche und die rechtmäßige Gewalt des
Papstes 17, das in ganz Europa großes Aufsehen
machte.

g) H. Absch. von 1530. S. 132. C. 226.

h) v. Lynker Babilcap. Josephs II. mit beigefüg-
tem Protocoll, S. 124. 305.

i) *Justini Febronii de statu ecclesiae et legitima
potestate Romani Pontificis liber singularis*
cet., Bullion. 1763. 4.

musste und dem Hofe zu Rom, höchst unange-
nehm sein musste, da es das Primat des römi-
schen Bischofs mit gründlicher Gelehrsamkeit in
sehr enge Grenzen zurücksetzte. Zwar, musste
Zontheim im Nov. 1778. widerrufen: aber
damit konnte sein Buch nicht ungedruckt gemacht
werden. Dieses hatte schon sehr vielen unter
den Catholischen die Augen geöffnet, und beson-
ders über die Unächtheit und den Unversth, des
historischen Decretalen Aufklärungen verbreitet,
die dem päpstlichen System höchst ungünstig
waren.

Ein noch größeres Ungewitter schien sich über den römischen Hof zusammenzuziehen, da, im Jahr 1769. von den drei geistlichen Churfürsten drei Bevollmächtigte, unter denen auch der Weibbischof von Mainz war, zu Coblenz zusammentraten, und 31. Artikel entwarfen, die dem kaiserlichen Hofe zugesandt wurden, um nach denselben die Abschaffung der bisherigen päpstlichen Anmaßungen zu bewirken und die Trennung der catholischen Kirche in Deutschland herzustellen. Allein der Kaiser Joseph II., dessen Mutter damals noch lebte, gab die Erklärung: „Er könne sich zur Zeit in diese Beschwerden nicht mischen, sondern gebe den Herren Erzbischöfen den Rath, daß jeder sich mit den ihn betreffenden Beschwerden für sich unmittelbar an den Papst wenden möchte.“ Doch als im Jahr 1785. der Papst in der Person des Herrn Pius VI. starb, und sein Nachfolger Pius VII. in Rom an die Spitze der Kirche trat, wurde die Sache wieder in Bewegung gesetzt. Der Kaiser Joseph II. schrieb dem Papste folgende Erklärung: „Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß ich die von dem heiligen Stuhle ausgesprochenen Urtheile und Verfügungen, welche die Freiheit der Kirche in Deutschland betreffen, nicht anerkennen werde.“ Der Papst antwortete dem Kaiser: „Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß ich die von dem heiligen Stuhle ausgesprochenen Urtheile und Verfügungen, welche die Freiheit der Kirche in Deutschland betreffen, nicht anerkennen werde.“

1) Rept. Cong. O. O'Grady, 1952, p. 10.

- Der Herr Jogleff auch neuen Nuncios zu Wien
 anstellte, und ihm die banerische pöhlischen
 und fönig-bergischen Lande zu seinem District
 anwies, nahm sich der Kaiser der Sache mit
 1785.
 12. Oct. mehreren Ernste an; er versprach in einem an
 die teutschen Erzbischöfe erlassenen Decret: „daß
 er nicht gestatten werde, daß die Erz- und Bischöfe
 im Reich in den ihnen zustehenden Oberaufsicht
 nicht gehindert würden; daß er also die päpstlichen
 Nuntien nur als päpstliche Abgesandte zu politi-
 schen und zu seinen Gegenständen geeignet erkenne;
 welche unmittelbar dem Papste als Oberhaupt
 der Kirche zustehen, daß er aber diesen Nuntien
 weder eine Jurisdiction- Ausübung im geistli-
 chen Sachen, noch eine Jadicatur gestatten wol-
 le; weswegen auch solche eben so wenig Recht im
 Reich schon befindlichen, als dem zu Wien ste-
 henden, noch einem andern irgendwo in die
 Lande des teutschen Reichs kommenden päpstli-
 chen Nuntius zukommen, noch zugelassen wer-
 den sollten in).“ Dadurch angemeldet, hat-
 ten die vier teutschen Erzbischöfe durch ihre ge-
 ordneten den berühmten Congress im Jahre zu
 Ems, um sich enger zu verbinden und sich durch
 1786.
 im Aug. Aufstellung gewisser und gemeinschaftlicher Grund-
 sätze gegen die Annahmen der römischen Curie,
 zu sichern. In der Verfassung entworfenen Decla-
 ration hieß es im Eingange: „Wir, der teutsche
 Kaiser und bleibe zwar immer der Oberhaupt
 der und Primas der ganzen Kirche, der Schutz-
 herr der Einigkeit, und ist von Gott mit der
 hierzu erforderlichen Jurisdiction versehen. Alle
 Catholiken müssen ihm immer den canonischen
 Gehorsam mit voller Ehrerbietung leisten. Aber
 alle

alle andern Besätze und Reservationen, die mit diesem Primat in den ersten Jahrhunderten nicht verbunden, sondern aus den nachherigen isidorischen Decretalen zum offensbaren Nachtheil der Bischöfe geschlossen sind, können ist, wo die Unterscheidung und Falschheit derselben hinreichend erprobt und allgemein anerkannt ist, in den Umfang dieser Jurisdiction nicht gezogen werden. Diese gehören vielmehr in die Classe der Eingriffe der römischen Curie, und die Bischöfe sind befugt, sich selbst in die eigene Ausübung des von Gott ihnen verliehenen Gewalt, besonders da keine dahin abzweckende Vorstellungen des dem päpstlichen Stuhl bis ist gewirkt haben, unter dem Schutze des Kaisers einzusetzen n).

Diese Punctation legten die Erzbischöfe dem Kaiser vor o), und man erwartete nichts gewisser, als die völlige Abstellung der erzbischöflichen Beschwerden. Aber auch diesmal fand der päpstliche Hof Mittel und Wege, den drohenden Schlag abzuwenden. Man mußte den Samen des Mißtrauens unter die Bischöfe auszustreuen, wandte sich sogar an einen protestantischen Hof, an Churbrandenburg, dessen Verwendung, nebst den Vorstellungen des Churfürsten von der Pfalz, wie es scheint, die Folge hatte, daß die Sache am Reichshofrath eine andere Wendung nahm. Zwar brachte der Kaiser die Muncianurfreitigkeiten an den Reichstag, und forderte ihm darüber ein zweckmäßiges, standhaftes Gutachten ab; auch wurde anfangs die Sache von den Erzbischöfen sehr lebhaft betrieben. Allein das Gutachten erfolgte nicht, und die Sache blieb, nachdem

1786.
8. Sept.

1788.
9. Aug.

n) in Koenig. u. Staatsanl. II. Th. XXI. S. 303. ff.

o) ebenda, S. 326. ff.

Grad von Pömpabour, gemeinschaftlich mit dem pariser Parlament, auf denselben Zweck hin arbeiteten, wurde der gefährliche Orden durch ein königliches Edict vom Nov. 1764. auf immer aufgehoben. In Spanien erhielten sich die Jesuiten bis zum Apr. 1767., da sie auf König aus allen spanischen Staaten verwiesen, und ihre Güter zum königlichen Fiskus gezogen wurden. Dieß war das Verdienst des Grafen von Aranda und des aufgeklärten Campomanes. Dem Beyspiel des spanischen Hofes folgte nicht nur der König beyder Sicilien, sondern auch der junge Herzog Ferdinand von Parma. Und bald gaben die unbedonnenen Schritte des Papstes Clemens XIII. gegen den letztern den gesammten bourbonischen Höfen Anlaß, die völlige Aufhebung des Jesuitenordens vom Papste zu fordern. Um sie zu erzwingen, nahm Frankreich dem Papste Avignon und Venedig, und der König von Neapel Benevento weg. Dennoch weigerte sich Clemens hartnäckig, starb aber am 3. Febr. 1769. Sein Nachfolger Clemens XIV. trat mit den bourbonischen Höfen in Unterhandlungen, suchte anfangs Zeit zu gewinnen, mußte aber zuletzt nachgeben und den ganzen Orden aufheben. Das Supplikation-breve wurde am 21. Jul. 1773. ausgefertigt, 21. Jul. am 16. Aug. bekannt gemacht, und fast in allen catholischen Staaten pünktlich vollzogen. Damit verlor der päpstliche Stuhl und die ganze römische Hierarchie ihre wichtigste Stütze. Die Güter der Jesuiten wurden an den meisten Orten zum landesherrlichen Fiskus gezogen, oder ihres Einkünfte zu andern milden Erfindungen, Kirchen- und Schuldiensten verwendet. In An-
 führung

Leitung des Schulunterrichts, den die Jesuiten
 bisher größtentheils besorgt hatten, war man ent-
 fangs in einigen Verlegenheit. Doch fanden sich
 bald theils andere Ordensmänner, theils Welt-
 geistliche, die den Abgang zu ersetzen suchten.
 Es wurden Schul- und Seminarien errichtet, und
 für die Zukunft tüchtige Schullehrer zu bilden.
 Auch kamen schon hier und da müssig verheßene
 Schulordnungen zum Vorschein, und man sah
 den Fortschritten der Aufklärung mit gespannter
 Aufmerksamkeit. Uebertriebene Vorurtheile von
 den päpstlichen Gewalten, mehrere Mächtigkeiten,
 Verdächtigkeiten, Vorurtheile wider andere Sekten
 beseitigten sich allmählig, und man sah
 die Jesuiten, welche schon mancherorts noch
 vor manchen Jahren nicht hätte tragen dürfen,
 Indessen blieben an manchen Orten die
 Jesuiten, als Weltgeistliche, in ihrer bisherigen
 Einrichtung. Einige erhielten sich in Basel, den
 Reichsstädten, großen Städten und der Hauptstadt im
 Reich, besuchten Kirchen. Andere wurden Advokaten,
 oder Schullehrer, Hofmeister, Mediziner,
 gesellschaftlicher, Journalisten u. s. w., und blieben
 nach wie vor in einer gewissen Thätigkeit und
 nicht ohne Einfluß in die Geschäfte verschiedener
 Höfe. In Rußland wurden die Jesuiten sogar
 von der Regierung besonders geschätzt. Katha-
 rina II. widersetzte sich nicht nur der Trennung
 des Ordens in den von Polen abgerissenen Gou-
 vernements Mohilow und Polozk, sondern ließ
 auch geschehen, daß zu Polozk im Jahr 1779.
 ein Noviciat eröffnet wurde, und also der Orden
 in Rußland gleichsam wieder auflebte. Im Jahr
 1782. hielten die Jesuiten aus Weiskrußland,
 Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. C e ver-

man dem Pabste, bildete aus Rom eine neue, sehr seltsame Republik, nöthigte den 80jährigen Pius VI., Rom zu verlassen, und brachte ihn gefangen nach Frankreich, wo er nach 5. Monaten starb. Hätte nicht Bonaparte die Herstellung der catholischen Kirche in Frankreich für eine nothwendige Sicherheitsmaßregel, für sich und seinen Anhang, gehalten, so wäre wohl das päpstliche Ansehen in Frankreich auf immer vernichtet geblieben, oder doch die catholische Religion nie wieder zur herrschenden Staatsreligion geworden. Was die in Deutschland zu unserer Zeit vorgenommene fast allgemeine Secularisation der geistlichen Länder, die Aufhebung der Klöster und die durch das Entschädigungswesen veranlaßte Zerrüttung der bischöflichen Diöcesen für weitere Folgen nach sich ziehen, welche Rechte der Pabst und die behielten, aber nicht mehr reichsunmittelbaren, Bischöfe in geistlichen Dingen behalten, und in welchen Verhältnissen die Bischöfe zum Pabste und beide zum Reich künftig stehen werden, ist zur Zeit noch nicht entschieden. Ein neues Concordat darüber wird erwartet, worüber sich aber die Unterhandlungen noch weit hinaus ziehen werden.

Päpstliche
Vorrechte.

Sehr bedeutend waren die Vorrechte, die dem Pabste in der catholisch-deutschen Kirche bisher zustanden. Die Besetzung der reichsunmittelbaren Erzbisthümer, Bisthümer und Abteien geschah zwar, unter kaiserlicher Advocatie, durch die Wahl der Capitel; aber der Pabst hatte das Recht der Bestätigung. Dessen Folge war, daß bisher die geschehene Wahl innerhalb 10 Tagen dem päpstlichen Hofe angezeigt und um die

Bestätigung nachgesucht werden. Zu Rom wurde sodann die Rechtmäßigkeit der Wahl und die canonischen Eigenschaften des Gewählten untersucht. War daran nichts auszufehen, so mußte der Gewählte vor einem päpstlichen Nuncius, oder einem benachbarten Erzbischof oder Bischof, dem der Papst Auftrag gab, sein Glaubensbekenntniß ablegen und mit einem Eide bestärken; und nun erst erfolgte die päpstliche Bestätigung in einem Consistorium. Hierauf mußte der bestätigte Reichsprälat dem päpstlichen Stuhl den Eid der Treue und des Gehorsams schwören, und sich darin unter andern verpflichten, die Rechte und das Ansehen des Papstes nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren, und die Ketzer nach allem Vermögen zu verfolgen und anzugreifen; er mußte also schwören, seine protestantischen Unterthanen und sogar seine protestantischen Mißstände zu verfolgen. Mit der Coadjutorwahl hatte es dieselbe Verwandtniß; so lange die päpstliche Confirmation nicht erfolgt war, hatte der gewählte Coadjutor kein vollkommenes Recht zur Succession. Wenn der zum Erzbischof oder Bischof, oder zum Coadjutor zu wählende Candidat die erforderlichen canonischen Eigenschaften, z. B. das gehörige Alter, nicht hatte, oder bereits ein anderes Bisthum besaß, so konnte er nicht eigentlich gewählt, sondern nur postuliert werden. In einem solchen Falle wurde der Papst ersucht, die im Wege stehenden canonischen Hindernisse durch Dispensation oder durch ein sogenanntes Eligibilitäts-Breve zu heben. Indessen war es sicherer, noch vor geschehener Postulation das Eligibilitäts-Breve zu suchen; denn wenn der Candidat nur postu-

label war, so mußte er bey der Wahl zwey Drittel der Stimmen haben; sonst wurde ihm der Eligibilis, wenn er gleich weniger Stimmen hatte, vorgezogen x). Außer dem Bestätigungs- und Dispensationsrecht hatte der Pabst bisher auch die Befugniß, als in den abwechselnden Monaten Jan., März, May etc. erledigte Pfründen, die keine Prälaturen sind, ferner alle durch Absetzung, Versetzung, oder Beförderung zu einer höhern Pfründe ledig gewordene Beneficien, und auch diejenigen Pfründen, deren Inhaber zugleich Cardinäle, oder sonst Officialen des römischen Stuhls sind, zu vergeben. Auf solche Art war der Pabst berechtigt, fast die Hälfte aller geistlichen Pfründen in Teutschland zu verleihen; doch durften bey diesem päpstlichen Collationsrecht die Privilegien, Statuten und Gewohnheiten eines jeden Stifts nicht verletzt werden y). Ein anderes päpstliches Recht war bisher die Erhebung der Annaten und Palliengebühren. Die Annaten wurden vom basler Concilium aufgehoben, aber durch die wienner Concordaten unter gewissen Einschränkungen wieder zugelassen. Doch haben sich, auch in neuern Zeiten, mehrere Stifter oft darüber beklagt, daß sie in der päpstlichen Taxrolle, nach welcher die Zahlung geschähe, viel zu hoch angesetzt wären. Vermöge der Concordaten sollten die Annaten, wenn sie zu hoch wären, retarirt oder herabgesetzt werden; und nach der Wahlcapitulation ist

x) Nach Diff. de votis duplo majoribus id e. 40. X. de elect. Giellao 1784. 4.

y) Wahlcap. Josephs I. Art. XVIII. in Londorp Th. XVII. S. 8. vergl. Wahlcap. Josephs II. Art. XIV. §. 1.

der Kaiser verbunden, „den dem Pabste sein bestes Vermögen anzuwenden, daß den Concorden durch allzu starke und noch nicht retardirte Annaten in keine Weise entgegen gehandelt werde z).“ Gleichwohl hat man bisher jeden, auch noch so geringen, Nachlaß als eine päpstliche Gnade ansehen müssen. Durch das hiesige Concilium wurden auch die Palliengelder abgeschafft, und in den wiener Concordaten hierin nichts abgeändert. Demungeachtet führen die Päbste fort, sich das Pallium, welches teutsche Erzbischof und Bischöfe als besondere Gnadsbezeugungen erhielten, mit schwerem Gelde bezahlen zu lassen, und alle nachherige Versuche, sich davon frey zu machen, waren fruchtlos a). Aus einer, wie es scheint, zuverlässigen Berechnung ergiebt sich, daß von den katholischen teutschen Stiftern innerhalb 280. Jahren, über 22½ Millionen Gulden an Konfirmationsgeldern, Annaten, Pallien- und Dispensationsgeldern nach Rom gezahlt worden sind b). Hiunter sind die Summen noch nicht begriffen, welche durch die Nuncien von den teutschen Stiftern, unter mancherley

C c 4 Rubri.

a) Wahlcap. Leopolds II. Art. XIV. §. I.
 b) Bey den nürnberg. Friedensexecutionshandlungen 1650. äußerte der churmaynzische Gesandte: der Pabst fordere vom Coadjutor zu Trier 30,000. Ducaten für das Pallium; den Churfürsten von Maynz verziehe er eben so. Der kaiserliche Minister Wolmar sagte: sie sollten dem Pabste schreiben, daß sie, wenn er ihnen die Taxe für das Pallium nicht erließe, lutherisch werden wollten.
 c) Meiern nürnberg. Friedensexecutionshandl. Th. II. S. 462.

d) S. Gerold gesch. Staatsrech. B. I. Th. II. S. 362.

haben aufgehoben und auch nicht gestiftet worden; und die sich im Durchschnitt jährlich auf 300,000. Gulden belaufen haben sollen c). Doch fiel von diesen ungeheuren Summen das wenigste in die päpstliche Kammer; bey weitem das meiste floss den römischen Curialisten zu. Die Nunciaturen zu Wien und Brüssel hat Joseph II. aufgehoben. Der zu Eöln haben die Franzosen, wie der zu Lucern, ein Ende gemacht. Wie fern die übrigen Rechte und Mißbräuche der römischen Curie künftig noch fortbauern, oder wegsallen werden, müssen wir erwarten.

Kaiserrechte
in Kirchen-
sachen.

Die Rechte, die der Kaiser in Ansehung der teutschen Stifter bis auf unsere Zeiten noch behauptete, bestanden in der Oberlehnsherrlichkeit, in dem Recht den Bischofswahlen beizuwohnen, in dem Recht der ersten Bitte und der Panisbriefe. Die Oberlehnsherrlichkeit war allerdings ein bedeutendes Vorrecht des Kaisers. Die geistlichen Fürsten waren dem Kaiser zu den gewöhnlichen Lehnspflichten verbunden, und hielten es, aus mancherley Ursachen, besonders um eine Stütze wider ihre weltlichen Märsände zu haben, gemeiniglich mit dem Kaiser, unterstützten dessen Absichten mit ihren Stimmen, und ließen sich, da sie kein besonderes Staatsinteresse für ihr Haus hatten, sehr leicht für das kaiserliche Interesse gewinnen. Nachdem aber die geistlichen Reichsstände, bis auf drey, mit der Secularisation von 1803. ihre Reichsstandschafft und Unmittelbarkeit, wie ihre Reichslehen und Regalien, verloren haben, sind auch alle jene Vor-

Vorstelle des Kaisers auf immer hergestellt.
 Zu den Bischofswahlen pflegte der Kaiser bisher
 einen besondern Commissarius, insgemein einen
 von seinen in den Kreisen angestellten Ministern,
 abzuordnen. Dieser eröffnete vor dem Wahltag
 dem versammelten Capitel den erhaltenen Auf-
 trag, und erwählte dasselbe, einen tüchtigen
 Mann, d. h. einen von Domherren unter der
 Hand bereits empfohlenen Candidaten, zu wählen.
 Da aber die sämtlichen reichsunmittelbaren Bi-
 schöfe mehr und mehr zu bloßen Seelsorgern verwandelt
 worden sind, so wird sich künftig der Kaiser
 schwerlich mehr um die Bischofswahlen beküm-
 mern. Eben so wird künftig das Recht der er-
 sten Bitte und die Ertheilung der Privilegien-
 briefe wegfallen. Vermöge des jüngsten Deputations-
 recesses sollen die kaiserlichen Präbenden, welche
 ihre Präbende den Stiftern bereits präsentirt und
 den Einrückungsfall nicht haben vorbegehen las-
 sen, bei künftigen Erlösungsfällen eine ver-
 hältnißmäßige Pension erhalten; und eben dieß
 soll auch von solchen Präbenden gelten, die auf ihre
 Landesherren ein schon erworbenes anerkanntes
 Recht haben d).

Was die kirchlichen Gerechtsamen der Lan-
 desherren in catholischen Erb- und Wahlstaaten Landesherr-
liche Rechte.
 betrifft, so erhielten in neuern Zeiten päpstliche
 Bullen erst durch die Genehmigung der Landes-
 herren ihre Kraft. Joseph II. unterwarf im Jahr
 1781. alle päpstliche Bullen der landesherrlichen
 Unterthung, und gab den Bischöfen in seinen
 Landen die völlige Gerichtsbarkeit. Aber die

Er 5

Auf-

d) Deput. Reces v. 1803. §. 58.

Aufhebung der Diöcesanrechte, welche dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Passau in den österreichischen Erzbischofen von uralten Zeiten her zustanden e), war ein zu eigenmächtiger Schritt, und veranlaßte in der Wahlcapitulation seines Nachfolgers den Zusatz: „daß der Kaiser die Erz- und Bischöfe bey dem bisher ruhig befallenen Umfange ihrer Erz- und Bisthümer, so wie ihres Metropolitane- und Diöcesan-gerechtsamen, dort, wo ihr Diöcesanrecht und ihre geistliche Gerichtsbarkeit durch den westphälischen Frieden nicht suspendirt ist, erhalten möle f).“ 4) Einigen Erz- und Bischöfen und selbst dem Churfürsten von Bayern war durch besondere Indulte das Recht überlassen worden, die in päpstlichen Monaten bey Medigestiftern erledigten Pfründen zu vergeben. Territorial- oder Mediat-Bischöfe kann der Landesherr entweder selbst ernennen, oder die Bestätigung des Gewählten durch landesherrliche Genehmigung der Wahl gültig machen.

Evangelische Kirche.

Die evangelische Kirche unterscheidet sich von der catholischen sehr wesentlich dadurch, daß sie kein gemeinschaftliches geistliches Oberhaupt und eine von der catholischen ganz verschiedene Verfassung hat. Zwar gab es bisher Bischöfe mit evangelischen Bischöfen g), und einige theils lutherische, theils reformirte Aebten. Aber die Wahl ihrer Capitel bedurfte keiner päpstlichen Bestätigung; auch gaben sie keine Klagen an, und

e) 25. VIII. S. 697. f) 1648. Art. 1. §. 2.

g) Wahlcap. Leopold II. Art. I. §. 2.

h) Lübeck und abwechselnd Osnabrück, die aber nun beyde secularisirt worden sind.

waren mit ihren Stiftern, so fern sie ganz evangelisch waren, von allen päpstlichen und andern catholisch - geistlichen Hoheitsrechten, wie vom Eölibat, völlig befreuet. Auch dauern unter den Protestanten noch verschiedene Kloster - Institute fort, aber mit sehr veränderter Gestalt und Bestimmung: sie haben bloß den Namen einer geistlichen Anstalt und höchstens zuweilen einen äußern geistlichen Anstrich von den catholischen Zeiten her beibehalten; dem Innern und Wesentlichen nach sind es bloße Versorgungs - oder Unterrichtsanstalten. Der König von Preussen giebt die Pfründen seiner Dom - und andern Stifter verdienten Militair - und Civil - Personen, und diese bleiben dabey eben so weltlich, wie vorher. Die Aebte von Murchard und Kloster - Bergen sind Schulvorsteher. Die Klosterfräulein in Mecklenburg und Holstein sind keine Nonnen, und wissen von einem Gelübde der Keuschheit nichts. Alle solche protestantische Stiftungen wurden schon mit der Reformation secularisirt, und in Belohnungs-, Versorgungs- und Bildungs-Institute umgeschaffen. Vermöge des jüngsten Deputationsrecesses von 1803. sollen zwar die Güter derselben der freyen und vollen Disposition der respectiven Landesherren, nicht nur zum Vortheil des Aufwands für Gottesdienst, Unterrichts- und andere gemeinnützige Anstalten, sondern auch „zur Erleichterung ihrer Finanzen“ überlassen seyn b). Aber es wäre wohl äußerst hart, wenn die Landesherren diese unbestimmte Verordnung benutzen, und von den Gütern dieser wohlthätigen und fast unzahlbaren Stiftungen zur Erleichterung ihrer Finanzen nehmen wollten, was

und

b) Deput. Reces v. 1803. §. 35.

und wie viel ihnen gefiele. Die äußere Form der protestantischen Kirche hängt in jedem evangelischen Lande von der Anordnung des evangelischen Landesherrn ab, dafern nicht besondere Verträge und Herkommen eine nähere Bestimmung geben. Jeder evangelische Landesherr eignet sich daher alle Rechte des höchsten Kirchenregiments ^{h)} in seinen Landen zu, und läßt sie durch Consistorien, Kirchenräthe *rc.* verwalten. Zu diesen Rechten gehört: die Kirchenpolizei in ihrem ganzen Umfange, als Abfassung der Kirchenordnungen, Bestellung der Kirchen- und Schullehrer, die Kirchenvisitationen, Verfügungen wegen der Festtage, und was zur äußern Ordnung bey Andachtsübungen und Ceremonien dient; die Gerichtsbarkeit über geistliche Personen und Güter, in Ehesachen und dergleichen; endlich die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Beschüzung der Rechte und Privilegien der verschiedenen Religionspartheyen, und die Oberaufsicht, daß keine Religionsparthey der andern schädlich werde. Evangelische Reichsstände sind daher, in Erörterung kirchlicher Sachen, dem Kaiser und den Reichsgerichten nicht unterworfen, so daß diese nicht nur keine Appellation, sondern auch keine Nullitätsklage wider die evangelischen Landesherrn anzunehmen berechtigt sind. Denn da die Reichsgerichte sich mit geistlichen Sachen der Catholischen nicht befassen dürfen, so dürfen sie sich, da beyde Religionspartheyen durchaus gleiche Rechte haben, auch mit geistlichen Sachen der Evangelischen nicht befassen *k)*. Als im Jahre 1737. der Senior des geistlichen Ministeriums

^{h)} *jus circa sacra.*

^{k)} *S. oben Th. VII. §. 77. ff. 1737. Aug.*

zu Frankfurt D. Münden eine neue Ausgabe der schmalkaldischen Artikel veranstaltete, und in Predigten den Inhalt derselben erklärte, so mußte ihn der Reichshof-Fiscal bey dem Reichshofrath belangen, welcher dann den Prediger zu einer Strafe von 20. Mark Goldes verdamnte, mit dem Befehl, daß er sich stellen sollte. Nicht nur die Stadt Frankfurt, sondern auch das ganze Corpus Evangelicorum that dem Kaiser deswegen Vorstellungen, auf welche aber nicht geachtet wurde D. Dadurch veranlaßt, brachten es die Evangelischen auf dem Wahltag 1741. dahin, daß der Wahlcapitulation ein eigener §. beigelegt wurde, nach welchem der Reichshofrath „sich nicht anmaßen soll, den heilsamen ~~Wahrheiten~~ zuzuwider, über neue Ausgaben der symbolischen Bücher der A. E. Vermandten, wie sie vor oder nach dem Religionsfrieden dafür angenommen, oder noch annehmen möchten, den Fiscal zu hören, oder Proceß zu ausgehen zu lassen; gleichen Rechtes sollen auch die Catholischen ihres Orts zu genießen haben; jedoch daß von beyden Theilen in den künftig neu zu verfertigenden Schrifften oder Büchern alle anstößliche und schroffe Ausdrücke gegen beyderley Religionen im Reich vermieden bleiben, und sich davon enthalten werde m).“ Desto unerwarteter war es, daß diesem §. in der Wahlcapitulation des Kaisers Leopolds II. noch der Zusatz angehängt wurde: daß „überhaupt aber keine Schrift geduldet werde, die mit den symbolischen Büchern beyder Religionen und mit den guten Sitten nicht vereinbar ist.“

1) Heute alle Gesetze der christl. Kirche B. V. S. 186 ff.

2) Böhmer, Carl VII. Art. II. S. 8.

aufgehoben worden sind, werden die noch übrig gebliebenen Vortheile für protestantische Fürsten- und Grafenhäuser nicht leicht Reiz genug haben, um sie zum Uebertritt zur catholischen Religion zu verleiten.

Bevölke- rung.

Die Bevölkerung Deutschlands hatte durch den 30jährigen Krieg außerordentlich gelitten 1); doch wurde dieser Abgang nach 20., 30. Jahren reichlich wieder ersetzt 2). Zwar waren die Kriege in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 18ten der deutschen Bevölkerung nicht günstig: aber theils dauerten sie nur wenige Jahre, theils waren sie bey weitem nicht so verheerend, als der 30jährige gewesen war. Auch wirkten die Ursachen immer stärker fort, die im 16ten Jahrhundert und im Anfange des 17ten die Bevölkerung befördert hatten, die Aufhebung des Klosterlebens in einem großen Theil von Deutschland, die Verminderung und menschlichere Behandlung der Leibeigenen, die Ausbildung der Polizei und obrigkeitlichen Anstalten gegen epidemische Krankheiten, die allmählig wieder verbesserte Bausitten in den Städten, der steigende Luxus, die forschende Cultur der Nation und ihres Bodens, die vermehrte gewerbliche Thätigkeit; alles, was die zunehmende Beweise, daß die deutsche Volkszahl in der ersten Hälfte dieses Zeitraums beträchtlich wieder zugenommen habe. Allerdings hat Deutschland durch den nachherigen siebenjährigen Krieg weit über eine halbe Million

1) S. Th. VI. S. 1000. f.

2) S. Schlözers Staatsanzeigen, Heft XXII. S. 165. f.

ſchen verloren haben, nicht zu gedenken, wie viele durch Mangel und Elend umgekommen, und wie viele Ehen durch dieſen Krieg zerriffen worden ſind. Dennoch glaubte Süßmilch vor 40. Jahren, nach ſehr wahrſcheinlichen Anſchlägen und politiſchen Rechnungsmitteln, die Volksmenge Teutſchlands auf 25. Millionen ſetzen zu müſſen ^{a)}; und Büſching, der jene Angabe einer neuen Prüfung unterwarf, gab ſchon 24. Millionen zu ^{b)}. Mit dem Ende des ſiebenjährigen Kriegs begann Teutſchland eine ganz neue Periode der Cultur; es veränderte ſich, wie in andern Dingen, ſo auch faſt in allen Theilen des gewerblichen Zuſtandes, und that, in Rückſicht auf landwirthſchaftlichen Anbau, Kunſtleiß und Handel, ſehr beträchtliche Fortſchritte. Man kann daher mit Zuverlässigkeit annehmen, daß, in Gemäßheit dieſer Fortſchritte, auch die Summe der Menſchen ſich beträchtlich vergrößert habe. Nach den Zählungen und Kirchenliſten, die von den brandenburgiſchen, öſterreichiſchen, ſächſiſchen, churbraunſchweigischen, württembergiſchen und mehreren teutſchen Staaten vorhanden ſind, und nach der wahrſcheinlichen Schätzung der übrigen, die noch nicht öffentlich in Rechnung gebracht ſind, läßt ſich ohne alle Uebertreibung behaupten, daß um das Jahr 1792., oder bey dem Ausbruch des letzten franzöſiſchen Kriegs, die Volksmenge in Teutſchland, mit Inbegriff von Schlefien, ſich auf 28. Millionen belaufen habe

a) Süßmilch göttliche Ordnung in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechts Th. II. S. 212. f.

b) Büſching wöchentl. Nachrichten 1776. S. 283. f.

habe v). Sie würde noch weit beträchtlicher gewesen seyn, wenn nicht theils schleichende Auswanderungen, theils die Hungersnoth in den Jahren 1771. und 1772. den Volksbestand vermindert hätten. Seit dem hubertsburger Frieden fanden sich mehrere Tausend Deutsche in Nord-america ein, die hier ihr Glück zu finden glaubten. In den Jahren 1764. bis 1768. verließen viele Tausend Familien, auf Catharinens Einladung und durch anlockende Vortheile bewogen, ihre deutsche Heimath, um in dem fernen Russland, besonders in der Gegend von Saratow, deutsche Colonien zu stiften. Andere folgten der Einladung der Maria Theresia, um in dem Banat neue Dörfer und deutschen Fleiß zu gründen. Selbst Spanien ließ seit 1768. mehrere Tausend Deutsche anwerben, um die Sierra Morena arbar zu machen. Nicht nur die Ausschreibämter der vordern Reichskreise machten dawider ernstliche Vorkehrungen, sondern es erschien am 7. Jul. 1768. ein kaiserliches Edict, durch allen und jeden Reichsständen, Obrigkeiten und Reichsunterthanen, besonders aber den Magistraten zu Lübeck, Bremen und Hamburg, ernstlich anbefohlen wurde, „niemanden ohne den gesetzmäßigen Wege und Mittel in fremde Länder den Abzug zu verstatten, und die, welche heimlich fortmachen wollten, gefänglich anzufassen und dieses Frevels halber nach Befinden mit gemessenen Strafen zu belegen, auf die heranziehenden Anwerber, Emissarien und Verführer aber allenthalben die genaueste Rundschaft anzustellen,

v) Gressmann im historisch-statistischen Handbuch von Deutschland Th. I. S. 27. f. giebt 29,403,000 an.

stellen, sie gefänglich anzuhalten und, nach Befinden, mit Leibes- oder allenfallsiger Lebensstrafe anzusehen x).“ Merkwürdig war es, daß gerade die schönsten und fruchtbarsten Provinzen von Deutschland, Schwaben, die Rheinlande und vorzüglich die Pfalz, über Auswanderungen klagten; das nördliche Deutschland litt davon wenig oder nichts. In den Hungerjahren 1771. und 1772. verlor Chursachsen allein 66,000. Menschen; doch waren diese nach 5. Jahren schon mit einem Gewinn von 17,000. wieder ersetzt. In den brandenburgischen Staaten litten die Einwohner zwar keine Hungersnoth; aber es erfolgte nachher ein fast allgemeines Sterben, wodurch viele Menschen weggerafft wurden. Aller dieser und anderer Hindernisse ungeachtet ist die deutsche Bevölkerung im steten Anwachsen. Dieß beweisen die Zählungs- und Kirchenlisten von den brandenburgischen, österreichischen und sächsischen Staaten. Vor 20. Jahren schätzte man die chursächsische Volksmenge auf 1,800,000.; ist auf mehr als 2. Millionen. Noch beträchtlicher war der Zuwachs in den brandenburgischen Ländern; hier vermehrte sich, seit 1786., die Volksmenge fast mit jedem Jahre um 50,000. Den größten Verlust an Menschen hat Deutschland in unsern Tagen durch die Abtretung des linken Rheinufers gelitten. Man schätzt ihn auf mehr als 3,700,000.; dieß macht beynahe den achten Theil der deutschen Volksmenge, wie sie vor dem französischen Kriege war. Also beliese sich gegenwärtig die Einwohnerzahl in Deutschland, da man auch den Abgang im letzten Kriege mit in

Ff 2

An-

x) Schlözers Staats-Anz. Heft XXII. S. 214. ff.

Anschlag bringen muß, nur noch auf ungefähr 24. Millionen. Im Durchschnitt rechnet man in Teutschland auf die □ Meile 2,200. Menschen. Im europäischen Rußland wohnen auf einer □ Meile kaum 400.; und doch ist dieses wenigstens 8. mal größer als Teutschland. Die Zahl der Städte in Teutschland schätzt man auf 2,330., die der Marktflecken auf ungefähr 3000., und die der Dörfer auf 90,000., ohne die Ritterhöfe und Schlösser, die sich auf einige 30. Tausend belaufen.

Sitten.

Eine natürliche Folge der steigenden Bevölkerung, des durch den Handel erzeugten Ueberssusses und der immer weiter verbreiteten wissenschaftlichen Cultur war die Verfeinerung der Sitten, worin die Teutschen in diesem Zeitraum beträchtliche Fortschritte machten. Hierzu trug nicht nur das häufigere Reisen der Teutschen in cultivirtere Staaten, ihre mercantilischen Verbindungen mit Ausländern, der öftere Zuspruch angesehener Fremden und die Niederlassung französischer Refugiés in mehrern teutschen Gegenden viel bei, sondern auch die zunehmende Herablassung der höhern Stände zu den niedern, der nähere Umgang der Jünglinge und Männer mit dem weiblichen Geschlecht, und die vermehrten und bessern Einsichten in das Glück des physischen und moralischen Lebens. Unter den teutschen Regenten fanden sich manche edle, ihrem Beruf nachstrebende, Fürsten von liberaler und milder Denkungsart. Die Prinzerziehung ward vernünftiger und zweckmäßiger, und in mehrern Fürstenhäusern gewährte sie die schönsten Aussichten. Unter dem Adel verlor sich immer

mer mehr die alte Rohheit, die Unwissenheit
 und der steife Ahnenstolz, wenn auch nicht in al-
 len Landschaften; selbst unter dem Militaire
 zeichneten sich viele durch Feinheit der Sitten,
 durch Humanität und litterarische Bildung aus.
 Unter den mittlern Ständen bemerkte man, be-
 sonders in Residenz-, Handels- und Universi-
 tätstädten, feinere Sitten, veredelten Genuß
 des geselligen Umgangs und des häuslichen Lebens,
 bessere Kenntnisse in vaterländischen und gemein-
 nützigen Angelegenheiten, wozu liberale Erzie-
 hung, Nachahmungstrieb und späterhin die mehr
 gereinigte Schaubühne vielfach mitwirkten. Aus
 allen Gegenden reiseten Deutsche nach Frankreich,
 wo der Hof unter Ludwig XIV. gleichsam die
 Schule der Artigkeit geworden war, brachten
 manches Neue, Gute und Gefällige, das sie hier
 bemerkt hatten, zurück, und verpflanzten franzö-
 sische Sitten und Einrichtungen auf deutschen
 Boden. Durch die Damen, die nun in Gesell-
 schaften der vornehmste und achtbarste Theil wur-
 den, bildete sich eine gewisse Höflichkeit und Ar-
 tigkeit, und man lernte von den Franzosen die
 nicht unbedeutende Kunst, auch unangenehme
 Worte und Dinge auf eine solche Art zu sagen
 und zu thun, daß sie weniger mißfielen. Sogar
 die vormals unter den Deutschen so stark herr-
 schende Neigung zum Trunk nahm merklich ab;
 denn sie vertrug sich nicht mit der feinern Lebens-
 art, mit der Sauberkeit im Anzuge, am wenig-
 sten mit der Gegenwart des Frauenzimmers in
 Gesellschaften. Auch unter den niedern Volks-
 classen zeigte sich immer mehr zunehmender Fleiß
 und mehr Selbstdenken in allen Gewerbar-
 ten. Der große Hanse wurde durch die seinen Fähig-

keiten angemessenen Gefühle und Beschäftigungen mehr gemildert und zerstreuet, und fieng an, die vormals so häufige Wollereyen als ein Laster anzusehen und sich zur Schande zu halten.

Fortsetzung.

So groß und mannichfaltig aber die Vortheile seyn mochten, welche die Deutschen durch Einführung französischer Sitten gewannen, so hatte doch diese Veränderung auch manche sehr nachtheiligen Folgen. Viele, die nun aufhören wollten, plump und unhöflich zu seyn, gewöhnten sich unvermerkt daran, mehr oder weniger zu sagen, als sie dachten, tändelten oft, wo sie mit Ueberlegung handeln sollten, und betrugen sich bey Kleinigkeiten, wie bey Sachen von höchster Wichtigkeit. Mit den angenommenen feinen Redensarten kam viel leere Geschwäßigkeit, Verstellungskunst und eine gewisse Fertigkeit, mit den ernsthaftesten Gegenständen, mit Tugenden und Ausscheidungen, zu spielen und zu scherzen, unter die Deutschen, und die alte Redlichkeit und Offenherzigkeit wurde in der feinen Welt immer mehr verdrängt; teutsche Geradheit und Festigkeit mußten der französischen Zierlichkeit und Flüchtigkeit Platz machen. Vornehmere vertrauten die Erziehung ihrer Kinder nicht Eingebornen, sondern Franzosen und Französinen an, um ihnen französische Wörter, französische Manieren und Narheiten frühzeitig beizubringen, und sie vor teutschen Sitten und Gesinnungen zu bewahren. Eine Menge neuer Thorheiten und Lächerlichkeiten kam in Umlauf, viele auch nur in neuen Formen. Eitelkeit und Eitelucht, mit dem raffinirtesten Aufwande, mit Spielsucht, Schöngelustern und Galanterie gepaart,

waren, wurden in den höhern und mittlern Stän-
 den herrschend, meistens durch Nachäffung frem-
 der Untugenden und durch den Zwang der Mode.
 Man schämte sich der teutschen Kleidung, wenn
 sie auch dem Clima und der Gesundheit noch so
 angemessen war, und preßte sich lieber im fran-
 zösischen Anzuge fast überall zusammen, behieng
 sich mit überflüssigen Zierrathen, machte die
 Kunst des Haarkräuslers unentbehrlich, oder
 verunstaltete sich mit hohen, aus Draht, Bän-
 dern und andern schimmernden Waaren zusam-
 mengesetzten, Gebäuden auf dem Kopfe, und
 verlängerte die Schleppen an den Kleidern so
 sehr, daß sie im Gehen hinderten und von Be-
 dienten nachgetragen werden mußten; denn nicht
 Bequemlichkeit, nicht Verschönerung, sondern
 bloß Neuheit im Anzug und Puz war die ganze
 Empfehlung der Mode geworden. Wollte man
 auch die ungeheuren Summen, welche die Teut-
 schen für alle diese Zierrathen und Narrheiten
 an die Franzosen zahlten und noch immer zahlen,
 nicht in Anschlag bringen, so wäre doch die Zeit,
 welche zu dem Gebrauch derselben erfordert wird,
 ein unerseßlicher Verlust. Etwas scheinen die
 Teutschen, in dieser Rücksicht, gewonnen zu ha-
 ben, da sie in neuern Zeiten anfiengen, die ein-
 fachern und zweckmäßign Moden der Engländer
 anzunehmen; wiewohl auch für englische
 Modewaaren viel Geld aus dem Lande geht.
 Wie viele conventionelle Bedürfnisse würden
 uns ganz unbekannt geblieben seyn, wenn wir
 uns nicht immer zu sehr um das, was draußen
 ist, bekümmert hätten. Der Teutsche hat zu
 wenig von dem liebenswürdigen, oder doch sehr
 verzeihlichen, Fehler der andern Nationen, zu

wenig Nationalstolz. Er schätzte den Ausländer zu viel, an sich selbst zu wenig; er ward oft mißachtlich und ungerecht gegen das einheimische Gute, weil er immer mit das Ausländische im Auge hat, affectirt sogar, ein Franzos oder ein Engländer zu seyn, und denkt nicht daran, daß seine Nation selbst so viel Wahren inneren Gehalt hat, daß keiner sich schämen darf, ein Deutscher zu seyn.

Landbau.

Der Landbau, der durch die Verheerungen des dreißigjährigen Kriegs mehr als durch alle vorherige Unfälle gelitten hatte, fieng nach dem Frieden an, sich allmählig wieder zu heben; wiewohl noch viele Jahre vergiengen, ehe nur die Hälfte der meisten Felder und Weinberge wieder gebauet werden konnte, weil es an Menschen fehlte. Unter allen fernern Kriegen, die Deutschlands Wohlfahrt seit dem dreißigjährigen störten, setzte keiner den ganzen Culturstand so sehr zurück, als der siebenjährige von 1756. bis 1763. Dagegen kam auch der hubertsburger Friede, mit welchem sich dieser verwüstende Krieg endigte, als die Epoche einer ganz neuen und allgemeinen Thätigkeit und Erhebung angesehen werden. Jedes Staatscabinet raffinirte seit dem, nach Möglichkeit aufzubauen und herzustellen, was vernichtet oder beschädigt war, und dem teutschen Boden mehr Hände zu verschaffen; und dieser Eifer der Regierungen gieng bald in ein fast allgemeines Bestreben über, zu verbessern und zu verschönern, das bisher Unbelebte zu beugen und der Fruchtbarkeit der Natur durch die Kunst alles Mögliche abzugewinnen. In keinem europäischen Reich ist seit jenem

jedem Felden, bis auf den heutigen Tag so ausstich und thätig an der Verbesserung und Verschönerung der Oberfläche des Erdbodens gearbeitet worden, als in Teutschland. In jeder Provinz sind leere und wüste Plätze urbar gemacht; neue Dörfer angelegt, Landstraßen verbessert oder neu gebauet, Flüsse ausgetrocknet, Moräste ausgetrocknet, Wälder aufgehauen oder angepflanzt, und überhaupt alles gethan worden, um der Natur durch Kunst und Fleiß zu Hülfe zu kommen. Zur weitem Beförderung des Landes Durchsicht man in mehreren großen und kleinen Ländern die Leibeigenschaft abgestellt, und in andern wenigstens die Härte derselben gemildert; in noch andern sind die drückenden Frohdienste ganz beseitigt; gegen eine angemessene Abgabe an Geld oder Gerzeib; aufgehoben worden. In manchen Ländern hat man die Schafzucht durch spanische und portugiesische Schafe glücklich verbessert, und durch die Zucht einträglicher gemacht; so daß durch den Anbau der Futterkornarten des Viehstandes überhaupt vermehrt und verbessert worden ist. In den meisten Gegenden ist endlich auch der Landbau, durch zweckmäßige Einschränkung des Jagdwesens, von der drückenden Plage des gehetzten Wildes, das seine Felder und Gärten so oft verunstaltet, befreit worden. Uebrigens hat vor Abschaffen des südlichen Teutschlands manche Vorfälle vor dem in den nördlichen Gegenden, wiewohl es auch hier einige kornreiche Provinzen giebt; dagegen sind die feinsten und schmackhaftesten Gemütsarten im Süden von Teutschland weit seltener und weniger art, als im Norden y).

8 f 5

y) Grellmann hist. statist. Handbuch v. Teutschl. Th. 1. S. 66. ff.

Producte
des Land-
baues.

Getraide hat Teutschland in Ueberfluß; vorzüglich Roggen und Gerste, aber nicht genug Weizens. Die Kartoffeln, ein virginisches Gewächs, das schon im Jahr 1585, als die Engländer Virginien entdeckten, in Europa bekannt, aber erst um das Jahr 1651. im churfürstlichen Lustgarten zu Berlin, seit 1710. im Württembergischen und seit 1717. in Sachsen gebauet wurde; sind in neuern Zeiten ein sehr wichtiges Product geworden, wodurch zugleich unser Brodteform glücklich gesichert wird; doch werden sie im südlichen Teutschland nicht so stark gebauet, wie im nördlichen. Den meisten und edelsten Wein liefern die Rheinlande und Franken, besonders die Gegenden von Würzburg; geringere Sorten bauet man in Schwaben, Böhmen, Mähren, Oesterreich und Meissen. In vorigen Zeiten war die Ausfuhr des Weins beträchtlicher, als jetzt und davon liegt die Ursache theils in den hohen Abgaben und Zöllen, theils in der Verfälschung des Weins. Flachs wird in Teutschland in sehr großer Menge gebauet, vornehmlich in Westphalen, Hessen, Niedersachsen, in der Lausitz, in Schloßen, Böhmen, Mähren, Franken, Schwaben und verschiedenen Rheinlanden. Der feinste französische Flachs kam vormals von Courtray und von Roermonde. Hanf bauet Teutschland kaum den dritten Theil so viel, als es bloß zu seinen groben Manufacturen braucht. Den besten Hopfen liefern Böhmen und Bayern; sodann Franken, Sachsen, Mähren und Braunschweig. Von besonderer Wichtigkeit ist der Tabaksbau, der während des nordamerikanischen Kriegs ungemein vermehrt worden ist, vorzüglich in der Pfalz, Schwaben und Hessen, in der Mark, in Pom-

Pommern, Schlesien, Magdeburg und Mecklenburg. Der Waidbau, dem Erfurt seine vor-malige Größe, und einige hundert thüringi-sche Dörfer ihren Wohlstand zu verdanken hatten, ist durch den Indigo, der nicht nur wohlfeiler ist, sondern auch schöner färbt, so sehr herunter gekommen, daß nur schwache Spuren davon noch übrig sind. Dagegen hat der Krappbau in meh-rern Gegenden beträchtlich zugenommen, vor-züglich in Schlesien, wohin er sich durch den dreißigjährigen Krieg aus Böhmen zog; außer-dem im Darmstädtschen, in der Pfalz, in Thü-ringen und im Badenschen. Mit Baumschulen sind fast alle teutsche Provinzen, bis auf die ber-gigten, reichlich versehen. Am stärksten ist der Obstbau in Schwaben und Franken, in den fruchtbaren Thälern an beyden Ufern des Rheins, in Oberösterreich und in Sachsen. Die größten Baumschulen waren bisher im Mainzischen, die aber im letzten französischen Kriege fast ganz zer-stört worden sind z).

Die teutschen Bergwerke, die gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts fast durchgehends in Abnahme gekommen waren, fiengen in diesem Zeitraum zum Theil wieder an, ergiebiger zu werden; wiewohl sie das nie wieder geworden sind, was sie vormals waren. Goldbergwerke hat Teutschland zwar noch ist, namentlich in Böhmen bey Eule und bey Knien, im Salzbur-gischen und im Tyrolischen; aber der ganze Er-trag des Goldes, selbst mit Inbegriff dessen, was aus andern Erzen geschieden und an mehreren Or-ten als Waschgold aus dem Sande des Rheins,

z) Grellmann a. ang. S. 71. ff.

1662.

der Eder und anderer Flüsse gewonnen wird, macht jährlich faum 1500. Mark aus a). Desto reicher sind die teutschen Bergreihen an Silber. Noch werden jährlich ungefähr 200,000. Mark aus den gesammten teutschen Silberbergwerken zu Tage gefördert. Hierzu liefern die sächsischen seit einiger Zeit jährlich 50. bis 56,000., und die auf dem Harz 30,000. Mark. Im Jahr 1654. wurde der Bergbau bey Johann-Georgenstadt, im meißnischen Erzgebirge, von geprüfeten böhmischen Bergleuten aufgenommen, und acht Jahre nachher traf man auf den ersten Silbergang, welchem bald mehrere folgten. Gegenwärtig sind diese Silbergruben, nach den freybergischen, die wichtigsten in ganz Meissen; in den ersten 100. Jahren wurden 270,950. Mark Silber daraus gewonnen b). Nach den meißnischen und goslarischen Silberbergwerken sind die reichsten in Böhmen, vorzüglich zu Joachimsthal, wo das Oberbergamt ist, zu Aberdamm und Laßawa; sodann in Salzburg und Tyrol. Doch zeigen sich fast allenthalben deutliche Spuren, daß der Bergbau vormals weit stärker gewesen, und der istsige Gewinn mit dem Reichthum des 15ten und 16ten Jahrhunderts nicht zu vergleichen sey. Von andern Metallen liefern die teutschen Bergwerke Kupfer, Zinn, Blei und Eisen in großer Menge. Das sächsische Kupfer und das bey

Schneeberg

a) In den 6. Jahren von 1700. bis 1706. wurden aus den salzburgischen Gruben Harris und Ockert, außer einer großen Menge Silbers, 1232 Mark Blei gewonnen. (Gmelin Beitr. zur Geschichte des t. Bergbaues S. 167.) Ist geben sie nicht viel über 300. Mark.

b) Gmelin a. a. h. O. S. 374. ff.

Schwach in Tyrol soll an Reichthum an Kupferarten den Vorzug behaupten. In allem werden jährlich ungefähr 100,000 Centner gewonnen. Zinn wird am häufigsten und besten im weihnischen Erzgebirge gefunden. In den Zinngruben bei Altenberg arbeiteten im 17ten Jahrhundert 2000. Bergleute: ist nicht viel über 100. Blei hat Teutschland fast in allen Gebirgsstrichen, vornehmlich bei Villach in Oberkärnthen, und bei Freyberg und Altenberg im Erzgebirge. Eisen findet sich in allen beträchtlichen Provinzen von Teutschland, am besten und häufigsten in Steyermark und Kärnthen; diese beyden Landschaften allein geben jährlich über 1½ Million Centner Roheisen. Dennoch wird, wegen des starken Verbrauchs, noch immer viel aus Schweden eingeführt. Einen großen Reichthum hat Teutschland an Kobalt und an Quecksilber. Der Kobalt wird in großer Menge und von besonderer Güte im weihnischen Erzgebirge, am häufigsten bei Schneeberg und Annaberg, gebrochen; und soll vormals für Sachsen einen Gegenstand von mehr als 4 Tonnen Goldes jährlich ausgemacht haben. Sonst gräbt man ihn auch in Böhmen, Schlesien, Lothar, Hessen, Franken und Schwaben. An Quecksilber hat kein europäisches Land einen solchen Reichthum, wie Teutschland. Man findet es in Steyermark, Kärnthen und Tyrol, am allermeisten aber bei Idria im österröichischen Friaul. Dieses berühmte Quecksilberbergwerk wurde 1497. durch einen Bauer ganz zufällig entdeckt c), und lieferte schon in den ersten Jahren

4.

c) J. J. Berber. Besch. des Quecksilberbergwerks zu Idria.

4 bis 600. Centner. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts brachte man es jährlich auf 3000. Centner. Seit 1786. aber ist, aus Veranlassung der Bornischen Amalgamations-Methode, die Bearbeitung dieser Quecksilberminen so sehr vermehrt worden, daß seit dem jährlich 12 bis 16,000. Centner dieses Halbmetalls gewonnen werden d).

Manufac-
turen.

Der teutsche Kunstfleiß, der durch die Umfälle des dreißigjährigen Kriegs und andere innere und äußere Ursachen in Verfall gerathen und, bis auf wenige Zweige, fast ausgestorben war, wurde in diesem Zeitraum aufs Neue belebt und vermehrt. Hierzu trugen allerdings die ausgewanderten Niederländer und Franzosen viel bey. Durch die Aufnahme der Wallonen wurde die Fabrication der feinen Leinwand ungemein befördert. Durch die Aufnahme der französischen Refugiés und Waldenser wurden vornehmlich die Hutmanufacturen, die seidene Strumpfwirkeren, die Verfertigung seidener Stoffe und verschiedener halbseidener und wolleener Zeuge theils neu eingeführt, theils mehr verbreitet und verbessert e). Aber auch die eigene Betriebsamkeit der Teutschen, der Nachahmungsgeist, die stärkere Bevölkerung, der steigende

Idria, Berlin 1774. 8. Gmelin a. a. O. S. 30. f.

d) Serbers Nachricht vom Anquißen der gold- und silberhaltigen Erze (Berlin 1787. 8.) S. 83. ff.

e) Mémoires pour servir à l'histoire des Refugiés François dans les états du Roi, par Mrs. Erman et Applan, à Berlin. 1789. 199. 8. VI. Voll.

gende Luxus, das Bedürfniß und die Modesucht, verbunden mit zweckmäßigen und reellen Ermü-
terungen der Regierungen, haben die Ausnahme
der Manufacturen in Teutschland seit 100. und
mehr Jahren sehr befördert. Einige teutsche
Landschaften, besonders catholische, sind zwar
hierin noch ziemlich weit zurück: desto vortheil-
hafter aber zeichnen sich die andern, als Sach-
sen, Brandenburg, Schwaben, Franken, Schle-
sien und viele vormalige und noch ist bestehende
Reichsstädte, durch Mannichfaltigkeit, Güte,
Menge und Wohlfeilheit ihrer Kunstproducte
aus. Fast giebt es ist keine Art roher Mate-
riallen, welche Teutschland hat, oder von den
Ausländern bekommen kann, die nicht von teut-
schen Händen verarbeitet würden: und selbst das
brittische Unterhaus hat in neusten Zeiten (1799.)
öffentlich eingestanden, daß man in Teutschland
angefangen habe, verschiedene Fabricate mit sol-
chem Erfolg zu verfertigen, daß sie den englischen
an Güte ziemlich gleich kämen, und dennoch wohl-
feiler verkauft werden könnten ¹⁾.

Unter allen teutschen Manufacturen ist die
Leinwandmanufactur die wichtigste, und zugleich
an Größe und Güte die erste in Europa. Außer
dem, was Teutschland zu seinem eigenen Bedürf-
niß braucht, und dieß möchte sich wohl auf mehr
als 200. Millionen Gulden am Werth belaufen,
überläßt es jährlich für 30. Millionen Thaler
Leinwand an die Ausländer. Bloß Hessen, nur
ein kleiner Theil von Teutschland, erwarb sich
vor 20. Jahren mit seinem Binnen- und Garn-
handel vor den Ausländern über 1½ Million
Thaler.

¹⁾ Linné's Briefe über Anglesien S. 134.

Thaler. In dem einzigen Amte Rothenburg, welches 2250. Familien enthält, zählte man damals 1533. Leinwebermeister und Meisterswitwen g). Im Jahr 1796. waren in Schlesien 26,456. Leinweberstühle im Gange, welche, ohne die Spinner, 40,600. Menschen beschäftigten. Der Werth der in diesem Jahre fabricirten Leinwand betrug 8,852,000. Thaler, wovon für 6,748,000. Thaler an die Ausländer verkauft wurde. Von dem sehr feinen schlesischen und westphälischen Garn werden im meißnischen Erzgebirge, in der Gegend von Annaberg und Schneeberg, Spitzen geklöppelt; eine Erfindung, die von der Wittwe eines dortigen Bergbeamten vor dem Jahre 1561. gemacht wurde, und ist 27,000. Menschen im Erzgebirge nährt. Nach der Leinwand sind die Wollenmanufacturen die wichtigsten, ob sie schon das bey weitem nicht mehr sind, was sie vormals waren; theils die Niederländer, Franzosen und Engländer, theils die Verbreitung der Seide, noch mehr aber der starke Gebrauch der Baumwolle haben unsern Wollenfabriken Abbruch gethan. Am Ende des 14ten Jahrhunderts beschäftigten die 4000. Tuchweberereyen zu Loeven 16,000. Menschen. Wenn diese des Abends aus den Werkstätten nach Hause giengen, wurde mit einer großen Glocke geläutet, damit die Mütter ihre Kinder von der Gasse holten, die sonst im Gedränge hätten ums Leben kommen können. Zu der Zeit, da die großen Comptoirs der teutschen Hanse zu Nowgorod und Bergen noch im Ansehen waren, nährte die Tuchmachergilde zu Osnabrück über 2000. Menschen, und verkaufte an die Ausländer jährlich 20,000. Stück

g) Schlözers Staats: Anz. Heft XLI. S. 8. 12.

Stück Lächer h). Göttingen hatte im 16ten Jahrhundert an Tuch- und Wollenzeugfabricanten über 800. Meister; ist nur einige 50. In Schlessien zählte man im Jahr 1790. 4770. Stühle und 15,263. Arbeiter, die für mehr als 2. Millionen Thaler Tuch lieferten. Bis zum französischen Revolutionskriege waren die wichtigsten Tuchmanufacturen im Lüttichischen, zu Aachen, und zu Montjon und Imgenbruch im Jülichischen, wo sie sich besonders während des siebenjährigen Kriegs, da die französischen Fabriken danieder lagen, gehoben hatten. Ist wird noch in Thurfachsen und in der Lausitz, in Brandenburg, Schlessien, Mähren, Oesterreich, Schwaben und Franken so gutes Tuch fabricirt, daß wir das ausländische füglich entbehren könnten. Neben den Tuchfabriken haben sich die Baumwollenmanufacturen in neuern Zeiten sehr ausgebreitet, und sind ist, nach den englischen, die größten und ersten in Europa. Am wichtigsten sind sie in Sachsen, Brandenburg und Oesterreich, in einzelnen Städten von Schwaben, besonders zu Augsburg, in einem Theil von Westphalen und in Niedersachsen, hauptsächlich zu Hamburg. Ein sehr erheblicher Zweig der deutschen Kunstgewerbe sind die Metallfabriken, worin die Deutschen in ältern Zeiten schon eine vorzügliche Stärke besaßen. Zwar kommen die feimern teutschen Metallarbeiten den englischen im Allgemeinen nicht gleich; doch sind sie nach den englischen die vollkommensten. Daß die Nürnberger und Augsburger sich durch die Fabri-

h) Hofers patriot. Phantasien Th. I. S. 61. 64.
Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. G ü

brication der sogenannten kurzen Waaren im 16ten Jahrhundert schon vor allen andern ausgezeichnet haben, ist oben bemerkt worden i). Noch ihr gehören Nürnberg und Augsburg zu den wichtigsten Manufacturstädten Deutschlands; noch immer werden ihre mannichfaltigen Fabrikwaaren, wegen ihrer Güte und außerordentlichen Wohlfeilheit, in und außerhalb Teutschland stark gesucht k). Glas- und Spiegelfabriken hat Teutschland in hinreichender Menge; auch übertrifft das böhmische Glas das englische und venezianische an Weiße und Festigkeit. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts erfand ein gewisser Baron Böttcher das meißnische Porcellan, und rettete sich durch diese Erfindung das Leben, das er wegen seiner alchymistischen Betrügereyen hatte verlieren sollen. Auf seine Veranlassung wurde im Jahr 1709. die berühmte Porcellanfabrik zu Meissen angelegt. Bis dahin kannte man in Europa kein anderes, als chinesisches Porcellan, und noch immer behauptet das meißnische, neben dem berliner, den ersten Rang. Seidenmanufacturen, Ledermanufacturen, Tabaksfabriken und Papiermanufacturen hat Teutschland in beträchtlicher Menge: doch verdienen sie, wegen des starken Verbrauchs dieser Fabricate, mehr Ausbreitung, und sind noch vieler Verbesserungen fähig und bedürftig l).

Der

i) Th. VI. S. 1008. f.

k) S. Nicolai's Besch. einer Reise durch Teutschl. Th. I. S. 262. ff. und Beyl. S. 93. ff.

l) S. Grellmann hist. statist. Handbuch v. Teutschl. Th. I. S. 134. ff. 144. ff.

Der deutsche Handel ist seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts das nicht mehr, was er vormals war, ungeachtet er sich, nach seinem gänzlichen Verfall im 30jährigen Kriege, im Verlauf des 18ten Jahrhunderts und besonders seit dem hubertsburger Frieden mächtig wieder gehoben hat. Zwar sind die Summen, welche Deutschland für seine so mannichfaltigen Natur- und Kunstproducte vom Auslande zieht, überaus beträchtlich, so wie auf der andern Seite der vormals so starke Verbrauch verschiedener auswärtiger Fabricate in Deutschland fast mit jedem Jahre abgenommen hat; auch scheint sich, bey dem edeln Bestreben mehrerer Regierungen, die Hoffnung zu weitem Fortschritten immer mehr zu vergrößern. Dem allem ungeachtet ist bey der Menge einzelner Territorien, die sich immer mehr in dem Verhältniß ganz fremder Staaten betrachten, und einander die Mittel zum höhern Flor durch Mißgunst und einen beständigen heimlichen Krieg so sehr als möglich erschweren, nicht zu erwarten, daß Deutschland jemals die Handelshöhe wieder erreichen werde, die es zur Zeit der deutschen Hanse erstiegen hatte, zumal da auf unsern Kreisversammlungen in neuern Zeiten so wenig, als am Reichstage, über die Erleichterung und Emporbringung des Handels gerathschlagt und etwas Zweckmäßiges verfügt wird m).

Es kann wohl dem deutschen Patrioten keine angenehme Empfindung erregen, wenn er sieht, wie in unsern Tagen die Engländer unsere Märkte mit ihren Manufacturwaaren, die wir alle entbehren könnten, überschwemmen, und die deutschen Fabricanten muthlos machen und zu Grunde

G g 2 rich-

richten; wie selbst Franzosen, die kein deutsches Kunstproduct über den Rhein hinüber lassen, ihr leichtes Porcellan öffentlich einführen und selbst in solchen Landschaften, wo es weit schöner und solider fabricirt wird, verkaufen dürfen. Traurig ist es, wenn man sieht, daß in den meisten deutschen Territorien zur Erleichterung des Handels von Seiten der Regierungen fast gar nichts geschieht; daß weder für die Verbindung der größern Flüsse durch Canäle, noch für die Anlage und Unterhaltung guter Landstraßen gehörig gesorgt wird; daß die Zölle, anstatt die Handlung durch sie zum Besten des innern Kunstfleißes zu leiten, vielmehr ein bloßes Cameralmittel Geld aufzubringen geworden sind, und so wohl in der Zahl als im Betrage ausschweifen; daß dabey die Ausfuhr deutscher Producte vor der Einfuhr fremder Waaren nicht im Geringsten begünstigt, sondern die ausgehenden einheimischen Artikel zum Theil sogar mit höhern Zöllen beschwert werden, als die eingehenden fremden Güter. Unter solchen Umständen und so lange die Engländer das Recht der neutralen Flagge in ihren östern und langwierigen Kriegen so wenig respectiren, daß sie alle Schiffe neutraler Mächte in ihre Hasen einschleppen, bey denen nur der entfernteste Verdacht entsteht, daß irgend ein kleiner Theil der Ladung feindliches Eigenthum sey n), kann sich der deutsche Handel unmöglich zu seiner vormaligen Kraft und Thätigkeit wieder erheben.

Un-

n) C. Büsch über die Zerrüttung des Seehandels im gegenwärtigen Kriege, Hamb. 1793. 8.

Unmittelbaren Coloniehandel hat Teutsch-
land nicht. Desto ausgebreiteter ist sein Pro-
ducten- und Manufacturhandel; es hat Schiffe,
die auf allen europäischen Meeren kreuzen, und
nimmt mittelbar fast an jedem Zweige des euro-
päischen Coloniehandels Antheil. Außer dem,
was über Stralsund, Wismar, Rostock, Lübeck,
Emden und Triest aus- und eingeführt wird,
richtet sich der Gang des teutschen Handels haupt-
sächlich nach dem Lauf der fünf großen Flüsse, der
Donau, des Rheins, der Weser, der Elbe und
Oder. Der Donauhandel, der schon zu Ulm
anfängt, ist, wegen der großen Beschwerlich-
keiten der Fahrt auf diesem Flusse, nicht so be-
trächtlich, wie der Handel auf den andern großen
Flüssen. Ulm, Regensburg und Wien üben
das Stapelrecht aus, und haben, zur Besorgung
des Transports, die Donauschiffahrt durch be-
sondere Verträge unter sich regulirt o). Ungleich
wichtiger war bis zum französischen Revolutions-
kriege der Rheinhandel, wegen des Antheils
mehrerer fruchtbaren Länder und wegen des Zu-
flusses vieler schiffbaren Seitenflüsse. Größten-
theils beruhte dieser Handel auf dem Hafen von
Amsterdam, und wurde der Republik Holland
auf 100. Millionen holländische Gulden ange-
schlagen. Köln, Mainz und Speyer p) hatten
das Stapelrecht; Frankfurt am Main war die
gemeinschaftliche Niederlage der holländischen,
fran-

Handel auf
der Donau;

auf dem
Rhein;

G 3

o) S. Nicolai's Reise durch Teutschl. Th. II. S.
409. ff. Grellmann hist. statist. Handbuch Th. I.
S. 148. ff.

p) Vom Stapelrecht der Stadt Speyer s. Schölzers
Staatsanz. Heft VI. S. 145. ff.

französischen und vieler teutschen Waaren, und ward eben dadurch zur natürlichen Stapelstadt. Aus Holland herauf bis nach Cöln und von da hinab hatten holländische Schiffer die Fahrt, welche zu Cöln, vermöge des Stapelrechts, die heraufgebrachten Waaren ausladen und den teutschen Schiffern zum weitem Transport überlassen mußten, und sodann die teutschen Producte, als Rückladung, von Cöln nach Holland brachten. Jährlich giengen zwischen Mannz und Cöln über 1300. teutsche Schiffe den Rhein hinab und herauf, von denen die größten eine Ladung von 3000. Centnern führten. Dieser Handel würde noch weit lebhafter und wichtiger gewesen seyn, wenn nicht die vielen und zum Theil ganz widersinnigen Zölle ihn so sehr erschwert hätten. Von Germersheim, oder der äußersten Gränze der Pfalz, bis an die Gränze von Holland mußte der Schiffer 24., und wenn er bis Rotterdam fuhr, 29. Zölle bezahlen. Nach einer öffentlichen Angabe sollen jene 24. Rheinzölle gegen 2. Millionen Gulden jährlich eingetragen haben q). Um dieses so wichtige Cameralmittel aufs beste zu benutzen, waren schon von alten Zeiten her diejenigen Producte, ohne Rücksicht auf Ein- oder Ausfuhr, mit dem höchsten Zoll beschwert, welche die häufigsten waren und am meisten gesucht wurden. Der Wein also, das Hauptproduct der Rheinländer, war daher am ganzen Rheinstrom dem höchsten Zoll unterworfen. Eben so war auch der Frucht- und Holzhandel weit härter beschwert, als etwa der Caffee und andere fremde Producte, die von den Holländern eingeführt

q) Gaspari Deput. Receß Th. II. S. 239.

geführt wurden r). Diese Zollbedrückungen und eine Menge anderer Abgaben von den Schiffen, nebst der damit verbundenen kostspieligen Versäumniß, waren Ursache, daß sich der Rheinhandel in neuern Zeiten zum Theil auf das Land zog. Die für das Elsaß und die Schweiz bestimmten Güter giengen größtentheils nicht den Rhein hinanf nach Straßburg und Basel, sondern von Cöln oder Mannz und Frankfurt zu Lande nach Schaffhausen, Mülhlhausen u. s. w. Die feinern englischen Manufacturwaaren, die ins innere Teutschland und auf die frankfurter Messe gebracht werden sollten, giengen mehrentheils zu Lande über Hamburg, Hannover und Cassel. Durch den Frieden zu Luneville ward der Rhein ein zwischen Frankreich und Teutschland gemeinschaftlicher Strom; und man bekam seit dem Hofnung, daß die bisherigen Bedrückungen des Rheinhandels würden abgestellt werden. Auch wurde im ersten französisch - russischen Entschädigungsplan wirklich dahin angetragen, „daß alle Rheinzölle so wohl auf dem rechten als auf dem linken Ufer dieses Flusses aufgehoben werden sollten, ohne jemals, es sey unter welcher Benennung es wolle, unbeschadet der Douanerechte, wieder eingeführt werden zu können s).“ Allein durch den Deputationsrecess von 1803. wurden sie unter dem Namen einer Schiffahrts-detroi, deren Taxe den Betrag der bisherigen Zölle nicht übersteigen sollte, wieder hergestellt. Die Anordnung und Erhebung dieser Detroi sollte

G 4

r) Schlözers Staatskanz. Heft I. S. 4 ff. 8. ff.

s) Der (erste) französisch - russische Entschädigungsplan §. 42. S. 135.

sollte von Frankreich und Deutschland gemeinschaftlich geschehen, und bey dieser neuen Einrichtung hoffte man $\frac{2}{3}$ an den Erhebungs- und Administrationskosten zu ersparen. Nicht nur die fremden, sondern auch die den Rhein herauf fahrenden Schiffe sollten eine höhere Taxe entrichten, als die Schiffe der Uferbewohner und die hinab fahrenden, weil diese die Producte des Landes verföhren. Erhebungs-Bureauz sollten nicht mehr als 15. seyn. Der Ertrag der Octroi sollte, nach Abzug der Hebungs-, Verwaltungs- und Polizenkosten, in zwey gleiche Theile getheilt werden, deren jeder vorzüglich zur Unterhaltung der Leinpfade und der zur Schifffahrt erforderlichen Arbeiten auf jedem der respectiven Ufer bestimmt wurde. Der reime Rest der deutschen Hälfte wurde zur Ergänzung der Dotation des Churfürsten Erzkanzlers, sodann für Mecklenburg-Schwerin, für die Fürsten von Löwenstein-Wertheim und andere Häuser angewiesen ¹⁾. Wir haben aber gehört, wie wenig die neue Einrichtung der Erwartung schon im ersten Jahre entsprochen habe; der deutsche Ertrag der Octroi deckte nicht einmal die Hälfte von dem, worauf der Churfürst Erzkanzler angewiesen ist. Auch ist im Deputationsrecess von der Aufhebung des, mit der Freyheit eines gemeinschaftlichen Stroms ganz unverträglich, Stapelrechts zu Mannz und Cöln nicht das Geringste enthalten; vielmehr haben die Franzosen das Stapelrecht in diesen ihnen auch zugehörigen Städten fortdauern lassen, und bisher den Rhein fast wie ihr ausschließliches Eigenthum behandelt, wodurch dann die Vortheile des Rheinhandels für

¹⁾ E. oben S. 182. f.

für Deutschland größtentheils verloren gehen müssen v).

Der Handel auf der Weser ist nicht so erheblich, als der Rheinhandel vor dem französ. ^{auf der} ^{Weser;} Revolutionskriege war. Die Stapelstädte sind Bremen und Münden. Von Münden aus ist jeder einheimische und fremde Schiffer zur Fahrt auf der Weser berechtigt. Auf der Werra haben nur mündensche Schiffer das Fahrrecht mit hessischen Schiffen gemeinschaftlich: aber die Fahrt auf der Fulda nach Cassel und von da zurück haben die mündenschen Schiffer ausschließlich. Jährlich passiren ungefähr 360. Dampfschiffe den Strom. Die Fahrt würde beträchtlicher seyn, wenn nicht auch hier Zollüberdrückungen den Handel erschwerten. Nicht weniger als 23. Zölle müssen von Münden bis Bremen entrichtet werden. Hierzu kommt noch der Zoll zu Elsfleth im Herzogthum Oldenburg, der bisher im Durchschnitt jährlich 130,000. Gulden eintrug, mit dem Ende des Jahres 1812. aber völlig wegsallen wird x).

Am allerwichtigsten ist die Schifffahrt auf ^{auf der} ^{Elbe;} der Elbe, selbst den vormaligen Rheinhandel nicht ausgenommen. Schon im Innern von Böhmen fängt der Waarenzug für die Elbe an, und erstreckt sich durch sehr viele Provinzen: denn durch die Havel und Spree, hat die Elbe Verbindung mit Brandenburg, durch den Canal

U 9 5

von

v) S. Einige Worte über die Rheinschifffahrt, von Jacobi, Düsseldorf 1803: 8.

x) S. oben S. 161. f.

von der Spree nach der Oder mit Schlesien, mit der Neumark und Pommern, und überhaupt, theils unmittelbar, theils durch seine schiffbaren Zuflüsse, mit ganz Ober- und Niedersachsen; selbst bis zur Weichsel reicht die Communication der Elbe, wegen ihrer Verbindung mit der Oder und vermittelst der Warthe, Neke und des bromberger Canals. Stapelstädte für die Elbschifffahrt sind Dresden, Magdeburg, Lauenburg und Hamburg. Die dresdner Schiffe dürfen nur bis Magdeburg fahren. Außer diesen sind bloß zwischen Magdeburg und Hamburg über 400. Schiffe mit dem Elbhandel beschäftigt. Zu Hamburg kommen jährlich im Durchschnitt über 3000. See- und Elbschiffe mit Kaufmannsgütern an, die hauptsächlich in Leinwand, Holz und Getreide bestehen; und diese Artikel allein sollen über 25, Millionen Thaler betragen. Aber auch hier wird die Schifffahrt durch eine Menge von Zöllen gedrückt. Von Pirna oberhalb Dresden an bis nach Hamburg muß der Schiffer nicht weniger als 28. Zölle entrichten, von denen der zu Lenzen über 20,000. Thaler jährlich einbringen soll. Eben diese Erschwerung des Elbhandels ist eine Hauptursache, daß auf der Achse viele Waaren über Magdeburg und Lüneburg nach Hamburg transportirt werden; wiewohl auch hierben die Abgaben sehr drückend sind. Auf der Oder ist der Handel nicht unbeträchtlich. Schlesien hält auf diesem Flusse über 400., die Mark Brandenburg gegen 600. Fahrzeuge, Estlin und Vorpommern 270. Seeschiffe. Im Durchschnitt gehen jährlich über 1500. große Schiffe in den pommerschen Hafen ab und zu, ohne die Ballast- und Leichter-schiffe. Auch sind hier,

auf der
Oder.

hier, wie auf der Donau, die Zölle nicht so drückend, weil die Oder, mit Ausnahme einer kleinen Strecke in der Lausitz, bloß durch preussisches Gebiet strömt, und also mehr zweckmäßige Schonung des gemeinen Verkehrs hat eintreten können.

Die erste aller See- und Handelsstädte in Deutschland und nach London die wichtigste in ^{Handels-} ~~in~~ ^{Rädte.} Europa ist Hamburg. Diese Stadt verführt zwar viele von ihren eigenen Fabricaten, besonders Zucker und Cattune; doch macht dieß nur den geringsten Theil ihres Handels aus. Dagegen treibt sie einen unermesslichen Zwischenhandel, nicht nur mit teutschen, sondern auch mit allen Waaren der Welt, die in den Handel kommen, und steht mit allen europäischen Handelsplätzen in Verbindung. Auch schickt Hamburg jährlich 20. Schiffe auf den Wallfisch- und Robbensang aus, und ist daher für den Thran ein Hauptmarkt. Zugleich setzt diese Stadt mit zwey andern wichtigen See- und Handelsplätzen, Lübeck und Bremen, den Bund der vormals so berühmten teutschen Hanse fort, und genießt mit diesen beyden noch izt verschiedene Freyheiten in England und Frankreich. See- und Handelsplätze vom zweyten Range sind Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel, Altona, Emden und Triest. Zu Emden errichtete Friedrich II. im Jahr 1750. eine asiatische Handlungscompagnie y). Zu Triest ist der Seehandel erst seit den letzten Jahren der Maria Theresia wichtig geworden; jährlich kommen da über 500. große Schiffe an. Die wichtigsten

Meß-

y) oben Th. VIII. S. 263.

Messplätze sind: Leipzig, wo jährlich für 18. Millionen Thaler Waaren umgesetzt werden, und Fremde aus allen Ländern von Europa und selbst Asien sich einfinden; Frankfurt am Mayn, das vormalig der Hauptmarkt für holländische und französische Waaren war, in neuesten Zeiten aber durch die Vorkehrungen der benachbarten Franzosen viel gelitten hat; Frankfurt an der Oder, welches, neben Leipzig, besonders für Polen, Rußland und andere nordische Länder ist, aber seit einigen Jahren durch falsche Handelspolitik sehr viel verloren hat; Braunschweig und Naumburg, welche vornehmlich die innern Provinzen Deutschlands beschäftigen, so wie Bogen der Hauptmarkt für Italien ist. Expeditions-, Wechsel- und eigenen Waarenhandel treiben Berlin, Magdeburg, Breslau, Prag, Wien, Augsburg und Nürnberg. Wien ist zugleich der Hauptplatz des türkischen Handels mit Deutschland; Augsburg ist der Stapel für Deutschland und Italien.

Exporten.

Deutschland überläßt den Ausländern von seinem Ueberfluß: Holz, so wohl zum Schiffbau als zu andern Zwecken, jährlich für 10. bis 11. Millionen Thaler; Getreide, für mehr als 10. Millionen 2); Wein, jedoch in neuern Zeiten bey weitem nicht so viel als vormalig; Tabak, vornehmlich in Blättern, wovon die Pfalz allein jährlich 50,000. Centner bisher ausführte; Waid, Krapp und Pottasche; Pferde, Ochsen und anderes Vieh, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, But-

2) Im Jahr 1800. wurde bloß aus Mecklenburg für mehr als 2½ Millionen Thaler Getreide, besonders Weizen, nach England verschifft.

Butter, Käse, Honig und Wachs; Leinwand, jährlich für mehr als 30. Millionen Thaler; gebleichtes und rohes Garn, wovon bloß aus den herzoglich - braunschweigischen Landen jährlich für 2. Millionen Thaler versendet wird; Wollen- und Baumwollenwaaren, Eisen - und Stahlwaaren von aller Art; Blei und Kupfer, augsbürger Silberarbeiten, Kobald und Quecksilber, Spiegel - und Glaswaaren, Porcellan, nürnbergger Kleinwaaren u. a. m. Dagegen erhält **Importen.** Teutschland vom Auslande: Getreide, besonders aus Ungern und Polen, für die angränzenden österreichischen und brandenburgischen Provinzen; Leinsamen und Hanf aus Rußland; Tabaksblätter aus Ungern und der Ukraine, und auch aus Amerika; Weine aus Frankreich, Spanien und Italien; Del, Citronen und andere Südfrüchte; Ochsen und Pferde aus Ungern und Polen, besonders für die angränzenden österreichischen und brandenburgischen Landschaften; irländische Butter, holländischen und Schweizerkäse; Schweine aus Ungern; Heringe und Stockfische; Tuch, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeug; verschiedene Materialien zu Manufacturen und Fabriken, vornehmlich spanische Wolle, Seide und Baumwolle aus Italien und der Levante, Cochenille und Indigo, von welchem letztern jährlich für mehr als 2. Millionen Thaler eingeführt wird; Leder und Pelzwerk; Papier aus Holland und der Schweiz, jährlich für mehr als $1\frac{1}{2}$ Million Thaler; französische und englische Galanteriewaaren, und alle ost- und westindische Waaren a).

DB

a) Brellmanns hist. statist. Handb. S. 211. ff. 225. ff.

Bilanz.

Ob Teutschland im Handel von andern Nationen gewinne, oder an sie verliere, läßt sich, wegen der vielherrischen Verfassung und des so vielfältig offenen Aus- und Eingangs der Waaren nicht bestimmt erfahren. Doch von einigen und zwar den größten Staaten, nämlich von Oesterreich, Brandenburg und Sachsen, sind die Data bekannt; hier ist die Ausfuhr größer, als die Einfuhr. Freyhlich macht der ungeheure Verbrauch der ost- und westindischen Waaren und die noch immer starke Einfuhr französischer Seiden- und Galanteriewaaren die Vermuthung eines Verlusts wahrscheinlich. Jährlich gehen, nach einer mäßigen Schätzung, 30. Millionen Thaler für Caffee aus Teutschland: und gewiß würde der Geldausfluß für Zucker diese Summe noch weit übersteigen, wenn nicht die Zuckersiedereyen zu Hamburg und in den brandenburgischen und österreichischen Staaten die Ausgabe für Teutschland nur auf Rohzucker einschränkten; wiewohl auch dafür im Jahr 1797. die preussischen Staaten allein über 2½ Millionen Thaler an die Ausländer zahlten b). An Seiden- und Galanteriewaaren schickte Frankreich vor der Revolution jährlich für 45. Millionen Liv. zu Lande nach Teutschland; zu Wasser über Hamburg für 25., und über Bremen für 6. Millionen Liv. c). Aber nicht zu gedenken, daß bey weitem nicht alles von diesen Waaren im Lande bleibt, sondern vieles nur durchgeht, sind auch die Summen, welche Teutschland für seine Peltwand, für sein Holz und Getreide und einige andere Artikel von den Ausländern gewinnt, un-

gemein

b) Grellmann a. ang. D. S. 234. f.

c) Handels Annalen der Staatskräfte 16. S. 13.

gemein beträchtlich. Alles zusammengekommen und mit einander verglichen, läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Gewinn und Einbuße im Handel sich gegen einander wenigstens ausgleichen, ohne eine Zubuße von dem starken Ertrag unserer Bergwerke zu bedürfen. Dieß ergibt sich schon aus der bisherigen Vermehrung des bloßen National Capitals in Deutschland, das im Anfange des vorigen Jahrhunderts wohl nicht über 283. Millionen ausmachte, in den nächsten 50. Jahren aber sich wenigstens um 145 Millionen vermehrt hatte d), und gegenwärtig, des Abgangs des linken Rheinufers ungeachtet, jedoch mit Inbegriff von Schlesien, ohne Uebertreibung auf 600. Millionen Thaler berechnet werden kann e).

Durch den dreißigjährigen Krieg war die höhere Cultur, wie sie sich im 16ten Jahrhundert gebildet hatte, zwar nicht zerstört, aber doch die Nation im weitem Fortschreiten sehr gehindert worden. Nach hergestellter Ruhe giengen die Deutschen auf dem gebahnten Wege glücklicher fort, als es unter dem wilden Geräusch der Waffen möglich gewesen war, und mehrere von ihnen zeichneten sich durch wichtige Erfindungen in den physischen und mathematischen Wissenschaften sehr rühmlich aus. Gleich im Anfange dieses Zeitraums erfand Otto von Guericke f), 1654. Bürgermeister zu Magdeburg, die Luftpumpe, und

d) Joh. Friedr. Unger von der Ordnung der Fruchtpreise 4c! (Götting: 1753. 4.) S. 219.

e) Grellmann a. ang. O. S. 269. ff. 275. f.

f) geb. 1602., gest. 1686.

1668.

1681.

und brachte dadurch ein ganz neues Licht in die Lehre von der Lust. Nach ihm erklärte Johann Bevelke g), Rathsherr zu Danzig, die Natur des Mondes zuerst richtiger. Ein Geistlicher zu Weyda, Joh. Sam. Dörfel, zeigte zuerst, in welchen Bahnen die Cometen sich bewegen, und half damit den noch immer herrschenden Aberglauben bestreiten, als ob die Erscheinung derselben Unglück verkündige. Ehrenfried Walther von Tschirnhausen, aus der Oberlausitz h), erfand die großen Brennspiegel, die an bewundernswürdiger Wirkung alle vorige übertrafen. Samuel von Pufendorf, ein Churfürst i), entwickelte die Grundsätze des Natur- und Völkerrechts noch glücklicher, als sein Vorgänger Grotius, und erleichterte überhaupt die freyere Untersuchung der philosophischen Sittenlehre. Ebenderselbe zeichnete sich als Geschichtschreiber unter seinen teutschen Zeitgenossen sehr vortheilhaft aus, und war einer der ersten, die einen glücklichen Versuch machten, die Geschichte in teutscher Sprache und in einer bessern Manier, als bisher geschehe, zu bearbeiten. Auch der gelehrte Veit Ludwig von Seckendorf k) trug viel dazu bey, daß der Geschmack in der Geschichtskunde allmählig verbessert wurde. Dan. Ge. Morhof von Wismar l), Professor zu Kiel, zeigte zuerst den Nutzen und die Unentbehrlichkeit der Litterärsgeschichte für jeden Gelehr-

g) geb. 1611., gest. 1687.

h) geb. 1631., gest. 1708.

i) geb. zu Elbhe bey Chemnitz 1632., gest. 1694.

k) geb. zu Herzogenaurach in Franken 1626, gest. 1692.

l) geb. 1639., gest. 1691.

lehren. **Christoph Cellarius** von Schmalkalden m), zuletzt Professor zu Halle, klärte die alte Geographie zuerst auf, und machte sich auch um die bessere historische Lehrart verdient. **Lermann Conring** n), Lehrer der Arzneiwissenschaft und des Staatsrechts zu Helmstädt, war der erste, der das teutsche Staatsrecht gehörig behandelte und es aus den historischen Quellen herleitete; so wie er überhaupt manche neue Ausichten zur Erweiterung der Gelehrsamkeit, vornehmlich der Rechtswissenschaft, öffnete. Mit gleichem Glück bearbeitete **Joh. Schilter** von Regau o), Professor zu Straßburg, verschiedene Theile der Rechtswissenschaft, und **Caspar Ziegler** von Leipzig p), Professor zu Wittenberg, das canonische Recht. Um die griechische und römische Litteratur machten sich **Joh. Friedr. Gronov** von Hamburg q) und **Joh. Ge. Gräv** von Raumburg r) besonders verdient, die jedoch beide in Holland lehrten. Ueberhaupt gab es in Teutschland bis zum 18ten Jahrhundert fast in allen Theilen der Gelehrsamkeit Männer, die sich durch Fleiß, Scharfsinn und Gründlichkeit auszeichneten; nur die Bearbeitung der teutschen Sprache blieb noch zurück. Zwar fanden sich Schriftsteller, die sich in teutscher Sprache rein und kraftvoll ausdrückten; aber es fehlte ihrer Schreib-

m) geb. 1638., gest. 1707.

n) geb. zu Norden in Ostfriesland 1606., gest. 1681.

o) geb. 1632., gest. 1705.

p) geb. 1621., gest. 1690.

q) geb. 1611., gest. 1671.

r) geb. 1632., gest. 1703.

Schreibart an Wohlklang und Geschmeidigkeit, und manche wurden durch ihren Witz und ihre Einbildungskraft irre geführt, weil sie der Natur und den Mustern der Alten nicht folgten. Die teutsche Gesellschaft, die unter dem Namen des Schwänenordens an der Elbe im Jahr 1660. durch Joh. Rist gestiftet wurde, trug, wie die von Joh. Burkth. Mencken 1697. zu Leipzig gestiftete, zur feinem Bildung der teutschen Sprache wenig oder gar nichts bey. Erst gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zeigte sich der Freyherr Friedr. Rud. Ludw. von Caniz ^{s)} durch seine satirischen Gedichte als einen glücklichen Nachahmer der römischen Dichter. Weniger rein und fließend dichtete Christian Wernicke ^{t)}, ein geborner Preusse, der zu Hamburg lebte. In der geistlichen Dichtkunst zeichnete sich Paul Gerhard ^{v)}, Prediger zu Lübben, vorzüglich aus; seine Lieder haben eine sanfte, rührende Sprache, worüber man das Fehlerhafte im Ausdruck und Sylbenmaß weniger bemerkt. Seit dem gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts viele wegen der Religion verfolgte Franzosen in Teutschland angekommen waren, und ihre Sprache an den Höfen und bey den Vornehmen mehr Eingang gefunden hatte, bekamen die Teutschen an den französischen Geisteswerken, die das Jahrhundert Ludwigs XIV. hervorgebracht hatte, Muster, nach denen sie sich zu bilden anfiengen. Man übersetzte eine Menge von Schriften aus dem Französischen;

s) geb. zu Berlin 1654., gest. 1699.

t) gest. 1710.

v) geb. zu Gräfenhaynichen 1607., gest. 1676.

zischen; Ausdrücke, Einfälle und Wendungen derselben wurden in die teutsche Sprache übergetragen, wodurch diese bald fließender und anmuthiger ward. Die teutschen Schriftsteller hielten sich nun vor Sprachfehlern, und befestigten sich des Wohllauts, der edlern Bilder, und der Fertigkeit, allgemein verständlich, leicht und brauchbar zu schreiben. Hierzu trug der berühmte Christian Thomastius x) von Leipzig besonders viel bey. Thomastius schrieb nicht nur aber wissenschaftliche Gegenstände in teutscher Sprache, sondern führte auch den Gebrauch dieser Sprache in academischen Vorlesungen ein, die bis dahin bloß in lateinischer Sprache gehalten wurden. Zugleich griff er die damals noch herrschende aristotelische Philosophie an, machte die unnütze Disputirsucht und die slavische Anhängigkeit der Gelehrten an gewissen Meinungen lächerlich, und suchte für die teutschen Protestanten die Freiheit im Denken, Lehren und Schreiben zu behaupten, die seit Luthers Zeiten wieder vielfach gelitten hatte. Zwar gerieth er darüber and durch die beißenden Spöttereien, die er sich gegen andere Gelehrte erlaubte, in eine so unangenehme Lage, daß er Leipzig verlassen und sich nach Halle wenden mußte, wohin ihm viele Studirende nachfolgten. Dadurch kam der Entschluß des Churfürsten Friedrichs III. von Brandenburg, zu Halle eine Universität anzulegen, zur Reife. Die neue Universität wurde am 1. Jun. 1694. eingeweiht, und Thomastius zum ordentlichen Lehrer der Rechte ernannt. Hier lehrte nun Thomastius mit größerer Freiheit, als ihm zu Leipzig vergönnt war, warf die bisherige streit-

Thomastius.

1690.

H h 2

fuch-

x) geb. 1635., gest. 1728.

süchtige Schulphilosophie völlig nieder, und setzte die brauchbarere eclecticische, oder die sogenannte Hofphilosophie, an ihre Stelle, brachte das Naturrecht und verschiedene Theile der positiven Rechtskunde in bessere Ordnung, und erwarb sich besonders dadurch ein vorzügliches Verdienst, daß er den noch herrschenden Glauben an die Erscheinungen des Teufels und dessen Gewalt über die Menschen, an Zauberey, Hexen und Gespenster aus Teutschland größtentheils verdrängte, und manche andere National-Vorurtheile glücklich bekämpfte.

Leibniz.

Mit gleicher Regsamkeit und noch größern Geisteskräften arbeitete an der Bereidung der Philosophie, wie an der Beförderung und Erweiterung der gelehrten Wissenschaften überhaupt, Gottfried Wilhelm von Leibniz y). Dieser außerordentliche Mann, dem an Genie und an Umfang der Gelehrsamkeit, außer Lessing, keiner im ganzen vorigen Jahrhundert gleich kam, war nicht nur Philosoph, sondern zugleich Rechtsgelehrter, Politiker, Diplomater, Geschichtsforscher, Alterthumskenner, Sprachforscher, Physiker, Mathematiker, Dichter und selbst mit der Religionswissenschaft bekannt. Die meisten seiner Schriften sind nicht ausgeführte Bücher, sondern kleinere Aufsätze und in Briefen hingeworfene Gedanken, Funken, Fermente der Erkenntniß. Allenthalben, wo sein Geist hinblickte, schuf er philosophische Uebersicht und Ordnung. Dieß that er auch in seinen ersten juristischen Schriften. Er wollte sogar ein neu geordnetes

y) geb. zu Leipzig 1646., baronisirt 1711., gest. 1716.

Corpus Juris ansarbeiten; es kam aber nicht zu Stande. In seinen politischen Schriften, die durch Zeitumstände veranlaßt wurden, hat freilich die Zeit vieles geändert: aber wo sein Blick frei war, sah er über die Staatsverhältnisse Europas hell, und sagte manches voraus, was erfolgte. In der Geschichte liebte er vor allem die Ursprünge der Völker. Dieß führte ihn auf ihre Alterthümer und Stammsprachen; daher sein Fleiß in Vergleichung und Ableitung der Sprachen, in Etymologie und Alterthümern. Er regte hierbei auf, was er konnte; bis nach China erstreckte sich auch hierüber sein Briefwechsel. In der Naturlehre und Naturgeschichte nahm er an jeder Erfindung oder Bemerkung seines Zeitalters, an jedem Fortschritte des Bergbau's, an jeder Entdeckung in der Anatomie, Chemie u. so lebhaften Antheil, daß man ihm wünschen möchte, die Fortgänge des Jahrhunderts in der Electricität, der Chemie, dem Galvanismus u. s. w. erlebt zu haben. Leibnitz ist als Erfinder eines Theils der höhern Analyse von Europa anerkannt; die Streitigkeiten zwischen ihm und Newton sind vergessen; jedem gebührt sein Ansehen. Wie es auch mit den Erfindungen, die zwischen beiden streitig waren, beschaffen seyn mag, so hat gewiß Leibnitz mehr, als Newton, die Geister in Bewegung gesetzt, und sie zu eigenem Denken, Forschen, Finden und Aufdecken angetrieben; mehr noch durch seinen eigenem munter abwechselnden Vorgang, als durch die ihnen vorgelegten Fragen. Seine kleinen Aufsätze, die er in die Journale mehrerer Länder zerstreute, wirkten hierzu lebhafter, als hätte er große Bücher geschrieben. Auch in der berliner

Academie der Wissenschaften, die nach seinem Plan gestiftet wurde und deren erster Präsident er war, hat im ganzen Jahrhundert hinab sein Geist fortgelebt. Ueber Gegenstände der Logik und Metaphysik schrieb Leibniz am liebsten, ob er schon kein eigentliches System der speculativen Philosophie zusammensetzte. Es war sein früherer jugendlicher Plan, den Plato und Aristoteles, ja alle Metaphysiker der Vorwelt, zu vereinigen und eine perennirende Philosophie zu pflanzen. In Teutschland hat seine Philosophie das ganze Jahrhundert hindurch geblühet; da hingegen andere Länder sie nicht so willig annahmen. In der Metaphysik war Leibniz Dichter: sein System war zu fein genommen; das Gebäude schwebte an dem leisen Faden der Conventenz, angenehm, reich, zierlich, als Poesie in den Lüften. Ueber das Christenthum sprach er immer mit theilnehmender Wärme, weil er von dessen Verfall viel Uebel für die Welt, selbst für die Aufklärung von Europa fürchte. Den Atheismus so wohl als den Materialismus; und noch mehr die kalte Betrachtung oder Verspottung des Christenthums sah er als Vorboten der Barbaren an, die mit dem Verfall der Ehre und Sittlichkeit nothwendig verbunden sey; bei-
 liegens war er ein sehr bescheidener und billiger Mann. Selbst Schwärmern und Spöttern ließ er Recht widerfahren, geschwiege ernsthaften, gutmüthigen Denckern. Wie sehr er von Fürsten geachtet wurde, bezeugt sein Gehalt in den letzten Jahren: vom Könige von England hatte er jährlich 1300. Thaler, vom Herzoge von Braunschweig 600. Thaler, vom Kaiser 2000. Gulden, vom Pap 500. Ducaten; auch

nach alles zur Beförderung der Wissenschaften,
kann ohne sonstige Pflichten z).

In Leibnizens Fußstapfen trat Christian Wolf.
Wolf a), seit 1706. Professor der Mathematik
zu Halle, seit 1724. zu Marburg, und seit 1743.
Rector der Universität zu Halle. Wolf gab
Leibnizens Lehrsätze eine größere Fruchtbarkeit,
vermehrte sie mit neuen Bemerkungen, brachte
alles in genauen Zusammenhang, und war der
erste, der aus den gesammten Theilen der Phi-
losophie ein genau verbundenes System errich-
tete, und zugleich über alle philosophische Ge-
genstände rein, deutlich und bestimmt in teut-
scher Sprache schrieb. Seine Metaphysik und
seine Moral gaben seinen neidischen Feinden,
unter denen der rechtgläubige Joachim Lange
oben an stand, Gelegenheit, ihn, wegen angeb-
licher theologischer Irrthümer, am berliner Hofe
zu verläumdern und verhaßt zu machen. Auch
brachten sie es dahin, daß Wolf 1723. abgesetzt
und aus den preussischen Staaten verwiesen wur-
de. Er gieng nach Marburg, und kehrte erst
nach 17. Jahren, unter ehrenvollen Bedingun-
gen, nach Halle zurück. Von 1740 an lebte er
hier, unter Friedrichs II. Schutze, in voller Si-
cherheit und Thätigkeit bis an sein Ende. Die
mathematische Lehrart, der er sich in seinen
Schriften bediente, hatte zwar etwas Steifes
H h 4 und

1740.

a) v. Herder Abraha V. III. St. I. S. 116. f.
Gottfr. Wilh. v. Leibniz von Joh. Aug. Eber-
hard, im Pantheon der Deutschen Th. II. Chron-
ik 1795. 8.

b) geb. zu Breslau 1679., promovirt 1745., st. 1753.

Anschlag bringen muß, nur noch auf ungefähr 24. Millionen. Im Durchschnitt rechnet man in Deutschland auf die □ Meile 2,200. Menschen. Im europäischen Rußland wohnen auf einer □ Meile kaum 400.; und doch ist dieses wenigstens 8. mal größer als Deutschland. Die Zahl der Städte in Deutschland schätzt man auf 2,330.; die der Marktflecken auf ungefähr 3000., und die der Dörfer auf 90,000., ohne die Ritterhöfe und Schlösser, die sich auf einige 30. Tausend belaufen.

Sitten.

Eine natürliche Folge der steigenden Bevölkerung, des durch den Handel erzeugten Ueberschlusses und der immer weiter verbreiteten wissenschaftlichen Cultur war die Verfeinerung der Sitten, worin die Deutschen in diesem Zeitraum beträchtliche Fortschritte machten. Hierzu trug nicht nur das häufigere Reisen der Deutschen in cultivirtere Staaten, ihre mercantilischen Verbindungen mit Ausländern, der öftere Bespruch angesehener Fremden und die Niederlassung französischer Refugiés in mehreren deutschen Gegenden viel bei, sondern auch die zunehmende Herablassung der höhern Stände zu den niedern, der nähere Umgang der Jünglinge und Männer mit dem weiblichen Geschlecht, und die vermehrten und bessern Einsichten in das Glück des physischen und moralischen Lebens. Unter den deutschen Regenten fanden sich manche edle, ihrem Beruf nachstrebende, Fürsten von liberaler und milder Denkungsart. Die Prinzen-erziehung ward vernünftiger und zweckmäßiger, und in mehreren Fürstenhäusern gewährte sie die schönsten Aussichten. Unter dem Adel verlor sich im-

mer mehr die alte Rohheit, die Unwissenheit und der steife Ahnenstolz, wenn auch nicht in allen Landschaften; selbst unter dem Militaire zeichneten sich viele durch Feinheit der Sitten, durch Humanität und litterarische Bildung aus. Unter den mittlern Ständen bemerkte man, besonders in Residenz-, Handels- und Universitätsstädten, feinere Sitten, veredelten Genuß des geselligen Umgangs und des häuslichen Lebens, bessere Kenntnisse in vaterländischen und gemeinnützigen Angelegenheiten, wozu liberale Erziehung, Nachahmungstrieb und späterhin die mehr gereinigte Schaubühne vielfach mitwirkten. Aus allen Gegenden reiseten Deutsche nach Frankreich, wo der Hof unter Ludwig XIV. gleichsam die Schule der Artigkeit geworden war, brachten manches Neue, Gute und Gefällige, das sie hier bemerkt hatten, zurück, und verpflanzten französische Sitten und Einrichtungen auf deutschen Boden. Durch die Damen, die nun in Gesellschaften der vornehmsten und achtbarsten Theil wurden, bildete sich eine gewisse Höflichkeit und Artigkeit, und man lernte von den Franzosen die nicht unbedeutende Kunst, auch unangenehme Worte und Dinge auf eine solche Art zu sagen und zu thun, daß sie weniger mißfielen. Sogar die vormals unter den Deutschen so stark herrschende Neigung zum Trunk nahm merklich ab; denn sie vertrug sich nicht mit der feinern Lebensart, mit der Sauberkeit im Anzuge, am wenigsten mit der Gegenwart des Frauenzimmers in Gesellschaften. Auch unter den niedern Volksclassen zeigte sich immer mehr zunehmender Fleiß und mehr Selbstdenken in allen Gewerbar ten. Der große Haufe wurde durch die seinen Fähig-

keiten angemessenen Gefühle und Beschäftigungen mehr gemildert und zerstreuet, und fieng an, die vormals so häufige Wölferen als ein Laster anzusehen und sich zur Schande zu halten.

Fortsetzung.

So groß und mannichfaltig aber die Vortheile seyn mochten, welche die Deutschen durch Einführung französischer Sitten gewannen, so hatte doch diese Veränderung auch manche sehr nachtheiligen Folgen. Viele, die nun aufhören wollten, plump und unhöflich zu seyn, gewöhnten sich unvermerkt daran, mehr oder weniger zu sagen, als sie dachten, tändelten oft, wo sie mit Ueberlegung handeln sollten, und betrugen sich bey Kleinigkeiten, wie bey Sachen von höchster Wichtigkeit. Mit den angenommenen feinen Redensarten kam viel leere Geschwäßigkeit, Verstellungskunst und eine gewisse Fertigkeit, mit den ernsthaftesten Gegenständen, mit Tugenden und Ausschweifungen, zu spielen und zu scherzen, unter die Deutschen, und die alte Redlichkeit und Offenherzigkeit wurde in der feinen Welt immer mehr verdrängt; teutsche Geradheit und Festigkeit mußten der französischen Zierlichkeit und Flüchtigkeit Platz machen. Vornehmere vertrauten die Erziehung ihrer Kinder nicht Eingebornen, sondern Franzosen und Französinen an, um ihnen französische Wörter, französische Manieren und Narheiten frühzeitig beizubringen, und sie vor teutschen Sitten und Gesinnungen zu bewahren. Eine Menge neuer Thorheiten und Lächerlichkeiten kam in Umlauf, viele auch nur in neuen Formen. Eitelkeit und Zerkersucht, mit dem raffinirtesten Aufwande, mit Spielsucht, Schöngeisterei und Galanterie gepaart,

agart, wurden in den höhern und mittlern Ständen herrschend, meistens durch Nachäffung fremder Untugenden und durch den Zwang der Mode. Man schämte sich der teutschen Kleidung, wenn sie auch dem Klima und der Gesundheit noch so angemessen war, und preßte sich lieber im französischen Anzuge fast überall zusammen, behieng sich mit überflüssigen Zierrathen, machte die Kunst des Haarträuslers unentbehrlich, oder verunstaltete sich mit hohen, aus Draht, Bändern und andern schimmernden Baaren zusammengefügten, Gebäuden auf dem Kopfe, und verlängerte die Schleppen an den Kleidern so sehr, daß sie im Gehen hinderten und von Bedienten nachgetragen werden mußten; denn nicht Bequemlichkeit, nicht Verschönerung, sondern bloß Neuheit im Anzug und Puz war die ganze Empfehlung der Mode geworden. Wollte man auch die ungeheuren Summen, welche die Teutschen für alle diese Zierrathen und Narrheiten an die Franzosen zahlten und noch immer zahlen, nicht in Anschlag bringen, so wäre doch die Zeit, welche zu dem Gebrauch derselben erfordert wird, ein unerseßlicher Verlust. Etwas scheinen die Teutschen, in dieser Rücksicht, gewonnen zu haben, da sie in neusten Zeiten anfiengen, die einfachern und zweckmäßignern Moden der Engländer anzunehmen; wiewohl auch für englische Modewaaren viel Geld aus dem Lande geht. Wie viele conventionelle Bedürfnisse würden uns ganz unbekannt geblieben seyn, wenn wir uns nicht immer zu sehr um das, was draußen ist, bekümmert hätten. Der Teutsche hat zu wenig von dem liebenswürdigen, oder doch sehr verzeihlichen, Fehler der andern Nationen, zu

wenig Nationalstolz. Er schätzte den Ausländer zu viel, an sich selbst zu wenig; er ward oft unachtsam und ungerecht gegen das einheimische Gute, weil er immer nur das Ausländische im Auge hat, affectirt sogar, ein Franzos oder ein Engländer zu seyn, und denkt nicht daran, daß seine Nation selbst so viel köstlichen innern Gehalt hat, daß keiner sich schämen darf, ein Teutscher zu seyn.

Landbau.

Der Landbau, der durch die Verheerungen des dreißigjährigen Kriegs mehr als durch alle vorherige Unfälle gelitten hatte, fieng nach dem Frieden an, sich allmählig wieder zu heben; wiewohl noch viele Jahre vergiengen, ehe nur die Hälfte der meisten Felder und Weinberge wieder gebauet werden konnte, weil es an Menschen fehlte. Unter allen fernern Kriegen, die Deutschlands Wohlfahrt seit dem dreißigjährigen störten, setzte keiner den ganzen Culturstand so sehr zurück, als der siebenjährige von 1756. bis 1763. Dagegen kam auch der hubertsburger Friede, mit welchem sich dieser verwüstende Krieg endigte, als die Epoche einer ganz neuen und allgemeinen Thätigkeit und Erhebung angesehen werden. Jedes Staatscabinet raffinirte seit dem, nach Möglichkeit aufzubauen und herzustellen, was vernichtet oder beschädigt war, und dem teutschen Boden mehr Hände zu verschaffen; und dieser Eifer der Regierungen gieng bald in ein fast allgemeines Bestreben über, zu verbessern und zu verschönern, das bisher Unbenutzte zu benutzen und der Fruchtbarkeit der Natur durch die Kunst alles Mögliche abzugewinnen. In keinem europäischen Reiche ist, seit

jedem Feldern, bis auf den heutigen Tag so ausüßlich und thätig an der Verbesserung und Verschönerung der Oberfläche des Erdbodens gearbeitet worden, als in Teutschland. In jeder Provinz sind leere und wüste Plätze urbar gemacht; neue Dörfer angelegt, Landstraßen verbessert oder neu gebauet, Flüsse ausgetrodnet, Moräste ausgetrocknet, Wälder ausgehauen oder angepflanzt, und überhaupt alles gethan worden, um der Natur durch Kunst und Fleiß zu Hülfe zu kommen. Zur weitem Beförderung des Landesbauers hat man in mehreren großen und kleinen Ländern die Leibeigenschaft abgestellt, und in andern wenigstens die Härte derselben gemildert; in noch andern sind die drückenden Frohndienste zum Theil, gegen eine angemessene Abgabe an Geld oder Getreide, aufgehoben worden. In manchen Ländern hat man die Schafzucht durch spanische und paduanische Schafe glücklich verbessert, und dadurch die Wolle einträglicher gemacht; so wie durch den stärkern Anbau der Futterkräuter der Viehstand überhaupt vermehrt und verbessert worden ist. In den meisten Gegenden ist endlich auch der Landmann, durch zweckmäßige Einschränkung des Jagdregals, von der drückenden Plage des gehegten Wildes, das seine Felder und Gärten so oft verwüstete, befreiet worden. Uebrigens hat der Ackerbau des südlichen Teutschlands manche Vorzüge vor dem in den nördlichen Gegenden, wiewohl es auch hier einige kornreiche Provinzen giebt; hingegen sind die feinsten und schmackhaftesten Weinsorten im Süden von Teutschland weit seltener und weniger zart, als im Norden y).

8 f. 5

y) Grellmann hist. statist. Handbuch v. Teutshl. Th. 1. S. 66. ff.

1662.

abhangen

der Eder und anderer Flüsse gewonnen wird, macht jährlich kaum 1500. Mark aus a). Desto reicher sind die teutschen Bergreihen an Silber. Noch werden jährlich ungefähr 200,000. Mark aus den gesammten teutschen Silberbergwerken zu Tage gefordert. Hierzu liefern die sächsischen seit einiger Zeit jährlich 50. bis 56,000., und die auf dem Harz 30,000. Mark. Im Jahr 1654. wurde der Bergbau bey Johann-Georgenstadt, im meißnischen Erzgebirge, von geflüchteten böhmischen Bergleuten aufgenommen, und acht Jahre nachher traf man auf den ersten Silbergang, welchem bald mehrere folgten. Gegenwärtig sind diese Silbergruben, nach den freybergischen, die wichtigsten in ganz Meissen; in den ersten 100. Jahren wurden 270,950. Mark Silber daraus gewonnen b). Nach den meißnischen und goslarischen Silberbergwerken sind die reichsten in Böhmen, vorzüglich zu Joachimsthal, wo das Oberbergamt ist, zu Aberdam und Laßawa; sodann in Salzburg und Tyrol. Doch zeigen sich fast allenthalben deutliche Spuren, daß der Bergbau vormals weit stärker gewesen, und der igeige Gewinn mit dem Reichthum des 15ten und 16ten Jahrhunderts nicht zu vergleichen sey. Von andern Metallen liefern die teutschen Bergwerke Kupfer, Zinn, Blei und Eisen in großer Menge. Das sächsische Kupfer und das bey

a) In den 6. Jahren von 1700. bis 1706. wurden aus den salzburgischen Gruben Maria Theresia außer einer großen Menge Silbers, 1000 Mark Silber gewonnen. (Gmelin Beitr. zur Geschichte des 1. Bergbaues S. 107.) Ist geben nicht viel über 300. Mark.

b) Gmelin a. a. O. S. 374. f.

Schwarz in Tyrol soll an Goldreichthum vor allen andern Kupferarten den Vorzug behaupten. In allem werden jährlich ungefähr 100,000 Centner gewonnen. Zinn wird am häufigsten und besten im wiesnischen Erzgebirge gefunden. In den Zinngruben bei Altenberg arbeiten im 7ten Jahrhundert 2000. Bergleute; ist nicht viel über 100. Bley hat Teutschland fast in allen Gebirgsreihen, vornehmlich bei Villach in Oberkärnthen, und bei Freyberg und Altenberg im Erzgebirge. Eisen findet sich in allen beträchtlichen Provinzen von Teutschland, am besten und häufigsten in Steyermark und Kärnthen; diese beyden Landschaften allein gehen jährlich über $1\frac{1}{2}$ Million Centner Roheisen. Dem noch wird, wegen des starken Verbrauchs, noch immer viel aus Schweden eingeführt. Einen großen Reichthum hat Teutschland an Kobalt und an Quecksilber. Der Kobalt wird in großer Menge und von besonderer Güte im wiesnischen Erzgebirge, am häufigsten bei Schmiedberg und Annaberg, gebrochen; und soll vormals für Sachsen einen Gegenstand von mehr als 4. Tonnen Goldes jährlich ausgemacht haben. Sonst gräbt man ihn auch in Böhmen, Schlesien, Lothar, Hessen, Franken und Schwaben. An Quecksilber hat kein europäisches Land einen solchen Reichthum, wie Teutschland. Man findet es in Steyermark, Kärnthen und Tyrol, am allermeisten aber bei Idria im österreichischen Friaul. Dieses berühmte Quecksilberbergwerk wurde 1497. durch einen Bauer ganz zufällig entdeckt c), und lieferte schon in den ersten Jahren

4.

c) J. J. Seiber: Gesch. des Quecksilberbergwerks zu Idria,

Thaler. In dem einzigen Amte Rothenburg, welches 2250. Familien enthält, zählte man damals 1533. Feinwebermeister und Meisterswitwen 8). Im Jahr 1796. waren in Schlesien 26,456. Feinweberstühle im Gange, welche, ohne die Spinner, 40,600. Menschen beschäftigten. Der Werth der in diesem Jahre fabricirten Feinwand betrug 8,852,000. Thaler, wovon für 6,748,000. Thaler an die Ausländer verkauft wurde. Von dem sehr feinen schlesischen und westphälischen Garn werden im meißnischen Erzgebirge, in der Gegend von Annaberg und Schneeberg, Spitzen geklöppelt; eine Erfindung, die von der Wittve eines dortigen Bergbeamten vor dem Jahre 1561. gemacht wurde, und ist 27,000. Menschen im Erzgebirge nährt. Nach der Feinwand sind die Wollenmanufacturen die wichtigsten, ob sie schon das bey weitem nicht mehr sind, was sie vormals waren; theils die Niederländer, Franzosen und Engländer, theils die Verbreitung der Seide, noch mehr aber der starke Gebrauch der Baumwolle haben unsern Wollenfabriken Abbruch gethan. Am Ende des 14ten Jahrhunderts beschäftigten die 4000. Tuchwebereyen zu Loeven 16,000. Menschen. Wenn diese des Abends aus den Werkstätten nach Hause giengen, wurde mit einer großen Glocke geläutet, damit die Mütter ihre Kinder von der Gasse holten, die sonst im Gedränge hätten und kommen können. Zu der Zeit, da die Comptoirs der teutschen Hanse zu Nowgorod und Bergen noch im Ansehen waren, nährte die Tuchmachergilde zu Osnabrück über 2000. Menschen, und verkaufte an die Ausländer jährlich 20,000. Stüd

Stück Tücher h). Göttingen hatte im 16ten Jahrhundert an Tuch- und Wollenzeugfabricanten über 800. Meister; ist nur einige 50. In Schlesien zählte man im Jahr 1790. 4770. Stühle und 15,263. Arbeiter, die für mehr als 2. Millionen Thaler Tuch lieferten. Bis zum französischen Revolutionskriege waren die wichtigsten Tuchmanufacturen im Lüttichischen, zu Aachen, und zu Montjon und Jngenbruch im Fälichischen, wo sie sich besonders während des siebenjährigen Kriegs, da die französischen Fabriken danieder lagen, gehoben hatten. Ist wird noch in Ehursachsen und in der Lausitz, in Brandenburg, Schlesien, Mähren, Oesterreich, Schwaben und Franken so gutes Tuch fabricirt, daß wir das ausländische füglich entbehren könnten. Neben den Tuchfabriken haben sich die Baumwollenmanufacturen in neuern Zeiten sehr ausgebreitet, und sind ist, nach den englischen, die größten und ersten in Europa. Am wichtigsten sind sie in Sachsen, Brandenburg und Oesterreich, in einzelnen Städten von Schwaben, besonders zu Augsburg, in einem Theil von Westphalen und in Niedersachsen, hauptsächlich zu Hamburg. Ein sehr erheblicher Zweig der deutschen Kunstgewerbe sind die Metallfabriken, worin die Deutschen in ältern Zeiten schon eine vorzügliche Stärke besaßen. Zwar kommen die feinern teutschen Metallarbeiten den englischen im Allgemeinen nicht gleich; doch sind sie nach den englischen die vollkommensten. Daß die Nürnberger und Augsburger sich durch die Fabri-

h) Mössers patriot. Phantasien Th. I. S. 61. 64.
Allg. Weltg. IX. B. IX. Th. G 2

brication der sogenannten kurzen Waaren im 16ten Jahrhundert schon vor allen andern ausgezeichnet haben, ist oben bemerkt worden i). Noch ist gehören Nürnberg und Augsburg zu den wichtigsten Manufacturstädten Deutschlands; noch immer werden ihre mannichfaltigen Fabrikwaaren, wegen ihrer Güte und außerordentlichen Wohlfeilheit, in und außerhalb Teutschland stark gesucht k). Glas- und Spiegelfabriken hat Teutschland in hinreichender Menge; auch übertrifft das böhmische Glas das englische und venezianische an Weiße und Festigkeit. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts erfand ein gewisser Baron Böttcher das meißnische Porcellan, und rettete sich durch diese Erfindung das Leben, das er wegen seiner alchymistischen Betrügereyen hatte verlieren sollen. Auf seine Veranlassung wurde im Jahr 1709. die berühmte Porcellanfabrik zu Meissen angelegt. Bis dahin kannte man in Europa kein anderes, als chinesisches Porcellan, und noch immer behauptet das meißnische, neben dem berliner, den ersten Rang. Seidenmanufacturen, Ledermanufacturen, Tabaksfabriken und Papiermanufacturen hat Teutschland in beträchtlicher Menge: doch verdienen sie, wegen des starken Verbrauchs dieser Fabricate, mehr Ausbreitung, und sind noch vieler Verbesserungen fähig und bedürftig l).

Der

i) Th. VI. S. 1008. f.

k) S. Nicolai's Besch. einer Reise durch Teutschl. Th. I. S. 262. ff. und Beyl. S. 93. ff.

l) S. Gressmann hist. statist. Handb. v. Teutschl. Th. I. S. 134. ff. 144. ff.

Der teutsche Handel ist seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts das nicht mehr, was er vormals war, ungeachtet er sich, nach seinem gänzlichen Verfall im 30jährigen Kriege, im Verlauf des 17ten Jahrhunderts und besonders seit dem hubertsburger Frieden mächtig wieder gehoben hat. Zwar sind die Summen, welche Teutschland für seine so mannichfaltigen Natur- und Kunstproducte vom Auslande zieht, überaus beträchtlich, so wie auf der andern Seite der vormals so starke Verbrauch verschiedener auswärtiger Fabricate in Teutschland fast mit jedem Jahre abgenommen hat; auch scheint sich, bey dem edeln Bestreben mehrerer Regierungen, die Hofnung zu weitem Fortschritten immer mehr zu vergrößern. Dem allem ungeachtet ist bey der Menge einzelner Territorien, die sich immer mehr in dem Verhältniß ganz fremder Staaten betrachten, und einander die Mittel zum höhern Flor durch Mißgunst und einen beständigen heimlichen Krieg so sehr als möglich erschweren, nicht zu erwarten, daß Teutschland jemals die Handelshöhe wieder erreichen werde, die es zur Zeit der teutschen Hanse erstiegen hatte, zumal da auf unsern Kreisversammlungen in neuern Zeiten so wenig, als am Reichstage, über die Erleichterung und Emporbringung des Handels gerathschlagt und etwas Zweckmäßiges verfügt wird m).

G 2

rich-

richten; wie selbst Franzosen, die kein deutsches Kunstproduct über den Rhein hinüber lassen, ihr leichtes Porcellan öffentlich einführen und selbst in solchen Landschaften, wo es weit schöner und solider fabricirt wird, verkaufen dürfen. Traurig ist es, wenn man sieht, daß in den meisten deutschen Territorien zur Erleichterung des Handels von Seiten der Regierungen fast gar nichts geschieht; daß weder für die Verbindung der größern Flüsse durch Canäle, noch für die Anlage und Unterhaltung guter Landstraßen gehörig gesorgt wird; daß die Zölle, anstatt die Handlung durch sie zum Besten des innern Kunstfleißes zu leiten, vielmehr ein bloßes Cameralmittel Geld aufzubringen geworden sind, und so wohl in der Zahl als im Betrage ausschweifend; daß dabei die Ausfuhr deutscher Producte vor der Einfuhr fremder Waaren nicht im Geringsten begünstigt, sondern die ausgehenden einheimischen Artikel zum Theil sogar mit höhern Zöllen beschwert werden, als die eingehenden fremden Güter. Unter solchen Umständen und so lange die Engländer das Recht der neutralen Flagge in ihren östern und langwierigen Kriegen so wenig respectiren, daß sie alle Schiffe neutraler Mächte in ihre Hasen einschleppen, bei denen nur der entfernteste Verdacht entsteht, daß irgend ein kleiner Theil der Ladung feindliches Eigenthum sey n), kann sich der deutsche Handel unmöglich zu seiner vormaligen Kraft und Thätigkeit wieder erheben.

An-

n) C. Büsch über die Zerrüttung des Seehandels im gegenwärtigen Kriege, Hamb. 1793. 8.

Unmittelbaren Coloniehandel hat Teutsch-Handel auf
land nicht. Desto ausgebreiteter ist sein Pro-der Donau;
ducten- und Manufacturhandel; es hat Schiffe,
die auf allen europäischen Meeren kreuzen, und
nimmt mittelbar fast an jedem Zweige des euro-
päischen Coloniehandels Antheil. Außer dem,
was über Stralsund, Wismar, Rostock, Lübeck,
Emden und Triest aus- und eingeführt wird,
richtet sich der Gang des teutschen Handels haupt-
sächlich nach dem Lauf der fünf großen Flüsse, der
Donau, des Rheins, der Weser, der Elbe und
Oder. Der Donauhandel, der schon zu Ulm
ansängt, ist, wegen der großen Beschwerlich-
keiten der Fahrt auf diesem Flusse, nicht so be-
trächtlich, wie der Handel auf den andern großen
Flüssen. Ulm, Regensburg und Wien üben
das Stapelrecht aus, und haben, zur Besorgung
des Transports, die Donauschiffahrt durch be-
sondere Verträge unter sich regulirt o). Ungleich
wichtiger war bis zum französischen Revolutions- auf dem
Kriege der Rheinhandel, wegen des Antheils Rheins;
mehrerer fruchtbaren Länder und wegen des Zu-
flusses vieler schiffbaren Seitenflüsse. Größten-
theils beruhte dieser Handel auf dem Hafen von
Amsterdam, und wurde der Republik Holland
auf 100. Millionen holländische Gulden ange-
schlagen. Köln, Mainz und Speyer p) hatten
das Stapelrecht; Frankfurt am Main war die
gemeinschaftliche Niederlage der holländischen,

Gg 3

fran-

o) E. Nicolai's Reise durch Teutschl. Th. II. S.
409. ff. Grellmann hist. statist. Handbuch Th. I.
S. 148. ff.

p) Vom Stapelrecht der Stadt Speyer s. Schlözers
Staatsanz. Heft VI. S. 145. ff.

französischen und vieler teutschen Waaren, und ward eben dadurch zur natürlichen Stapelstadt. Aus Holland herauf bis nach Cöln und von da hinab hatten holländische Schiffer die Fahrt, welche zu Cöln, vermöge des Stapelrechts, die heraufgebrachten Waaren ausladen und den teutschen Schiffern zum weitem Transport überlassen mußten, und sodann die teutschen Producte, als Rückladung, von Cöln nach Holland brachten. Jährlich giengen zwischen Wiannz und Cöln über 1300. teutsche Schiffe den Rhein hinab und herauf, von denen die größten eine Ladung von 3000. Centnern führten. Dieser Handel würde noch weit lebhafter und wichtiger gewesen seyn, wenn nicht die vielen und zum Theil ganz widersinnigen Zölle ihn so sehr erschwert hätten. Von Germersheim, oder der äußersten Gränze der Pfalz, bis an die Gränze von Holland mußte der Schiffer 24., und wenn er bis Rotterdam fuhr, 29. Zölle bezahlen. Nach einer öffentlichen Angabe sollen jene 24. Rheinzölle gegen 2. Millionen Gulden jährlich eingetragen haben 9). Um dieses so wichtige Cameralmittel aufs beste zu benutzen, waren schon von alten Zeiten her die meisten Producte, ohne Rücksicht auf Ein- oder Ausfuhr, mit dem höchsten Zoll beschwert, welche die häufigsten waren und am meisten gesucht wurden. Der Wein also, das Hauptproduct der Rheinländer, war daher am ganzen Rheinstrom dem höchsten Zoll unterworfen. Eben so war auch der Frucht- und Holzhandel weit härter beschwert, als etwa der Caffee und andere fremde Producte, die von den Holländern eingeführt

9) Gaspari Deput. Neceß Th. II. S. 239.

geführt wurden r). Diese Zollbedrückungen und eine Menge anderer Abgaben von den Schiffen, nebst der damit verbundenen kostspieligen Verschäumniß, waren Ursache, daß sich der Rheinhandel in neuern Zeiten zum Theil auf das Land zog. Die für das Elsaß und die Schweiz bestimmten Güter giengen größtentheils nicht den Rhein hinauf nach Straßburg und Basel, sondern von Eöln oder Mannz und Frankfurt zu Lande nach Schaffhausen, Mülhhausen u. s. w. Die feinern englischen Manufacturwaaren, die ins innere Teutschland und auf die frankfurter Messe gebracht werden sollten, giengen mehrentheils zu Lande über Hamburg, Hannover und Cassel. Durch den Frieden zu Luneville ward der Rhein ein zwischen Frankreich und Teutschland gemeinschaftlicher Strom, und man bekam seit dem Hofnung, daß die bisherigen Bedrückungen des Rheinhandels würden abgestellt werden. Auch wurde im ersten französisch - russischen Entschädigungsplan wirklich dahin angetragen, „daß alle Rheinzölle so wohl auf dem rechten als auf dem linken Ufer dieses Flusses aufgehoben werden sollten, ohne jemals, es sey unter welcher Benennung es wolle, unbeschadet der Douane-Rechte, wieder eingeführt werden zu können s).“ Allein durch den Deputationsrecess von 1803. wurden sie unter dem Namen einer Schiffahrts-Octroi, deren Taxe den Betrag der bisherigen Zölle nicht übersteigen sollte, wieder hergestellt. Die Anordnung und Erhebung dieser Octroi sollte

G g 4

r) Schlözers Staatsanz. Heft I. S. 4. ff. 8. ff.

s) Der (erste) französisch - russische Entschädigungsplan §. 42. S. 135.

sollte von Frankreich und Teutschland gemeinschaftlich geschehen, und bey dieser neuen Einrichtung hoffte man $\frac{2}{3}$ an den Erhebungs- und Administrationskosten zu ersparen. Nicht nur die fremden, sondern auch die den Rhein herauf fahrenden Schiffe sollten eine höhere Taxe entrichten, als die Schiffe der Uferbewohner und die hinab fahrenden, weil diese die Producte des Landes verföhren. Erhebungs-Bureaux sollten nicht mehr als 15. seyn. Der Ertrag der Detroi sollte, nach Abzug der Hebungs-, Verwaltungs- und Polizenkosten, in zwey gleiche Theile getheilt werden, deren jeder vorzüglich zur Unterhaltung der Leinpfade und der zur Schifffahrt erforderlichen Arbeiten auf jedem der respectiven Ufer bestimmt wurde. Der reine Rest der teutschen Hälfte wurde zur Ergänzung der Dotation des Churfürsten Erzkanzlers, sodann für Mecklenburg-Schwerin, für die Fürsten von Löwenstein-Wertheim und andere Häuser angewiesen 1). Wir haben aber gehört, wie wenig die neue Einrichtung der Erwartung schon im ersten Jahre entsprochen habe; der teutsche Ertrag der Detroi deckte nicht einmal die Hälfte von dem, worauf der Churfürst Erzkanzler angewiesen ist. Auch ist im Deputationsrecess von der Aufhebung des, mit der Freyheit eines gemeinschaftlichen Stroms ganz unverträglichem, Stapelrechts zu Mannz und Cöln nicht das Geringste enthalten; vielmehr haben die Franzosen das Stapelrecht in diesen ihnen nun zugehörigen Städten fort dauern lassen, und bisher den Rhein fast wie ihr ausschließliches Eigenthum behandelt, wodurch dann die Vortheile des Rheinhandels für

1) S. oben S. 182. f.

für Deutschland größtentheils verloren gehen müssen v).

Der Handel auf der Weser ist nicht so er-^{auf der}heblich, als der Rheinhandel vor dem französ.^{Weser;}ischen Revolutionskriege war. Die Stapelstädte sind Bremen und Münden. Von Münden aus ist jeder einheimische und fremde Schiffer zur Fahrt auf der Weser berechtigt. Auf der Werra haben nur mündensche Schiffer das Fahrrecht mit hessischen Schiffen gemeinschaftlich: aber die Fahrt auf der Fulda nach Cassel und von da zurück haben die mündenschen Schiffer ausschließend. Jährlich passiren ungefähr 360. Lastschiffe den Strom. Die Fahrt würde beträchtlicher seyn, wenn nicht auch hier Zollbedrückungen den Handel erschwerten. Nicht weniger als 23. Zölle müssen von Münden bis Bremen entrichtet werden. Hierzu kommt noch der Zoll zu Elsteth im Herzogthum Oldenburg, der bisher im Durchschnitt jährlich 130,000. Gulden eintrug, mit dem Ende des Jahres 1812. aber völlig wegsallen wird x).

Am allerwichtigsten ist die Schifffahrt auf der Elbe, selbst den vormaligen Rheinhandel ^{auf der}Elbe, nicht ausgenommen. Schon im Innern von Böhmen fängt der Waarenzug für die Elbe an, und erstreckt sich durch sehr viele Provinzen: denn durch die Havel und Spree hat die Elbe Verbindung mit Brandenburg, durch den Canal

U 9 5

von

v) S. Einige Worte über die Rheinschifffahrt, von Jacobi, Düsseldorf 1803. 8.

x) S. oben S. 161. f.

von der Spree nach der Oder mit Schlessen, mit der Neumark und Pommern, und überhaupt, theils unmittelbar, theils durch seine schiffbaren Zuflüsse, mit ganz Ober- und Niedersachsen; selbst bis zur Weichsel reicht die Communication der Elbe, wegen ihrer Verbindung mit der Oder und vermittelt der Warthe, Neße und des bromberger Canals. Stapelstädte für die Elbschifffahrt sind Dresden, Magdeburg, Lauenburg und Hamburg. Die dresdner Schiffe dürfen nur bis Magdeburg fahren. Außer diesen sind bloß zwischen Magdeburg und Hamburg über 400. Schiffe mit dem Elbhandel beschäftigt. In Hamburg kommen jährlich im Durchschnitt über 3000. See- und Elbschiffe mit Kaufmannsgütern an, die hauptsächlich in Leinwand, Holz und Getreide bestehen; und diese Artikel allein sollen über 25. Millionen Thaler betragen. Aber auch hier wird die Schifffahrt durch eine Menge von Zöllen gedrückt. Von Pirna oberhalb Dresden an bis nach Hamburg muß der Schiffer nicht weniger als 28. Zölle entrichten, von denen der zu Lenzen über 20,000. Thaler jährlich einbringen soll. Eben diese Erschwerung des Elbhandels ist eine Hauptursache, daß auf der Achse viele Waaren über Magdeburg und Lüneburg nach Hamburg transportirt werden; wiewohl auch hierben die Abgaben sehr drückend sind. Auf der Oder ist der Handel nicht unbeträchtlich. Schlessen hält auf diesem Flusse über 400., die Mark Brandenburg gegen 600. Fahrzeuge, Estlin und Vorpommern 270. Seeschiffe. Im Durchschnitt gehen jährlich über 1500. große Schiffe in den pommerschen Hafen ab und zu, ohne die Ballast- und Leichterschiffe. Auch sind hier,

auf der
Oder.

hier, wie auf der Donau, die Zölle nicht so drückend, weil die Oder, mit Ausnahme einer kleinen Strecke in der Lausitz, bloß durch preussisches Gebiet strömt, und also mehr zweckmäßige Schonung des gemeinen Verkehrs hat eintreten können.

Die erste aller See- und Handelsstädte in Deutschland und nach London die wichtigste in Europa ist Hamburg. Diese Stadt verföhrt zwar viele von ihren eigenen Fabricaten, besonders Zucker und Cattune; doch macht dieß nur den geringsten Theil ihres Handels aus. Dagegen treibt sie einen unermesslichen Zwischenhandel, nicht nur mit teutschen, sondern auch mit allen Waaren der Welt, die in den Handel kommen, und sieht mit allen europäischen Handelsplätzen in Verbindung. Auch schickt Hamburg jährlich 20. Schiffe auf den Wallfisch- und Robbengang aus, und ist daher für den Thran ein Hauptmarkt. Zugleich setzt diese Stadt mit zwey andern wichtigen See- und Handelsplätzen, Lübeck und Bremen, den Bund der vormals so berühmten teutschen Hanse fort, und genießt mit diesen beyden noch igt verschiedene Freyheden in England und Frankreich. See- und Handelsplätze vom zweyten Range sind Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel, Altona, Emden und Triest. Zu Emden errichtete Friedrich II. im Jahr 1750. eine asiatische Handlungscompagnie y). Zu Triest ist der Seehandel erst seit den letzten Jahren der Maria Theresia wichtig geworden; jährlich kommen da über 500. große Schiffe an. Die wichtigsten

Handelsstädte.

Meß-

Messplätze sind: Leipzig, wo jährlich für 18. Millionen Thaler Waaren umgesetzt werden, und Fremde aus allen Ländern von Europa und selbst Asien sich einfinden; Frankfurt am Mayn, das vormals der Hauptmarkt für holländische und französische Waaren war, in neuern Zeiten aber durch die Vorkehrungen der benachbarten Franzosen viel gelitten hat; Frankfurt an der Oder, welches, neben Leipzig, besonders für Polen, Rußland und andere nordische Länder ist, aber seit einigen Jahren durch falsche Handelspolitik sehr viel verloren hat; Braunschweig und Naumburg, welche vornehmlich die innern Provinzen Deutschlands beschäftigen, so wie Bogen der Hauptmarkt für Italien ist. Expeditions-, Wechsel- und eigenen Waarenhandel treiben Berlin, Magdeburg, Breslau, Prag, Wien, Augsburg und Nürnberg. Wien ist zugleich der Hauptplatz des türkischen Handels mit Deutschland; Augsburg ist der Stapel für Deutschland und Italien.

Exporten.

Deutschland überläßt den Ausländern von seinem Ueberfluß: Holz, so wohl zum Schiffbau als zu andern Zwecken, jährlich für 10. bis 11. Millionen Thaler; Getreide, für mehr als 10. Millionen 2); Wein, jedoch in neuern Zeiten bei weitem nicht so viel als vormals; Tabak, vornehmlich in Blättern, wovon die Pfalz jährlich 50,000. Centner bisher ausführte; Woll, Krapp und Pottasche; Pferde, Ochsen und anderes Vieh, gesalzenes und geräuchertes Fleisch.

2) Im Jahr 1800. wurde bloß aus Mecklenburg für mehr als 2½ Millionen Thaler Getreide, besonders Weizen, nach England verschifft.

Butter, Käse, Honig und Wachs; Leinwand, jährlich für mehr als 30. Millionen Thaler; gebleichtes und rohes Garn, wovon bloß aus den herzoglich - braunschweigischen Landen jährlich für 2. Millionen Thaler versendet wird; Wollen- und Baumwollenwaaren, Eisen - und Stahlwaaren von aller Art; Blei und Kupfer, augsburger Silberarbeiten, Kobalt und Quecksilber, Spiegel - und Glaswaaren, Porcellan, nürnbergger Kleinwaaren u. a. m. Dagegen erhält Importen. Deutschland vom Auslande: Getreide, besonders aus Ungern und Polen, für die angränzenden österreichischen und brandenburgischen Provinzen; Leinsamen und Hanf aus Rußland; Tabaksblätter aus Ungern und der Ukraine, und auch aus Amerika; Weine aus Frankreich, Spanien und Italien; Del, Citronen und andere Südfrüchte; Ochsen und Pferde aus Ungern und Polen, besonders für die angränzenden österreichischen und brandenburgischen Landschaften; irländische Butter, holländischen und Schweizerkäse; Schweine aus Ungern; Heringe und Stockfische; Tuch, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeug; verschiedene Materialien zu Manufacturen und Fabriken, vornehmlich spanische Wolle, Seide und Baumwolle aus Italien und der Levante, Cochenille und Indigo, von welchem letztern jährlich für mehr als 2. Millionen Thaler eingeführt wird; Leder und Pelzwerk; Papier aus Holland und der Schweiz, jährlich für mehr als 1 $\frac{1}{2}$ Million Thaler; französische und englische Galanteriewaaren, und alle ost- und westindische Waaren a).

DB

a) Grellmann hist. statist. Handb. S. 211. ff. 225. ff.

Bilanz.

Ob Deutschland im Handel von andern Nationen gewinne, oder an sie verliere, läßt sich wegen der vielherrischen Verfassung und des so vielfältig offenen Aus- und Eingangs der Waaren nicht bestimmt erfahren. Doch von einigen und zwar den größten Staaten, nämlich von Oesterreich, Brandenburg und Sachsen, sind die Data bekannt; hier ist die Ausfuhr größer, als die Einfuhr. Freylich macht der ungeheure Verbrauch der ost- und westindischen Waaren und die noch immer starke Einfuhr französischer Seiden- und Galanteriewaaren die Vermuthung eines Verlusts wahrscheinlich. Jährlich gehen, nach einer mäßigen Schätzung, 30. Millionen Thaler für Caffee aus Deutschland; und gewiß würde der Geldausfluß für Zucker diese Summe noch weit übersteigen, wenn nicht die Zuckersiedereyen zu Hamburg und in den brandenburgischen und österreichischen Staaten die Ausgabe für Deutschland nur auf Rohzucker einschränkten; wiewohl auch dafür im Jahr 1797. die preussischen Staaten allein über 2½ Millionen Thaler an die Ausländer zahlten b). An Seiden- und Galanteriewaaren schickte Frankreich vor der Revolution jährlich für 45. Millionen Liv. zu Lande nach Deutschland; zu Wasser für Hamburg für 25., und über Bremen für 6. Millionen Liv. c). Aber nicht zu gedenken, daß bey weitem nicht alles von diesen Waaren im Lande bleibt, sondern vieles nur durchgeht, und auch die Summen, welche Deutschland für seine Feinwand, für sein Holz und Getreide und einige andere Artikel von den Ausländern gewinnt, un-

gemein

b) Grellmann a. ang. D. S. 234. f.

c) Handels Annalen der Staatskräfte etc. S. 13.

gemein beträchtlich. Alles zusammengekommen und mit einander verglichen, läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Gewinn und Einbuße im Handel sich gegen einander wenigstens ausgleichen, ohne eine Inbuße von dem starken Ertrag unserer Bergwerke zu bedürfen. Dieß ergibt sich schon aus der bisherigen Vermehrung des bloßen National Capitals in Deutschland, das im Anfange des vorigen Jahrhunderts wohl nicht über 283. Millionen ausmachte, in den nächsten 50. Jahren aber sich wenigstens um 145 Millionen vermehrt hatte d), und gegenwärtig, des Abgangs des linken Rheinflusses ungeachtet, jedoch mit Inbegriff von Schlesiens, ohne Uebertreibung auf 600. Millionen Thaler berechnet werden kann e).

Durch den dreißigjährigen Krieg war die höhere Cultur, wie sie sich im 16ten Jahrhundert gebildet hatte, zwar nicht zerstört, aber doch die Nation im weitem Fortschreiten sehr gehindert worden. Nach hergestellter Ruhe giengen die Deutschen auf dem gebahnten Wege glücklicher fort, als es unter dem wilden Geräusch der Waffen möglich gewesen war, und mehrere von ihnen zeichneten sich durch wichtige Erfindungen den physischen und mathematischen Wissenschaften sehr rühmlich aus. Gleich im Anfange dieses Zeitraums erfand Otto von Guericke f), 1654. Bürgermeister zu Magdeburg, die Luftpumpe, und

1) Joh. Friedr. Unger von der Ordnung der Fruchtpreise etc. (Götting: 1753. 4.) S. 219.

2) Grellmann a. ang. D. S. 269. ff. 275. f.

3) geb. 1602., gest. 1686.

1668.

1681.

und brachte dadurch ein ganz neues Licht in die Lehre von der Luft. Nach ihm erklärte Johann Zevelke g), Rathsherr zu Danzig, die Natur des Mondes zuerst richtiger. Ein Geistlicher zu Wenda, Joh. Sam. Dörfel, zeigte zuerst, in welchen Bahnen die Cometen sich bewegen, und half damit den noch immer herrschenden Aberglauben bestreiten, als ob die Erscheinung derselben Unglück verkündige. Ehrenfried Walther von Tschirnhausen, aus der Oberlausitz h), erfand die großen Brennspiegel, die an bewundernswürdiger Wirkung alle vorige übertrafen. Samuel von Pufendorf, ein Churfürst i), entwickelte die Grundsätze des Natur- und Völkerrechts noch glücklicher, als sein Vorgänger Grotius, und erleichterte überhaupt die frehere Untersuchung der philosophischen Sittenlehre. Ebenderselbe zeichnete sich als Geschichtschreiber unter seinen teutschen Zeitgenossen sehr vortheilhaft aus, und war einer der ersten, die einen glücklichen Versuch machten, die Geschichte in teutscher Sprache und in einer bessern Manier, als bisher geschehe, zu bearbeiten. Auch der gelehrte Veit Ludwig von Seckendorf k) trug viel dazu bei, daß der Geschmack in der Geschichtskunde allmählig verbessert wurde. Dan. Ge. Morhof von Bismar l), Professor zu Kiel, zeigte zuerst den Nutzen und die Unentbehrlichkeit der Litterärsgeschichte für jeden Ge-

g) geb. 1611., gest. 1687.

h) geb. 1631., gest. 1708.

i) geb. zu Flöbe bey Chemnitz 1632., gest. 1694.

k) geb. zu Herzogenaurach in Franken 1626., gest. 1692.

l) geb. 1639., gest. 1691.

lehren. Christoph Cellarius von Schmalkalden w), zuletzt Professor zu Halle, klärte die alte Geographie zuerst auf, und machte sich auch um die bessere historische Lehrart verdient. Hermann Conring u), Lehrer der Arzneywissenschaft und des Staatsrechts zu Helmstädt, war der erste, der das teutsche Staatsrecht gehörig behandelte und es aus den historischen Quellen herleitete; so wie er überhaupt manche neue Ansichten zur Erweiterung der Gelehrsamkeit, vornehmlich der Rechtswissenschaft, öffnete. Mit gleichem Glück bearbeitete Joh. Schilter von Weggau o), Professor zu Straßburg, verschiedene Theile der Rechtswissenschaft, und Caspar Ziegler von Leipzig p), Professor zu Wittenberg, das canonische Recht. Um die griechische und römische Litteratur machten sich Joh. Friedr. Gronov von Hamburg q) und Joh. Ge. Gräv von Naumburg r) besonders verdient, die jedoch beide in Holland lehrten. Ueberhaupt gab es in Teutschland bis zum 18ten Jahrhundert fast in allen Theilen der Gelehrsamkeit Männer, die sich durch Fleiß, Scharfsinn und Gründlichkeit auszeichneten; nur die Bearbeitung der teutschen Sprache blieb noch zurück. Zwar fanden sich Schriftsteller, die sich in teutscher Sprache rein und kraftvoll ausdrückten; aber es fehlte ihrer Schreib-

m) geb. 1638., gest. 1707.

n) geb. zu Norden in Ostfriesland 1606., gest. 1681.

o) geb. 1632., gest. 1705.

p) geb. 1621., gest. 1690.

q) geb. 1611., gest. 1671.

r) geb. 1632., gest. 1703.

Schreibart an Wohlklang und Geschmeidigkeit, und manche wurden durch ihren Witz und ihre Einbildungskraft irre geführt, weil sie der Natur und den Mustern der Alten nicht folgten. Die teutsche Gesellschaft, die unter dem Namen des Schwänenordens an der Elbe im Jahr 1660. durch Joh. Rist gestiftet wurde, trug, wie die von Joh. Burkth. Mencken 1697. zu Leipzig gestiftete, zur feineren Bildung der teutschen Sprache wenig oder gar nichts bey. Erst gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zeigte sich der Freiherr Friedr. Rud. Ludw. von Canitz ^{s)} durch seine satirischen Gedichte als einen glücklichen Nachahmer der römischen Dichter. Weniger rein und fließend dichtete Christian Wernicke ¹⁾, ein geborner Preusse, der zu Hamburg lebte. In der geistlichen Dichtkunst zeichnete sich Paul Gerhard ^{v)}, Prediger zu Lübben, vorzüglich aus; seine Lieder haben eine sanfte, rührende Sprache, worüber man das Fehlerhafte im Ausdruck und Sylbenmaß weniger bemerkt. Seit dem gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts viele wegen der Religion verfolgte Franzosen in Teutschland angekommen waren, und ihre Sprache an den Höfen und bey den Vornehmen mehr Eingang gefunden hatte, bekamen die Teutschen an den französischen Geisteswerken, die das Jahrhundert Ludwigs XIV. hervorgebracht hatte, Muster, nach denen sie sich zu bilden anfiengen. Man übersetzte eine Menge von Schriften aus dem Französischen;

s) geb. zu Berlin 1654., gest. 1699.

1) gest. 1710.

v) geb. zu Gräfenhaynichen 1607., gest. 1676.

schen; Ausdrücke, Einfälle und Wendungen
 derselben wurden in die deutsche Sprache überga-
 tragen, wodurch diese bald fließender und anmu-
 thiger ward. Die teutschen Schriftsteller hür-
 ten sich nun vor Sprachfehlern, und befestigten
 sich des Wohllauts, der edlern Bilder, und der
 Fertigkeit, allgemein verständlich, leicht und
 brauchbar zu schreiben. Hierzu trug der be-
 rühmte Christian Thomafius *) von Leipzig Thomafius.
 besonders viel bey. Thomafius schrieb nicht nur
 über wissenschaftliche Gegenstände in teutscher
 Sprache, sondern führte auch den Gebrauch die-
 ser Sprache in academischen Vorlesungen ein, die
 bis dahin bloß in lateinischer Sprache gehalten
 wurden. Zugleich griff er die damals noch herr-
 schende aristotelische Philosophie an, machte die
 unnütze Disputirsucht und die slavische Anhän-
 gigkeit der Gelehrten an gewissen Meinungen
 lächerlich, und suchte für die teutschen Protestan-
 ten die Freyheit im Denken, Lehren und Schrei-
 ben zu behaupten, die seit Luthers Zeiten wieder
 vielfach gelitten hatte. Zwar gerieth er darüber
 und durch die beißenden Spöttereien, die er sich
 gegen andere Gelehrte erlaubte, in eine so unan-
 genehme Lage, daß er Leipzig verlassen und sich 1690.
 nach Halle wenden mußte, wohin ihm viele
 Studirende nachfolgten. Dadurch kam der Ent-
 schluß des Churfürsten Friedrichs III. von Bran-
 denburg, zu Halle eine Universität anzulegen, zur
 Reife. Die neue Universität wurde am 1. Jun.
 1694. eingeweiht, und Thomafius zum ordent-
 lichen Lehrer der Rechte ernannt. Hier lehrte
 nun Thomafius mit größerer Freyheit, als ihm
 zu Leipzig vergönnt war, warf die bisherige streit-

H 2

fuch-

*) geb. 1655., gest. 1728.

süchtige Schulphilosophie völlig nieder, und setzte die brauchbarere eclecticische, oder die sogenannte Hofphilosophie, an ihre Stelle, brachte das Naturrecht und verschiedene Theile der positiven Rechtskunde in bessere Ordnung, und erwarb sich besonders dadurch ein vorzügliches Verdienst, daß er den noch herrschenden Glauben an die Erscheinungen des Teufels und dessen Gewalt über die Menschen, an Zauberey, Hexen und Gespenster aus Teutschland größtentheils verdrängte, und manche andere National - Vorurtheile glücklich bekämpfte.

Leibniz. Mit gleicher Regsamkeit und noch größern Geisteskräften arbeitete an der Bereidung der Philosophie, wie an der Beförderung und Erweiterung der gelehrten Wissenschaften überhaupt, Gottfried Wilhelm von Leibniz y). Dieser außerordentliche Mann, dem an Genie und an Umfang der Gelehrsamkeit, außer Lessing, keiner im ganzen vorigen Jahrhundert gleich kam, war nicht nur Philosoph, sondern zugleich Rechtsgelehrter, Politiker, Diplomatiker, Geschichtsforscher, Alterthumskenner, Sprachforscher, Physiker, Mathematiker, Dichter und selbst mit der Religionswissenschaft bekannt. Die meisten seiner Schriften sind nicht ausgeführte Bücher, sondern kleinere Aufsätze und in Briefen hingeworfene Gedanken, Funken, Fermente der Erkenntniß. Allenthalben, wo sein Geist hinblickte, schuf er philosophische Uebersicht und Ordnung. Dieß that er auch in seinen ersten juristischen Schriften. Er wollte sogar ein neu geordnetes

y) geb. zu Leipzig 1646., baronisiert 1711., gest. 1716.

Corpus Juris ausarbeiten; es kam aber nicht zu Stande. In seinen politischen Schriften, die durch Zeitumstände veranlaßt wurden, hat freilich die Zeit vieles geändert: aber wo sein Blick frei war, sah er über die Staatsverhältnisse Europas hell, und sagte manches voraus, was erfolgte. In der Geschichte liebte er vor allem die Ursprünge der Völker. Dies führte ihn auf ihre Alterthümer und Stammsprachen; daher sein Fleiß in Vergleichung und Ableitung der Sprachen, in Etymologie und Alterthümern. Er regte hierbey auf, was er konnte; bis nach China erstreckte sich auch hierüber sein Briefwechsel. In der Naturlehre und Naturgeschichte nahm er an jeder Erfindung oder Bemerkung seines Zeitalters, an jedem Fortschritte des Bergbau's, an jeder Entdeckung in der Anatomie, Chemie u. s. w. lebhaften Antheil, daß man ihm wünschen möchte, die Fortgänge des Jahrhunderts in der Electricität, der Chemie, dem Galvanismus u. s. w. erlebt zu haben. Leibniz ist als Erfinder eines Theils der höhern Analyse von Europa anerkannt; die Streitigkeiten zwischen ihm und Newton sind vergessen; jedem gebührt sein Ruhm. Wie es auch mit den Erfindungen, die zwischen beiden strittig waren, beschaffen seyn mag, so hat gewiß Leibniz mehr, als Newton, die Geister in Bewegung gesetzt, und sie zu eigenem Denken, Forschen, Finden und Aufklaren angetrieben; mehr noch durch seinen eignen munter abwechselnden Vorgang, als durch die ihnen vorgelegten Fragen. Seine kleinen Aufsätze, die er in die Journale mehrerer Länder zerstreute, wirkten hierzu lebhafter, als hätte er große Bücher geschrieben. Auch in der berliner

Academie der Wissenschaften, die nach seinem Plan gestiftet wurde und deren erster Präsident er war, hat im ganzen Jahrhundert hinab sein Geist fortgelebt. Ueber Gegenstände der Logik und Metaphysik schrieb Leibnitz am liebsten, ob er schon kein eigentliches System der speculativen Philosophie zusammensetzte. Es war sein früherer jugendlicher Plan, den Plato und Aristoteles, ja alle Metaphysiker der Vorwelt, zu vereinigen und eine perennirende Philosophie zu pflanzen. In Deutschland hat seine Philosophie das ganze Jahrhundert hindurch geblühet; da hingegen andere Länder sie nicht so willig annahmen. In der Metaphysik war Leibnitz Dichter: sein System war zu fein genommen; das Gebäude schwelte an dem leisen Faden der Conventenz; angenehm, reich, zierlich, als Poesie in den Lüssen. Ueber das Christenthum sprach er immer mit theilnehmender Wärme, weil er von dessen Verfall viel Uebel für die Welt, selbst für die Aufklärung von Europa fürchte. Dem Atheismus so wohl als den Materialismus, und noch mehr die kalte Verachtung oder Verspottung des Christenthums sah er als Vorboten der Barbaren an, die mit dem Verfall des Sitts und Sittlichkeit nothwendig verbunden sey; was übrigens war er ein sehr bescheidener und billiger Mann. Er selbst Schwärmern und Spöttern ließ er Nichts widerfahren, geschweige ernsthaften, gutmüthigen Denkern. Wie sehr er von Fürsten geachtet wurde, bezeugt sein Gehalt in den letzten Jahren: vom Könige von England hatte er jährlich 1300. Thaler, vom Herzoge von Braunschweig 600. Thaler, vom Kaiser 1000. Gulden, vom Papste 500. Ducaten; und dies

nach alles zur Beförderung der Wissenschaften,
hennah ohne sonstige Pflichten z).

In Leibnizens Fußtapfen trat Christian Wolf.
Wolf a), seit 1706. Professor der Mathematik
in Halle, seit 1724. zu Marburg, und seit 1743.
Rector der Universität zu Halle. Wolf gab
Leibnizens Lehrsätze eine größere Fruchtbarkeit,
vermehrte sie mit neuen Bemerkungen, brachte
alles in genauen Zusammenhang, und war der
erste, der aus den gesammten Theilen der Phi-
losophie ein genau verbundenes System errich-
tete, und zugleich über alle philosophische Ge-
genstände rein, deutlich und bestimmt in teut-
scher Sprache schrieb. Seine Metaphysik und
seine Moral gaben seinen neidischen Feinden,
unter denen der rechtgläubige Joachim Lange
oben an stand, Gelegenheit, ihn, wegen angeb-
licher theologischer Irrthümer, am berliner Hofe
zu verläumdern und verhaßt zu machen. Auch
brachten sie es dahin, daß Wolf 1723. abgesetzt
und aus den preussischen Staaten verwiesen wur-
de. Er gieng nach Marburg, und kehrte erst
nach 17. Jahren, unter ehrenvollen Bedingun-
gen, nach Halle zurück. Von igt an lebte er
hier, unter Friedrichs II. Schutze, in voller Si-
cherheit und Thätigkeit bis an sein Ende. Die
mathematische Lehrart, der er sich in seinen
Schriften bediente, hatte zwar etwas Steifes
und

1740.

Sh 4

z) v. Herder Abraßeä B. III. St. I. S. 116. ff.
Gottfr. Willh. v. Leibniz von Joh. Aug. Eber-
hard, im Pantheon der Deutschen Th. II. Chron.
als 1795. 8.

a) geb. zu Breslau 1679, harrnissit 1743., stf.
1753.

und Schulmäßiges an sich. Doch wurde gerade dadurch der eingerissenen fränkischen Oberflächlichkeit in Deutschland Einhalt gethan, und Ordnung und Solidität von neuem verbreitet.

Zeitalter
Friedrichs
II.

Die schöne Periode der Geisteskultur und wissenschaftlichen Aufklärung in Deutschland sieht erst gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts an. Fast alle Theile des menschlichen Wissens gewannen seit dem unter uns eine veränderte und glücklichere Gestalt, und nicht leicht wird ein einziger Zweig von Kenntnissen genannt werden können, den unsere Vorväter nicht so wiederfinden würden, wie sie ihn vor 60. Jahren hinterlassen haben. Unverkennbar trug Friedrich II. von Preussen zu dieser geistigen Revolution mittelbar am meisten bei, so unbekümmert er auch an sich um deutsche Literatur seyn mochte. Dieser große, unvergleichbare Fürst, dessen thatenreiches Leben in jedem Gebiet von Angelegenheiten, nicht seiner Staaten allein, sondern beinahe der ganzen gebildeten Welt, wichtige und dankenswerthe Wirkungen hervorbrachte, lehrte gleich Anfangs, durch sein Beispiel, die theologischen Spitzfindigkeiten, womit sich die deutschen Protestanten bis dahin so gern beschäftigt hatten, verachten, und beschirmte und förderte die freie und laute Ausübung des ersten und heiligsten aller Menschenrechte, des Rechts Wahrheit zu suchen und alles zu prüfen. Schon als Wiederhersteller und Beschützer der Gewissensfreiheit und Religionsverfassung des schlesischen Volks, erwarb er sich, im Anfange seiner Regierung, bleibenden Ruhm; hernach, als nachdrücklicher Fürsprecher und mächtiger Vertreter des Protestantismus, be-

mehrern

mehrern Gelegenheiten freundlich, als Lehrer und Vorbild anderen Fürsten in der gerechten und staatslugen Duldung. In Hannover will, daß dieser mit Recht bewunderte Fürst zur Springung des Christenthums und zur Verbreitung des Unglaubens auf mehr als eine Art wirkte, wovon die Ursachen theils in seinem ersten Unterricht im Christenthum und in den Lehren und Mustern liegen mochten, die er darin von Jüngern auf sich gehabthätte, und wodurch er keine andere als unrichtige, verächtliche Vorstellung von dem Wesen der Kirche erlangt haben konnte; theils in dem Umgange mit Voltaire, de la Mettrie, de Præben und andern französischen Gelehrten und Hofleuten, und in der Vorliebe für die Sprache und die Wissenschaften dieser Nation b) III. Was Friedrich II. für sich selbst keine Contrainte der Gedanken erkannte, sondern frey über alles dachte, sprach und schrieb, so erlaubte er auch allen in seinen Staaten, ihre Ueberzeugungen unverholen zu bekennen. Mit einem mal regte sich nun, vornehmlich zu Berlin, wo seit einem Menschenalter großer Aberglaube an die Stelle des Nachdenkens getreten war, ein freyer Untersuchungsgeist und öffentliche Achtung für Gewissensrechte, populäre Gelehrsamkeit, wahre Geistesveredlung und gereinigtere Religionsbegriffe giengen von hier aus, und wirkten mit ihrem Einfluß mächtig auf Deutschland, wo nur der Boden empfänglich dazu war. Nach Friedrichs Beispiel vergönnten mehrere kaiserliche Regenten dem freyen Untersuchungs-

§ h 3

chungs-

b) S. Henke allgem. Geschichte der christlichen Kirche Th. VI. S. 180. ff.

Charakteren der beyden Disputirenden, und Reiz der Diction vereint zur vollen Befriedigung unserer Erkenntniß wirken. — Durch seine theologischen Schriften, besonders durch die bekannten wolfenbüttelschen Fragmente, brachte er eine Menge rechtgläubiger Dogmatiker wider sich in Waffen, die ihn zu widerlegen suchten, ohne ihn verstanden zu haben. Am Ende ergab sich gleichwohl, daß Lessing nichts anderes erwiesen hatte, als: daß die Aufklärung, welche durch die erste Einführung des Christenthums sich so rasch und so entscheidend des Menschengeschlechts bemächtigte, und die höhere, reinere Sittenlehre, die dadurch populärer ward, der unläugbarste Beweis für dessen Wahrheit sey; und daß, wenn eben dieses Christenthum die weitere Aufklärung des menschlichen Geistes, die größere Popularisirung einer reinen Sittenlehre, in spätern Zeiten mehr aufgehalten als befördert habe, es nicht das Christenthum seines Stifters geblieben, sondern ein verändertes, durch fremde Zusätze verfälshes Christenthum geworden sey, von denen es erst wieder gereinigt werden müsse, um es für das zu erkennen, was es war d).

Neueste
Hindernisse
der Geistes-
Cultur.

Unfehlbar würde das Gefühl des Wahren und Schönen, das in Teutschland vor ungefähr 25. Jahren alleenthalben erwacht war, bald reife und herrliche Früchte gebracht haben, wenn nicht durch unvorhergesehene Ereignisse die Cultur der Deutschen von neuem wäre gehemmt worden. Bis dahin hatte die Cultur unter den niedern Stän-

d) Joh. Fr. Schult Charakterist. G. E. Lessings, im Pantheon der Teutschen Th. II.

Ständen weit größere Fortschritte gemacht, als unter den höhern. Man findet unter unsern Schriftstellern äußerst wenig Deutsche, die durch Geburt und Reichthum ausgezeichnet wären. Zwar ist der teutsche Adel nichts weniger, als roh: aber er bekümmert sich mehr um die ausländische, als um die einheimische Cultur, und am wenigsten sucht er eine Ehre darin, selbst etwas für's Loktere zu leisten. Man studirt in Teutschland, um Brodt zu verdienen. Zu gleichem Zweck schreibt man auch Bücher. Darum wurde bisher keine Nation mehr, als die teutsche, mit elenden Producten überschwemmt, deren man das Motiv, das den Autor zum Schreiben nöthigte, sogleich ansieht. Dieß hatte die nachtheilige Folge, daß es für die Unmündigen am Geiste, die nur gute Muster bedurft hätten, um sich zu bilden, sehr leicht ward, fehl zu greifen und den rohesten Unsinn für schön zu halten, die wirklich vorhandenen trefflichen Werke, aber unter der großen Menge zu übersehen. Ferner, da es unmöglich war, alles, was erschien, selbst zu lesen, so begnügte man sich, die Werke der teutschen Schriftsteller nur aus Relationen der Journalisten kennen zu lernen, und gewöhnte sich, diesen immer nachzuurtheilen. Die Journalisten aber waren selten partheylos, und es hat in Teutschland nur Einen Lessing gegeben. Nach Friedrichs und Josephs Tode ward auch der politische Einfluß der teutschen Litteratur sehr ungünstig. Die Fürsten, die nach ihnen regierten, fürchteten selbst, die Fortschritte des menschlichen Geistes möchten den Thronen gefährlich werden; die Anklage des Abbé Barruel, daß teutsche Gelehrte dieselben Gesinnungen und

Grund-

von machte, gab er den Ton an, und veranlaßt eine, zwar nicht allgemeine, aber doch sehr beträchtliche Verbesserung der populären Erziehung, woben man nun Sachen in den gemeinen Unterricht der Jugend brachte, die vorher ganz davon ausgeschlossen waren g). An musterhafter Einrichtung übertreffen wohl die Volksschulen im Braunschweig alle ähnliche Institute in andern Ländern; ein Werk des verehrungswürdigen Churfürsten Carl Friedrich. Einen besondern Werth haben diese und andere verbesserte Volksschulen dadurch erhalten, daß sie, neben einer zweckmäßign Methode in den alten Bestandtheilen des Unterrichts, zugleich die Bestimmung haben, die Jugend, in besondern Real- oder ökonomischen Schulstunden, in solchen Kenntnissen zu unterweisen; die künftig dem Knaben oder Mädchen, nach Verschiedenheit ihres städtischen oder ländlichen Berufs, vorzüglich nöthig sind. Auch in Brandenburgischen, wo bereits die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gestiftete Realschule zu Berlin in großen Ruf gekommen war, und in neuern Zeiten Hr. v. Rochow im Bezirk seiner Besitzungen das schönste Muster gemeiner Schulen gab, ist seit einigen Jahren die Verbesserung des Schulwesens ein Hauptgegenstand der Sorgfalt der Regierung geworden h). Ein großes Unternehmen, in Rücksicht auf Umfang und Ausdehnung, war die seit 1770. ver-

ausf.

g) Schlichtegroll *Nekrolog* auf das J. 1790. B. II. S. 127. ff. Niemeyer *Ansicht der deutschen Pädagogik* 10. Halle 1801. 8.

h) S. Gedike *Annalen des preussisch. Schul- und Kirchenwesens*, (Berlin 1800. 8.) B. I. Heft 2. u. 3.

anstaltete Einführung der sogenannten Normal-
schulen in Oesterreich, die gar bald in solchen
Aufblüthen, daß sie nicht nur an mehreren Or-
ten des übrigen catholischen Deutschlands, son-
dern auch in Rußland und Spanien nachgeahmt
wurden, so wenig sie es auch, wegen der darin
eingeführten Litteral- und Tabellarmethode, wor-
mit der Unterricht aller Kinder ohne Unterschied
unter einerley Norm gezwungen werden sollte,
verdienten i); gewiß hat Oesterreich dadurch ge-
wonnen, daß man in unsern Zeiten von diesem
unseeligen Normal-Schulwesen größtentheils
wieder zurückgekommen ist.

In lateinischen Schulen und Gymnasien ^{lateinische}
zur gelehrten Bildung der Jugend fehlt es im ^{Schulen u.}
protestantischen wie im catholischen Deutschland ^{Gymnasien.}
nicht. Sie können sehr viel thun, wenn dabei
geschickte und redliche Männer angestellt sind;
und diese wird man bekommen, so bald sie al-
lenhalben besser besoldet und mehr geachtet wer-
den. Der Zweck solcher Schulen ist hauptsäch-
lich die Vorbereitung junger Leute zur Universi-
tät; und in dieser Rücksicht verdienen sie die
größte Aufmerksamkeit der Regierung. Wie der
Schüler sich in denselben an das Studiren ge-
wöhnt hat, so wird er auch auf der Universität
studiren. Hat er sich nicht zum Fleiß und zur
Assiduität gewöhnt, so lernt er dieß auf der Uni-
versität nicht. Ist er in Ansehung der Sitten
schon auf dem Gymnasium verdorben, so wird
er

i) S. Nicolai Reise durch Deutschl. Th. IV. S.
650. ff.

er sich auf der Academie schwerlich bessern. Bisher wurde in den meisten lateinischen Schulen weiter nichts als gelehrte Sprachen gelernt, und auch diese oft nicht so gut, daß der Schüler, wenn er auf die Universität kam, den weiteren Unterricht entbehren konnte; und wenn er auch jene hinreichend gelernt hatte, so giengen ihm noch die lebenden Sprachen ab, zu deren Erlernung es auf der Universität insgemein an Zeit oder Gelegenheit fehlte. Auf den meisten akademischen Gymnasien hat man den fehlerhaften Grundsatz angenommen, daß die Schüler hier zur Hälfte schon ausstudiren sollen, um auf der Universität desto schneller fertig zu werden. In dieser beständigen Hinsicht tragen die Lehrer alles das vor, was der Schüler noch nicht braucht, und auf der Universität weit besser hören kann; hingegen das, was ihm unentbehrlich ist, Kenntniß der gelehrten und lebenden Sprachen, wird versäumt, oder doch nur als Nebensache getrieben. Aus solchen jungen Leuten wird selten einer ein wahrer Gelehrter werden, weil alles schon verschoben war. Zuerst läßt sich der philosophische Schwindelgeist, der in unsern Zeiten so manchen talentvollen Jüngling vom Studium der Geschichtsquellen und der historischen Gelehrsamkeit zurückhält, nicht so herrschend und fast allgemein sehn, wenn die Studirenden auf Schulen und Gymnasien mehr zum Studium der alten Classiker, als zu philosophischen Speculationen und Träumereien wären angeführt worden; denn gerade die ergreift auf Universitäten jener philosophische Schwindel am ersten, die von Humanioribus wenig oder gar keine Kenntniß haben. Indessen giebt es, besonders

sonders in Sachsen, zu Berlin und an mehreren Orten der preussischen Staaten, im Württembergischen, Badenschen u. s. w. Gymnasien, Fürstenschulen, Pädagogien und dergleichen, deren zweckmäßige Einrichtung und Nützlichkeit, wie die dabei angestellten Lehrer, alle Achtung verdienen.

Universitäten hat Teutschland offenbar zu ^{vielen} Universitäten. Zu den 29. k); die in der Mitte des 17ten^{ten} Jahrhunderts vorhanden waren, kamen in diesem Zeitraum noch 8. neue. Sie waren folgende: zu Duisburg, gestiftet 1655; zu Kiel 1663; zu Halle 1694.; zu Fulda 1734; zu Göttingen 1737; zu Bamberg 1739; zu Erlangen 1743; zu Bonn 1786. Durch die Abtretung der jenzeitigen Rheintlande sind zwar die Universitäten zu Köln, Coeven, Trier und Bonn hinweggefallen; doch ist die übrig gebliebene Zahl von 33. noch immer zu groß; zumal da in neuern Zeiten bey weitem weniger junge Leute studiren, als vormals. Insgemein schätzt man den Werth und Flor einer Universität nach der Zahl der Studierenden. Diese Beurtheilungsart ist falsch; die Erfahrung widerlegt sie hinlänglich. Nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität kommt es hier an, und zwar nicht nur der Studierenden, sondern auch der Lehrer; ferner auf den Fleiß von beyden, auf die Sitten, auf die zweckmäßigen Einrichtungen; auf den Gelehrtenstand, und die Lehrgaben der Dozenten; auf den Plan, nach welchem die Universität nach Wissenschaften eingetheilt worden.

Plan, nach welchem studirt wird; auf die äußere Bildung und anständigen Zerstreuung vorhandenen Anstalten, auf die academischen Gesetze, Justiz und Polizen; auf das Ansehen, in welchem die Lehrer stehen, auf ihren Character, ihre Harmonie unter einander; auch darauf, ob alle Wissenschaften, die man künftig brauchen könnte, gut vorgetragen werden ic. Manche stehen in dem Wahn, daß man nur neue und gute Einrichtungen machen dürfe, um eine Universität empor zu bringen. Aber Einrichtungen thun nicht alles: wo ein belebender Geist fehlt, da gedeihen die Wissenschaften nicht; sie verlangen Aufwand, Aufmunterung und richtige Schätzung wahrer Verdienste. Durch solche Mittel geschieht, bey aller mittelmäßigen Verfassung, zuverlässig mehr, als bey der besten Einrichtung von der Welt.

Andere
Lehranstalten.

Außer diesen allgemeinen Lehranstalten hat Deutschland noch verschiedene Institute, worin junge Staatsbürger sich ausschließlich zu einer bestimmten Lebensart vorbereiten und sich die nöthigen Kenntnisse erwerben können. Dahin gehören die Militär- oder Kriegsschulen in mehreren größern Staaten von Deutschland; die Handlungsschulen; zur Bildung geschickter Commercisten, zu Hamburg, Magdeburg, Breslau, Frankfurt u. a.; die Bergwerks-Academien zu Freiberg und Wien; die medicinisch-chirurgischen Institute zu Wien und Berlin. Nächst diesen giebt es auch eigene Ritteracademien zur ausschließlichen Bildung adlicher Jugend; der vielen Pensionschulen nicht zu gedenken. Die Ritteracademien kann man wohl für sehr entbehrlich halten;

haben; denn in Hinsicht auf wissenschaftliche Bildung sind alle Stände einander gleich. Aber vormals schämte sich der österreichische Adel, auf der wiener Universität, zugleich mit bürgerlichen Jünglingen, zu studiren, und wünschte ein eigenes akademisches Institut zu haben, wo bloß Adliche studiren könnten. Hierzu diente das Theresianum zu Wien, das von der Kaiserin Königin Maria Theresia, auf Betrieb der Jesuiten, im Jahr 1746. mit sehr großem Aufwande errichtet wurde. Den Jesuiten, deren Absicht immer dahin gerichtet war, die Erziehung der Söhne aus den angesehensten Häusern an sich zu bringen und sie nach ihrer Convenienz zu bilden, wurde die ganze Direction des Instituts übertragen m). Joseph II. hob das Theresianum auf: Franz II. aber stellte es wieder her. Im Jahr 1799. war die Zahl der Zöglinge 192. Das ganze Personale der Anstalt aber belief sich auf 400; also 208. Personen, um 192. Knaben und Jünglinge zu erziehen und zu bedienen.

Unter den gelehrten Gesellschaften Deutschlands behauptet die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin den ersten Platz. Der König Friedrich I. legte im Jahr 1700. dazu den Grund; das meiste aber trug seine Gemahlin Sophie Charlotte aus dem Hause Hannover dazu bey. Erst im Jahr 1710. kam sie völlig zu Stande. Friedrich Wilhelm I. war ihr nicht günstig. Unter Friedrich II. blühte sie

Gelehrte
Gesellschaft.
ten.

313

von

m) S. Nicolai Reise durch Deutschl. Th. IV. S. 770. ff.

von neuem auf, und erhielt im Jahr 1744. neue Statuten. Sie beschäftigt sich, nach der Eintheilung der 24. ordentlichen Mitglieder in 4. Classen, vornehmlich mit Physik, Mathematik, Philosophie und Philologie. Nach ihr folgen die Societäten der Wissenschaften zu Göttingen n) und zu Mannheim o), die beyde sehr thätig und berühmt sind. Zu den gelehrten Gesellschaften vom zweyten Range gehören: die Academie der Wissenschaften zu Erfurt p), die zu München q), die kaiserliche leopoldische Academie der Naturforscher, die älteste in Teutschland r); die jablonowskische Gesellschaft zu Leipzig, die gelehrten Gesellschaften zu Cassel und Prag. Außerdem giebt es noch verschiedene Privatgesellschaften für Deconomie, Naturkunde, Technologie ic. zu Hamburg, Leipzig, Berlin, in der Lausitz, in Böhmen u. a.; für teutsche und lateinische Sprache zu Leipzig, Jena, Frankfurt. Kunstacademien und Kunstschulen findet man zu Wien, Dresden, Berlin, Mannheim, Leipzig, Weimar, Augsburg u. a., die insgesamt zur Verfeinerung des Geschmacks in den bildenden und zeichnenden Künsten viel beygetragen haben.

Wenn

n) gestiftet 1730.

o) gest. 1763.

p) gest. 1734.

q) gest. 1759.

r) gestiftet 1652., und vom Kaiser Leopold I. 1677. bestätigt und mit besondern Vorrechten versehen. Die überall zerstreuten Mitglieder unterhalten ihre gesellschaftliche Verbindung mit dem Präsidenten bloß durch Correspondenz.

Wenn von Deutschlands litterarischem Range unter den heutigen cultivirten Völkern Europas die Frage ist, so darf man wohl, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, behaupten, daß gegenwärtig im Ganzen die Summe gelehrter Kenntnisse und geistiger Fertigkeiten bei keiner europäischen Nation größer sey, als bei den Deutschen. Zwar scheint Deutschland in einzelnen wenigen Rücksichten einem oder dem andern Lande nachzustehen: aber theils sind diese Vorzüge nur scheinbar, theils kann sie Deutschland durch mehrere andere hinlänglich ausgleichen. Daben macht es den Deutschen Ehre, daß sie ihren wissenschaftlichen Ruhm nicht etwa einem unmittelbaren Aufwande oder ausgezeichneten Aufmunterungen der Fürsten und anderer Großen zu danken haben; die deutschen Wissenschaften haben sich durch eigene Kraft, unter vielfachen Hindernissen und selbst unter dem Druck der Vorurtheile deutscher Fürsten, empor gehoben. Seit mehr als 50. Jahren ist die deutsche Litteratur fast in jedem Fache zu einem solchen Ansehen gelangt, daß selbst Ausländer von ihr und von deutschen Gelehrten mit der ehrenvollsten Achtung sprechen ⁶⁾. Um das Studium der Classiker und des Alterthums haben sich Joh. Matrh. Gesner, Joh. Aug. Ernesti, Joh. Jac.

Verdiente
Gelehrte.

⁶⁾ Der berühmte Lalande ließ im Jahr 1803., bey Gelegenheit der Errichtung einer statistischen Societät zu Paris, in die öffentlichen Blätter eintreten: „man müsse deutsch verstehen, um Statistik zu lernen; dieß sey in Rücksicht aller Wissenschaften der Fall; er würde die Astronomie nicht kennen, wenn er nicht mit den Astronomen in Deutschland in beständiger Verbindung wäre.“

Reiske, Chr. Gottl. Henne, Friedr. Aug. Wolf,
 Chr. Gottfr. Schüz, Joh. Heine. Wolf, Heim.
 Carl Abr. Eichstädt und Carl Aug. Vöttinger
 große und bleibende Verdienste erworben. Als
 Verbesserer der Philosophie zeichneten sich,
 nach Wolfs Zeiten, aus: Herm. Sam. Reimer-
 us, Chr. Aug. Crusius, Joh. Heine. Lam-
 bert, Joh. Ge. Sulzer, G. E. Lessing, Moses
 Mendelssohn, Chr. Garve, Ernst Platner, Joh.
 Aug. Eberhard, Joh. Aug. Heine. Ulrich, Carl
 Leonh. Reinhold, und vor allen der berühmte Ver-
 heber der kritischen Philosophie Immanuel Kant.
 Die Pädagogik ist, nach philosophischen Grund-
 sätzen, von Aug. Herm. Niemeyer, Fr. Heine.
 Chr. Schwarz und von denjenigen bearbeitet wor-
 den, welche die pestalozzische und olivienische Er-
 ziehungsmethode neuerlich zu präsen angefangen
 haben. In der gereinigten Theologie und den
 damit verwandten Wissenschaften thaten sich be-
 sonders hervor: Joh. Lor. v. Mosheim, Joh.
 Ge. und Chr. Wih. Franz Walch, Joh. Aug.
 Ernesti, Joh. Sal. Semler, Joh. Dav. Mi-
 chaelis, Wih. Abr. Teller, Sam. Fr. Mack-
 Morus, Joh. Jac. Griesbach, Joh. Chph. De-
 derlein, Joh. Gottfr. v. Herder, Joh. Gottfr.
 Eichhorn, Franz Oberthür, Chr. Friedr. Matthi,
 Franz Volk. Reinhard, Heine. Ph. Conr. Her-
 fe, Gottl. Jac. Planck, Wern. Carl Ludw. Ziegler,
 Heine. Ad. Grimm, Joh. Ge. Rosenmüller,
 Joh. Phil. Gabler, Chph. Friedr. Ammon u. a.
 In der römischen Jurisprudenz machten sich
 berühmt: Sam. v. Cocceji, Ev. Otto, Joh.
 Aug. Bach, Heine. Chr. v. Senkenberg, Ge.
 Chr. Gebauer, Joh. Gottl. Heineccius, Augu-
 stin v. Lerser, Just. Henn. und Ge. Ludw. Böhm-
 mer,

mer, Joh. Aug. Hellfeld, Ludw. Jul. Friedr. Höpfner, Ad. Dietr. Weber, Gustav Hugo u. a.; in der canonischen Rechtswissenschaft Just. Henn. Böhmer, Joh. Ge. Pertsch, Chph. Matth. Pfaff, Joh. Ernst Flörke, Joh. Jac. Moser, Bened. Oberhauser, Joh. Phil. Gregel; im teutschen Privatrecht Just. Henn. Böhmer, Joh. Rud. Engau, Heinr. Chr. v. Senkenberg, Joh. Carl Heinr. Dreyer, Carl Friedr. Walch, Joh. Heinr. Chr. v. Selchow, Just. Friedr. Runde, Joh. Friedr. Reitemeier, Gottl. Hufeland; im Feudalrecht Gottl. Aug. Jenichen, Joh. Jac. Mascov, Friedr. Carl v. Buri, H. C. v. Senkenberg, Ge. Chr. Gebauer; im teutschen Staatsrecht Joh. Jac. Schmauß, Joh. Jac. Mascov, Chr. Gottl. Buder, Joh. Jac. Moser, Joh. Steph. Pütter, Andr. Jos. Schnaubert, C. Fr. Versilacher, Joh. Ludw. Klüber, Joh. Ant. Ludw. Seidensticker, Carl Friedr. Häberlin, Just. Chph. Reist; im eutopäischen Völkerrecht J. J. Schmauß, Gottfr. Achenwall, Jos. Franz Loth. Schrodt, Joh. Jac. Moser, Fr. Aug. Wilh. Benck, Ge. Friedr. v. Martens; im Criminalrecht Joh. Sam. Fr. v. Böhmer, Chr. Fr. Ge. Meißler, Joh. Chph. Koch, Carl Friedr. Walch, Joh. Chr. Quistorp, Ernst Ferd. Klein, Gall. Mons. Kleinschrod, P. J. Ans. Feuerbach. In der Anatomie und Physiologie zeichneten sich aus: Bernh. Siegf. Albinus, Albr. v. Haller, Joh. Fr. Meckel, Joh. Const. Neubauer, Joh. Fr. Lobstein, Joh. Gottl. Walter, Heinr. Aug. Brisberg, Sam. Thom. Sömmerring; in der Chemie Joh. Ernst Hebenstreit, Joh. Heinr. Pott, Andr. Sigm. Marggraf, Mor. Flor. Hy.

v. Crell, Joh. Fr. Omelin, Joh. Fr. Aug. Götting, J. B. Frommstedt; in der Pathologie und practischen Medicin Friedr. Hoffmann, Joh. Ernst Hebenstreit, Lor. Heister, Gerh. van Swieten, Ant. de Haen, Mar. Stoll, Albr. v. Haller, Chr. Gottl. Ludwig, Ernst Gottfr. Baldinger, Chr. Gottfr. Gruner, Chr. Gottl. Selle, Chr. Erh. Kapp, Joh. Chr. Gottl. Ackermann, Joh. Chr. Keil, Chph. Wilh. Hufeland; in der Chirurgie Lor. Heister, Carl Fr. Kaltschmid, Joh. Lebr. Schmucker, Joh. Ehr. Ant. Theben, Aug. Gottl. Richter, Joh. Alex. v. Brambilla, Carl Casp. Siebold, Chr. Ludw. Nitsinna; in der Entbindungskunst Joh. Ge. Röderer, Ge. Wilh. Stein, Friedr. Benj. Oslander, Joh. Chr. Stark; in der gerichtlichen Arzneykunde und medicinischen Polizey Joh. Ernst Hebenstreit, Chr. Gottl. Ludwig, Joh. Theod. Pyl, Joh. Pet. Frank; in der medicinischen Litterärsgeschichte Ernst Gottfr. Baldinger, Chr. Gottfr. Gruner, Joh. Chr. Gottl. Ackermann, Karl Sprengel. Um die Beförderung der Naturlehre machten sich verdient: Joh. Chr. Polyr. Erleben, Joh. Andr. v. Segner, Joh. Heintr. Lambert, Joh. Pet. Eberhard, Ge. Chph. Lichtenberg, Joh. Georg Tralles, J. W. Ritter u. a. Als Mathematiker erwarben sich einen vorzüglichen Ruhm: Joh. Andr. v. Segner, Joh. Heintr. Lambert, Leonh. Euler, Joh. Albr. Euler, Albr. Gottl. Kästner, Friedr. Wilh. Herschel, Joh. Ebert Bode, F. v. Zach, Carl Friedr. Hindenburg u. a. In der Geschichtskunde zeichneten sich besonders aus: Joh. Jac. Mascov, Ge. Chr. Gebauer, Joh. Dan. v. Oleneschlager, Franz Dom.

VII. Innere Verfassung. 507

i. **Häberlin**, Joh. Matth. Schröckh, Juster, Joh. Chph. Gatterer, Aug. Ludw. v. Schlözer, Joh. v. Müller, Joh. Ge. Meusel, v. Timoth. Spittler, Joh. Gottfr. Eichhorn, h. Ign. Schmidt, Ge. Chr. Crollius, Helfr. nh. Wend, Conr. Mannert, Chr. Dan. f., und noch besonders in der Kirchengeschichte Mosheim, Santer, Schröckh, Planck Henke; in der Diplomantik Val. Ferd. v. denus, Joh. Dan. Schöpslin, Joh. Chph. tterer, Phil. Wilh. Gerken, Philli Ernst ief, Conr. Mannert, Carl Traug. Gottl. hönemann, Andr. Seb. Stumpf; in der Titulsmatik Joh. Dav. Köhler, Joh. Fr. Joa- n, Dav. Sam. v. Madat, Joh. Jac. Spies, f. v. Echel, Fr. Schlichtegroll; in der Chronologie Joh. Chph. Gatterer, Joh. Ge. Frank, h. Esa. Silberschlag, Jos. Helwig; in der Genealogie Joh. Ludw. Lev. Gebhardi, Marqu. rrgon, Joh. Chph. Gatterer; in der Erdbe- reibung Ant. Fr. Büsching, Joh. Chph. atterer, Conr. Mannert, Chph. Dan. Ebeling, erh. Ph. Heint. Norrmann, Ad. Chr. Gaf- ri; in der Statistik Gottfr. Achenwall, Go- ld Tott, Aug. Ludw. v. Schlözer, Matth. hr. Sprengel, Heint. Mor. Gottl. Grellmann
a. Als politische Schriftsteller haben sich vnzüglich verdient gemacht: Em. Fr. Graf v. erkberg, Fr. Carl v. Moser, Aug. Ludw. v. Schlözer, Chr. Wilh. v. Dohm, Jos. v. Son- enfelds, Joh. Ge. Büsch u. a.

An der Cultur der deutschen Sprache hatten schon die Verfasser der bremischen Ver- räge in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit gutem

gutem Erfolg gearbeitet. Noch mehr wurde die Verbesserung derselben durch die seit 1759. erschienenen Litteraturbriefe befördert, nachdem schon Bodmer, Hagedorn, Haller, Rabener und Gellert die Sprache und den Geschmack der Deutschen zu bilden angefangen hatten. Mit einem mal trat eine Menge guter und zum Theil trefflicher Dichter und Prosaiker auf, unter denen besonders Lessing, mit strenger Kritik, den bisherigen von Gottsched eingeführten Geschmack dem öffentlichen Gelächter preis gab, und den Deutschen zeigte, auf welchem Wege sie zu literarischer Selbstständigkeit gelangen könnten. Nach ihm erschienen Friedr. Gottl. Klopstock, Joh. Chph. Adelung und Joh. Heinr. Voss, und erwarben sich als deutsche Sprachforscher bleibende Verdienste. Zu den Männern, die sich seit ungefähr 60. Jahren in den verschiedenen Gattungen der deutschen Poesie auszeichneten, gehören vorzüglich folgender in der Fabel Friedr. v. Hagedorn, Chr. Fürchteg. Gellert; Friedr. Wilh. Zacharia, Friedr. Wilh. Stein, G. E. Lessing, Magn. Gottfr. Lichtweh, Contr. Gottl. Pfeffel; in der poetischen Erzählung Fr. v. Hagedorn, Ehr. Ewald v. Kleist, Chr. Fürchteg. Gellert, Chph. Martin Wieland; in den Idyllen Sal. Gessner, Joh. Heinrich Voss; im Epigramm Fr. v. Hagedorn, L. E. v. Kleist, G. E. Lessing, Abr. Gottl. Kästner, C. M. Pfeffel; in der Satire Fr. v. Hagedorn, Gottl. Wilh. Rabener, Albr. v. Haller; im Lehrgedichte Joh. Cl. Schlegel, Joh. Pet. Uz, Fr. v. Hagedorn, J. F. v. Eronegk, Joh. Jac. Bodmer, Kleist, Gellert, Haller; Zacharia, Lessing; in der Epigie Haller, Bodmer, Fr. Gottl. Klopstock, Eudor. Chr.

Heinr. Heine, Joh. Heine. Nach: in den
Joh. El. Schlegel, C. F. Gellert, Joh.
r. Cramer, Mich. Denis, J. W. Gleim,
H. Klopstock, Carl Wilh. Ramler; in der
nern lyrischen Poesie Hagedorn, Lessing,
n, Bürger; in der Epopee Bodmer, Kleist,
David, Klopstock; im Drama Lessing, Chr.
r. Weisse, Joh. Jac. Engel, Joh. Wolfg. v.
he, Friedr. v. Schiller, Aug. v. Kosebue,
J. Wilh. Schlegel. Etwas später als die
sie bildete sich die prosaische Schreibart und
Beredsamkeit. Als Muster unter den Pro-
bern dienten Th. Abbt, Joh. Winkelmann,
kert, Rabener, Weisse, Lessing, Sulzer,
eland, Möser, H. P. Sturz, Garve, En-
Mendelssohn, Eberhard, Joh. Joach.
henburg, Ge. Forster, A. W. Schlegel u. a.
der Kanzelberedsamkeit hatte schon Mos-
n sich vor seinen Vorgängern ausgezeichnet.
ächlicher und größtentheils musterhaft in die-
Fach waren Aug. Fr. Wilh. Sack, Joh.
ach. Spalding, Wilh. Abr. Zeller, Fr. Gabr.
sewiz, Ge. Joach. Zollikofer und Joh. Gottl.
rezoll.

So groß und mannichfaltig das hier ste-
nde Verzeichniß talentvoller Männer ist, die
einem halben Jahrhundert die teutsche Litter-
atur umgebildet und zur dermaligen Höhe ge-
acht haben, so ließe es sich gleichwohl noch be-
achtlich verlängern; nur die Vorzüglichsten, und
h diese nicht alle, sind genannt worden. Al-
dings ist den Teutschen noch viel zu thun übrig;
h haben sie bey weitem nicht den Grad von
kultur erreicht, den sie erreicht haben könnten,
wenn

SIX Neunte Abth. VII. Innere Verfass.

wenn ihnen nicht der Stolz fehlte, ohne Nachahmung teutsch zu seyn. Und doch giebt es vielleicht kein Volk auf der weiten Erde, das icht die Teutschen, überhaupt genommen, an wahrer Aufklärung, an Masse und Gehalt gelehrter Kenntnisse und geistiger Fertigkeiten, an Fleiß und empoestrebender Thätigkeit überträfe.

Ende des neunten Theils.

R e g i s t e r.

A.

chen I. 476. Reichspallast zu
 . 17. 147. f. 209. von Bils-
 am v. Holland belagert III.
 40. f. verschließt bey zwist-
 en Königswahlen die Thore
 76. IV. 74. f. Religionsun-
 zügen zu VI. 59. ff. Friede zu,
 . 1668. VII. 106. Friedens-
 rathminarien v. 1748. VIII.
 44. Hauptfriede 247.
 , Samuel, A. v. Ungern
 I. 299.
 hard, Peter III. 59. f. 538.
 iff, Michael I. VII. 75. 81.
 48. f. 260.
 iff, Michael II. VII. 261.
 51.
 erombie IX. 125.
 aben der Geistlichen III. 505.
 laß, allgemeiner, des P. Jo-
 hanns XXIII. IV. 168. f. Mar-
 tins V. Verordnung darüber
 199. von Calist III. verkauft
 358.
 laßhandel IV. 578. 791. ff.
 133. f.
 uitr, Schlacht bey IX. 40.
 agericht V. 730. 733. VI. 841.

Acadten VII. 660. Gränzstett
 darüber VIII. 287. ff.
 Acceptationsinstrument, mayn-
 zer IV. 298. 322. 324. 328.
 Accise IX. 395.
 Accon (Acre) III. 200. f.
 Achmed, Sultan VI. 303.
 Acht, Reichs: IX. 385.
 Achtsertklärungen III. 409. f.
 VII. 629. f. IX. 385.
 Achtsproceß IX. 385.
 Ackerbau I. 66. 412. II. 60. 252.
 514. III. 524. ff. IV. 603. f.
 VI. 1002. ff. seit dem sieben-
 jähr. Kriege IX. 456. ff.
 Adalgis I. 430. f.
 Adam Adami VI. 820.
 Adcapitulationsrecht der Chur-
 fürsten IX. 218. ff.
 Adel I. 81. 359. II. 9. f. 472.
 ff. hoher 472. niederer 473.
 III. 452. f. Vicariats-Adel
 IX. 253. bekümmert sich we-
 nig um die einheitliche Cul-
 tur IX. 493.
 Adelbert, Graf v. Bamberg I.
 566. ff. der Heilige II. 165.
 Adelbert, Berengars II. Sohr

- II. 118. 120. 128. 132. 134.
136. f. 140.
- Adelbert von Elßaß, H. v. Ober-
lothringen II. 308. f.
- Adelbert, Erzbisch. zu Maynz
II. 430. 433. 440. 449. f.
III. 2. ff. 32. 44.
- Adelbert, Erzbisch. zu Bremen
II. 326. ff. 335. f.
- Adelbert, Erzbisch. zu Magde-
burg II. 234.
- Adelheid, Ottens I. zweyte Ge-
mahlin II. 117. ff. 144. 149.
153. 160. 164.
- Adelheid, Ottens III. Schwester
II. 164. 170.
- Adelsbriefe IV. 477. f.
- Adelsdiplom, dessen Tage IX.
252.
- Adapharistischer Streit V. 657.
f.
- Adler, einfacher IV. 527. dop-
pelter 527. f.
- Adlerorden, schwarzer VII. 441.
- Adolf v. Nassau III. 586. seine
Königswahl 589. 592. seine
Armuth 593. Krönung 593.
bestätigt des Erzbischofs Ger-
hard Eigennutz 594. verläßt
das Elßaß 595. sich die
Reichsrechte in Burgund zu
behaupten 596. schickt dem K.
v. Frankr. einen Gehhebrief
zu 596. setzt Bündniß mit Edu-
ard I. v. Engl. 597. bekommt
von ihm Subsidien-gelder 597.
thüringische Handel 600. kauft
Thüringen und einen Theil
der mährl. Länder 603. zieht
nach Thüringen und Meissen
605. Verschworung wider ihn
607. wird abgesetzt 611. im
Treffen getödtet 612.
- Adolf von Nassau, Churf. zu
Maynz IV. 378. sein Krieg
mit Diether von Maynz 379.
ff. verwaltet das Kammerrich-
teramt 409.
- Adolf von Cleve, Herzog IV.
186. f.
- Adolf, des Pfalzgrafen Rudolfs
Sohn III. 711.
- Adolf, Erzbisch. zu Cöln III.
230. ff.
- Adolf, Graf v. Holstein III. 50.
169. 1937 281. 286. f. 515.
529.
- Adolf, der jüngere, Graf von
Holstein III. 284.
- Adolf von Schaumburg, Churf.
zu Cöln V. 623.
- Adolf Friedrich, H. v. Mecklenb.
Schwerin VI. 482. 488. 490.
- Adolf Friedrich, H. v. Mecklenb.
Strelitz VII. 360. f.
- Adolf Friedrich, Bisch. zu Cöln
VIII. 255. K. v. Schwaben,
nimmt am Kriege wider Napo-
len Theil 379. tritt dem fran-
zösisch-österreich. Allianztraktat
bey 421. Friede mit Preussen
542.
- Adventurers VI. 1013. f. 1022.
ff.
- Advocatie des Kaisers über die
Kirche und die ganze Christen-
heit IV. 685. f. besonders kai-
serliche Advocatie des Papstes
zu Rom und der deutschen Kir-
che 5882 f.
- Aeduer I. 96. f.
- Aegypten, von Donapont, obert

bert IX. 39. f. wird wieder
rtisch 125.
as Sylvius, Friedrichs III.
nterhändler bey dem P. En-
n IV. IV. 321. 323. ff. be-
cht die Ráthe des Churf. v.
Lapp 325. negotirt zu
chaffenburg für den Pabst
30. berichtigt die wiener Con-
daten 331. f. wird Bischof
Triefst 332. vom Kaiser
ch Italien geschickt 339.
40. sein Urtheil über Frie-
richs III. Reichstage 350.
ird Cardinal 353. verthei-
gt den römischen Hof 353. f.
ird Pabst 358. f. Pius II.
er I. 42. 44.
us I. 207. 216. ff. 220. f.
trud I. 560. f.
adello, Niederlage der Bene-
aner bey IV. 747.
es, Kais. Heinrichs III. Ge-
ahlin II. 298. 305. 321.
25. f. 328.
es, Heinrich IV. Tochter
379.
es, des Pfalzgr. Heinrichs
ochter II. 379.
es, des Pfalzgr. Conrads
ochter III. 199. 419. 441.
es, Tochter der österr. Prin-
ssin Gertrud, Gemahlin des
r. Ulrich v. Heunburg III.
58. f.
es, Gemahlin, Badermars
Brandenburg III. 773.
es, Gräfin v. Mansfeld VI.
3. 90. 100. VI.
ard II. 29. 69. f. 73. ff.
cola, Rudolf IV. 635. f.
cola, Joh. V. 650.

Agullar, Graf VII. 412.
Ahausen VI. 207.
Ahnenprobe in den Domcapiteln
IV. 585.
Aigues Mortes V. 413. f.
Ailly, f. Peter v. Ailly.
Aistulf, K. der Langobarden I.
347. ff.
Aix I. 94.
Aland, Friedenshandl. auf VII.
730. ff.
Alanen I. 175. 190. ff.
Alard v. Balory III. 399.
Alarich I. 184. ff. 187. ff. 193.
ff. 200.
Alarich II., K. der Westgothen
I. 267. 269. f.
Alba, Herzog v. V. 119. 627.
639. 708. 712. 714. VI. 10.
ff. 20.
Albani, Nuncius zu Eöln VII.
632.
Albemarle, Graf VII. 651.
Alberich, Graf v. Tusculum II.
239.
Alberico de Barbiano, mapláns-
discher Feldherr IV. 81. 83. 85.
Albero, Erzbisch. zu Trier III.
46. f.
Alberoni, Cardinal VII. 691.
seine Verschwörung wider den
Herzog Regenten Philipp v.
Orleans 699. wird verwiesen
702. arbeitet mit Görz an ei-
nem großen Plan 729. 732.
Albert von Sachsen-Teichen
VIII. 595. 721. f. 863.
Albini, Freyherr v. VIII. 995.
IX. 28. 70. 135.
Albinus VIII. 236.
Albion, Heerführer der Sachsen
I. 439.

- Alboin, K. der Langobarden, I.
 232. f.
 Albrecht I., K. v. Oesterreich
 III. 539. 563. 570. f. 585.
 589. f. 592. f. sucht den K.
 Adolf zu stürzen 608. ff. wird
 an Adolfs Stelle zum Könige
 gewählt 612. wird von neuem
 gewählt u. gekrönt 614. Reichs-
 tag zu Nürnberg 616. bestä-
 tigt den Landfrieden v. 1235.
 616. befehlt seine Edhne mit
 Oesterreich 617. Handel mit
 Bonifat VII. 617. verliert
 ein Auge 618. Verbindung
 mit Philipp IV. v. Frankr.
 619. Zug nach Holland 620.
 Handel mit den rheinischen
 Churfürsten wegen der Rhein-
 zölle 621. bezwingt die rhein.
 Churfürsten 625. wird vom
 Papste bestätigt 626. stellt ihm
 eine schriftliche Erklärung aus
 628. Absichten auf Böhmen
 631. auf Thüringen und Weis-
 sen 634. auf die Schweiz 637.
 Aufstand der Waldstädte 640.
 rüsst sich wider sie 642. wird
 ermordet 643. seine Länder:
 sucht 645.
 Albrecht II., röm. König, seine
 Wahl IV. 280. hat die teut-
 sche Krönung nicht erhalten
 282. wird zum K. v. Böhmen
 gewählt 283. zu Prag gekrönt
 284. Reichstage zu Nürnberg
 285. Landfriedensprojecte 286.
 f. Handel des basler Con-
 ciliums mit dem P. Eugen IV.
 288. Neutralität des Reichs
 293. Convent zu Maynz 297.
 maynzer Acceptationsinstru-
 ment 298. Türkenzug 302.
 stirbt 303. Verfolgung der
 Juden in Oesterreich 304.
 seine Verzichtsurkunde wegen
 Niederbayern 274. VIII. 643.
 660. ff.
 Albrecht II., K. v. Oesterreich
 III. 713. 728. 731.
 Albrecht III., K. v. Oesterreich
 IV. 34. 37.
 Albrecht IV., K. v. Oesterreich
 IV. 86. 87. f.
 Albrecht V., K. v. Oesterreich,
 K. Sigmunds Schwiegersohn
 IV. 213. 229. 241. sucht Nie-
 derbayern an sich zu bringen
 268. ff. sein darüber erhalten-
 er Lehnbrief 269. seine Ver-
 zichtsurkunde 274. wird von
 Böhmen zur Thronfolge an-
 gepfohlen 277. zum Könige von
 Ungern gewählt 280. seine
 Wahl zum röm. Könige, I.
 Albrecht II.
 Albrecht VI., Erzbischof v. Oe-
 sterr. K. Friedrich III. Der-
 der IV. 352. 355. 383. 387.
 ff. 389.
 Albrecht I., K. v. Sachsen III.
 286. f. 339. 372. 545. 549.
 Albrecht III., Churfürst v. Sach-
 sen IV. 258.
 Albrecht der Herzog, K. v.
 Sachsen IV. 418. 441. f.
 447.
 Albrecht III., K. v. Bayern
 München IV. 308.
 Albrecht IV., K. v. Bayern
 München IV. 714. ff.
 Albrecht der Fürst, Markgr. v.
 Brandenburg II. 433. III. 31.
 f. 50. f. 34. 526.

ht Achilles, Martgr. v.
 andenburg IV. 362. 364.
 368. 384. ff. 390. 418.
 ht v. Brandenburg, Chur-
 st zu Mayn IV. 794. f. V.
 f. 8. 197. 310. 449. f.
 ht von Brandenburg, Hoch-
 ister des teutschen Ordens
 149. verwandelt das Or-
 island Preussen in ein erb-
 es Herzogthum 195. f.
 ht von Brandenburg-Culme
 ch V. 620. 629. f. 683. f.
 13. 695. f. 701. 703. 710.
 717. 721. f.
 ht, Erzherzog, Martini-
 ins II. Sohn V. 850. f. VI.
 37. 283. 310. 314.
 ht, H. v. Braunschweig,
 trens des Kindes Sohn III.
 29. f. 826.
 ht der Fette, H. v. Braun-
 hweig III. 826.
 ht, H. v. Mecklenburg
 II. 773. 775.
 ht, Heinrichs des Erlauch-
 en v. Meissen Sohn III. 329.
 ht der Unarttge, Landgr.
 Thüringen III. 600. ff. sein
 krieg mit den Edhnen erster
 Ehe 601. ff. verkauft Thürin-
 gen 16. an Adolf v. Nassau
 603. f. vergleicht sich mit sei-
 nem Sohne Friedrich 636.
 kirt 636.
 ht v. Orlamünde III. 281.
 ff.
 ht IV., Landgr. im El-
 saß, K. Rudolfs I. Vater III.
 547.
 ht von Stade III. 541.

Alchemisten VI. 996.
 Alcuin I. 452. 472. ff. II. 70. ff.
 Alexander, päbstl. Legat V. 79.
 75. ff. 77. f. 87. 351.
 Alemannen I. 43. ff. 156. f. 161.
 ff. 164. f. 234. 263. f. 282.
 325.
 Alexandria III. 139. 148.
 176.
 Alexandria III. 139. 148. 176.
 Alexander I., Kaiser von Ruß-
 land, Friede mit Frankr. IX.
 126. Zusammenkunft mit dem
 K. v. Preussen zu Memel 134.
 Vermittler bey den teutschen
 Entschädigungs-Unterhandlun-
 gen 134.
 Alexander v. Sachsen, Admini-
 strator des Bisthums Naumb-
 burg V. 806.
 Alexander Farnese VI. 30. ff.
 Alexander Ferdinand, Fürst v.
 Thurn und Taxis, Principal-
 commissarius VIII. 143.
 Alexander II., Pabst II. 322. f.
 354.
 Alexander III., Pabst III. 120.
 ff. 126. 130. 132. 136. 139.
 153. f. 155. ff. 160. 176.
 Alexander IV., Pabst III. 359.
 f. 369. 378. 380. 383.
 387.
 Alexander V., Pabst IV. 112.
 115. 130. 166. f.
 Alexander VI., Pabst IV. 647.
 ff. 689. 710. 792. f.
 Alexander VII., Pabst VII.
 79.
 Alexej Michailowitsch VII. 47.
 49. f.
 Alfons X. v. Castillen, Richards
 a 3 Gegen-

- Gegenständig III. 374. f. 377.
 384. ff. 554.
 Alfons V., K. v. Aragonien und
 Sicilien IV. 335. 340. 342.
 Alfons V., K. v. Portugal IV.
 340.
 Alfons II., K. v. Neapel IV.
 647. 649. 652.
 Alfons, H. v. Ferrara IV. 755.
 Algier, Carl V. Zug nach V.
 480. ff.
 Allegretti, Jesuit VII. 49.
 Allersheim, Treffen bey VI.
 742. f.
 Allianz, rheinische VII. 67. f.
 78.
 Allianz, große, von 1689. VII.
 291. 320. von 1701. 459.
 452. 475.
 Allianztractat zwischen Frantr. u.
 Oesterr. von 1758. VIII. 419.
 ff.
 Allodien I. 256.
 Allstett II. 252.
 Almanach, Stöckers VI. 1049.
 Almazan, Treffen bey VII. 528.
 Almonde, Admiral VII. 307.
 462. 503.
 Altenberg, Stnngruben bey IX.
 461.
 Altenburg, von den Hussiten zer-
 stört IV. 238.
 Altenburg in Bagrien, Bisthum
 zu II. 232. III. 493.
 Altenkirchen VIII. 946. 956.
 Alterthumskunde IX. 503.
 Altona, Vergleich zu VII. 240.
 446. wird eingekauft 709.
 Altstadt, Friede zu VII. 607.
 f. Vergleich zwischen Joseph
 I. u. Carl XII. zu 611.
 Alttinger, General VI. 556.
 562. 578. 623. f. 1631. ff.
 639.
 Alvares, Feldherr der Venezianer
 IV. 739. 741. 775. f.
 Alving, Gen. VIII. 969. ff.
 Amade, Gen. VIII. 516.
 Amadens, H. v. Savoyen, wird
 zum Papste gewählt IV. 302.
 Amadi, Joh. VI. 899. f.
 Amalberg I. 276. f. 279.
 Amalfi III. 36. 39.
 Amalia Elisabeth, Landgräfin v.
 Hessen-Cassel VI. 692. 796.
 Amalfunth I. 227. f.
 Amboise, Georg v., Cardinal
 IV. 704. 721. 728. 742. f.
 750.
 Ambringen, Joh. Casp. v.,
 Leutschmeister VII. 247.
 Amnestie von 1641. VI. 716. f.
 785. 797. f. des westphäl.
 Friedens 834. ff.
 Amöneburg I. 395. VIII. 563.
 Amsdorf, Nic. V. 80. 469. 517.
 520. f. 523.
 Amstvarier I. 145.
 Amtsleute VI. 939.
 Anaclet II., Papst III. 19. f.
 27. f. 55.
 Anastasius, Kaiser I. 271.
 Anatomie IV. 628. IX. 503.
 Anchora, Sacra libertatis,
 Schrift der evangel. Reichs-
 stände VIII. 771.
 Ancona III. 215. IX. 75.
 Andechs, Gr. v. III. 167. 416.
 Andlo, Peter v. VI. 1045.
 Andrea, Jac. V. 816. VI. 53.
 55. f.
 Andreas I., K. v. Ungern II.
 301. ff. 326.
 Andreas II., K. v. Ungern, ge-
 führt:

irlicher: Artikel seines Decrets VII. 261.
 imont, von VII. 148.
 Algeleder IX. 245. 388.
 ein I. 38.
 elsachsen I. 210. f.
 rivarier I. 35. 136.
 alt II. 435. III. 773. 775.
 33. f. IX. 300.
 altische Kanzley VI. 398.
 wst, Graf v. VI. 422. f.
 70.
 ia von Ungern und Böhmen,
 Kais. Ferdinands I. Gemah-
 in IV. 781.
 na, Kais. Ferdinands I. Toch-
 er, Herzogin v. Bayern VIII.
 34- 87.
 na, Gemahlin des Kais. Mat-
 thias VI. 268. 283. 336.
 na, Tochter des Pfalzgr. Ru-
 dolf, Carls IV. zweyte Ge-
 mahlin III. 778. 785. f.
 ma von Schlessien, Carls IV.
 dritte Gemahlin III. 786.
 ma, Kaiserin v. Rußland VIII.
 4- 7. 20. 23. ff. 41. ff. 53.
 55.
 nna, Königin v. Großbritannien.
 VIII. 455. erklärt Frankreich
 den Krieg 456. läßt den H.
 v. Marlborough nach der Do-
 nau aufbrechen 480. f. faßt
 einen Widerwillen gegen die
 Whigs 597. verändert das
 Ministerium 598. geheime
 Unterhandlungen mit Frankr.
 599. 638. Friedensprälimina-
 rien 639. ladet die Allirten
 zum Friedenscongreß ein 643.
 Eröffnung des Congresses zu
 Utrecht 644. bewirkt Philipps

V. Verzichtleistung auf Frankr.
 653. und der franzöf. Prin-
 zen auf Spanien 653. Waf-
 fenstillstand 651. 654. Bar-
 riere der Holländer 656. Eva-
 cuationsvertrag 657. f. utrech-
 ter Friede mit Frankr. 659. f.
 mit Spanien 663. stirbt 680.
 Anna von Spanien, K. Ludwigs
 XIII. Gemahlin VII. 369.
 Anna, Herzogin v. Bretagne
 IV. 448. ff. 756.
 Anna Maria Louise, Churfür-
 stin von der Pfalz VIII. 39.
 Annaberger Bergwerke IV. 618.
 VI. 1006. f. IX. 461.
 Annalisten I. 419. f.
 Annaten IV. 198. 288. 331.
 376. f. 579. V. 131. IX.
 438. f.
 Ansharius v. Corvey II. 34.
 Ansegisus II. 26.
 Anselm v. Rappoltstein III.
 595. f.
 Anselme, Gen. VIII. 863.
 Anten I. 46.
 Anton v. Burgund, H. v. Bra-
 bant und Limburg IV. 96. f.
 Anton Franz von Farnese, H.
 v. Parma VII. 813.
 Anton Günther, Fürst von
 Schwarzburg = Arnstadt VII.
 625. ff.
 Anton Ulrich, H. v. Braun-
 schweig = Wolfenbüttel VII.
 310. 433.
 Anton Ulrich, H. v. S. Meinin-
 gen VIII. 124. ff. sein Recurs
 in der Gleichischen Sache 258.
 ff. wegen der Successionsfä-
 higkeit seiner Edhne erster
 Ehe 260. f.

Anton

- Anton zur Port IV. 16.
 Apis, Albrechts des Unartigen
 legitimirter Sohn III. 661.
 636.
 Apologie der augsburg. Confes-
 sion V. 303.
 Appellationen nach Rom III.
 503. IX. 424. f.
 Apraxin, Feldmarschall VIII.
 351. ff. 390.
 April, Doctor VIII. 340.
 Apulien II. 321. III. 41. ein
 päpstliches Lehn 56.
 Aquitanien I. 352. 421. f. 479.
 505. f.
 Araber, in Spanien I. 327.
 345. in Italien 527. 532.
 538. II. 150. 152.
 Arcadius I. 183.
 Arce VII. 471. 482.
 Arcole, Treffen bey VIII. 969. f.
 Arsat, Königreich II. 117. III.
 203.
 Arnsberg, H. v. VIII. 207. f.
 404. 453.
 Arnskin, D., Peters I. Leibarzt
 VII. 729.
 Ariso, Erzbisch. zu Mainz II.
 274.
 Arionist I. 96. ff.
 Armagnacken IV. 315. ff.
 Armée von Mainz VIII. 994.
 von England IX. 38. itali-
 nische 99.
 Armentieres, H. v. VIII. 428.
 432.
 Arnheim, Gen. VI. 485. 553.
 556. 566. f. 569. 573. ff.
 589. 618. 620. ff. 634. 640.
 Arnold II., Erzbisch. zu Eßln II.
 471.
 Arnold von Brescia III. 59. 62.
 Arnold von Saks III. 541.
 Arnold, Erzbisch. zu Trier III.
 372. 374. ff.
 Arnold, Erzbisch. zu Mainz III.
 481.
 Arnulf, Bisch. zu Metz I. 300.
 302.
 Arnulf, Carlmanns natürlicher
 Sohn I. 536. 544. wird Kö-
 nig von Deutschland und Lothr.
 545. zieht nach Italien 548.
 schlägt die Normannen 552. f.
 zieht wider die Rährer zu
 Felde 554. f. zieht nach Ita-
 lien 558. ff. erstürmt Rom
 560. wird Kaiser 561. stirbt
 562.
 Arnulf der Böse, H. v. Bayern
 I. 569. II. 85. f. 89. 103.
 105.
 Arnulf, Erzbisch. zu Mayland
 II. 180. 192.
 Arras, Friede zu IV. 429.
 Artifelsbrief (Zustuchtsbeset-
 lung) V. 836.
 Artois, Gr. v., Ludwigs XVI.
 Bruder VIII. 804. ff.
 Arumäus, Dominicus VI. 1045.
 Arzneykunde, gerichtliche IX.
 506.
 Ascanien III. 166. Abgang des
 ascanischen Stammes im Sa-
 se S. Wittenberg IV. 258.
 Aschaffenburg, Convent zu IV.
 330. ein Fürstenthum IX.
 172. Universität zu 181. 499.
 Asfeld, Marquis v. VIII. 16.
 Astenas I. 11. 14. f.
 Assabey, Pascha von Bosnien
 IV. 405.
 Assiento VII. 663. VIII. 249.
 Assignate VIII. 897. f. 924.

Association der nordern Reichs-
freie VII. 236. 321. 430. ff.
nördlinger Association 455.
deren Erneuerung zu Frank-
furt 803. 814.

Astrologen, Hof: VI. 1048. f.
Astrologie, ihre Verbindung mit
der Arzneywissenschaft VI.
1047.

Aethalrich, K. der Ostgothen I.
227.

Aethanarich, K. der Westgothen
I. 178. ff.

Aethank I. 201. f.

Attalus, Gegenkaiser I. 196. ff.

Attila I. 214. ff. 219.

Attinghausen, Walter Fürst von
III. 640.

Attuarier I. 146.

Auerofchen I. 57.

Auersberg, Graf Weiland v. VI.
720. 744. Andreas v. VI.
123. Fürsten v. VII. 37. 105.

Auffenberg IX. 49.

Auffehende Gewalt, höchste IX.
232.

Auffand in Masse VIII. 889.

Augereau VIII. 969.

Augsburg, Treffen bey II. 127.
249. Handwerker zu IV. 608.
ff. Congress zu, wird rückgän-
gig VIII. 535.

Augsburg, Handelsstadt IV. 611:
IX. 476. Manufacturstadt
466. Reichsstadt, ihre Ent-
schädigung 174.

Augsburger Bund VII. 274.

Augsburger Confession V. 283.
ff. 774.

August, Kaiser I. 102. 118. ff.

August, Churf. v. Sachsen V.
693. 718. f. 721. 806. f.

816. f. 827. 829. ff. 852. VI.
52. ff. 110.

August von Sachsen, Admini-
strator von Magdeburg VI.
476. 496. 657. 849. f. VII.
91.

August, H. v. Braunschweig VI.
712.

August II., K. von Polen und
Churf. v. Sachsen VII. 363.
f. 441. seine Verbindung mit
Dänemark und Rußland 442.
Angriff auf Liefland 445. er-
bietet sich zum Frieden 447.
wird abgesetzt 448. altranstäd-
ter Friede 607. Treffen bey
Kalisch 609. erneuert das
Bündniß mit Dänemark 616.
nimmt vom polnischen Throne
wieder Besitz 616. erneuert
das Bündniß mit Rußland
617. hilft Stralsund belagern
706. 721. 723. Friede mit
Schweden 735. stirbt VIII. 4.

August III., K. v. Polen und
Churf. v. Sachsen VII. 779.
VIII. 4. garantirt die prag-
matische Sanction 7. Vertrag
mit Rußland 7. seine Wahl
zum K. v. Polen 9. Vertrei-
bung seines Gegners Stanis-
laus 20. 23. wird von andern
Mächten als K. v. Polen er-
kannt 30. nimmt die jählich-
clevischen Lande von neuem in
Anspruch 60. 63. meldet sich
zur österreichischen Erbfolge
103. läßt seine Truppen in
Böhmen einrücken 103. Ero-
berung von Prag 104. wird
in den breslauer Frieden ein-
geschlossen 151. Verbindung

- mit Oesterreich 167. f. ver-
 stärkt die Oesterreicher in Böh-
 men 183. warschauer Allianz
 189. mag sich nicht um die
 Kaisertrone bewerben 192.
 leipziger Bündniß mit Oesterr.
 198. Schlacht bey Striegau
 199. preussischer Einbruch in
 Sachsen 213. verwirft die Han-
 noversche Convention 215. ge-
 heimer Angriffplan wider
 Preussen 216. rettet sich mit
 Brühl nach Prag 219.
 Schlacht bey Kesselsdorf 222.
 dresdner Friede 224. ver-
 schiebt seinen Beytritt zur
 Oesterreich-russischen Verbin-
 dung wider Preussen 299.
 preussischer Einbruch in Säch-
 sen 301. seine Maßregeln
 303. Einschließung der Säch-
 sen bey Pirna 306. verwirft
 die preussischen Anträge 307.
 Capitulation der sächsischen
 Armee 311. 313. Treue der
 Sachsen gegen ihren Fürsten
 314. geht nach Warschau ab
 315. verdienstliches Anseh-
 ren der sächsischen Truppen
 bey Pirna 315. Friede zu
 Hubertsburg 377.
 August Wilhelm, Prinz v. Preus-
 sen, Friedrichs II. Bruder
 VIII. 337. ff.
 Augustiner III. 515.
 Anhausen VI. 207.
 Ausbätger III. 457. f.
 Aufsig, Niederlage der Weisner
 bey IV. 532.
 Austragalgerichte IX. 375. ff.
 Austräge III. 485. IV. 663. VI.
 933. ff.
- Aufrästen I. 275.
 Auswanderungen der Teutschen
 nach Nordamerica, Rußland,
 Ungern, Spanien IX. 430. f.
 Autonomie (Religionsfreiheit
 protestantischer Unterthanen
 der Catholischen). VI. 820.
 823. landesherrliche 906. f.
 Autonomie der Reichsstände IX.
 260.
 Avaren I. 232. f. 239. f. 444.
 f. 248. f.
 Avar, Graf v. VI. 672. 679.
 718. 721. 744. f. 826. VII.
 185.
 Avignon, päpstlicher Sitz III.
 630. IV. 574. f. a.
 Avisamenta Moguntina IV.
 310.
 Azara, Ritter IX. 426.
- B.**
- Babylon, Sultan v. III. 276. f.
 Bacenischer Wald I. 100.
 Baden, Friede zu VII. 672. ff.
 Baden, Markgraf v., Stül-
 kand mit Frankreich. VII.
 948. Separatfriede 949. f.
 IX. 10. seine Entschädigung
 157. f. wird Churfürst 178.
 Baden, Volksschulen in IX.
 496.
 Badensche Successionsache VI.
 435. f.
 Baderich, R. der Thüringer I.
 276. f.
 Bärnklaus, Gen. VIII. 136. f.
 187. f.
 Bagni, päpstlicher Nuncius zu
 Paris VI. 790.

- Bafelt, S. IX. 447.
 Balduin, Graf v. Flandern II.
 308. f. 316.
 Balduin, Bruder Gottfrieds v.
 Bouillon II. 402. 404. f.
 Balduin II., K. v. Jerusalem
 II. 406.
 Balduin III., K. v. Jerusalem
 III. 73.
 Balduin, Erzbisch. zu Trier, K.
 Heinrichs VII. Bruder III.
 647. f. 670. 672. f. 675. 715.
 720. 739. 751.
 Ballenstädt, Otto der Reiche von
 H. 435.
 Balthasar Cossa, Cardinal IV.
 III. f. Johann XXIII.
 Bamberg, Bisthum zu II. 197.
 Universität zu IX. 499.
 Bamberger, kaisert. Oberster VI.
 654.
 Bambergische Fehde unter Lub-
 wig dem Kinde I. 566. ff.
 Bambergisch - österreicher
 Stamm II. 147.
 Banner, Feldmarschall VI. 576.
 584. 640. 672. ff. 675. 679.
 f. 690. ff. 694. ff. 708. ff.
 711.
 Barbázy IX. 54. ff. 59.
 Barbara v. Eilen, K. Sig-
 munds Gemahlin IV. 276. ff.
 Barbarossa, Haradin V. 393. ff.
 412. 480. 504. 507.
 Barcelona, von den Franzosen
 erobert VII. 325. 330. von
 Carl III. erobert 503.
 Barclai, Jean VI. 985. 987.
 Barczai, Achat, Fürst v. Sie-
 benbürgen VII. 74.
 Bardenlieder I. 1. f. 73.
 Bardewyl II. 67. f. 261. III.
 170. 193. 529.
 Barbo, Erzbisch. zu Maynz II.
 296. f.
 Bati, Castell zu III. 39. f. 56.
 Baronen III. 452.
 Barras, Director VIII. 984.
 IX. 77.
 Barrere VIII. 888. ff. 901.
 Barriere der N. Niederl. VII.
 638. 656. f. 671.
 Barriereplätze, von den Fran-
 zen erobert VIII. 171. größ-
 tentheils geschleift 251.
 Barrieretractat zu Antwerpen
 VII. 681. f. wird aufgehoben
 VIII. 693. f.
 Barruel, Abbe IX. 493.
 Bartenstein, von VIII. 43.
 Barthelemy, Franz VIII. 925.
 918. 926. 930. 984. IX. 35.
 Bartholomäus v. Briren III.
 475.
 Bartolus VI. 899.
 Basadow IX. 495.
 Basel, Concilium zu IX. 248.
 Handel mit dem P. Eugen
 IV. 244. ff. betreibt die Re-
 formation der Kirche 244. ff.
 ladet den P. Eugen nach Ba-
 sel vor 247. Unterhandlungen
 mit den Abgeordneten der Böh-
 men 252. f. will die lauen-
 burgische Streitsache unter-
 uchen 266. f. schafft die An-
 ten und Paktengelder ab 288.
 andere dem Pabst mißfällige
 Decrete 289. betreibt die Ver-
 einigung der griechischen mit
 der lateinischen Kirche 289.
 citirt den P. Eugen IV. nach
 Basel 292. suspendirt ihn 293.
 sehr

zu machen 70. ff. glückliche
Unternehmungen am Rhein
72. f. Verlust der Schweiz
73. fest sich bey Donau-
eichingen 75. sucht eine all-
gemeine Landmiltz zu Stan-
de zu bringen 87. legt das
Commando nieder 89. f.
übernimmt es von neuem
113. f. rath zum Frieden
114. Stillstand zu Eßnet
115.
Carl II., K. von Spanien,
Vändniß mit den V. Nie-
derl. VII. 119. 139. Befehle
zu Ryewitz 332. span. Erb-
folgestreit 367. ernennet in-
geheim den Erzhertzog Carl
zu seinem Nachfolger 376.
will den Erzhertzog Carl nach
Spanien kommen lassen 381.
383. Zögern des Kaisers
383. erklärt den Ehrpfein-
zen v. Bayern zum Thron-
folger 397. beklagt sich über
die Vermächte 402. sein
Unwille über die Vertheilung
seiner Länder 405. dringt
auf die Absendung des E. H.
Carl 406. läßt die Erbfolge-
sache untersuchen 408. holt
das Gutachten des Papstes
ein 409. ist noch immer un-
schlüssig 410. f. macht sein
Testament 412. stirbt 413.
Carl III., K. v. Spanien VIII.
459. nimmt am Kriege wi-
der England Theil 538. ver-
liert die Havana u. Manilla
569. Friede zu Paris 571.
Carl IV., König v. Spanien,
französische Kriegserklärung

VIII. 576. glücklicher Fort-
gang der spanischen Waffen
884. f. Friede zu Basel
926. Vändniß mit Frankr.
960.
Carl IV. von Balotz, Kön. v.
Frankreich III. 646. 686.
694. 696.
Carl V., K. v. Frankr. III.
801. 837. IV. 7.
Carl VI. K. v. Frankr. IV. 46.
ff. 75. 98. 101. ff.
Carl VII., K. v. Frankr. IV.
314.
Carl VIII., K. v. Frankr. IV.
424. verlobt sich mit Mari-
millians Tochter Margarethe
429. f. unterstützt die auf-
rührerischen Flandrer 444.
entretfft dem röm. K. Max.
die ihm angetraute Anna v.
Bretagne 449. ff. Krieg mit
Max. I. und Heinrich VII.
v. England 451. erobert Ma-
pel 648. f. 650. ff. verliert
es wieder 652. ff. stirbt 678.
Carl I., Kön. v. England VI.
454. 468. f.
Carl II., K. v. England VII.
108. f. 118. 128. 142. f.
164. 183. ff.
Carl X., K. v. Schweden, f.
Carl Gustav.
Carl XI., Kön. v. Schweden,
VII. 70. 113. f. 152. 236.
326. f.
Carl XII., Kön. v. Schweden
VII. 327. 441. Verbindung
seiner Nachbarn wider ihn
442. wird von August II.
von Polen angegriffen 443.
geht zuerst auf Danemark
los

los 445. Krieg mit Peter I. v. Rußland 446. stirbt bey Narwa 447. über August II. bey Cliffo 448. läßt August II. absetzen und Stanislaus zum Kön. von Polen wählen 448. f. siegt bey Graustadt 607. bricht nach Sachsen auf 607. Altstadter Friebe 607. seine Winterquartiere in Sachsen 610. Willkürlichkeiten mit dem Kaiser 611. Vergleich mit ihm 611. Aufbruch von Altstadter nach Polen 612. Zug nach der Ukraine 613. belagert Pultawa 614. wird verwundet 614. Treffen bey Pultawa 615. Gefangennehmung seiner Truppen bey Perewolotschno 615. flieht nach der Däky 615. protestirt wider das hager Concert 618. Angriff der nordischen Allirten auf die schwedisch-deutschen Provinzen 705. seine Rückkunft von Bender 717. fordert Stettin von Preussen zurück 718. f. Krieg mit Preussen 720. wird in Stralsund belagert 723. rettet sich nach Schonen 723. verliert auch Bismar, seinen letzten Platz auf deutschem Boden 724. Anschläge des Baron von Oßry 728. geheime Friedenshandlung auf Aland 730. zieht nach Norwegen 733. wird vor Friedeshall erschossen 733. Friedensanträge 734. ff.

Carl der Kühne, S. von Burgund IV. 409. Zusammenkunft mit dem K. Friedrich III. zu Erier 410. ff. strebt nach der Königswürde 416. ff. mischt sich in die kölnischen Handel 416. belagert May 417. vergleicht sich 419. erobert Lothringen 419. geht auf die Schweizer los 420. Niederlage bey Grandsen 420. bey Murten 421. belagert Nancy 421. wird erschlagen 422.

Carl, Markgraf v. Baden IV. 344. 369. 379. f. 384.

Carl v. Steyermark, K. Ferdinands I. dritter Sohn V. 803. VI. 66.

Carl v. Oesterreich, Markgraf v. Burgau VI. 225. 228.

Carl, Erbprinz v. Braunschweig VIII. 344. 412. 414. 426. 429. 432. 434. 484. ff. 528. 531. f. 561. ff. 675. regierender Herzog v. Braunschweig 756. sein Manifest gegen die herrschende Faction in Frankreich 856. rückt mit den Preussen in Lothringen und Champagne ein 858. Rückzug 860. Ursachen 860. f. legt das Commando nieder 896.

Carl II., Herz. v. Zweibrück, widerspricht der Abtretung von Niederbayern an Oesterreich VIII. 648. Friede zu Teschen 681. ff. 684. bayrisches Tauschproject 703. ff.

Carl v. Lothringen, Cardinal und Bisch. zu Straßburg VI. 106. ff.

Carl

- Bischöfe**, Ansehen der I. 378. ff.
 382. f. unter den Carolingern
 H. 34. ff. unter den Ottonen
 235. ff. unter den fränkischen
 Kaisern 494. ff. 499. f. unter
 den Hohenstaufen III. 503. f.
 aus dem Besitz tretende Bi-
 schöfe, f. geistliche Regenten.
Bischofswahlen I. 383. II. 52.
 241. 495. ff. 502. f. III. 506.
 ff. 508. ff. IV. 582. ff.
Bischofswahlen, Recht des Kai-
 sers ihnen beizuwohnen II.
 451. 502. f. III. 508. f. IV.
 589. kaiserl. Entscheidungs-
 recht bey streitigen Bischofs-
 wahlen II. 451. 503. III.
 510. f. IV. 589. f.
Bischofswahlen, Bestätigung der-
 selben durch Vicariatscommis-
 sarien VIII. 763. ff. Bestätigung
 der Bischofswahl durch den
 Papst IX. 436. f.
Bistümer, erste Spuren davon
 I. 384. f. zu Trier, Maynz
 und Eßn 385. f. Bistümer
 unter Carl dem Großen II.
 33. f. unter den Ottonen 232.
 ff. im nördlichen Teutschland
 III. 493. f. Vergebung der
 Bistümer II. 241.
Bitonto, Treffen bey VIII. 19.
Bitte, Recht der ersten III. 513.
 f. IV. 590. f. IX. 441.
Blanca Maria Esforja, Mari-
 millians I. Gemahlin IV. 644.
Blecourt VII. 415.
Blenheim, f. Höchstädt.
Bliden IV. 532.
Blockberg VI. 1053.
Blots, Vertrag zu IV. 720. f.
 Bündniß zu 756.
Bocchetta VIII. 232. f.
Böhmen I. 461. Herzogthum
 554. f. II. 103. sucht sich von
 Teutschland loszureißen 206.
 wird ein Königreich III. 224.
 erhält das kaiserliche Erbsche-
 kenamt und die Churwürde
 443. ff. Admmission der Chur
 Böhmen VII. 549. ff.
Böhmen, Wort IV. 29. ff.
Böhmischbrod, Niederlage der
 Taboriten bey IV. 255.
Böhmische Unruhen, Anfang des
 30jährigen Kriegs VI. 321. ff.
Boemund II., Erzbischof zu Trier
 II. 472. III. 591. 614.
Boethius I. 418. 266.
Böttcher, Baron IX. 466.
Bogislav, H. v. Pommern III.
 168.
Bogislav XIV., H. v. Pommern
 VI. 527. 691.
Bojer I. 31. 235.
Boleslav I., H. v. Böhmen II.
 103.
Boleslav II., H. v. Böhmen II.
 144.
Boleslav III. Rufus, Herz. v.
 Böhmen II. 175. f.
Boleslav, H. v. Polen II. 164.
 f. 172. 174. ff. 183. ff. 189.
 nimmt den königlichen Titel
 an 283. f.
Boleslav, Bruder des Herzogs
Stadslav II. von Polen III.
 100.
Bollingbrodt, Stromt VII. 392.
 639. 654. 656. 664.
Bollo II., H. v. Jauer und
 Schweidnitz III. 786. 817. f.
Bologna, wird ungländlich IV.
 83. päpstlich 86. französisch
 VIII.

VIII. 972. die Republik der alpinischen Republik 983.
Bombardae IV. 533.
Bomaneburg, Reichsfürst. II. 593.
Bonaparte, Napoleon VII. 926. seine Unternehmungen in Italien 1796. 932. ff. 1798. f. rückt in Egypten ein 958. besiegt die Oesterreicher unter Quodanawich und Burmeister 964. f. blockirt Mantua von neuem 965. schlägt die Oesterreicher bey Rovereto 966. bey Bassano 967. Burmeister schlägt sich nach Mantua durch 967. Treffen bey Arcola 969. f. bey Rivoli 970. f. Satzung des Reichs 971. zwingt den Kaiser zum Frieden 971. f. drängt den Erzherzog Carl nach Kärnten, Krain und Steyermark zurück 974. f. trägt ihm den Frieden an 975. seine höchst mißliche Lage 976. Friedenspräliminarien zu Leoben 977. übermältigt die Republik Venedig 978. f. Friede zu Campo Formio 987. ff. Auswechslung der Ratificationen des Friedens 997. schließt mit Cobenzl zu Mafsch eine geheime Convention 998. f. IX. 5. ff. Expedition nach Aegypten 382 ff. bemächtigt sich der Insel Malta 39. landet bey Alexandria 39. zieht in Cairo ein 39. Schlacht bey Abukir 49. kommt aus Aegypten zurück 78. löst die französische Constitution um 78. und proclamirt eine neue 79. wird Kaiser von Aegypten

auf 10. Jahre 79. auf Lebenszeit 80. erblicher Kaiser der Franzosen 81. trägt dem K. v. Großbritannien u. dem Kaiser Franz den Frieden an 81. geht mit der Reservearmee über die Alpen 95. f. Siegbey Marengo 97. f. lehrt nach Paris zurück 99. Präliminarvertrag des Grafen von St. Julien 105. sucht Oesterreich von Großbritannien zu trennen 106. fruchtlose Unterhandlungen zu Paris 109. Fortgang des Kriegs 110. Stillstand zu Steyer 115. zu Treviso 116. Friede zu Luneville 117. ff. Friedenspräliminarien zu London 124. Friede zu Amiens 126. ff. schließt mit den größern 4. Reichsfürsten besondere Entschädigungsverträge 133. stellt die catholische Kirche in Frankreich wieder her 436.

Bonaparte, Encian IX. 78. 119.
Bonaparte, Joseph IX. 109. 117. 121. 126.

Bonifaz, der Heilige I. 342. ff. 394. ff. 407. 417.

Bonifaz, Markgr. v. Toscan II. 291. 310.

Bonifaz VII., Gegenpabst II. 149. 150.

Bonifaz VIII., Pabst III. 598. ff. 610. will des K. Adolfs Tod rächen 617. verweigert dem K. Albrecht I. die Bestätigung 618. citirt ihn nach Rom 624. bestätigt ihn 627. sucht ihn wider Philipp IV. von Frankreich in Waffen zu bringen

- Bräun, Belagerung von, v. d. d. d.
 Torstenson VI. 738. f.
 Brüssel VII. 229.
 Brumaire, Revolution vom
 18ten IX. 78.
 Brun, te IX. 79.
 Brune, Gen. IX. 36. f. 116.
 Bruchfeld I. 288. ff. 293. f.
 296. f.
 Bruns, Heerführer des Sach-
 sen I. 431.
 Brund, Herzog in Sachsen I.
 520.
 Bruno, Ottens I. Bruder H.
 101. 125. 131. 146. 262. f.
 Bruno, Ottens III. Capellan
 II. 161.
 Bruno, Heinrichs II. Bruder
 II. 177. ff. 271.
 Bruno, Geschichtschreiber II.
 525. f.
 Busclati, Theobald III. 634.
 660.
 Busna, Joh. v. VI. 201.
 Busco, Bisch. zu Halberstadt
 II. 340. f. 367. 388. 390.
 Butow, Gen. VIII. 503.
 Buter, Martin V. 267. 293.
 440. f. 465. 541. f.
 Buchdruckereyen V. 839.
 Buchdruckerkunst IV. 618. ff.
 Buchenwald I. 100. 493.
 Buchonitz, Wald I. 100.
 Buckingham VI. 438. f. 442.
 469.
 Buchheit II. 480. f. 514. f.
 Buchweis VI. 334. 341.
 Bücher II. 264.
 Bücher, Commisariat, Reichs
 IX. 232. f.
 Bücher, Privilegien IX. 287.
 f. 170
 Böhler, Graf Herr v. IX. 136.
 Bückeburg, Amt VI. 831.
 Bülow, Gen. VII. 751. f. ?
 Bünau, Günther v. V. 518.
 Bündnisse, Recht des IV. 490.
 VI. 846. IX. 234.
 Bürburg, Diethum zu I. 400.
 Bürger, alte und neue II. 481.
 Bürgerschaft der Bürger
 483. f. 514.
 Bürgerliche, ihre Fähigkeit zu
 den höhern Stellen in Schur-
 sachsen IX. 278. f.
 Bürgermeister III. 459. f. ?
 Bürgerrecht II. 481. IV. 545.
 Büßend, f. Geißeln.
 Bugenhagen V. 280. 530.
 Bund, der große IV. 8. f. ?
 Bund, der heilige V. 435.
 Bundesrat (Bavern: Ausschuss)
 V. 167.
 Buntzow, Lager bey VII.
 510. f.
 Burchard, Bischof v. Worms
 II. 224. 248. III. 474.
 Burchard, Graf II. 224.
 Burchard, Rittmeister IX. 577.
 59.
 Burchardt, hursächf. Gesand-
 ter V. 564. 571.
 Burgau, Insassen von VII.
 690.
 Burgfriede IV. 543.
 Burggraf II. 228.
 Burgsteden III. 467.
 Burgmänner III. 467.
 Burgund, Grafschaft (Franche
 Comte) III. 508. f.
 Burgund, Herzogthum IV. 428.
 V. 126. 210. 235.
 Burgund, Königreich, elejant-
 nisches I. 536. f. transjuga-
 nisches

Nisches 550. Vereinigung
 beider Königreiche II. 117.
 Unterhandlungen über die
 Nachfolge unter Heinrich II.
 194 ff. unter Conrad II.
 277. kommt an Deutschland.
 287. 298. III. 11.
 Burgunder I. 157. 164. f. 191.
 204. alt-burgundisches Kö-
 nigreich 205. 266. ff. 280. f.
 Burgundischer Kreis IV. 770.
 V. 667. 834.
 Burgundischer Vertrag V. 667.
 ff.
 Burt, Amt VI. 850.
 Burtensdorf, Postengefecht bey
 VII. 353.
 Burchard, E. v. Schwaben II.
 83. 89.
 Burchard, H. v. Schwaben,
 Heinrichs v. Bayern Schwie-
 gersohn II. 125. 136.
 Burchard, Graf in Thüringen
 I. 320.
 Bussy, Graf VIII. 533. 538.
 Bute, Graf VIII. 505. 538.
 543. f. 570.
 Bütler, kaisert. Oberster VI.
 635. f.
 Buttstedt IV. 561.
 Butturlin, Feldmarschall VIII.
 507. 509. f. 512. ff.
 Buns, Bish. VII. 558. 562.
 565. 585. f. 590. 644.
 Bönig, Admiral VII. 695. f. 9
 700. dessen Sohn VIII. 294.

C.

Cabal VII. 108.
 Cabanis, Joh. Ant. de IV. 730.

Cadan, Vertrag zu V. 376. ff.
 Caesar, Jul. I. 4. 96. ff. geht
 über den Rhein 99.
 Caffee IX. 470. 478.
 Cajetan, Cardinal IV. 804.
 806. 810. ff. V. 49.
 Caillard VIII. 841.
 Calender, gregorianischer VI.
 78. ff. des tübinger Theolo-
 gen Gutachten darüber 80.
 verbesserter VII. 366. f. neuer
 französischer VIII. 901.
 Calixt II., Papst II. 444. f.
 447. ff. 451. ff.
 Calixt III., Gegenpapst III.
 140. 136.
 Calixt III., Papst IV. 351.
 353. 357. f.
 Calixtiner IV. 253. ff. 282. f.
 Callieus VII. 326. f.
 Calvados VIII. 892.
 Calvinismus in der Pfalz V.
 815. in Sachsen VI. 51. ff.
 ff.
 Calvinisten, ihre Trennung
 von den Lutheranern VI.
 970. f.
 Calvo, Gen. VII. 178.
 Calyodonius III. 188.
 Cambray VII. 174. 194. Frie-
 de zu V. 234. f. Congress zu
 VII. 787. ff.
 Cambrayer Ligue IV. 743.
 Cameracensis, Ludwig VI. 862.
 f. Joachim 1062.
 Camin, Bisthum zu III. 492.
 ff. VII. 849.
 Campanus, päpstlicher Legat
 IV. 392. ff. II. 11949
 Campegius, Cardinal. K. 160.
 ff. 164. 282.
 Campb. Godes, Kaiser zu VIII.
 987.

fähnen Bruder Ferdinand die
 1. Erbländer mit Wirtemberg
 46. f. luthersche Sache 47.
 läßt Luthers Schriften zu
 Antwerpen und Doeven ver-
 brennen 72. beruft Luthern
 auf den Reichstag 79. er-
 läßt wider ihn das Wormser
 Edict 87. Empörung in
 Spanien 89. erster Krieg
 mit Franz I. v. Frankreich
 91. in Navarra 92. in
 den Niederlanden 93. in
 Italien 95. Vertreibung der
 Franzosen aus Mayland 98.
 Treffen bey Bicoca 102. bey
 Romagnans 107. Belage-
 rung von Warsalle 108.
 Treffen bey Pavia 113. Ge-
 fangenchaft des K. Franz
 117. Carls Verhalten da-
 bey 117. Verschwörung der
 türkischen Mächte wider
 ihn 120. Friede zu Ma-
 drid 123. Verlängerung des
 schwäbischen Bundes 128.
 Kreisverfassung 129. Reichs-
 tage zu Nürnberg 130. 130.
 luthersche Sache 132. Fort-
 gang der Reformation 148.
 Reichstag zu Nürnberg 157.
 Anfaß des päpstl. Cardinals
 Legaten Campeglius zu Nürn-
 berg 160. luthersche Sache
 161. Bündniß einiger Ca-
 tholischen zu Regensburg 164.
 Bauernkrieg 166. Fortgang
 der Reformation 193. Ge-
 sultarifation von Preussen
 195. defakter Zusammen-
 kunft 197. Reichstag zu
 Augsburg von 1525. 199.
 u. 199

torgander Schutzbündniß 200.
 Reichstag zu Speyer v. 1526.
 203. Reichsabschied für die
 Evangelischen günstig 206. f.
 sein Bruder Ferdinand wird
 König von Ungern und Böh-
 men 208. zweyter Krieg mit
 Franz I. 210. Schriftenwech-
 sel mit dem P. Clemens VII.
 214. Eroberung Roms durch
 die Kaiserlichen 217. Carls
 Verhalten bey der Nachricht
 von des Papstes Schicksal
 221. Befreyung des Pab-
 stes 224. Unterhandlung mit
 Franz I. 226. fordert diesen
 zum Duell heraus 227. fran-
 zösischer Angriff auf Neapel
 229. Vertrag zu Barcelona
 233. Friede zu Cambray
 234. pacifische Bündel 236.
 Wien von den Türken bela-
 gert 247. Reichstag zu
 Speyer v. 1529. 248. Ent-
 wachen des ständischen Aus-
 schusses in der Religionsache
 250. Protestation der Evan-
 gelischen wider den Reichsab-
 schied 251. ihre Appellation
 253. Türkenhölle 257. Ge-
 sandtschaft der Evangelischen
 an den Kaiser 259. seine
 Kaiserkrönung 270. vergleicht
 sich mit Franz Sforza 271.
 mit den Venetianern 272.
 überwältigt Florenz 273. sei-
 ne gemäßigten Bestimmungen
 gegen die Evangelischen 274.
 276. sein Ausschreiben zum
 augsburger Reichstage 277.
 eröffnet den Reichstag zu
 Augsburg 282. Confession
 der

der Evangelischen 285. Confutation der Catholischen 288. 291. dringt auf die Beseitigung der Evangelischen mit den Catholischen 291. Vergleichshandlungen mit den Evangelischen 294. Abschied für die Evangelischen 303. harte Vorträge Jochims v. Brandenburg an die Evangelischen 307. 310. harte Verhandlung der zwinglischen Städte 311. weitere Handlung mit den Evangelischen 313. augsburger Reichsabschied 316. röm. Königswahl Ferdinands I. 322. 328. schmalkaldischer Bund 332. Vergleichshandlungen mit den verbündeten Protestanten 334. Türkengefahr 334. 338. nürnbergischer Religionsfriede 339. 341. Reichstag zu Regensburg 344. Halsgerichtsordnung 346. 349. Türkenkrieg 351. bespricht sich mit dem Papste über das Concilium 355. Verbindung des Kaisers mit den italienischen Mächten 357. Verbindung des Papstes mit Franz I. 359. Unterhandlung mit den Protestanten über das Concilium 360. Recusation des Kammergerichts 364. belehnt seinen Bruder Ferdinand mit Württemberg 367. Trennung des schwäbischen Bundes 369. Wiedereroberung des Herzogthums Württemberg 374. Vertrag zu Eadan 379. Wiederaufsee

zu Münster 384. erster Zug nach Africa 393. dritter Krieg mit Franz I. 397. zieht das erledigte Mayland ein 401. will es dem dritten Sohne Franz des I. überlassen 402. 407. beklagt sich zu Rom öffentlich über Franz I. 404. fordert ihn zum Duell heraus 405. bricht in die Provence ein 408. belagert Marseille 410. Stillstand zu Nizza 413. Zusammenkunft mit Franz I. zu Nigues Mortes 413. Concilienzache 415. schickt den Biskanzler Held nach Schmalkalden 426. catholischer Gegenbund 432. 435. Fortgang der Reformation 437. Türkengefahr 442. Frankfurter Religionsanstand 447. sein Verhalten in Ansehung dieses Stillstandes 452. Convent zu Hagenau 458. Colloquium zu Worms 461. Reichstag zu Regensburg 464. Colloquium zu Regensburg 466. regensburger Interim 466. Erfolg 470. regensburger Reichsabschied v. 1541. 475. Declaration für die Evangelischen 476. Zug nach Algier 480. Reichstag zu Speyer von 1542. 488. Prorogation des Religionsfriedstandes auf 5. Jahre 491. Türkenkrieg 492. seine Reise durch Frankreich 496. überträgt Mayland seinem Sohne Philipp 502. Ermordung der französischen Gesandten

zu Cambray 787. Förderun-
gen des H. von Parma 790.
Friede und Bündniß mit
Spanien zu Wien 793. 795.
Handverſche Allianz 799.
Verſtärkung der gegenseitigen
Bündniſſe 800. Defenſivall
Allianz mit Rußland zu Wien
802. Vertrag mit Preußen
zu Wafferhaufen 803. Zu-
räftungen zum Kriege 806.
pariſer Präliminarien 807.
Congreß zu Soiffons 809.
Vertrag zu Sevilla 812.
Erkennung des Congreſſes
813. fordert das Reich zur
Vertheidigung der Reichs-
rechte auf 814. nimmt das
verlebte Parma und Placen-
za in Beſitz 815. Vertrag
mit Großbritannien zu Wien
816. ſetzt den Don Carlos
in den Beſitz von Parma u.
Placenza 818. eigenmächt-
iges Betragen des Don Car-
los in Italien VIII. 2. zwi-
ſtige Königswahl in Polen 4.
unterſtützt den Churfürſten v.
Sachſen 4. 6. Vertrag mit
ihm 7. neuer Krieg mit
Spanien, Frankr. und Car-
dinien 9. reclamirt den Bey-
ſtand der Seemächte 11.
Theilnahme des Reichs am
Kriege 13. Stellung des
Tripli 14. verliert das Kö-
nigreich Neapel 19. Ver-
treibung des Stanislaus aus
Polen 20. Friedensvorſchlä-
ge der Seemächte 23. be-
ſchwert ſich über die See-
mächte 27. geheime Unterti-

handlung mit Frankreich 27.
unglückliche Fortſetzung des
Kriegs 27. verliert Sicilien
28. tolemer Friedenspräli-
minarien mit Frankreich 29.
Deytritt der andern Mächte
32. nimmt Parma u. Pla-
cenza in Beſitz 34. Geneh-
migung der Präliminarien
von Eriten des Reichs 35.
Convention mit Frankr. we-
gen Lothringen 36. rückt
Neapel, Sicilien und den
Stato degli Preſidi an Don
Carlos 38. Streit über die
mediceiſche Woblikaſſe Verluſt
ſenſchaft 38. Dänigſter
tat zu Wien 40. Dänigſter
41. 43. 45. beſtätigt die
de 49. Erneuerung des
richſchen Erbfolgeſtreits 50.
Beylegung dieſer Sache durch
hannauſcher Erbfolgeſtreit 63.
Bedrückung der Evangeli-
ſchen in Salzburg 66. Streit
über Herſtall 71. ſtirbt 73.
ſein Character 74.

Carl VII. Kaiſer, ſeine Wahl
u. Krönung VIII. 109. 117.
Wahlcapitulation 119. Mo-
nita der Fürſten 114. ihr
Widerſpruch wider die Wahl-
capitulation 127. Fortgang
des öſterreichiſchen Erbfolge-
kriegs 131. nimmt ſeine Re-
ſidenz zu Frankfurt 142.
Verlegung des Reichstags
nach Frankfurt 142. ver-
langte Abführung des Reichs-
hofarchivs von Wien 143.
Zuſtand des Reichshofraths
144. Fortſchritte der Öſtera-
reicher

reicher in Bayern 156. Vertrag zu Niederschönsfeld 158. fruchtlose Friedensunterhandlungen 164. sucht den K. v. Preussen zur Unterstützung zu bewegen 177. Frankfurter Union 178. Wiedereroberung des größten Theils von Bayern 188. kommt von neuem in Gefahr 188. stirbt 190.

Carl, Erzherzog, Philipp's v. Oesterr. Sohn IV. 704. 729. f. 725. folgt seinem Vater in der Regierung der Niederlande 726. Friedens- u. Freundschaftsvertrag mit Ludwig XII. 744. übernimmt die niederländ. Regierung selbst 783. König von Spanien 788. sucht bey Mar. I. Leben röm. König zu werden 808. setzt nach Mar. I. Tode die Unterhandlungen fort V. 2. wird einstimmig gewählt 6. ff. f. Carl V.

Carl, Erzherzog, Kais. Leopolds I. Sohn VII. 376. 393. 406. ff. 414. wird unter dem Namen Carls III. zum Könige von Spanien erklärt 479. seine Abreise nach Portugal 479. landet zu Lissabon 490. erobert Barcelona 503. unterwirft sich ganz Catalonien und Valencia 504. wird zu Madrid als König ausgerufen 517. versäumt die beste Gelegenheit 517. Eroberung des Königreichs Neapel 520. Niederlage bey Almansa 528.

verliert Valencia und Aragonien 528. Eroberung von Sardinien 536. Sieg bey Saragossa 593. hält zu Madrid seinen Einzug 594. muß sich nach Catalonien zurückziehen 595. succedirt in den österr. Erbstaaten 623. seine Kaiserwahl, f. Kaiser Carl VI.

Carl, Erzherzog, Kais. Leopolds II. Sohn, Feldmarschall VIII. 923. Sieg bey Weiskirch 940. wird von den Franzosen zurückgedrängt 942. ff. 945. entwafnet die schwäbischen Kreistruppen 949. drängt Jourdan plötzlich zurück 953. siegt bey Neumarkt 953. bey Würzburg 954. bey Limburg 955. f. bey Altentirchen 956. erobert Kehl u. die Brückenschanze bey Hünningen 967. f. übernimmt das Commando in Oberitalien 974. wird bis nach Steyer zurückgedrängt 975. eilt nach Wien 976. Stillstand 977. Friedenspräliminarien zu Leoben 977. sein Generalbefehl bey der Erneuerung des Kriegs IX. 50. drängt den Gen. Jourdan über den Rhein zurück 50. setzt zur Untersuchung des Gesandtenmords eine Commission nieder 59. f. treibt die Franzosen aus der Schweiz 63. Circularschreiben an die kreisauschreibenden Fürsten 66. sucht die Volksbewaffnungen allgemein zu

Carl III., Herz. v. Lothringen
VI. 515. 562. 643. 697.
699.

Carl IV., Herz. v. Lothringen
VII. 72. 115. f. 130. 163.
167. 175.

Carl V., Herz. v. Lothringen
VII. 116. f. 175. 177. ff.
182. f. 199. 251. ff. 259.
293.

Carl v. Lothringen, Kais. Franz
des I. Bruder VIII. 186.
146. f. 153. 156. ff. 162.
172. ff. 181. ff. 199. 201.
ff. 217. 221. ff. 229. 323.
329. 360. 368. 373. f.
378. f.

Carl IV., K. v. Mantua VII.
429. 501.

Carl v. Anjou, Ludwigs des
Heiligen Bruder III. 354.
zieht nach Italien 388. be-
siegt den K. Manfred 390.
unterwirft sich das Königr.
Seyder Sicilien 390. kommt
in Gefahr, es wieder zu ver-
lieren 390. 396. f. rückt
dem Conradin entgegen 398.
besiegt ihn 399. bekommt
ihn gefangen 399. läßt ihn
hinrichten 400. f. weigert
sich, die Statthalterschaft in
Toscana abzugeben 572. wird
dazu gezwungen 574. f. st.
eulische Wesper 576. stirbt
577.

Carl v. Bourbon, Connetable
V. 104. f. 107. ff. 111.
115. 117. 125. f. 211. 213.
215. ff.

Carl v. Egmond IV. 646.

Carl v. Nevers VI. 501. ff.

Carl, Herzog v. Orleans IV.
325. f.

Carl, Markgr. von Brandenb.
Schwedt, preussischer Gene-
ral VIII. 198. 399.

Carl, Graf v. Mansfeld VI.
136.

Carl Albrecht, Churfürst von
Bayern VIII. 79. seine An-
sprüche auf Oesterreich 84.
Bündniß mit Frankreich 96.
Einbruch in Oesterreich
101. Hulbigung 101. er-
obert Prag und läßt sich hul-
bigen 104. f. seine Wahl
zum Kaiser, f. Carl VII.

Carl Alexander, K. v. Sachsen-
berg VIII. 14.

Carl Eduard, ältester Sohn
des Prätendenten VIII. 169.
228. f.

Carl Emanuel I., K. v. Sa-
royen VI. 336. ff. 351. f.
357.

Carl Emanuel III., Kön. v.
Sardinien, erklärt dem Kai-
ser den Krieg VIII. 10.
hilft Mayland erobern 11.
erhält ein Stück von May-
land 31. 36. erklärt sich im
Oesterreich. Erbfolgekriege für
Oesterreich 139. Vertrag
mit Maria Theresia 139.
läßt den K. v. Neapel aus
dem Bunde 140. warfener
Vertrag 167. öffentlicher
Krieg mit Frankr. 168. Krieg
mit Genua 206. Friede zu
Nachen 249.

Carl Emanuel IV., K. v. Sar-
dinien, muß auf Piemont
Verzicht thun IX. 42.

Carl

Carl Eugen, S. v. Württemberg
VIII. 434. 487. 496.

Carl Friedrich, Churf. v. Baden, seine Verdienste um den Volkunterricht IX. 496.

Carl Friedrich, S. v. Holstein
Gottorp VIII. 63.

Carl Gustav, Pfalzgraf, schwedischer Generalissimus VI. 778. 781. 863. König v. Schweden VII. 45. Krieg mit Polen 45. ff. mit Dänemark 62. f. geht über die gestörten Belts 68. Friede zu Roskilde 65. f. erneuert den Krieg 66. f. stirbt 70.

Carl Heinrich: Otto, Prinz v. Nassau-Siegen, russischer Admiral VIII. 254.

Carl Leopold, Herz. v. Mecklenburg-Schwerin VII. 724. 725. f. seine Streitigkeiten mit Rostock und mit der Ritters- und Landschaft 740. ff. VII. 279. ff. 283.

Carl Ludwig v. d. Pfalz, ältester Sohn des Churf. Friedrichs V. VI. 602. 682. 693. 703. Restitution seines Hauses 799. ff. 835. erhält das Erzschatzmeisteramt 866. f. verwaltet es zum ersten mal VII. 12. f. tritt über das rheinische Vicariat 53. f. wirft dem bayerischen Botschaften ein Dintenfaß an den Kopf 56. fordert den Marschall Turenne zum Duell heraus 136.

Carl Philipp, Churf. von der Pfalz VII. 759. ff. VIII. 56. 58. ff. 65. IX. 420.

Carl Theodor von Pfalz-Zulzbach, Churfürst v. d. Pfalz VIII. 59. 65. 160. 178. 196. 227. succedirt in Bayern 637. 640. Convention mit Oesterreich 646. 683. Friede zu Teschen 681. 683. f. bayerisches Tauschproject 703. Stillstand mit Frankreich 958. stirbt IX. 49. 490.

Carl Wilhelm Friedrich, Markgraf v. Anspach VIII. 253.

Carlmann, Carl Martells Sohn I. 336. ff. 348.

Carlmann, Pipins Sohn I. 421. ff.

Carlmann, Ludwigs des Deutschen Sohn I. 529. 532. R. v. Italien 533. f. stirbt 536.

Carlmann, Ludwigs des Stammlenden Sohn I. 534. 539.

Carlos, Infant Don VII. 694. 793. f. 796. 812. f. wird in den Besitz von Parma und Piacenza gesetzt 818. sein eigenmächtiges Betragen VIII. 2. erklärt sich selbst für volljährig und führt das spanische Heer gegen Neapel II. nimmt Neapel ein und läßt sich zum Könige ausrufen 18. erobert Sicilien 28. wird zu Palermo gekrönt 28. behält Neapel und Sicilien 30. räumt Parma und Piacenza 34. cedirt seine Rechte darauf und auf Toscana 37. wird im österreich. Erbfolgekriege zur Neutralität gezwungen 140. verläßt

- läßt Nr. 170. setzt sich bey
 Bellstri 170. tritt dem Mas-
 fenstilstande, aber nicht dem
 nachher Frieden bey 246.
 249. Ursachen 249. 459. f.
 wird König v. Spanien, f.
 Carl III.
 Carlswitz, Friede zu VII. 350.
 Carlstadt, D. V. 53. ff. 138.
 f. 144. 181.
 Carmeliter III. 515.
 Carnot VIII. 888. 891. 925.
 Caroll, Graf VII. 491. 603. ff.
 Caroll, General der ungrischen
 Insurgenten VIII. 197.
 Carrara, Familie zu Padua
 IV. 41.
 Carrara, Franz von IV. 77.
 80. ff.
 Carrocium II. 484. III. 302.
 344.
 Carteaup, Gen. VIII. 893.
 Carteret, Lord VIII. 165.
 Carthäuserorden II. 506.
 Cartoffeln IX. 458.
 Carve, Thom. VI. 636.
 Casale, von den Franzosen be-
 setzt VII. 230. geschloßt
 319.
 Casatta, Gen. VIII. 966.
 Casimir, Markgr. v. Br. nden-
 burg V. 2. f. 348.
 Casimir v. Pommern III. 168.
 Casimir v. Polen, Miecislavs
 Sohn II. 297.
 Casimir, K. v. Polen, Bru-
 der des Königs Vladislav
 III. von Polen IV. 283.
 395. ff.
 Cassano, Treffen bey VII. 499.
 Cassel VIII. 564.
 Cassiodor I. 417. f.
- Castaneder, Admiral VII. 696.
 Castelfranco, Graf VII. 427.
 Castries, Marquis de VII.
 485. f.
 Castruccio von Lucca III. 688.
 704. 706. 708.
 Catalogus librorum probi-
 bitorum V. 779. f. VI.
 972. f.
 Catharina Ivanowna, Peters
 I. Bruderstochter VII. 724.
 Catharina II., Kaiserin v. Ruß-
 land VIII. 550. rüßt ihre
 Truppen aus Schlesien zu-
 rück 552. Verlegung der
 Streitigkeiten über Ost-
 wig 633. ihre wirtschaftliche
 Führung im bayerischen Kriege
 678. vermittelt den Frieden
 zu Teschen 679. beschloß
 Ländertausch 703. ihre Er-
 klärung darüber 705. 712.
 Türkenkrieg v. 1787. 725.
 Krieg mit Schweden 723.
 Friede mit Schweden 752.
 mit der Pforte 762. ver-
 bietet dem französl. Gesandte-
 träger den Hof 812. Bünd-
 niß mit Schweden 812. han-
 delt mit den emigrierten Ruß-
 en 815. Bündniß mit Groß-
 britannien 877.
 Catharina von Eora V. 192.
 Cathart, Marschall VII. 30.
 306. 317. 436. f. 439. f.
 Catten I. 34. 39. 103. 124.
 130. 133. 135. 146. f.
 Cattunfabriken IX. 464.
 Causis, Michael de IV. 491.
 173. 178.
 Ceshamare, Prinz von VII.
 699.

18, Christoph IX. 481.

I. 22. f.

Conrad IV. 637. f. 69

Bücher: V. 839.

I. 365. ff.

arten (Centgrafen) I.

367. III. 484.

is I. 134.

ns, Treffen bey I. 127.

, Graffschaft VI. 834.

aver I. 35. 136. 146.

illard, Finanzminister VII.

2. f. 556. 563.

ois, französ. Gesandter zu

gensburg VII. 457.

ipionnet, Gen. VIII. 945.

o. IX. 42 f. 65. 75.

iberi I. I. 286. f.

iberi II. I. 301.

iomier I. 135.

itativ: Subsidien VI. 960.

I. 388.

lotte Amalia, Gemahlin

nton Ulrichs v. S. Weimn-

en VIII. 261.

rlotte Elisabeth, Herzogin

. Orleans VII. 113. 269. ff.

rlottenburg VIII. 493. f.

suarier I. 35.

teau Cambressis, Treffen bey

III. 904. f.

teauroux, Herzogin v. VIII.

171. 180.

tre, Marschall v. VI. 251.

aucen I. 35. 103. 145.

aumont, Marschall von IV.

747. 754. ff.

auvelin, Siegelbewahrer

VIII. 21.

auvelin, französ. Gesandter

zu London VIII. 875.

enie IX. 505.

Chemnitz, Martin VI. 55.

1049. 1064.

Chemnitz, Bogislaw Philipp v.

VI. 713.

Cherion, Josephs II. Reise nach

VIII. 746.

Cheruster I. 35. f. 104. f. 109.

113. 121. ff. 129. 145. f.

Chestret VIII. 736.

Chetardie, Marquis de la VIII.

242.

Chetasco, Bertrag zu VI. 503.

Chievres, von V. 74. 80. 92.

Chigi, Fabius, papst. Nuncius

VI. 744. f.

Childebert I. I. 274. f. 280.

284.

Childebert II. I. 289. 291. f.

Childebert III. I. 321.

Childebert, Grimoalds Sohn

I. 312. f.

Childerich I. I. 207.

Childerich II. I. 313. ff.

Childerich III. I. 336. 344. f.

Chilperich I. I. 286. ff.

Chilperich II. I. 323. ff.

Chirurgie IX. 506.

Chlodio I. 207.

Chlodimir I. 274. f.

Chlodwig der Große I. 261. ff.

läßt sich taufen 264. ff. er-

morder die andern fränk-

ischen Könige 272. f. stirbt

274.

Chlodwig II. I. 312. 313.

Chlodwig III. I. 321.

Chlotar I. I. 274. f. 277. 280.

284. ff.

Chlotar II. I. 290. ff. 296. ff.

seine Edicte 298. f.

Chlotar III. I. 313.

Chlum, Joh. von IV. 170. ff.

Chol.

Hoiffert, Rarckball VII. 322.
Hoiffoul, H. v., Minister VIII.

419. 435. f. 570.

Horstius VIII. 147.

Houans VIII. 204.

Humannus I. 283. f.

Christenthum unter den Teut-
schen I. 245. ff. im innern
Deutschland 392. ff.

Christian, Erzbisch. zu Maynz
III. 131. 147. 157.

Christian I., Churf. v. Sachsen
VI. 110. 112.

Christian II., Churf. v. Sach-
sen VI. 112. 121. 172. 178.

194. 204. 219. 242. ff.
255. seine Unmäßigkeit im
Trinken 205.

Christian, Markgr. v. Bran-
denburg-Culmbach VI. 207.
254.

Christian, Fürst v. Anhalt VI.
106. 162. f. 173. 207.
209. ff. 237. 240. 250.
255. 339. 361. 391. 393.
395. f. 398. 406. 436.

Christian von Braunschweig,
Administrator von Halber-
stadt VI. 421. ff. wird bey
Hochst geschlagen 423. zieht
mit dem Mansfelder nach
den Niederlanden 424. won-
det sich nach Niedersachsen
u. Westphalen 443. f. wird
bey Stadt-Loen geschlagen
445. stößt zum R. v. Da-
nemark 457. f. Unterneh-
mungen in Westphalen und
Niedersachsen 466. stirbt zu
Wolfenbüttel 467.

Christian, Pfalzgraf v. Birken-
feld VI. 647.

Christian III., Kön. v. Dä-
nemark V. 504. 550. 718.

Christian IV., Kön. v. Dä-
nemark VI. 351. 357. f.

den Churf. v. d. Pfalz mit
dem Kaiser auszusöhnen 424.

seine Eifersucht gegen Schwe-
den 452. f. seine Anträge
an England 453. betreibt

die Zurüstungen des nieder-
sächsischen Kreises 455. f.

wird zum niedersächsischen
Kreisobersten gewählt 455.

456. Zufall zu Hameln 458.
wird von Tilly zurückgedrängt

458. Treffen bey Hannover
462. Bündniß mit Eng-

land und Holland 463. Nie-
derlage bey Lutter am Baren-

berge 467. f. Folgerg. 468.
behält auf dem sechsten Tage

nur noch 600 Mann 469.
Friede zu Labiau 487. f.

Verhalten nach Gustav Adolf
Tode 601. bietet Churfür-

sten u. Churbrandenburg eine
Vermittelung an 606. f.

an 606. f. 611. 612. f.
von Neuem zur Vermittelung

677. betreibt die Friedens-
sache 705. wird mit Schweden

in Krieg verwickelt 709.
ff. Friede zu Westphalen

739.

Christian V., R. v. Dänemark
VII. 157. ff. 208. f.

f. 237. ff. 241. f.

442. f.

Christian Albrecht, Herzog
Holstein-Gottorps VII. 157. f.

f. 238. f.

und Administrator v.
lein: Götter VII. 710.
3.
in Ernst, Markgraf v.
ndenburg: Bayreuth VII.
305. 307. 523. ff.
an Ludwig, H. v. Med-
urg: Schwerin VII. 754.
VIII. 280. ff. 283. f.
vergleich mit der Ritter-
Landschaft 284.
an Wilhelm, Markgr. v.
ndenburg, Administra-
v. Magdeburg VI. 476.
f. 547. 658. 851.
ian Wilhelm, Fürst von
warzburg: Sondershausen
VII. 625. f.
ine, Königin v. Schwes-
VII. II. 45.
liche Religion, in Frank-
sch abgeschafft VIII. 901.
eder hergestellt 901. f.
toph, H. v. Württemberg
22. 24. 384. 735. 761.
3. 825. f. 832.
toph, Markgraf v. Baden:
uelach V. 582.
toph, Bischof zu Nahe-
rg VI. 84.
stoph, Abt zu Donaüwerth
I. 165. ff.
stoph Truchseß von Wald-
rg VI. 185.
stoph Bernhard, Bischof
i Münster, f. Galen.
obegang, Bischof zu Wes-
390. f.
onologie IX. 507.
otische I. 265. f. 280.
rrecollegium IV. 512. 523.
X. 392. ff.

Churfürsten III. 432. ff. ihre
Vorrechte 802. IV. 302.
511. ff. IX. 294. ihre aus-
gezeichnete Würde 263. f.
Churfürsten, vier neue IX.
178. ihre Einführung 178.
Churfürst Erzkantler, seine
Entschädigung IX. 171. ff.
182. ff. 185. 186.
Churhäuser III. 795. 801.
Churlande, Untheilbarkeit der
III. 801.
Chursache, neunte VII. 297. f.
309. ff.
Churstimmen, Gemeinschaft der
weltlichen III. 795. pfälz-
sche 797. f. sächsische 799.
bayerische (böhmische) 799. f.
brandenburgische 800.
Churverein, erste III. 739.
frankfurter Churverein von
1446. IV. 322. 352. Chur-
verein v. 1502. VII. 711. Ver-
ein der rheinischen Churfür-
sten v. 1519. V. 5. allge-
meine Churverein von 1521.
755. neueste 755.
Chyträus, Dav. V. 854. VI.
56.
Cimbern I. 36.
Cimbrischer Krieg I. 92. ff.
Cincius, Präfect zu Rom II.
364.
Cisalpinische Republik VIII.
966. 978. 988. IX. 64.
99.
Cistercienserorden II. 505.
Cividal d'Austria, Neben: Com-
cistum zu IV. 112. f.
Clairfaut, General VIII. 860.
881. 910. 919. 921. f.
c 3 Clairfaut

Clarke, Gen. VIII. 963. 987.
Classiker, Studium der IX.
503.

Claudia, Ludwigs XII. u. Frank-
reich Tochter IV. 704 f.
720 f. 744.

Claudius, Kaiser I. 129. f.

Claudius Civilis I. 132.

Claviere VIII. 848.

Cleen, Dietrich v., Deutschmei-
ster V. 197.

Clemangils, Nic. de IV. 128.
372.

Clemens, angeblicher Nachfol-
ger des heil. Petrus II. 47.

Clemens II., Papst II. 304-
306.

Clemens III., Gegenpapst II.
382. 386. 393. 407.

Clemens III., Papst III. 183.
195.

Clemens IV., Papst, setzt das
gerichtliche Verfahren in der
zweistigen Wahlache fort III.
385. ff. betreibt Carls von
Anjou Unternehmung wider
Manfried 388. f. macht den
R. Carl v. Anjou zum Stütze-
halter in Toscana 391. 572.
excommunicirt den Conradin
396. hat an dessen Hinrich-
tung keinen Theil 402. setz-
t eine Verordnung, daß ein Kö-
nig von Neapel nicht zu-
gleich Kaiser seyn dürfe V.
5.

Clemens V., Papst III. 629. f.
645. 649. 655. 665. 684.

Clemens VI., Papst, dessen
Verfahren wider den Kaiser
Ludwig v. Bayern III. 752.
ff. ungeheure Forderungen

an den Kaiser 756. seine
fürchterliche Dankschreiben wider
ihn 760. f. setzt den Erzbis-
chof v. Maynz Heinrich v.
Birneburg ab 761. nöthigt
dem Markgrafen Carl von
Böhren eine Capitulation ab
762. befördert dessen Ab-
nigswahl 763. hindert des-
sen Römerzug 787. 789.

Clemens VII., Gegenpapst III.
816. f. IV. 6. f. 45.

Clemens VII., Papst V. 106.
112. f. 120. schließt wider
Carln V. die heilige Liga
211. drohet Carln V. mit
dem Banne 212. wird vom
Cardinal Colonna in Rom
überfallen 213. Eroberung
Roms durch die Kaiserlichen
217. ff. wird in der Engels-
burg gefangen gehalten 219.
Vergleich 219. f. 221. ent-
schießt nach Orvieto 226. Ver-
gleich mit dem Kaiser zu
Barcelona 234. krönt Carln
V. zum Kaiser 271. hand-
elt mit ihm über die Reli-
gionsache 275. schickt ihm
zwey Bullen zum Gebrauch
wider den Churfürsten von
Sachsen zu 312. bestätigt
Ferdinands I. röm. Kaiser-
wahl 331. verspricht die
Aufschreibung des Conciliums
356. handelt darüber durch
einen Legaten mit dem Chur-
fürsten v. Sachsen 360. f.
stirbt 361.

Clemens XI., Papst, seine
Handel mit dem Kaiser Jo-
seph I. VII. 126. f. Carln

- n III. als Kön. v. Spa-
 erkennen 544.
 is XIX., Pabst, schickt
 Feldmarschall Daun ei-
 geweihten Hut u. Degen
 I. 406.
 is XIV., Pabst IX.
 . f.
 is, Churfürst v. Trier
 I. 818. ff. 822. seine
 stentation IX. 193.
 ntia, Heinrichs des 26-
 erste Gemahlin III. 200.
 ntinen IV. 553.
 ont, Concilium zu II.
 .
 ont, Abt zu St Germain
 Prez, Obergeneral VIII.
 I. ff. 415.
 , Ludwigs XVI. Kammer-
 ner VIII. 861.
 , Melchior, Cardinal u.
 schof zu Wien VI. 195.
 7. 272. 313. 317. 331.
 5. f.
 , Herzogthum IV. 186.
 bisten zu Maynz VIII.
 8. f.
 , de la, Admiral VIII.
 10.
 iacensermönche II. 505.
 ition der europäischen Mäch-
 wider Frankreich VIII.
 16. ff.
 nzt, Ludwig Graf v. VIII.
 56. 680. 987. 997. 998.
 K. 43. 47. 109. 116. f.
 lenz, Reichshof zu III.
 42. Hauptss der französ-
 hen Emigrirten VIII. 805.
 15. 817.
- Corceji, Freyherr von, Brie-
 drichs II. Großkanzler VIII.
 263.
 Codanischer Necrbusen I. 43.
 Codex canõnum Hadrians
 I. II. 51.
 Coehorn VII. 470.
 Edlestin II., Pabst III. 61.
 Edlestin III., Pabst III. 191.
 196. 203. 214.
 Edlibat der Priester II. 356.
 359. f.
 Edln, Bassenfähigkeit der Bür-
 ger zu II. 485. f. Handels-
 stadt 517. III. 531. Uni-
 versität zu IV. 631. Refor-
 mation im Erzstift V. 541.
 ff. Friedenshandlung zu, we-
 gen der niederländischen Un-
 ruhen VI. 36. ff. Handel
 der Stadt mit dem Churfür-
 sten von Edln VII. 96. ff.
 Friedenshandlung zu Edln im
 J. 1673. 133. zwistige Er-
 bischofswahl zu Edln 277. ff.
 Edln, Domcapitel zu, dessen
 Unterhalt IX. 193. f.
 Egnac, Bündniß zu V. 211.
 Cogni (Cogne) III. 184. 187.
 Coigny, Marschall von VII.
 27. 173. ff. 186.
 Cola di Renzo III. 789.
 Colalto, General VI. 492. 502.
 Colbe, f. Wartenberg.
 Colberg VIII. 409. 489. 525.
 ff.
 Colbert de Croissy VII. 108. f.
 210.
 Colligni, Graf VII. 70.
 Collegialschreiben der Churfür-
 sten bey der Wahl Carls VII.
 VIII. 116. IX. 221. -bey
 der

- der Wahl Leopolds II. VIII.
 776. f.
 Collenbach, Hofrath v. VIII.
 575.
 Colli, General VIII. 933.
 Colloredo, General VI. 631.
 Colloredo, Graf Rudolph, Reichs-
 vicelcompter VIII. 145. Fürst
 212.
 Colloredo, Graf IX. 135.
 Colonna, Haus III. 661.
 Colonna, Sciarrà III. 629.
 703. f.
 Colonna, Prosper V. 97. 101.
 106.
 Colonna, Pompeo, Cardinal
 V. 214.
 Collot, d'Herbois VIII. 862.
 900.
 Comacchio VII. 539. f.
 Combaceres IX. 79.
 Cometen VI. 1050.
 Comites I. 80. f.
 Comitive VI. 899. f. größere
 IX. 253. f. kleinere 254.
 Commendoni, Cardinal V. 771.
 776. f. 816. 839.
 Commissionen, kaiserliche VI.
 903.
 Commissionsdecrete, kaiserliche
 IX. 290.
 Kommunalschulden IX. 30.
 Como III. 88. f.
 Comödie, erste teutsche IV.
 629.
 Compactaten, prager IV. 254.
 ff. 394. V. 853.
 Compositionstag zu Frankfurt
 VI. 517. 564. f.
 Concept der R. G. Ordnung v.
 1613. VI. 921. f. IX. 351.
 f. v. 1769. VIII. 613. f.
 IX. 353. f.
 Concilien, National: II. 243.
 allgemeine IV. 576. deren
 Berufung durch den Kaiser
 586. f.
 Concilium zu Arles I. 385. zu
 Nicäa 246. zu Gardica
 385. zu Frankfurt II. 243.
 zu Pisa IV. 106. 109. f.
 758. ff. zu Eostnis 131. ff.
 135. ff. 242. ff. 288. ff.
 320. ff. 333. ff. zu Trient
 V. 575. f. 779. ff.
 Concommissarius VII. 77. IX.
 289.
 Concordat, wormser II. 451. f.
 496. 502. ff. III. 7.
 Concordaten, römische IV. 327.
 ff. wegen von Nicolaus V.
 bestätigt 329. f. 379.
 Concordaten, wiener IV. 331.
 ff. 379. f.
 Concordaten der teutschen Na-
 tion IX. 426. 430.
 Concordaten Martin V. IV.
 197.
 Concordien-Formel VI. 33. ff.
 58. 970.
 Conde, Ludwig II., Prinz v.
 VII. 121. 148. f. 263.
 Conde, Ludwig Joseph, Prinz
 von VIII. 561. 563. 805.
 919. 941.
 Condeisches Emigranten-Corps
 IX. 86.
 Confessio Tetrapolitana V.
 293. f.
 Confession, sugsburgische V.
 283. ff.
 Confession, sächsische V. 690.
 Con-

fernation der Wikke III.
 102. IV. 548.
 mans, Marschall von VIII.
 61.
 ifutation der augsb. Cons-
 ession V. 289. 291.
 ifutationsbuch, sächsisches V.
 73.
 irad der Aeltere, Vater L.
 Conrads I. I. 520. 567.
 irad I., teutscher König II.
 10. ff. Krieg mit Heinrich
 v. Sachsen 81. ff. Unruhen
 n Schwaben 84. in Bay-
 ern 85. stirbt 87.
 irad II., Salicus, seine
 Wahl zum 1. Könige II.
 272. ff. Regierungsantritt
 275. Zug nach Italien 278.
 Krönung zu Mayland 279.
 zu Rom 280. Empörung
 Ernsts von Schwaben 280.
 Krieg mit Wicislav II. v.
 Polen 283. Erwerbung des
 Königreichs Burgund 287.
 zweyter Zug nach Italien
 289. Verordnung von den
 Lehen 290. Treuga Dei
 293. stirbt 295.
 irad III., seine Wahl und
 Krönung III. 47. Achter-
 klärung Heinrichs des Stol-
 zen 47. Roger, Kön. von
 Sicilien 55. f. Anstalten
 zum Römerzuge 56. Auf-
 ruhr zu Rom 59. Anstal-
 ten zum Kreuzzuge 64. röm.
 Königswahl seines Sohnes
 Heinrich 68. Kreuzzug 69.
 Tod seines Sohnes Heinrich
 77. Anstalten zum Römerz-
 uge 77. stirbt 78.

Conrad IV., seine Wahl zum
 röm. Könige III. 300. wird
 v. Heinrich Kasse bey Brand-
 surt geschlagen 326. seine
 Vermählung mit Elisabeth
 von Bayern 351. bricht
 nach Italien auf 351. zwingt
 Neapel, Capua und andere
 Städte zur Unterwerfung
 352. verliert seinen Bruder
 Heinrich 355. stirbt durch
 Vergiftung 356.
 Conrad von Hohenhausen, H.
 von Franken III. 4. 8. 13.
 ff. 34. 46. wird zum teut-
 schen Könige gewählt, f. Con-
 rad III.
 Conrad der Weise, Herz. von
 Lothringen II. 111. 121. ff.
 127.
 Conrad der Jüngere, Herzog
 des rheinischen Frankreichs II.
 273.
 Conrad, H. v. Bayern, abge-
 setzt II. 312.
 Conrad, röm. König, K. Hein-
 richs IV. Sohn II. 353.
 394. ff.
 Conrad, Rheinsalzgraf, Kön.
 Friedrichs I. Bruder III.
 123. 199. f. 438. f. 441.
 Conrad, K. Friedrichs I. Sohn,
 Herz. v. Schwaben III. 146.
 212.
 Conrad, Erzbischof zu Maynz
 III. 209. 218. 225.
 Conrad, Erzbisch. zu Eöln III.
 370. ff.
 Conrad, Erzbisch. zu Prag IV.
 170. 205. 216. 225.
 Conrad von Richtenau III.
 541.

- Conrad von Marburg III.** 519. f.
Conradin, Herz. von Schwaben III. 381. 357. f. 360. f. 369. soll röm. König werden 381. wird von den Sicilianern und den Stabellinen nach Italien gerufen 391. seine Tage in Lothland 391. ff. bricht nach Italien auf 395. wird von Clemens IV. excommunicirt 396. zieht nach Pisa und Rom 396. f. hat guten Fortgang 397. f. wird von Carl von Anjou geschlagen 398. f. gefangen 399. macht sein Testament 401. wird zu Neapel enthauptet 401.
Conring, Hermann VI. 1045. IX. 481.
Consistorien VI. 963. f. IX. 444.
Constantia von Sicilien, Heinrichs VI. Gemahlin III. 178. f. 193. f. 198. 208. 211. 213. 215. f.
Constantia, Friedrichs II. erste Gemahlin III. 261.
Constantia von Oesterreich, Gemahlin Heinrichs des Erlauchten v. Meissen III. 332. 334.
Constantia, Welfrieds Tochter III. 401.
Constantin der Große I. 137. verlegt den Sitz des Reichs nach Byzanz 138. f. nimmt das Christenthum an 160. nimmt Deutsche in seine Dienste 160. verlegt die
- Bräutigamstruppen in die Stadt 160. f. 171. seine Schenkung IV. 578.
Constantin, Gegenkaiser in Britannien I. 191. f. 196.
Constantin Franz, Bischof zu Ertlich VIII. 731. 736. 744. 865.
Constantin Paläologus IV. 347.
Constantinopel, dessen Eroberung durch die Türken IV. 347. 629.
Konstitution, französische, v. J. 1791. VIII. 810. 862. v. J. 1793. 887. v. J. 1795. 923. v. J. 1800. IX. 79. f.
Contades, Marschall v. VIII. 415. 418. 428. ff. 432. f. 482. f.
Contarini, Admiral der Venezianer IV. 739.
Contarini, Cardinal V. 252. 465. 474.
Contarini, venezianischer Friedensgesandter zu Münster VI. 744.
Conti, Franz Ludwig, Prinz VII. 363. f.
Contingente der Reichsstände zur Reichsarmee IX. 399. ff. 408. ff.
Conventionsfuß VIII. 267. f.
Conventualen der secularisirten Abteyen, ihre Sustentation IX. 189.
Coob, General VII. 160.
Copernik VI. 1044.
Cordova, Gonzalez de, spanischer General VI. 416. f. 420.

wallis, ~~Matthias~~ von IX.
 26.
 me V. 355. 393.
 pus Evangelicorum VII.
 9. ff. IX. 321. ff. Streit
 arüber 326. ff. Gerechtsa-
 en 329. f. jus eundi in
 artes 330. ff.
 pus Catholicorum IX.
 21. 324. ff.
 resportierende Fürsten, wir-
 er die neuerte Chur VII.
 12. ihr Bund zu Nürn-
 erg 313.
 fica, kommt unter englische
 Herrschaft VIII. 966. unter
 ranzösische 966.
 te, Bernardino da IV.
 91.
 te Nuova, Treffen bey III.
 302.
 roin, Johann, von Hun-
 yad IV. 318. Statthalter
 in Ungern 319. 344. stirbt
 356.
 roin, Matthias, s. Mat-
 thias R. v. Ungern.
 rjana, Graf VII. 645.
 sel, Festung VIII. 198.
 stniz, Friede zu III. 173.
 ff.
 stniz, Reichstadt, wird in
 die Acht erklärt V. 677. wird
 eine österreichische Landstadt
 677.
 stniz, Bischof, wird secu-
 larisirt und kommt an Baden
 IX. 157.
 stnitzer Concilium, Anstalten
 dazu IV. 127. dessen Eröf-
 nung 135. f. Union der
 Kirche 138. ff. Festsetzung

gewisser Grundsätze 143. ff.
 Absetzung der drey Päbste
 155. 156. 186. Vertilgung
 der böhmischen Kekeray 161.
 173. 177. Vereinigung der
 Spanier mit dem Concilium
 179. Streit über die Res-
 formation 187. Wahl Mar-
 tins V. 193. Reformations-
 geschäft 195. Concordaten
 mit den Teutschen 197. Res-
 formation 200. Ende des,
 costniger Conciliums 201.
 Couthon VIII. 903.
 Coros, Franz von V. 741.
 Cowertschen III. 531.
 Cracau, D. Georg VI. 52. f.
 Cracau, kaiserl. General VI.
 727.
 Crayach, Lucas VI. 1044.
 Crane, Reichshofrath VI. 678.
 744. 798.
 Crassau, schwed. General VII.
 616. 705.
 Crato, Johann V. 850.
 Cras, Feldmarschall I. 641.
 Creazzo, Niederlage der Vene-
 zianer bey IV. 776.
 Crecy, Graf v. VII. 263. 267.
 270. 281. 327.
 Crefeld, Treffen bey VIII.
 414.
 Creichgau, Canton IV. 542.
 IX. 348.
 Crema, zerstört III. 118.
 Cremona III. 659. 794.
 Crequi, Marschall v. VII. 116.
 163. 178. ff. 265.
 Crequi, der junge Herzog von
 VII. 289.
 Crescentius II. 149. 160. ff.
 163.

Creten,

- Erfey, Friede zu V.** 557. ff.
Erfey, Treffen bey III. 766.
Criminalgefetze III. 486. f.
Criminalgewalt, Reichs: IX.
 384. ff.
Criminal-Proceß IV. 560. ff.
Erocus, Richard VI. 1056.
 1062.
Eronberg, Balther von, Ad-
ministrator des Hochmeister-
thums in Preussen V. 197.
Eronström, General VIII.
 240.
Eroy, H. v. VII. 348.
Euloden, Treffen bey VIII.
 228.
Kultur der Deutschen, höhere,
zur Zeit der Völkerwander-
ung I. 244. f. 254. f. un-
 ter den Merovingern 414. ff.
 unter den Carolingern II.
 70. ff. unter den Ottonen
 261. ff. unter den fränk-
 ischen Kaisern 519. ff. un-
 ter den Hohenstaufen 535.
 ff. unter den habsburg-
 luxemburgischen Königen und
 Kaisern IV. 626. ff. im
 16ten und 17ten Jahrhun-
 dert VI. 1040. ff. im 17ten
 und 18ten Jahrhundert IX.
 479. ff. neueste Hindernisse
 derselben 492. ff.
Cumberlond, Herz. von, Kön.
Georgs II. Sohn VIII. 203,
 228. 239. 245. 290. 343.
 ff. 346. 349. f.
Emigunde, Kön. Heinrichs II.
Gemahlin II. 193. 271.
Emigunde von Eisenberg III.
 600. f.
- Euro, Graf II.** 224.
Euriastimmen VII. 39. IX.
 179. 298. 302.
Eury, Graf VI. 678.
Eufanus, Nic. IV. 910. f.
 556. 578. 581. 634.
Eustine, General VIII. 853.
 865. ff. 883.
Ezadlan, Treffen bey VIII.
 147.
Ejernieser, General VIII. 394.
 396. 480. ff. 491. 494.
 514. 541. 543. 552.
 554.
- D.**
- Dacien I.** 136.
Dänen I. 276.
Dänisch: niederländischer Krieg.
 VI. 454. ff.
Dagobert I. I. 299. ff.
Dagobert II. I. 312. 316.
Dagobert III. I. 321. 323.
Dalberg, Johann v., Bischof
zu Worms IV. 638. ff.
Dalemizler I. 569. II. 96.
Dahwig, Oberster VIII. 499.
Dame, Amt VI. 830.
Damiani, Peter, Cardinal II.
 331. 522.
Damiata III. 259. f.
Dampierre, Graf Heinrich v.
 VI. 333. 336. f. 390. 414.
Dampierre, französ. General
 VII. 882.
Dantelmann VII. 438.
Danewirt I. 466. II. 146.
Dante IV. 630.
Danton VIII. 862. 880. 899.
 f.

Wiesloch 418. steht mit
 Christian von Braunschweig
 nach dem Elß 423. nach
 den Niederlanden 424. fällt
 in Ostfriesland etc 443. geht
 nach England 448. betreibt
 hier die Kriegsanstalten 448.
 f. zieht nach Westphalen
 457. geht auf Wallenstein
 los 463. wird bey Dessau
 geschlagen 464. wendet sich
 durch Schlessen nach Ungern
 464. f. will nach Venedig
 gehen 465. stirbt unterwegs
 465.
 Ernst August, Herzog von
 Braunschweig: Lüneburg VII.
 III. 163. 297. f. 309. ff.
 312.
 Ernst Friedrich, Markgraf von
 Baden: Durlach VI. 125.
 159.
 Erstein, Alexander VI. 817.
 Erstgeburtsrecht IX. 261. f.
 in Steyermark V. 803. in
 Oesterreich 850.
 Erzämter II. 213. f. 469.
 Erzbeamten, geistliche III.
 439. 433. weltliche 435. ff.
 Erzbischof I. 376. f.
 Erzbischoflicher unter Carl dem
 Großen II. 33.
 Erzherzoglicher Titel von Oe-
 sterreich IV. 345. f.
 Erzämmereramt III. 445. f.
 Erzkapellan I. 362. II. 212. f.
 Erzkanzler II. 212. f. 470. ff.
 Ehar = Erzkanzler IX. 171.
 ff.
 Erzmarshallamt III. 442. f.
 Erzparmeramt VII. 309. f.

Erzschamueleramt VI. 866.
 kommt an Churfürstener VII.
 548. f. 677. VIII. 118.
 211.
 Erzschentnamt III. 443. f.
 rahet VIII. 118.
 Erzeneschallamt III. 435. ff.
 Erzstallmeisterliche VII. 766.
 Erzstallhofamt III. 435. ff.
 kommt an Pfalzgrafen VII.
 545. fällt wieder an Chur-
 ern 670. wird von Chur-
 pfalz verrichtet VIII. 118.
 Eschwege III. 393.
 Ester, Graf v. VI. 100.
 Este, Dorsius u., Herzog von
 Modena IV. 343.
 Esterhazy, Paul, Graf v. VII.
 248.
 Estrades, Marschall von VII.
 173.
 Etche, Herzog im Elß III.
 546.
 Etrees, Marschall von VIII.
 342. ff. 345. 483. 561. ff.
 Etrurien, Königreich IX. 129.
 Ettlingen, Treffen bey VIII.
 944.
 Etymologie I. 21.
 Eudoria I. 221.
 Eugen III., Pabst III. 62. f.
 66. 84.
 Eugen IV., Pabst, läßt das
 Concillium zu Basel eröffnen
 IV. 243. seine Handel mit
 demselben 244. ff. wird
 nach Basel vorgeladen 247.
 bestätigt das basler Conci-
 lium 249. widersetzt sich
 den neuen Unternehmungen
 des basler Concilliums 288.
 Union der griechischen und
 latel.

- Reichsbediensteten IX.
 128. ff. 132. f. Eröffnung
 derselben zu Regensburg 135.
 erster Entschädigungsplan
 138. Berathschlagung dar-
 über 140. vorläufiger De-
 putationschluß 142. zwey-
 ter Entschädigungsplan 144.
 erster Deputations-Haupt-
 schluß 145. zweyter 148. ff.
 Auflösung der Deputation
 200. was sie gethan habe
 200. ff.
 Deputation, evangelische, zur
 Prüfung der Religions-
 schwerden IX. 422.
 Deputations-Hauptschluß
 Reichs, von 1803. IX.
 148. ff. 202. ff. 222. ff.
 Deputationsrecess v. 1803. 9.
 Deputations-Hauptschluß.
 Deputationstag, Reichs, zu
 Worms 1564. V. 801. 826.
 zu Frankfurt VI. 41. ff. zu
 Speyer 69. 133. 155. zu
 Frankfurt 717. 731. VII.
 43.
 Desaix, General IX. 98.
 Desiderius, Bischof zu Bienne
 I. 417.
 Desiderius, K. der Langobar-
 den I. 422. f. 424. 427. ff.
 Desmarests VII. 556. 563.
 Desmoullins, Camille VIII.
 862.
 Dessauer Zusammenkunft ant-
 ger catholischer Fürsten V.
 197. f.
 Detmold, Treffen bey I. 497.
 Dettingen, Treffen bey VII.
 160. f.
 Deveraux, Wacht, Rittmeister
 VI. 636. f.
 Devins, Gentil VIII. 886. ?
 Dialect II. 286. 512. f. III.
 538. IV. 627. VI. 1042.
 Dichter, schwedische III. 535.
 ff.
 Dichtkunst II. 266. f. 519. IX.
 508. f.
 Dictatur auf dem Reichstage
 IX. 227.
 Didymus, Gabriel V. 137.
 Diemas, v. teutscher Ordens-
 ritter VIII. 219. f.
 Dierdorfer Klosterbau VIII.
 278.
 Dieler, General VIII. 457.
 Dielsch, General VIII. 564.
 Diether, Churf. u. Mainz IV.
 368. 367. ff. 375. ff.
 Dietrich, Markgraf von Nord-
 hessen II. 182. f.
 Dietrich, Markgr. v. Meissen
 III. 229. f.
 Dietrich, Sohn Friedrichs des
 Erlauchten von Meissen III.
 329.
 Dietrich von Landsberg, Al-
 brechts des Unartigen Bru-
 der III. 601.
 Dietrich, Erzbischof zu Köln
 IV. 571.
 Dietrichstein, Fürst von VII.
 37. dessen Entschädigung IX.
 163.
 Dietrichstein, Cardinal und
 Bischof von Olmütz VI.
 348.
 Dieß, v. VIII. 754.
 Diezmänn, Rüstg. v. Meis-
 sen, Albrechts des Unartigen
 Sohn

- ohn III. 600. ff. 600.
634. f. wird ermordet
16.
n, von den Schweizern be-
zert IV. 777.
Cassius I. 110. 139.
ypsius Eriquns II. 52.
omatt IX. 507.
ctoren, Begerung
., im Böhmern VI. 328.
6. f. 350. in Mähren
8.
ctorial: Aemter in der
eichscollegien IX. 317. ff.
ctorium unter der
lischen VI. 131. 219. VII.
f. bleibt, der Religions-
derung angeschoben, bey
ursachen 364. f. IX. 303.
ctorium unter den Catholi-
en IX. 325.
ctorium im Fürstenrath
303. bey der ganzen
ichsversammlung 328. ff.
ctorium, Kreis IX. 326.
ctorium, Vollziehungs-
II. 923. 925. lautet
t. der Notification des kaiser-
ler Präliminaries 975. f.
volution vom 18. Bructe
983. f. Veränderung
Directacums IX. 76. f.
volution vom 18. Bructe
ire 78.
nsationen, päpstliche III.
3. f. IV. 198.
ar von Wersburg II.
9.
arsen IV. 414.
rwürde III. 541.
Böfingen, Lössen bey IV.
22.
Börsel, Joh. Sam. IX. 430.
Dohm, v. VIII. 737. ff. 995.
IX. 59.
Dohna, General VIII. 392. f.
397. 409. 423. 436.
Domcapitel VI. 909. f.
Domherren, regulare u. nicht-
regulare II. 508. bürgerlich
IV. 584.
Domherren IX. 188. f. 193. f.
195.
Dominicanser III. 515. 518.
741. f.
Dominium mundi des Kai-
sers II. 228.
Domitius, P. I. 108. f.
Domstadt VIII. 390.
Donau, Ritter: Canton IV.
541. IX. 347.
Donaupfaffen IV. 361. 364. ff.
367. VI. 838. verliert sie
ne Unmittelbarkeit 171. er-
hält sie wieder VII. 504.
verliert sie von neuem 505. f.
Donaupfaffen Sache VI. 163.
ff. 171.
Donnerbüchsen IV. 535.
Doria, Andreas V. 224. 230.
231. ff. 355. 394. 409.
481. f. 484. f.
Dorothea, Tochter des Churf.
Albrechts von Brandenburg
IV. 448.
Dorsten, Vergleich zu VII.
103.
Dorsten, Provisional: Ver-
gleich zu VI. 231. f.
Dorat, General VIII. 47.
Dresden VIII. 399. 408. 447.
f. 469. ff.
Dresd-

Dresdner Friede VIII. 224. ff.
 dessen Garantie von Seiten
 des Reichs 227.
 Dumas, General VIII. 429.
 Dreißigjähriger Krieg, Anlaß
 VI. 321. ff.
 Drogo, natürlicher Sohn Karls
 des Großen I. 484. f. 506.
 f.
 Druscher Canal I. 103.
 Drusus I. 102. ff.
 Ducos, Roger IX. 77. f.
 Dücker, General VII. 723.
 Dänemald, Gen. VII. 348.
 Dünkirchen VII. 660. 685.
 VIII. 250.
 Dürer, Albrecht VI. 1044.
 Düring, Oberst - Lieutenant
 VII. 717.
 Düsseldorf, Vergleich zu VI.
 308. f.
 Düsseldorf, von den Allirten
 erobert VIII. 414. 417. von
 den Franzosen geschleift IX.
 119.
 Düssen, van der VII. 558.
 562. 565. 583. 590.
 644.
 Dugua VIII. 974.
 Dulzbimer I. 35.
 Dumas VIII. 903.
 Duminique, Freyherr v. VIII.
 818.
 Dumouriez VIII. 848. ff. 858.
 ff. 863. f. 879. ff.
 Duphos; Gen. IX. 34.
 Durandus IV. 624.
 Duras, Marshall VII. 282.
 286.
 Duroc IX. 86. 103.
 Duxtingen, Vorfall bey VI.
 728. f.

Dyckelt VII. 403.
 Dynasten II. 10. 472. f. 477.
 III. 452.

E.

Ebeleben, Christoph V. 634.
 Eberhard, K. - Leutnant I. Dem
 der II. 83. 87. 92. 103.
 106. ff. 110. 215. 217.
 Eberhard, Sohn des F. Au
 auf v. Bayern II. 103.
 Eberhard, Graf von Wirten
 berg, wird von Rudolf I.
 zur Ruhe gebracht III. 530.
 bemüht sich um die t. Krone
 645.
 Eberhard III. der Greiner, Graf
 v. Württemberg III. 809. f.
 IV. 9. f. 22.
 Eberhard IV. der Mäde, Graf
 v. Württemberg IV. 90.
 Eberhard der Ältere, Herzog
 v. Württemberg IV. 668. ff.
 Eberhard III., Herzog von
 Württemberg VI. 613. 644.
 650.
 Eberhard Ludwig, S. v. Bir
 temberg VII. 652.
 Eckenstein, Graf Otto von III.
 331.
 Eckenstein, kaiserlicher General
 XVI. 723.
 Ebroin I. 314. ff. 317. 357.
 Eckhoff, Trossen bey I. 520.
 Eckert, braunschweigischer Graf
 II. 324. f.
 Eckert, Markgraf von Bär
 ringen II. 340. 387. 392.
 435.

Eccard,

ard, Markgraf von Meissen
I. 169. f.
D. Johann, von Ingol-
stadt IV. 802. V. 53. ff. 62.
54. ff. 69. 288. 462. 465.
168.
Johann v., hurrtrischer
Official V. 81. ff.
Graf v. VII. 360.
elsheim, von VIII. 461.
195.
geworth VIII. 874.
mund, Sohn Heinrichs III.
von England, soll König v.
Sicilien werden III. 354.
ward I., K. v. England III.
597. ff.
ward III., K. von England
III. 735. 742. ff. 759. 766.
70.
ern, Graf v., General-Lieu-
tenant VIII. 567.
eln, Amt VI. 850.
er, Landfriede zu IV. 25.
erscher Kreis III. 787.
zenberg, Fürst von VI. 515.
570. 628. VII. 37.
nhard II. 74.
ne II. 332. 336.
ebruch, darauf gesetzte Stras-
e IV. 561.
zenberger Clause V. 699.
zenbreitstein, von den Fran-
osen ausgehungert IX. 33.
eschleift 119.
elstein I. 105.
stadt, Bisthum zu I. 400.
ecularisirt IX. 159.
städter Einung V. 371.
genossen IV. 13. ihr Krieg
nit Leopold II. von Oester-
reich 13. dienen dem Kön.

Sigmund wider Mayland
126. Krieg mit Friedrich
IV. von Oesterreich 147. ff.
mit den Bärhern 314. ff.
mit Carln dem Kühnen 417.
419. ff. mit Maximilian
I. 683. ff. helfen den Fran-
zosen Mayland erobern 692.
f. werden dem Herzog Lud-
wig Morus untreu 692. f.
helfen die Franzosen aus
Italien verdrängen 763. ff.
775. brechen in Bourgogne
ein 777. verlieren das gro-
ße Treffen bey Marignano
785. Bestätigung ihrer Un-
abhängigkeit vom teutschen
Reich VI. 815. f.

Eisener auf dem westphälischen
Friedenscongreß VI. 808.
820.

Einkünfte, kaiserliche, unter
Carln dem Großen II. 17.
f. unter den Hohenstaufen
III. 450. f. unter den Habs-
burg : luxemburg. Königen
und Kaisern IV. 480. in
neuern Zeiten IX. 387. or-
dentliche u. außerordentliche
388.

Einsiedel, v., General VIII.
185.

Eisen IX. 461.

Eisenach, will eine Reichsstadt
werden III. 635. unterwirft
sich dem Markgr. Friedrich
dem Gebissenen 637.

Eisenach, Fürstenthum Sach-
sen, fällt an G. Weimar
zurück VIII. 253.

Elbe I. 7.

b

Elec.

Electores principes III. 433.

f.

Elendthiere I. 57. II. 249.

Eleonore v. England, Richards
I. Mutter III. 203.

Eleonore v. Portugal, R. Fried-
richs III. Gemahlin IV.
340. ff.

Eleonore, Carls V. Schwester
V. 105. 124. ff. 127. 235.
411. 497. 560, 746.

Eleonore Magdalene, Kaiser
Leopolds I. dritte Gemahlin
VII. 268. 295, 623. f.

Elevation I. 356. f.

Eligibilitäts: Breve IX. 437.

Elte, Tochter des H. Magnus
v. Sachsen II. 435.

Elisabeth, Kön. Adolfs Vater-
schwester, Mutter des Erz-
bischofs Gerhard von Mainz
III. 592.

Elisabeth v. Bayern, R. Con-
rads IV. Gemahlin III. 351.
361. 618.

Elisabeth v. Tyrol, Gemah-
lin König Albrechts I. III.
618.

Elisabeth, Gemahlin Wenzels
II. von Böhmen III. 631.
633.

Elisabeth, Wenzels II. von
Böhmen Schwester, Gemah-
lin Johannis von Luxemburg
III. 651. ff.

Elisabeth, Kais. Carls IV. Toch-
ter III. 817.

Elisabeth von Braunschweig-
Lüneburg, Gemahlin des
sächsischen Prinzen Otto III.
827.

Elisabeth, Kön. Sigmonds
Tochter, Gemahlin R. Al-
brechts II. IV. 277. 280.
305. ff. 308.

Elisabeth von Bayern: Landt-
hut, Gemahlin des Pfalz-
grafen Ruprecht IV. 714.
ff.

Elisabeth von der Pfalz, Joh.
Friedrichs des Wittlern von
Sachsen Gemahlin V. 832.
f.

Elisabeth, Gemahlin Friedrichs
V. von der Pfalz VI. 361.
391. 421. 611.

Elisabeth, Königin v. England
VI. 100. 1023. f.

Elisabeth, Kaiserin von Rus-
land, ihr Bündniß mit Eng-
land VIII. 151. mit Oester-
reich 242. Subsidienvortrag
mit Großbritannien 242.
läßt Truppen marschiren
243. 247. Convention über
deren Rückzug 248. ihr
Haß wider Friedrich II. von
Preussen 286. tritt von
Großbritannien ab auf fran-
zösisch: österreichische Seite
295. nimmt am Kriege mit
der Preussen Theil 318.
läßt ihre Truppen in Preus-
sen einbrechen 351. 391.
Sieg bey Kunersdorf 439.
will von Friedensanträgen
nichts hören 461. Kri-
g 540.

Elisabeth Christine v. Braun-
schweig, Blantenburg, Kais.
Carls VI. Gemahlin VII.
777.

El-

Isabell Bernese, Königin v.
Spanien VII. 691. 793.
816. f. VIII. 1. 93. 291.
tot VIII. 966.
Richtshausen, General VIII.
347.
Saß, wird an Frankreich ab-
getreten VI. 835. Streit
wegen der Oberhoheit über
das Elsaß VII. 219. ff.
137. f.
assische Reichsritterschaft VI.
357. VII. 210. ff. 337. f.
assische Reichsstädte VI. 830.
157. VII. 210. ff. 218. ff.
137. f.
flether Zoll VI. 848. IX.
61. f. 175. f.
nig, Dorf bey Torgau VIII.
02.
den, asiatische Handlungs-
compagnie zu VIII. 263.
X. 473.
lgrirte, französische VIII.
04. f. ihre Bewafnung
14. ff.
neran k. 894.
er, Hieron. V. 58. f.
2.
er Punctuation IX. 428. ff.
ern I. 154. Herzogthum
II. 163. f.
uien, J. v. VI. 728. 740.
42. f.
efort, General VI. 698.
35.
o, Graf v. Ostfriesland VI.
41.
nada Carnajal, spanischer
Minister VIII. 292.
shelm, Treffen bey VII.
51.

Entbindungskunst IX. 506.
Entschädigungsgeschäft IX. 133.
f.
Entschädigungsplan, erster fran-
zösisch : russischer IX. 136.
138. f. zweyter 144. all-
gemeine Bemerkungen dar-
über 202. ff.
Enzio, Friedrichs II. natürli-
cher Sohn III. 305. 308.
erobert die genuesischen Ge-
leren mit den darauf befind-
lichen Prälaten 314. f. wird
von den Volguesern gefangen
345.
Eperies, Blutgericht zu VII.
261.
Erasmus von Rotterdam V.
71. f. 147. VI. 962. f.
1067.
Erbeinigungen IV. 490.
Erbfolgetrieg zwischen Bayern
und Oesterreich wegen Tyrol
III. 814. f.
Erbfolgetrieg, pfälz. : bayer-
scher, vom Jahr 1504. IV.
714. ff.
Erbfolgetrieg, spanischer VII.
425. ff.
Erbfolgetrieg, österreichischer
VIII. 84. ff.
Erbfolgetrieg, bayerischer VIII.
637. ff.
Erblichkeit der Herzogthümer
II. 461. f.
Erblichkeit der Reichslehen III.
417. ff.
Erbstatthalterwürde, wird auf-
gehoben VIII. 908.
Erbverbrüderungen IV. 500. ff.
zwischen Böhmen und Oe-
sterreich III. 813. zwischen
Böhmen

- Böhmen und Brandenburg 815. zwischen Sachsen-Wittenberg und Braunschweig-Lüneburg 830. IV. 258.
- Erbverdringung zwischen Oesterreich und Braunschweig-Lüneburg VII. 309.
- Erchanger II. 84. 86.
- Erdddy, Thomas VI. 123.
- Eresburg I. 426.
- Erfurt, Bisthum zu I. 400. f.
- Erfurt, Synode zu II. 360.
- Erfurt, Handelsstadt IV. 612. f.
- Erfurt, Handel von VI. 1016. 1018. ff.
- Erfurt, von Thurmarnitz übermältigt VII. 86. ff. von den Preussen weggenommen VIII. 424.
- Erfurt, Universität zu IV. 631.
- Erich I. von Sachsen-Lauenburg III. 769. f. 777. 799.
- Erich V. von Sachsen-Lauenburg, macht Anspruch auf die erledigte Thron Sachsen IV. 259. 262. ff.
- Erich I., Herzog von Braunschweig zu Calenberg IV. 734. 737. 756. V. 27. ff. 197.
- Erlangen, Neutralitätsvertrag des oberpfälzischen Kreises zu VIII. 950. Universität zu IX. 499.
- Ermannit I. 151. 177.
- Ernouf VIII. 851.
- Ernst, Churf. von Sachsen IV. 418.
- Ernst, Herz. v. Schwaben II. 277. 280. ff.
- Ernst, H. v. Braunschweig-Zell V. 195.
- Ernst v. Braunschweig: Grubenhagen V. 627. 630.
- Ernst, Herz. von Oesterreich, Friedrichs IV. Bruder IV. 180. ff.
- Ernst, Erzherzog von Oesterreich, Maximilians II. Sohn V. 839. f. 850. VI. 47. 128.
- Ernst, H. v. Bayern zu München IV. 267. f.
- Ernst v. Bayern, Churf. von Eöln VI. 97. ff.
- Ernst der Fromme, Herz. von Sachsen-Gotha V. 821. f. VI. 797.
- Ernst, Markgraf, Bruder des Churfürsten Joh. Sigmund von Brandenburg VI. 232. f. 305.
- Ernst, Landgraf von Hessen-Rheinfels VII. 147.
- Ernst, Graf v. Mansfeld VI. 103. 249.
- Ernst, Graf von Mansfeld, natürlicher Sohn des Grafen Peter Ernst von Mansfeld VI. 340. führt den Böhmen Hilfe zu 341. obert Pilsen 341. die Acht erklärt 342. Budweis geschlagen 390. hält Pilsen und Tabor besetzt 394. 400. zieht nach der Oberpfalz nach der Unterpfalz dem Elsas den General Tilly bei Wiesloch

Altesch 418. steht mit
 Christian von Braunschweig
 in dem Elß 423. nach
 in Niederlanden 424. fällt
 Ostfriesland ein 443. geht
 nach England 448. betreibt
 die Kriegsanstalten 448.
 zieht nach Westphalen
 7. geht auf Bakenstein
 463. wird bey Dessau
 schlagen 464. wendet sich
 nach Schlesien nach Ungern
 4. f. will nach Venedig
 gehen 465. stirbt unterwegs
 5.
 August, Herzog von
 Braunschweig: Lüneburg VII.
 1. 163. 297. f. 309. ff.
 2.
 Friedrich, Markgraf von
 Baden: Durlach VI. 125.
 9.
 ein, Alexander VI. 817.
 ehrentrecht IX. 261. f.
 Steyermark V. 803. in
 sterreich 850.
 nter II. 213. f. 469.
 amten, geistliche III.
 2. 433. weltliche 435. ff.
 schof I. 376. f.
 sthümer unter Carl dem
 oßen II. 33.
 rzoglicher Titel von Des-
 reich IV. 345. f.
 mmereramt III. 445. f.
 pellan I. 362. II. 212. f.
 nzler II. 212. f. 470. ff.
 ar: Erzkanzler IX. 171.
 rfschallamt III. 442. f.
 mmeramt VII. 309. f.

Erzthumverlehnung VI. 866.
 kommt an Euphrasius VII.
 548. f. 677. VIII. 118.
 211.
 Erzthumverlehnung III. 443. f.
 rahet VIII. 118.
 Erzthumverlehnung III. 435. ff.
 Erzthumverlehnung VII. 766.
 Erzthumverlehnung III. 435. ff.
 kommt an Pfalzgrafen VII.
 548. fällt wieder an Day-
 ern 670. wird von Thar-
 pfalz verrichtet VIII. 118.
 Eschwege III. 393.
 Ester, Graf v. VI. 100.
 Ester, Dominus u. Herzog von
 Modena IV. 343.
 Esterhazy, Paul, Graf v. VII.
 248.
 Esterhazy, Marschall von VII.
 173.
 Etliche, Herzog im Elß III.
 546.
 Etliche, Marschall von VIII.
 342. ff. 345. 483. 561. ff.
 Etrurien, Königreich IX. 119.
 Ettlingen, Treffen bey VIII.
 944.
 Etymologie I. 21.
 Eudoxia I. 221.
 Eugen III., Pabst III. 62. f.
 66. 84.
 Eugen IV., Pabst, läßt das
 Concilium zu Basel eröffnen
 IV. 243. seine Handelt mit
 demselben 244. ff. wird
 nach Basel vorgeladen 247.
 bestätigt das basler Conci-
 lium 249. widersezt sich
 den neuen Unternehmungen
 des basler Conciliums 288.
 Union der griechischen und
 late

- Fiscal, Reichs-, am Kammergericht IX. 357.
 Fischer v. Erlach, Freyherr VII. 620.
 Glachsban IX. 438.
 Glacius Illyricus V. 658. 772. f. VI. 1063.
 Glemming, hursächsischer Feldmarschall VII. 363. 445. 708.
 Glemming, hursächsischer Gesandter zu Wien VIII. 573.
 Fleurus, Treffen bey VII. 301. VIII. 905.
 Fleury, Cardinal VII. 807. 809. 815. VIII. 21. 29.
 Florentiner IV. 42. 75. f. 79. 82. 650. f. V. 272. f.
 Florenz, Stadt III. 663. 709. 791. 825.
 Florenz, Bruder Wilhelms v. Holland III. 366.
 Fontainebleau, Friede zu VII. 205. Preliminarien zu VIII. 570.
 Fontenay, Treffen bey I. 510.
 Fontenot, Treffen bey VIII. 205.
 Forcalquier, Grafschaft III. 575.
 Forgatsch, Graf VII. 78. VIII. 173.
 Formalisten III. 539.
 Formelsbacher II. 28.
 Formosus, Pabst I. 558. ff.
 Fornuovo, Treffen bey IV. 654.
 Fosen I. 36.
 Fouquet, General VIII. 378. 400. 438. 445. 463. ff.
 Fourbin VII. 463.
 Fränkischer Kreis, dessen Erbstandsvertrag mit den Franzosen VIII. 951. wird wieder umgestoßen 951. f.
 Fränlein: Steuer IX. 394. f.
 Framesa I. 71. f.
 Francavilla, Treffen bey VII. 701.
 François de Neuchateau IX. 43. f.
 Franche Comte' VII. 206. 148. 194.
 Franciscaner III. 515. f. 692. 741.
 Frangipane, Johann von III. 399.
 Frangipani III. 273. Graf von VII. 247.
 Fränkische Monarchie I. 261. ff.
 Franken, erste Erwähnung der I. 145. ein Völkerbund 146. ff. ihre Einfälle in Gallien 157. sehen sich in der Insel der Bataver 157. gehen über den Rhein 162. 164. fruchtlose Versuche auf Galien 206. f.
 Franken, rheinisches I. 264. II. 22. f. 313. II. 214. f. 217.
 Franken, Ost: III. 437.
 Frankenhansen, Niederlage der münzerschen Bauern bey V. 187. ff. 189. f.
 Frankenthal, von den Spaniern geräumt VI. 867. f.
 Frankfurt a. M.; Reichspalais zu II. 16. f. Handelsstadt IV. 611. altes Herrkommen bey zwistigen Koenigswahlen III. 777. IV. 73.

Versammlung der Churfürsten und Stände zu IV. 57. Convent der Protestanten zu V. 572 ff. 771. VI. 153. 646. Deputationstag zu VI. 717. 731. 750.

Frankfurt a. M., wird im J. 1759. von den Franzosen überrumpelt VIII. 422. f. von Eustine überwältigt 865. f. von den Preussen und Hessen wieder eingenommen 867. von den Franzosen von neuem besetzt 946. f. wieder geräumt 953. Entschädigung dieser Reichsstadt IX. 175.

Frankfurter Receß der evangelischen Fürsten v. 1558. V. 772.

Frankfurter Union VIII. 178. f. 191.

Frankfurt a. d. O., Universität zu VI. 1035.

Frankreich, eine Republik VIII. 862. ihre vielen Feinde 878. Zustand der Republik im J. 1793. 886. f. revolutionaire Regierung 887. ff. Waffenglück der Franzosen im Jahr 1793. 892 ff. robbespierrische Tyranney 896. ff. Hungersnoth 918. neue Constitution v. 1795. 923. ff. Revolution vom 18. Fructidor 983. f. innere Zerrüttung IX. 76. Revolution vom 18. Brumaire 78. neue, bonapartistische Constitution 79. Verwandelung der Republik in ein erbliches Kaiserthum 80. f.

Franz I., Kaiser, seine Wahl und Krönung VIII. 207. 210. Regierungsantritt 211. Rückkehr der Reichsversammlung nach Regensburg 213. wird von Preussen als Kaiser anerkannt 226. Veränderungen in einigen Fürstenthümern 252. Recurse 255. Reichsmünzwesen 264. hohenlohisches Religionsbeschwerden 269. Einführung der taxischen und schwarzburgischen Stimme 272. 274. siebenjähriger Krieg 300. kaiserliche Verfügungen wider die Preussen 319. Reichserecutionskrieg 320. französische und schwedische Erklärung auf dem Reichstage 320. f. preussische Aichtserklärungssache 340. schützt den General Laydon 518. die meisten Reichsstände ergreifen die Neutralität 565. Friede zu Hubertsburg 575. Entlassung der Reichsarmee 580. röm. Königswahl Josephs II. 388. erklärt Toscana für eine Secundogenitur 592. stirbt 592. sein Character 593. seine Nachkommenschaft 594.

Franz II., Kaiser, seine Wahl VIII. 844. Fortgesetzter Schriftwechsel mit Frankreich 845. harte Note des Fürsten Kaunitz vom 18. März 1792. 846. französische Kriegserklärung 849. österreichische Gegenerklärung 851. Ausbruch des Kriegs gegen die

Samars, Treffen bey VIII.
882.

Santín, päpstlicher Legat IV.
392. 394.

Sarinelli VIII. 231.

Sarnese, Peter Aloysius von,
P. Pauls III. natürlicher
Sohn V. 568. 577.

Saust, Johann IV. 622. ff.

Sauftrecht II. 510. f. III. 520.
f. 793. 803. IV. 562. ff.

Savette, la VIII. 852. f. 858.

Sebronius, Justinus IX. 426.

Sehdebrief der Schuhknechte zu
Leipzig an die dortige Uni-
versität IV. 565. f.

Sehmgerichte III. 488. IV.
567. ff.

Sehrbellin, Niederlage der
Schweden bey VII. 155.

Seitisch, Philipp von V. 153.

Seind, Licentiat VII. 554.

Seitz V., Pabst IV. 302. re-
signirt 334.

Seis, Bernhard von VI. 201.

Seis, Colon v. VI. 315. 326.
f. 332. 342.

Seinen (Sinnen) I. 44.

Ferdinand, Kais. Carl V.

Bruder IV. 726. 781. f. V.

24. 26. Statthalter am

Reichsregiment 39. f. öf-
terreichische Theilungsverträge

46. f. wird König von Un-
gern und Böhmen 208. f.

angebliches Mitglied des Tre-
lauer Bundes 286. Krieg

mit Solymann II. 247. f.

seine Wahl zum röm. Kö-
nig 322. seine Wahlcap-
tulation 330. Krönung 331.

Unterhandlungen mit Ulrich

v. Württemberg 366. f. ver-
liert Württemberg 374. ff.

Vertrag zu Cadan 376. ff.

Türkengefahr 440. sucht die
Protestanten zur Türkenhilfe

willig zu machen 443. ff.

frankfurter Religionsanstand

447. f. handelt mit den
Protestanten zu Haguenau

458. ff. Solymann II. nimmt

Ofen in Besitz 486. f. er-
hält von den Reichskräften

Hilfe wider die Türken 490.

unglücklicher Türkenkrieg 492.

ff. Stillstand mit den Tür-
ken 496. lehnt die projec-

tierte Wahl Philips von
Spanien zum röm. Könige

ab 672. unterwirft sich die

Stadt Eger 677. sucht

zwischen Moriz von Sachsen

und dem Kaiser einen Ver-

gleich zu vermitteln 697.

Unterhandlungen in Regau

701. passauer Vertrag 703.

kündigt dem Kaiser seinen Al-

brecht von Brandenburg 717.

eröffnet den Reichstag in

Wien vor 1555. 723. f. über-

seiner Willkür 727. f. Re-

denabschied 730. f. Reli-

gionsfriede 731. f. Reli-

gionsordnung 735. f. Ver-

ordnete R. G. Ordnung 736.

Moderation der Reichs-
schläge 739. succedirt seinem

Bruder Carl V. im Reich

1550. f. Ferdinand I.

Ferdinand I., Kaiser, Regie-

rungsantritt V. 753. seine

revidirte Capitulation 754.

Handel

Händel mit dem Pabste Paul IV. 755. führt den Kaisertitel fort 762. Reichstag zu Augsburg v. 1559. 763. Religionsstreitigkeiten 763. Türkenhölle 764. Münzordnung 766. Polizeywesen 766. Reichshofrathsordnung 768. Convent der Evangelischen zu Raumburg 774. Wiedereröffnung und Ende des trientischen Conciliums 779. trägt bey demselben auf die Verstattung des Layenkelchs und der Priesterehe an 781. der Layenkelch wird verstattet 787. Maximilians II. röm. Königswahl 788. deren päbstliche Bestätigung 793. grumbachische Händel 796. stirbt 802. seine Hausordnung 802. sein Character 804.

Ferdinand von Tyrol, Kaiser Ferdinands I. zweyter Sohn 7. 803. 840. VI. 105. **Ferdinand von Steyermart,** nachheriger Kaiser V. 803. VI. 173. f. 176. 181. 260. 310. f. 314. wird vom Kaiser Matthias adoptirt 315. zum Könige von Böhmen designirt und gekrönt 315. f. in Nevers 316. Wahl und Krönung zum Könige von Ungern 316. seine jesuitische Erziehung 317. springt auf Gewalt wider die ufrührerischen Utraquisten 31. hilft den Cardinal Elel entfernen 335. succedirt dem R. Matthias in Ungern,

Böhmen-und Oesterreich 344. seine Kaiserwahl, f. Ferdinand II.

Ferdinand II., Kaiser, seine Lage bey dem Antritt der erbländischen Regierung VI. 344. thut den Böhmen Vorschläge 346. kommt zu Wien in dringende Gefahr 349. Kaiserwahl 350. 355. die Böhmen setzen ihn ab 356. und wählen Friedrich V. von der Pfalz zum Könige 358. Bethlen Gabors Einfall in Ungern 363. mahnt die Unirten von der böhmischen Sache ab 366. verbindet sich mit Maximilian von Bayern 372. seine Lage bessert sich 373. wird von Chursachsen unterstützt 376. Convent zu Mühlhausen 380. Vergleich mit der Union 384. Verzwingung von Oesterreich 386. und der Lausitz 388. Einbruch des Herzogs von Bayern in Böhmen 393. Treffen bey Prag 395. Unterwerfung der Böhmen, Mährer und Schlesier 398. Bestrafung der Böhmen 400. Vertilgung der protestantischen Religion in Böhmen 402. Zurückrufung der Jesuiten 404. Vernichtung des Majestätsbriefs 404. Auswanderung der protestantischen Böhmen 405. Friedrichs V. und seiner Anhänger Aichtserklärung 406. willkürliches Verfahren des Kaisers

Kaisers 407. Furcht vor
 Bethlen Gabor 413. Frie-
 de mit ihm 415. Verthei-
 diger der pfälzischen Sache
 415. 418. 421. Uebertra-
 gung der pfälzischen Chur an
 Bayern 426. 429. 479.
 Chur- und Fürstentag zu
 Regensburg 428. verpfän-
 det die Oberlausitz an Chur-
 sachsen 446. dänisch: nie-
 dersächsischer Krieg 454. läßt
 sich auf Wallensteins Anträ-
 ge ein 460. Mißvergnügen
 der Reichsstände über Wal-
 lenstein 471. Churfürsten-
 tag zu Wülthausen 472.
 wird von den catholischen
 Churfürsten zu einem Resti-
 tutionsedict aufgefordert 473.
 befördert seinen Sohn Leo-
 pold Wilhelm zum Bischof
 Halberstadt 475. und zum
 Erzbischof Magdeburg 477.
 verkauft die Oberpfalz an
 Bayern 478. erklärt die
 Herzoge von Mecklenburg in
 die Acht 482. Herrschaft in
 der Ostsee 483. Friede mit
 Christian IV. von Dänemark
 487. Restitutionsedict 489.
 Schwierigkeiten in dessen
 Vollziehung 497. f. Un-
 wille und Forderungen der
 Liga 498. mantuanischer
 Erbfolgekrieg 501. Churfür-
 stentag zu Regensburg 506.
 Klagen der Churfürsten über
 die kaiserliche Willkür und
 über Wallenstein 507. Wal-
 lensteins Entlassung 510.
 Reduction der Truppen 512.

Beschwerden über das Resti-
 tutionsedict 515. bereitete
 römische Königswahl 518.
 schwedisch: teutischer Krieg
 519. Ankunft Gustav Adolfs
 in Deutschland 523. macht
 den Leipziger Bund von Zu-
 rüstungen ab 540. leistet
 ihn in Schwaben und Rhei-
 nen 541. f. Treffen bey
 Breitenfeld 555. Folgen 558.
 frankfurter Compositionstag
 564. sucht den Churfürsten
 von Sachsen wieder zu ge-
 winnen 566. zieht Wallen-
 stein wieder hervor 569.
 Treffen bey Lützen 590. Gu-
 stav Adolfs Tod 594. be-
 steht darüber seine Freide
 601. sucht Sachsen von der
 schwedischen Allianz zu tren-
 nen 606. heilbronnner Ver-
 ein 607. 609. Bestätigung
 der schwedischen Waffen 611.
 Wallensteins Wiederherstellung
 624. Verschönerung zu Wei-
 sen 627. 630. wird verur-
 theilt 631. erklärt Wallen-
 stein für einen Rebellen 634.
 Wallsteins Ernennung 635.
 überträgt das Commando sei-
 nem Sohne Ferdinand 639.
 Sieg der Kaiserlichen bey
 Nordlingen 641. wird ein-
 sam benützt 644. Uebertra-
 gung von Oberpfalz 654.
 prager Friede 656.
 tritt die Lausitz an Churfür-
 sten ab 660. Abweisung der
 Catholischen und Protestan-
 ten wider den prager Frie-
 den 662. verliert sich zum
 Theil

664. französische Kriegserklärung 670. Treffen bey Wittstock 675. Friedensanfragen 677. Ansetzung eines Congresses nach Elna und Hamburg 678. röm. Königswahl Ferdinands III. 680. Sticht 683. sein Character 685. 873. Ferdinand, Kaiser Ferdinands I. Sohn, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee VI. 139. treibt die Schweden aus der Oberpfalz 639. erobert Regensburg 639. Dammwerth 640. Sieg bey Nördlingen 641. f. fällt ins Württembergische ein 644. grausame Behandlung der Einwohner 644. f. seine Wahl zum röm. Könige 681. f. Wahlcapitulation 683. f. succedirt seinem Vater, f. Ferdinand III. Ferdinand III., Kaiser, Regierungs-: Antritt VI. 690. Banners Einbruch in Böhmen 694. ernannt seinen Bruder Leopold Wilhelm zum Oberfeldherrn 695. Churfürstentag zu Nürnberg 704. Reichstag zu Regensburg 705. Friedensfache 705. Amnestiebriefe 705. Annherung 707. Banners Unternehmung auf Regensburg 708. Treffen bey Wolfenbüttel 712. Hippolithus apide 713. Tod Georg Wilhelms von Brandenburg 715. Generalamnestie 716. hamburger Präliminarien

718. Schwierigkeiten wegen der Ratification derselben 719. fruchtloser Versuch zu besondern Tractaten mit Schweden 721. 730. ratificirt die Präliminarien 722. Fortgang des Kriegs 722. zweytes Treffen bey Breitenfeld 725. Torstenson's Einbruch in Böhmen 726. Wdr. Fall bey Duttlingen 728. spanische Ratification der Präliminarien 729. Auswechslung der Ratificationsinstrumente 730. Deputationstag zu Frankfurt 731. schwedisch : dänischer Krieg 732. Torstenson's neuer Einbruch in Böhmen 737. Friede zu Brömsebro 735. Stillstand mit Chursachsen 739. Treffen bey Freyburg 740. bey Wergentheim 741. bey Allersheim 742. Friedenscongress zu Münster und Osnabrück 743. Propositionen der Kronen 751. des Kaisers Antwort darauf 753. schickt den Grafen v. Trauttmansdorf nach Würzburg 762. Fortgang des Kriegs 762. bayerischer Stillstand 766. Brangels Einbruch in Böhmen 768. sucht die bayerischen Generale zu gewinnen 770. Aufkündigung des Stillstandes 775. Brangels neuer Einbruch in Bayern 777. Treffen bey Eulmarshausen 779. Königsmarks Einbruch in Böhmen 780. Ueberrumpelung der

klein =

- Ketten Seite von Prag 780. Fortsetzung der Friedenshandlungen 781. Repliken der beyden Kronen auf des Kaisers Antwort 782. Satisfactionen: und Compensationspuncte 784. Amnestie 797. Erkaufung der schwedischen Gesandten 798. pfälzische Restitution 799. achte Thur 800. sucht Bayern zu befriedigen 801. Beschwerden der Stände 802. Restitutionsnormjahr 804. 807. Aufnahme der Reformirten in den Religionsfrieden 811. Reformationsrecht der Reformirten 813. Decret wegen der Unabhängigkeit der Schweiz 816. Befriedigung der schwedischen Williz 816. endliche Verichtigung des Puncts der Beschwerden 819. 822. Friede zwischen Spanien u. den B. Niederlanden 825. Unabhängigkeit der B. Niederlande vom teutschen Reich 827. Fortsetzung des Friedensgeschäfts zu Osnabrück 828. Schluß des westphälischen Friedens 831. Inhalt 833. kaiserliches Edict wegen der Beziehung des Friedens 857. Erpressungen der schwedischen Williz 858. Executionsordnung 860. 862. Auswechselung der Ratificationen 861. nürnbergger Executions: Handlungen 863. pfälzische Restitution 866. ff. Aufhebung des bedingenen Reichstags zu Regensburg
- VII. 5. römische Kaiserwahl. 8. Eröffnung des Reichstags 18. Verbesserung der Justiz am Kammergericht 14. außerordentliche R. U. Visitation 18. neue Reichshofrathsoeknung 20. Befestigung der Executionsordnung 23. Simultaneum 25. Corpus Evangelicorum 28. Stimmenmehrheit im Reichsfachsen 32. ordentliche Reichsdeputation 33. unabständige Hospitulation 35. neue Stimmen im Reichsrath 35. jüngster Reichsschied 39. Tod des röm. Königs Ferdinands IV. 44. breunisch: schwedische Handel 44. schwedisch: polnischer Krieg 45. Bündniß mit Johann Sigismund v. Polen 54. Kircht 51. sein Character 51. Ferdinand IV. R. Ferdinands III. Sohn, wird zum röm. Könige gewählt VII. 8. ff. und gekrönt 11. f. Kircht 41. f. Ferdinand, Cardinal: Infant VI. 623. f. 626. 641. 644. Ferdinand, Herzog von Bayern, Streit über das rheinische Vicariat VII. 53. f. lehnt die französischen Anträge ab 35. Ferdinand I. R. v. Aragonien IV. 157. ff. Ferdinand der Catholische, R. von Aragonien IV. 632. f. 671. 685. f. 742. f. 753. f. 760. 779. 784. 788. Ferdinand VI. König v. Spanien

h. VIII. 231. rüft seine
uppen aus Italien zurück
I. Friedenscongreß zu
achen 243. tritt den nach-
Präliminarien bey 246.
auptfriede zu Aachen 248.
bt 459.
mand I., K. v. Neapel IV.
7. ff.
mand II., Kön. v. Neapel
652. 655.
mand IV., König beyder
icilien, verbindet sich mit
roßbritannien wider Frank-
ch VIII. 877. 892. Still-
nd mit Frankreich 938.
iede mit Frankreich 968.
neuerung des Kriegs IX.
. f. besetzt Rom 42. muß
wieder verlassen 43. steht
h Palermo 43.
mand, Erzherzog, K. Franz
Sohn VIII. 594. f.
mand, Leopolds II. Sohn,
roßherzog v. Toscana VIII.
9. 892. 927. wird sei-
Landes beraubt IX. 44.
ie Entschädigung 147.
o. f.
mand, Prinz von Braun-
weig VIII. 301. 350.
3. 366. Heerführer der
ürten 383. f. treibt die
anzosen aus Niedersachsen
412. Treffen bey Ere-
414. Rückzug über den
ein 416. hindert die Ver-
rung von Westphalen 418.
essen bey Bergen 427.
eg bey Minden 430. Fol-
432. Treffen bey War-
g 435. Operationen in

Hessen 527. Belagerung
von Cassel 528. f. Treffen
bey Bifflingshausen 530.
übersfällt die Franzosen bey
Wilhelmsthal 562. schlägt
den Prinzen Xaver v. Sach-
sen bey Lutterberg 562. er-
obert Cassel 564. Waffen-
stillstand 564.
Ferdinand Albrecht, Herz. von
Braunschweig: Devern VIII.
14.
Ferdinand Carl, Erzherzog,
Besitzer der vorderösterrei-
schen Lande VI. 790. 856.
seine Entschädigung 857.
Feria, Herz. v. VI. 623. f.
Ferimor, General VIII. 351.
391. ff. 394. ff. 409. 436.
Ferrier, General VIII. 853.
Festungen, Landes-, nöthige
IX. 392. f.
Festungen, Reichs: IX. 411.
ff.
Feudalrecht IX. 503.
Faudum I. 257.
Feuerwerke VI. 996.
Fenillade, Herzog von VII.
512. ff.
Feuquieres, Marquis de VI.
611. VII. 153. 282.
Fevre, le, Ingenieur VIII.
554. f.
Finale, Marquisat VIII. 167.
256.
Finanzen, f. Einkünfte.
Fint, General VIII. 408. 438.
441. 453. ff. 457.
Finkenstein, Graf von, Mint-
ster VIII. 636. 672. IX.
446.

- Fiscal, Reichs-, am Kammergericht IX. 357.
 Fischer v. Erlach, Freyherr VII. 620.
 Glachsban IX. 438.
 Glacius Illyricus V. 658. 772. f. VI. 1063.
 Glemming, kursächsischer Feldmarschall VII. 363. 445. 708.
 Glemming, kursächsischer Gesandter zu Wien VIII. 573.
 Fleurus, Treffen bey VII. 301. VIII. 905.
 Fleury, Cardinal VII. 807. 809. 815. VIII. 21. 29.
 Florentiner IV. 42. 75. f. 79. 82. 650. f. V. 272. f.
 Florenz, Stadt III. 663. 709. 791. 825.
 Florenz, Bruder Wilhelms v. Holland III. 366.
 Fontainebleau, Friede zu VII. 205. Preliminarien zu VIII. 570.
 Fontenay, Treffen bey I. 310.
 Fontenot, Treffen bey VIII. 205.
 Forcalquier, Grafschaft III. 575.
 Forgatsch, Graf VII. 78. VIII. 173.
 Formalisten III. 539.
 Formelbücher II. 28.
 Formosus, Pabst I. 538. ff.
 Fornuovo, Treffen bey IV. 654.
 Fosen I. 36.
 Fouquet, General VIII. 378. 400. 438. 445. 463. ff.
 Fourbin VII. 463.
- Fränkischer Kreis, dessen Landesvertrag mit den Franzosen VIII. 951. wird wider umgestoßen 952. f.
 Fränlein: Steuer IX. 394. f.
 Frames I. 71. f.
 Francavilla, Treffen bey VII. 701.
 François de Neuchâteau IX. 43. f.
 Franche Comté VII. 206. 148. 194.
 Franciscaner III. 515. f. 692. 741.
 Frangipane, Johann von III. 399.
 Frangipani III. 273. Graf von VII. 247.
 Fränkische Monarchie I. 261. ff.
 Franken, erste Erwähnung der I. 145. ein Völkerbund 146. ff. ihre Einfälle in Gallien 157. setzen sich in der Insel der Bataver 157. gehen über den Rhein 162. 164. fruchtlose Versuche auf Gallien 206. f.
 Franken, rheinisches I. 264. II. 22. f. 313. II. 214. f. 217.
 Franken, Ost- III. 437.
 Frankenhause, Niederlage der münzerschen Bauern bey V. 187. ff. 189. f.
 Frankenthal, von den Spaniern geräumt VI. 867. f.
 Frankfurt a. M.; Reichspabst laß zu II. 16. f. Handelsstadt IV. 611. altes Fest kommen bey zwisfigen Abnigewahlen III. 777. IV. 73.

ersammlung der Churfür-
n und Stände zu IV. 57.
ment der Protestanten zu
572 ff. 771. VI. 153.
6. Deputationstag zu VI.
7. 731. 750.
kurf a. R., wird im J.
59. von den Franzosen
errumpelt VIII. 422. f.
r Eustine überwältigt 865.
von den Preussen und
ssen wieder eingenommen
7. von den Franzosen
n neuem besetzt 946. f.
eder geräumt 953. Ent-
ädigung dieser Reichsstadt
. 175.
kurfurter Receß der evange-
hen Fürsten v. 1558. V.
2.
kurfurter Union VIII. 178.
191.
kurf a. d. O., Universität
VI. 1035.
reich, eine Republik VIII.
2. ihre vielen Feinde 878.
stand der Republik im J.
93. 886. f. revolution-
re Regierung 887. ff.
iffenglück der Franzosen
Jahr 1793. 892 ff. ro-
pierrische Tyranney 896.
Hungersnoth 918. neue
stitution v. 1795. 923.
Revolution vom 18.
ictidor 983. f. lunare
rüttung IX. 76. Revo-
on vom 18. Brumaire
neue, bonapartistische
stitution 79. Verwand-
z der Republik in ein erb-
a Kaiserthum 80. f.

Franz I., Kaiser, seine Wahl
und Krönung VIII. 207.
210. Regierungsantritt 211.
Rückkehr der Reichsversamm-
lung nach Regensburg 213.
wird von Preussen als Kai-
ser anerkannt 226. Verän-
derungen in einigen Fürsten-
häusern 252. Recurse 255.
Reichsmünzwesen 264. ho-
henlohishe Religionsbeschwer-
den 269. Einführung der
tarischen und schwarzburgis-
schen Stimme 272. 274.
siebenjähriger Krieg 300.
kaiserliche Verfügungen wi-
der Preussen 319. Reichs-
executionskrieg 320. fran-
zösische und schwedische Er-
klärung auf dem Reichstage
320. f. preussische Achts-
klärungssache 340. schließt
den General Laudon 518.
die meisten Reichsstände er-
greifen die Neutralität 365.
Friede zu Hubertsburg 575.
Entlassung der Reichsarmee
580. röm. Königswahl Jo-
sephs II. 388. erklärt Tos-
cana für eine Secundogeni-
tur 592. stirbt 592. sein
Charakter 593. seine Nach-
kommenschaft 594.
Franz II., Kaiser, seine Wahl
VIII. 844. Fortgesetzter
Schriftwechsel mit Frankreich
845. harte Note des Für-
sten Kaunitz vom 18. März
1792. 846. französische
Kriegserklärung 849. öster-
reichische Gegenerklärung 851.
Ausbruch des Kriegs gegen
die

die Niederlande 852. Theilnahme des Kön. von Preussen 854. Manifest des Kön. von Braunschweig vom 25. Jul. 1792. 856. Einbruch in Lothringen und Champagne 858. Rückzug, Ursachen 860. Reichskrieg wider Frankreich 870. kaiserliche Inhibitorien 871. Ludwigs XVI. öffentliche Ermordung 874. Coalition der europäischen Mächte 876. Verbindung mit Großbritannien 877. Vertreibung der Franzosen aus den Niederlanden 879. 880. geht selbst nach den Niederlanden 904. Zurückdrängung der Allirten 906. Rückzug der Oesterreicher über den Niederrhein 909. Verlust der Niederlande 910. Neigung der Reichsstände zum Frieden 912. ermahnt die Reichsstände zur äußersten Anstrengung 913. Separatfrieden des Königs v. Preussen 915. Reichsfriedensantrag 917. Uebergang der Franzosen über den Rhein 919. werden zurückgetrieben 922. Lage der kriegführenden Mächte 928. verliert die Lombardie 936. 939. Vordringen der Franzosen in Teutschland 942. 945. Neutralitätsverträge einzelner Reichsstände 948. die Franzosen nähern sich den österreichischen Staaten 952. werden zurückgedrängt 953. lehnt den angetragenen Ce-

paratfrieden ab 963. Fall von Mantua 971. Bonaparte's Einbruch in Obersteiermark 973. Lage des Kaisers 976. Friedenspräliminarien zu Leoben 977. Hemmung der Kriegsoperationen am Rhein 980. Friede zu Campo Formio 987. dessen geheime Artikel IX. 4. Reichsfriedensanstalten VIII. 989. Reichsfriedensdeputation 991. Congreß zu Raftadt 995. geheime Convention zu Raftadt 998. IX. 5. räumt Maynz aus und zieht seine Truppen nach den Erblanden zurück VIII. 998. IX. 2. Uebergabe von Maynz IX. 7. Verhältnis zwischen Oesterreich und Preussen 14. rüstet sich von neuem zum Kriege 46. verbindet sich mit Rußland 47. Anmarsch der Russen 47. Erneuerung des Kriegs 49. französische Kriegserklärung 50. erklärt öffentlich seinen Absichten am französischen Gesandtenmoser 60. Fortschritte seiner Truppen in Italien 63. Erneuerung des Reichskriegs 65. Trennung des nördlichen Teutschlands vom südlichen 68. lehnt Bonaparte's Friedensanträge ab 82. 83. Operationen der Oesterreicher in Italien 90. unglücklicher Feldzug in Teutschland 92. Niederlage der Oesterreicher bey Wagramo 97.

Verständ zu Alessan-
a 98. Moreau's Vor-
ritte in Deutschland 99.
Convention zu Parsdorf 102.
äußere Verbindung mit
England 103. will den von
Julien geschlossenen
Eliminativvertrag nicht ge-
migen 105. Verände-
rig im Commando 106.
steht sich selbst zur Armee
7. Convention zu Ho-
hensinden 108. Unterhand-
lungen zu Paris 109. Fort-
schritt des Kriegs 110. Tref-
fen bey Hohenlinden 110.
Verstand der österreichischen
Armee 112. weiteres Vor-
rücken der Franzosen 113.
Verständ zu Steyer 115.

Treviſo 116. Friedens-
verhandlung zu Luneville 116.
Friede zu Luneville 117.
Feierliche Ratification von Sei-
ten des deutschen Reichs
2. Reichsdeputation zur
Beseitigung des
Friedensgeschäfts 128.
1. wird von den pari-
sien Unterhandlungen über
den Entschädigungs- Wesen
geschlossen 133. Eröff-
nung der Reichsdeputation
Regensburg 135. Con-
vention zu Paris vom 26.
Febr. 1802. 147. Depu-
tationshauptschuß v. 1803.
8. ratificirt ihn unter
verschiedenen Vorbehalten
8. f. Oesterreichs Ent-
schädigung für die Ortenau
10.

Franz, Prinz v. Braunschweig
VIII. 405.

Franz I., König von Frank-
reich IV. 782. f. sein
Sieg bey Marignano 785.
erobert Mayland 785. ver-
gleicht sich mit dem Papste
zu Viterbo 786. mit Spa-
nien zu Noyon 788. mit
dem Kaiser zu Brüssel 789.
bewirbt sich um die teutsche
Krone V. 1. 3. ff. erster
Krieg mit Carl V. 91.
Feindseligkeiten in Navarra
92. in den Niederlanden
93. in Italien 95. ver-
liert Mayland 99. Nie-
derlage bey Bicoca 102.
schickt den Admiral Bon-
nivet über die Alpen 105.
Niederlage bey Romagnano
107. Einbruch der Kaiser-
lichen in die Provence 108.
bricht selbst nach Italien auf
110. belagert Pavia 112.
wird bey Pavia geschlagen
und gefangen 116. nach
Spanien gebracht 119. tritt
die Regierung an den Dau-
phin ab 125. Friede zu
Madrid 126. seine Erle-
digung aus der Gefangen-
schaft 128. zweyter Krieg
mit Carl V. 210. Bünd-
niß mit Heinrich VIII. von
England wider den Kaiser
220. neue Verträge 220.
f. wird von Carl V. zum
Duell herausgefordert 227.
ff. greift Neapel an 229.
Friede zu Cambray 234.
seine Verbindung mit dem

Papste

- Papste Clemens VII.** 359.
 Vermählung Heinrichs von
 Orleans mit Catharine von
 Medicis 359. unterstützt
 den Landgrafen von Hessen
 374. dritter Krieg mit
 Carl V. 397. seine Ma-
 chinationen in Deutschland
 398. f. am Hofe zu May-
 land 399. f. Einbruch in
 Savoyen 401. nimmt May-
 land in Anspruch 401. wird
 vom Kaiser herausgefordert
 405. Einbruch der Kaiser-
 lichen in die Provence 408.
 sein Bündniß mit Solyman
 II. 412. Stillstand zu Niz-
 za 413. Zusammenkunft
 mit Carl V. zu Nigues
 Mortes 413. Reise des
 Kaisers durch Frankreich
 496. ff. Gesandtenmord
 502. vierter Krieg mit
 Carl V. 505. Einbruch
 des Kaisers in Champagne
 554. Friede zu Crespy 555.
 557. f. bietet den deutschen
 Protestanten Beystand an
 585. stirbt 641.
Franz von Guise V. 708.
Franz von Anjou VI. 29. 39.
 f.
Franz, Herzog von Parma,
 seine Forderungen auf dem
 cambrayer Congreß VII. 790.
 f.
Franz, Bischof v. Minden V.
 27. ff.
Franz, Bischof v. Münster V.
 388. 391. f.
Franz Albrecht, Herzog von
Sachsen-Lauenburg VI. 594.
 f. 633. 723.
Franz Alexander, Fürst von
Nassau-Hadamar, Kam-
merrichter VII. 624. f.
Franz Anton, Erzbischof zu
Salzburg VIII. 67.
Franz Ludwig, Pfalzgraf und
Deutschmeister, wird von
den Reichsvicarien zum Kam-
merrichter ernannt VII. 625.
Franz Maria, S. v. Miran-
dola VII. 507.
Franz Sforza, Graf von Co-
signole IV. 335. 337. f.
 wird Herzog von Mailand
 338. f.
Franz II. Sforza, Herz. von
Mailand V. 96. 102. f.
 120. ff. 211. 213. 224.
 271. f. 399. f. 401.
Franz Stephan, Herzog von
Lothringen VIII. 29. ff.
 Lothringen gegen Toskana
 vertauschen 29. f. nimmt
 von Toskana Besitz. 33.
 dient als Volontaire im
 Türkenkriege 44. hilft den
 schimpflichen belgrader Fried-
 den bewirken 51. f. wird
 Mitregent der österreichischen
 Erbstaaten 88. übernimmt
 das Commando wider die
 Franzosen 208. wird zum
 Kaiser gewählt, s. Franz I.
Franz Wilhelm, Bischof zu
Osnabrück VI. 810. 820.
Fredegunde I. 288. ff. 292.
Fregoso, Caesar V. 502. f.
Fresno, Marquis del VII. 143.
Fresse, Jean de, Bischof zu
Bayonne V. 682.

a I. 89.
 yberg III. 606. IV. 617.
 Treffen bey VIII. 560. f.
 yberger Bergwerke IV. 617.
 VI. 1006: IX. 460.
 yburg VI. 740. VII. 179.
 568. Universität zu IV.
 532. VII. 272.
 ye I. 82. 360. f. II. 10. f.
 172. 474.
 ygelassene I. 82. 361. II.
 12. 253. f. 473. 480. f.
 ygrafen IV. 567. ff.
 yherren III. 452. f. Dys-
 lasten.
 yschöffen IV. 567. 569.
 ystühle, f. Fehmgerichte.
 ytag, hannoverscher Par-
 hengänger VIII. 433. 530.
 ytag, Feldmarschall VIII.
 179- 893.
 kthal IX. 28. 118.
 ede, Reichs: IX. 235. f.
 Recht des Friedens 234. f.
 edebrief Friedrichs I. zu
 Nürnberg III. 185. 410.
 edenshandlungen, Reichs:
 X. 233. f.
 edenstein, Schloß V. 832.
 edewalder Bündniß V. 682.
 edrich I., Kaiser, seine
 Bahl und Krönung III. 79.
 edänische Handel 81. Erz-
 ischofswahl zu Magdeburg
 3. Entscheidung der welfi-
 hen Irrungen 85. Zu-
 and von Italien 87. Rück-
 erzug 89. Krönung zum
 önige von Italien 91. zum
 aiser 93. Vergleich wegen
 bayern 95. Unruhen in
 italien 98. Feldzug nach

Polen 100. Handel mit
 dem Papste Hadrian IV. 101.
 zweyter Zug nach Italien
 106. demüthigt die May-
 länder 107. neue Einrich-
 tungen in der Lombardie
 108. neuer Streit mit Ha-
 drian IV. 112. hartes Ver-
 fahren gegen Mayland und
 Crema 116. Trennung der
 Kirche 119. hält ein Cons-
 cillium zu Pavia 121. zer-
 stört Mayland 123. 125.
 wird excommunicirt 126.
 138. dritter Zug nach Ita-
 lien 126. Fehden in Deutsch-
 land. 129. Reichstag zu
 Würzburg 130. vierter Zug
 nach Italien 131. bricht
 nach Rom auf 134. Rück-
 zug nach Deutschland 136.
 kommt zu Eusa in Lebens-
 gefahr 139. Kriegshandel
 Heinrichs des Löwen 140.
 Erbschaften 144. vertheilt
 sie unter seine Söhne 146.
 fünfter Zug nach Italien
 146. Stillstand mit den
 Lombarden 148. Rückzug
 Heinrichs des Löwen 149.
 Treffen bey Lignano 151.
 Friede zu Venedig 152.
 wird absolvirt 156. Fall
 Heinrichs des Löwen 158.
 bespricht sich mit Heinrich
 dem Löwen zu Haldesleben
 163. Wollziehung der Acht
 wider Heinrich den Löwen
 164. söhnt sich mit Hein-
 rich dem Löwen aus 171.
 Friede mit den Lombarden
 zu Costniz 173. - sechster
 Zug

Zug nach Italien 176. Auf-
kehr nach Deutschland 180.
Handel mit dem Papste Ur-
ban III. 180. Kreuzzug
182. stirbt 188. sein Cha-
racter 191.

Friedrich II., Kaiser, seine
Wahl zum Thronfolger III.
210. König von Sicilien
213. 215. wird in Deutsch-
land zurückgesetzt 216. 238.
245. geht nach Deutschland
und wird als König erkannt
246. 251. erteilt den
geistlichen Fürsten große Pri-
villegien 251. wird zu Ha-
chen gekrönt 251. zu Her-
ford bestätigt 252. römi-
sche Königswahl seines Soh-
nes Heinrichs VII. 253.
Handel mit dem Papste Ho-
norius III. 255. Römer-
zug 257. Kaiserkrönung
258. Anstalten zum Kreuz-
zuge 259. Vermählung mit
Jolantha 261. 264. nimmt
den Titel eines Königs von
Jerusalem an 264. Hän-
del mit den Lombarden 265.
Kreuzzug 268. wird vom
Papste Gregor IX. excommu-
nicirt 270. 272. Rechtferti-
gung gegen den Papst 271.
geht nach Palästina ab 273.
kommt nach Italien zurück
277. zwingt den Papst zum
Frieden 278. wird absolvirt
280. Unruhen im nordli-
chen Deutschland 280. sei-
ne Absichten auf Braun-
schweig 288. Empörung sei-

nes Sohnes Heinrichs VII.
291. vermählt sich mit Isa-
belle von England 293. gro-
ßer Reichstag zu Worms
294. Beylegung der welfi-
schen Irrungen 295. lym-
hardischer Krieg 297. Hän-
del mit Friedrich von Oester-
reich 299. Wahl Conrads
IV. zum römischen Könige
300. Fortsetzung des lym-
hardischen Kriegs 302. wird
von neuem excommunicirt
304. rechtfertigt sich gegen
den Papst Gregor IX. 305.
307. geht auf den Papst
los 308. Mongolen 311.
vereitelt das vorgesehne Con-
cilium des Papstes 314.
rückt ins römische Gebiet
ein 315. Vergleichshand-
lungen mit Innocenz IV.
317. wird von diesem kir-
chlich excommunicirt und des
Throns verlustig erklärt 318.
Wahl des Gegenkönigs Hein-
rich Raspe 320. Friedrichs
Rechtfertigung 323. 324.
Tod des Gegenkönigs 327.
thüringischer Erbfolgestreit
327. österreichischer Erbfol-
gestreit 330. nimmt die
österreichischen Länder in Be-
sitz 331. 332. Wahl Hein-
richs von Holland 336.
Verlierung Parma 341. Er-
bitterung gegen Innocenz
IV. 342. zieht nach Ita-
lien 344. Unterwerfung
Kanzlers Peter de. Ratis
344. Unglück seines Soh-
nes Enzo 345. stirbt 347.
sein

n Begräbnis 347. sein
 Character 347.
 rich III., Kaiser, seine
 Zahl IV. 304. schlägt die
 himische Krone aus 309.
 Invent zu Mainz 309.
 Invent zu Frankfurt 311.
 Ordnung zu Aachen 312.
 ter Reichstag zu Frank-
 312. seine sogenannte
 formation 313. Schwei-
 krieg 314. sein Bünd-
 mit Zürich wider die
 Schweizer 314. erhält Hülf-
 ppen von Frankreich 314.
 indel mit den Ungern 319.
 pflegung der Kirchenspäl-
 320. Verein der Chur-
 ften 322. neigt sich auf
 gens IV. Seite 323.
 Invent zu Frankfurt 324.
 nische Concordaten 327.
 mer Concordaten 331. Er-
 gung des Herzogthums
 anland 335. will es in
 nehmen 339. Kö-
 zug und Vermählung
 3. Krönung zum Könige
 Italien 341. Kaiser-
 ung 341. hält zu Nea-
 das Beylager 342. Un-
 en in Oesterreich 343.
 den jungen König La-
 slav ausliefern 344. erz-
 zoglicher Titel von Oe-
 reich 345. Untergang
 griechischen Kaiserthums
 5. Anstalten zum Tür-
 zuge 347. Mißvergnü-
 der Churfürsten über
 reich 351. Trügheit 351.

ihre Beschwerden über den
 Pabst Calixt III. 353. La-
 dislav's Tod 354. Thei-
 lung seiner österreichischen
 Länder 355. will König
 von Böhmen werden 357.
 neue Anstalten zum Tür-
 kenzuge 358. Wegnahme
 von Donauwerth durch den
 Herzog von Bayern-Lands-
 hut 361. pfälzischer u. bay-
 erischer Krieg 362. Vorha-
 ben der Churfürsten den Kai-
 ser abzusetzen 371. Schrei-
 ben der Churfürsten an ihn
 374. Absetzung des Chur-
 fürsten Diether von Mainz
 375. mainzisch = pfälzischer
 Krieg 379. Handel mit den
 österreichischen Landständen
 und mit seinem Bruder Al-
 brecht 383. bayerisch = bran-
 denburgischer Krieg 385. 390.
 Friedrich wird von den Wie-
 nern und von seinem Bruder
 Albrecht in der Burg zu
 Wien belagert 386. tritt
 seinem Bruder die Regierung
 in Nieder = Oesterreich ab
 388. erklärt ihn in die Acht
 389. erbt durch Albrechts
 Tod dessen ganzes Land 390.
 neue Anstalten zum Türken-
 zuge 391. publicirt einen
 Landfrieden 393. seine
 Feindseligkeiten mit Georg
 von Böhmen 395. heßt
 den König Matthias von
 Ungern wider ihn auf 397.
 Wallfahrt nach Rom 398.
 sucht seinem Sohne Maximi-
 lian die Nachfolge in Böh-
 men

men und Ungern zu ver-
 schaffen 399. geräth in
 Feindschaft mit Matthias v.
 Ungern 399. böhmische An-
 gelegenheiten 400. belehnt
 den neuen König von Böh-
 men Vladislav 403. wird
 vom K. Matthias bekriegt
 404. nochmalige Anstalten
 zum Türkenzuge 405. eröf-
 net einen Reichstag zu Ne-
 umburg 406. publicirt ei-
 nen Landfrieden 407. und
 eine neue Kammergerichts-
 ordnung 408. Zusammen-
 kunft mit Carl dem Küh-
 nen zu Trier 409. will ihn
 zum Könige von Burgund
 erklären 412. bricht die Un-
 terhandlungen plötzlich ab
 413. erhebt Holstein zum
 Herzogthum 414. erklärt
 den Churfürst Friedrich den
 Eileghaftigen in die Acht 414.
 schließt Handel 415. Reichs-
 zug wider Carl den Küh-
 nen 417. Reichsanschlag
 dazu 418. Vermählung sei-
 nes Sohnes Maximilian mit
 Maria von Burgund 424.
 Krieg mit Matthias von
 Ungern 431. Wahl Maxi-
 milians zum röm. Könige
 433. Entwurf des Kam-
 mergerichts 435. Landfrie-
 de 436. schwäbischer Bund
 436. Reichstafel wider den
 König von Ungern 439.
 Fortsetzung und Ende des
 ungrischen Kriegs 440. 444.
 Aufbruch in Flandern 444.
 Reichszug wider die Flam-
 men 445.

berer 446. Maximilians
 Heirath mit Anna von Bre-
 tagne 448. Krieg mit Frank-
 reich 451. Friede zu Cou-
 lis 453. stirbt 453. sein
 Character 454.

Friedrich der Schöne, Albrechts
 L. Sohn, Herzog von Oe-
 sterreich III. 633. f. 650.
 652. f. bewirbt sich um die
 teutsche Krone 669. f. wird
 zum teutschen Könige ge-
 wählt und gekrönt 672. f.
 Krieg mit seinem Oheim
 Ludwig von Bayern 676.
 Treffen bey Eßlingen 679.
 bey Wäldorf 680. wird
 gefangen 681. durch den Ver-
 trag zu Traubnitz erlöset
 696. stellt sich zum Kurfür-
 sten wieder ein 698. Vergleich
 zu Wünnchen 699. Regie-
 rungsgemeinschaft 699. stirbt
 713.

Friedrich der Streitbare, Mark-
 graf von Meissen IV. 219.
 Feldzüge wider die Sachsen
 IV. 222. 232. wird Chur-
 fürst von Sachsen 260. f.
 erhält noch vorher das Pri-
 vilegium de non evoca-
 cando 263. wird mit der
 sächsischen Chur befehligt 264.
 verspricht dem Kaiser Sig-
 mund seine Stimme zur
 Wahl Albrechts von Oester-
 reich 280.

Friedrich der Streitbare, Her-
 zog von Oesterreich III. 299.
 301. 330. f.

Friedrich von Hohenhausen,
 Herzog

Herzog von Schwaben II.
9. 409.

Friedrich von Hohenstaufen, des
römischen Sohn, Herzog von
Schwaben III. 3. ff. 8. f.
ff. 22. 32. ff. 67.

Friedrich, Herzog von Schwaben,
Conrads III. Bruders-
ohn III. 67. wird Kaiser,
Friedrich I.

Friedrich v. Rothenburg, Con-
rads III. Sohn III. 78. 79.
9. 137. 144. 438.

Friedrich, Herzog von Schwaben,
Kais. Friedrichs I. Sohn
I. 146. 185. 189. ff.

Friedrich von Baden, (von
Österreich) III. 333. f.
15. f. 398. f. 402.

Friedrich der Ernsthafte, Mark-
graf von Meissen III. 771.

Friedrich, Herzog von Bayern,
Stephans I. Sohn III. 819.
IV. 21. ff.

Friedrich, Erzbischof zu Köln
f. 53.

Friedrich, Herz. von Braun-
schweig, Throncandidat IV.
f. wird erschlagen 61.

Friedrich der Weise, Churfürst
von Sachsen, Statthalter
v. dem Reichsregiment IV.

97. 703. Reichsstatthalter
31. widersteht sich Luthers
vocation nach Rom 804.

ändert die röm. Königswahl
 Karls von Spanien 809.
hülft Luthern 814. Reichs-
carthus nach Max. I. Tode

. I. schlägt die ihm ange-
agene teutsche Krone, ans
empfiehlt Carln. von

Spanien 9. schlägt aber
eine Capitulation vor 9. er-
hält vom Pabste die geweihte
goldene Rose 49. 52. f.
rath Luthern zur Mäßigung
62. nimmt Luthern wider
den Pabst in Schutz 70. ff.
bespricht sich darüber mit
Erasmus 71. handelt über
Luthern mit dem Kaiser 74.
ff. seine Freude über Lu-
thers Standhaftigkeit auf
dem wormser Reichstage 84.
sorgt für Luthers Sicherheit
86. benachrichtigt Luthern
von den wittenberger Unru-
hen 142. sein Unwille über
Hadrians VI. Zudringlichkeit
150. stirbt 191. kaiserlich
her Hofpfalzgraf VI. 900.

Friedrich I. der Sieghafte,
Churf. von der Pfalz IV.
361. ff. 367. ff. 379. ff.
386. 391. 400. 414. f.

Friedrich, III., Churfürst v. d.
Pfalz, V. 774. 789. 803.
815. ff. VI. 49.

Friedrich IV., Churfürst v. d.
Pfalz VI. 51. 125. 131.
153. 159. 162. 172. f.

206. f. 271. f.
Friedrich V., Churfürst v. d.
Pfalz VI. 271. 339. ff.

sucht Ferdinands II. Kaiser-
wahl zu hintertreiben 353.
empfiehlt den Herzog Max.

von Bayern 355. wird zum
Könige von Böhmen ge-
wählt 358. seine Bedenk-
lichkeiten darüber 359. ff.

Abreise nach Prag und Krö-
nung 365. f. wird von der
Union

Union verlassen 384. seine mißliche Lage 390. ff. macht die Böhmen von sich abwendig 391. f. verwirft die Ermahnungen des Herzogs von Bayern 392. verliert das Treffen bey Prag 395. f. seine! Flucht nach Breslau, Berlin und Holland 397. f. Aufhebung der Union 409. ff. verliert auch die Oberpfalz 413. Unternehmungen des Grafen von Mansfeld 415. ff. unterstützt ihn persönlich 417. ff. entläßt seine Vertheidiger und geht wieder nach Holland 424. verliert die Chur 429. ff. Ausöhnungsprojecte Jacobs I. von England 438. ff. Kriegsanstalten von englischer Seite 447. ff. bespricht sich mit Gustav Adolf zu Frankfurt 576. zieht mit ihm zu München ein 583. stirbt 602.

Friedrich III., Burggraf von Nürnberg III. 544. f.

Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg IV. 78. f. 81. 115. f. 134. wird Churfürst von Brandenburg 184. ff. Oberfeldherr der Reichsarmee wider die Tuffen 240. f. macht Anspruch auf die Chur Sachsen 259. 261. ff. bemühet sich um die teutsche Krone 280.

Friedrich II., Churfürst von Brandenburg IV. 372.

Friedrich III., Churfürst von Brandenburg VII. 292. giebt

den schwedischen Reichsämtern den Kaiser zurück 320. 439. erhält die Anwartschaft auf Limburg und Ostfriesland 321. 439. stiftet die Unionverträge zu Halle IX. 483. erklärt sich zum Könige in Preussen, s. Friedrich I.

Friedrich I., König von Preussen VII. 438. 440. seine Verbindung mit dem Kaiser Leopold 440. stiftet den schwarzen Adlerorden 441. tritt der großen Allianz bei 453. schickt 8000 Mann nach Italien 497. stirbt 661.

Friedrich II., König v. Preussen, thut auf Jütlich, Berg und Ravensstein Verzicht VIII. 64. verkauft Herfalk an Lübeck 73. nimmt einen Theil von Schlesien in Anspruch 89. bricht in Schlesien ein 90. thut Friedensanträge 91. siegt bey Malwitz 92. besetzt Breslau 105. erobert Meisse 106. Olmütz 107. Olmütz 107. tritt dem nymphenburger Bündniß bey 108. löst sich von den niederösterreichischen Ständen huldigen 108. bricht in Mähren ein 145. Siegt bey Gieslau 147. kaiserlicher Friede 149. Bündniß mit England 151. seine Besetzung Schlesien wieder zu verlieren 175. geheime Unterhandlungen mit Frankreich 177. französischer Union 178. Unthätigkeit der

der sächsischen Armee 179. 181. bricht in Böhmen ein 180. besetzt fast das ganze Land 181. muß sich nach Schlesien zurückziehen 184. Fortgang des Kriegs in Schlesien 196. Leipziger Bündniß 198. Schlacht bey Striegau 199. bey Corr. 205. Einbruch in Sachsen 213. harndwertsche Convention 215. Action bey Jenaerndorf 217. Besetzung der Lausitz 218. Schlacht bey Kesselsdorf 222. hält seinen Einzug in Dresden 223. Dresdner Friede 224. 226. sächser. Präliminarien 244. Hauptfriebe zu Nachem 248. 250. erhält Ostfriesland 252. Staatsverbesserungen nach dem sächser Frieden 263. bewirbt sich um Georgs II. Freundschaft 287. Bündniß mit Großbritannien zu Westminster 291. Anfrage wegen erbkaiserlichen Jurisdictionen 295. geheime Verbindung zwischen Oesterreich und Rußland 296. sucht dem Angriff der Verbündeten zu parathemen 300. Einbruch in Sachsen 301. preussisches Kabinetkriegsdirectorium zu organ 302. sein Verfahren ist Dresden 304. sein Rathseß 304. trägt dem August. III. ein Bündniß 307. Einbruch in Böhmen 308. Treffen bey Lositz 309. Capitulation der

sächsischen Armee 311. 313. behandelt Sachsen als ein erobertes Land 316. Frankreich, Rußland und Schweden nehmen am Kriege Theil 318. kaiserliche Verfügungen wider ihn 319. Reichs-executionskrieg 320. Einbruch in Böhmen 324. Schlacht bey Prag 325. Belagerung von Prag 328. Schlacht bey Kollin 330. Rückzug aus Böhmen 337. hartes Betragen gegen seinen Bruder August Wilhelm 339. soll in die Acht erklärt werden 340. seine Unzufriedenheit mit der Convention zu Kloster Seben 350. Treffen bey Großjägerndorf 352. Verjagung der Franzosen von Gotha 358. Treffen auf dem Moysberge 360. Haddits Unternehmungen auf Bedin 361. Sieg bey Rossbach 363. Verlust von Schweidnitz 368. Treffen bey Breslau 368. Capitulation von Breslau 371. zieht nach Schlesien 372. Sieg bey Leuthen 375. Wiedereroberung von Breslau 377. von Liegnitz 380. Aufhebung der Convention von Kloster Seben 382. Subsidienvortrag mit England 386. Wiedereroberung von Schweidnitz 387. bricht in Mähren ein 388. belagert Olmütz 389. zieht durch Böhmen zurück nach Schlesien 391. Küstrin eingekesselt

von Holstein 443. f. wird
 von Carl XII. zum traven-
 daler Frieden genöthigt 445.
 f. erneuert sein Bündniß
 mit August H. von Polen
 616. mit Rußland 617.
 verbindet sich mit Preussen
 617. erneuert den Krieg
 wider Schweden 617. ver-
 setzt die Grafschaft Delmen-
 horst 705. schließt Bismar
 ein 706. belagert Stralsund
 706. erobert das Herzogs-
 thum Bremen 707. besetzt
 das ganze Holstein: Gottor-
 pische 710. Steenbock muß
 sich mit seinem Corps gefan-
 gen geben 711. zieht das
 Herzogliche Schleswig zur
 Krone 712. verkauft das
 eroberte Bremen und Ver-
 den an Hannover 721. er-
 obert Stralsund 723. und
 Bismar 724. projectirt
 Landung auf Schonen 725.
 Carl XII. Anfall in Nor-
 wegen 733. Friede mit
 Schweden 736. erhält das
 herzogliche Schleswig 737.
 garantirt die pragmatische
 Sanction 782.
 Friedrich August I., Churfürst
 von Sachsen VII. 320. 349.
 357. seine Religionsände-
 rung 364. wird König von
 Polen, f. August II.
 Friedrich August II., Churf.
 von Sachsen und Kön. von
 Polen, f. August III.
 Friedrich August III., Churf.
 von Sachsen VIII. 379.
 seine Allobrotianprüche auf

Bagern 649. nimmt am
 Kriege wider Oesterreich theil
 663. f. Ein-
 marsch seiner und der preuß-
 ischen Truppen in Böhmen
 667. ff. Friede zu Teschen
 681. f. 684. zieht sein
 Contingent von der Reichs-
 armee elmswilen zurück 921.
 schickt es an den Oberhein
 zurück 928. Neutralitäts-
 vertrag zu Erlangen 950.
 stellt zur Behauptung der
 Neutralität eine Armee auf
 950.

Friedrich August von Holstein:
 Gottorp, Bischof zu Lübeck
 VIII. 634. 636. wird Her-
 zog von Oldenburg 636.

Friedrich III., Administrator
 von Wirtemberg VII. 308.

Friedrich Christian, Churfürst
 von Sachsen VIII. 372.

Friedrich Ludwig, Pfalzgr. v.
 Zweibrück VII. 236.

Friedrich Wilhelm der Große,
 Churfürst von Brandenburg,
 macht sich von aller Abhän-
 gigkeit vom kaiserlichen Hofe
 los VI. 716. will sich von
 seinen Rechten auf Pom-
 mern nichts entziehen lassen
 787. 792. Project der pom-
 merschen Stände 793. läßt
 sich die Abtretung von Ber-
 pomern gefallen 794. in-
 teressirt sich auf dem west-
 phälischen Friedenscongreß
 für die Reformirten 811.
 f. überfällt die sächsisch-ber-
 gischen Lande VII. 2. Ver-
 gleich mit Pfalz-Neuburg 3.
 Ber-

Vergleich mit Carl Gustav von Schweden zu Königsberg 48. zu Labiau 50. tritt von Schweden ab 53. erhält die Souverainetät des Herzogthums Preussen 64. verbindet sich wider Schweden 64. treibt die Schweden aus Holstein und einem Theil von Pommern 69. lehnt das französische Bündniß ab 110. f. Subsidiensvertrag mit Holland 119. 128. Neutralitäts-Vertrag zu Vossien 136. Bündniß mit dem Kaiser, Spanien und Holland 146. zieht den Verbundenen mit 20,000. Mann zu Hülfe 151. Disversion der Schweden 152. ff. bricht aus Franken nach Magdeburg auf 155. siegt bey Zehrbellin 155. Bündniß mit Dänemark 159. f. dringt in Vorpommern ein 160. 195. jagt die Schweden aus Preussen 196. Eiferucht des Kaisers Leopold über des Churfürsten Kriegsluck 196. Friede mit Frankreich und Schweden zu St. Germain 204. vermittelt den Vergleich zu Altona 240. rettet Hamburg von der dänischen Wegnahme 245. Bündniß mit dem Kaiser 73. erhält den schwibufferreis für seine Ansprüche auf Jägerndorf, Liegnitz, Krieg u. Weisau 274. stirbt 172. Friedrich Wilhelm I., König

von Preussen, utrechter Friede mit Frankreich VII. 661. Sequestrationsverträge über Stettin 713. ff. bemächtigt sich der Festung Stettin 717. will sie nicht zurückgeben 719. verbindet sich mit Dänemark, Churfachsen und Hannover 719. Krieg mit Schweden 720. hilft Stralsund und Bismar erobern 721. 723. f. Friede mit Schweden 736. hannoversche Allianz 799. tritt davon ab 803. Vertrag zu Buxtehude 803. Löwenwoldtscher Vertrag VII. 5. bleibt bey dem polnischen Wahlstreit neutral 6. schickt 10,000. Mann an den Rhein 15. sucht Pfalz-Salzbad von der jülich-bergischen Succession zu verdrängen 56. ff. geheimer Vertrag mit Oesterreich 57. f. Beilegung der jülichischen Sache 62. ff. Streit über Herfall 71. f. stirbt 64. 73. seine Sorgfalt für die Verbesserung des Finanz- u. Kriegswesens IX. 396. f. Friedrich Wilhelm II., König von Preussen VIII. 718. übernimmt die Execution wider die Lütticher 737. sein Briefwechsel mit dem Bischof zu Lüttich 741. zieht sein Executionscorps zurück 742. mischt sich in den Türkenkrieg 753. Allianztractat mit der Pforte 754. Correspondenz mit dem K. Leopold

- poln II. 755. Congress zu
 Reichenbach 756. Conven-
 tion zu Reichenbach 758.
 vermittelt den Frieden zu
 Szistowa 761. Zusammen-
 kunft mit Leopold II. zu
 Pilnitz 803. Allianztraktat
 mit Oesterreich 826. läßt
 dem französischen Minister
 de Lessart eine Note zustel-
 len 834. seine Theilnahme
 am französischen Kriege 854.
 Manifest des Herzogs von
 Braunschweig vom 25. Jul.
 1792. 856. Einbruch in
 Lothringen und Champagne
 858. Rückzug, Ursachen
 860. Subsidientraktat mit
 England und Holland 911.
 Separatfriede mit Frankreich
 915. Demarcations-Linie
 916. 950. gewaltthätige
 Erweiterungen in Westphal-
 en und Franken 951. IX.
 217. geheime Convention
 mit Frankreich IX. 12. f.
 stirbt 13.
- Friedrich Wilhelm III., König
 von Preussen IX. 13 ff.
 Verhältniß gegen Oesterreich
 14. bleibt bey der Erneue-
 rung des französischen Kriegs
 neutral 47. 68. f. 75. 86.
 seine Entschädigung 154. ff.
 hebt die taxischen Posten in
 seinen Entschädigungslanden
 auf 165. ff.
- Friedrich Wilhelm, Herzog von
 Sachsen-Weimar VI. 112.
 f. 115. 117. f. 121. 132.
- Friedrich Wilhelm, Herz. von
 Mecklenburg-Schwerin VII.
 359. f. 740.
- Friedrichshall VII. 733. f.
- Friesen I. 35. 103. 129. 234.
 f. 320. f. 325.
- Frise; Graf von VII. 471.
- Freitigern I. 179. f.
- Frisch, Freyherr von, chur-
 sächs. Minister VIII. 572.
 574.
- Fröhlich, Feldmarschall-Lieute-
 nant VIII. 949.
- Frohnen IV. 546. ff.
- Fructidor, Revolution vom
 18ten VIII. 988. f.
- Frundsberg, Georg von IV.
 817. V. 112. 115. f. 215.
 VI. 954.
- Fuchs, dänischer General VI.
 468.
- Fuchs, churbrandenburgischer
 Minister VII. 498.
- Fürsten, Ansehen der III. 413.
 ff. 421. f. 424. f. Rechts
 der IV. 485. ff.
- Fürsten, alte und neue IX.
 296. f.
- Fürstenbant, geistliche IX. 297.
 weltliche 298. f.
- Fürstenberg, Graf v. VI. 383.
 470. 541. f. 556.
- Fürstenberg, Fürst Wilhelm
 Egon von VII. 110. 113.
 122. seine Gefangenneh-
 mung 134. 166. seine Er-
 ledigung 198. f. Bischof zu
 Straßburg, Cardinal und
 Coadjutor von Edm 277. ff.
 283.
- Fürstenberg, Fürst Hermann
 v. VII. 113.
- Fürstenberg, Franz Egon, Bi-
 schof

hof zu Straßburg VII. 166.
199. 229. 275.
Fürstenberg, Ferdinand von,
Bischof zu Münster VII.
201.
Fürstenberg, Joseph Wilhelm
Ernst, Fürst von, Principal-
commissarius VIII. 212.
Fürstenbund, deutscher VIII.
710. ff. 713. f. dessen Ver-
stärkung 715.
Fürstenrath IV. 523. Ein-
führung neuer Stimmen
unter Ferdinand III. VII.
35. ff. Einschränkung der-
selben 38. Stimmen im
IX. 179. 297. ff. 301. Die
rektorium im 303.
Fürstenrecht II. 225. 491. III.
469. VI. 893. geht zu
Grunde IX. 247. f.
Fürstenverein von 1662. VII.
83.
Fürstwürde, Ertheilung der
IX. 230. f.
Friede zu VIII. 195.
Fugger, Jacob IV. 768.
Fugger, Graf Jacob, kaiserl.
General VI. 562. 587.
Fugger, Beförderer der Hand-
werke und Künste VI. 1010.
große Handelsleute 1015. f.
Ida I. 403. f. Vertreibung
des Herzogs von Wirtem-
berg von VIII. 434. Bis-
hum, fällt an Nassau-Oran-
ien IX. 164.
Knechtsbestallung V. 836.
Kloß II. 483. IV. 529.

Futterkräuter, Anbau der IX.
457.

G.

Gabel VIII. 338.
Gabriel, Beichtvater der Kö-
nigin Maria Anna v. Spa-
nien VII. 378. 382. 390.
Gadebusch, Treffen bey VII.
709.
Gages, spanischer General VIII.
141. 169.
Gallefuinde I. 288.
Gaines I. 184. ff.
Galanteriewaaren, französische
IX. 478.
Galen, Christoph Bernhard v.,
Bischof zu Münster VII. 84.
ff. 94. f. 103. f. III. f.
122. 124. 144. 157. 160.
171. f. 201.
Gallisoniere, Admiral VIII.
294.
Gallas, Graf, kaiserl. Gene-
ral VI. 588. 628. 631. ff.
643. 671. f. 692. ff. 726.
seine Expedition nach Hol-
stein 734. ff. 737. stirbt
769.
Gallio I. 208. f.
Gallizin VIII. 534.
Gallo, Marchese de VIII. 977.
986. f.
Galloway VII. 528.
Gana II. 96. 248.
Gandersheim, Abtey I. 520.
Ganerschaften IV. 542. f. IX.
350.

Garat,

- Sarat., französ. Justizminister VIII. 874.
 Gardie, Magnus de la, schwedischer Reichskanzler VII. 114.
 Garnisonen, nöthige IX. 392. f.
 Gaston de Foix IV. 761. f.
 Gattinara, Mercurin, spanischer Großkanzler V. 124. 127. 260. 262. 274. f. 282.
 Gahert, v. VIII. 993.
 Gauen I. 363. Gauverfassung II. 476.
 Gaultier VII. 599. 601. 638. f. 654.
 Gebhard, Churfürst von Cöln VI. 82 ff. 90. ff. 101.
 Geertruidenberg VII. 584. 587.
 Geisler, Erzbischof zu Magdeburg II. 241.
 Geißler, eine Gattung von Schwärmern IV. 603.
 Geistliche, ihr Kriegsdienst IV. 570. f. ihre Verbundenheit 571. f.
 Geistliche Güter IX. 180.
 Geistliche Regenten, aus dem Besitz tretende, ihre Verhältnisse IX. 186. f. Eustentation 188. ihre Dienerschaft 187. 190.
 Geistlicher Vorbehalt V. 727. ff. 732. VI. 838.
 Geistlichkeit, Macht der, unter den sächsischen Königen und Kaisern II. 235. unter den fränkischen Königen und Kaisern 494. ff. unter den Hohenstaufen III. 505. f.
 Gelafus II., Papst II. 443. f.
 Geld, baares, dessen Summe in Deutschland IX. 479.
 Geldern, Festung VIII. 342. f. 570.
 Gelehrsamkeit, ihr Zustand unter den habsburg. kurburg. gischen Königen und Kaisern IV. 626. ff. im 16ten Jahrhundert VI. 1040. ff.
 Gelehrte, verdiente, des 17ten und 18ten Jahrhunderts IX. 503. ff.
 Geleite III. 532. IV. 488.
 Gellheim, Treffen bey III. 612.
 Gemälde im Lateran, schimpfliches III. 30. 103. in Genedig 157.
 Gemappe, Treffen bey VIII. 864.
 Gemeinde, f. Freye
 Genealogie IX. 507.
 General: Capitulation in Italien VII. 519.
 Generalfeldmarschall, Reichs: IX. 402.
 Generalität, Reichs: IX. 402.
 Generalstaaten, schlossen mit dem Kaiser Leopold I. die große Allianz VII. 291. Friede zu Ryswick 331. erster Theilungsvertrag über die spanischen Länder 393. zweyter Theilungsvertrag 403. dringen auf dessen Erfüllung 421. erkennen den Philipp von Anjou als König von Spanien 425. große Allianz wider Frankreich 450. 452. Kriegserklärung 456. Klagen

Klagen über den Zustand der Reichsarmee 509. 526. Eroberung von Nyffel 534. Friedens-Conferenzen am Noerdyt 558. bey Woerden 561. zu Dodegrave 562. im Haag 565. Entwurf eines Präliminarvertrags 570. übertriebene Forderungen der Allirten 572. Fortgang des Kriegs 575. Sieg bey Malplaquet 581. Erneuerung der Friedensunterhandlungen 582. Conferenzen zu Geertruidenberg 587. werden abgebrochen 591. Fortgang des Kriegs 592. haager Concert 617. Unterhandlungen mit den associirten Kreisen 636. Friedenspräliminarien 639. Uebereinkunft wegen des Congresses 642. Eröffnung des Congresses zu Utrecht 644. Vorfall zwischen den Bedienten der französischen und holländischen Gesandten 654. Barriere in den spanischen Niederlanden 656. utrechter Friede mit Frankreich 662. mit Spanien 678. Erneuerung der alten Freundschafts-Verträge mit Großbritannien 684. Tripleallianz mit Frankreich und Großbritannien 685. Quadrupleallianz 696. f. bewirkten Spaniens Beytritt 701. ff. widersprechen der Errichtung der ostendischen Handelscompagnie 785. f. treten der hannoverschen Allianz

bey 801. Kriegsrüstungen 806. pariser Präliminarien 807. Congress zu Soissons 809. Vertrag zu Wien 816. treten ihm bey 819. versagen dem Kaiser den schuldigen Beystand VIII. II. f. Neutralitätsvertrag mit Frankreich 12. thun Friedensvorschlüge 25. wiener Friede 30. 32. 40. werden zur Neutralität genöthigt 102. unterstützen die Königin Maria Theresia mit Gelde 136. schicken 20,000. Mann zur pragmatischen Armee 163. warschauer Allianz 189. sind für die Herstellung des Friedens besorgt 235. Congress zu Bresda 236. Einfall der Franzosen in die Generalitätslande 238. Herstellung der Statthalterschaft 239. Treffen bey Laffeld 239. Verlust von Bergen op Zoom 240. Subsidienvvertrag mit Rußland 243. Friedenscongress zu Aachen 243. aachener Präliminarien 244. Hauptfriede zu Aachen 248. ihr Verlust 251. Aufhebung des Barrieretractats 693. Scheldestreit 694. Vergleich 696. französische Kriegserklärung 875. f. Eroberung der B. Niederlande durch Pichegru 906. Aufhebung der Generalstaaten 903. Genf II. 288. wird mit Frankreich vereinigt IX. 28.

f

Gen-

- Genferich, König der Vandalen
 I. 192. 221. f.
 Gent, Pacification von VI.
 24. 26.
 Gent, van VII. 121.
 Genua IV. 727. V. 231. ff.
 Kriegserklärung wider Sar-
 dinien VIII. 206. f. von
 den Oesterreichern erobert
 232. macht sich wieder frey
 233. tritt den aachner Prä-
 liminarien bey 246. wird
 von den Oesterreichern und
 Engländern ausgehungert IX.
 91. 97.
 Genueser III. 206. 275. 314.
 f. 491. 665.
 Geographie IX. 507.
 Georg, Fürst von Serbien IV.
 302. f.
 Georg der Reiche, Herzog von
 Bayern = Landshut IV. 714.
 f.
 Georg, Bischof zu Passau,
 Kais. Sigmunds Kanzler IV.
 265.
 Georg von Baden, Bischof
 zu Meß IV. 380. 382.
 425.
 Georg der Bärtige, Herzog v.
 Sachsen V. 54. f. 57. 61.
 66. 79. 194. 236. 241.
 244. ff. 378. 435. 439.
 Georg, Bischof zu Bamberg
 V. 347.
 Georg von Brandenburg = Jä-
 gerndorf V. 193.
 Georg von Brandenburg = An-
 spach V. 239. 251. 254.
 264. 333. 348. 372.
 Georg von Wirtemberg, Herz.
 Ulrichs Bruder V. 383.
 Georg, Fürst von Anhalt V.
 471. 517.
 Georg, Herz. v. Mecklenburg
 V. 685.
 Georg, Herzog von Lüneburg
 VI. 591. 648. 692. 696.
 711. f.
 Georg, Landgraf von Hessen-
 Darmstadt VI. 607. 616.
 Georg, Prinz v. Hessen-Darm-
 stadt VII. 383. 491. 503.
 Georg, Prinz von Dänemark,
 Gemahl der Königin Anna
 von Großbritannien VII.
 481.
 Georg, Prinz v. Hessen = Cassel
 VIII. 160.
 Georg I., König von Großbri-
 tannten VII. 680. f. De-
 fensivbündniß mit dem Kai-
 ser 684. Tripartitallianz mit
 Frankreich und Holland 685.
 neuer spanischer Krieg 691.
 Friedensproject 694. Qua-
 drupleallianz 696. kündigt
 Spanien den Krieg an 698.
 vereitelte Landung des Prä-
 tendenten 699. f. Waffen-
 stillstand 703. Friede mit
 Spanien 704. bringt Bre-
 men und Verden an sich 721.
 kündigt Schweden den Krieg
 an 722. bemächtigt sich des
 Landes Hadeln 722. hilft
 Wismar belagern 721. 724.
 Anschläge des Baron von
 Görz und des Cardinals Al-
 beroni 728. 732. Friede
 mit Schweden 734. Defen-
 sivbündniß mit Schweden
 735. vermittelt wegen der
 pfälzischen Religionsbedrö-
 gungen

schließen eine Convention 781. garantirt die pragmatische Sanction 781. Congress zu Cambray 787. hannoversche Allianz 799. Zurüstungen zum Kriege 806. pariser Präliminarien 807. stirbt 809.

Georg II., König von Großbritannien VII 358. 809. Congress zu Coiffons 810. Vertrag zu Sevilla 812. Folgen 813. Vertrag mit dem Kaiser zu Wien 816. französisch - spanisch - sardinischer Krieg wider den Kaiser. VIII. 9. thut Friedensvorschläge 23. wiener Frieden de 30. 32. 40. unterstützt die Königin Maria Theresia wider Frankreich 11. 99. wird, als Churfürst von Hannover, zur Neutralität genöthigt 102. unterstützt die Maria Theresia mit Geld und Truppen 136. 140. Bündniß mit Preussen 151. mit Rußland 151. wormser Vertrag 167. Seetreffen an der Küste von Provence 168. französische Kriegserklärung 169. bewirkt die wassbaug Allianz 189. interessirt sich, bey der Kaiserwahl für Franz I. 192. 208. hatindversche Convention 215. garantirt den dresdner Frieden 227. Landung des jungen Prätendenten 228. Congress zu Breda 236. Treffen bey Laffeld 239. Ueberlegenheit der Engländer zur

See 241. aachner Präliminarien 244. Hauptfriede zu Aachen 248. Gränzstreit mit Frankreich über Acadien 287. Subsidienvortrag mit Hessen - Cassel 290. erneuertes Bündniß mit Rußland 290. Bündniß mit Preussen 291. erklärt Frankreich den Krieg 294. Treffen bey Hastenbeck 344. Convention zu Kloster Seven 346. Aufhebung derselben 382. Subsidienvortrag mit Preussen 386. verstärkt die alliirte Armee 416. 483. Friedensanträge 460. stirbt 505.

Georg III., König von Großbritannien VIII. 505. ist zum Frieden geneigt 534. f. 569. f. schickt den H. von Bedford nach Paris 570. Präliminarien zu Fontainebleau 570. Friede zu Paris 571. französische Kriegserklärung 875. Eroberung von Toulon 885. ergreift, als Churfürst von Hannover, die Neutralität 917. 928. unterstützt Oesterreich mit Gelde 929. Kriegserklärung wider Holland 961. Eroberungen der Engländer in Ost- und Westindien 961. fruchtlose Friedens - Anträge 961. ff. neue Friedenshandlung zu Nyssel 981. ff. wird abgebrochen 984. f. lehnt Bonaparte's Friedensanträge ab IX. 81. f. genauere Verbindung mit Oesterreich 103. entläßt Oesterreich der
f 2 über

- Abernommenen Verbindlichkeiten 117. Unterhandlung über einen Waffenstillstand 125. wird abgebrochen 125. Eroberung von Malta 125. von Aegypten 125. Präliminarien zu London 125. Friede zu Amiens 126. ff.
- Georg Friedrich, Markgraf v. Anspach V. 722. VI. 125. 159.
- Georg Friedrich, Markgraf v. Baden = Durlach VI. 207. 209. Vertheidiger der pfälzischen Sache 118. ff. Niederlage bey Wimpfen 420. f. verliert die obere Markgraffschaft Baden 435. f. versucht sein Glück in dänischen Diensten 479. wird in Holstein aufs Haupt geschlagen 470.
- Georg Friedrich, Graf von Hohenlohe VI. 338. 350. 391. 395. 397. f. 496. 436.
- Georg Friedrich, Graf von Waldeck VII. 80. 96. 253. 301.
- Georg Ludwig, Churfürst von Hannover VII. 298. 312. 525. ff. 535. 548. 576. ff. 592. 643. wird König von Großbritannien, f. Georg I.
- Georg Wilhelm, Churfürst v. Brandenburg VI. 432. f. 446. 451. f. 534. 536. 555. f. 604. ff. 691. f. 715.
- Georg Wilhelm, Herzog von Braunschweig = Zell VII. 146. 163. 200. 242. f. 298. 309. 352. 356. ff.
- Geralдино, Oberwachtmann VI. 636.
- Gerberg, Carlmanns Wittwe I. 423.
- Gerberg, R. Heinrichs L. Tochter II. 92. 101.
- Gerberg, Kestiffen zu Sandersheim II. 263.
- Gerbert II. 158. 163. 23. 267. f.
- Gerhard, Erzbischof zu Mainz III. 370. 373. 376.
- Gerhard II. von Eppenstein, Erzbischof zu Mainz III. 586. 589. seine Ränke von Adolfs Wahl 591. erhält vom R. Adolf verschiedene Vortheile 594. entspannt sich mit Adolf und sucht ihn zu stürzen 607. Adolfs Befestigung 611. bedauert dessen Tod 613. erhält von Albrecht I. wichtige Vortheile 615. widersteht sich der ihm Königswahl seines Sohns Rudolf 620. Widerstand leisten mit Albrecht I. wider die Rheingölle 622. arbeitet an einer Verschönerung wider ihn 623.
- Gerhard, Herzog v. Oettingen II. 309.
- Gerhard, Cardinal = Papst II. 3. 26.
- Gerichtsbarkheit, weltliche II. 224. f. 490. f. III. 206.
- Gerichtsbarkheit der Landesherren, vom R. Friedrich II. anerkannt II. 484.
- Gericht

ansehnlichkeit, geistliche, der
 Bischöfe über die Protestan-
 ten V. 733. VI. 842. f.
 967. f.
 erichsverfassung I. 83. 249.
 unter den Merovingern 374.
 unter den Carolingern II.
 29. unter den Ottonen 223.
 unter den fränkischen Kaisern
 439. unter den Hohenstau-
 fen III. 481. ff. unter den
 Habsburg-luxemburgischen
 Königen und Kaisern IV.
 536. ff. im 16ten Jahr-
 hundert VI. 919. ff. 936.
 ff.
 erlach v. Nassau, Erzbischof
 zu Mainz III. 761. 764. f.
 780. 804. 808. f.
 erlach, Marck VIII. 521.
 f.
 germanicus I. 126. ff.
 germanen, statistische Be-
 schreibung des alten I. 50.
 ff. das kleine Germanien
 102. westes u. westes 102.
 großes Germanien 102.
 germanier I. 13. ihre Sprache
 261. f.
 bernrode, Abtey II. 1152.
 bero, Markgraf des Saalks
 II. 111. 113. f.
 berohus von Reigersberg III.
 541.
 berodorf, General VIII. 437.
 beron, Johann IV. 128. f.
 143. 174.
 bertrud, Lothar von Sach-
 sen Tochter III. 121. 52. 54.
 69.
 bertrud, Heinrich des Löwen
 Tochter III. 100.

Gertrud von Oesterreich, Ge-
 mahlin des böhmischen Prin-
 zen Vladislav III. 332. Ge-
 mahlin Hermanns von Bas-
 den 333. flieht nach Un-
 gern 334.
 Gesandtenmord bey Mastadt IX.
 57. ff.
 Geschichtskunde IX. 506. f.
 Geschütz, dessen Erfindung IV.
 333. ff.
 Gesellschaft, mit dem Löwen
 IV. 9. f. mit den Hörnern
 9. St. Wilhelms- und St.
 Georgen-Gesellschaft 9. f.
 540.
 Gesellschaften, gelehrte IX.
 501. f.
 Gesellschaft der Wissenschaften
 zu Berlin IX. 501. f. zu
 Göttingen 502. zu Mann-
 heim 502. zu Erfurt 502.
 zu München 502. jablos-
 nowskische zu Leipzig 502.
 lateinische Gesellschaften 502.
 Gesetze der alten Germanier I.
 85. 247. f. der Salier 367.
 ff. der Ripuarier 371. der
 Burgunder 371. der Me-
 mannen 371. f. der Bayern
 372. Geist dieser Gesetze
 372. ff. Gesetze der Sachsen
 II. 28. 17.
 Gesetze, Reichs-Privat- VI.
 946. ff.
 Gesetzverfassung unter den Me-
 rovingern I. 367. ff. unter
 den Carolingern II. 24. ff.
 30. f. unter den Ottonen
 219. ff. 222. unter den
 fränkischen Kaisern 436. ff.
 unter den Hohenstaufen III.
 f 3

472. ff. unter den habsburg-luxemburgischen Königen und Kaisern IV. 548. ff. im 16ten Jahrhundert 940. ff. Gesetzgebende Gewalt III. 409. IX. 226.
 Gessler, Landvogt III. 638. ff. Geten I. 42.
 Getreidebau IX. 458. Ausfuhr 476.
 Getreidepreise im 15ten Jahrhundert IV. 606.
 Geys, bessischer General VI. 743.
 Gibellin, III. 53. 387. 390. f. 654. f. 657. ff. 722. 719.
 Gibraltar VII. 490. 663.
 Gilden, Handwerks: III. 462.
 Gills, Jacob, Rathschreiber: natre VII. 235. f.
 Gmelin, Cardinal VI. 678.
 Girondisten VIII. 813. 848. 886.
 Gisela, K. Heinrichs II. Kaiserin II. 195.
 Gisela, K. Conrads II. Gemahlin II. 277. f. 289.
 Giselbert, Herz. v. Lothringen II. 91. 92. 101. 103. 108. 110.
 Gisors, Graf von VIII. 414.
 Justizian, Anton, venezianischer Gesandter an den Kaiser Max. I. IV. 748.
 Gnap, Johann, Carl V. Beichtvater V. 726. ff. 108.
 Glasfabriken IX. 406. 412.
 Glas, III. 787. VII. 797. 1446. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592. 2593. 2594. 2595. 2596. 2597. 2598. 2599. 2600. 2601. 2602. 2603. 2604. 2605. 2606. 2607. 2608. 2609. 2610. 2611. 2612. 2613. 2614. 2615. 2616. 2617. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2625. 2626. 2627. 2628. 2629. 2630. 2631. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2637. 2638. 2639. 2640. 2641. 2642. 2643. 2644. 2645. 2646. 2647. 2648. 2649. 2650. 2651. 2652. 2653. 2654. 2655. 2656. 2657. 2658. 2659. 2660. 2661. 2662. 2663. 2664. 2665. 2666. 2667. 2668. 2669. 2670. 2671. 2672. 2673. 2674. 2675. 2676. 2677. 2678. 2679. 2680. 2681. 2682. 2683. 2684. 2685. 2686. 2687. 2688. 2689. 2690. 2691. 2692. 2693. 2694. 2695. 2696. 2697. 2698. 2699. 2700. 2701. 2702. 2703. 2704. 2705. 2706. 2707. 2708. 2709. 2710. 2711. 2712. 2713. 2714. 2715. 2716. 2717. 2718. 2719. 2720. 2721. 2722. 2723. 2724. 2725. 2726. 2727. 2728. 2729. 2730. 2731. 2732. 2733. 2734. 2735. 2736. 2737. 2738. 2739. 2740. 2741. 2742. 2743. 2744. 2745. 2746. 2747. 2748. 2749. 2750. 2751. 2752. 2753. 2754. 2755. 2756. 2757. 2758. 2759. 2760. 2761. 2762. 2763. 2764. 2765. 2766. 2767. 2768. 2769. 2770. 2771. 2772. 2773. 2774. 2775. 2776. 2777. 2778. 2779. 2780. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785. 2786. 2787. 2788. 2789. 2790. 2791. 2792. 2793. 2794. 2795. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801. 2802. 2803. 2804. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809. 2810. 2811. 2812. 2813. 2814. 2815. 2816. 2817. 2818. 2819. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825. 2826. 2827. 2828. 2829. 2830. 2831. 2832. 2833. 2834. 2835. 2836. 2837. 2838. 2839. 2840. 2841. 2842. 2843. 2844. 2845. 2846. 2847. 2848. 2849. 2850. 2851. 2852. 2853. 2854. 2855. 2856. 2857. 2858. 2859. 2860. 2861. 2862. 2863. 2864. 2865. 2866. 2867. 2868. 2869. 2870. 2871. 2872. 2873. 2874. 2875. 2876. 2877. 2878. 2879. 2880. 2881. 2882. 2883. 2884. 2885. 2886. 2887. 2888. 2889. 2890. 2891. 2892. 2893. 2894. 2895. 2896. 2897. 2898. 2899. 2900. 2901. 2902. 2903. 2904. 2905. 2906. 2907. 2908. 2909. 2910. 2911. 2912. 2913. 2914. 2915. 2916. 2917. 2918. 2919. 2920. 2921. 2922. 2923. 2924. 2925. 2926. 2927. 2928. 2929. 2930. 2931. 2932. 2933. 2934. 2935. 2936. 2937. 2938. 2939. 2940. 2941. 2942. 2943. 2944. 2945. 2946. 2947. 2948. 2949. 2950. 2951. 2952. 2953. 2954. 2955. 2956. 2957. 2958. 2959. 2960. 2961. 2962. 2963. 2964. 2965. 2966. 2967. 2968. 2969. 2970. 2971. 2972. 2973. 2974. 2975. 2976. 2977. 2978. 2979. 2980. 2981. 2982. 2983. 2984. 2985. 2986. 2987. 2988. 2989. 2990. 2991. 2992. 2993. 2994. 2995. 2996. 2997. 2998. 2999. 3000. 3001. 3002. 3003. 3004. 3005. 3006. 3007. 3008. 3009. 3010. 3011. 3012. 3013. 3014. 3015. 3016. 3017. 3018. 3019. 3020. 3021. 3022. 3023. 3024. 3025. 3026. 3027. 3028. 3029. 3030. 3031. 3032. 3033. 3034. 3035. 3036. 3037. 3038. 3039. 3040. 3041. 3042. 3043. 3044. 3045. 3046. 3047. 3048. 3049. 3050. 3051. 3052. 3053. 3054. 3055. 3056. 3057. 3058. 3059. 3060. 3061. 3062. 3063. 3064. 3065. 3066. 3067. 3068. 3069. 3070. 3071. 3072. 3073. 3074. 3075. 3076. 3077. 3078. 3079. 3080. 3081. 3082. 3083. 3084. 3085. 3086. 3087. 3088. 3089. 3090. 3091. 3092. 3093. 3094. 3095. 3096. 3097. 3098. 3099. 3100. 3101. 3102. 3103. 3104. 3105. 3106. 3107. 3108. 3109. 3110. 3111. 3112. 3113. 3114. 3115. 3116. 3117. 3118. 3119. 3120. 3121. 3122. 3123. 3124. 3125. 3126. 3127. 3128. 3129. 3130. 3131. 3132. 3133. 3134. 3135. 3136. 3137. 3138. 3139. 3140. 3141. 3142. 3143. 3144. 3145. 3146. 3147. 3148. 3149. 3150. 3151. 3152. 3153. 3154. 3155. 3156. 3157. 3158. 3159. 3160. 3161. 3162. 3163. 3164. 3165. 3166. 3167. 3168. 3169. 3170. 3171. 3172. 3173. 3174. 3175. 3176. 3177. 3178. 3179. 3180. 3181. 3182. 3183. 3184. 3185. 3186. 3187. 3188. 3189. 3190. 3191. 3192. 3193. 3194. 3195. 3196. 3197. 3198. 3199. 3200. 3201. 3202. 3203. 3204. 3205. 3206. 3207. 3208. 3209. 3210. 3211. 3212. 3213. 3214. 3215. 3216. 3217. 3218. 3219. 3220. 3221. 3222. 3223. 3224. 3225. 3226. 3227. 3228. 3229. 3230. 3231. 3232. 3233. 3234. 3235. 3236. 3237. 3238. 3239. 3240. 3241. 3242. 3243. 3244. 3245. 3246. 3247. 3248. 3249. 3250. 3251. 3252. 3253. 3254. 3255. 3256. 3257. 3258. 3259. 3260. 3261. 3262. 3263. 3264. 3265. 3266. 3267. 3268. 3269. 3270. 3271. 3272. 3273. 3274. 3275. 3276. 3277. 3278. 3279. 3280. 3281. 3282. 3283. 3284. 3285. 3286. 3287. 3288. 3289. 3290. 3291. 3292. 3293. 3294. 3295. 3296. 3297. 3298. 3299. 3300. 3301. 3302. 3303. 3304. 3305. 3306. 3307. 3308. 3309. 3310. 3311. 3312. 3313. 3314. 3315. 3316. 3317. 3318. 3319. 3320. 3321. 3322. 3323. 3324. 3325. 3326. 3327. 3328. 3329. 3330. 3331. 3332. 3333. 3334. 3335. 3336. 3337. 3338. 3339. 3340. 3341. 3342. 3343. 3344. 3345. 3346. 3347. 3348. 3349. 3350. 3351. 3352. 3353. 3354. 3355. 3356. 3357. 3358. 3359. 3360. 3361. 3362. 3363. 3364. 3365. 3366. 3367. 3368. 3369. 3370. 3371. 3372. 3373. 3374. 3375. 3376. 3377. 3378. 3379. 3380. 3381. 3382. 3383. 3384. 3385. 3386. 3387. 3388. 3389. 3390. 3391. 3392. 3393. 3394. 3395. 3396. 3397. 3398. 3399. 3400. 3401. 3402. 3403. 3404. 3405. 3406. 3407. 3408. 3409. 3410. 3411. 3412. 3413. 3414. 3415. 3416. 3417. 3418. 3419. 3420. 3421. 3422. 3423. 3424. 3425. 3426. 3427. 34

- Landes zu Paris VIII.** 834.
915.
Homér I. II. f.
Jordon, kaiserl. Oberstlieutenant VI. 635.
Joazar II. 340. 346. 312. III.
161. 296. V. 423. 463.
329. f. 546. kommt an
Churbrandenburg IX. 154.
Kostlung VII. 644.
Korha III. 674. V. 615. 825.
f. 828. ff. Verjagung der
Franzosen von VIII. 358. f.
Gothen I. 42. ff. 149. ff. 177.
Schlacht bey Adrianopel 180.
Gotter, Graf VIII. 91.
Gottfried, normannischer Rönig I. 464. ff. 1
Gottfried, normannischer Heerführer I. 538. 541.
Gottfried, Herzog von Niederlothringen II. 307. ff. 316.
Gottfried von Bouillon, H. v. Niederlothringen II. 383.
402. 404. 416.
Gottfried v. Loeven, Herz. von Niederlothringen II. 421.
III. 15.
Gottfried, Pfalzgraf am Rhein II. 445.
Gottfried VIII. 492. 506.
Goybert, Herzog I. 393.
Grenzen des alten Germaniens I. 29.
Grafen I. 365. ff. II. 19. f. 23. f. 204. f. 476. f. wetterauische VII. 39. schwäbische 39. fränkische 39. westphälische 39. ihre Entschädigung IX. 169. ff.
Grafen: Collegien IX. 301. f.
- Grafen: Irrungen VIII.** 613. ff. 622. ff.
Grammatik II. 522. fränkische Carls des Großen II. 72.
Grammont, Herzog von VIII. 160. f.
Grana, Marquis de VII. 264.
Granby, Lord VIII. 431. 485. 528. 562.
Granvella V. 262. 461. ff. 466. 494. f. 498. 537. 560. 564. 741.
Granvella, des vorigen Sohn, Bischof zu Arras V. 639. VI. 3. f.
Gratians Decret III. 474.
Graubündten, von den Franzosen überwältigt IX. 49. wieder geräumt 63. von Lecourbe überwältigt 101.
Graubündtner, ihre Streitigkeiten mit Tyrol über das Münsterthal IV. 684.
Graumann, Johann Philipp VIII. 266. sein Münzfuß 266.
Grave, de, Kriegsminister VIII. 848. 853.
Gravel, Robert de VIII. 145.
Gregor der Große, Bischof zu Rom I. 417. f.
Gregor II., Pabst I. 330. 395. f.
Gregor III. I. 331. ff. 397. f.
Gregor IV. I. 495. f. II. 41. 49. 54.
Gregor V. II. 161. 162. 163.
Gregor VI. II. 303. f.
Gregor VII. II. 354. sein System 355. ff. seine Bestätigung

- stätigung und Weihe 357. f.
 erneuert das Verbot der Si-
 monie und der Priesterehe
 359. Anfang des Investitu-
 rstreits 360. ff. citirt den
 König Heinrich IV. nach
 Rom 363. wird vom Prä-
 fect Cincius gemißhandelt
 364. vom Könige Heinrich
 IV. abgesetzt 364. thut
 Heinrich IV. in den Bann
 365. 1. ermahnt die teutschen
 Fürsten zu einer neuen Kö-
 nigswahl 368. f. Versah-
 ren gegen Heinrich IV. zu
 Canossa 371. ff. kommt in
 Verlegenheit 379. ff. er-
 neuert wider den König den
 Bann 381. wird in Teutsch-
 land feyerlich abgesetzt 382.
 verwirft Heinrichs IV. Ver-
 gleiche: Vorschläge 383. f.
 wird in der Engelsburg be-
 lagert 386. begiebt sich nach
 Salerno und stirbt 386. f.
 seine gewaltthätigen Anma-
 ßungen 498. ff.
 Gregor VIII., Gegenpabst II.
 444. 448. f.
 Gregor VIII., Pabst III. 182.
 Gregor IX. III. 260. 269.
 verfolgt den Kaiser Friedrich
 II. in Palästina 274. ff.
 vergleicht sich mit ihm 279.
 f. verbietet dem Kaiser, die
 Lombarden anzugreifen 298.
 excommunicirt ihn 304. erläßt
 ein heftiges Circularschreiben
 wider den Kaiser 306. läßt
 wider ihn das Kreuz predi-
 gen 310. schreibt ein gro-
 ßes Concilium nach Rom
 aus 310. f. welches durch
 die Gefangennehmung der
 Prälaten vereitelt wird 314.
 f. stirbt 315.
 Gregor X. III. 550. ff.
 Gregor XI. III. 831. 834. f.
 Gregor XII. IV. 101. f. 104.
 ff. 110. 112. f. 180. 137.
 f. 156. f.
 Gregor XIII., sein neuer Co-
 lender VI. 78. ff.
 Gregor XV. VI. 425.
 Greifswalde, Universität zu
 IV. 632.
 Greiner, General VIII. 954.
 Grenier VIII. 945.
 Grenville, Lord VIII. 983.
 IX. 81. 125.
 Greuthungen I. 150. f.
 Gribauval VIII. 554.
 Griechen II. 138. ff. 149. f.
 199. f. III. 99.
 Griechen, gelehrte, fliehen nach
 Italien IV. 629. f.
 Grimaldi, päpstlicher Nuncius
 zu Wien VII. 807.
 Grimaldi, spanischer Gesandter
 zu Paris VIII. 536.
 Grimalds, Marquis de VII.
 692.
 Grimmstein, Schloß V. 829.
 ff.
 Grimoald I. 309. 311. f.
 Gricho, Pipitis Halbbruder I.
 339. ff.
 Gröningen, Kloster VI. 831.
 Grona II. 212.
 Gronsfeld, Graf von VI. 616.
 775. f. 779. VII. 525.
 535. 592.
 Groot, Peter de VII. 127.
 Groot,

Groot, hantwercker Sch.
 Rath VII. 314.
 Gropper, D. Johann V. 485.
 467. f. 541. f.
 Großjägerndorf, Treffen bey
 VIII. 352.
 Grotius, Hugo VI. 652. 669.
 Gräber, Gabriel, General der
 Jesuiten in Russland IX.
 434.
 Grün, General VIII. 220.
 222.
 Grüne, Gen. IX. 115.
 Grumbach, Wilhelm von V.
 796. ff. 819. 825. ff. 830.
 f.
 Guasco, General VIII. 424.
 447. 546. 555. f.
 Gudowich, Peters III. Günst-
 ling VIII. 540.
 Guebriant, Marschall VI. 768.
 ff. 722. f. 727. f.
 Guldenslöwe, Admiral VII.
 708.
 Günderrode, Tilemann von V.
 638.
 Günderrode, von, hessen-cas-
 selscher Subdelegirter IX.
 135.
 Günther von Schwarzburg,
 seine Königswahl III. 776.
 resignirt 779. stirbt 780.
 Guerschafeld I. 463.
 Guerike, Otto von IX. 479.
 Gutche, Graf v. VII. 122.
 Guido, Herzog von Spoleto
 I. 538. f. 547. König von
 Italien und Kaiser 548. f.
 558. f.
 Guido, Erzbischof v. Bienne
 II. 432.

Guido Aretinus, ein Meister
 II. 519. f.
 Guido von Sueria III. 408.
 Guidobald, Erzbischof zu Salz-
 burg, erster kaiserlicher Prin-
 cipalcommissarius VII. 77.
 Guieu, General VIII. 954.
 970. 974.
 Guinegate IV. 428. 776.
 Gundbald, R. v. Burgund I.
 267. 280. f.
 Gundelckart II. 255.
 Sundermann, D. VI. 110.
 113.
 Gunide, Kaiser Heinrichs III.
 erste Gemahlin II. 283.
 292.
 Gunthald, Ludwigs des From-
 men Minister I. 490. 492.
 Gunthar, Erzbischof zu Köln I.
 525. f.
 Guntram, R. v. Burgund I.
 286. f. 290. f.
 Guntram der Reiche, Graf im
 Elsass III. 546.
 Gunzelin, Markgraf v. Meiß-
 sen II. 185.
 Gustav Adolf, König von
 Schweden, erbiethet sich den
 unirten Protestanten zum
 Beystande VI. 450. 519. f.
 läßt dem R. Jacob I. von
 England einen Plan zur Re-
 stitution der Pfalz vorlegen
 451. f. tritt zurück 454.
 unterstützt die belagerten
 Stralsunder 485. beschickt
 den Congress zu Lübeck 489.
 sechsjähriger Stillstand mit
 Polen 521. rüstet sich zum
 Kriege wider den Kaiser 522.
 seine Ankunft in Deutsch-
 land

- Handels-Übung IX. 478. f.
 Handelsstädte IV. 611. ff. VI.
 1014. 1016. 1021. im
 18ten Jahrhundert IX. 475.
 f.
 Handwerke, f. Manufacturen.
 Handwerker II. 63. III. 462.
 ff. IV. 608. ff. VI. 1007.
 ff. IX. 462. ff.
 Handwerksmißbräuche V. 839.
 VI. 947.
 Hannwald, Reichshofrath VI.
 214. f. 277.
 Hanno, Erzbischof zu Edda II.
 323. ff. 327. 336.
 Hannoversche Allianz VII. 799.
 Hannoversche Convention VIII.
 215.
 Hannover, Herz. v., wird in
 das Churcollegium eingeführt
 VII. 546. ff.
 Hannover, Churfürstenthum,
 wird von den Franzosen hart
 behandelt VIII. 383. f.
 Hannover, Chur-, seine Ent-
 schädigung IX. 157.
 Hanse, teutsche III. 532. ff.
 IV. 613. ff. ihr Fall VI.
 1021. ff. Rest der 1030.
 IX. 475.
 Hansestädte III. 533. f. IV.
 613. VI. 1022. ff. ihre
 Beschwerden über Handels-
 bedrückungen VI. 71. f. Be-
 stätigung ihrer Handelsfrey-
 heit im westphälischen Frie-
 den VI. 849. werden in den
 unrechten Frieden eingeschlos-
 sen VII. 660.
 Harald, normannischer König
 I. 480.
 Harald II. Staatsand II. 116.
 146.
 Harcourt, Marquis von, fran-
 zösischer Gesandter zu Wa-
 drid VII. 386. ff. 390. 396.
 f. 399. 415. Marschall
 376.
 Harbeck, Ferdinand von VI.
 124.
 Hardenberg, Minister v. VIII.
 915. 918.
 Harduin von Jorta, König
 von Italien II. 179. ff.
 192. ff.
 Harlay, französischer Gesandter zu
 Ryevid VII. 327.
 Harlay, Robert, engl. Mini-
 ster VII. 597. f. 601.
 Harpe, la IX. 35.
 Harrach, Graf Ferd. Donaven-
 tura v. VII. 377. ff. 383. ff.
 395. 396.
 Harrach, Graf Ludwig von
 VII. 396. 398. 410. f. 413.
 427.
 Harvaut, Major v. IX. 58.
 Harsh, Graf von VIII. 180.
 397. 407. 407.
 Hartmann, Kais. Rudolfs I.
 Sohn III. 582.
 Hartung, Rechtsgelehrter IV.
 330. 339.
 Hartwig, Erzbischof zu Mag-
 deburg II. 388. ff. 391.
 Hartwig, Erzbischof zu Bremen
 III. 141. 193. 493.
 Harz I. 43.
 Harzbergwerke II. 255.
 Harzburg II. 341. 343. 348.
 Hase, Treffen an der I. 437.
 Hassan, Pascha von Bosnien
 VI. 122. f.

- Haslang, Baron VIII. 163.
 Hastenbeck, Treffen bey VIII. 344.
 Hasburg, R. Heinrichs I. Gemahlin II. 101.
 Hatto, Erzbischof zu Maynz I. 563. 567. f. II. 82. f.
 Hatwig, R. Heinrichs I. Tochter II. 101.
 Hassfeld, Graf von VI. 673. f. 679. f. 693. f. 728. 734. 736. f. VII. 62.
 Havana VIII. 569. 571.
 Havelberg, Bisthum zu II. 232.
 Hawke, Admiral VIII. 460.
 Hayek, Thaddäus VI. 278.
 Hayne, heilige I. 91.
 Hebert VIII. 901.
 Hedwig, R. Rudolfs I. Mutter III. 547.
 Hedwig, Gemahlin Churfürst Christians II. v. Sachsen VI. 317.
 Hedwig Sophie von Schweden, Gemahlin Friedrichs IV. von Holstein-Gottorp VII. 444.
 Heems, Baron v. VII. 575.
 Herborn II. 10. f. 218.
 Hegau, Canton IV. 541.
 Heidelberg, Universität zu IV. 631. Zusammenkunft der protestantischen Fürsten zu VI. 159. von den Franzosen verwüstet VII. 285. fällt an Baden IX. 157.
 Heidelberger Bibliothek IV. 639. VI. 425.
 Heidelberger Catechismus V. 815. VII. 759. f. IX. 420.
 Heidelberger Einung IV. 12. erquert 20.
 Heiden, Oberer v. VIII. 409. 489. 525. 527.
 Heidenheim, Association der Kreise Franken und Schwaben zu VII. 430.
 Heidersdorf, Commandant zu Heidelberg VII. 315.
 Heilbronn, Convent der evangelischen Fürsten zu VI. 125. kommt an Württemberg IX. 158.
 Heilbronner Bündniß VI. 607. ff. 609. f. 646.
 Heil. Geist: Kirche zu Heidelberg VII. 739. f.
 Heimburg, Gregor von IV. 323. 325.
 Heimliche Gerichte, f. Fehmgerichte.
 Heinrich I. von Sachsen II. 82. f. deutscher König 88. bringt Lothringen an sich 90. f. neue Anstalten wider die Ungern 93. Verbesserung des Kriegswesens 95. Verzwingung der Wenden 96. der Normannen 96. schlägt die Ungern bey Merseburg 99. f. stirbt 100.
 Heinrich II., seine Wahl zum deutschen Könige II. 171. ff. Handel mit Heinrich von Schweinfurt 173. 176. Zug nach Italien 181. wird zum Könige von Italien gewählt 182. Aufruhr zu Navia 182. Handel mit Boleslav von Polen 183. Unruhen in Lothringen 189. wird Kaiser 192. Unterhandlungen wegen Burgund 194. Stiftung des Bisthums

thums zu Bamberg 197.
 dritter Zug nach Italien 199.
 stirbt 201. wird canonisirt
 201.
 Heinrich III., Kaiser II. 278.
 293. Regierungsantritt 296.
 Krieg mit Böhmen 296.
 Handel mit Ungern 299.
 Zug nach Italien 303. setzt
 drey Päbste ab 304. Krö-
 nung zum Kaiser 305. Kai-
 serrechte bey der Pabstwahl
 306. Handel mit Gottfried
 von Niederlothringen 307.
 zweyter Zug nach Italien
 310. sein Despotismus 311.
 Wahl seines Sohnes Hein-
 richs IV. zum Thronfolger
 314. stirbt 315.
 Heinrich IV., deutscher König
 II. 314. Regentschaft 316.
 Unruhen in Sachsen 317.
 Neuerungen am römischen
 Hofe 318. Zwistige Pabst-
 wahl 321. wird nach Eöln
 entführt 324. neue Regent-
 schaft 325. Zug nach Un-
 gern 326. Adalbert von
 Bremen 327. Vermählung
 mit Bertha 330. Handel
 mit Otto von Nordheim 332.
 Bergschlösser in Sachsen und
 Thüringen 337. sächsischer
 Krieg 339. wird mit einem
 Gegenkönige bedroht 345.
 Friede zu Goslar 346. neuer
 Ausbruch des Kriegs 350.
 Treffen an der Unstrut 350.
 Unterwerfung der Sachsen
 und Thüringer 352. bestä-
 tigt Gregors VII. Wahl 357.
 Investiturstreit 360. wird

excommunicirt 363. Ver-
 bindung der Großen 365.
 Vergleich zu Oppenheim 369.
 geht nach Italien 370. wird
 zu Canossa absolvirt 371.
 sein Gegenkönig Rudolf von
 Schwaben 376. Treffen bey
 Reichenstadt 378. bey Glä-
 denheim 381. läßt den
 Pabst Gregor VII. absetzen
 382. Treffen an der Elster
 383. zieht nach Italien
 384. wird vom Gegenpabste
 Clemens III. zum Kaiser ge-
 krönt 336. neuer Gegenkö-
 nig Hermann von Luxem-
 burg 387. die Sachsen nei-
 gen sich zum Frieden 389.
 dritter Zug nach Italien
 393. Empörung seines Soh-
 nes Conrad 394. söhnt sich
 mit seinen Gegnern in
 Deutschland aus 396. wird
 vom Pabste Paschalis II.
 verfolgt 406. erklärt sich
 bereit zu einem Kreuzzuge
 nach Palästina 408. Em-
 pörung seines Sohnes Hein-
 richs V. 409. zieht ihm ent-
 gegen 411. wird verrathen
 und gefangen genommen 412.
 abgesetzt 414. entkommt
 aus der Gefangenschaft 415.
 stirbt 417. sein Character
 417.

Heinrich V., designirter Thron-
 folger II. 396. f. Empö-
 rung wider seinen Vater 409.
 seine Thronbesteigung 415.
 420. Fortsetzung des Inve-
 stiturstreits 421. Feldzüge
 423. Zug nach Italien
 425.

425. Antrag des Papstes wegen des Investiturrechts 426. läßt den Papst arrestiren 429. Vertrag wegen der Investitur 429. Kaiserkrönung 430. Vernichtung jenes Vertrags 431. Empörung in Deutschland 433. zweyter Zug nach Italien 440. Fortgang der Empörung in Deutschland 445. Unterhandlung wegen der Investitursache 447. wird feyerlich excommunicirt 448. Folgen 449. Landfriede zu Würzburg 450. wormser Concordat 451. Kriegsanstalten wider Ludwig den Dicken von Frankreich 453. stirbt 455.
- Heinrich VI., römischer König III. 146. 156. 176. König von Italien 177. f. seine Vermählung mit Constantia von Sicilien 178. f. 181. Reichsverwesung 185. Regierungsantritt 192. beruhigt Heinrich den Löwen 194. Zug nach Italien 195. Kaiserkrönung 196. Einbruch in Apulien 197. Rückzug 197. Friede mit Heinrich dem Löwen 198. Gefangenschaft Richards I. von England 200. zweyter Zug nach Italien 206. sucht den deutschen Thron in seinem Hause erblich zu machen 208. Kreuzzug 210. Zug nach Sicilien 211. seine Grausamkeit 211. stirbt 212.
- Heinrich VII. von Luxemburg, seine Königswahl III. 647. Krönung 648. päpstliche Bestätigung 649. Erwerbung von Böhmen 650. Anstalten zum Abwergzuge 654. Ankunft in der Lombardie 656. verträgt zu Mayland die Häupter der Welfen und Gibellinen 657. Krönung zum Könige von Italien 658. Empörung der Lombarden 658. Aufbruch nach Rom 660. Kaiserkrönung 662. Kriegsanstalten wider Robert von Neapel 663. erklärt Robert in die Reichsacht 664. bricht gegen ihn auf 665. stirbt 666.
- Heinrich VII., Friedrichs II. Sohn, römischer König III. 253. 267. 283. 288. f. seine Empörung und Absetzung 291. ff.
- Heinrich der Stolze, Herzog von Sachsen und Bayern III. 12. f. 32. f. 38. f. 44. ff. 47. ff. 51.
- Heinrich der Löwe III. 52. 54. fordert Bayern zurück 69. 86. erhält es 86. 95. f. begleitet den Kaiser Friedrich I. nach Italien 106. 118. seine Kriegshändel zu Deutschland 140. ff. verliert die Erbschaft seines Oheims Welfs VI. 144. f. begleitet den Kaiser nach Italien 147. geht zurück 149. ff. Ursachen 158. ff. seine Aechtsklärung 161. Vollziehung der Acht 164. ff. widersteht sich 169. unterwirft

- erwirft sich zu Erfurt 171. f.
 geht nach England 172. f.
 kommt zurück 193. f. Frie-
 de mit Heinrich VI. 198. f.
 stirbt 199. Hersteller von
 Lübeck 529.
- Heinrich, Ottens I. Bruder II.
 101. III. ff. Herzog von
 Bayern 113. 121. ff. 125.
- Heinrich II., Herz. v. Bayern
 II. 144. 152. ff.
- Heinrich III., Herz. v. Bayern
 II. 167. 168. ff.
- Heinrich von Schweinfurt II.
 173. f. 176. ff.
- Heinrich von Luxemburg II.
 174. Herzog von Bayern
 181.
- Heinrich, Bischof zu Würzburg
 II. 198.
- Heinrich, Bischof zu Augsburg
 II. 328.
- Heinrich Jochsamer von Oe-
 sterreich III. 53. ff. 85. f.
 95. ff.
- Heinrich, Conrads III. Sohn
 III. 68. 77.
- Heinrich, Herzog von Nieder-
 lothringen II. 416. f. 420.
 424.
- Heinrich der Schwarze, H. v.
 Bayern II. 435.
- Heinrich von Meissen II.
 446.
- Heinrich, R. der Obotriten III.
 23.
- Heinrich, Herz. von Polen III.
 235.
- Heinrich von Calatin, Reichs-
 untermarschall III. 236.
- Heinrich, Rheinpfalzgraf, Hein-
 richs des Löwen Sohn III.
198. f. 200. 224. 230. f.
 245. 250. 253. 288. 439.
 441.
- Heinrich, Herzog von Nieder-
 bayern, Ludwigs des Streng-
 en Bruder III. 420. 444.
 545. 556. ff. 560. 565.
 567. 725. ff. 729. f.
 747.
- Heinrich, Herz. v. Bayern zu
 Landshut IV. 267. f.
- Heinrich von Oesterreich, Bru-
 der des Gegenkönigs Frie-
 drich III. 670. 681. 686.
 694.
- Heinrich, Markgraf von Lande-
 berg III. 670. 672. 682. f.
- Heinrich von Wernburg, Erz-
 bischof zu Köln III. 670.
 672. Erzbischof zu Maynz
 735. 739. 761. 769. ff.
 777. 779.
- Heinrich der Erlauchte, Mark-
 graf von Meissen III. 327.
 ff. bringt Thüringen an
 sein Haus 327. 330.
- Heinrich Raspe, Landgraf von
 Thüringen, Gegenkönig III.
 320. ff. Sieg bey Frank-
 furt 326. belagert Ulm
 326. f. stirbt 327.
- Heinrich, des Landgr. Albrechts
 des Unartigen Sohn III.
 600. f.
- Heinrich das Kind, Herr von
 Hessen III. 328. f. wird
 zum Reichsfürsten erhoben
 593. nennt sich Landgraf
 593.
- Heinrich, Herzog von Brabant
 III. 336.

Heinrich der Fette, Markgraf
v. Friesland III. 472.

Heinrich II., H. v. Cracau und
Breslau III. 312.

Heinrich, Herz. v. Sachsen V.
439.

Heinrich der Mittlere, Herz. v.
Braunschweig : Lüneburg V.
27. f.

Heinrich der Jüngere, Herzog
von Braunschweig : Wolfen-
büttel V. 27. ff. 187. 197.
201. 311. 322. 366. 435.
seine Anschläge wider den
Landgrafen von Hessen und
andere Protestanten 449. ff.
sein Schriftwechsel mit dem
Churfürsten von Sachsen u.
dem Landgrafen von Hessen
523. ff. wird aus dem Lan-
de getrieben 531. will sich
der kaiserlichen Sequestra-
tion nicht unterwerfen 552.
wird gefangen nach Ziegen-
hain abgeführt 553. wird
erledigt 635. 638. Krieg
mit Albrecht von Branden-
burg : Culmbach 716. ff.
Treffen bey Bievershausen
717. verliert seine beyden
ältesten Söhne 717. schlägt
den Markgrafen Albrecht von
Culmbach aus dem Felde
721.

Heinrich, Prinz von Preussen,
König Friedrichs II. Bruder
VIII. 326. wird bey Ros-
bach verwundet 366. com-
mandirt in Sachsen 398.
f. führt dem Könige Ver-
stärkung zu 406. unter-
nimmt einen Einfall in

Böhmen 425. zieht nach
Schlesien 438. Operationen
in der Lausitz 450. f. in
Sachsen 453. entsezt Bres-
lau 474. beobachtet den
Feldmarschall Daun in Sach-
sen 507. Operationen in
Sachsen 557. ff. Gefechte
bey Döbeln 558. bey Con-
stappel 559. bey Grum-
bach 559. bey Freyberg
560. Sieg bey Freyberg
560. f. übernimmt das
Commando über die vereinig-
ten Preussen und Sachsen
665. bleicht in Böhmen ein
667. ff. meisterhafter Rück-
zug 675.

Heinrich, Herzog von Kärn-
then, Kön. von Böhmen III.
632. ff. 650. f. 653. 672.
701. 717. 727.

Heinrich, König Friedrichs II.
jüngster Sohn III. 354. f

Heinrich von Nassau, R. Adolfs
Vetter III. 606.

Heinrich, Graf von Schwerin
III. 282. f. überfällt den
dänischen König Waldemar
II. auf Lyde und nimmt ihn
gefangen 283.

Heinrich, Graf von Sayn III.
519.

Heinrich, Graf von Nassau V.
74. 94.

Heinrich von Plauen, Burg-
graf zu Meissen IV. 304.

Heinrich von Plauen, böhm-
scher Kanzler und Burg-
graf zu Meissen V. 697.
703.

- Heinrich vom Sach II. 217.
 Heinrich I., Kön. von Frank-
 reich II. 288. 314.
 Heinrich II., Kön. v. Frank-
 reich V. 641. 682. 701.
 Heinrich von Anjou, Kön. von
 Polen V. 840. K. v. Frank-
 reich 840.
 Heinrich IV., Kön. v. Frank-
 reich VI. 162. f. 237. 241.
 248. f. 277.
 Heinrich III., K. von England
 III. 354. 378. f. 382. f.
 Heinrich VII., K. v. England
 IV. 451. f.
 Heinrich VIII., Kön. von Eng-
 land IV. 761. 763. 774.
 776. 779. 783. bewirbt
 sich um die teutsche Krone
 V. 1. 4. f. verbindet sich
 mit Carl V. wider Frank-
 reich 94. f. 103. Bündniß
 mit Frankreich wider den
 Kaiser 118. sein Streit
 mit Luther 146. Beschützer
 der heiligen Ligue 212.
 Bündniß mit Franz. I. 220.
 neue Verträge mit ihm 220.
 f. Vergleich mit dem Kai-
 ser zu Cambray 235. sein
 Bündniß mit Carl V. 507.
 belagert Montreuil u. Bou-
 logne 554. will nicht wei-
 ter vorrücken 555. 560.
 Heinrich v. Albret, K. v. Na-
 varra V. 92.
 Heinrich, König von Navar-
 ra VI. 98. K. v. Frankreich
 f. Heinrich IV.
 Heinrich, Bischof v. Winchester
 IV. 191. 235.
 Heinrich Julius, S. v. Braun-
 schweig VI. 257. 274.
 Heinsius, Rathspensionnaire v.
 Holland VII. 420. 557.
 561. 565. ff. 573. 582.
 584.
 Heister, General VII. 473.
 492. 524. 603.
 Held, Vicetanzler V. 426. ff.
 433. ff. 446.
 Helding, Michael, Titularbi-
 schof v. Sidon V. 649.
 Helfenstein, Georg von V.
 795.
 Hellmund, Pfarrer zu Weplar
 VII. 772.
 Helmold III. 541.
 Helvetier I. 31.
 Helvetische Republik; etne und
 untheilbare IX. 37. ihre
 Entschädigung 177.
 Helvetius, pariser Arzt VII.
 556.
 Hemming I. 467.
 Hengist I. 210.
 Henneberg, gefürstete Grafen
 von, III. 655. f. sterben
 aus IX. 301.
 Henriette v. Orleans VII. 109.
 Henriot VIII. 902.
 Heppenheim, Convent der Fär-
 sten zu VI. 878.
 Herbert, Erzbischof zu May-
 land II. 275. 279. 288.
 289. ff.
 Herbert, Baron von VIII.
 760.
 Hercynischer Wald I. 53.
 Heringen, Rud. Ant. v. VIII.
 258.
 Heringssfang an der Ostsee II.
 518.

- Hermanfried, R. v. Thüringen I. 276. ff.
- Hermann, Feldherr der Cherusker I. 114. ff. 122. ff. 126. ff. 129.
- Hermann, Herzog v. Schwaben II. 103. 109. f. 169. 171.
- Hermann Billung II. 104. 142.
- Hermann, Markgraf v. Meissen II. 185. 186. 188. f.
- Hermann, König Conrads II. Stiefsohn, H. v. Schwaben II. 282. 292.
- Hermann, Oheim des H. Magnus von Sachsen II. 340. 343. 367.
- Hermann von Luxemburg, Gegenkönig II. 387. f. 391.
- Hermann von Baden III. 333.
- Hermann I., Landgraf von Thüringen III. 229. ff. 245. 247.
- Hermann II., Graf v. Wenzburg und Landgraf von Thüringen III. 17. f.
- Hermann, Erzbischof zu Ebn II. 471.
- Hermannus Contractus II. 523.
- Hermann von Salza, deutscher Ordensmeister III. 279. 284.
- Hermann V., Markgr. v. Baden III. 288.
- Hermann v. Stahleck, Rheinpfalzgraf III. 439. 481.
- Hermann von Hessen, Administrator des Erzstifts Ebn IV. 416. f. 419.
- Hermann, Churfürst von Ebn V. 438. 541. ff. 571. 623.
- Hermionen I. 27. 31.
- Hermunduren I. 39. f. 138.
- Herr, Titel eines Ritters III. 434.
- Hersfeld, Abtey, wird secularisirt VI. 851.
- Herstatt, Streit darüber VIII. 71. ff.
- Herthum I. 38. f.
- Herzberg, Minister von VIII. 303. 574. 656. 672. 711. 756. f. IX. 446.
- Heruler I. 223. ff.
- Herzoge, unter den Merovingern I. 365. f. unter den Carolingern 518. ff. II. 19. 22. f. unter den Ottonen 204. f. unter den fränkischen Kaisern 460. ff. Gewalt und Ansehen der Herzoge in Rücksicht auf ihre Untergebenen III. 413. ff. Verminderung ihres Ansehens in Sachsen und Bayern seit dem Fall Heinrichs des Löwen 166. f. 415. ff.
- Herzogthümer unter den Ottonen II. 214. f. Heinrichs III. Verfahren in Besetzung der Herzogthümer 311. ff. 458. f. Vergebung der Herzogthümer III. 411. f. deren Zerstückelung 415. ff. Untergang der Herzogthümer Franken und Schwaben II. 459. III. 403. 417. Erblichkeit der Herzogthümer 417. ff.

- Heshufius V. 816.
 Hessen: Cassel, dessen Abson-
 derung vom oberrheinischen
 Kreise VII. 363. sucht die
 Chur: Würde VIII. 777.
 schließt mit Frankreich ei-
 nen Separatfrieden 917.
 seine Entschädigung IX. 159.
 f. erhält die Churwürde
 173. 178.
 Hessen: Darmstadt, seine Ent-
 schädigung IX. 160. f.
 Heß L. 430.
 Heuglein, Joh. V. 173.
 Heußler, General VII. 262.
 346. 348. f.
 Hevelke, Joh. IX. 480.
 Heveller II. 96.
 Heren VI. 1030. ff.
 Hendek, Joh. von V. 681.
 684. 697. 704.
 Hezilo, Herzog von Kärnthen
 II. 155. f.
 Hieronymus, Erzbischof von
 Salzburg VIII. 698.
 Hieronymus v. Prag IV. 161.
 164. 169. 177. ff.
 Hieronymus Faulstich IV. 164.
 Hildebrand, Cardinal II. 319.
 321. 354. Pabst, f. Gre-
 gor VII.
 Hildesheimische Fehde V. 26 ff.
 Hippolithus a. Rapide VI.
 713.
 Hochbuchi I. 467.
 Hoche, General VIII. 895.
 904. 957. 980.
 Hoche, Paul, kaiserl. Mini-
 ster VII. 196.
 Hochkirchen, Schlacht. bey
 VIII. 401. ff.
 Hochstraten, Jac. IV. 637.
 802.
 Hochzeit, Aufwand bey VI.
 997. ff.
 Hoe von Hoennegg VI. 377. f.
 664. 971.
 Höchst, Treffen bey VI. 423.
 Höchstädt, Treffen bey VII.
 484. f.
 Hörter VII. 94. f.
 Hof, Residenz des Hofes: I.
 364. II. 211. 468. III.
 449.
 Hofämter, Ober: IX. 264.
 Hofceremoniel IX. 265.
 Hofdecret IX. 290.
 Hofgericht, vom Kaiser Frie-
 drich II. angeordnet III. 295.
 483. IV. 466.
 Hofgericht zu Rothweil IV.
 468. IX. 374.
 Hof- und Landgerichte, kaiser-
 liche VI. 904. f. IX. 374.
 f.
 Hofgerichte in den chur- und
 fürstlichen Landen VI. 937.
 f.
 Hofpfalzgrafen VI. 899. f. IX.
 253.
 Hofrichter, vom Kaiser Frie-
 drich II. angeordnet III.
 483.
 Hofstage (Reichstage) III. 448.
 f.
 Hofverfassung unter den Me-
 rovingern I. 362. ff. unter
 den Carolingern II. 15. un-
 ter den Ottonen 211. un-
 ter den fränkischen Kaisern
 468.
 Hogue, Ja, Beetreffen bey VII.
 307.
 Hohen-

- Hohentinden, Conventdon zu IX. 108. Treffen bey 110.
- Hohenlohe, Fürsten von VIII. 255. 269. ihre Entschädigung IX. 167.
- Hohenlohsche Religions = Verschwerden VIII. 269.
- Hohensolms, Gräfin v. VIII. 258. f.
- Hohenstaufen, ihre Regierung für Deutschland ein Unglück III. 405. ff.
- Hohenzollern, Fürsten v. VII. 37.
- Hohenzollern = Hechingen, dessen Entschädigung IX. 163.
- Hohenzollern = Sigmaringen, dessen Entschädigung IX. 163.
- Holbein, Joh., der Jüngere VI. 1045.
- Holke, kaiserl. General VI. 588. 621.
- Holländer, werden als Colonisten nach Deutschland gerufen III. 525. f.
- Hollerland III. 525.
- Holmes, engl. Admiral VII. 120.
- Holstein, Grafschaft, wird zum Herzogthum erhoben IV. 414.
- Holstein, herzogliches, wird an Dänemark abgetreten VIII. 633. ff.
- Holstein = Gottorp, dänische Verwaltungthätigkeiten wider VII. 157. f. 238. ff.
- Holz = Ausfuhr IX. 476.
- Holzschutte IV. 619. f.
- Homoman, Georg VI. 363. 365.
- Hondt, de VIII. 722.
- Honorarien der Professoren im 16ten Jahrhundert VI. 1056.
- Honorat, Kaiser Valentinians III. Schwester I. 215. f.
- Honorius, Kaiser I. 183. 194. 196. ff.
- Honorius II., Pabst II. 322. f. 406. III. 14. 18.
- Honorius III., Pabst III. 252. 255. ff. betreibt Friedrichs II. Kreuzzug 259. ff. 266. ff.
- Honorius IV., Pabst III. 377. f.
- Honthheim, Joh. Nic. von IX. 426. f.
- Hontscooten, Treffen bey VIII. 893.
- Hood, engl. Admiral VIII. 885.
- Hopfen IX. 458.
- Horn, Gustav, schwedischer Feldmarschall VI. 536. 557. 577. 582. 615. f. 641. ff.
- Horst I. 210.
- Hohe, General VIII. 959. IX. 63. 73.
- Hoyer, Graf v. Mansfeld II. 436. 438. f.
- Houchard, franzöf. Gen. VIII. 893. f.
- Proswitha II. 263. 268. f. IV. 638.
- Huber, von, pfalz = bayerischer Präsentatus VIII. 627.
- Huberts-

- Hubertsburg, Congreß zu VIII.
 574. Friede zu 575. ff.
 Hugel, Freyherr von; kaiser-
 licher Concommissarius IX.
 135. f.
 Hülßen, preuss. General VIII.
 332. ff. 425. 441. 454.
 487. f. 492. 495. f. 501.
 507.
 Hüttingen, Brückenschanze von
 VIII. 967.
 Hugelinus, Andr., Superintens-
 dent zu Jena V. 773.
 Hugo von Arles, König im
 cisjuranischen Burgund II.
 117. f. 239.
 Hugo, Pfalzgraf von Tübing-
 en III. 129.
 Hundetragen, eine Strafe III.
 481.
 Hungersnoth von 1771. und
 1772. IX. 450. f.
 Hunnen I. 175. ff. 213. ff.
 219. f.
 Hunnius, Egidius VI. 132.
 Hunold, Herz. v. Aquitanen
 I. 421. f.
 Huß, Johann IV. 161. ff.
 166. ff. 170. ff. 173. ff.
 204.
 Hussinecz, Mic. v. IV. 169.
 206. 219. f.
 Hussiten IV. 203. ff. Auflauf
 zu Prag 207. f.
 Hussitentrieg 203. ff. 255.
 ff.
 Huth, Adam, Jesuit VII.
 757.
 Hutten, Ulrich v. IV. 807. V.
 18. 63 VI. 1059.
 Hutten, Hanns v. V. 18.

Hurelles, Marschall von VII.
 585. 644.
 Hundsford, Graf VIII. 150.

J.

- Jacob I., Kön. von England
 382. 390. 410. 424. 437.
 ff. 441. f. 448. ff. 451. f.
 454.
 Jacob II., K. v. England VII.
 453.
 Jacob III., Prästendent VII.
 453. f. 566.
 Jacob, Markgraf von Baden
 IV. 364.
 Jacobellus von Mies IV.
 204.
 Jacobiner VIII. 814. 831. ff.
 847. 873. 886.
 Jägermeister I. 363.
 Jägerndorf, Fürstenthum VII.
 274.
 Jagd I. 56. f. 64. 363. II.
 55. 58. 249.
 Jagdlust der Fürsten VI. 988.
 f.
 Jagdregal, dessen Einschrän-
 kung IX. 278. 457.
 Jahnus, General VIII. 516.
 Jahrmärkte II. 68.
 Jankow, Treffen bey VI. 737.
 Japhet I. 11.
 Jassij, Friede zu VIII. 762.
 Jastram, Cordt VII. 242. 244.
 246.
 Jhinalarabi I. 433.
 Ibrahim, Großwessir V. 353.
 Ibrahim Effendi VII. 351.
 Jbidist

Stanislaus, Feld I. 124.
Sdria, Quecksilberbergwerk bey
 VIII. 974. IX. 461.
Sena, Universität zu VI.
 1053. f.
Sersley, Graf VII. 599. 601.
Jerusalem II. 398. f. 404. III.
 182. 259. 261. f. 264.
 276. f.
Jessenius, Johann VI. 278.
 401.
Jesuiten, ihre Angriffe auf die
 die ausbürgische Confession
 und den Religionsfrieden VI.
 981. f.
Jesuitenorden, dessen Stiftung
 VI. 974. ff. Aufhebung IX.
 431. f. lebt in Rußland
 und in Neapel wieder auf
 433. f.
Jever, Herrschaft VII. 241. f.
Jglau, Vergleich zu IV. 257.
Ignaz Loyola VI. 974.
Jbersheim, Vertrag zu VII.
 487.
Jllshazy, Stephan VI. 130.
Jllo VI. 628. ff. 636.
Jlmenau III. 385.
Jmhof, Kaiser Josephs I. In-
 structor VII. 620.
Jmhof, General VIII. 416.
 433.
Immanuel Ignaz, Prinz von
 Nassau. Siegen VIII. 253.
 f.
Importen IX. 477.
Impressarien IX. 409.
Indigo VI. 1020. IX. 459.
 477.
Ingáwonon I. 31.
Ingelheim II. 16. 212.

Ingelheim, Freyherr von,
 Kammergerichts-Präsident
 VII. 624. VIII. 597.
Ingolstadt, Vertrag zu, wegen
 Niederbayern III. 748. Uni-
 versität zu IV. 633.
Innocenz II., Pabst III. 19.
 ff. 27. ff. 34. ff. 55. ff.
 60. f.
Innocenz III., Pabst III. 214.
 seine Recuperationen 215.
 240. Vormund des jungen
 Königs Friedrichs II. von
 Sicilien 216. will die zwi-
 ffige teutsche Königswahl ent-
 scheiden 221. erklärt sich
 für Otto IV. 225. derbes
 Schreiben der teutschen Für-
 sten an den Pabst 227.
 Antwort des Pabstes 228.
 erklärt sich für Philipp von
 Schwaben 233. sein Eifer
 für Otto IV. 237. nöthigt
 diesem zu Speyer eine Capu-
 tulation ab 239. verurthei-
 ligt sich mit Otto IV. 243.
 excommunicirt ihn 244. be-
 stimmt den König Friedrich
 II. nach Teutschland aufzu-
 brechen 246. bestätigt des-
 sen Wahl 252. stirbt 252.
Innocenz IV., Pabst III. 316.
 entweicht nach Lion 318.
 hält hier ein Concilium 318.
 setzt den Kaiser Friedrich II.
 ab 320. stellt den Landgrä-
 fen Heinrich Raspe als Ge-
 gentönig auf 320. sucht
 dem Kaiser die österreichischen
 Länder zu entreissen 332.
 f. stellt einen neuen Gegen-
 könig

- König auf 335. Erbitterung
 gegen den Kaiser 342. sei-
 ne Freude über Friedrichs
 II. Tod 349. thut den Kö-
 nig Conrad IV. in den
 Bann 350. geht nach Ita-
 lien zurück 351. sucht Con-
 rad IV. zu vergiften 352-
 f. trägt das Königreich
 Sicilien mehreren Prinzen
 an 353. f. nimmt Sici-
 lien in Besitz 357. stirbt
 359.
 Innocenz VI., Papst III. 789.
 807. ff.
 Innocenz VII., Papst IV. 99.
 f.
 Innocenz XI., Papst VII.
 277. f.
 Innocenz XII., Papst VII.
 397. 409.
 Inquisition, Römer: III. 517.
 ff.
 Insulten, Reichs: I. 358. II.
 210. 466.
 Integrität des Reichs, Frie-
 densbasis VIII. 978. 989.
 994. 999. ff.
 Interdict III. 506.
 Interim, regensburger V. 466.
 f. augsburger 649. ff. leip-
 ziger 657. f.
 Interimsthalter V. 656.
 Investitur II. 53. 241. f. 451.
 ff. 503. III. 511. IV.
 584.
 Investiturstreit II. 369. f. 407.
 f. 421. ff. 423. ff. 429. ff.
 447. f. 451. ff. 503.
 Joachim I., Churf. v. Bran-
 denburg V. 4. 197. 297.
 307. 310.
 Joachim II., Churfürst von
 Brandenburg V. 437. f.
 443. 490. f. 629. 633. ff.
 Joachim Ernst, Fürst von An-
 halt VI. 57.
 Joachim Ernst, Markgraf von
 Brandenburg: Anspach VI.
 207. 209. 272. 339. 383.
 f.
 Joachim Friedrich von Bran-
 denburg, Administrator von
 Magdeburg VI. 84. 125.
 Joachim Friedrich, Churf. v.
 Brandenburg VI. 159.
 Joachimsthal, Bergwerk zu
 VI. 1005. f. IX. 460.
 Jobst von Mähren, Johann
 Heinrichs Sohn III. 838.
 IV. 34. ff. 39. 78. f. 97.
 115. ff. wird zum teutschen
 Könige gewählt 120. stirbt
 122.
 Johann von Luxemburg, Kai-
 ser Heinrichs VII. Sohn, Kö-
 nig von Böhmen III. 631.
 656. 663. f. 666. ff. 670.
 ff. 675. 681. 683. 694.
 696. 715. f. 717. ff. 726.
 ff. 751. f. 762. f. 766.
 787.
 Johann, Fürst von Mecklen-
 burg III. 773. wird zum
 Herzoge v. Mecklenb. erklärt
 775.
 Johann, H. v. Braunschweig:
 Lüneburg, Ottens des Kin-
 des Sohn III. 826.
 Johann, Churf. v. Branden-
 burg VI. 1054.
 Johann der Beständige, Her-
 zog von Sachsen V. 187.
 Churfürst von Sachsen 191.
 führt

- führt die Reformation in seinen Landen ein 194. schließt mit Philipp von Hessen und andern das torgauer Bündniß 200. ff. sein Verhalten bey den packischen Händeln 236. 238. ff. sein Haß gegen die Zwinglianer 264. 266. 269. läßt die torgauer Artikel abfassen 280. veranstaltet die augsburger Confession 283. kann die kaiserliche Beilehnung nicht erhalten 290. sein standhaftes Betragen auf dem augsburger Reichstage 301. ff. 308. f. sucht Ferdinands römische Königswahl zu hintertreiben 322. 328. Vorbereitung: Anstalten zum schmalkaldischen Bunde 324. ff. protestirt wider Ferdinands Wahl 330. Berichtigung: des schmalkaldischen Bundes 332. Vergleichshandlungen 334. ff. Wahl der Bundeshäupter 338. münzberger Religionsfriede 339. 341. stirbt 360.
- Johann von Gdrlich, Kaiser Karls IV. Sohn III. 838. IV. 36. ff. 43.
- Johann v. Avennes III. 363. 365. ff.
- Johann I., Graf von Holland III. 620.
- Johann von Avesnes III. 620. f.
- Johann von Oesterreich, Kais. Albrechts I. Bruderssohn III. 643. ff.
- Johann, H. v. Sachsen-Lauenburg III. 670.
- Johann von Nassau, Erzbischof zu Maynz IV. 50. 53. 60. ff. 65. 67. 71. 89. f. 92. ff. 109. 113. 116. ff. 120. ff. 124. 156.
- Johann, Erzbischof zu Prag IV. 30. f.
- Johann, H. v. Niederbayern III. 747.
- Johann, H. v. Niederbayern zu Straubingen IV. 267.
- Johann III., Herzog von Brabant und Limburg IV. 96.
- Johann, Erbprinz von Cleve IV. 424.
- Johann, Graf von Nassau VI. 34. f.
- Johann II., Pfalzgraf v. Zweybrück VI. 87. 125. 159. 210. 225. 227. 271. f. 281. 425.
- Johann, Erzherzog v. Oesterreich IX. 107. f. 112.
- Johann von Wanderscheid, Bischof zu Strassburg VI. 104.
- Johann, Bischof zu Hildesheim V. 26. ff.
- Johann, König Ferdinands des Catholischen Sohn IV. 671.
- Johann ohne Land, König von England III. 229. 248. 250.
- Johann v. Brienne, Kön. v. Jerusalem III. 261. f. 264. 274. f.
- Johann (Bockold) von Leyden V. 385. f. 388. ff.
- Johann

Johann Friedrich der Mittlere,
Herz. v. Sachsen V. 720.
772. ff. 799. f. 825. ff.
833.

Johann Friedrich der Jüngere,
H. v. Sachsen V. 720.

Johann Friedrich, Herzog von
Württemberg VI. 204. 207.

Johann Friedrich, H. v. Han-
nover VII. 154. 160.

Johann Galeazzo, H. v. May-
land IV. 644. f.

Johann Gasto, Großherzog v.
Toscana VIII. 38.

Johann Georg I., Churfürst
von Sachsen VI. 281. 313.
316. 358. unterstützt den
Kaiser Ferdinand II. wider
Churpfalz 376. ff. bezwingt
die Lausitz 388. und Schle-
sien 400. wird vom Kaiser
beleidigt 403. 429. wider-
spricht der Uebertragung der
pfälzischen Chur an Bayern
432. f. erhält die Oberlau-
sitz unterpfändlich 446. er-
kennt den Herzog Maxi-
milian von Bayern als Chur-
fürsten 446. beschwert sich
über das Restitutionsedict
497. will sich mit dem Kö-
nig Gustav Adolf nicht ver-
binden 537. bringt den
leipziger Bund zu Stande
538. f. Tilly's Einbruch in
Sachsen 549. ff. 552. f.
Bündniß mit Gustav Adolf
553. f. Treffen bey Brei-
tenfeld 555. ff. hält sich da-
bey nicht zum besten 556. f.
559. läßt seinen General
Arnheim in Böhmen einbre-

chen 566. f. wird über Gu-
stav Adolf eifersüchtig 567.
bittet Gustav Adolf um
Hülfe 590. fängt nach des-
sen Tode an zu wanken 604.
f. seine Eifersucht über
Schweden 605. nimmt die
dänische Vermittlung an.
606. 611. weigert sich dem
heilbronner Bündniß beizu-
treten 610. f. Unterneh-
mungen seiner Trappen in
Schlesien 617. f. neigt sich
zum Frieden 648. 655. Par-
ticularfriede zu Prag 656.
ff. erhält die Ober- und
Niederlausitz erblich 660.
wird wegen des prager Frie-
dens heftig angegriffen 662.
ff. 676. f. will Schweden
mit Gelde entschädigen 668.
Krieg mit Schweden. 673.
wird bey Wittstock geschla-
gen 675. f. macht bey Fer-
dinands III. römischer Ab-
nigewahl einige Schwierig-
keiten 681. f. Stillstand
mit Schweden 739. pro-
testirt wider die Aufnahme
der Reformirten in den Re-
ligionsfrieden 815.

Johann Georg III., Churfürst
von Sachsen VII. 250.
253. 255. 291. 301. 305.
352.

Johann Georg IV., Churfürst
von Sachsen VII. 311. 316.
320.

Johann Georg, Herzog von
Sachsen-Eisenach VII. 147.
178.

Johann

- Johann Georg, Churfürst von Brandenburg V. 841.
- Johann Georg, Markgraf von Brandenburg, Bischof zu Straßburg VI. 104. ff. 108. f. 159. Fürst von Jägerndorf 400. wird in die Acht erklärt 406. unterstützt den Fürsten Bethlen Gabor 414. f.
- Johann Georg, Fürst v. Anhalt VII. 133.
- Johann Georg, Graf von Hohenzollern, wird zum Fürsten erhoben VI. 434.
- Johann-Georgenstadt, Bergbau bey IX. 460.
- Johann Heinrich von Böhmen, erster Gemahl der Margarethe Maultasch III. 701. 728. 749. 782. 813. 838.
- Johann Philipp, Churf. von Maynz VII. 88. ff.
- Johann Pomut (Depomut) IV. 32.
- Johann Reinhard III., Graf von Hanau VIII. 65.
- Johann Semeca, Probst zu Halberstadt III. 475.
- Johann Sigmund, Churfürst von Brandenburg V. 219. 225. 229. 231. 239. 255. 304. ff.
- Johann Sigmund, Fürst von Siebenbürgen, Sohn Johannis von Zapotia V. 486. 807. f. 822. 824. f.
- Johann Sobieski, Kön. von Polen VII. 251. 253. 255. f. 363.
- Johann Wilhelm, Herz. von Sachsen V. 720. 828. ff. 833. ff.
- Johann Wilhelm, Herzog von Jülich u. VI. 219. seine vier Schwestern 223. f.
- Johann Wilhelm, Churf. v. d. Pfalz VII. 342. 545. IX. 417. ff.
- Johann Wilhelm, Fürst von Fürstenberg, Principalcommissarius VIII. 143.
- Johanpe, Herzogin von Brabant und Limburg IV. 93. f.
- Johanne von Spanien, Gemahlin Philipps von Oesterreich IV. 671. 723. f. 788.
- Johannes Scotus Erigena II. 75.
- Johanniter-Orden II. 405. f. 275. f.
- Jolantha, Friedrichs II. Gemahlin III. 261. 264.
- Jolivet IX. 136.
- Jonas, Justus V. 80. 280. 513.
- Jordan, römischer Patricius III. 61.
- Jordan, von, preuss. Legationsrath IX. 58.
- Joseph I., Kaiser, Erbkönig von Ungern VII. 261. römischer König 294. f. seine Wahlcapitulatign 295. ff. erobert Landau 458. 486. Vertrag mit der Churfürstin von Bayern zu Silbersheim 487. succedirt seinem Vater Leopold als Kaiser 496. setzt den Krieg wider Frankreich mit größerm Nachdruck fort 497. Herstellung der Stadt

- Iſidorische Decretalen I. 526.
 II. 43. ff. IV. 578.
 Iſola, I., kaiſerl. Geſandter
 VII. 134.
 Iſtävonen I. 31.
 Italiäniſche Republiken III.
 491.
 Italien, deſſen Zuſtand ſeit
 Arnulfs Zeiten II. 116. f.
 deſſen Verbindung mit
 Teutſchland 179. 226. f.
 Verfaſſung 227. f. iſt
 Teutſchlands Unglück 229.
 ff. 494. Zuſtand nach Hein-
 richs II. Tode 275. f. un-
 ter den fränkischen Kaiſern
 491. ff. ſeit Heinrich V.
 III. 87. f. nach Heinrichs
 VI. Tode III. 213. ff. un-
 ter den Hohenſtaufen 488.
 ff.
 Jechoe I. 466.
 Juan, Don, von Deſterreich
 VI. 25. ff.
 Juden II. 69. 260. 403. f.
 411. 518. f. III. 66. 531.
 IV. 304. waren dem teut-
 ſchen Könige und Kaiſer
 unterworfen und eigen IV.
 482.
 Juden: Abgaben IV. 482.
 Judenthüm IV. 93.
 Judenthüm IV. 27. f.
 Judenſteuer IX. 388.
 Judicium Palatini in Caesa-
 rem III. 623.
 Judith, Ludwigs des Frommen
 Gemahlin I. 486. ff. 501. f.
 504.
 Jülichſcher Erbfolgeſtreit VI.
 219. ff. 253. f. 255. f.
 ſſa, nach dem weſtphäli-
 ſchen Frieden, ohne Verzug
 rechtlich oder gütlich ent-
 ſchieden werden 837. deſ-
 ſen Erneuerung VIII. 56.
 ff.
 Jüterbock, Vergleich zu VI.
 255. f.
 Jüterbock, Amt VI. 850.
 Julian, römischer Kaiſer I.
 162. ff.
 Julian, Cardinal: Legat IV.
 239. ff. 243. ff. 252. 293.
 307.
 Jultn, Handelsort der Wenden
 II. 317.
 Jultn, Biſthum zu III. 492.
 f. 528. f.
 Jullus II., Papſt IV. 727.
 f. 734. 736. 740. 742. f.
 745. 747. 751. ff. 759. ff.
 763. 765. ff.
 Jullus III., Papſt V. 670.
 676. 726.
 Jullus Franz, H. v. Sachſen:
 Lauenburg VII. 147. 231.
 352.
 Jullus Friedrich von Birken-
 berg VI. 249.
 Junker III. 455.
 Junta VII. 414. f.
 Jurisprudenz, römische IX.
 504. f. canonische 505.
 Jus eundi in partes, Streit
 darüber VII. 763. ff. IX.
 330. ff.
 Juſte, Kloſter V. 741. 746.
 Juſtinian, Kaiſer I. 47. 228.
 ff.
 Juſtitzgewalt, höchſte IX. 237.
 Juſtizverfaſſung, f. Gerichts-
 verfaſſung.

Zustizwesen, Territorial: VI.
936. ff.
Zutta, Heinrich Raspens Halb-
Schwester III. 327.
Zuvavum II. 33.
Zoo von Chartres III. 474.

R.

Raden, Michael von, Syndi-
cus zu Nürnberg V. 260. f.
Rämmerer I. 363.
Rärnthén II. 156. III. 336.
570. f. 727. f. 731.
Raim, General IX. 96.
Kaiser, erwählter römischer,
Titel IV. 786.
Kaiserkrönung zu Rom, unter-
bleibt seit Ferdinands I. Zei-
ten V. 762.
Kaiserlicher neunjähriger Bund
V. 372. f. geht auseinander
642.
Kaiserrecht, Rechtsammlung
IV. 554. f. 560. f.
Kaiserrechte in Kirchensachen, f.
Kirchensachen.
Kaiserslautern, Treffen bey
VIII. 895. f.
Kaiserthum, Herstellung des
abendländischen unter Carl
dem Großen I. 452. ff. un-
ter Otto dem Großen II.
130.
Kaiserswerth VII. 458.
Kalisch, Treffen bey VII. 609.
Kalkreuth, Graf von VIII.
895.
Kammergericht an Friedrichs
III. Hofe IV. 408. 660.

erhält eine neue Gerichtsord-
nung 408. f. 660. Ent-
wurf zu einem beständigen
Kammergericht 435. 439. f.
467.
Kammergericht, Reichs-, von
Maximilian I. errichtet IV.
659. ff. 662. ff. VI. 919.
ff. eingestellt IV. 675. nach
Worms verlegt 676. herge-
stellt und zu Nürnberg er-
öffnet 699. f. zu Regens-
burg eröffnet 712. dessen
Herstellung im Jahr 1507.
732. ff. Herstellung im J.
1521. V. 40. ff. wird nach
Speyer verlegt 319. Her-
stellung im Jahr 1548. 661.
f. Verbesserung im Jahr
1566. 820. f. Verbesserung
im Jahr 1653. VII. 14. ff.
wird von Speyer nach Weh-
lar verlegt 299. f.
Kammergerichts, Veyßzer IV.
662. V. 41. 319. 661. f.
Vermehrung ihrer Anzahl
auf 50. vermöge des west-
phälischen Friedens VI. 844.
924. f. VII. 15. f. VIII.
624. ff. Festsetzung ihrer
Anzahl auf 25 VIII. 624.
f. 626. IX. 355. f. Prä-
sentation der Kammer: Ge-
richts: Veyßzer IV. 662.
732. V. 41. 662. VI. 844.
924. f. VII. 14. ff. VIII.
625. ff. IX. 355. f. Prä-
sentations: Schema VI. 844.
VIII. 625. ff. IX. 355. f.
ihre Besoldung IV. 661. f.
675. 681. 700. 733. V.
41. 319. VI. 922. f. VII.
h 15.

15. VIII. 624. f. IX. 355.
 362. f.
 Kammergericht, Reichs-, des-
 sen Eintheilung in Senate
 VIII. 628. ff. IX. 358. ff.
 Kammergerichts: Kanzley VI.
 925. ff. IX. 356. f.
 Kammergerichts: Matrifel IV.
 733. VI. 923. deren Erhö-
 hung VII. 15. VIII. 625.
 IX. 362.
 Kammergerichts: Ordnung vom
 Jahr 1495. IV. 662. ff.
 neue vom Jahr 1500. 700.
 vom Jahr 1507. 734. vom
 Jahr 1521. V. 41. ff. vom
 Jahr 1548. 662. f. vom
 J. 1553. 736. ff. VI. 919.
 ff. IX. 351. Concept der
 verbesserten Kammergerichts-
 Ordnung vom Jahr 1613.
 VI. 922. IX. 352. vom J.
 1769. 353.
 Kammergerichts: Personale VI.
 923. ff. IX. 354. ff.
 Kammergerichtspräsidenten VI.
 844. 924. IX. 355.
 Kammergericht, dessen Susten-
 tation VI. 922. f. IX. 199.
 f. 361. ff.
 Kammergerichts: Urtheile, de-
 ren Vollziehung IX. 378. ff.
 Rechtsmittel dawider 380.
 f.
 Kammergerichts: Visitation, or-
 dentliche IV. 733. V. 4. f.
 345. VI. 925. ff. 928. IX.
 364. f.
 Kammergerichts: Visitation,
 außerordentliche vom Jahr
 1707. VIII. 598. f. vom J.
 1767. 605. ff.
 Kammergüter II. 62.
 Kammerherren IX. 264.
 Kammerjunker IX. 264.
 Kammerrichter IV. 662. 664.
 VI. 924. IX. 354. f.
 Kammerzieler VI. 923. IX.
 199. 362. f.
 Kant, Immanuel IX. 494.
 504.
 Kantische Philosophen IX. 494.
 Kanzelredner IX. 509.
 Kanzleyregeln, päpstliche IV.
 194. 578. f.
 Kanzleyverwalter am Reichs-
 kammergericht IX. 356.
 Kappel, Matthias VIII. 521.
 f.
 Kage (Sturmbach) IV. 531.
 Kaunitz, Graf von VII. 277.
 327. 342.
 Kaunitz, Rittberg, Graf Ben-
 zel Anton von, österreichi-
 scher Friedensgesandter zu
 Aachen VIII. 241. 246.
 österreichischer Hof- und
 Staatskanzler 263. arbeitet
 an einer Coalition zwischen
 Oesterreich und Frankreich.
 285. f. schlägt Laudon 528.
 fügt sich im bayerischen Krie-
 ge den Absichten des Kaisers
 Joseph II. 673. seine Er-
 klärung über den Barriere-
 tractat 694. Circularschrei-
 ben wegen des bayerischen
 Ländertausches 711. f. Note
 an das französische Ministe-
 rium vom 21. Dec. 1791.
 820. Note vom 17. Febr.
 1792. 827. ff. vom 18.
 März 846. ff.
 Reht, Reichsfestung VII. 335.
 IX.

IX. 413. f. wotr. vom Erz-
herzoge Carl erobert VIII.
967. f. vom General Mo-
reau weggenommen 980. de-
molirt IX. 414.
Reith, preussischer Feldmarschall
VIII. 306. 362. f. 372.
399. 403.
Reith, Lord IX. 85.
Reich, Layen: V. 781. 787.
Reßermann, General VIII.
859.
Remeny, Johann VII. 72.
Repler, Joh. VI. 278. 1044.
1065.
Ret von Kersland VII. 784.
Reßelsdorf, Schlacht bey VIII.
222.
Rhevenhiller, Graf Hannß
von VI. 36. 315. 333.
376.
Rhevenhiller, Feldmarschall
VIII. 45. f. 136. 156. 158.
162. 172.
Riel, Universität zu IX. 409.
Riel, Handelsstadt IX. 475.
Riemannsegg, von VII. 148.
Riemayer IX. 94.
Rilian, der heilige I. 392. f.
Rimmerer I. 12.
Rinsky, Ulrich VI. 326.
Rinsky, Wilhelm VI. 636.
Kirche, teutsche, ihr Zustand
unter den habzburg: luxem-
burgischen Königen und Kat-
fern IV. 579. ff. unter Ma-
ximilian I. und Carl V. VI.
961. ff.
Kirche, evangelische VI. 964. ff.
IX. 442. ff.
Kirchensachen, Kaiserrechte in
II. 241. ff. 502. ff. III.

508. f. IV. 585. ff. IX.
440. f. landesherrliche Rech-
te in 441. f.
Kirchenspaltung, große III.
835. ff. IV. 45. ff. 98. ff.
575. f. unter Friedrich III.
IV. 302. 320. ff.
Kirchenverfassung, unter den
Merovingern I. 376. ff. un-
ter den Carolingern II. 31.
ff. unter den sächsischen Kat-
fern 232. ff. unter den Ho-
henstaufen III. 492. ff.
Kirchenvisitation, churfürstliche
VI. 965.
Kirchvoigte II. 237.
Kirchenzucht unter den letzten
Merovingern I. 401. f. un-
ter Carl dem Großen 468.
II. 58. f. unter den Otto-
nen II. 245. unter den habz-
burg: luxemburgischen Kat-
fern IV. 571. f.
Kirchner, Baron v. VII. 645.
666.
Kuprili, Achmet, Großwesir
VII. 78. 80.
Kuprili, Mustapha, Großwesir
VII. 346. f.
Kladranj, Abcey IV. 31.
Kleber, General VIII. 909.
920. 940. 945.
Kleefeld, General VIII. 446.
Kleiderluxus der Handwerker-
Frauen IV. 608.
Kleiderordnung Kais. Maximi-
lians I. vom J. 1498. IV.
682.
Kleiderpracht im 15ten Jahr-
hundert IV. 598. ff. im
16ten Jahrhundert VI. 990.
h 2 ff.

- ff. Verordnungen darüber 991. ff.
 Kleidertrachten IV. 600.
 Kleinschnellendorf, Convention zu VIII. 107. f.
 Kleist, von VIII. 455. 523. f. 557. f. 565.
 Klinggräf, preussischer Gesandter zu Wien VIII. 295.
 Klöster I. 388. 397. 414. f. ihre Secularisation IX. 185.
 Klostergrab, Kirchenbau zu VI. 321. ff.
 Kloster : Kamp, Treffen bey VIII. 486.
 Kloster Seven, Convention zu VIII. 346. ff. wird aufgehoben 382. ff.
 Klosterzucht II. 38. f. 246. f.
 Klüpfel IX. 136.
 Knapen II. 474. 453. ff.
 Knechte II. 14.
 Kniephausen, schwedischer Feldmarschall VI. 596. 616. f. 674.
 Knipperdolling, Bernhard V. 387. 392.
 Knud, Kön. von Dänemark IX. 283.
 Knud Eward, Kön. der Beneden III. 23. f.
 Knud V., K. von Dänemark III. 81. f.
 Knud VI., K. von Dänemark III. 281.
 Kobald IX. 461.
 Kocher, Ritter : Eustach IV. 541. IX. 348.
 Könige der alten Germanier I. 78.
 Königliche Gewalt, geringe IV. 478. ff.
 Königliche Vorrechte III. 428. ff. 422. 424. f. IV. 461. ff.
 Königsberg in Preussen, von den Russen eingenommen VIII. 391. f.
 Königsegg, Graf v. VIII. 19. 28. 48. 205.
 Königsefeld, Graf Joh. Georg von, Reichsvicekanzler VIII. 145.
 Königsmark, schwedischer General VI. 710. 724. 727. 734. 737. 739. 763. 775. 778. 780. f.
 Königsmark, Gräfin Aurora v. VII. 447.
 Königsstuhl bey Rense III. 763. IV. 312.
 Königstein in Sachsen VIII. 307. Neutralitäts-Convention wegen 314. f.
 Königswahl, teutsche III. 124. IV. 502. ff.
 Kohlreuter VI. 113.
 Kollin, Schlacht bey VIII. 330. ff.
 Kopenhagen, Friede zu VII. 71.
 Kopenhagener Vergleich Schleswig VII. 66. f.
 Koster, Lorenz IV. 620. f.
 Korsakow, russischer General IX. 73.
 Krappbau IX. 459.
 Kray, kaisert. General IX. 63. 76. 90. 93. f. 99. f. 107.
 Krebs (Mauerbrecher) IV. 311.
 Kreiss, Reichs : Albrecht II. Entwürfe zur Errichtung der IV. 286. f. Projecten der Stände unter Friedrich III. 393.

393. Eintheilung eines Theils des Reichs in sechs Kreise 698. des ganzen Reichs in zehn Kreise 770. ff. deren Verfassung V. 46. 129. ihre Zerrüttung IX. 223. f. 340. ff. Conderung der Reichsstände in Kreise 333 ff. innere Verfassung 336. ff. Mängel und Gebrechen derselben 342. ff.
- Kreis: Ausschreibeamt IX. 336. ff.
- Kreisausschreibende Fürsten V. 130. 736.
- Kriegscasse VII. 235.
- Kreiscontingente VII, 233. IX. 400. f.
- Kreisdirectorium V. 129. f. IX. 336. ff. westphälisches VII. 103. f. oberrheinisches, Streit darüber VII. 362. f.
- Kreishauptleute IV. 771. V. 129. f.
- Kreisobersten V. 736. IX. 339.
- Kreistage IX. 339. f.
- Krell, D. Nic. VI. 110. ff.
- Kreuzkirche zu Dresden VIII. 471.
- Kreuzzüge, Anfang der II. 397. Kreuzzug Conrads III. III. 69. ff. Friedrichs I. 182. ff. Friedrichs II. 259. ff. 268. ff. 273. ff.
- Kriehingen, Franz von VI. 245.
- Krieg, Reichs, IX. 234. f.
- Kriegführung, Recht der III. 410. f. IX. 234.
- Kriegscasse, Reichs: VII. 235.
- Kriegskunst der Deutschen VI. 954.
- Kriegsstaat, stehender IX. 396. ff. churbrandenburgischer 396. f. österreichischer 397. pfälzbayerischer 398. churfürstlicher 398. churbraunschweigischer 398.
- Kriegsverfassung, unter den fränkischen Kaisern II. 482. ff. unter den habsburg-luxemburgischen Königen und Kaisern IV. 528. ff. im 16ten und 17ten Jahrhundert VI. 949. ff. 954. ff. neue Reichskriegsverfassung VII. 231. ff. IX. 398. ff. ihre Mängel und Gebrechen 403. ff.
- Krönung, Kaiser: II. 40. V. 762.
- Krönung zu Aachen II. 209. f. 314. 466. III. 802.
- Krönungsrecht, Streit darüber unter Otto I. II. 102. VII. 12. Vergleich darüber 61.
- Krohow, General VIII. 390.
- Krone I. 358. IV. 507.
- Krokta, Niederlage der Kaiserlichen bey VIII. 49.
- Kruiningen, Jobst v. V. 623. 633.
- Krumholz, D., Pastor zu Hamburg VII. 553. ff.
- Künste I. 414. f. II. 519. f. III. 535. f. VI. 1044.
- Küstlin, von den Russen eingekauft VIII. 393.
- Kustein, Graf von VII. 814. VIII. 59.

Lugeln, glühende VII. 93.
 Lulps, von VII. 343.
 Lunersdorf, Treffen bey VIII.
 439. ff.
 Kunstacademien und Kunstschu-
 len IX. 502.
 Lupfer IX. 460. f.
 Lurakin, Prinz VII. 729.
 Kurze Waare IX. 466.
 Kyburg, Grafschaft III. 548.
 IV. 318.
 Kyburg, Graf Werner von II.
 281. f.

L.

Ladislav Posthumus, König
 Albrechts II Sohn IV. 306.
 f. König von Böhmen 309.
 König von Ungern 319. be-
 gleitet den Kaiser Friedrich
 III. nach Rom 341. f. wird
 vom Kaiser den Ungern aus-
 geliefert 344. nimmt zu
 Preßburg die Huldigung ein
 345. Krönung zu Prag 345.
 stirbt 354. f.
 Ladislav, Kön. v. Neapel IV.
 125. 130. f. 168.
 Laffeld, Treffen bey VIII.
 239. f.
 Laforest IX. 136.
 Lahorie IX. 108.
 Lalande, Astronom IX. 503.
 Lamberg, Cardinal und Bischof
 von Passau, Principalcom-
 missarius VII. 496. 624.
 Lamberg, Graf von VI. 744.
 VII. 536. f.

Lambert, Gaido's Sohn I.
 559. ff. Kaiser 562. II.
 116. f.
 Lambert, Sohn des Grafen
 Maginard von Mons II. 146.
 f.
 Lambert, Bischof von Ostia,
 päpstlicher Legat II. 451.
 Lambert von Aschaffenburg II.
 524. f.
 Lambol, kaiserl. General VI.
 674. 699. 723.
 Lamormain, Jesuit VI. 492.
 502.
 Landau VII. 458. 471. 486.
 667. 670. VIII. 884. 895.
 f.
 Landbau II. 60. ff. 252. f.
 III. 524. ff. IV. 603. ff.
 im 16ten und 17ten Jahr-
 hundert VI. 1002. ff. seit
 dem siebenjährigen Kriege
 IX. 456. f. Producte des
 Landbaues 458. f.
 Landenberg, Landvogt III.
 638. ff.
 Landesherren VI. 906. ff. IX.
 265. ff.
 Landesherrliche Rechte in Kir-
 chensachen IX. 441. f.
 Landeshoheit II. 204. 460.
 III. 421. ff. IV. 492. ff.
 wird im westphälischen Frie-
 den feyerlich anerkannt VI.
 846. 884. f. 903. ff. Be-
 schränkung derselben IX.
 265. ff.
 Landesordnung, älteste sächsi-
 sche IV. 486.
 Landestheilungen IV. 495. ff.
 Landfriede IV. 563. ff. V.
 875. f.

Land:

- Landfriede Friedrichs I. III. 185. Friedrichs II. 294. Rudolfs I. 578. f. 584. Albrechts I. 616. 621. Verordn. der goldenen Bulle darüber 803. Wenzels Sorgefalt darüber IV. 7. nürnberg. Landfriede II. eger. scher Landfriede 25. Sigmunds Landfriede 240. Albrechts II. Landfriedensentwürfe 286. f. Landfriedensprojecte unter Friedrich III. 391. 393. 407. 414. Friedrichs III. zehnjähriger Landfriede 436. wormser oder ewiger Landfriede Maximilians I. 657. ff. Erklärung desselben vom Jahr 1500. 698. f. erweiterter Landfriede von 1521. V. 43. f. Erklärung des Landfriedens von 1522. 129. erneuerter Landfriede von 1548. 660. f. bestätigt 731. 819. VI. 127. f.
- Landgericht der Grafen I. 375. III. 484.
- Landgericht des Buzsgrasthums zu Nürnberg IV. 365. f. 468. ff. IX. 374.
- Landgericht in Schwaben IV. 468. f. IX. 374.
- Landgericht zu Hirschberg IV. 493.
- Landgerichte, kaiserliche Hof- und VI. 904. f. IX. 374. f.
- Landmiltz, allgemeine teutsche IX. 87.
- Landrecht, sächsisches III. 477. ff. schwäbisches 479. f.
- Landrechte, verschiedene IV. 555. f. VI. 948.
- Landtschaftliche Verfassung VI. 907. ff. IX. 266. ff.
- Landshut, Fouquets Niedertage bey VIII. 465. f.
- Landstände III. 423. IV. 486. 489. 494. f. VI. 907. ff. IX. 266. ff.
- Landständschaft IX. 267. f.
- Landstuhl, Schloß V. 156.
- Landsturm IX. 76. f.
- Landtage III. 423. IX. 269.
- Lang, Matthäus, Bischof von Gurt IV. 742. 758. f. 766. ff. V. 3. 16. 18. 287.
- Langhische Lehen VII. 578. f. VIII. 31. 36.
- Langobarden I. 38. 225. 232. f. 331. ff.
- Langobardischer Krieg Karls des Großen I. 427. ff.
- Lannoy, Carl von, Vicelkönig von Neapel V. 107. III. ff. 117. 119. 210. 230.
- Lanze, heilige II. 169.
- Lanzknechte IV. 817. VI. 950. f.
- Lascy, General VIII. 20. 27. 42. 379. 468. f. 477. 479. 491. ff. 504. 555. 663. f. 747. 807.
- Lassen II. 13.
- Latour VIII. 941. 953.
- Laudemien IX. 245. 247. 388.
- Landon, General VIII. 379. 390. 402. 435. 437. 440. f. 442. 462. ff. 473. f. 477. ff. 504. 507. ff. 511. ff. 515. ff. 666. 669. 749. 756.
- h 4
- Lauren

- Eanenburg III. 193. f. 198. f. 287.
 Eauenburgischer Successionsstreit VII. 352. ff.
 Eauer, General IX. 107.
 Eaulffen, Treffen bey V. 375.
 Eaulßig, Ober:, wird an Ehursachsen verpfändet VI. 446.
 Eaulßig, Ober: und Nieder:, wird erblich an Ehursachsen abgetreten VI. 660.
 Eauterburger Linien VIII. 173. 894.
 Eautern, Treffen bey VIII. 912.
 Eautrec, französischer Feldherr IV. 789. V. 97. ff. 101. ff. 224. 229. 232.
 Eayne, Jac. VI. 975.
 Eazzaroni IX. 43.
 Eeat, Admiral VII. 516. 536.
 Eecourbe IX. 73. 86. 101. 112.
 Eede, Marquis v. VII. 692. 695. 700. f.
 Eedermanufacturen IX. 466.
 Eefevre, General VIII. 940. 945. 947.
 Eegaten, päpstliche II. 243. f. 359. 376. f. 388. f. 439. 499. III. 104. 504.
 Eegationskosten zu Reichs- und Deputationstagen VII. 83. f.
 Eegendre VIII. 862.
 Eegio fulminatrix I. 140.
 Eegisten III. 475.
 Eehen, aufgetragene III. 466.
 Eehen, Burg: III. 467.
 Eehen, Fahn: III. 471.
 Eehen, Scepter: III. 471.
 Eehen, geringe IX. 243. f.
 Eehnbriefe II. 291. III. 472.
 Eehngesetze II. 290. III. 38. 110. f. 468. f.
 Eehnhöfe, vormalige, am linken Rheinufer IX. 184. f.
 Eehnmiliz IV. 529.
 Eehnrecht, sächsisches III. 470. alemannisches 470.
 Eehuseid IX. 243.
 Eehngewohnheiten III. 470.
 Eehnherrlichkeit, Ober: IV. 461. ff. VI. 892. ff. IX. 242.
 Eehnherrschaft des Kaisers über die Bischöfe II. 447. 451. 504. III. 512. f.
 Eehnspflichtigkeiten III. 469. Entscheidung derselben IX. 247. ff.
 Eehnwesen I. 80. f. 256. ff. Conrads II. Verordnung vom II. 290. Friedrichs. I. Verordnungen III. 110. f. Eehnwesen unter den hohensauischen Kaisern 466. ff.
 Eehrbach, Graf v. VIII. 703. 995. 997. IX. 2. 107.
 Eehwald, Feldmarschall VIII. 220. 351. f. 354. f. 401.
 Eeibeigene I. 82. 361. II. 13. 69. 253. 480. f. werden frey 481. III. 465. f. entlaufen ihren Herren nach der Stadt IV. 545. werden gelinder behandelt 546. ff.
 Eeibeigenschaft, vermindert sich III. 465. IV. 546. f. IX. 457.
 Eeibniz, Gottfr. Wilh. v. IX. 484. ff.
 Eeiningen, Haus, dessen Entschädigung IX. 168.

Leiningen-SünTERSblum, Graf
Friedrich v. IX. 273.

Leinwandhandel IX. 463. f.
477.

Leinwandmanufacturen IX. 463.
f.

Leinweber IV. 609. f.

Leipzig, Universität zu IV. 166.
632.

Leipzig, Handel von IV. 612.
f. VI. 1016. IX. 476.

Leipzig, Treffen bey, f. Dreis-
tenfeld.

Leipzig, wird vom Kön. Frie-
drich II. hart behandelt VIII.
505. f.

Leipziger Bündniß VIII. 198.

Leipziger Bund VI. 538. ff.

Leipziger Disputation V. 53. ff.

Leipziger Interim V. 657.

Leipziger Messen VI. 1016. ff.

Lemovier I. 44.

Lenzen, Treffen bey II. 97.
248.

Leo der Heilige, Bischof zu
Rom I. 218. 409.

Leo III., Papst I. 447. f. 451.
ff. 481.

Leo IV., Papst II. 40.

Leo VIII., Papst II. 135. 180.

Leo IX., Papst II. 302. 307.
310.

Leo X., Papst IV. 769. 774.
f. 779. f. 784. 786. pu-
blicirt eine Ablassbulle 793.
f. sein Verhalten bey der
lutherschen Sache 803. f.
betreibt den Türkenzug 805.
f. sucht Carls V. Kaiser-
wahl zu hintertreiben V. 4.
f. sucht den Churfürsten
von Sachsen zu gewinnen

49. seine Verbammungs-
bulle wider Luther 65. f.
deren Schicksal 69. ff. Danna-
bulle wider Luther 75. f.
Bündniß mit Carln V. wi-
der Frankreich 96. stirbt
100.

Looben, Friedenspräliminarien
zu VIII. 977. f.

Lothegar I. 314. f.

Leopold I., Ferdinands III.

Sohn, König von Ungern
und Böhmen VII. 42. wird

zum Kaiser gewählt 54. 61.

harte Capitulation 56. Ards-

nung 61. erneuert das vä-

terliche Bündniß mit Polen

62. rheinische Allianz 67.

Friede zu Oliva 71. zu Ko-

penhagen 71. pyrenäischer

Friede 72. Türkenkrieg 73.

Reichstag zu Regensburg.

76. kommt selbst dahin 79.

Sieg bey St. Gotthard 80.

Stillstand zu Wasvar 80.

beständige Wahlcapitulation

82. Permanenz des Reichs-

tags 83. Legationskosten

zum Reichstage 83. Ueber-

wältigung mehrerer großen

Städte 84. Streit über

das pfälzische Wüdsangsrecht

98. Vergleich in der jüli-

schischen Sache 103. fran-

zösischer Angriff auf die spa-

nischen Niederlande 105.

Vorbereitungen zum franzö-

sisch = holländischen Kriege

108. geheimer Freundschafts-

vertrag mit Frankreich III.

französischer Einbruch in

Lothringen 115. Ausbruch

des holländischen Kriegs 120. Defensivbündniß mit Holland 128. läßt Truppen marchiren 129. Friedenshandlung zu Eöln 133. Fortgang des Kriegs 137. Offensivbündniß mit den N. Niederländern 139. französische Feindseligkeiten wider Kaiser und Reich 140. schickt den General Montecuculi nach dem Rhein 141. Theilnahme des Reichs am französischen Kriege 145. Reichsgeneralsität 147. Eifersucht und Uneinigkeit der Verbundenen 151. 152. Einbruch der Schweden ins Brandenburgische 152. Reichskrieg wider Schweden 156. dänische Gewaltthätigkeiten wider Holstein: Gottorp 157. Dänemarks Theilnahme am Kriege wider Schweden 158. Kriegsvorrichtungen am Rhein 161. Congress zu Nimwegen 163. 166. Theilnahme des Reichs an den Friedenshandlungen 169. Fortgang des Kriegs wider Schweden 171. wider die Franzosen 173. Eröffnung des nimweger Congresses 181. französischer Friedensplan 186. Separatfriede der N. Niederländer 191. der Krone Spanien 193. des Kaisers Eifersucht über Churbrandenburg 196. neigt sich zum Frieden 197. nimweger Friede mit Frankreich 198.

mit Schweden 200. Mitwirkung des Reichs zur Schließung des Friedens 201. französische Conventions 209. französische Präensionen auf die Reichsunmittelbaren im Elfaß 210. 215. 217. französische Reunionen gegen Teutschland 219. gegen Spanien 222. Gegen: Vorstellungen des Reichs 223. Confenzen zu Frankfurt 227. Wegnahme von Straßburg 228. neue Reichskriegsverfassung 231. Verbindungen wider Frankreich 235. Association der vordern Reichskreise 236. großes Schutzbündniß von 1688. 237. dänischer Angriff auf Holstein: Gottorp 238. Vergleich zu Altona 240. dänische Gewaltthätigkeiten gegen Anhalt: Zerbst 241. gegen Sachsen: Lauenburg, Mecklenburg, Lübeck und Hamburg 242. Unruhen der Mißvergnügten in Ungern 246. Türkenkrieg 249. Flucht des Kaisers nach Linz 251. Belagerung und Entsaß von Wien 252. glücklicher Fortgang des Türkenkriegs 256. Ungern wird ein Erbreich 261. 20jähriger Stillstand mit Frankreich 263. Streit über die pfälzische Akodialverlassenschaft 268. französische Conventions 271. neue Verbindungen wider Frankreich 272.

272. nimmt Kienig, Briege und Wolau in Besitz 273. Bündniß mit Churbrandenburg 273. tritt den schwedischen Kreis an Churbrandenburg ab 274. großer Bund zu Augsburg 274. Frankreich thut dem Kaiser neue Vorschläge 275. zwißige Erzbischofswahl zu Eöln 277. neuer französischer Reichskrieg 279. Reichskriegserklärung 283. Verwüstung der Pfalz 284. große Allianz 291. römische Königswahl Josephs I. 294. neunte Churfürst 297. Fortsetzung des französ. Kriegs 301. neunte Churfürst 309. französische Friedensanträge 313. Fortgang des Kriegs 315. Verstärkung der großen Allianz 320. Savoyen macht mit Frankreich Frieden 323. Friedensunterhandlungen 327. Reichsfriedensdeputation 328. Congress zu Ryßwid 328. Frieden zu Ryßwid 332. Reichs-Untermittelbare im Elsaß 337. ryßwider Clausel 338. Fortsetzung des Türkenkriegs 346. Frieden zu Carlowitz 350. Grenzberichtigung 351. spanischer Erbfolgekrieg 367. Ansprüche des Kaisers 369. des Churprinzen von Bayern 371. - Verzichtleistung der Königin von Frankreich 372. Ansprüche des Hauses Bourbon 374. bestimmt seinen zweyten Sohn Carl

zur spanischen Thronfolge 376. Unterhandlungen am spanischen Hofe 376. verzögert die verlangte Abreise des Erzherzogs Carl nach Spanien 383. verliert durch den französischen Gesandten Harcourt zu Madrid 386. entschließt sich zu spät zur Absendung der verlangten Truppen 390. erster Theilungsvertrag 392. zweyter Theilungsvertrag 404. weigert sich ihm beizutreten 405. zögert noch immer mit der Absendung des Erzherzogs Carl 407. des Königs von Spanien Carls II. Testament 412. Inhalt 414. Philipp von Anjou nimmt von Spanien Besitz 419. entschließt sich zum Kriege 425. Unruhen in Ungern 434. Prinz Eugen faßt in Italien festen Fuß 436. Verbindung mit Friedrich I. von Preussen 440. nordischer Krieg 441. große Allianz 450. 452. tritt der nördlinger Association bey 455. Kriegserklärung wider Frankreich 456. Theilnahme des Reichs 457. Feldzug von 1702. 458. von 1703. 463. bayerischer Einbruch in Tyrol 465. Beytritt des Herzogs von Savoyen zur großen Allianz 475. Beytritt des Königs von Portugal 477. Treffen auf dem Schellenberge 482. Sieg bey Hoch-

- stadt 484. Folgen 486.
 Fortgang der Unruhen in
 Ungern 491. Niederlage
 der Mißvergnügten bey Raab
 und bey Tyrnau 492. stirbt
 492. sein Character 492.
 Leopold II., Kaiser, seine
 Wahl VIII. 778. Wahlca-
 pitulation 769. Zusatz we-
 gen der symbolischen Bücher
 770. Collegialschreiben 776.
 Krönung 779. Beschwerden
 der Reichsstände über die
 Beeinträchtigungen der fran-
 zösischen Nationalversamm-
 lung 779. werden von den
 Churfürsten dem Kaiser em-
 pfohlen 792. erläßt an den
 König von Frankreich ein
 Vorstellungsschreiben 793.
 bringt die Sache an den
 Reichstag 797. Reichsgut-
 achten vom 6. August 1791.
 801. Ratications : Decret
 802. fordert von der Na-
 tional : Versammlung wegen
 der engern Gefangenhaltung
 des Königs von Frankreich
 Genuathuung 803. Circu-
 lar : Note an die europäischen
 Höfe 804. Zusammenkunft
 mit dem Könige von Preus-
 sen zu Pillnitz 805. warum
 sich Leopold in die franzö-
 sischen Handel eingemischt
 habe 808. neue Circular-
 Note 811. seine Erklärung
 wegen des Churfürsten von
 Trier 820. 822. Allianz-
 tractat mit Preussen 826.
 Note des Fürsten Kaunitz
 vom 17. Febr. 1792. 827.
 stirbt 837. sein Character
 837.
 Leopold, Kaiser Leopolds II.
 Sohn, Palatin von Ungern
 VIII. 839.
 Leopold, Kais. Ferdinands II.
 Bruder, Bischof zu Passau
 und Straßburg V. 803.
 VI. 195. 234. 244. f.
 250. 251. 260. f. 263. f.
 365.
 Leopold von Bamberg, Mark-
 graf v. Oesterreich II. 137.
 Leopold IV., Markgraf v. Oe-
 sterreich III. 3.
 Leopold V., Markgr. v. Oe-
 sterreich III. 51. ff.
 Leopold VI., Markgr. v. Oe-
 sterreich III. 201. f.
 Leopold I., Herzog von Oe-
 sterreich, König Albrechts I.
 Sohn III. 669. f. 676.
 678. ff. 694. ff. 697.
 701.
 Leopold II., Herz. von Oesterr.
 IV. 13. ff. 16.
 Leopold III., Herz. v. Oesterr.
 IV. 17.
 Leopold IV., Herz. v. Oesterr.
 IV. 76. 81.
 Leopold, Markgraf von Baden
 VII. 80.
 Leopold, Fürst von Anhalt-
 Dessau VIII. 15. 92. 107.
 146. 197. 214. 219. f.
 222. f.
 Leopold Anton Eleutherius,
 Erzbischof zu Salzburg VIII.
 67. ff.
 Leopold Joseph Carl, Her-
 zog v. Lothringen VII. 293.
 336.

- Leopold Ludwig, Pfalzgraf v. Baden VII. 268. 334.
 Leopold Wilhelm, Kaiser Ferdinands II. Sohn VI. 473. 477. 496. 543. 658. Oberfeldherr der Kaiserlichen 693. 712. 724. f. 763. f. Teutschmeister VII. 55. 61. 75.
 Leserey des Kammergerichts IX. 336.
 Lesley, Alexander, schwedischer Feldmarschall VI. 524. 674.
 Lesley, kaiserl. Oberstwachmeister VI. 634. ff.
 Lesnau, Treffen bey VII. 614.
 Lessart, de, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten VIII. 817. 820. 823. f. 827. 834.
 Lessing, G. E. IX. 484. 490. ff.
 Lestwitz, General VIII. 371.
 Leuber, chursächsischer Friedensgesandter zu Osnabrück VI. 803. 813.
 Leuchtenberg, Landgrafschaft VIII. 650.
 Leudes, Major Domus I. 316.
 Leuthen, Treffen bey VIII. 375. ff.
 Leytrum, General VIII. 230. 232.
 Leuzetting, augsbургischer Friedensgesandter VI. 820.
 Levin von Ulm, Reichsvicekanzler VI. 236.
 Lewenhaupt, General VII. 613. ff.
 Lewes, Treffen bey III. 383.
 Lexington, Nord VII. 653.
 Leyen, von VII. 147.
 Leyva, Anton von V. 106. III. 116. 216. 233. 272. 352. 358. 408. 410.
 Liberi II. 472.
 Lichtenstein, Georg von, Bischof zu Trient IV. 181. ff.
 Lichtenstein, Paul von, Bischof zu Trient IV. 739. 768.
 Lichtenstein, Freyherr Carl v. VI. 348. Fürst von, Statthalter in Böhmen 399. 401.
 Lichtenstein, fürstliches Haus VII. 352.
 Lichtenstein, Fürst Wenzel von VIII. 230. f. 262. 318. 591.
 Liden II. 13.
 Liefländer, ersuchen Kaiser um Reich um Hilfe V. 767. f. VI. 42. f. 68.
 Liefland III. 529. VII. 705. 725. 739.
 Liegnitz, Fürstenthum VII. 273. f.
 Liegnitz, Friedrichs II. Sieg bey VIII. 475.
 Liga, catholische VI. 217. f. Versammlung der Liga zu Würzburg 371. zu Heidelberg 498. ff.
 Ligisten, rücken ins Feld VI. 382. Vergleich zu Ulm 383.
 Lignano, Treffen bey III. 152.
 Ligne, Fürst von, seine Entschädigung IX. 163.
 Ligo:

- Eigüther, General VIII. 240.
 Eigue zu Cambray IV. 742.
 ff.
 Eigue, heilige, von 1511. IV.
 765. von 1526. V. 217.
 Eissenroth, Baron VII. 326. f.
 338.
 Eilius, Aloys. VI. 78.
 Eillichoet, Johann, schwedischer
 General VI. 725.
 Eimburg, Herzogthum IV. 95.
 ff.
 Eimburg, Graffschaft VII. 322.
 439.
 Eimburg, Treffen bey VIII.
 955. f.
 Eimhäus, Johann VI. 1045.
 Eion, Concilium zu III. 318.
 ff.
 Eippe, Graf zur, Commandant
 in Coblenz VII. 282.
 Eipflus I. 17.
 Eiptin, Synode zu I. 382.
 Eiturgie, Luthers teutsche. VI.
 965.
 Eitward von Werckelt I. 544.
 Eobkowitz, Wilhelm von VI.
 326. 399.
 Eobkowitz, Diepold von VI.
 326. f.
 Eobkowitz, Fürsten von VII.
 37.
 Eobkowitz, Eusebius Wenzel
 Fürst von, Leopolds I. Mi-
 nister VII. 111. 130. f. 149.
 247.
 Eobkowitz, Fürst, österr. Ge-
 neral VIII. 145. 153. 169.
 f. 386.
 Eodi III. 88. f. 118. 132.
 134. Treffen bey VIII. 934.
 f.
 Eöben, Graf v. VIII. 995.
 Eöffler, Jac. VI. 650. 669.
 Eorven, Universität zu IV.
 632. VIII. 719. f. theolo-
 gisches Seminarium zu 719.
 Eorven, Treffen bey VIII.
 880.
 Eorven, Tuchmanufacturen zu
 IX. 464.
 Eöwe vor der Burg zu Braun-
 schweig III. 143.
 Eöwen, Graf von VI. 755.
 808.
 Eöwendal, Graf, - Marschall
 VIII. 238. 240. f.
 Eöwenstein: Wertheim, Für-
 sten und Grafen von, ihre
 Entschädigung IX. 166.
 Eöwenwolde, Graf VIII. 5.
 23.
 Eöwenwaldischer Vertrag VIII.
 5.
 Eollius, seine Niederlage I.
 101.
 Eombarden III. 87. f. 110. f.
 ihr Bündniß 127. 133. f.
 138. Stillstand mit Frie-
 drich I. 155. Friede zu
 Costniz 173. ff. Handel mit
 Friedrich II. 265. ff. lom-
 bardische Societät 266. 290.
 Krieg mit Friedrich II. 297.
 ff. 302. f. 342. ff. Emph-
 rung wider Heinrich VII.
 658. ff. 661.
 Eombardie, österreichische VIII.
 936. 939. wird ein Theil
 der cisalpinischen Republik
 977. 988.
 Eongueval, Capitain VII. 433.
 Eongueville, Herz. v. VI. 704.
 750. 796.

- Lorges, de, Graf VII. 162.
 304. 307. 315. ff.
 Loß, Graf vom VIII. 193..
 Lothar, Ludwigs des Frommen
 Sohn I. 479. 482. 486. ff.
 492. 495. ff. 503. f. 506.
 wird Kaiser 513. resignirt
 524.
 Lothar II., des vorigen Sohn
 I. 524. ff.
 Lothar, Kön. v. Frankreich II.
 147. 148. 153. 156.
 Lothar, König von Italien II.
 117. f.
 Lothar II., (Lothar von Sach-
 sen) deutscher König III. 3.
 5. ff. Verfolgung der Ho-
 henstaufen. 8. Zug nach
 Böhmen 9. Zug wider
 Friedrich von Hohenstaufen
 10. Verbindung mit Hein-
 rich dem Stolzen 12. Pabst-
 handel 18. Zusammenkunft
 mit dem Pabste Innocenz
 II. zu Rätich 21. dänische
 Handel 23. Römerzug 27.
 Kaiserkrönung 28. mathil-
 dische Erbgüter 28. Bey-
 legung der hohenstaufischen
 Unruhen 32. zweyter Zug
 nach Italien 36. Streit mit
 Innocenz II. über Apulien
 41. Rückzug nach Deutsch-
 land 42. stirbt 43.
 Lothringen. I. 524. Theilung
 des Landes zwischen Ludwig
 dem Deutschen und Carl
 dem Kahlen 527. f. Empfö-
 rung unter Zweatebold 564.
 f. reißt sich von Deutsch-
 land los II. 81. kommt an
 Deutschland zurück 90. f.
 Unruhen unter Otto I. 108.
 110. f. wird in Ober- und
 Nieder-Lothringen getheilt
 125. lothringische Hände
 unter Kaiser Otto II. 147.
 f. Unruhen unter K. Hein-
 rich II. 189. unter Hein-
 rich III. 307. fällt an
 Frankreich VIII. 30. 32.
 37.
 Lothringische Bisthümer, Ober-
 herrschaft darüber VI. 853.
 Lothringischer Vertrag von
 1542. V. 508.
 Lottum, General VII. 532.
 Louise von Savoyen, K. Franz
 des I. Mutter V. 98. 104.
 118. 234.
 Louise Juliane, Churfürstin v.
 d. Pfalz VI. 360. 366.
 Louvois, franzöf. Kriegsmini-
 ster VII. 123. 289. f.
 Lowositz, Treffen bey VIII.
 309. f.
 Lucca, im Altenburgischen, Al-
 brechts I. Niederlage bey III.
 636.
 Lucca, in Italien III. 794.
 825. bekommt von den Fran-
 zosen eine neue Constitution
 IX. 43.
 Lucchesi, General VIII. 373.
 ff.
 Lucchesini, Marchese VIII. 761.
 Luciensteig IX. 63. 101.
 Lucius II., Pabst III. 61.
 Lucius III., Pabst III. 176.
 178.
 Luckau, Vertrag zu III. 783.
 Luckner, General VIII. 539.
 532. 563. 852. ff.

- Eucattus Catulus I. 95.
 Ludolf, Herzog in Sachsen I. 520.
 Ludolf, Herz. von Schwaben, Ottens I. Sohn II. 113. 121. ff. 128. f.
 Ludwig der Fromme I. 435. 462. f. 469. f. Regierungsantritt 477. Theilung des Reichs 482. f. zweyte Vermählung 486. seine Absetzung 488. f. Wiedereinsetzung 490. f. neue Empörung 495. ff. öffentliche Buße und Absetzung 497. ff. Wiedereinsetzung 499. ff. neue Ländertheilung 502. ff. Empörung Ludwigs von Bayern 505. ff. stirbt 507.
 Ludwig von Bayern (der Deutsche) I. 479. 482. 488. 490. ff. 500. f. 505. ff. wird König von Teutschland 514. hat mit den Wenden zu schaffen 516. ff. Verbindungen mit seinen Brüdern 521. ff. erhält das östliche Lothringen 527. f. stirbt 531.
 Ludwig II., Kaiser I. 524. 527. f.
 Ludwig der Jüngere, Ludwigs des Teutschen Sohn I. 531. f. 536. f.
 Ludwig der Stammelnde I. 534.
 Ludwig, Kön. von Frankreich, Ludwigs des Stammelnden Sohn I. 534. 539.
 Ludwig, König vom cisjuratischen Burgund I. 551.
 Ludwig das Kind, König von Teutschland und Lothringen I. 562. ff. 570.
 Ludwig IV., K. v. Frankreich II. 101. 109. 111.
 Ludwig von Provence, Kaiser II. 117.
 Ludwig II., thüringischer Graf II. 436. f.
 Ludwig III., thüringischer Graf III. 17. Landgraf von Thüringen 18.
 Ludwig IV., Landgraf v. Thüringen III. 269. f.
 Ludwig von Bayern, teutscher König und Kaiser, wird zum Throncandidaten aufsehn III. 671. seine Wahl und Krönung 672. f. theilt dem Erzbischof von Mainz u. andern Churfürsten große Vortheile 674. f. Krieg mit seinem Gegenkönige Friedrich von Oesterreich 676. Feindseligkeiten mit seinem Bruder Rudolf von der Pfalz 677. schwelzer Handel 678. Treffen bey Mühlborn 679. Erweiterung der Mark Brandenburg 682. vermählt sich mit Margarethe von Holland 684. Handel mit dem Papste Johann XXII. 684. unterstützt den Galeazzo Visconti in Mailand 687. Johannis XXII. Verfahren wider ihn 688. protestirt und appellirt dawider 689. neues Verfahren des Papstes 691. drittes Verfahren; Excommunication 691. protestirt und

und appellirt von neuem 692. wird vom Pabste des Throns verlustig erklärt 693. mit einem neuen Gegenkönige bedroht 694. vom Schlosse Burgau weggeschlagen 695. vergleicht sich mit Friedrich von Oesterreich zu Trausnitz 696. sein Betragen gegen Friedrich von Oesterreich 698. Vergleich zu München 699. Regierungsgemeinschaft 699. Widerspruch der Churfürsten 700. Tod des Herzogs Leopold von Oesterreich 701. erklärt Heinrichs von Kärnthens Tochter für successionsfähig 701. 727. Römerzug 702. Krönung zu Mayland 703. Kaiserkrönung 706. setzt den Pabst Johann XXII. ab und läßt Nicolaus V. wählen 707. schimpflicher Abzug von Rom 708. Theilungsvertrag zu Pavia 710. Rückkunft nach Teutschland 713. vergleicht sich mit den Herzogen von Oesterreich 714. Unterhandlungen mit dem Pabste Johann XXII. 715. Unternehmungen des Königs Johann von Böhmen in Italien 717. dessen Rückkunft nach Teutschland 720. Johann von Böhmen will den Kaiser mit dem Pabste aussöhnen 721. Verfall der böhmischen Angelegenheiten in Italien 723. will die Reichsregierung an Heinrich

von Niederbayern resigniren 725. kärnthischer Krieg 727. belehnt die Herzoge von Oesterreich mit Kärnthens und Tyrol 728. Friede zu Ens 731. Unterhandlungen über seine Absolution 731. werden abgebrochen 735. seine Verbindung mit Eduard III. von England 735. Interdict Johannis XXII. 736. Anmaßungen des französischen und päpstlichen Hofes gegen das Reich 737. Reichstag zu Frankfurt 737. Churverein 739. neuer Reichstag zu Frankfurt 740. Saßung von der Unabhängigkeit des Reichs 740. Reichshof zu Coblenz 742. englisch-französischer Krieg 743. wird dem Könige von England untreu 744. Ausschmuggelgeschäft mit dem Pabste 746. Erwerbung von Niederbayern 747. Erwerbung von Tyrol 748. belehnt seinen Sohn Ludwig von Brandenburg mit Tyrol und Kärnthens 751. Verfahren Clemens des VI. wider ihn 752. will sich dem Pabste unterwerfen 755. weitere Forderungen des Pabstes 756. Reichstag zu Frankfurt 757. Churfürstenversammlung zu Kenne 757. belehnt seine Gemahlin Margarethe mit Holland, Seeland, Friesland und Hennegau 759. fürchterliche Vannballe Clemens des

- des VI. 760. Königswahl
 Carls IV. 763. Reichstag
 zu Speyer 766. behauptet
 sich wider seinen Gegner Carl
 766. stirbt 767.
- Ludwig der Aeltere, Mark-
 graf von Brandenburg III.
 683. f. 739. 749. f. 774.
 ff. 777. 779. f. 781. ff.
 811.
- Ludwig der Römer, Markgraf
 von Brandenburg III. 781.
 783. f. 786. 815. ff. 818.
- Ludwig der Strenge, Rhein-
 pfalzgraf u. Herz. v. Bayern
 III. 361. 372. f. 395. 544.
 f. 549.
- Ludwig, Herzog von Bayern
 zu Ingolstadt IV. 267. f.
- Ludwig, H. v. Bayern: Land-
 hut IV. 361. f. 363. ff. 383.
 ff. 390.
- Ludwig, Herzog von Bayern,
 Wilhelms IV. Bruder V.
 311. 435.
- Ludwig, ältester Sohn des Kö-
 nigs Ruprecht IV. 78. f.
 80. succedirt in der Chur
 Pfalz 114. bringt den abge-
 setzten Pabst Johann XXIII.
 in Verwahrung 156. Pro-
 tector des Conciliums zu
 Costnß 158. läßt das Ur-
 theil des Conciliums an Jo-
 hann Huß vollziehen 175.
 beschwert sich wegen des dem
 Erzbischof von Maynz auf-
 getragenen Reichsvicariats
 225. hält für seinen Sohn
 Ruprecht um die Chur Sach-
 sen an 259. 262.
- Ludwig, Pfalzgraf zu Sassen;
 IV. 363. 366. ff. 379.
 425. f.
- Ludwig V., Churf. v. d. Pfalz
 V. 1. 23. 115. f. 175. 180.
 f. 438.
- Ludwig II., Pfalzgr. v. Zuer-
 brück V. 438.
- Ludwig VI., Churfürst v. d.
 Pfalz VI. 49. ff. 57. 97.
 99.
- Ludwig, Sohn des Herz. Mag-
 nus des Aelteren zu Braun-
 schweig III. 827. f.
- Ludwig IV., Landgraf v. Hes-
 sen, Philipps zweyter Sohn
 VI. 434.
- Ludwig V., Landgraf von Hes-
 sen = Darmstadt VI. 253. f.
 286. 429. 435. 446.
- Ludwig, Erbprinz von Hessen-
 Darmstadt VIII. 66.
- Ludwig, Prinz von Baden,
 kaiserlicher Oberfeldherr VII.
 251. 259. 315. ff. 322.
 325. 347. 438. 465. 468.
 482. 484. 486. 500. f.
 522. f.
- Ludwig II., Kön. von Ungarn
 und Böhmen, Blatschows
 Sohn IV. 781. f. V. 6. 41.
 208.
- Ludwig, Graf v. Nassau. VI.
 5. 9. 12. ff.
- Ludwig, Graf v. Savoyen III.
 720. 724.
- Ludwig, Herz. v. Savoyen IV.
 302. 336.
- Ludwig, Erbprinz von Parma,
 wird König v. Etrurien IX.
 119.

Ludwig Eforja (Morus),
 Herzog von Mayland IV.
 644. f. seine Ränke wider
 den König von Neapel. 647.
 ff. heßt den König Carl
 VIII. von Frankreich wider
 ihn auf 648. ff. verbindet
 sich wider Carl VIII. 653.
 schließt mit diesem einen
 Particularfrieden 655. er-
 sucht den Kaiser Maximi-
 lian I. nach Italien zu zie-
 hen 671. f. vermittelt den
 Frieden zwischen Maximilian
 I. und den Schweizern 687.
 muß Mayland verlassen 690.
 kehrt dahin zurück 692.
 wird in Novara belagert
 692. bey dem Abzuge ge-
 fangen genommen 693. stirbt
 693.

Ludwig VII., K. v. Frankreich
 III. 65. 69. 72. ff.

Ludwig (XI.) Dauphin IV.
 314. ff.

Ludwig XI., K. v. Frankreich
 IV. 413. 422. ff. 427. ff.
 430.

Ludwig XII., Kön. von Frank-
 reich IV. 678. 683. erobert
 Mayland 688. ff. schließt
 mit Maximilian I. einen
 Stillstand zu Blois 702. f.
 Vergleich mit ihm zu Trient
 704. f. Vertrag zu Blois
 720. wird mit Mayland
 befehnt 721. widerruft die
 zwischen seiner Tochter Clau-
 dia und Maximilians En-
 kel Carl verabredete Heirath
 725. verbindet sich mit dem
 Papste Julius II. wider

Maximilian 726. sein Zug
 wider Genua 727. seine
 Erbitterung wider die Vene-
 zianer 741. Ligue zu Cam-
 bray 742. ff. schlägt die
 Venezianer bey Agnadello
 747. Bündniß mit Mari-
 milian I. zu Blois wider
 den Papst 756. Concilium
 zu Pisa 759. wird aus
 Italien verdrängt 763. Frie-
 de und Bündniß mit Be-
 nedig 773. erobert May-
 land 774. verliert es wie-
 der 775. Sporenslacht
 776. Dijon wird von den
 Schweizern belagert 777.
 schließt mit seinen Feinden
 Particular-Verträge 778.
 Stirbt 782.

Ludwig XIII., Kön. v. Frank-
 reich VI. 383. 503. 532.
 600. 649. 727.

Ludwig XIV., Kön. v. Frank-
 reich, will römischer Kaiser
 werden VII. 54. seine Ver-
 mählung mit Maria Theres-
 sia von Spanien 72. f. An-
 griff auf die spanischen Nie-
 derlande 105. Bündniß mit
 England wider Holland 109.
 mit Churcöln 110. 112.
 mit dem Bischof von Mün-
 ster 111. mit Schweden
 114. überwältigt Lothrin-
 gen 115. Ausbruch des
 Kriegs wider die B. Nie-
 derländer 120. Friedens-
 handlung zu Edln 133.
 Fortgang des Kriegs 137.
 161. Congress zu Nimwe-
 gen 163. 166. Fortgang des
 Kriegs
 i 2

Kriege 173. Verheerungen am linken Rheinufer 176. 177. Eröffnung des nimmerger Congresses 181. sein Friedensplan 186. Separatfriede mit den N. Niederlanden 191. mit Spanien 193. mit dem Kaiser und Reich 198. Prätexten auf die Reichs - Unmittelbaren im Elsaß und auf die Vasallen der Ischringischen Bischümer 210. Reunions - Befehl 219. 222. Wegnahme von Straßburg 228. Besetzung von Casale 230. zwanzigjähriger Stillstand mit Teutschland und Spanien. 263. 267. Forderungen der Herzogin von Orleans auf die pfälzische Verlassenschaft 269. handelt dem zwanzigjährigen Stillstande entgegen 271. thut neue Vorschläge 275. unterstützt den Cardinal Fürstenberg im kölnischen Wahlstreit 277. neuer Krieg mit dem Kaiser und Reich 279. mit Holland, Spanien und England 284. Verwüstung der Pfalz 284. Zweck dieser Grausamkeit 289. Fortsetzung des Kriegs 301. eroberet Mons 303. und Namur 306. thut Friedensanträge 313. Fortgang des Kriegs 315. Friede mit Savoyen 323. Friedensunterhandlungen mit den übrigen Allirten 326. Congress zu Wyndisch 328. Friede zu

Wyndisch mit den N. Niederlanden 331. mit Großbritannien 331. mit Spanien 332. mit Kaiser und Reich 333. 337. spanischer Erbfolgestreit 367. Ansprache des Kaisers 369. Verzichtleistung der Königin Maria Theresia 372. Ansprache des Hauses Bourbon 374. verlangt die spanische Erbfolge für seinen jüngern Enkel Philipp 376. Unterhandlungen am spanischen Hofe 376. schickt den Marquis von Harcourt nach Madrid 386. erster Theilungsvertrag 392. seine Absichten dabei 394. protestirt wider die Ernennung des Churprinzen von Bayern zum Thronfolger 399. zweiter Theilungsvertrag 401. Carls II. Testament zum Vortheil Philipps von Anjou 412. Carls II. Tod 413. großer Stadtsrath zu Fontainebleau 416. nimmt das Testament an 418. sucht sein Betragen zu rechtfertigen 421. Verbindung mit Bayern 423. mit Savoyen 428. mit Mantua 429. erkennt Jacob III. als König von Großbritannien 453. Kriegserklärung wider den Kaiser und die Seemächte 457. wider Savoyen 475. Treffen bey Höchstädt 484. Treffen bey Ramillies 510. Entsch von Turin 512. Generalcapitulation über Italien

fien 519. Vorbringen sei-
 ner Truppen in Teutschland
 523. Progressen in Spa-
 nien 527. Verlust in den
 Niederlanden 531. thut
 den Allirten Friedensanträge
 555. Unterhandlungen am
 Moerdbyl 558. seine trau-
 rige Lage 562. Unterhand-
 lungen im Haag 565. will
 die ganze spanische Monar-
 chie abtreten 567. Prälimi-
 narvertrag 570. übertrie-
 bene Forderungen der Allir-
 ten 572. Fortsetzung des
 Kriegs 575. Niederlage bey
 Malplaquet 580. Erneue-
 rung der Friedensunterhand-
 lungen 582. Conferenzen
 zu Gertruidenberg 587.
 Fortgang des Kriegs 592.
 große Ministerial-Verände-
 rung am Hofe zu London
 595. geheime Unterhand-
 lungen mit den neuen eng-
 lischen Ministern 599. sucht
 Carl VI. Kaiserwahl zu
 hintertreiben 632. Fortgang
 der geheimen Friedensunter-
 handlungen 637. Friedens-
 präliminarien 639. Congreß
 zu Utrecht 644. Feldzug
 von 1712. 650. Philipps
 V. Verzichtleistung auf die
 französische Thronfolge 653.
 Waffenstillstand 651. 654.
 Vorfall zwischen den Be-
 dienten der französischen und
 holländischen Gesandten zu
 Utrecht 654. Utrechter Frie-
 de mit Großbritannien 660.
 mit Portugal 661. mit

Preussen 661. mit Sai-
 voyen 662. mit den N.
 Niederlanden 662. bietet
 dem Kaiser harte Friedens-
 bedingungen an 664. Fort-
 gang des Kriegs mit dem
 Kaiser und Reich 666. Frie-
 denshandlung zu Rastadt
 669. rastadter Prälimina-
 rien 670. Friede zu Baden
 672. stirbt 683.
 Ludwig XV., Kön. von Frank-
 reich VII. 683. schickt seine
 spanische Braut zurück 794.
 vermählt sich mit Maria Les-
 czynska 795. hannoversche
 Allianz 799. pariser Prä-
 liminarien 807. Congreß
 zu Coiffons 809. Vertrag zu
 Sevilla 812. Folgen 813.
 unterstützt seinen Schwieger-
 vater Stanislaus bey der
 polnischen Königswahl VIII.
 4. kündigt dem Kaiser den
 Krieg an 10. wiener Frie-
 denspräliminarien 29. er-
 wirbt sich Lothringen und
 Bar 30. garantirt die prägi-
 matische Sanction 31. Con-
 vention mit dem Kaiser we-
 gen Lothringen 36. Defini-
 tivtractat zu Wien 40. öster-
 reichischer Erbfolgekrieg 94.
 Theilungs- und Operations-
 plan 94. 96. empfiehlt den
 Churfürsten von Bayern zur
 Kaiserwürde 95. Vertrag
 zu Rymphenburg 96. bricht
 gegen Sardinien öffentlich
 los 168. kündigt England
 und Oesterreich den Krieg
 an 169. schlaggeschlagenes
 Unter-

Unternehmen des jungen
Präsidenten 169. zieht in
Person nach den Niederlan-
den 171. bemächtigt sich
der Barriereplätze 171. eilt
nach dem Elsaß 175. seine
Krankheit zu Weß 180. Un-
thätigkeit seiner Feldherren
181. Eroberung von Frey-
burg 186. sucht Chursach-
sen als Witwerber um die
Kaiserkrone aufzustellen 192.
Treffen bey Fontenoi 205.
Folgen 206. Bündniß mit
Genua 206. sucht Friede zu
machen 235. Congreß zu
Breda 236. Eroberung des
holländischen Flanderns 238.
Sieg bey Laßfeld 239. Ero-
berung von Bergen op Zoom
240. Ruin der französischen
Marine 241. Friedenscon-
greß zu Aachen 243. nach-
her Präliminarien 244. Coa-
lition mit Oesterreich 284.
Grenzstreit mit Großbritan-
nien über Acadien 287. Al-
lianz mit Oesterreich zu Ver-
sailles 293. Eroberung von
Minorca 294. nimmt am
Landkriege wider Preussen
Theil 317. schickt ein star-
kes Heer nach Deutschland
342. Treffen bey Hasten-
beck 344. Convention zu
Kloster Seven 346. Tres-
sen bey Roßbach 364. Auf-
hebung der Convention zu
Kloster Seven 382. Nie-
derlage bey Crefeld 414.
neuer Allianztractat mit Oe-
sterreich 419. Niederlage

bey Minden 430. Unfälle
zur See 460. verwirft die
englischen Friedensanträge
461. erklärt selbst seinen
Bundesgenossen seine Nei-
gung zum Frieden 533.
schickt den Grafen von Duf-
fy nach London 535. bour-
bonischer Hausvertrag 536.
auch Spanien und Portugal
nehmen am Kriege Theil
538. 539. lehnt den russi-
schen Friedensplan ab 543.
wünscht die Herstellung des
Friedens 568. schickt den
Herzog von Mivernois nach
London 570. Präliminarien
570. Friede zu Paris 571.
Ausgang des Kriegs 583.
585.

Ludwig XVI., Kön. v. Frank-
reich, bleibt bey dem bayer-
schen Erbfolgekriege neutral
VIII. 664. 678. vermittelt
den Frieden zu Teschen 679.
erklärt sich bey dem Scheide-
streit für die B. Niederlan-
der 695. Vertrag zu Fon-
tainebleau 696. Revolution
in Frankreich 779. s. Ant-
wort auf des Kaisers Vor-
stellungen wegen der Decrete
der National-Versammlung
794. mißlungene Flucht und
engere Gefangenhaltung des
Königs 803. nimmt die
neue Constitution an 810.
schreibt an den Kaiser wegen
der Bewafnung der Emi-
grirten am Rhein 817. und
an den Churfürsten von Trier
818. Antwort des Churfür-
sten

- ken 819. Antwort des Kaisers 819. schreibt wegen der Emigrirten zu Coblenz nochmals an den Kaiser 821. sucht den Krieg zu vermeiden 826. erklärt dem Kaiser, daß die französische Nation den reclamirenden Fürsten eine billige Genugthuung geben wolle 835. milde Erklärung wegen der Zurüstungen 845. harte Antwort des Fürsten Kaunitz 846. Kriegserklärung wider Oesterreich 849. wird von der National-Versammlung suspendirt und als Arrestant in Verwahrung gebracht 857. öffentlich verhört, verurtheilt und hingerichtet 872. ff.
- Ludwig, H. v. Bourbon, Ludwig XV. Premier-Ministre VII. 794.
- Ludwig Ernst, Prinz von Braunschweig: Wolfenbüttel VII. 460.
- Lübeck, Reichsstadt III. 168. 170. 193. f. 199. 281. 285. ff. IX. 174. ihre Entschädigung 174. f.
- Lübeck, Handelsstadt III. 529. f. Haupt der Hanse 533. f. IV. 613. VI. 1030.
- Lübeck, Bisthum zu II. 233. IX. 161. f.
- Lübeck, Friede zu VI. 487. ff. Vertrag zwischen Holstein-Gottorp und dem Domcapitel zu VII. 612.
- Lübeck, dänische Gewaltthatigkeiten gegen VII. 242.
- Lüneburgischer Erbfolgestreit III. 826. ff.
- Lüttich I. 242.
- Lüttich, wird von den Franzosen überwältigt VIII. 909.
- Lüttich, Bischof zu, seine Excommunication IX. 194. f.
- Lütticher Revolution VIII. 728. ff.
- Lüpfelstein, Grafen von IV. 363. f.
- Lützen, Treffen bey VI. 593. ff.
- Lühow, Conrad von, Reichshofrath VI. 679. 718. f.
- Lustprumpe IX. 479.
- Lugosch VIII. 748. f.
- Luitbald, Herzog von Bayern I. 568. f.
- Luitberg, Gemahlin des H. Tassilo II. von Bayern I. 441. 443.
- Luitgard, Kais. Ottens I. Tochter II. 111. 223. f.
- Luitprand, König der Langobarden I. 329. 331. ff.
- Luitprand, Bischof zu Cremona II. 138. f.
- Lund, Bischof zu III. 101. f.
- Lund, Friede zu VII. 206.
- Luneville, wird zum Congressort bestimmt IX. 109. Convention zu 116. Friedenshandlung zu 117. Friede zu 117. ff. dessen Ratification von Seiten des Reichs 121. ff.
- Lusi, Graf von VIII. 760.
- Luther, D. Martin IV. 796. greift den Ablasshandel an 797. seine 95. Theses 798. ff. Widerspruch der Dominicaner

nicaner 801. ff. giebt eine Erklärung seiner Streitfälle heraus 803. sein Verhör vor dem Cardinal Cajetan zu Augsburg 810. ff. appellirt an den besser zu unterrichtenden Pabst 813. appellirt an ein allgemeines Concilium 814. erbiethet sich gegen Willig zum Stillschweigen V. 49. leipziger Disputation 53. ff. sein Streit mit Hieron. Emser 58. f. mit den Franciscanern 59. f. greift das römische Glaubenssystem an 60. seine Schrift an den christlichen Adel teutscher Nation 63. f. Verdammungsbulle wider ihn 64. f. sein Buch von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche 65. läßt sich von Willig zu einem Schreiben an den Pabst bewegen 67. f. verbrennt öffentlich das Corpus jur. canon. sammt der Verdammungsbulle 72. f. wird in den Damm gethan 75. f. seine Berufung auf den Reichstag zu Worms 79. f. wird vor die Reichsversammlung vorgesfordert 81. f. seine Erklärung über seine Schriften 82. ff. besondere Unterhandlungen mit ihm 85. f. Abreise von Worms 86. wird ingeheim nach der Wartburg gebracht 86. wird in die Acht erklärt 87. seine Beschäftigungen auf der Wartburg 132. f. sein Streit mit

dem Churfürsten. Albrecht von Mainz 133. ff. seine Rückkehr von der Wartburg nach Wittenberg 143. stillt die vortigen Unruhen 143. f. sein Streit mit Heinrich VIII. von England 146. mit Erasmus 147. f. Fortgang der Reformation 148. f. regensburger Vereinigung zur Vollziehung des wormalter Edicts 164. ff. sucht den Bauernaufruhr abzuwenden 170. f. erwähnt die Bauern zum Frieden 176. f. fordert die Obrigkeiten gegen die aufrührerischen Bauern auf 178. seine Heirath 192. Fortgang der Reformation in Sachsen, Hessen, Lüneburg, Mecklenburg, Pommern, Preussen &c. 194. ff. sein rauhes Betragen gegen den Herzog Georg von Sachsen 246. haßt die Zwinglianer 263. f. seine Härte gegen Zwingli 267. sein Urtheil über Melancthon's augsb. Confession 285. erklärt einen Vertheidigungskrieg für erlaubt 321. seine Unterredung mit dem päpstlichen Legaten Bergerius 416. faßt die schmalkaldischen Artikel ab 425. 431. Vergleichung der Lutheraner und Zwinglianer 440. f. sein Urtheil über das regensburger Colloquium 471. f. rath dem Churfürsten von Sachsen id der mainburger Sachs. zur Behut-

M.

Schutzsamkeit 513. f. 516.
 ff. seine unanständige Schrift
 wider den Herzog Heinrich
 den Jüngern von Braun-
 schweig 526. f. stirbt 575.
 sein Verdienst um die teut-
 sche Sprache VI. 1046. sein
 Glaube an die Gewalt des
 Teufels 1051. seine Gelehr-
 samkeit 1058. f.
 Mutterberg, Gefecht bey VIII.
 417. f. 562.
 Luxemburg, Herzogthum III.
 338. IV. 39. 97.
 Luxemburg, Festung, von den
 Franzosen erobert VII. 265.
 von den Franzosen ausge-
 hungert VIII. 910.
 Luxemburg, Marschall von VII.
 122. 131. sein Marsch auf
 dem Eise nach Holland 132.
 siegt bey Mont-Cassel 174.
 entsezt Charleroi 174. f.
 Räubereyen und Verwüstun-
 gen seiner Truppen im Kreis-
 gau, in Mömpelgard, an
 der Saar, in Zweybrück
 176. f. wird bey Mons
 geschlagen 192. siegt bey
 Fleurus 301. bey Steenter-
 ten 307. bey Meerwinden
 317. stirbt 318.
 Luxus der Deutschen im 14ten
 und 15ten Jahrhundert IV.
 596. ff. im 16ten und
 17ten Jahrhundert VI. 989
 ff.
 Luzzara, Treffen bey VII. 462.
 Lynar, Graf Rochus Friedrich
 zu VIII. 346. f.

Maastricht VII. 137. 139. 173.
 VIII. 244. ff. wird an Frank-
 reich abgetreten 909.
 Macdonald, französ. General
 IX. 64.
 Mack, General VIII. 976. IX.
 41. 43.
 Madruzzi, Cardinalbischof von
 Trient V. 648.
 Mähren, Groß: I. 554. f.
 Mährer I. 238. f. 304. f.
 517.
 Mährische Brüder VI. 197.
 Maffei, Graf von VII. 644.
 Magdalene von Bayern, Ge-
 mahlin des Pfalzgr. Wolf-
 gang Wilhelm von Neuburg
 VI. 305.
 Magdeburg, Stadt II. 212.
 261. V. 641. wird in die
 Acht erklärt 677. f. vom
 Churf. Moriz von Sachsen
 belagert 680. f. capitulirt
 684. f. wird von Tilly be-
 lagert und zerstört VI. 542.
 ff. 546. f. muß dem Ad-
 ministrator August v. Sach-
 sen und dem Churfürsten von
 Brandenburg huldigen VII.
 91. f.
 Magdeburg, Burggraf zu II.
 226. V. 631.
 Magdeburg, Erzbisthum zu II.
 233. 243. kommt als Her-
 zogthum an Churbrandenburg
 VI. 849.
 Magdeburg, Erzbischofswahl
 zu III. 83. f.
 Magnentius, Gegenkaiser I.
 161.

- Magnus, Herz. v. Sachsen II. 334. f. 338. 435.
 Magnus, dänischer Prinz HL. 23. ff.
 Magnus Totquatus, Herz. v. Braunschweig III. 828. f.
 Magnus, Prinz von Mecklenburg, Bischof zu Schwerin VI. 84.
 Magnus, Prinz von Württemberg VI. 421.
 Magomir II. 77.
 Mahlstatt I. 375. f.
 Majestätsbrief Rudolfs II. v. J. 1609. VI. 202. f. 321. 323.
 Majestätsrechte, allgemeine IX. 226. besondere 235.
 Majestätsverbrechen I. 83. f. II. 490.
 Maillebois, Marschall VIII. 98. 102. 153. f. 206. 230. f.
 Mainhard, Graf von Görz III. 333.
 Mainhard, Graf von Tyrol, Conradins Stiefvater III. 394. f. 559. 618. wird Herzog von Kärnthen 571.
 Mainhard, H. v. Oberbayern und Graf von Tyrol, Sohn der Margaretha Mauttasch III. 811. f.
 Maintenon, Frau von VII. 512. 555. f.
 Majores Domus I. 306. ff.
 Mallberg I. 375.
 Malbergische Glossen I. 369.
 Malmesbury, Lord VIII. 961. ff. 981. ff.
 Malplaquet, Treffen bey VII. 580. ff.
 Matka II. 406. IX. 39. 125. ff.
 Matsefer - Orden IX. 127. Entschädigung des teutschen Großpriorats 173. f.
 Mandelslo, Ernst von V. 799. f.
 Manfred, Kaiser Friedrichs II. natürlicher Sohn III. 352. sein Haß gegen Conrad IV. 356. läßt diesen vergiften 357. Conradins Vormund und Reichsverweser in Sicilien 358. schlägt die päpstlichen Truppen bey Nocera 359. entreißt dem Papste Neapel und Sicilien 360. wird König von beyden Sicilien 361. wird excommunicirt 387. rüßt sich wider Carl von Anjou 390. wird im Treffen bey Benevento überwunden und erschlagen 390.
 Mangold, kaiserl. Heerführer II. 282.
 Mannheim, von den Franzosen verwüstet VII. 235. von Burmser erobert VIII. 922.
 Mannstein, General v. VIII. 333.
 Mansfeld, Graf Gebhard von V. 204. 333. Graf Albrecht von 204. 333. Gräfin Agnes von VI. 83. f. 90. 100.
 Mansionarius I. 363.
 Mansus II. 10.
 Mantua, - Concilium zu V. 416. 419. 423. 433.
 Mantua, Herzogthum, kommt an Oesterreich VII. 507.
 Mantua,

- Mantua, Festung.** von den Franzosen belagert VIII. 939. 965. mißlungener Entsatz 969. f. muß capituliren 971. wird ein Theil der cisalpinischen Republik 988 von den Oesterreichern wieder erobert IX. 64. den Franzosen eingeräumt 116.
- Mantuanischer Erbfolgekrieg** VI. 501. ff.
- Manuel, griechischer Kaiser** III. 59. 70.
- Manuel, Juan, kaisersl. Minister** zu Rom V. 96. 101.
- Maquiel, Procurator: Syndicus** zu Paris VIII. 861. f.
- Manufacturen** I. 413. ihr Zustand unter Carl dem Großen II. 62. unter den Ottonen 253. unter den französischen Kaisern 514. f. unter den Hohenstaufen III. 526. f. unter den habsburg: luxemburgischen Königen und Kaisern IV. 607. ff. im 16ten und 17ten Jahrhundert VI. 1007. ff. im 18ten Jahrhundert IX. 462. ff.
- Manufacturstädte** IV. 608. VI. 1008. 1011.
- Maquire, General** VIII. 316. 447.
- Marat** VIII. 862. 880.
- Maraviglia** V. 399. f.
- Marbacher Bündniß** IV. 90. f.
- Marbod, Kdn. der Marcomannen** I. 107. f. 110. f. 126. ff.
- Marburg, Colloquium** zu P. 266. f.
- Marburg, Universität** zu VI. 1055.
- Marburger Union** IV. 53. 54.
- Marburgischer Erbfolge: Streit** VI. 434. f. Vergleich darüber 797. 851.
- Marc Aurel, Kaiser** I. 137. ff.
- Marcomannen** I. 33. 40. f. 107. f. verwüsten die Gegend von Mayland 157.
- Marcomannischer Krieg** I. 137. ff.
- Marcull, Formelsammler** II. 28.
- Mardefeld, General** VII. 609.
- Mardefeld, Baron** von VIII. 241. f.
- Marengo, Treffen** bey IX. 97. f.
- Margarethe von Oesterreich, Wittve** des röm. Königs Heinrichs VII. III. 332. ff. Gemahlin Ottocars v. Böhmen 334. f.
- Margarethe von Flandern und Hennegau** III. 363. ff.
- Margarethe Maultasch** III. 701. 717. 728. 748. ff. 811. ff. 814. f.
- Margarethe von Oesterreich, Gemahlin** Mainhards von Oberbayern und Tyrol III. 812.
- Margarethe, Kaiser Friedrichs II. Tochter, Gemahlin** Albrechts des Unartigen v. Thüringen III. 600. f.

- Margarethe von Brabant, Kais. Heinrichs VII. Gemahlin III. 658. 661.
- Margarethe von Holland, zweyte Gemahlin des Kais. Ludwig von Bayern III. 684. 703. 739.
- Margarethe, Gemahlin des Grafen Ludwig III. v. Flan- dern IV. 96.
- Margarethe, Gemahlin Phi- lipps des Kühnen von Bur- gund IV. 96. f.
- Margarethe, Kaiser Maximi- lians I. Tochter IV. 428. ff. 449. 671. Statthalterin der Niederlande 726. 743. 768. 774. V. 234.
- Margarethe von Parma, Statt- halterin der Niederlande VI. 3. 6. 8. 11.
- Margarethe Theresia von Spa- nien, Kais. Leopolds I. Ge- mahlin VII. 370.
- Maria, Karls des Kühnen Tochter IV. 410. 412. f. succedirt ihrem Vater in den burgundischen Landen 422. vermählt sich mit Maximi- lian I. 424. ff. stirbt 428.
- Maria, Kais. Maximilians I. Enkelin, Gemahlin des Kö- nigs Ludwig von Ungern u. Böhmen IV. 781. Statt- halterin der Niederlande V. 403. 411. 499. 686. 743. f.
- Maria, Gemahlin Wilhelm III. von Oranien VII. 184.
- Maria von Spanien, Kaiser Ferdinands III. Gemahlin VII. 349. f. 373.
- Maria Adelheid von Savoyen, Gemahlin des Herzogs von Bourgogne VII. 324.
- Maria Amalia, Kais. Josephs I. Tochter VII. 623. 779.
- Maria Anna von Oesterreich, K. Karls II. von Spanien Mutter VII. 376. f.
- Maria Anna von Pfalz: Neu- burg, Karls II. von Spa- nien Gemahlin VII. 377. 384. f. 388. 390. f. 405. 415. 419.
- Maria Antonia, Churfürstin von Bayern VII. 370.
- Maria Antonia, Churfürstin von Sachsen VIII. 649.
- Maria Beatrix, Erbprinzeßin von Modena VIII. 393.
- Maria Christine, Kais. Franz des I. Tochter VIII. 595. 721. f.
- Maria Josepha, Kaiser Jo- sephs I. Tochter, Königin von Polen und Churfürstin von Sachsen VII. 623. 779. VIII. 304.
- Maria Josepha von Bayern, Kais. Josephs II. zweyte Ge- mahlin VIII. 752.
- Maria Isabella von Parma, Josephs II. erste Gemahlin VIII. 752.
- Maria Theresia, Kais. Karls VI. Erbtochter VII. 794. 813. VIII. 51. succedirt ih- rem Vater in den österrei- chischen Erbstaaten 78. miß- liche Aussichten 78. bayer- sche Ansprüche auf die öster- reichische Erbfolge 84. nimmt von

von den sächsischen Ländern
 Besitz 87. preussische An-
 sprüche auf Schlesien 89.
 Friedrichs II. Einbruch in
 Schlesien 90. verwirft des-
 sen Anträge 91. Treffen
 bey Molwitz 92. spanische
 Ansprüche auf Oesterreich
 93. französischer Theilungs-
 und Operationsplan 94. 96.
 ihre Lage 98. die Bayern
 und Franzosen überwältigen
 Oberösterreich 101. und
 Böhmen 104. Unterneh-
 mungen der Preussen in
 Schlesien und Mähren 105.
 Suspension der böhmischen
 Churstimme III. spricht die
 ungrischen Stände um Un-
 terstützung an 133. allge-
 meines Aufgebot der Ungern
 134. Herstellung der öster-
 reichischen Sachen 135.
 Bayern wird von den Oester-
 reichern erobert 137. Sar-
 dinien und England erklären
 sich für Oesterreich 138.
 Friedrichs II. Einbruch in
 Mähren 145. Treffen bey
 Czaslau 147. breslauer
 Friede 149. muß Schlesien
 und Glatz abtreten 150.
 Vertreibung der Franzo-
 sen aus Böhmen 153. Ue-
 bergabe von Prag 155.
 Progressen in Bayern 156.
 nimmt in Bayern und in
 der Oberpfalz die Interims-
 Huldigung ein 159. worm-
 ser Vertrag 167. Verbin-
 dung mit Chursachsen 167.
 französische Kriegserklärung

169. Carl von Lothringen
 Uebergang über den Rhein
 181. Abzug der Preussen
 aus Böhmen 184. Erobe-
 rung des preussischen Ober-
 schlesiens 185. Unterneh-
 mungen in Bayern 187.
 188. warschauer Allianz
 189. Carl VII. Tod 190.
 wird zur Kaiserwahl eingela-
 den 191. 208. Treffen bey
 Pfaffenhofen 194. Friede
 mit Churbayern zu Ruesen
 195. Fortgang des Kriegs
 in Schlesien 196. leipziger
 Bündniß mit Chursachsen
 198. Schlacht bey Stetle-
 gau 199. bey Sorr 203.
 Franz des I. Kaiserwahl und
 Krönung 207. 210. preuß-
 ischer Einbruch in Sachsen
 213. verwirft die hannö-
 versche Convention 215. ge-
 heimer Angriffsplan wider
 Preussen 216. Schlacht bey
 Kesselsdorf 222. dresdner
 Friede 224. 226. Erobe-
 rungen der Franzosen in den
 Niederlanden 229. österrei-
 chisches Waffenglück in Ita-
 lien 230. Eroberung von
 Genua 232. Einbruch in
 die Provence 233. Verlust
 von Genua 233. Congress
 zu Breda 236. Bündniß
 mit Rußland 241. tritt den
 sächner Präliminarien bey
 246. Hauptfriede zu Aachen
 248. erneuerte Garantie der
 pragmatischen Sanction 250.
 ihre Staatsverbesserungen
 nach dem sächner Frieden
 261.

261. Conventenfuß 267.
 f. Transplantation evange-
 lischer Unterthanen 274.
 Coalition mit Frankreich 284.
 Bündniß mit Frankreich zu
 Versailles 293. Zurüstun-
 gen wider Preussen 295.
 geheime Verbindung wider
 Preussen 296. Friedrichs
 II. Einbruch in Böhmen
 308. Treffen bey Lowositz
 309. schmachtet der Frau v.
 Pompadour 317. Schlacht
 bey Prag 325. Sieg bey
 Kollin 332. wird nicht be-
 nutzt 336. Rückzug der
 Preussen aus Böhmen 337.
 Sieg auf dem Wippsberge
 360. bey Breslau 368.
 Niederlage bey Leuthen 377.
 Zustand der österreichischen
 Armee 378. Friedrichs Ein-
 bruch in Mähren 388. Ab-
 zug nach Böhmen 391.
 Sieg bey Hochkirchen 401.
 Freude darüber zu Wien
 406. neuer Allianztractat
 mit Frankreich 419. ent-
 sagt ihrem Rückfallsrecht auf
 Parma u. 421. 460. Treß-
 fen bey Liegnitz 476. 478.
 bey Torgau 497. Verein-
 gung der Russen mit den
 Oesterreichern in Schlessen
 509. ihr Unwille über Lau-
 den 518. bringt einen Ge-
 neralcongreß in Vorschlag
 534. der Congreß wird
 rückgängig 535. Tod der
 Kaiserin Elisabeth 540. lehnt
 den russischen Friedensplan
 ab 543. Waffenstillstand
 557. 561. Neutralität der
 meisten Reichsstände 565.
 Congreß zu Hubertsburg
 574. Friede zu Hubertsburg
 575. Ausgang des Kriegs
 583. Tod Franz des I.
 592. ernannt Joseph II.
 zum Mitregenten 596. bay-
 erischer Erbfolgekrieg 637.
 österreichische Prätension auf
 Niederbayern 641. auf Min-
 delheim 643. auf einen
 Theil der Oberpfalz 644.
 Convention mit Churpfalz
 646. Schriftwechsel mit
 dem berliner Hofe 648. 652.
 Unterhandlungen zu Berlin
 656. werden abgebrochen
 660. preussisches Manifest
 660. erklärt Albrechts II.
 Verzichtsurkunde für falsch
 662. Ausbruch des Kriegs
 662. trägt dem Könige von
 Preussen eine neue Friedens-
 handlung ab 670. Confe-
 renzen zu Bremau 672.
 Fortgang des Kriegs 673.
 sucht die Herstellung des Frie-
 dens 677. 680. Congreß
 zu Teschen 680. Friede zu
 Teschen 681. stirbt 689.
 ihre Verdienste 689.
 Maria Theresia, Gemahlin
 Ludwigs XIV. VII. 73. 370.
 371.
 Maria Theresia Orden, mili-
 tärischer VIII. 335. f.
 Marianerorden III. 189. ff.
 Marie Antoinette, Königin v.
 Frankreich VIII. 899.
 Marie Louise, Kaiser Leopolds
 II. Gemahlin VIII. 838.
 Marie

Maria Louise Gabrielle von Savoyen, Philipps V. von Spanien Gemahlin VII. 428. 691.
 Marignano, Treffen bey IV. 785.
 Marius I. 94. f.
 Markgrafen I. 366. f. stehen unter den Herzogen III. 54. 96. 416. werden unmittelbar 54. 96. 416.
 Marktrecht III. 424. f. IV. 487.
 Marlborough, Johann, Herzog von VII. 460. f. 469. f. 480. f. vereinigt sich mit den Kaiserlichen bey Ulm 482. Sieg auf dem Schellenberge 482. Sieg bey Höchstädt 485. wird teutscher Reichsfürst 488. erhält Mindelheim 488. vermittelte Plan, mit Ludwig von Baden in Champagne einzubrechen 500. f. überwältigt die französischen Linien bey Tillemont 502. Sieg bey Ramillies 510. bey Oudenarde 531. f. Eroberung von Nyssel 533. f. kommt nach dem Haag 561. 565. erschwert die Friedenshandlungen 566. ff. 573. Eroberung von Tournay 580. Sieg bey Malplaquet 580. ff. sein Einfluß auf den Rathpensionnaire Heintius und die Generalstaaten 589. f. Haupt der Whigs 596. sein Ansehen am Hofe zu London fällt 598. reiset zu Carl XII. nach Atranstadt

610. erobert die französischen Linien zwischen Bouchain und Arras 635. f. erobert Bouchain 636. wird abgesetzt 650.
 Marlborough, Herzogin Sara von VII. 597.
 Marozia, des Crescentius Schwester II. 239.
 Marquard, Bischof zu Augsburg VI. 165. 167.
 Marzaglia, Treffen bey VII. 317.
 Marsen I. 120. f.
 Marigli, Graf Aloys. Ferdin. VII. 351. 471. 543.
 Marfilus von Padua III. 693. 730.
 Marfin, Graf VII. 469. 481. ff. 485. 501. 513. ff.
 Marsna, königl. Pfalz I. 521. f. II. 57.
 Martin V., Pabst IV. 198. ff. 207. 231. 242. f. 266.
 Martin Loquis, mährischer Priester IV. 217.
 Martinis, Jaroslav von VI. 325. ff. 329.
 Martinsvögel IV. 44.
 Martinuzzi, Bischof von Waradein V. 486.
 Mathematik IX. 506.
 Matrifel, Reichs-, älteste IV. 225. zu Maximilian I. Römerzuge 731. neueste V. 45. f. VI. 957. ff. IX. 389. Moderation der V. 320. 664. f. 848. Rectification der 848. VI. 129. f.

Matrifel, Kammergerichts. IV.
 733. VI. 923. VII. 13.
 VIII. 625. IX. 362.
 Matrifel, Usual. IX. 362.
 Masham, Mrs. VII. 597.
 Massena, General VIII. 966.
 974. f. IX. 49. 59. 63.
 70. 73. 90. f.
 Massiller I. 2.
 Mathilde, R. Heinrichs I. Ge-
 mahlin II. 101. f.
 Mathilde, Äbtissin von Qued-
 linburg II. 157. 164.
 Mathilde, Markgräfin v. Luf-
 ten II. 310. 372. 393. 395.
 430. 440.
 Mathilde, Tochter Heinrichs
 I. von England, Gemahlin
 Ralh. Heinrichs V. II. 437.
 Mathilde, Heinrichs des Löwen
 zweyte Gemahlin III. 200.
 Mathildische Erbgüter II. 440.
 f. III. 28. ff. 145. 155. f.
 158. 180. 212. 215. 234.
 werden an den Paßß abge-
 treten 258.
 Mathildische Schenkung II.
 441.
 Matthias, Kaiser Rudolfs II.
 Bruder, Statthalter der
 Niederlande VI. 28. ff. 40.
 Oberbefehlshaber der Armee
 in Ungern 134. f. eröffnet
 den Reichstag zu Regensburg
 140. schließt mit Venedig
 einen Frieden 150. 186.
 und einen zwanzigjährigen
 Stillstand mit den Türken
 151. sein Unwille gegen sei-
 nen Bruder Rudolf II. 186.
 f. Verbindung wider ihn
 187. wird zum Haupt des

Hauses Oesterreich erklärt
 187. bestätigt die Freyhei-
 ten der Protestanten in Un-
 gern 188. gewinnt die öf-
 terreichischen Stände 189.
 zwingt seinen Bruder Ru-
 dolf, ihm Ungern, Oester-
 reich und Mähren abzutre-
 ten 190. f. giebt den öf-
 terreichischen Protestanten Re-
 ligionsversicherungen 192.
 ff. 196. neue Wißhelligkei-
 ten mit Rudolf 256. ff. 260.
 ff. zwingt Rudolfsen, ihm
 auch Böhmen, Schlesien u.
 die Lausitz abzutreten 264. ff.
 seine Vermählung 268. wird
 zum Kaiser gewählt, f.
 Matthias, Kaiser.

Matthias, Kaiser, seine Wahl
 und Krönung VI. 282. Ca-
 pitulation 284. Reichstag zu
 Regensburg 285. Reichsju-
 ryswesen 286. Beschwerden
 der unirten Stände 288.
 Türkenhilfe 293. Trennung
 des Reichstags 294. woran
 die Unirten Schuld sind 297.
 einseitiger Reichsabschied 298.
 Unruhen in Siebenbürgen
 300. zwanzigjähriger Still-
 stand mit den Türken 303.
 Wißhelligkeiten der possibi-
 renden Fürsten 303. Ver-
 gleich zu Ranten 308. zu
 Düsseldorf 308. Verfügun-
 gen wegen der österreichischen
 Erbfolge 310. Ferdinands
 von Steyermark Wahl und
 Krönung zum Könige von
 Böhmen 315. sucht ihm die
 Nachfolge auf dem teutschen
 Throne

Throne zu verschaffen 316. sucht die Union und die Liga aufzuheben 319. böhmische Unruhen 321. Gewaltthätigkeiten der Utraquisten gegen die Statthalter zu Prag 325. Bestellung von 30. Directoren 328. Verjagung der Jesuiten 328. Maßregeln des Kaisers 330. die Böhmen fangen den Krieg an 334. Dampierre und Bouquet rücken in Böhmen ein 336. Theilnahme der Union 338. fruchtlose Friedenshandlung 342. stirbt 343.

Matthias, König von Ungern IV. 356. 373. Feindseligkeiten gegen Georg von Böhmen 308. wird von den catholischen Ständen in Böhmen zum Könige gewählt 401. bekriegt den Kaiser Friedrich III. 403. Vergleich 404. neuer Krieg mit dem Kaiser 431. eroberet Wien 432. stirbt 443. Matthiesen, Johann V. 385. ff.

Matthieu IX. 136.

Mattiaker I. 33. 58.

Maulbronner Formel VI. 54.

Maurepas, Graf von, Ludwigs XVI. Minister VIII. 679.

Maxen VIII. 455. f.

Maximilian, Kaiser Friedrichs III. Sohn IV. 641. seine Vermählung mit Maria von Burgund 424. Krieg mit Frankreich 427. sein Sieg

bey Sutnegate 428. Friede zu Arras 429. seine Wahl zum römischen Könige 433. nimmt Ungern in Anspruch 443. vergleicht sich mit Vladislav von Ungern 444. Handel mit den Flandern 444. wird von den Bürgen zu Brügge gefangen gehalten 445. Vertrag zu Tours 447. seine Heirath mit Anna von Bretagne 448. diese wird ihm von Carl VIII. von Frankreich entrisen 450. Krieg mit Frankreich 451. Friede zu Censis 453. folgt seinem Vater in der Regierung, f. Maximilian I.

Maximilian I., römischer König, Regierungsantritt IV. 641. Einbruch der Türken 643. seine Vermählung mit Blanca Maria Sforza 644. überlebet die Regierung der Niederlande seinem Sohne Philipp 645. Eroberung des Königreichs Neapel durch die Franzosen 650. Bündniß zu Benedig wider Carl VIII. von Frankreich 653. erster Reichstag zu Worms 655. ewiger Landfriede 657. Reichskammergericht 659. Kammergerichts: Ordnung 662. Anlage des gemeinen Pfennigs 665. erhebt die Grafschaft Wirtemberg zum Herzogthum 668. beerbt seinen Vetter Sigmund von Tyrol 670. Wechselheirath zwischen Oesterreich und Spanien

nien 671. Zug nach Italien 671. belagert Livorno 674. Reichstag zu Lindau 675. Exultation des Kammergerichts 675. Reichstag zu Freyburg 676. Kammergerichtsfache 680. Polizeywesen 682. Vergleich mit Frankreich wegen der abgerissenen burgundischen Stücke 677. 683. Krieg mit den Schweizern 683. Friede zu Basel 687. Mayland wird von den Franzosen erobert 688. augsburger Reichstag von 1500. 693. Reichsregiment 694. französisch-italianische Angelegenheiten 701. Stillstand mit Frankreich zu Blois 702. Vergleich zu Trient 704. Auflösung des Reichsregiments 705. Ursprung des Reichshofraths 706. Türkenhilfe 710. Mißverständnis mit den Churfürsten 711. projectirtes Churfürstenthum Tyrol 712. pfalz-bayerischer Erbfolgekrieg 714. Verträge mit Frankreich 719. belehnt den König Ludwig XII. mit Mayland 721. Reichstag zu Eöln 722. Ludwigs XII. Eifersucht über Oesterreichs Macht 723. Ludwigs XII. Zug wider Genna 727. Reichstag zu Eosinik 728. französische Emissarien zu Eosinik 729. Anskalten zum Römerzuge 730. Herstellung des Kammergerichts 732. Ausbruch nach Italien

734. nimmt den Titel erwählter römischer Kaiser an 736. Krieg mit den Venezianern 737. Rückzug aus Italien 737. Stillstand mit den Venezianern 739. Veränderung der Staatsverhältnisse in Italien 740. Ligue zu Cambray 742. Ausbruch des Kriegs wider die Venezianer 746. verwirft die großen Erbietungen der Venezianer 749. bricht nach Italien auf 749. will Venedig belagern 751. Bündniß mit Ludwig XII. zu Blois 756. Project einer pragmatischen Sanction für Teutschland 757. Beschwerden der teutschen Nation über den Pabst 757. Concilium zu Pisa 758. heilige Ligue wider Frankreich 760. Stillstand mit Venedig 761. ruft seine Truppen von der französischen Armee ab 765. Mayland wird an Maximilian Esforza überlassen 766. Vergleich mit dem Pabste Julius II. 767. will Pabst werden 767. Reichstag zu Trier und Eöln 769. Errichtung der 10. Reichstreife 770. Bündniß mit dem Pabste Leo X. 774. siegt über die Franzosen bey Gelnegate 776. Einbruch der Schweizer in Bourgogne 777. Stillstand mit Ludwig XII. 779. Bündniß mit Rußland wider Polen 780. Zusammenkunft mit Blas

Bladislaw von Ungern und Sigmund von Polen 780. Wechselheirath zwischen Oesterreich und Ungern 781. Franz I. erobert Rayland 782. will die Franzosen vertreiben 786. Friede mit Frankreich und Venedig 789. luthersche Reformation, Anlaß 790. Reichstag zu Augsburg 805. will wider die Türken zu Felde ziehen 805. verfehlte Wahl seines Enkels Carl zum röm. Könige 808. stirbt 814. sein Character 815.

Maximilian II., Kaiser V. 761. römische Königswahl und Krönung 789. ff. Bestätigung derselben durch den Pabst 793. ff. folgt seinem Vater in Ungern und Böhmen und im Erzherzogthum Oesterreich 802. Antritt der Reichsregierung 805. bleibt äußerlich in Gemeinschaft mit der catholischen Kirche 806. Türkentrieg 807. Reichstag zu Augsburg 808. Türkenhülfe 809. Religions: Bescherden 811. Calvinismus in der Pfalz 815. Erneuerung der Acht wider Grumbach 818. Erneuerung des Landfriedens 819. Verbesserung des Kammergerichts 820. Türken: Krieg 822. Ahtserklärung Joh. Friedrichs des Wittlern v. Sachsen 825. Reichstag zu Speyer 834. Werbungen auswärtiger Mächte in Teutsch-

land 835. Landfriedensordnungen 836. Geldhülfe wider die Türken 837. Handwerksmißbräuche 839. Buchdruckereyen 839. seine Hofnung zur polnischen Krone 839. Rudolfs II. römische Königswahl 841. Reichstag zu Regensburg 845. Türkenhülfe 846. Kriegswerbungen 846. Reichsjustizwesen 847. Münzwesen 848. Ratification der Reichsmatrikel 848. Religionsbescherden 849. stirbt 849. seine Descendenz 850. sein Character 851.

Maximilian, Herzog von Bayern, übernimmt die donauwerthische Ahtsvollziehung VI. 163. ff. Haupt der catholischen Liga 218. will sich in den jülichischen Krieg nicht einmischen 249. Vergleich mit der Union zu München 252. f. mag sich nicht um die Kaiserwürde bewerben 351. mahnt den Churfürsten v. d. Pfalz von den Böhmen ab 359. seine Erklärung auf die Anfrage der Unirten 368. ff. seine Verbindung mit dem Kaiser Ferdinand II. 371. ff. vergleicht sich mit der Union 384. bezwingt Oberösterreich 386. vereinigt sich mit Bouquoi 387. ermahnt den Churfürsten von der Pfalz, Böhmen zu räumen 389. f. bricht in Böhmen ein 393. Treffen bey Prag 395. besiegt

giebt sich nach München zurück 399. erobert die Oberpfalz 413. erhält die pfälzische Chur 426. 479. ff. Einführung in das Churcollegium 446. erhält die Oberpfalz und einen Theil der Unterpfalz 478. giebt Oberösterreich zurück 479. billigt das Restitutionsedict 493. sein Unwille über Wallensteins Erhebung und Erpressungen 500. 505. 507. setzt Wallensteins Entlassung durch 510. hat die Hauptdirection des Kriegs in Händen 514. hintertreibt die römische Königswahl 519. sucht den König von Schweden vom Uebergange über den Lech abzuhalten 578. zieht sich zurück nach Ingolstadt 579. nimmt Regensburg weg 582. vereinigt sich mit Wallenstein 584. wird von diesem hülfslos gelassen 624. f. soll den Excellenzstreit veranlaßt haben 753. Einbruch der Schweden und Franzosen in Bayern 765. ulmer Stillstand 766. ff. Verschwörung des Johann von Werth 771. wird entdeckt 771. kündigt den Stillstand auf 775. Wrangels neuer Einbruch in Bayern 777. Treffen bey Zusmarshausen 779. beschreibt die Satisfaction der Franzosen 789. wird von diesen wieder begünstigt 799. behält die pfälzische Chur

801. f. entsagt seinen Ansprüchen auf Oberösterreich 835.

Maximilian, Kaiser Maximilians II. Sohn, Teutschmeister V. 850. VI. 135. 137. f. 187. 283. 294. 309. 310. ff. 314. 331. 335.

Maximilian, Kaiser Franz des I. jüngster Sohn, Teutschmeister und Churf. v. Eöln VIII. 595.

Maximilian Emanuel, Churfürst von Bayern VII. 250. 291. 301. Statthalter der spanischen Niederlande 303. f. 307. 422. f. geheime Verbindung mit Frankreich 423. f. überrumpelt Ulm 459. nimmt Regensburg weg 464. bricht in Tyrol ein 465. f. muß sich zurückziehen 467. schlägt den General Styrum 468. erobert Augsburg 469. Treffen auf dem Schellenberge 482. Niederlage bey Höchstädt 485. ff. Bayern wird dem Kaiser eingeräumt 487. f. wird in die Acht erklärt 506. wird restituirt 670.

Maximilian Heinrich, Churfürst von Eöln VII. 12. 96. ff. 110. 112. 134. 144. 277. Bischof zu Lüttich VIII. 729.

Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern VIII. 191. setzt den Krieg wider Oesterreich fort 193. Treffen bey Pfaffenhofen 194. Friede zu Füssen 195. Convention mit

- Oesterreich über den neuen Münzfuß 267. f. stirbt 637.
- Maximilian Joseph, Churfürst von Pfalz-Bayern IX. 49. 88. 132. f.
- Maximilian Philipp, Herzog von Bayern, Bruder des Churfürsten Ferdinand VII. 147.
- Maximilian Sforza, Herz. von Mailand IV. 766. 785.
- Maximilian Wilhelm Adolf, Prätendent von Nassau-Steegen VIII. 254.
- Maximum, Gesetz des VIII. 898.
- Mayer, preussischer Oberster VIII. 355. f.
- Mayländer III. 88. ff. 99. Handel mit dem Kais. Friedrich I. 106. ff. 116. ff. 123. ff. 134. 152. mit Friedrich II. 265. ff. 298. f. 302. f. 491. mit Heinrich VII. 658. f. erklären den Matthäus Visconti zum obersten Hauptmann ihrer Stadt 685.
- Mayländischer Staat III. 788. IV. 41. f.
- Mayland, Stadt, Unruhen zu, unter Conrad II. II. 289. ff. Zerstörung der Stadt III. 125. wird wieder aufgebaut 134. ihr Zustand unter Heinrich VII. 654. f. wird vom Cardinal Bertrand belagert 687.
- Mayland, Herzogthum IV. 40. ff. 43. Sigmunds Feldzug wider 126. wird mit dem Tode des Herzogs Philipp Maria Visconti erledigt 335. kommt an das Haus Sforza 337. ff. wird von den Franzosen erobert 688. ff. 774. f. 782. ff. wird mit dem Tode des Herzogs Franz Sforza erledigt V. 401. vom Kaiser eingelegen 401. f. kommt an Spanien 502. an Oesterreich VII. 671. wird zur cisalpinischen Republik geschlagen VIII. 988. IX. 118. 120.
- Maynz, Erzbisthum zu I. 398. 403. IX. 171.
- Maynz, Universität zu IV. 633. IX. 499.
- Maynz, Handelsstadt III. 531. IV. 611. VI. 1021. IX. 469. ff.
- Maynz, großer Reichstag zu III. 294. ff. Bündniß der Churfürsten zu IV. 55. 57. wird von Adolf von Nassau überrumpelt 380. f. verliert die bisherige Reichsunmittelbarkeit 381. wird von Eustine besetzt VIII. 865. von den Preussen erobert 883. f. Niederlage der Franzosen bey 922. wird von der französischen Blockade befreiet 955. von den Oesterreichern plötzlich geräumt 998. den Franzosen übergeben 1001. IX. 7. f.
- Maynzer Acceptations-Instrument IV. 298.
- Maynzer Convent unter Friedrich III. IV. 309. f.
- † 3 Maynzer

- Maynzer Reformation v. 1441.**
 IV. 551. f.
Mazarin, Cardinal VI. 727.
 740. 764. f. 790. VII. 43.
 72.
Mazzeppa VII. 613. f.
Mechtilb von Braunschweig-
Lüneburg, Gemahlin des
Braunschweigischen Prinzen
Ludwig III. 827.
Mecklenburg, Herzogthum III.
 775.
Mecklenburg, Haus, dessen
Compensation im westphäli-
schen Frieden VI. 850. des-
 sen Ansprüche auf Leuchten-
 berg VIII. 650. erhält das
 Privilegium de non appel-
 lando 682. 687. Wider-
 spruch der Landstände 687.
 f. wird in einem Collegial-
 schreiben dem Kaiser empfoh-
 len 777.
Mecklenburg, Güstrowischer
Successionsstreit VII. 359.
 f.
Mecklenburg, Schwerin, Her-
zog von, dessen Entschädi-
gung IX. 162. f.
Medavi, Graf VII. 515.
Mediatistifter IX. 191.
Mediceer IV. 651. V. 223.
 233. 272. f.
Mediceische Mobiliarverlassen-
schaft VIII. 38. f.
Medicin, practische IX. 506.
Medicus, Lorenz von IV. 646.
 Peter von 647. f. 650 f.
 Johann von 651. 763. Ju-
 lius von, Cardinal V. 96.
 99. 100. Alexander von
 273. Catharine von, Ge-
 mahlin des Herzogs Heinrich
 v. Orleans 359.
Meelführer, Rudolf Martin
 VII. 756.
Meerveld, General VII. 977.
 986. f. IX. 114.
Meinders VII. 203.
Meineid, darauf gesetzte Stras-
se IV. 561.
Meissen, Burg II. 93. f. 98.
Meissen, Burggraf zu II. 226.
Meissen, Markgrafschaft II.
 98.
Meissen, Bisthum zu II. 233.
Meistersänger IV. 628. f.
Mela I. 4.
Melac, Brigadier VII. 282.
 284. 458.
Melanchthon, Philipp V. 55.
 58. sein Didimus Faventis-
 nus 62. seine Loci com-
 munes 145. sein Gutach-
 ten über die Bauern-Artikel
 175. faßt die augsburgische
 Confession ab 283. f. ist der
 Vereinigung mit den Zwing-
 lianern entgegen 293. f. sei-
 ne Apologie der augsburgi-
 schen Confession 305. Schrift
 wegen Verwerfung des man-
 tuanischen Conciliums 430.
 sein Aufsatz von der Gewalt
 des Papstes 432. hülft die
 Vereinigung der Lutheraner
 und Zwinglianer bewirken
 440. sein Colloquium mit
 D. Eck zu Worms 462. f.
 und zu Regensburg 465. f.
 wird von Amsdorf beobach-
 tet 469. arbeitet mit Bu-
 cer an dem eölnischen Refor-
 mations-

- mationsplan 341. f. witten-
berger Reformation 364.
sächsishe Confession 690.
stirbt 773. seine Aeußerun-
gen in Ansehung der calvini-
schen Lehre VI. 51. seine
Gelehrsamkeit 1060.
- Melander Graf von Holzappel
VI. 769. 776. 778. f.
- Melas, General IX. 63. 63.
76. 90. f. 93. ff. 98. 107.
- Melchthal, Heinrich von III.
639.
- Melchthal, Arnold von III.
639. f.
- Melgar, Graf von, Admiral
von Castilien VII. 377. 381.
382. 384. ff. 391. 400.
- Melo von Bari II. 199. f.
- Menager VII. 639. 644. 654.
f.
- Menard IX. 36.
- Menzel, chursächs. Geh. Kanz-
ler VIII. 296.
- Menzisoff VII. 613.
- Meran, Herzog von III. 167.
416.
- Mercy, bayerischer Feldmarschall
VI. 728. 741. ff.
- Mercy, kaisert. General VII.
179. 527. 577. 579. 700.
f. VIII. 19.
- Mergentheim, Treffen bey VI.
741.
- Merlin, Director IX. 77.
- Mietovius I. 207.
- Merovinger I. 261. ff.
- Merseburg II. 93. 212.
- Merseburg, Bisthum zu II.
233.
- Merseburger Legion II. 93.
249.
- Mewig, Theodericus Sohn I.
295. f.
- Messen, Reichs: IV. 487.
VI. 1016. ff. zu Frankfurt
am Main III. 531. IV.
488. zu Leipzig IV. 488.
VI. 1017. ff. IX. 476. zu
Erfurt IV. 613. VI. 1018.
f.
- Messplätze IX. 476.
- Metallfabriken IX. 465. f.
- Metropolit I. 376. f.
- Metternich, Graf von VIII.
614. f. 622. f. 995. IX. 1.
ff. 17. f. 51. ff.
- Metz, Reichshof zu III. 800.
f.
- Metz, wird von den Franzosen
weggenommen V. 701. von
Carin V. vergebens belagert
708.
- Meurer, Bürgermeister zu
Hamburg VII. 243.
- Meyer, Martin, churmayntz-
scher Kanzler IV. 353. 589.
598.
- Meyer, D. Pastor zu Ham-
burg VII. 553.
- Meyerfeld, Graf VII. 715.
- Michael, Boiowod der Walas-
chen VI. 145. 147.
- Michaut VIII. 911.
- Mieislav, Herzog von Polen
II. 141. 144. 158.
- Mieislav II., Boleslavs von
Polen Sohn II. 187. 188.
283. ff.
- Mies, von den Reichstruppen
belagert IV. 234.
- Militaire, f. Kriegsstaat.
- Militz, stehende VI. 950. VII.
84.

- Müllers, Carl von IV. 804. V.
 49. ff. 64. 67. 69.
 Müllener II. 94.
 Minas, las, Graf VII. 528.
 Mindelheim VII. 488. VIII.
 643. f.
 Minden, Bisthum, kommt
 als weltliches Fürstenthum
 an Churbrandenburg VI.
 849.
 Minden, Treffen bey VIII.
 430. ff.
 Ministerialen I. 361. II. 473.
 f.
 Minnesinger III. 536.
 Minorca VII. 527. 536. VIII.
 294.
 Minoriten III. 515.
 Minuzzi, General VIII. 156.
 Mirabeau, der ältere VIII.
 805. sein Emigranten-Corps
 817.
 Miranda, General VIII. 879.
 f.
 Mirow, Commende VI. 850.
 Mischakow, Admiral VIII.
 489.
 Mißheirathen VII. 124. ff.
 Misti, königliche II. 20. f.
 Moden, französische II. 509. f.
 IX. 455.
 Moden, Veränderlichkeit der
 IV. 599. VI. 990. f.
 Modena VIII. 577. 595.
 Modena, Herzog von, sein
 Stillstand mit Frankreich
 VIII. 936. bekommt den
 Breisgau und die Ortenau
 989. IX. 118. f. 152.
 Moderantisten, Parthey der
 VIII. 983. f.
 Moderation der Reichsanträge
 V. 664. 739. 822. VI. 69.
 129. 958. IX. 362. 390.
 Moderationsgesuch der Reichs-
 stadt Edln VII. 765.
 Moderationstag zu Frankfurt
 VI. 41.
 Möllendorf, von VIII. 501.
 667. 675. 756. 896.
 Mönchsorden III. 514.
 Mönchthum I. 386. ff. II. 504.
 ff.
 Moerdyk VII. 558.
 Mogolen (Mongolen) III. 311.
 ff.
 Mohacz, Treffen bey V. 208.
 Sieg der Kaiserlichen bey
 VII. 259.
 Mohammed II. IV. 347.
 Mohammed III. VI. 136. f.
 Mohammed IV. VII. 73. 249.
 Mohrdamm des L. Domitius
 I. 109. 123.
 Moles, Herzog von VII. 401.
 406. f. 413.
 Molwitz, Treffen bey VIII.
 92.
 Monarchische Verfassung von
 Teutschland IX. 240.
 Monasterol, Graf VII. 422.
 f.
 Moncada, Hugo di V. 211.
 214. 230.
 Monita der Fürsten zur Wahl-
 capitulation VII. 10.
 Montalembert, franz. Gesand-
 ter VIII. 491.
 Montclas, General VII. 178.
 228. 286.
 Montecuculi VII. 69. 74. 80.
 129. f. 141. 161. ff.
 Mon-

Montemar, Herzog von VIII.

II. 19. 28. 138. ff.

Monterey, Graf VII. 377.

Montesquieu, General VIII.
863.

Monti, Marquis di VIII. 20.
22.

Montmorency, Connetable V.
409. f. 497. ff. 701.

Morawaner I. 239.

Moreau, Victor VIII. 909.

941. Rheinübergang 942.
drängt die Oesterreicher zu-
rück 942. ff. 953. Treffen
bey München 958. sein
meisterhafter Rückzug aus
Teutschland 959. f. setzt
von neuem über den Rhein
980. commandirt in Ita-
lien IX. 64. f. drängt die
Oesterreicher vom Rhein zu-
rück 92. ff. siegt bey Sto-
ckach 94. seine Vorschritte
in Teutschland 99. ff. Still-
stand zu Parsdorf 102. Con-
vention zu Hohenlinden 108.
Auflündigung des Waffen-
stillstandes 110. Sieg bey
Hohenlinden 110. f. dringt
bis Salzburg, Bels und
Steier hervor III. ff. Still-
stand zu Steier 115.

Morel, Abbe' VII. 270.

Morgarten, Treffen bey III.
678.

Morhof, Georg IX. 480.

Moriz, Herzog von Sachsen,
Kriegshandel mit dem Chur-
fürsten Joh. Friedrich über
Würzen V. 537. ff. will
dem schmalkaldischen Bunde

nicht begetreten 539. f. be-
wirbt sich um die Gunst des
Kaisers 540. hilft Heinrich
den Jüngern von Braun-
schweig demüthigen 552. er-
klärt sich zu einer Verbin-
dung mit den schmalkald-
schen Bundeshauptern geneigt
584. verbindet sich ingeheim
mit dem Kaiser 604. f.
übernimmt die Achtsvollzie-
hung wider den Churfürsten
Johann Friedrich 607. sein
zweydeutiges Betragen 610.
ff. besetzt die chursächsischen
Lande 614. f. verliert sie
wieder 619. und auch die
meißnischen Lande 620. in-
tercedirt für den gefangenen
Churfürsten Johann Friedrich
629. erhält die sächsische
Chur ic. 630. ff. wird da-
mit belehnt 632. vermittelt
die Ausöhnung des Land-
grafen von Hessen mit dem
Kaiser 634. ff. sein Betra-
gen in Ansehung des augs-
burger Interims 653. f.
übernimmt die Achtsvollzie-
hung wider Magdeburg 678.
ff. Bündniß mit Heinrich
II. von Frankreich 682. sein
Krieg wider den Kaiser, Ur-
sachen 686. ff. macht den
Kaiser sicher 689. ff. Auf-
bruch des Kriegs 693. ff.
sein Manifest 694. f. An-
kunft zu Inspruck 700. pas-
sauer Vertrag 703. ff. zieht
wider Albrecht von Branden-
burg-Culmbach zu Felde 717.
Treffen bey Sievershausen
15 717.

Muscus, D. Andr. VI. 56.
1055.

Musicalische Capellen VI. 996.

Musik II. 519. f.

Mustapha II., Sultan VII.
348. f.

Mustapha, Kara, Großwesir
VII. 250. belagert Wien
252.

Muy, du, General VIII. 485.

N.

Nationalversammlung, consti-
tuirende, ihre Decrete vom
4. August 1789. VIII. 780.
vom 2. November 781.
Beschwerden der teutschen
Reichsstände darüber 783.
ff. erbiethet sich zur Ent-
schädigung 787. thut neue
Anträge 795. erklärt ihre
friedlichen Gesinnungen 809.
hebt sich auf 813.

Nationalversammlung, gesetz-
gebende VIII. 813. beschließt
die Kriegserklärung wider
Oesterreich 850. erklärt, daß
die französische Nation kei-
nen Eroberungskrieg führen
wolle 850. suspendirt den
König Ludwig und setzt ihn
gefangen 857. geht aus ein-
ander 862.

National-Convention zu Pa-
ris VIII. 862. schafft das
Königthum ab und erklärt
Frankreich für eine Republik
862. macht dem Kön. Lub-

wig XVI. den Proceß 872.
verurtheilt ihn zum Tode
873. kündigt England, Hol-
land und Spanien den Krieg
an 875. f. Dumouriez's
Treulosigkeit 880. ff. wird
durch die revolutionaire Res-
gierung ihrer Macht beraubt
887. bekommt wieder die
Oberhand 903.

Naturforscher, kaisert. leopoldi-
sche Academie der IX. 502.

Naturlehre IX. 506.

Nauendorf, Gen. VIII. 942.
IX. 75.

Naumburg, Bisthum zu II.
233. Handel des Churf.
Johann Friedrich von Sach-
sen darüber V. 510. ff. Re-
sponsum der Juristenfacultät
zu Wittenberg über diese
Sache 518. ff. die Admi-
nistration dieses Bisthums
kommt an Churfachsen 806.
f.

Naumburger Vertrag V. 718.
f.

Naumburger Convent V. 774.
ff.

Naves, Carl V. Minister V.
564. 578. 587.

Neapel, Königreich, wird vom
Pabste Innocenz IV. in Be-
sitz genommen III. 358. f.
nach seinem Tode von Alex-
ander IV. wieder verlassen
360. vom Kön. Carl VIII.
von Frankreich erobert IV.
650. ff. von den Spaniern
überwältigt 719. Ludwig
XII. v. Frankreich thut dar-
auf Verzicht 779.

- Neapel, Stadt III. 197. wird von den Franzosen eingenommen IX. 43.
 Neckar, Canton IV. 341. IX. 348.
 Meerwinden, Treffen bey VII. 317. VIII. 880.
 Meiserg, Graf von, General VIII. 49. ff. 54. f. 92. 105. f.
 Nelson, Vice-Admiral IX. 40. f.
 Nemerow, Commende VI. 850.
 Nemeter I. 32.
 Nervier I. 32.
 Neuburg, Herzogthum IV. 718.
 Neuhaus, Wainhard von IV. 254. 285. 309.
 Neumarkt und Leining, Treffen bey VIII. 953.
 Neustrien I. 275.
 Neutralität einzelner Stände bey Reichskriegen IX. 399.
 Neutralität der 6. Reichsstädte bey Reichskriegen 174. 298. f. 401.
 Neuwied, Graf v. VIII. 615. f. 623.
 Nicephorus Phocas II. 138. f.
 Niclot, wendischer Fürst III. 25.
 Nicolaus I., Papst I. 525. f.
 Nicolaus II., Papst II. 319. ff. III. 41.
 Nicolaus III., Papst III. 555. 573. ff.
 Nicolaus V., Gegenpapst III. 707. 709. f.
 Nicolaus V., Papst, bestätigt die römischen Concordaten IV. 329. f. schließt die Wiener Concordaten 331. krönt Friedrich III. zum Könige von Italien und zum Kaiser 341. f. fordert zum Eiden auf 348. stirbt 351.
 Nicolaus von Cusa, f. Cusanus.
 Nicolaus von Palermo, ein berühmter Canonist IV. 311.
 Nidda, Niederlage der Franzosen bey VIII. 921.
 Niederländer, Vereinte, ihr Friede mit Spanien zu Münster VI. 826. f. ihre Unabhängigkeit vom deutschen Reich 827. f. ihr Krieg mit Frankreich von 1672. VII. 117. ff. Friede mit England; Münster und Eöln 142. ff. Verbindung mit England 185. 189. Separatfriede mit Frankreich 190. ff.
 Niederländische Unruhen VI. 3. ff.
 Niederlande, Vereinte, von Pichegru erobert VIII. 906. ff. neue Ordnung der Dinge 908. Friede u. Allianz mit Frankreich 908. f.
 Niederlande, österreichische, Volksempörung VIII. 718. ff. Beylegung dieser Unruhen 726. ff. werden an Frankreich abgetreten 987. IX. 118.
 Niederlausitz III. 636. 775. 783.

783. 786. 817. f. 838. VI.
660.
- Niedersächsisch-dänischer Krieg
VI. 454. ff.
- Niedersächsische Kreisstände, rü-
sten sich zum Kriege VI. 443.
f. 455. ff. verbinden sich
mit den 4. obern Kreisen u.
mit Schweden 646.
- Niederschönfeld, Vertrag zu
VIII. 158.
- Niem, Dietrich von IV. 129.
- Nimwegen, Friedenscongreß
zu VII. 166. ff. 181. ff.
Frankreichs Friede mit den
N. Niederlanden 191. f.
mit Spanien 193. f. mit
dem Kaiser und Reich 198.
f. Friede der Schweden
mit dem Kaiser und Reich
200. der Schweden mit
Braunschweig-Zell und Wol-
fenbüttel 200 f.
- Nivernois, Herz. v. VIII. 292.
570.
- Nizza, Grafschaft, wird der
französischen Republik einver-
leibt VIII. 863. an Frank-
reich abgetreten 936.
- Noailles, Marschall von VIII.
28. 160. ff. 175. 182.
- Noailles, Marquis de, franz.
Gesandter zu Wien VIII.
810. 845.
- Nocera III. 262. 278. 359.
- Nördlingen, Treffen bey VI.
641. f.
- Nogaret, Wilhelm III. 629.
- Nomeng, Stimmrecht wegen
VIII. 35.
- Nominalisten II. 522. III.
539. IV. 164. 627. VI.
1042.
- Nonnen II. 58. 59.
- Noot, van der, Advocat VIII.
724. 809.
- Nordalbingen III. 281. ff.
287.
- Nordegg, Freyherr von IX.
135.
- Nord-Sachsen, Markgraf-
schaft II. 97. III. 30. f.
wird unmittelbar III. 54.
416.
- Noricum I. 102. 234. 281.
f.
- Normann, Freyherr von IX.
135.
- Normannen, Einfälle der I.
514. ff. 520. 537. f. 539.
ff. belageru Paris 542.
schlagen die Teutschen am
Flusse Genl 552. ihre Nie-
derlage an der Dyle 552. f.
werden in ihrem eigenen Lan-
de bekriegt II. 98.
- Normannen im untern Italien
II. 199. f. 306. 320. f.
III. 41. 56. f. 101. 119.
- Normjahr 1624. VI. 804.
807. 837. ff.
- Northert, Erzbischof zu Mag-
deburg II. 506.
- Notariatsordnung IV. 773. /
- Notker II. 267.
- Novara, von den Franzosen
und Schweizern belagert IV.
692.
- Novi, Treffen bey IX. 64. f.
- Nürnberg III. 12. f. 16. nürn-
berger Friedebrief Friedrichs
I. 185. Carls IV. Reichs-
tag

- tag zu 796. ff. erster Reichs-
 tag zu 802. blühender Zu-
 stand dieser Stadt IV. 544.
 dortige Bestrafung der Ver-
 brecher 593. f. Convent der
 Evangelischen zu V. 269. f.
 brandenburgische Gewaltthä-
 tigkeiten gegen VIII. 951.
 IX. 217. bleibt eine Reichs-
 stadt 176. Vergleich mit
 Brandenburg 306.
 Nürnberg, Handelsstadt IV.
 611. VI. 1014. 1016. Ma-
 nufacturstadt IV. 608. VI.
 1008. IX. 466.
 Nürnberg, Burggraffthum IV.
 186.
 Nürnberger Friedens: Execu-
 tionshandlungen VI. 863.
 ff. Präliminar: Executions-
 recess 864. f. Friedensex-
 cutions: Hauptrecess 865.
 Numismatik IX. 507.
 Nunciaturen, beständige V.
 786. werden aufgehoben IX.
 440.
 Nunciatur: Streitigkeiten IX.
 428. ff.
 Nuncii camerae II. 20.
 Nymphenburg, Bündniß zu
 VII. 96.
 Nyssadt, Friede zu VII. 739.
- O.
- O, d', Commandant zu Glas
 VIII. 467.
 Obdam, General VII. 470.
 Obedienz: Gefandtschaft II. 410.
 III. 8.
 Obentraut, General VI. 462.
 Oberg, General VIII. 417.
 Oberlauff III. 682. 782. 787.
 VI. 446. 660.
 Oberpfalz III. 711. 785. f. IV.
 79. VI. 413. 478. f. 834.
 VIII. 641. 683.
 Obersächsischer Kreis, dessen
 Neutralitäts: Vertrag mit
 Frankreich VIII. 950.
 Obstriten I. 241. ff. 465.
 Observationsarmee VIII. 343.
 Obsequiöse Gesetze der Grie-
 chen IV. 555.
 Obstdau IX. 459.
 Decam, Wilhelm IV. 627.
 Oetrol, f. Rheinschiffahrts-Oe-
 trol.
 Oda, Kais. Arnulfs Gemahlin
 I. 562.
 Odilo, Herzog von Bayern I.
 337. 340. 399.
 Odin I. 89.
 Odo, Graf von Paris I. 542.
 König von Frankreich 547.
 549.
 Odo, Graf von Champagne II.
 277. 282. 287. f. 291.
 Odoacer I. 223. ff.
 Odonnel, General VIII. 502.
 f. 507.
 Decolampadius V. 256. 267.
 Oehringen, Union zu VI. 159.
 Oesterreich, Markgraffschaft II.
 156. wird zum Herzogthum
 erhoben III. 96. wird von
 Ottocar von Böhmen usur-
 pirt 334. kommt an das
 Haus Habsburg 568. ff.
 wird

- wird ein Erzherzogthum IV.
345. f.
- Oesterreichischer Erhöhungsbrief
III. 96. ff. 331. f.
- Oesterreichischer Erbfolgestreit
nach Friedrichs des Streits-
baren Tode III. 330. ff.
412.
- Oesterreichischer Erbfolgekrieg
nach Carls VI. Tode VIII.
84. ff.
- Oettingen: Wallerstein, Fürst
von, seine Entschädigung IX.
166.
- Oewel, D., bayerischer Balthes-
sandter VII. 55. f.
- Ofen VII. 259.
- Offenbach, Fürstentag zu VIII.
112. ff.
- Officialatgerichte IX. 424.
- Ognate, spanischer Gesandter
zu Wien VI. 433. 505.
- Ohio: Compagnie VIII. 288.
- Ohrdruf I. 397.
- Oldenburg, Herzog von, seine
Entschädigung IX. 161. f.
- Oldenburg und Delmenhorst,
werden an die jüngere hols-
teins: gottorpische Linie über-
lassen VIII. 634. ff. zum
Herzogthum erhoben 636.
- Oldensworth, Vertrag zu VII.
711.
- Olivischer Friede VII. 71.
- Olmütz, mißlungene Belage-
rung von VIII. 389. f.
- Operationscasse, Reichs: IX.
402.
- Operationscasse, Kreis: IX.
401.
- Opitz, evangelischer Prediger
zu Wien VI. 44. ff.
- Opitz, Martin VI. 1066.
- Oranien, Haus Nassau: IX.
128. dessen Entschädigung
164. f. 203.
- Orbailien I. 249. ff. II. 29. f.
223. f. 489. f.
- Orden, Johanniter: II. 405.
f. IX. 127. f.
- Orden, Tempelherren: II. 406.
- Orden, deutscher Ritter: III.
189. ff. V. 195. ff. VII.
441. IX. 173.
- Orden, Studenten:, reichstän-
dische Uebereinkunft wider die
IX. 229.
- Ordulf, Herzog v. Sachsen II.
334.
- Orebiten IV. 219. 230.
- Orgelspielen I. 474. II. 51.
- Orientalische Handlungscompa-
gnie zu Wien VII. 782. f.
- Orlamünde, Graf Albrecht v.
III. 281. 283. 285. ff.
- Orlamünde, Graf Otto v. II.
433. f.
- Orleans, Philipp, Herzog von
(Egalité) VIII. 862. 880.
899.
- Orlow, Gregor VIII. 550.
Alexej 550.
- Ormond, Herz. v. VII. 650.
f. 700.
- Oropeza, Graf VII. 377. 397.
400.
- Orphaniten IV. 230. 234.
236. ff. 253. ff.
- Ortenau, Landvogtey VI. 856.
IX. 119. 147.
- Osnabrück, Bisthum zu II.
33. Carls des Großen grie-
chische und lateinische Schule
zu 71. abwechselnde Sues-
cession

- cession im Bisthum VI. 850. kommt völlig an Chur-
braunschweig IX. 157.
Osnabrück, Friedenscongreß zu,
s. westphälischer Friedenscon-
greß.
Osnabrücker Friedensinstrument
VI. 833. ff.
Ostendische Handlungscompa-
gnie VII. 783. ff. wird sus-
pendirt 807. s. völlig auf-
gehoben 817.
Osterach, Treffen an der IX.
50.
Ostfranken III. 437.
Ostfriesland VII. 321. 439.
VIII. 252. 532. f.
Ostgothen I. 151. 177. ff. 220.
222.
Ostgothisches Reich in Italien
I. 225. ff.
Ostgothischer Krieg I. 228. ff.
281. ff.
Ostphalen I. 154. 425. III.
166.
Othert, Bischof zu Lüttich II.
416. f. 420.
Otheltit, Herz. v. Böhmen II.
285.
Ott, General IX. 97.
Otfried von Weissenburg II.
75. ff.
Otto I. II. 100. f. deutscher
König 102. seine Krönung
102. f. Krieg mit Boles-
lav von Böhmen 103. Hän-
del mit Eberhard von Fran-
ken und Thankmar 105.
mit seinem Bruder Hein-
rich 108. Verjüngung der
nordlichen Wenden 113. dä-
nischer Feldzug 115. Er-
werbung Italiens 116. Em-
pörung seines Sohnes Lu-
dolf 121. Niederlage der
Ungern bey Augsburg 126.
Herstellung des Kaiserthums
130. dritter Zug nach Ita-
lien 137. Handel mit den
Griechen 138. Rückkunft
nach Deutschland 141. stirbt
142. befördert die Wissen-
schaften 262.
Otto II., Kaiser II. 130. 138.
seine Vermählung mit Theo-
phanta 140. Regierungs-
antritt 143. Handel mit
Heinrich II. von Bayern
144. dänischer Feldzug 146.
lothringische Handel 146.
Einbruch in Frankreich 148.
Zug nach Italien 149. Nie-
derlage bey Basenteko 150.
Empörung der nordlichen
Wenden 151. stirbt 152.
Otto III., deutscher König und
Kaiser II. 151. f. seine
Minderjährigkeit 157. Zug
nach Italien 159. Aufruhr
des Crescentius 162. zwey-
ter Zug nach Italien 163.
Wallfahrt nach Gnesen 164.
dritter Zug nach Italien 165.
Aufruhr zu Rom 166. stirbt
168.
Otto IV., Heinrichs des Löwen
Sohn III. 200. seine Wahl
zum deutschen Könige 219.
Streit darüber mit Philipp
von Schwaben 220. Krieg
mit Philipp von Schwaben
224. verliert viele seiner
Anhänger 229. Stillstand
mit Philipp 235. wird
durch

- durchgängig als König erkannt 237. seine Verbindungen gegen den Papst Innocenz III. 239. Verlobung mit Beatrix 240. Römerzug 241. Kaiserkrönung 242. geräth mit Innocenz III. in Zwistigkeiten 243. seine Reductionen in Italien 243. bringt in Apulien ein 244. wird excommunicirt 244. geht zurück nach Deutschland 246. Tod seiner Gemahlin Beatrix 246. Ankunft seines Gegenkönigs Friedrichs II. in Deutschland 247. Krieg mit Frankreich 248. Treffen bey Bovines 249. stirbt 250.
- Otto Puer von Braunschweig III. 250. 278. f. 287. ff. wird zum Herzoge erhoben 295. f.
- Otto der Strenge, Herzog von Braunschweig: Lüneburg III. 826.
- Otto der Erlauchte, Herz. von Sachsen I. 521. 559. 564. II. 79. f. 82.
- Otto der Erlauchte, Rheinpfalzgraf und Herzog von Bayern III. 288. 333. 339. 351. 490. f. 545. VIII. 637. f.
- Otto, Graf von Verdu II. 110.
- Otto, Herzog v. Schwaben II. 144. f. 155.
- Otto, Herz. v. Kärnthen II. 181.
- Otto, Markgraf v. Brandenburg III. 170.
- Otto von Bayern, Markgraf von Brandenburg III. 782. ff. 786. 816. ff. 819. ff.
- Otto von Nordheim, Herzog von Bayern II. 318. 324. f. 332. ff. 338. 340. 348. 353. 367. 379. 381. 333. 387.
- Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf III. 103. 123. Herzog von Bayern 167. VIII. 637.
- Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf, K. Philipps Mörder III. 235. f.
- Otto von Eberstein III. 331. 333.
- Otto, Graf von Geldern III. 337.
- Otto von Freysingen III. 541.
- Otto, Herzog von Oesterreich III. 713. ff. 720. f. 728. 731.
- Otto, Erzbischof zu Magdeburg III. 773. 783.
- Otto, Bischof von Bamberg, Bekehrer der Pommern III. 492.
- Otto, Probst und Kanzler K. Rudolfs I. III. 551. f.
- Otto, Pfalzgraf IV. 394.
- Otto, Rheingraf VI. 653.
- Otto, französischer Bürger IX. 125.
- Otto Heinrich, Churfürst v. d. Pfalz IV. 639. 717. f. V. 438. 698.
- Otto Ludwig, Rheingraf VI. 641. 647. f.
- Ottocar, König von Böhmen III. 334. ff. 339. 369. 374. f. 381. wird vom K. Richard

- Milstis, Carl von IV. 804. V.
 49. ff. 64. 67. 69.
 Milziener II. 94.
 Minas, las, Graf VII. 528.
 Mindelheim VII. 488. VIII.
 643. f.
 Minden, Bisthum, kommt
 als weltliches Fürstenthum
 an Churbrandenburg VI.
 849.
 Minden, Treffen bey VIII.
 430. ff.
 Ministerialen I. 361. II. 473.
 f.
 Minnesinger III. 536.
 Minorca VII. 527. 536. VIII.
 294.
 Minoriten III. 515.
 Minuzzi, General VIII. 156.
 Mirabeau, der ältere VIII.
 805. sein Emigranten-Corps
 817.
 Miranda, General VIII. 879.
 f.
 Mirow, Commende VI. 850.
 Mischakow, Admiral VIII.
 489.
 Mißheirathen VIII. 124. ff.
 Mißi, königliche II. 20. f.
 Moden, französische II. 509. f.
 IX. 455.
 Moden, Veränderlichkeit der
 IV. 599. VI. 990. f.
 Modena VIII. 577. 595.
 Modena, Herzog von, sein
 Stillstand mit Frankreich
 VIII. 936. bekommt den
 Breisgau und die Ortenau
 989. IX. 118. f. 152.
 Moderantisten, Parthey der
 VIII. 983. f.
 Moderation der Reichsanträge
 V. 664. 739. 822. VI. 69.
 129. 958. IX. 362. 390.
 Moderationsgesuch der Reichs-
 stadt Edln VII. 765.
 Moderationstag zu Frankfurt
 VI. 41.
 Möllendorf, von VIII. 501.
 667. 675. 756. 896.
 Mönchsorden III. 514.
 Mönchtum I. 386. ff. II. 504.
 ff.
 Moerdyk VII. 558.
 Moglien (Mongolen) III. 311.
 ff.
 Mohacz, Treffen bey V. 208.
 Sieg der Kaiserlichen bey
 VII. 259.
 Mohammed II. IV. 347.
 Mohammed III. VI. 136. f.
 Mohammed IV. VII. 73. 249.
 Mohrdamm des L. Domitius
 I. 109. 123.
 Moles, Herzog von VII. 401.
 406. f. 413.
 Molwitz, Treffen bey VIII.
 92.
 Monarchische Verfassung von
 Teutschland IX. 240.
 Monasterol, Graf VII. 422.
 f.
 Moncada, Hugo di V. 211.
 214. 230.
 Monita der Fürsten zur Wahl-
 capitulation VII. 10.
 Montalembert, franz. Gesand-
 ter VIII. 491.
 Montclas, General VII. 178.
 228. 286.
 Montecuculi VII. 69. 74. 80.
 129. f. 141. 161. ff.
 Mon-

Montemar, Herzog von VIII.

II. 19. 28. 138. ff.

Monterey, Graf VII. 377.

Montesquieu, General VIII.
863.

Monti, Marquis di VIII. 20.
22.

Montmorenci, Connetable V.
409. f. 497. ff. 701.

Morawaner I. 239.

Moreau, Victor VIII. 909.

941. Rheinübergang 942.
drängt die Oesterreicher zu-
rück 942. ff. 953. Treffen
bey München 958. sein
meisterhafter Rückzug aus
Teutschland 959. f. setzt
von neuem über den Rhein
980. commandirt in Ita-
lien IX. 64. f. drängt die
Oesterreicher vom Rhein zu-
rück 92. ff. siegt bey Sto-
ckach 94. seine Vorschritte
in Teutschland 99. ff. Still-
stand zu Parsdorf 102. Con-
vention zu Hohenlinden 108.
Auflündigung des Waffen-
stillstandes 110. Sieg bey
Hohenlinden 110. f. dringt
bis Salzburg, Wels und
Steier hervor III. ff. Still-
stand zu Steier 115.

Morel, Abbe' VII. 270.

Morgarten, Treffen bey III.
678.

Mooshof, Georg IX. 480.

Moriz, Herzog von Sachsen,
Kriegshandel mit dem Chur-
fürsten Joh. Friedrich über
Würzen V. 537. ff. will
dem schmalkaldischen Bunde

nicht beystreten 539. f. be-
wirbt sich um die Gunst des
Kaisers 540. hilft Heinrich
den Jüngern von Braun-
schweig demüthigen 552. er-
klärt sich zu einer Verbin-
dung mit den schmalkald-
schen Bundeshauptern geneigt
584. verbindet sich ingheim
mit dem Kaiser 604. f.
übernimmt die Achtsvollzie-
hung wider den Churfürsten
Johann Friedrich 607. sein
zweydeutiges Betragen 610.
ff. besetzt die chursächsischen
Lande 614. f. verliert sie
wieder 619. und auch die
meißnischen Lande 620. in-
tercedirt für den gefangenen
Churfürsten Johann Friedrich
629. erhält die sächsische
Chur ic. 630. ff. wird da-
mit belehnt 632. vermittelt
die Ausöhnung des Land-
grafen von Hessen mit dem
Kaiser 634. ff. sein Betra-
gen in Ansehung des augs-
burger Interims 653. f.
übernimmt die Achtsvollzie-
hung wider Magdeburg 678.
ff. Bündniß mit Heinrich
II. von Frankreich 682. sein
Krieg wider den Kaiser, Ur-
sachen 686. ff. macht den
Kaiser sicher 689. ff. Auf-
bruch des Kriegs 693. ff.
sein Manifest 694. f. An-
kunft zu Inspruck 700. pas-
sauer Vertrag 703. ff. zieht
wider Albrecht von Branden-
burg-Culmbach zu Felde 717.
Treffen bey Sievershausen
15 717.

717. wird verwundet und stirbt 718.
 Moriz, Landgraf von Hessen-Cassel VI. 153. f. 159. 219. 231. 239. 255. 434. f. 466.
 Moriz, Graf von Nassau VI. 250. 307. Prinz von Oranien 338.
 Moriz, von Sachsen, Graf, Marschall VIII. 138. 205. 229. 239. 244.
 Moriz, Prinz v. Dessau VIII. 324. f. 333. 339. 362. f. 405.
 Morone, magländischer Kanzler V. 121. ff.
 Moroni, päpstlicher Legat V. 488. f. 726. 793. f.
 Moses I. II. 13. 15.
 Moulins, de, Director IX. 77.
 Mousson II. 448.
 Mühlendorf, Treffen bey III. 680.
 Mühlhausen, Münzers Tollheiten zu V. 184. ff. Convent zu VI. 380. ff. 472. ff.
 München VIII. 137. 154. 156. 158. 188.
 Münchhausen, schwedischer General VI. 694.
 Münden, D., Senior des geistlichen Ministeriums zu Frankfurt a. M. IX. 445.
 Münnich, Feldmarschal VIII. 21. 42.
 Münster, Friede zwischen Spanien und den N. Niederlanden zu VI. 826. f. Friedenscongress zu, f. westphälischer Friedenscongress.
 Münster, Wiedertäufer zu V. 384. ff. Ueberwindung der Stadt durch den Bischof VII. 84. ff. kommt an Churbrandenburg IX. 154.
 Münster, Bischof, wird secularisirt und zerstückelt IX. 134.
 Münzen II. 65. 257.
 Münzer, Thomas V. 140. f. 182. ff. 188. ff.
 Münzfuß, leipziger VIII. 264. grammannischer 266. Conventionsfuß 267. f. 24 Guldenfuß 269.
 Münzordnung des Kbn. Benedictus IV. 27. des Kaisers Ferdinands I. V. 766. deren Bestätigung 848. VI. 43. 70. 129.
 Münzrecht IX. 257.
 Münzregal III. 409. 424. IV. 474.
 Münzwesen unter Friedrich III. IV. 313. 474. Berathschlagungen darüber auf dem Reichstage von 1548. V. 665. f. unter Rudolf II. VI. 69. f. unter Carl VI., Carl VII. und Franz I. VIII. 264. ff.
 Muley-Cassen V. 394. 397.
 Mundschente I. 363.
 Municipals-Regiment II. 480. III. 459. ff.
 Murad II., Sultan IV. 303. 319. 347.
 Murad III. VI. 121. 136.
 Mus-

Muscatus, D. Andr. VI. 56.
1055.

Musicalische Capellen VI. 996.

Musik II. 519. f.

Mustapha II., Sultan VII.
348. f.

Mustapha, Kara, Großweßir
VII. 250. belagert Wien
252.

Muz, du, General VIII. 485.

N.

Nationalversammlung, consti-
tuirende, ihre Decrete vom
4. August 1789. VIII. 780.
vom 2. November 781.
Beschwerden der teutschen
Reichsstände darüber 783.
ff. erbietet sich zur Ent-
schädigung 787. thut neue
Anträge 795. erklärt ihre
friedlichen Gesinnungen 809.
hebt sich auf 813.

Nationalversammlung, gesetz-
gebende VIII. 813. beschließt
die Kriegserklärung wider
Oesterreich 850. erklärt, daß
die französische Nation kei-
nen Eroberungskrieg führen
wolle 850. suspendirt den
König Ludwig und setzt ihn
gefangen 857. geht auseth-
ander 862.

National-Convention zu Pa-
ris VIII. 862. schafft das
Königthum ab und erklärt
Frankreich für eine Republik
862. macht dem Kön. Lub-

wig XVI. den Proceß 872.
verurtheilt ihn zum Tode
873. kündigt England, Hol-
land und Spanien den Krieg
an 875. f. Dumouriez's
Treulosigkeit 880. ff. wird
durch die revolutionaire Re-
gierung ihrer Macht beraubt
887. bekommt wieder die
Oberhand 903.

Naturforscher, kaisert. leopoldi-
sche Academie der IX. 502.

Naturlehre IX. 506.

Nauendorf, Gen. VIII. 942.
IX. 75.

Naumburg, Bisthum zu II.
233. Handel des Churf.
Johann Friedrich von Sach-
sen darüber V. 510. ff. Re-
sponsum der Juristenfacultät
zu Wittenberg über diese
Sache 518. ff. die Admi-
nistration dieses Bisthums
kommt an Churfachsen 806.
f.

Naumburger Vertrag V. 718.
f.

Naumburger Convent V. 774.
ff.

Naves, Carls V. Minister V.
564. 578. 587.

Neapel, Königreich, wird vom
Pabste Innocenz IV. in Be-
sitz genommen III. 358. f.
nach seinem Tode von Alex-
ander IV. wieder verlassen
860. vom Kön. Carl VIII.
von Frankreich erobert IV.
650. ff. von den Spaniern
überwältigt 719. Ludwig
XII. v. Frankreich thut dar-
auf Verzicht 779.

Neapel,

- Neapel, Stadt III. 197. wird von den Franzosen eingenommen IX. 43.
 Neckar, Canton IV. 541. IX. 348.
 Meerwinden, Treffen bey VII. 317. VIII. 880.
 Meiserg, Graf von, General VIII. 49. ff. 54. f. 92. 105. f.
 Nelson, Vice-Admiral IX. 40. f.
 Nemorow, Commende VI. 850.
 Nemeter I. 32.
 Nervier I. 32.
 Neuburg, Herzogthum IV. 718.
 Neuhaus, Rainhard von IV. 254. 285. 309.
 Neumarkt und Zeining, Treffen bey VIII. 953.
 Neustrien I. 275.
 Neutralität einzelner Stände bey Reichskriegen IX. 399.
 Neutralität der 6. Reichsstädte bey Reichskriegen 174. 298. f. 401.
 Neuwied, Graf v. VIII. 615. f. 623.
 Nicephorus Phocas II. 138. f.
 Niclot, wendischer Fürst III. 25.
 Nicolaus I., Pabst I. 525. f.
 Nicolaus II., Pabst II. 319. ff. III. 41.
 Nicolaus III., Pabst III. 555. 573. ff.
 Nicolaus V., Gegenpabst III. 707. 709. f.
 Nicolaus V., Pabst, - bestätigt die römischen Concordaten IV. 329. f. schließt die; wienner Concordaten 331. krönt Friedrich III. zum Könige von Italien und zum Kaiser 341. f. fordert zum Eidenzuge auf 348. stirbt 351.
 Nicolaus von Cusa, f. Cusanus.
 Nicolaus von Palermo, ein berühmter Canonist IV. 311.
 Nibba, Niederlage der Franzosen bey VIII. 921.
 Niederländer, Vereinte, ihr Friede mit Spanien zu Münster VI. 826. f. ihre Unabhängigkeit vom deutschen Reich 827. f. ihr Krieg mit Frankreich von 1672. VII. 117. ff. Friede mit England, Münster und Eöln 142. ff. Verbindung mit England 185. 189. Separatfriede mit Frankreich 190. ff.
 Niederländische Unruhen VI. 3. ff.
 Niederlande, Vereinte, von Pichegru erobert VIII. 906. ff. neue Ordnung der Dinge 908. Friede u. Allianz mit Frankreich 908. f.
 Niederlande, österreichische, Volksempörung VIII. 718. ff. Beylegung dieser Unruhen 726. ff. werden an Frankreich abgetreten 967. IX. 118.
 Niederlausitz III. 636. 775. 783.

783. 786. 817. f. 838. VI.
660.
- Niedersächsisch-dänischer Krieg
VI. 454. ff.
- Niedersächsische Kreisstände, rü-
sten sich zum Kriege VI. 443.
f. 455. ff. verbinden sich
mit den 4. obern Kreisen u.
mit Schweden 646.
- Niederschönfeld, Vertrag zu
VIII. 158.
- Niem, Dietrich von IV. 129.
- Nimwegen, Friedenscongreß
zu VII. 166. ff. 181. ff.
Frankreichs Friede mit den
N. Niederlanden 191. f.
mit Spanien 193. f. mit
dem Kaiser und Reich 198.
f. Friede der Schweden
mit dem Kaiser und Reich
200. der Schweden mit
Braunschweig-Zell und Wol-
senbüttel 200. f.
- Nivernois, Herz. v. VIII. 292.
570.
- Nizza, Grafschaft, wird der
französischen Republik einver-
leibt VIII. 863. an Frank-
reich abgetreten 936.
- Noailles, Marschall von VIII.
28. 160. ff. 175. 182.
- Noailles, Marquis de, franz.
Gesandter zu Wien VIII.
810. 845.
- Nocera III. 262. 278. 359.
- Nördlingen, Treffen bey VI.
641. f.
- Nogaret, Wilhelm III. 629.
- Romeng, Stimmrecht wegen
VIII. 35.
- Romualisten II. 522. III.
539. IV. 164. 627. VI.
1042.
- Nonnen II. 58. 59.
- Noot, van der, Advocat VIII.
724. 809.
- Nordalbingen III. 281. ff.
287.
- Nordegg, Freyherr von IX.
135.
- Nord = Sachsen, Markgraf-
schaft II. 97. III. 30. f.
wird unmittelbar III. 54.
416.
- Noricum I. 102. 234. 281.
f.
- Normann, Freyherr von IX.
135.
- Normannen, Einfälle der I.
514. ff. 520. 537. f. 539.
ff. belageru Paris 542.
schlagen die Teutschen am
Flusse Genl 552. ihre Nie-
derlage an der Dyle 552. f.
werden in ihrem eigenen Lan-
de bekriegt II. 98.
- Normannen im untern Italien
II. 199. f. 306. 320. f.
III. 41. 56. f. 101. 119.
- Normjahr 1624. VI. 804.
807. 837. ff.
- Northert, Erzbischof zu Mag-
deburg II. 506.
- Notariatsordnung IV. 773. /
- Notter II. 267.
- Novara, von den Franzosen
und Schweizern belagert IV.
692.
- Novi, Treffen bey IX. 64. f.
- Nürnberg III. 12. f. 16. nürn-
berger Friedebrief Friedrichs
I. 185. Carls IV. Reichs-
tag

- tag zu 796. ff. erster Reichs-
 tag zu 802. blühender Zu-
 stand dieser Stadt IV. 544.
 dortige Bestrafung der Ver-
 brecher 593. f. Convent der
 Evangelischen zu V. 269. f.
 brandenburgische Gewaltthä-
 tigkeiten gegen VIII. 951.
 IX. 217. bleibt eine Reichs-
 stadt 176. Vergleich mit
 Brandenburg 306.
 Nürnberg, Handelsstadt IV.
 611. VI. 1014. 1016. Ma-
 nufacturstadt IV. 608. VI.
 1008. IX. 466.
 Nürnberg, Burggrafschaft IV.
 186.
 Nürnberger Friedens: Execu-
 tionshandlungen VI. 863.
 ff. Präliminar: Executions-
 recept 864. f. Friedensre-
 ceptions: Hauptrecept 865.
 Numismatik IX. 507.
 Nunciaturen, beständige V.
 786. werden aufgehoben IX.
 440.
 Nunciatur: Streitigkeiten IX.
 428. ff.
 Nuncii camerae II. 20.
 Nymphenburg, Bündniß zu
 VIII. 96.
 Nyssadt, Friede zu VII. 739.
- D.
- O, d', Commandant zu Glas
 VIII. 467.
 Obdam, General VII. 470.
 Obedienz: Gefandtschaft II. 410.
 III. 8.
 Obentraut, General VI. 462.
 Oberg, General VIII. 417.
 Oberlauff III. 682. 782. 787.
 VI. 446. 560.
 Oberpfalz III. 711. 785. f. IV.
 79. VI. 413. 478. f. 834.
 VIII. 641. 683.
 Obersächsischer Kreis, dessen
 Neutralitäts: Vertrag mit
 Frankreich VIII. 950.
 Obstriten I. 241. ff. 465.
 Observationsarmee VIII. 343.
 Obsequien: Gesetze der Frie-
 sen IV. 555.
 Obstdau IX. 459.
 Decam, Wilhelm IV. 627.
 Detrol, f. Rheinschiffahrts-De-
 trol.
 Oda, Kais. Arnulfs Gemahlin
 I. 562.
 Odilo, Herzog von Bayern I.
 337. 340. 399.
 Odin I. 89.
 Odo, Graf von Paris I. 542.
 König von Frankreich 547.
 549.
 Odo, Graf von Champagne II.
 277. 282. 287. f. 291.
 Odoacer I. 223. ff.
 Odonnel, General VIII. 502.
 f. 507.
 Decolampadius V. 236. 267.
 Oehringen, Union zu VI. 159.
 Oesterreich, Markgrafschaft II.
 156. wird zum Herzogthum
 erhoben III. 96. wird von
 Ottocar von Böhmen usur-
 pirt 334. kommt an das
 Haus Habsburg 568. ff.
 wird

- wird ein Erzherzogthum IV. 345. f.
- Oesterreichischer Erhöhungsbrief III. 96. ff. 331. f.
- Oesterreichischer Erbsolgestreit nach Friedrichs des Streibaren Tode III. 330. ff. 412.
- Oesterreichischer Erbsolgestreit nach Carls VI. Tode VIII. 84. ff.
- Oettingen: Wallenstein, Fürst von, seine Entschädigung IX. 166.
- Oexel, D., bayerischer Wahlgesandter VII. 55. f.
- Ofen VII. 259.
- Offenbach, Fürstentag zu VIII. 112. ff.
- Officialatgerichte IX. 424.
- Ognate, spanischer Gesandter zu Wien VI. 433. 505.
- Ohio: Compagnie VIII. 288.
- Ohrdruf I. 397.
- Oldenburg, Herzog von, seine Entschädigung IX. 161. f.
- Oldenburg und Delmenhorst, werden an die jüngere holstein: gottorpische Linie überlassen VIII. 634. ff. zum Herzogthum erhoben 636.
- Oldensworth, Vertrag zu VII. 711.
- Olivischer Friede VII. 71.
- Olmütz, mißlungene Belagerung von VIII. 389. f.
- Operationscaffe, Reichs: IX. 402.
- Operationscaffe, Kreis: IX. 401.
- Opitz, evangelischer Prediger zu Wien VI. 44. ff.
- Opitz, Martin VI. 1066.
- Oranien, Haus Nassau: IX. 128. dessen Entschädigung 164. f. 203.
- Ordalien I. 249. ff. II. 29. f. 223. f. 489. f.
- Orden, Johanniter: II. 405. f. IX. 127. f.
- Orden, Tempelherren: II. 406.
- Orden, teutscher Ritter: III. 189. ff. V. 195. ff. VII. 441. IX. 173.
- Orden, Studenten:, reichstädtische Uebereinkunft wider die IX. 229.
- Ordulf, Herzog v. Sachsen II. 334.
- Orebitten IV. 219. 230.
- Orgelspielen I. 474. II. 51.
- Orientalische Handlungscompagnie zu Wien VII. 782. f.
- Orlamünde, Graf Albrecht v. III. 281. 283. 285. ff.
- Orlamünde, Graf Otto v. II. 433. f.
- Orleans, Philipp, Herzog von (Egalité) VIII. 862. 880. 899.
- Orlow, Gregor VIII. 550. Alexej 550.
- Ormond, Herz. v. VII. 650. f. 700.
- Dropeza, Graf VII. 377. 397. 400.
- Orphanitten IV. 230. 234. 236. ff. 253. ff.
- Ortenau, Landvogtey VI. 856. IX. 119. 147.
- Osnabrück, Bisthum zu II. 33. Carls des Großen griechische und lateinische Schule zu 71. abwechselnde Succession

- cession im Bisthum VI. 850. kommt völlig an Ehebrennswweig IX. 157.
- Osnabrück, Friedenscongreß zu, s. westphälischer Friedenscongreß.
- Osnabrücker Friedensinstrument VI. 833. ff.
- Ostendische Handlungscompagnie VII. 783. ff. wird suspendirt 807. f. völlig aufgehoben 817.
- Osterach, Treffen an der IX. 50.
- Ostfranken III. 437.
- Ostfriesland VII. 321. 439. VIII. 252. 532. f.
- Ostgothen I. 151. 177. ff. 220. 222.
- Ostgothisches Reich in Italien I. 225. ff.
- Ostgothischer Krieg I. 228. ff. 281. ff.
- Ostphalen I. 154. 425. III. 166.
- Otbert, Bischof zu Lüttich II. 416. f. 420.
- Otheltit, Herz. v. Böhmen II. 285.
- Ott, General IX. 97.
- Otfried von Weissenburg II. 75. ff.
- Otto I. II. 100. f. deutscher König 102. seine Krönung 102. f. Krieg mit Boleslav von Böhmen 103. Handel mit Eberhard von Franken und Thantmar 105. mit seinem Bruder Heinrich 108. Verjüngung der nördlichen Wenden 113. dänischer Feldzug 115. Erwerbung Italiens 116. Empörung seines Sohnes Ludolf 121. Niederlage der Ungern bey Augsburg 126. Herstellung des Kaisertums 130. dritter Zug nach Italien 137. Handel mit den Griechen 138. Rückkunft nach Deutschland 141. stirbt 142. befördert die Wissenschaften 262.
- Otto II., Kaiser II. 130. 138. seine Vermählung mit Theophanta 140. Regierungsantritt 143. Handel mit Heinrich II. von Bayern 144. dänischer Feldzug 146. lothringische Handel 146. Einbruch in Frankreich 148. Zug nach Italien 149. Niederlage bey Basenteko 150. Empörung der nördlichen Wenden 151. stirbt 152.
- Otto III., deutscher König und Kaiser II. 151. f. seine Minderjährigkeit 157. Zug nach Italien 159. Aufruhr des Crescentius 162. zweyter Zug nach Italien 163. Wallfahrt nach Gnesen 164. dritter Zug nach Italien 165. Aufruhr zu Rom 166. stirbt 168.
- Otto IV., Heinrichs des Löwen Sohn III. 200. seine Wahl zum deutschen Könige 219. Streit darüber mit Philipp von Schwaben 220. Krieg mit Philipp von Schwaben 224. verliert viele seiner Anhänger 229. Stillstand mit Philipp 235. wird durch

- durchgängig als König erkannt 237. seine Verbindungen gegen den Pabst Innocenz III. 239. Verlobung mit Beatrix 240. Römerzug 241. Kaiserkrönung 242. geräth mit Innocenz III. in Zwistigkeiten 243. seine Reductionen in Italien 243. bringt in Apulien ein 244. wird excommunicirt 244. geht zurück nach Deutschland 246. Tod seiner Gemahlin Beatrix 246. Ankunft seines Gegenkönigs Friedrichs II. in Deutschland 247. Krieg mit Frankreich 248. Treffen bey Bovines 249. stirbt 250.
- Otto Puer von Braunschweig III. 250. 278. f. 287. ff. wird zum Herzoge erhoben 295. f.
- Otto der Strenge, Herzog von Braunschweig: Lüneburg III. 826.
- Otto der Erlauchte, Herz. von Sachsen I. 521. 559. 564. II. 79. f. 82.
- Otto der Erlauchte, Rheinpfalzgraf und Herzog von Bayern III. 288. 333. 339. 351. 490. f. 545. VIII. 637. f.
- Otto, Graf von Verdun II. 110.
- Otto, Herzog v. Schwaben II. 144. f. 155.
- Otto, Herz. v. Kärnthen II. 181.
- Otto, Markgraf v. Brandenburg III. 170.
- Otto von Bayern, Markgraf von Brandenburg III. 782. ff. 786. 816. ff. 819. ff.
- Otto von Nordheim, Herzog von Bayern II. 318. 324. f. 332. ff. 338. 340. 348. 353. 367. 379. 381. 383. 387.
- Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf III. 103. 123. Herzog von Bayern 167. VIII. 637.
- Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf, K. Philipps Mörder III. 235. f.
- Otto von Eberstein III. 331. 333.
- Otto, Graf von Geldern III. 337.
- Otto von Freysingen III. 541.
- Otto, Herzog von Oesterreich III. 713. ff. 720. f. 728. 731.
- Otto, Erzbischof zu Magdeburg III. 773. 783.
- Otto, Bischof von Bamberg, Befehrer der Pommern III. 492.
- Otto, Probst und Kanzler K. Rudolfs I. III. 551. f.
- Otto, Pfalzgraf IV. 394.
- Otto, Rheingraf VI. 653.
- Otto, französischer Bürger IX. 125.
- Otto Heinrich, Churfürst v. d. Pfalz IV. 639. 717. f. V. 438. 698.
- Otto Ludwig, Rheingraf VI. 641. 647. f.
- Ottocar, König von Böhmen III. 334. ff. 339. 369. 374. f. 381. wird vom K. Richard

- chard mit den österreichischen
 Landen belehnt 382. 412. f.
 558. protestirt wider Ru-
 dolfs I. Königswahl 543.
 550. weigert sich, die usur-
 pirten österreichischen Länder
 herauszugeben 556. ff. wird
 in die Acht erklärt 558.
 vergleicht sich mit Rudolf
 561. f. widerruft den Ver-
 gleich 564. verliert das
 Treffen auf dem March-
 felde und wird erschlagen
 565. f.
 Ottowalsky, Ernst, kaiserlicher
 Rittmeister VI. 780.
 Oudenarde, Treffen bey VII.
 531. f.
 Ouwertert, Feldmarschall VII.
 510. 531.
 Orenstierna, Axel VI. 521.
 525. 559. besorgt nach Gu-
 stav Adolfs Tode die schwe-
 dischen Angelegenheiten in
 Teutschland 602. Unter-
 handlungen mit dem Chur-
 fürsten von Sachsen 604.
 vereinigt die 4 obern Kreise
 im heilbrönnner Bündniß
 607. ff. erhält das Directo-
 rium des Bundes 610. er-
 neuert das Bündniß mit
 Frankreich 611. restituiert
 die eroberten pfälzischen Lan-
 de den Erben des Churfür-
 sten Friedrichs V. 612. ver-
 schenkt teutsche Länder 612.
 ff. befriedigt die mißver-
 gütigten schwedischen Officiere
 615. f. läßt sich auf Wal-
 lensteins verdächtige Anträge
 nicht ein 620. f. Dieber-
 lage bey Miedlingen 641. f.
 Folgen 644. f. Convent zu
 Frankfurt 645. f. sucht den
 Sachen wieder aufzuhelfen
 647. f. Allianz der obern
 Kreise mit Frankreich 649.
 ff. Convent der verbunde-
 nen Stände zu Worms 651.
 f. schickt den Hugo Gro-
 tius nach Frankreich 652.
 macht dem Churfürsten von
 Sachsen Vorwürfe wegen des
 prager Friedens 667. geht
 selbst nach Frankreich 669.
 neues Bündniß zwischen
 Frankreich und Schweden
 669. stumsdorfer Stillstand
 mit Polen 672. f. Krieg
 zwischen Schweden u. Chur-
 sachsen 673. Treffen bey
 Wittstock 675. f. geht nach
 Stockholm zurück 677.
 Orenstierna, Johann VI. 745.
 761. 793. 798. 805. 821.
 Orford, Graf von VII. 598.
 639. 650. 654. 680.
 Orforder Provisionen III. 378.
 f. 382.
 P.
 Paar, Hanns Christoph von
 VI. 1037.
 Pabst I. 377. f. 405. ff. des-
 sen Macht und Ansehen un-
 ter den Carolingern II. 38.
 ff. unter den Ottonen 239.
 f. unter den fränkischen Kai-
 sern 497. ff. unter den Ho-
 henstaufen

Henstaufen III. 494. ff. 498.
 ff. unter den habsburg-lu-
 xemburgischen Kaisern IV.
 373. ff. in dem Zeitraum
 von Maximilian I. bis zum
 westphälischen Frieden VI.
 972. ff.
 Pabstwahl, Kaiserrechte bey
 der II. 53. ff. 244. f. 305.
 306. f. Verordnung des
 Pabstes Nicolaus I. wegen
 der 319. f. 321.
 Pache, franzöf. Kriegsminister
 VIII. 878.
 Pach, D. Otto von V. 237.
 242. ff.
 Päpstliches Ansehen, dessen
 Verfall IX. 423. ff.
 Päpstliche Mißbräuche IV. 578.
 ff.
 Päpstliche Vorrechte IX. 436.
 ff.
 Pädagogik IX. 504.
 Palecz, Stephan IV. 171. 173.
 178.
 Palfy, General VII. 606.
 Palisse, la IV. 764. f.
 Palliengelder IV. 288. 579.
 IX. 438. f.
 Palm, Freyherr von, Con-
 commissarius VIII. 213.
 Palmbach, General VIII. 409.
 f.
 Palmenorden VI. 1046.
 Panin, Graf VIII. 530.
 Panisbriefe IV. 591. f. VIII.
 699. ff.
 Panisten IX. 441.
 Panormitanus, f. Nicolaus
 von Palerino.
 Papier, Lumpen-, dessen Er-
 findung IV. 625. f.

Papier: Einfuhr IX. 477.
 Papier: Fabriken IX. 466.
 Pappenheim, Ulrich v., Reichs-
 erbmarschall V. 81.
 Pappenheim, Leonhard von,
 Reichserbmarschall V. 373.
 Pappenheim, Graf von, Ge-
 neral der Liga VI. 470. 529.
 f. 544. 546. 552. 556. f.
 589. ff. 597.
 Parata III. 178.
 Pardo, Präliminarvertrag zu
 VII. 809.
 Pariser Präliminarien VII.
 807. f.
 Pariser Friede von 1763. VIII.
 571.
 Parma II. 342. ff. III. 342.
 ff.
 Parma, Herzog von, sein
 Stillstand mit Frankreich
 VIII. 934. seine Entschädi-
 gung IX. 119.
 Parsdorf, Stillstands: Con-
 vention zu IX. 102.
 Parthenopeische Republik IX.
 43.
 Partheyen, (Reise) IV. 11.
 20.
 Paschalis II., Pabst II. 406.
 ff. 408. 410. 415. 421. ff.
 426. ff. 441. ff.
 Paschalis III., Gegenpabst III.
 128. 135. f. 139.
 Passaro, Borgabirge, Seetres-
 sen bey dem VII. 696.
 Passarowitz, Friede zu VII.
 690.
 Passauer Vertrag V. 703. ff.
 Passauische Bisthumsrechte VIII.
 697. f.

Passakisches Kriegsvolk VI.
251. 256. 259. ff. 267. f.

Pathologie IX. 306.

Patino, spanischer Minister
VIII. 2.

Pattul, Johann Reinhold von
VII. 446. 608.

Patriat, römisches I. 384.
348. 358.

Patricier II. 481.

Patricius, römisches I. 271.
456. II. 305.

Patrimonial-Gerichtbarkeit VI.
939.

Paul, Petrowitsch, Großfürst
von Rußland VIII. 633. ff.

Paul I., Kaiser von Rußland,
nimmt am französischen Krie-
ge Theil IX. 41. 47. kündigt
sich mit der Pforte 41. mit
Oesterreich 47. läßt Trup-
pen marschiren 47. fordert
die teutschen Reichsfürsten zur
Vereinigung ihrer Kräfte auf
69. sondert sich von der
Coalition ab 74. Ursachen
74. f. scheint Bonaparte's
Pläne zu begünstigen 109.
hindert England, sich Oester-
reichs thätig anzunehmen
117.

Paul II., Papst, betreibt den
Türkenzug IV. 392. eröf-
fnet dem König Georg
von Dänemark 395. läßt wi-
der ihn das Kreuz predigen
396.

Paul III., Papst V. 364. 412.
415. 419. 432. f. 567. ff.
575. 577. 586. 591.
670.

Paul IV., Papst V. 755. ff.
762.

Paul V., Papst VI. 376.

Paul Diaconus I. 474. II.
74.

Paul Jovius V. 750.

Pavese III. 90. f. 101. 151.

Pavia I. 428. f. II. 182. 276.
279. Theilungsvertrag zu
III. 710. dessen Ausdeh-
nung auf Niederbayern 748.
Comitatus zu III. 121. Dres-
sen bey V. 115. ff.

Pasul, General VII. 449.

Penneranda, Graf von, west-
phälischer Friedensgesandter
VI. 750.

Petrowitsch VIII. 615.

Perleonsche Familie III. 19.

Perpignan, Benedicts XIII.
Neben-Concilium zu IV.
112.

Persische Sprache, ihre Ver-
wandtschaft mit der teutschen
I. 17. f.

Personalisten IX. 302. 349.

Pestara, Marquis von V.
107. 109. ff. 113. 115. f.
121. f.

Pest in der Mitte des 15ten
Jahrhunderts IV. 602. zu
Mayland V. 110.

Peter I. von Rußland, seine
Verbindung mit August II.
von Polen und Friedrich IV.
von Dänemark VII. 442.
kündigt Schweden den Krieg
an 446. Niederlage bey
Marwa 447. Sieg bey Ra-
lich 609. bey Lesnau 612.
bey Paltawa 615. erneuert
sein

- sein Bündniß mit August von Polen 617. mit Dänemark 617. Vertheidigungsbund mit Preussen 617. erobert Liefland, Esthland und einen Theil von Finnland 705. Krieg mit der Pforte 706. seine Situation am Pruth 706. Friede zu Husi 707. sucht die Herrschaft der Ostsee zu behaupten 724. Bismar an sich zu bringen 724. teutscher Reichsfürst zu werden 725. bietet dem Kaiser die Oberlehensherrschaft von Liefland an 725. projectirte Landung auf Schonen 725. spielt in Mecklenburg den Meister 726. Anschläge des Baron von Görz 728. f. geheime Friedenshandlung auf Åland 730. nyssädter Friede 737. 739.
- Peter III.**, Kaiser von Rußland VIII. 540. Friede mit Preussen 541. Allianz mit Preussen 542. trägt zu Versailles und Wien auf einen Frieden an 542. läßt seine Truppen zu den Preussen stoßen 543. wird entthront 548. ff. stirbt 550.
- Peter**, König von Ungern II. 299.
- Peter von Amiens** (Petrus Eremita) II. 399. 401. f.
- Peter de Vincis** III. 303. 344. f.
- Peter de Procto**, Conrads IV. Wicetanzler III. 401. f.
- Peter III.**, Kön. v. Aragonien III. 401. 576. f.
- Peter Nischpalter**, Erzbischof zu Maynz III. 647. f. 653. 656. 670. 672. f. 674.
- Peter von Ailly**, Cardinal von Cambrai IV. 138. 174. 188. 573. VI. 77.
- Peter II.**, Kön. von Portugal VII. 477.
- Peter Fedrowitsch**, Großfürst von Rußland, seine Vermählung VIII. 241. ist preussisch gekrönt 353. 512. 540. wird Kaiser von Rußland, f. Peter III.
- Peter Friedrich Wilhelm**, Prinz von Holstein-Gottorp VIII. 634.
- Peter Leopold**, Kais. Franz I. Sohn, Großherzog von Toscana VIII. 592. 594. f. succedirt seinem Bruder Joseph II. 725. 739. legt die niederländischen Unruhen bey 726. Fortgang des Türkenskriegs 753. Einmischung des Königs von Preussen 753. schriftliche Unterhandlung mit dem Könige von Preussen 755. Congreß zu Reichenbach 756. Convention zu Reichenbach 758. Stillstand mit der Pforte 760. Friede zu Sziskowa 761. seine Kaiserwahl, f. Leopold II.
- Peterborough**, Graf VII. 503. f.
- Peterwaradein**, Treffen bey VII. 688.

- Petition VIII. 861. f.
 Petrarca, Franz III. 792. IV.
 3: 630.
 Petrasch, General VIII. 959.
 IX. 101.
 Petrus Martyr VI. 1048.
 Pettetum VII. 557. 582. ff.
 Peucer, Caspar VI. 52.
 Peuciner I. 31. 44.
 Peutingen, Conrad VI. 1061.
 f.
 Peutingersche Charte VI. 1061.
 f.
 Pfälzische Allodial-Verlassens-
 schaft, Streit darüber VII.
 268. ff. Entscheidung 334.
 Pfälzische Religionsbedrückun-
 gen IX. 415. ff.
 Pfaffenhofen, Treffen bey VIII.
 194.
 Pfaffenkönig III. 322. 428.
 Pfaffenrath, meiningischer Re-
 gierungsrath VIII. 258. f.
 Pfahlbürger III. 457. f. 803.
 Pfahlhecke I. 34.
 Pfalz, die junge IV. 718. V.
 698.
 Pfalz, Verwüstung der VII.
 284. ff.
 Pfalz: Bayern, dessen Entschä-
 digung IX. 152. f.
 Pfalz: Sulzbach VII. 804.
 VIII. 56. ff.
 Pfälzen, Reichs: II. 16. ff.
 212.
 Pfalzgraf, Hofrichter I. 362.
 f. II. 212.
 Pfalzgraf am Rhein II. 215.
 Erztruchseß III. 439. f. vor-
 nehmer- mehllicher Färs
 439. f. 442. kein Richter:
 amt über den Kaiser IV.
 515. ff. 518. f.
 Pfalzgrafen, Land: II. 215.
 ff. 491.
 Pfalzgraffschaft am Rhein,
 kommt an das welfische Haus
 III. 199. 419.
 Pfandschaften, Reichs: VI.
 825.
 Pfauser, Johann Sebast. V.
 853.
 Pfeddersheim, Friedrichs von
 der Pfalz Sieg bey IV.
 368.
 Pfeffertorn, Joh. IV. 637.
 Pfeffinger, Degenhard, Fri-
 drichs des Weisen Vertrau-
 ter V. 49.
 Pfeiffer, Münzers Gehülfe V.
 186. 190.
 Pfennig, gemeiner, eine Kopf-
 Steuer IV. 235. 407. 481.
 665. f. V. 545.
 Pfennig, der dritte IV. 483.,
 f. Judenabgaben.
 Pflug, Julius von V. 465.
 468. 513. ff. 521. ff. 570.
 649. 806.
 Pflug, Acker-, geheiligte III.
 525. IV. 563. 604.
 Pforte, ottomannische, erklärt
 der französischen Republik
 den Krieg IX. 41. allirt
 sich mit England und Rus-
 land 41.
 Pfuhl, Adam, schwedischer
 General VI. 712. 1001.
 Philibert, Bischof von Com-
 tances IV. 258. 275.
 Philibert d. Oranien V. 219
 223. Philipp,

Philipp, Kais. Friedrichs I.
Sohn, Herzog von Schwaben III. 146. 212. 214.
bewirbt sich um die teutsche
Krone 217. f. wird zum
teutschen Könige gewählt
218. Streit darüber mit
Otto IV. 220. der Pabst
Innocenz III. will ihn ent-
scheiden 221. Krieg mit
Otto IV. 224. erhält die
Oberhand 229. gewinnt den
Pabst Innocenz 233. wird
absolvirt 234. schließt mit
Otto IV. einen Stillstand
235. wird ermordet 235.
Philipp der Gütige, Herz. v.
Burgund IV. 348. 409. ff.
Philipp, Churf. v. d. Pfalz
IV. 362. f. 391. 639. 716.
f. 719. 731.
Philipp von Oesterreich, Her-
zog von Burgund IV. 428.
ff. 646. seine Vermählung
mit Johanne von Spanien
671. Vermittler zwischen
Maximilian I. und Ludwig
XII. 703. f. 720. soll Chur-
fürst werden 712. f. wird
König von Castilien 725.
stirbt 726.
Philipp, des Pfalzgrafen Ru-
prechts Sohn, Enkel des
Churf. Philipp v. d. Pfalz
IV. 717. f.
Philipp, Landgraf von Hessen
V. 154. ff. 187. 189. un-
terstützt die Reformation sehr
thätig 194. f. schließt das
torgauer Schutzbündniß 200.
ff. bekommt Nachricht vom
breslauer Offensivbunde 237.

f. rüstet sich zum Angriff
238. ff. kommt darüber in
Berlegenheit 242. f. legt
die Waffen nieder 246. ver-
anlaßt das Colloquium zu
Marburg 266. f. sucht die
Zwinglianer und Lutheraner
zu vereinigen 266. ff. 292.
f. reiset ohne Erlaubniß
vom augsburger Reichstage
ab 295. f. schließt mit
den Strassburgern, Zürchern
und Bernern ein Vertheidi-
gungsbündniß 321. schmal-
taldischer Bund 332. 338.
nürnbergischer Religionsfriede
341. eifert wider dessen
Einschränkung auf die der-
maligen Glieder der prote-
stantischen Parthey 343.
Anstalten zur Restitution von
Wirtemberg 366. ff. reiset
nach Frankreich 374. ero-
bert Wirtemberg 374. ff.
cabanischer Vertrag 379. ff.
vereinigt die Lutheraner und
Zwinglianer 440. f. An-
schläge Heinrichs des Jün-
gern von Braunschweig wi-
der ihn 449. ff. sein Schrift-
wechsel mit Heinrich dem
Jüngern von Braunschweig
523. zieht wider ihn zu
Felde 529. ff. nimmt ihn
gefangen 553. weigert sich
hartnäckig, dem Reichstage
zu Regensburg persönlich
beizuwohnen 578. seine Un-
zufriedenheit über die Ver-
fassung des schmalkaldischen
Bundes und über des Chur-
fürsten Joh. Friedrichs El-
gensinn

- gensinn 600. ff. ist nach dem Abzuge des Churfürsten von Sachsen auf die Verteidigung seiner eigenen Lande bedacht 618. unterwirft sich dem Kaiser auf Capitulation 633. ff. wird hingerichtet und gefangen gehalten 639. f. harte Gefangenschaft 687. wird frey gelassen 706. f.
- Philipp, Sohn des Landgrafen Moritz von Hessen VI. 468.
- Philipp, Pfalzgraf, Bischof zu Naumburg V. 511.
- Philipp, Graf v. Katzenelnbogen IV. 379. ff.
- Philipp II., Kön. von Frankreich III. 200. f. 203. 248. f.
- Philipp IV., Kön. von Frankreich III. 596. ff. 619. f. seine Handel mit Bonifaz VIII. 626. 629. befördert den Verbrand de Got zur päpstlichen Würde 629. f. sucht seinen Bruder Carl auf den teutschen Thron zu heben 646. 650. f.
- Philipp VI., K. v. Frankreich III. 732. ff. 736. f. 742. ff. 758. 760.
- Philipp II., König von Spanien, erhält von seinem Vater das Herzogthum Mantua V. 502. soll römischer König werden 672. ff. erhält von seinem Vater das Königreich Neapel 743. die Niederlande 743. f. die spanischen Erbstaaten 744. drückt die Protestanten in den Niederlanden VI. 3. ff. die Niederländer kündigen ihm den Gehorsam auf 40.
- Philipp III., K. von Spanien VI. 312. 333. 375. f.
- Philipp IV., Kön. v. Spanien VI. 441.
- Philipp V., König von Spanien VII. 418. Abreise nach Spanien 419. Kriegserklärung wider Portugal und Carl III. von Oesterreich 490. muß Madrid verlassen 516. f. kehrt dahin zurück 517. Eroberung von Minorca 527. Sieg bey Almanza 528. Unterwerfung von Valencia und Aragonien 528. Kattwa geschleift 529. Verkauf von Minorca 536. will Spanien durchaus behalten und kein Aequivalent dafür annehmen 589. Niederlage bey Saragossa 593. flieht von Madrid nach Valladolid 594. kommt zurück 594. Sieg bey Brihuega 594. bey Villaviciosa 595. seine Verzichtleistung auf die französische Thronfolge 653. Friede mit Großbritannien 663. mit Savoyen 664. mit den N. Niederlanden 678. mit Portugal 679. 681. seine Vermählung mit Elisabeth Farnese 691. neuer Krieg wider Oesterreich und Savoyen 691. Seetreffen bey dem Vorgebirge Passaro 696. Krieg mit Großbritannien und

und Frankreich 698. nimmt die Quadrupelallianz an 701. 703. thut auf die von Spanien abgesonderten Länder Verzicht 704. Friede mit Großbritannien 704. garantirt die pragmatische Sanction 781. Congress zu Cambray 787. Zurücksendung seiner Tochter 795. Friede und Bündniß mit Oesterreich zu Wien 795. läßt Gibraltar belagern 806. macht Einwendungen wider die pariser Präliminarien 808. Vertrag zu Pardo 809. Congress zu Coiffons 809. Vertrag zu Sevilla 812. Folgen 813. sagt sich vom sevillischen Vertrage los 816. tritt dem wiener Vertrage bey 817. emancipirt seinen Sohn Don Carlos 818. Allianz mit Sardinien und Frankreich VIII. 4. neuer Krieg wider Oesterreich 10. tritt den wiener Präliminarien bey 34. wiener Definitivtractat 40. seine Ansprüche auf Oesterreich 10. 93. greift Mayland an 139. Eroberung von Mayland und Parma 207. Niederlagen der Spanier in Italien 231. stirbt 231.

Philipp, Herzog von Anjou, Ludwigs XIV. zweyter Enkel VII. 376. 409. f. 413. f. wird zum Könige von Spanien erklärt, s. Philipp V.

Philipp, Don, Infant von

Spanien VIII. 93. 138. 141. 168. 170. f. 206. 231. wird Herzog von Parma, Piacenza, und Guastalla 245. 249. 421. 460.

Philipp von Orleans, Ludwigs XIV. Bruder VII. 269. 418.

Philipp von Orleans, Ludwigs XIV. Brudersohn VII. 512. 514. 528. 536. 653. Regent von Frankreich 683. Tripleallianz zwischen Frankreich und den Seemächten 685. läßt den Prätendenten Jacob III. über die Alpen bringen 686. neuer spanischer Krieg 691. Friedensproject 694. Quadrupel-Allianz 696. kündigt Spanien den Krieg an 698. Alberoni's Verschwörung 699.

Philipp, Erzbischof zu Eblin III. 151. 166. 181. 197.

Philipp von Kärnthen III. 336.

Philipp, Erzbischof zu Salzburg III. 502.

Philipp Christoph, Churfürst von Trier VI. 669. f. 682.

Philipp Christoph, Bischof zu Speyer VI. 339.

Philipp Ludwig, Pfalzgraf v. Neuburg VI. 132. 162. 173. 203. f. 207. 225. f. 231. 281. 306.

Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg, Churfürst von der Pfalz VII. 268. ff. IX. 416. f.

15

Philipp,

Philipp, Feldmarschall VIII.
45.

Philippine Elisabeth Zeserin,
Herzog Anton Ulrichs von
Sachsen-Meiningen Gemah-
lin VIII. 124.

Philippsburg VI. 339. 619.
654. 741. 791. 856. VII.
176. 198. 282. 335. VIII.
16. f. 38. IX. 49. 72. 108.
412. f.

Philosophen des 18ten Jahr-
hunderts IX. 504.

Phönicië I. 2.

Physiologie IX. 505.

Piacenza, Treffen bey VIII.
231.

Piccolomini, Graf VI. 627. f.
631. ff. 644. f. 695. ff.
710. 712. 724. ff. 779.
863. Fürsten VII. 37. VIII.
295. 316.

Pichegru, General VIII. 895.
904. ff. 906. f. 920. ff.
984. IX. 95.

Pierius, D. VI. 110. f. 113.

Pignatelli, Prinz IX. 43.

Pignerol VI. 855. VII. 324.

Pilgrin, Erzbischof zu Salz-
burg IV. 21.

Pilnitz, Zusammenkunft Leo-
polds II. mit Friedrich Wil-
helm II. zu VIII. 805. ff.
angebliche Convention zu
806. Erklärung des Kaisers
und des Königs von Preus-
sen für die ausgewanderten
Prinzen 806. f. wird zu
Wien als nicht geschehen be-
trachtet 811.

Pilsen, Wallensteins Verschwö-
rung zu VI. 628. ff.

Pimentel VII. 11.

Pinneberg, Vergleich zwischen
Dänemark und Hamburg zu
VII. 209.

Piper, Graf VII. 610. 613.
615.

Pipin von Landen I. 300. 302.
f. 308. f. 311.

Pipin von Herstatt I. 317. ff.
319. ff.

Pipin der Kurze I. 336. ff.
338. ff. seine Thronbesteig-
ung 341. ff. zieht nach
Stallen 347. ff. stirbt 352.

Pipin, Carl's des Großen
Sohn I. 435. 448. 462. f.
464. 469.

Pipin, Ludwigs des Frommen
Sohn I. 479. 482. 488.
490. ff. 495. ff. 504.

Pipinische Schenkung I. 350.
ff. 429. II. 39.

Pirtheimer IV. 685.

Pirna, an Böhmen verkauft
III. 617.

Pisa, Concillium zu, vom J.
1409. IV. 102. ff. 109. ff.
vom J. 1511. 759. ff.

Pisaner III. 35. f. 39. f. 197.
206. 275. 396. 398. 491.
665. 704. 710. 794.

Pistoris, churfürstl. Friedens-
gesandter zu Osnabrück VI.
803.

Pistoris, Simon, Professor
zu Leipzig VI. 1054.

Pistorius, von, Comitalge-
sandter VIII. 613. 622.

Pitt, William (Lord Chatham)
VIII. 382. 505. 535. 538.

Pius II., Papst IV. 358. be-
treibt den Türkenzug 358. ff.
sucht

sucht die bayerischen und pfälzischen Kriegshändel beyzulegen 366. ff. mahnt die teutschen Fürsten von Neuerungen ab 375. ermahnt den Kaiser Friedrich III. zur Thätigkeit 375. verbietet die Appellationen an ein Concilium bey Bannstrafe 376. f. excommunicirt den Erzbischof Diether v. Mainz 378. excommunicirt den Erzherzog Albrecht 389. betreibt den Türkenzug 392. Handel mit Georg Podiebrad 393. f. stirbt 392. 395.

Pius IV., Pabst V. 762. 770. f. 793. ff.

Pius V. V. 788.

Pius VI., seine Reise nach Wien VIII. 692. Stillstand mit Frankreich 938. f. Friede mit Frankreich 972. wird des letzten Rests seiner weltlichen Herrschaft beraubt IX. 34. stirbt in Frankreich 35. seine Antwort auf die emser Punctation 430.

Placidia, K. Athaulfs Gemahlin I. 201. ff.

Platen, General VIII. 514. 525. ff. 668.

Plectrud. I. 321. ff.

Plinius I. 5.

Plotio, Freyherr v. VIII. 340. 565.

Plüderhosen VI. 993.

Podewils, Graf VIII. 150. 224.

Podiebrad, Georg v. IV. 276. Subernator des Königreichs

Böhmen 309. 344. f. 355. wird König von Böhmen 357. f. sucht römischer König zu werden 371. ff. fällt mit dem Erzherzoge Albrecht in Niederösterreich ein 384. befreiet den Kaiser aus der belagerten Burg zu Wien 388. Handel mit dem Pabste Pius II. und Paul II. 393. ff. Handel mit dem Kaiser Friedrich III. 395. ff. mit Matthias von Ungern 398. 400. ff. läßt den polnischen Prinzen Wladislaw zu seinem Nachfolger ernennen 401. stirbt 402.

Politiers, Carl Martells Sieg bey I. 327. f.

Polen II. 115. 174. 183. 283.

Polignac, Abbe VII. 585. 644.

Politik IX. 507.

Polizey, unter den Hohenstaufen III. 523. unter den habsburg = luxemburgischen Kaisern IV. 601. f.

Polizey, medicinische IX. 506.

Polizeygewalt, höchste IX. 237.

Polizey : Ordnung, Reichs : , vom Jahr 1498. IV. 682. f. erneuert 701. vom Jahr 1530. V. 320. vom Jahr 1548. 666. 739. 766. neueste vom Jahr 1577. VI. 43. f. 947. f.

Polizey : Ordnung des Churfürsten Ernst v. Sachsen IV. 486.

Pollich,

- Pollich, Martin VI. 1054.
 Pomern I. 242. Befehrung
 der III. 492.
 Pomern, Herzogthum III.
 168. dessen Erledigung VI.
 691. kommt größtentheils
 an Schweden 848.
 Pompadour, Marquise von
 VIII. 286. 317. 345. 411.
 415. 419. 585.
 Pomul, Johann IV. 82.
 Pontanus, Georg, Kanzler
 Friedrichs des Weisen von
 Sachsen V. 76. f.
 Pontchartrain VII. 417. 563.
 Porcellan IX. 466. französ-
 sches 468.
 Portia, Joh. Ferdinand, Fürst
 von VII. 75. III.
 Portland, Graf VII. 329.
 392. f. 402. 404.
 Portocarrero, Cardinal VII.
 376. f. 379. ff. 382. 389.
 391. 397. 400. 408. ff.
 412. 419.
 Portsmouth, Herzogin v. VII.
 191.
 Possidirende Fürsten VI. 231.
 303.
 Posten, Anlegung der VI.
 1030. ff.
 Posten, unmäßige Abgaben der,
 sollen abgestellt seyn VI.
 848.
 Postmeisteramt, Reichs: Gene-
 ral: VI. 1034. ff.
 Postregal, kaiserliches VI. 1033.
 f. IX. 165. f.
 Postulation der Bischöfe IX.
 437. f.
 Potemkin, Fürst VIII. 746. f.
 Potocki, Theodor VIII. 8. 22.
 24.
 Präbenden III. 508.
 Praefectus Urbi, kaiserlicher II.
 494. III. 214.
 Prälaten, schwäbische und rhei-
 nische VII. 39.
 Prälaten: Ertien, aufgehoben
 IX. 179. 298.
 Prälaturen, Reichs:, aufgeho-
 ben IX. 222.
 Prämonstratenser: Orden II.
 506.
 Präsentation der Kammerge-
 richts: Beysitzer IV. 732.
 772. V. 662. f. 705. VII.
 16. f. VIII. 625. ff.
 Präsentations: Schema IX.
 355.
 Praetaxatio (Vornahl) III.
 429.
 Prag, Bischof II. 233. Erz-
 bischof zu III. 761.
 Prag, Universität zu III. 838.
 f. IV. 29. 48. 631. Un-
 ruhen auf derselben unter
 Wenzeslaus IV. 164. ff.
 Prag, Treffen auf dem weißen
 Berge bey VI. 395. f. Ein-
 schließung der Franzosen in
 VIII. 153. ff. Schlacht bey
 325. ff. Belagerung von
 328. f.
 Prager, Unruhen der, unter
 Wenceslaus IV. 29. f.
 Prager (Ruffiten) IV. 207.
 210. ff. 218. ff. 223. 226.
 ff. 230. 234. 236.
 Prager Artikel IV. 215. 220.
 255.
 Prager Friede VI. 635. ff.
 Prag.

- Pragmatische Armeen VIII. 159.
 Pragmatische Sanction Kaiser Carls VI. VII. 777. ff.
 Pragmatische Sanction Kaiser Carls VII. v. Frankreich IV. 757. f.
 Prandau, Freyherr von VIII. III.
 Preces, jus primariorum precum III. 513. f. IV. 596. f. VI. 838. f.
 Precister, kaiserliche IX. 189. f. 441.
 Predigerbrüder III. 515.
 Premislav Ottocar, Kön. von Böhmen III. 224. 230.
 Preussen, Ost-, ein polnisches Erblehn V. 195. f. wird secularisirt 196. wird souverain VII. 64. in ein Königreich verwandelt 438. ff.
 Preussen, dessen Entschädigung für die überrheinischen Lande IX. 154. ff. 203. f.
 Prensing, Graf von VIII. 995.
 Pribislav, wendischer Fürst III. 25. 31.
 Prie, Marquise de VII. 794.
 Prietias, Silvester IV. 802.
 Priest, Michel von, Probst zu Boleslav und kaiserlicher Protonotarius IV. 265. 271.
 Priester der Germanier I. 82. 92.
 Priester: Ehe II. 359. f. V. 144. f.
 Primat in Deutschland seit des Rheins II. 234.
 Primogeniturrecht IV. 496. 498.
 Prior, Matth. VII. 600. 638. f.
 Priscus I. 214.
 Princeps II. 472.
 Principal: Commissarius, kaiserlicher VII. 77. IX. 288. ff.
 Prittwith, Rittmeister VIII. 442.
 Privignani VII. 113.
 Privilegien, Ertheilung der, kaiserliches Reservatrecht IV. 472. ff. VI. 895. ff. IX. 235. ff. verschiedene Arten solcher Privilegien IV. 472. ff. VI. 896. f. IX. 256. ff.
 Privilegium (jus) de non evocando III. 615. 802. IV. 263. 414. 466. 470. f. IX. 294.
 Privilegium de non appellando III. 802. IV. 471. f. IX. 179. 294. mecklenburgisches VIII. 682. 687. f.
 Proceßform unter den habsburg: luxemburgischen Kaisern IV. 558. f. 566. ff.
 Proceßordnungen VI. 920. 949.
 Procop von Mähren, Jobsts Bruder III. 838. IV. 78. 98.
 Procop Holy IV. 230. 234. 236. f. 252. 255.
 Procop der Kleine IV. 230. 255.
 Procuratoren, Kammergerichts IX. 357.

Proz

Producta, Natur: IX. 458.

f.

Profater IX. 509.

Protadius I. 293. f.

Protestanten, Ursprung des Namens V. 252.

Provence III. 575.

Provence, Graf von, Ludwig XVI. Bruder VIII. 805.

919.

Provenzialdichter III. 536.

Provera, General VIII. 970.

f.

Provincialverwaltung unter den Merovingern I. 365. f. unter den Carolingern II. 18.

f. unter den Ottonen 214.

f.

Provisionen III. 499. f. IV.

582. f.

Psalterium, Schoefferi IV.

623. f.

Piarso, Heinrich IV. 276.

283. f. 308. f.

Ptolemäus I. 49.

Puchnit, Official IV. 32.

Pufendorf, Samuel von IX.

480.

Pufendorf, Esaias VII. 109.

Puisieux, Marquis de VIII.

236.

Pultawa, Treffen bey VII.

614.

Purbach, Georg von IV. 634.

Puttammer, General VIII.

338. 441.

Pyrenäischer Friede VII. 72.

Pytheas von Marseille I. 2.

Q.

Quaden I. 40. ff. 138. ff.

165. f.

Quadrivium II. 266.

Quatrevaux III. 619.

Quadrupel, Allianz VII. 696.

f.

Quebec VIII. 460.

Quecksilber IX. 461.

Quedlinburg, großer Hofstag

zu II. 214. IV. 436. 443.

Synode zu II. 388. f.

Querbant im Fürstenrath VI.

839. IX. 296.

Quersfurt, Amt VI. 850.

Querouaille, Louise de VII.

191.

Questenberg, Hofkriegsrath v.

VI. 511. 626. 678.

Quiberon VIII. 461.

Quintuplum, von den Reichs-

ständen bewilligt VIII. 912.

IX. 67.

Quiros, Don Bernhard von

VII. 327. 382. f. 401. f.

Quosdanowich VIII. 921. 964.

R.

Raab, Festung VI. 134. f.

144.

Raban Maurus II. 74.

Rabenhaupt, Gen. VII. 125.

132. 150.

Radevich III. 541.

Radulf von Thüringen I.

311. f.

Radziejowski, Hieron. VII.

46. f.

Radyes

Radziejowski, Cardinal und
Primas von Polen VII.
447. f.

Räthe, geheime I. 364.

Raginar, Graf von Mons II.
146.

Raginar, des vorigen Sohn
II. 146. f.

Raginsfried I. 323. f.

Ragocz, Sigmund VI. 152.

Ragocz, Georg I. VI. 738.

Ragocz, Georg II. VII. 62.
73. f.

Ragocz, Franz VII. 247.
334. f. 491. 602. ff.

Rainald von Franche Comte
III. 11.

Rainald, Herzog von Spoleto
III. 271. 273. f.

Rainulf von Avellana III. 30.
35. Herzog von Apulien
41. ff.

Ramer, Lorenz, Befehlshaber
des passauischen Kriegsvolks
VI. 262. 268.

Ramilles, Treffen bey VII.
516.

Rammelsberg II. 255.

Rampon VIII. 932.

Rastadt, Treffen bey VIII.
943.

Rastadt, Congreß zu VIII.
995. ff. dessen Eröffnung
IX. 1. f. Forderung des
linken Rheinufer 9. wird
abgelehnt 10. f. insolentes
Betragen der französischen
Gesandten zu 17. erste Frie-
dens-Basis 17. f. Gegen-
forderungen 18. f. bedingte
Abtretung des linken Rhein-
ufers 20. zweyte Friedens-

Basis, Secularisation 22.
f. weitere Forderungen der
Franzosen 23. ff. Antwort
der Reichsdeputirten 25. ff.
Albini's Friedensproject 28.
Roberjot's Entschädigungs-
und Secularisationsplan 30.
wird zu Paris verworfen 31.
französisches Ultimatum 32.
f. wird von der Majorität
der Reichsdeputation ange-
nommen 32. russischer Trup-
penmarsch 47. Suspension
der Friedenshandlung 50. ff.
Gesandtenmord 57. Abreise
der deutschen Friedensgesand-
ten 59.

Rastatter Friedenspräliminarien
von 1714. VII. 670.

Rathod von Friesland I. 320.
f. 395.

Rathsherren III. 459.

Ratificationsdecret, kaiserl. IX.
228.

Ratold, Arnulfs Sohn I. 557.
561.

Ratolf, Herzog oder Markgraf
in Thüringen I. 519.

Ratzeburg, Grafschaft III.
287.

Ratzeburg, Bischof zu III.
493. wird secularisirt VI.
850.

Raubschlöffer II. 511. f. vom
Könige Rudolf I. zerstört III.
579. f.

Raucour, Treffen bey VIII.
229.

Ravault, Roland de VII.
222.

Ravenna, Treffen bey IV.
762.

Raymund

- Raymund du Puy II. 405.
 Raymund de Pennafort III. 476.
 Raynald van Wimpelgard III. 583.
 Re- und Correlation VI. 913.
 IX. 227. Bemerkungen darüber 312.
 Realisten II. 522. III. 539.
 IV. 164. 627. VI. 1042.
 Rebenitsch, General VIII. 454.
 457.
 Rechberg, Grepherr von IX. 136.
 Recht, römisches II. 222. 488.
 III. 473. f. IV. 549. ff. 664. VI. 940. f.
 Recht, canonisches II. 223.
 III. 474. ff. IV. 552. ff. VI. 944.
 Recht, teutsches Privat: II. 487. f. III. 477. ff. IV. 554. ff. IX. 505. teutsches gemeines VI. 945.
 Recht, langobardisches Lehn: VI. 943.
 Recht, teutsches Staats: VI. 1045. IX. 505.
 Recht, Völker: IX. 505.
 Recht, Criminal: IX. 505.
 Rechte, geschriebene IV. 549.
 Rechte, des Reichs gemeine IV. 663. f. VI. 941.
 Rechtsgelehrte, ihr Ansehen IV. 551.
 Rechtslehrer, bononische III. 109. 473.
 Rechtern, Graf v. VII. 636. 644. 654. f.
 Red, Joh. v. VII. 762.
 Recurs an den Reichstag IX. 382. ff.
 Recurse VIII. 255. ff.
 Recusazion des Kammergerichts V. 364. f. 533. ff.
 Redai, Franz, Fürst v. Stebenbürgen VII. 73.
 Reformation, Kaiser Friedrich IV. 313. :
 Reformation, magyar, v. J. 1441. IV. 531.
 Reformation, luthersche IV. 790. ff. VI. 963. f. ihre Wirkungen auf höhere Cultur 1042. f.
 Reformatio ecclesiastica Carls V. V. 658. ff.
 Reformirte, werden vom Religionsfrieden ausgeschlossen VI. 495. auch vom prager Frieden 663. werden in den Religionsfrieden aufgenommen 811. 845. erhalten das Recht, in ihren Landen zu reformiren 813. f. 845. werden in der Pfalz sehr gedrückt IX. 417. ff.
 Refugees IX. 482.
 Regensburg, Colloquium zu V. 571.
 Regensburg, Churfürstentag zu VI. 506. ff.
 Regensburg, Reichstag zu, von 1640. VI. 705. ff. Banners kühner Anschlag auf 708. f. Reichsabschied zu, von 1641. 717. f.
 Regensburg, Reichstag zu, von 1653. f. VII. 13. ff. Verbesserung der Justiz am Kammergericht 14. ff. Bestätigung der Executionsordnung 23. f. Simultaneum 25. ff. Stimmenmehrheit in

- in Stenversachen 32. f. ordentliche Reichsdeputation 33. f. beständige Wahlcapitulation 35. neue Stimmen im Fürstentrath 35. ff. Curialstimmen der Prälaten und Grafen 39. jüngster Reichsabschied 39. f.
- Regensburg, Reichstag zu, von 1663., f. Reichstag, beständiger.
- Regensburg, verliert seine Unmittelbarkeit IX. 173.
- Regensburg, Bisthum, wird ein weltliches Fürstenthum IX. 172.
- Regierungscollegien der Churfürsten und Fürsten IV. 485. VI. 938. f.
- Regierungsform unter den Merovingern I. 355. in dem Zeitraum von Mar. I. bis zum westphälischen Frieden VI. 886. ff. seit dem westphäl. Frieden IX. 225. ff. 240. f.
- Reginar, Herzog in Lothringen I. 564.
- Reginger II. 345.
- Regiomontanus, Johann IV. 695. VI. 78.
- Regredientenbrecht VIII. 84.
- Rehbach, Linien der Deforvircher im VIII. 941. f.
- Reich, das heilige römische IV. 588.
- Reichenbach, Congress zu VIII. 756. Convention zu 758. ff.
- Reichsabschiede IV. 461. jüngster Reichsabschied VII. 99. f.
- Reichsarmee im siebenjährigen Kriege VIII. 355. ihr Zustand 356. f. Flucht bey Rossbach 364. ff. ihre Vertheilungen in Sachsen 398. f. 446. f. 469. 487. f. 523. f. 539. ff. ihre Entlassung 580. ff.
- Reichsarmee, Art ihrer Zusammenziehung IX. 398. ihre Mängel und Gebrechen 403. ff.
- Reichscollegia, Erhaltung der Reichsstände in dem IV. 322. f. IX. 307. ff.
- Reichsdirectorium, allgemeines, bey der Reichsversammlung IX. 318. ff.
- Reichsdörfer IV. 543. IX. 350. f.
- Reichserbmarschall IX. 292.
- Reichsstal. am Kammergericht 357. am Reichshofrath 371.
- Reichsschatz IV. 480. ff.
- Reichsgrundgesetze IV. 460. f. VI. 875. ff. IX. 217. ff.
- Reichsgutachten IX. 228. f. dessen Abfassung 313. ff.
- Reichsheiligthümer IV. 504. ff.
- Reichshof II. 225. IV. 467.
- Reichshofräthe VI. 932. f. IX. 369. f.
- Reichshofrath, dessen Ursprung IV. 706. ff. V. 768. f. VI. 903. f. 928. ff. concurrente Gerichtsbarkeit mit der Reichskammer 931. f. IX. 366. f. ausschließliche Gerichtsbarkeit in gewissen Sachen

- chen 367. Normen des Reichshofraths 367. ff. Personale 371. ff. Visitation 373. f. Vollziehung der Urtheile 378. ff. Rechtsmittel 381. f.
- Reichshofrathsordnung Ferdinands I. V. 768. f. Ferdinands III. VII. 21. f. IX. 238. f. Erinnerungen der Stände dagegen VII. 22. f.
- Reichsinsignien IV. 504. ff.
- Reichskammergericht, f. Kammergericht.
- Reichslehen, Erblichkeit der III. 417. ff. Theilbarkeit der 419. ff.
- Reichspfandschaften VI. 825.
- Reichsptofes IX. 292.
- Reichsquartiermeister IX. 292.
- Reichsregiment IV. 666. f. 695. ff. 705. f. 722. dessen Herstellung unter Carln V. V. 35. ff. Unwille einiger Reichsstände über das 158. f. wird ganz aufgehoben 319.
- Reichsregiments: Ordnung IV. 694. f. V. 38. f.
- Reichsritterschaft IV. 539. ff. V. 730. 734. IX. 347. ff. ihre Rechte in Religionsfachen VI. 839. ihre Entschädigung IX. 176. Fortdauer 149. 225.
- Reichsstädte II. 479. werden zu den Reichstagen gezogen IV. 522. ff. theilen sich in zwei Bänke 523. vermischte VI. 840. rein evangelische 839. f. ihr entscheidendes
- Stimmrecht auf Reichstagen 825. 847. f. 911.
- Reichsstädte, noch übrig gebliebene IX. 174. ff. 305. f. unterdrückte 306. f.
- Reichstag, beständiger VII. 76. ff. 82. ff. IX. 281. ff. Ceremoniel: und Rangstreitigkeiten am 285. ff. feyerliche Gastgebote 287. f. Legitimation der Gesandten 291. dessen Fortdauer unter den Auspicien der Reichsvicarien VIII. 766. ff. 840. f.
- Reichstage, Reichsversammlungen I. 78. f. unter den Merovingern 358. f. unter den Carolingern II. 6. ff. unter den Ottonen 211. unter den fränkischen Kaisern 467. f. unter den Hohenstaufen III. 447. ff. unter den habsburg: luxemburgischen Kaisern IV. 520. ff. im 16ten und 17ten Jahrhundert VI. 910. f. innere Verfassung 911. ff.
- Reichsverfassung seit dem westphälischen Frieden IX. 217. ff.
- Reichsvicariat bey erledigtem Throne IV. 512. ff.
- Reimschroniken III. 340.
- Reims, Concilium zu II. 448. R. Wenzels Zusammenkunft mit Carln VI. v. Frankreich zu IV. 48. f.
- Reimach, Commandant zu Dreyßach VI. 699.
- Reinhard, Bischof zu Halberstadt II. 436. f. 438. f.
- Reinold,

Reichthum, Erzbischof zu Köln
III. 128. 131. 135. 137.
142.
Religion der alten Deutschen I.
20. 86. ff.
Religionsbedrückungen in Oe-
sterreich unter Rudolf II. VI.
44. ff. in der Pfalz 49. ff.
zu Aachen 59. ff. neuere
pfälzische IX. 415. ff.
Religionsbeschwerden der Evan-
gelischen unter Maximilian
II. V. 811. ff. 849. unter
Rudolf II. VI. 79. pfälz-
ische VII. 753. ff. hohem-
bische VIII. 269. ff. evan-
gelische Deputation zur Prü-
fung der IX. 422.
Religionsfriede, nürnberg. V.
341. ff.
Religionsfriede, auschweger. V.
731. ff. 754. und westphä-
lischen Frieden bestätigt VI.
837. ein Reichsgrundgesetz
879. ff.
Religionserzürungen, unter Carln
VI. VII. 256. ff.
Religionsübung IX. 391.
Religionsverhältnis im Chyr-
collegium IX. 224. im Für-
stenthum 224. im städtischen
Collegium 224.
Remigius, Bischof zu Reims
I. 266.
Renatus, Herzog v. Lothrin-
gen IV. 419. 421.
Renatus v. Anjou IV. 649.
Reichsbürger Vertrag VII. 157.
f.
Reppen, Treffen bey VIII.
942.
Reiniger, Simon VII. 80.

Reinhold I. 37.
Renten, beständige IX. 178.
Repgow, Ecco von III. 478.
Repnin, Fürst VIII. 680.
Repräsentationsrecht II. 221.
Requesens VI. 21. ff.
Requisitionen VIII. 890.
Rerich I. 465.
Reservationen, päpstliche III.
501. IV. 579. f.
Reservatrechte des Kaisers IV.
462. VI. 889. ff. IX. 242.
Reservatum ecclesiasticum V.
727. ff. 732. VI. 882.
Reserve: Arme, französische
IX. 91. 95.
Residenz des Königs I. 364. f.
IV. 524.
Restitutionen, vermöge des
westphälischen Friedens, VI.
834. ff.
Restitutionsedict VI. 489. ff.
494. ff. Beschwerden darü-
ber 515. ff. wird aufgehoben
853.
Reuchlin, Joh. IV. 636. f.
Reuntonen, französische, gegen
Deutschland VII. 219. ff. ge-
gen Spanien 222. Erfindet
derselben 222.
Reuntonskammern VII. 220.
f.
Reuß, Fürst, österr. Gesand-
ter zu Berlin VIII. 756.
IX. 99.
Reusner, Nic. VI. 1065.
Reuterbestallung V. 836. VI.
952. f.
Reuteres II. 483. IV. 529.
Reutlingen V. 19. f.
Reveillera: Lepant VIII. 984.
IX. 77.

- Reventlow, General VII. 511.
 Revision der Kammergerichts-
 urtheile VI. 156. f. 927.
 IX. 390. f.
 Revisionssachen am Kammerge-
 richt VII. 16. f.
 Revolutionaire Regierung in
 Frankreich VII. 887. f.
 897. f. 903.
 Revolutionstribunale VIII. 897.
 899. 902.
 Rhein VII. 984. IX. 77.
 Rhadegast I. 189. f.
 Rhätien I. 102. 234. 281. f.
 Rhedawies II. 97.
 Rhein, gemeinschaftlich mit
 dem Deutschen und Frank-
 reich IX. 182.
 Rheinfahrt VI. 856.
 Rheinfanken, Herzogthum II.
 214. f. III. 436. f.
 Rheingraf, Carl Magnus zu
 Rheingrafenstein IX. 279.
 Rheinhandel IX. 469. f.
 Rheinische Allianz VII. 67. f.
 Rheinische Gesellschaft IV. 638.
 f.
 Rheinischer Bund von 1532.
 V. 371.
 Rheinischer Städte-Bund III.
 340. 461. 534.
 Rheinischfahrts-Ostroff IX.
 182. f. 478. f.
 Rheinufer, linkes, der Frank-
 reich abgetreten IX. 281. 30.
 119. Größe und Volks-
 menge 216.
 Rheinwein VI. 1021. IX. 458.
 470.
 Rheingölle III. 408. f. 621. f.
 IX. 470. f.
 Rhensköld, General VII. 607.
 615.
 Richard von Cornwall III. 385.
 337. 353. wird zum römi-
 schen Könige gewählt 370.
 Wahl seines Gegenkönigs
 Alfons 374. seine Ankunft
 in Deutschland 375. Ab-
 gang zu Aachen 376. erste
 Rückreise nach England 378.
 Vorbereitungen zum Admire-
 zuge 380. zweite Rückreise
 nach England 381. Phi-
 lipps von Hohenfels Fehde
 mit Becket von Mainz
 381. wird mit einem neuen
 Gegenkönige bedrohet 381.
 dritte Rückreise nach Eng-
 land 382. wird im Trecken
 bey Lewes gefangen 383.
 gerichtliches Verfahren zu
 Here über den Wahlstreit
 mit Alfons 383. Rückkunft
 nach Deutschland 403. kauft
 die Rheingölle ab 408. Ver-
 mählung mit Beatrix von
 Falkenstein 404. stirbt in
 England 404.
 Richard von Cornwall, Kön. von
 England III. 200. f.
 Richard, Graf von Aversa III.
 211.
 Richard, Graf, Inhaber des
 IV. Bruderssohn III. 234.
 Richard v. Guescliaus, Fürst
 von Erbe V. 3. f. 8.
 f. 81. 85. f. 154. f. 181.
 Richardus, Fürst des Rhein
 Gemahlin I. 544.
 Richelieu, Cardinal VI. 592.
 649. 669. 700. f. 719.
 727. f.

Richelieu,

- Michellen, Herz. v., Marschall. VII. 294. 345. ff. 349. ff. 367. 383. f. 411.
 Richenza, Gemahlin Lothars v. Sachsen II. 435. III. 7. 28. 33. f.
 Richemont IX. 100. III. 113. ff.
 Richterliche Gewalt, Oberst-, des Kaisers IV. 466. ff. VI. 901. ff.
 Riddag II. 226.
 Ried, General VIII. 477.
 Riedesel, General VIII. 426. preussischer Gesandter zu Wien 653.
 Rincon, Anton V. 562. f.
 Ripaille IV. 302.
 Ripperda, Baron v. VII. 793. ff. 806.
 Ripuariat II. 149. Gesetzbuch der 371. ff.
 Ritter II. 474. III. 453. ff.
 Ritter - Academien IX. 500. f.
 Ritter - Cantone IX. 347. f.
 Ritter - Convente IX. 348. f.
 Ritterkreise IX. 347.
 Ritterorden III. 456.
 Ritterschaft III. 520. ff.
 Rittershaus, Conrad VI. 1065.
 Ritterspiels II. 96. 250.
 Rivoli, Treffen bey VIII. 970. f.
 Robert IX. I. 30. 57.
 Robert von Capua III. 30. 35. f. 39. 57.
 Robert, König von Neapel, Oberhaupt der Belfen in Italien III. 656. 660. 662. 664. 666. 685. 704. 708. f. 728. 759.
 Robert von der Mark, Here von Cedan und Boullan V. 93. f.
 Robert Guiscard, Herzog von Apulien u. Sicilien II. 321. 386.
 Robert Salam, Bischof von Salisbury IV. 190.
 Robespierre VIII. 862. 886. 888. f. seine Tyranny 897. ff. sein Fall 903.
 Robinson, Joh., Bischof zu Bristol, englischer Friedensgesandter zu Utrecht VII. 644. f. 658.
 Rochambeau, General VIII. 852. f. IX. 95.
 Rochas, Major VIII. 616.
 Rochow, von, General VIII. 362. 491.
 Rochow, v., seine Volksschulen IX. 496.
 Rodach, Convent der Evangelischen zu V. 263.
 Römermonate V. 46. VI. 957. f. IX. 389. f.
 Römerzug II. 492. ff. Conrads II. Constitution darüber 493.
 Römische Königswahlen VII. 629.
 Römischer König II. 491. f.
 Römisches Reich, dessen Fall I. 167. ff. Ursachen 168. ff. Untergang 223. f.
 Roger II., König von Sicilien III. 19. 35. ff. 55. ff. 87.
 Roggendorf, Wilhelm von IV. 775.
 Rohan, Cardinal VIII. 905.
 m 3 Nothjana,

Rothgana, Johann IV. 254.
275. f. 355. 357. 402.

Roland I. 434.

Roland, Cardinal : Legat III.
102. f.

Roland, franz. Minister VIII.
848.

Rom, wird von Alarich belagert I. 195. ff. erstürmt 199. f. von Genserich geplündert 221. Aufsehr unter dem Pabste Innocenz II. III. 60. ff. wird von Carls V. Truppen erobert und geplündert V. 217. ff. republicantisch IX. 34. vom Könige von Neapel eingenommen 42. wieder verlassen 43.

Romagna III. 572. f.

Romagnano, Treffen bey V.
107.

Romanow, Graf VIII. 352.
394. 507. 525. russischer Gesandter 703. f. 815.

Romulus Augustulus I. 223.
f.

Ronalisches Gefilde II. 426.
Reichshof auf dem 493. f.

Roste, Admiral VII. 462.
490. f.

Rosa, General VI. 728. f.

Roschild, Friede zu VII. 65.
f.

Rosenberg, Heinrich v. IV. 34.
37. ff.

Rosenberg, Ulrich von IV. 285.

Rosenberg, Wilhelm v., seine Vermählungsfestlichkeiten VI.
995. f.

Rosenberg, Wolfgang Andr.
v. VII. 223.

Rosenhane, Ehering VI. 731.

Rosbach, Treffen bey VIII.
364. ff.

Rossem, Martin V. 506.

Rostock, Universität zu IV.
632. Streitigkeiten der Stadt mit dem Herzoge Carl Leopold VII. 740. ff.

Rotgaud von Friaul I. 431. f.

Rothwell, Hofgericht zu IV.
468. f. IX. 374.

Rottmann V. 383. f. 392.

Rottafreddo VIII. 231.

Rouille, Präsident VII. 536.
558. 560. ff. 565. 568. f.
571. f.

Ruden, Insel VI. 523.

Rudolf I. von Habsburg, seine Königswahl III. 544. Abstammung 546. Ordnung 549. seine Bestätigung durch den Pabst 551. Zusammenkunft mit Gregor X. zu Lausanne 554. Ottocars von Böhmen Ahtserklärung 555. zieht wider Ottocar zu Felde 559. belagert Wien 561. Vergleich mit Ottocar 561. Ernzuerung des Kriegs 564. Treffen auf dem Marchfelde 565. Ottocars Tod 566. Vertrag mit dessen Sohne Wenzel 566. bringt Oesterreich an sein Haus 568. erklärt Ottocars Lehnbrief von 1262. für ungültig 570. Handel mit dem Pabste Nicolaus III. und mit Carln von Anjou 572. tritt dem Pabste das Exarchat und Pentapolis ab 574. belehnt Carln von Anjou mit

mit Provence und Forcalquier 575. sein Verhalten in Ansehung Italiens 577. sorgt für den Landfrieden in Teutschland 578. Reductionen 581. behauptet die Reichsrechte auf Burgund 582. seine Einrichtungen zu Erfurt 584. kann die Wahl seines Sohnes Albrecht zum Thronfolger nicht durchsetzen 585. stirbt 586. sein Character 587.

Rudolf II., Kaiser, seine römische Königswahl V. 841. 844. Regierungsantritt VI. 1. seine Sorglosigkeit und Indolenz. 2. niederländische Unruhen. 3. Friedenshandlung zu Eöln 36. Deputationstag zu Frankfurt 41. Polizeyordnung 43. Religionsbedrückungen in Oesterreich 44. in der Pfalz 49. zu Aachen 59. Reichstag zu Augsburg 64. Türkenhülfe 65. Recuperation der dem Reich entrisenen Länder 68. Münzwesen 69. Sessionssirrungen 71. Handelsbedrückungen 71. Religionsbeschwerden 73. Ealenderzwist 77. Religionsänderung des Churfürsten Gebhard von Eöln 82. zwistige Bischofswahl zu Straßburg 102. Istoten 121. Türkenkrieg 123. Reichstag zu Regensburg 124. Türkenhülfe 126. Landfriede 127. Beschwerden der Evangelischen 130. Depu-

tationstag zu Speyer 133. Fortgang des Türkenkriegs 134. Reichstag zu Regensburg 139. Türkenhülfe 140. 142. Fortsetzung des Türkenkriegs 144. Sigmund Bathori tritt Siebenbürgen an den Kaiser ab 145. Aufstand des Stephan Botskai in Ungern 148. die Siebenbürger wählen sich Sigmund Nagoczj zum Fürsten 152. Deputationstag zu Speyer 155. Revisionen 156. Zusammentünfte der Protestanten 158. Reichstag zu Regensburg 160. Türkenhülfe 160. donauwerther Sache 163. Bewegungen der Protestanten darüber 171. Reichstag zu Regensburg von 1608. 173. Türkenhülfe 174. Justizwesen 174. Standhaftigkeit der Protestanten auf diesem Reichstage 175. Zerreißung des Reichstages 182. Rudolfs seltsames Betragen 182. seine Heirathsprojecte 185. Verbindung seiner Brüder und Vettern wider ihn 187. muß Ungern, Oesterreich und Mähren an Matthias abtreten 191. giebt den Utraquisten in Böhmen einen Majestätsbrief 197. 202. Union der Evangelischen 203. 207. ihre Gesandtschaft an den Kaiser 211. jülichischer Erbfolgestreit 219. läßt an die possidirenden Fürsten eine

Edictal.

Epictet : Elftation ergehen
 231. will die jütlifchen
 Lande in Sequestration neh-
 men 234. und gelegentlich
 an fein Haus bringen 235.
 236. belehnt Sachfen mit
 Jülich &c. 242. Krieg im
 Jütlifchen und im Elfaß
 244. Ende der kaiserlichen
 Sequestration von Jülich
 251. Vergleichshandlung zu
 Eöln in der jütlifchen Sache
 253. Vergleich zu Jüter-
 bock 255. neue Mißhellig-
 keiten mit Matthias 256.
 will die Nachfolge in Böh-
 men und Schlefien dem Erz-
 herzoge Leopold zuwenden
 260. verliert auch Böhmen,
 Schlefien und die Laufig
 264. Churfürftentag zu
 Nürnberg 271. bittet die
 Churfürften um ein hin-
 längliches Einkommen 273.
 ftirbt 275. fein Character
 276. feine natürlichen Kin-
 der 279.
 Rudolf I., König vom trans-
 juranifchen Burgund I. 550.
 Rudolf II., Kön. vom transju-
 ranifchen Burgund II. 117.
 Rudolf III., Kön. v. Burgund
 II. 195. ff. 277. f. ftirbt
 287.
 Rudolf von Rheinfelden, Her-
 zog von Schwaben II. 318.
 345. 365. Gegenkönig 376.
 ff. 383.
 Rudolf, Rheinpfalzgraf, Lud-
 wigs des Strengen ältester
 Sohn III. 595. 611. 614.
 616. wird aufgefordert, als

Richter, über den König Al-
 brecht I. zu erkennen 623.
 macht fich Hofnung zur teut-
 fchen Krone 645. unter-
 ftützt den Herzog Friedrich
 von Oefterreich 669. f. 672.
 wird feiner Länder beraubt
 677. ftirbt als Exulant
 677. Reftitution feiner Böh-
 ne 711.

Rudolf, des vorigen zweyter
 Sohn III. 711. 739. 777.
 778. 785.

Rudolf, Herzog von Sachfen
 Wittenberg III. 670. 672.
 682. f. 765. 773. ff. 783.

Rudolf II., Churfürft v. Sach-
 fen III. 828.

Rudolf III., Churf. v. Sach-
 fen IV. 60. ff.

Rudolf II., Herz. von Oefter-
 reich, Kön. Rudolfs I. Sohn
 III. 570.

Rudolf III., Herzog von Oe-
 fterreich, König Albrechts I.
 Sohn III. 517. 619. f. 632.
 wird König von Böhmen
 633. ftirbt 634.

Rudolf IV., Herzog v. Oefter-
 reich III. 812. f. 815. IV.
 346.

Rudolf, Graf von Kyburg IV.
 13.

Rudolf von Friedberg, Kanz-
 ler, Conciptent der goldenen
 Bulle III. 804.

Rudolf, Biſchof zu Würzburg
 I. 566.

Rudolf August, Herzog von
 Braunschweig : Wolfenbüttel
 VII. 94. 95. f. 146. 200.
 433.

Rudolf

Rudolf, Fürst von Anhalt IV. 754.

Rüdwen, schwedischer General VI. 673.

Rügen, Insel VI. 523. 848. VII. 721. 723. 737. VIII. 355.

Russin I. 183. ff.

Rugier I. 43. 216. 223. f.

Rummel, Kais. Josephs I. In-structor VII. 619.

Ruprecht, der heilige I. 394.

Ruprecht von Ruß III. 541.

Ruprecht der Ältere von der Pfalz III. 711. 739. 770. 781. 790. 798.

Ruprecht der Jüngere von der Pfalz III. 711. 739. 798. IV. 37.

Ruprecht III., Churfürst von der Pfalz IV. 50. seine Wahl zum römischen Könige 64. f. 67. sein zweifelhaftes Glück 72. große Anstalten zum Römerzuge 75. sein erster Reichstag 78. läßt den König Wenceslaus in Prag belagern 79. Aufbruch nach Italien 80. kehrt zurück 82. wird vom Papste Bonifaz IX. bestätigt 83. will nochmals nach Italien ziehen 85. glebt den Plan auf 86. thut dem Könige Wenceslaus Vorschläge 88. Mißvergnügen verschiedener Fürsten über ihn 89. mährender Bündniß 90. sucht sich gegen die Verbündeten zu rechtfertigen 92. verspricht sich 94. Succession in Brabant und Limburg 95.

Fortgang der Kirchenspaltung 98. Anstalten zum pisanischen Concilium 102. Ruprecht ist dawider 107. Reichstag zu Frankfurt 108. Trennung unter den Reichsständen 109. Concilium zu Pisa 109. Gregors XII. Nebenconcilium 112. stirbt 114.

Ruprecht von der Pfalz, Churfürst von Köln IV. 381. 415. f. 419.

Ruprecht, des Churfürsten Friedrichs V. von d. Pfalz Sohn VI. 693. f.

Rusdorf, churpfälzischer Gesandter zu London VI. 451.

Russel, Admiral VII. 307.

Russen, ihr Einbruch in Preussen VIII. 351. Sieg bey Großjägerndorf 352. überwältigen das Königreich Preussen 391. ziehen nach Pommern und der Neumark 392. f. Schlacht bey Zornsdorf 394. f. belagern Colberg 409. f. Treffen bey Jälichau 437. Treffen bey Kunersdorf 439. benutzen den erfochtenen Sieg nicht 442. Zwietracht ihrer Feldherren mit den österreichischen Generalen 443. f. 452. 463. 513. belagern Colberg 489. kommen nach Berlin 490. ff. vereinigen sich mit Laudon in Schlesien 509. f. ihr Rückzug nach Polen 514. 20,000. Mann unter Czernichef stoßen zu den Preussen 543. werden zurück-

zurückgerufen 552. ff. bre-
chen im Jahr 1798. nach
Oesterreich und Italien auf
IX. 47. glückliche Unter-
nehmungen in Italien 63.
ff. ziehen nach der Schweiz
65. 72. Treffen bey Zü-
ttich 73. siegen bey Mat-
ten und bey Clarus 73.
ziehen sich aus der Schweiz
zurück und gehen nach Hause
74.
Rothard, Erzbischof zu Mainz
II. 411. 413. 415.
Rutowsky, Graf, chursächs.
Feldmarschall VIII. 103.
218. 220. ff. 312. f.
Ruyter, Michel de VII. 121.
137.
Ryffel VII. 533. Friedens-
handlung zu VIII. 981. ff.
984. f.
Ryswick VII. 327. Congreß
zu 328. ff. Friede zu 331.
ff.
Ryswicker Clausel VII. 338. ff.
674. ff. VIII. 35. f. IX.
416. f.
Rydzan, Paul von VI. 326.
f.

S.

Saaz IX. 222.
Sabine, Herzog Ulrichs von
Württemberg Gemahlin V.
17. f.
Sacheverel, D. Henry VII.
596. f.

Sachsen, Bist I. 151. ff. 164.
191. ihr Uebergang nach
Britannien 208. ff. 234.
helfen den Franken Thürin-
gen erobern 237. 279. Krie-
ge mit den Franken 284. f.
305. 326. f. 339. f. 345.
f. 424. ff. unterwerfen sich
Carln dem Großen 457. ff.
Aufstand unter Heinrich IV.
II. 339. ff.

Sachsen, Herzogthum I. 520.
kommt an Hermann Billung
II. 104. f. kommt an das
weilßische Haus III. 12. wird
zerstückelt 166. f.

Sachsen-Lauenburg III. 420.
771. 799. Abgang des
Mannstammes dieser Linie
VII. 352.

Sachsen-Bittenberg III. 420.
799. 827. Abgang des
Mannstammes dieser Linie
IV. 258.

Sachsenhagen VI. 851.

Sachsenspiegel III. 477. ff.

Sacken, Fürst von VIII. 743.

Sackville, Lord VIII. 431.

Sacramenttrier V. 304.

Sächsischer Krieg Carls des
Großen I. 424. ff. 430. ff.
434. ff. 445. ff. 449. f.
457. ff. unter Heinrich IV.
II. 340. ff.

Sägemühlen zu Augsburg IV.
610.

St. Andre VIII. 450.

St. Cyr, General VIII. 944.

St. Germain, General VIII.
484.

St. Germain en Laye, Friede
zu VII. 204.

St.

- St. John, Heinrich VII. 598.
601.
- St. Julien, Graf, sein Präliminarvertrag mit Frankreich IX. 105.
- St. Just VIII. 888. f. 902. f.
- Ste. Meneshould VIII. 859.
- St. Pol, Graf von V. 233.
- St. Severin, Graf von VIII. 247. 285.
- St. Suzanne, General IX. 100.
- Saladin III. 182. 201. 210.
- Salankemen, Treffen bey VII. 347.
- Salbung des Königs Pipin I. 344. 357.
- Salbern, Herren von V. 26. f.
- Salbern, General VIII. 404. 501.
- Salenman, General VII. 489.
- Salentin von Isenburg, Churfürst zu Köln VI. 82.
- Salerno III. 40. 207.
- Salier I. 148. f.
- Salm, Fürsten von VII. 37.
- Salm, Fürst Carl Dietrich Otto von VII. 619.
- Salmuth, chursächsischer Hofprediger VI. 110. 113.
- Salomo, Bischof zu Eosniz II. 84.
- Salomo, König v. Ungern II. 326.
- Salvius, Joh. Adler VI. 678. 718. 730. 744. 793. 805. 831.
- Salzburg in Franken, Synode zu I. 399. f. 401.
- Salzburg, Erzbisthum zu I. 399. II. 33. wird secularisiert IX. 150. wird ein Churfürstenthum 178.
- Salzburg, Bedrückung der Evangelischen in VIII. 66. ff.
- Salzburger Emigranten VIII. 71.
- Salzburgische Didesanrechte VIII. 698.
- Salzquellen I. 59. II. 518.
- Salzwertregal IV. 490. f.
- Samo I. 239. 304.
- San Phelipe VII. 529.
- St. Georgenbank VIII. 232.
- St. Georgengesellschaft IV. 9. f. 540. f.
- St. Gotthard, Treffen bey VII. 80.
- Sandwich, Graf VII. 121.
- Sangershausen, Gefecht bey VIII. 415.
- Sanguinus, Sultan von Aleppo III. 64.
- Santerro VIII. 874.
- Sapleha VII. 448.
- Saragossa, Treffen bey VII. 593.
- Saratow, teutsche Colonien in der Gegend von IX. 450.
- Sarmaten I. 138. 140.
- Sasbach, Dorf VII. 162.
- Saturninus, Centius I. 111. f.
- Savelli, kaiserl. General VI. 698.
- Savoyen, Grafschaft, wird zum Herzogthum erhoben IV. 160. von den Franzosen erobert und der Republik Frankreich einverleibt VIII. 863.

863. " an Frankreich abgetreten 936.
 Savoyen, Comitialstimme von IX. 299.
 Sayn, Grafschaft VIII. 253.
 Sayn: Altentkirchen IX. 164. 169.
 Sayn: Wittgenstein, Haus, dessen Entschädigung IX. 164. 169.
 Sebinto, Erzbischof zu Prag IV. 162. 167.
 Scabini I. 375.
 Scala, Eane della, Haupt der Gibellinen zu Verona III. 718. 723.
 Scala, Mastino della III. 718. 723.
 Scala, Anton della IV. 41.
 Schärding, Friede zu III. 815.
 Schärstin, Sebastian V. 354. 592. 594. 602. 622. 684. 697. 704.
 Schaffsicht IX. 457.
 Schappeler, Christoph V. 173.
 Schauenburg, Amt VI. 851.
 Schauenburg, Grafschaft, lip-pischen Antheils, hessen-casselsche Occupation IX. 265.
 Schauenburg, franzöf. General IX. 37.
 Scheldestreit VIII. 694. ff.
 Schellenberg, Treffen auf dem VII. 482.
 Schenkendorf, General VIII. 525.
 Scherer, General VIII. 906.
 Schiefer, Wolfgang V. 833.
 Schießpulver, dessen Erfindung IV. 532. ff. Einfluß 537. ff.
 Schiffbau unter Carl dem Großen IX. 467.
 Schiffbrücke Rdn. Rudoffs I. über die Donau III. 561.
 Schild I. 72.
 Schirmelpenning IX. 126.
 Schinner, Matthäus, Bischof von Sitten IV. 753. 764 f. 784. f.
 Schladerndorf, von VIII. 464.
 Schlägeler, Gesellschaft der IV. 44.
 Schlange, Erich, Schwedischer Oberster VI. 740. 725.
 Schlangembourg, General VII. 302.
 Schlesien III. 786. wird der Krone Böhmen incorporirt 787. wird größtentheils an Preussen abgetreten VIII. 150.
 Schlesien, souverainer Herzog von VIII. 151. 228.
 Schlesischer Krieg VIII. 89. ff.
 Schleswig I. 465. Mark II. 98. 283. Herzogthum III. 23. VII. 66. 158. 239. f. 443. 446. 712. 737. VIII. 542. Beylegung der Streitigkeiten zwischen Dänemark und Holstein: Gottorp über 633. ff.
 Schleswig, Handelsstadt III. 530.
 Schlick, Caspar von IV. 257. 277. 282. 286. 339. 551.
 Schlick, Graf Joachim Andr. von VI. 326. 358. 377. 401.
 Schlick, Graf Stephan v. VI. 1005.
 Schlick, General VII. 463.
 Schloffer, General von VIII. 737. 741. f.
 Schölzer

Schöyer, Aug. Ludw. T. 18.
IX. 307.

Schlüßfeldaten III. 275.

Schmalkalden, Convente zu V.
268. f. 324. ff. 331. ff.
336. f. 361. f. 418. ff. 426.
455.

Schmalkaldischer Bund V. 332.
dessen Erneuerung und Er-
weiterung 420. ff. 423. des-
sen Verfassung 423. f. miß-
liche Lage des Bundes 382.
ff. seine schlechte Verfas-
sung 600. ff. zerstört sich
selbst 617.

Schmalkaldische Bundsgenos-
sen, deren Mißtrauen und
Eifersucht gegen einander V.
536. befragen den Kaiser
wegen seiner Kriegsanstal-
ten 587. ihre schleunigen
Zurückstufen zum Kriege
589. ff. Manifest der Bun-
deshäupter 593. ihr Auf-
bruch nach der Donau 594.
verfüren die schönsten Ge-
legenheiten 594. ff. schicken
dem Kaiser einen Gehörtsbrief
zu 597. f. tragen auf ei-
nem Frieden an 617. laß-
sen den Churf. Joh. Krie-
drich nach Sachsen zurückzie-
hen 617.

Schmalkaldischer Krieg V. 585.
ff.

Schmalkaldische Artikel V. 425.

Schmausereien im 14ten und
15ten Jahrhundert IV. 597.
f. im 16ten und 17ten
Jahrhundert VI. 994. ff.
997. ff.

Schmettau, General VIII. 45.
49. 53. 179. 399. 408.
447. ff.

Schmidt, Stephan, braun-
schweigischer Secretär V. 449.
f.

Schmidt, Franz, catholischer
Priester VIII. 521. f.

Schneeberg IX. 461. 464.

Schneeberger Bergwerke IV.
617. f.

Schneider zu Magdeburg, Chre-
stian III. 462.

Schneidewin, Jurist VI. 1064.

Schnittger, Hieron. VII. 242.
ff. 246.

Schönfeld, D., Superintendent
Dresden VI. 110.

Schöning, churfürstlicher Feld-
marschall VII. 305. 312.
320.

Schöppen T. 373. II. 270.

Schöppenschule III. 486.

Schoffer, Peter IV. 623.

Scholasticus II. 265. 529.

Scholastik III. 338. f.

Scholastiker II. 521. f. 18.
538. IV. 630.

Schönberg, Marschall v. VI.
173.

Schraut, v. IX. 1356.

Schreck VIII. 173.

Schreibetisch I. 427. 430. 432.
415. II. 761.

Schreiber, Johann, Prof. zu
Jena VI. 1049. 1056.

Schub, Hofprediger zu Dres-
den VI. 52.

Schulden der überhöflichen
Beisungen IX. 181. der
secularisirten Bünde 196. f.
Kreis-Schulden 197. f.

Schule,

- Reventlow, General VII. 511.
 Revision der Kammergerichts-
 urtheile VI. 156. f. 927.
 IX. 380. f.
 Responsenachen am Kammerge-
 richt VII. 16. ff.
 Revolutionaire Regierung in
 Frankreich VIII. 887. ff.
 897. ff. 903.
 Revolutionstribunale VIII. 897.
 899. 902.
 Rhein VII. 984. IX. 77.
 Rhodogais I. 189. f.
 Rhätien I. 102. 234. 281. f.
 Rhebarier II. 97.
 Rhein, gemeinschaftlich zwis-
 schen Deutschland und Frank-
 reich IX. 182.
 Rheinfahrt VI. 856.
 Rheinfanken, Herzogthum II.
 214. f. III. 436. f.
 Rheingraf, Carl Magnus zu
 Rheingrafenstein IX. 259.
 Rheinhandel IX. 469. ff.
 Rheinische Allianz VII. 67. f.
 Rheinische Gesellschaft IV. 638.
 f.
 Rheinischer Bund von 1532.
 V. 371.
 Rheinischer Städte-Bund III.
 340. 461. 534.
 Rheinschiffahrt, Ostroff II.
 182. ff. 471. f.
 Rheinufer, linkes, der Frank-
 reich abgetreten IX. 28. 30.
 119. Größe und Volks-
 menge 216.
 Rheinswein VI. 1021. IX. 438.
 470.
 Rheinzölle III. 408. f. 621. ff.
 IX. 470. f.
- Rhenschöld, General VII. 607.
 613.
 Richard von Cornwall III. 335.
 337. 352. wird zum römi-
 schen Könige gewählt 370.
 Wahl seines Gegenkönigs
 Alfons 374. seine Ankunft
 in Deutschland 375. Erb-
 mang zu Aachen 376. erste
 Rückreise nach England 378.
 Vorbereitungen zum Römer-
 zuge 380. zweite Rückreise
 nach England 381. Phi-
 lipps von Hohenfels Fehde
 mit Wether von Wagny
 381. wird mit einem neuen
 Gegenkönige bedrohet 381.
 dritte Rückreise nach Eng-
 land 382. wird im Treffen
 bey Lewes gefangen 383.
 gerichtliches Verfahren zu
 Rom über den Wahlstreit
 mit Alfons 383. Rückkunft
 nach Deutschland 403. kauft
 die Rheinzölle ab 403. Ver-
 mählung mit Beatrice von
 Falkenstein 404. stirbt in
 England 404.
 Richard, Bönningberg, Kön. von
 England III. 200. ff.
 Richard, Graf von Aversa III.
 211.
 Richard, Graf, Inhaber des
 IV. Bruderssohn III. 234.
 Richard von Cornwall, Künig
 von England V. 73. f. 8.
 f. 51. 55. f. 154. ff. 181.
 Richardus, Pater des Königs
 Gemahlin I. 544.
 Richelieu, Cardinal VI. 592.
 649. 669. 700. ff. 719.
 727.

Richelieu,

- Michellieu, Herz. v., Marshall VII. 294. 345. ff. 349. ff. 367. 383. f. 411.
 Richenza, Gemahlin Lothars v. Sachsen II. 435. III. 7. 28. 33. f.
 Richemont IX. 100. III. 113. ff.
 Richterliche Gewalt, Oberst, des Kaisers IV. 466. ff. VI. 901. ff.
 Riddag II. 226.
 Ried, General VIII. 477.
 Riedesel, General VIII. 426. preussischer Gesandter zu Wien 653.
 Rincon, Anton V. 562. f.
 Ripaille IV. 302.
 Ripperda, Baron v. VII. 793. ff. 806.
 Ripuarier II. 149. Gesetzbuch der 371. ff.
 Ritter II. 474. III. 453. ff.
 Ritter - Academien IX. 500. f.
 Ritter: Cantone IX. 347. f.
 Ritter: Convente IX. 348. f.
 Ritterkreuze IX. 347.
 Ritterorden III. 456.
 Ritterschaft III. 520. ff.
 Rittershaus, Conrad VI. 1065.
 Ritterspiele II. 96. 250.
 Rivoli, Treffen bey VIII. 970. f.
 Robertot IX. 1. 30. 57.
 Robert von Capua III. 30. 35. f. 39. 57.
 Robert, König von Neapel, Oberhaupt der Belfen in Italien III. 656. 660. 662. 664. 666. 685. 704. 708. f. 728. 759.
 Robert von der Mark, Herr von Sedan und Bouillon V. 93. f.
 Robert Guiscard, Herzog von Apulien u. Sicilien II. 321. 386.
 Robert Salam, Bischof von Salisbury IV. 190.
 Robespierre VIII. 862. 886. 888. f. seine Tyranny 897. ff. sein Fall 903.
 Robinson, Joh., Bischof zu Bristol, englischer Friedensgesandter zu Utrecht VII. 644. f. 638.
 Rochambeau, General VIII. 852. f. IX. 95.
 Rochas, Major VIII. 616.
 Rochow, von, General VIII. 362. 491.
 Rochow, v., seine Volksschulen IX. 496.
 Rodach, Convent der Evangelischen zu V. 263.
 Römermonate V. 46. VI. 957. f. IX. 389. f.
 Römerzug II. 492. ff. Conrad II. Constitution darüber 493.
 Römische Königswahlen VII. 629.
 Römischer König II. 491. f.
 Römisches Reich, dessen Fall I. 167. ff. Ursachen 168. ff. Untergang 223. f.
 Roger II., König von Sicilien III. 19. 35. ff. 55. ff. 87.
 Roggendorf, Wilhelm von IV. 775.
 Rohan, Cardinal VIII. 903. m 3
 Rothenburg,

- Gentis, Friede zu IV. 453.
 Sequaner I. 96. f.
 Sequestrations-Vertrag über
 Stettin und Wismar zu
 Hamburg VII. 713. f. zu
 Berlin 714. zu Schwedt
 715.
 Serbellant VIII. 323. 373.
 379. 523. f. 557. ff.
 Serini, Ric. V. 823. VII.
 74. 247.
 Serini, Helena VII. 249.
 262.
 Serrurier IX. 43.
 Serrant, franzöf. Kriegsmini-
 ster. VII. 853.
 Servatus Lupus II. 75.
 Seroten, Abel, westphälischer
 Friedensgesandter VI. 744. f.
 826. 829. ff. VII. 214.
 Sessions, Jorahgen VI. 71.
 Seven, Kloster, Convention zu
 VIII. 346. ff. wird aufge-
 hoben 382. ff.
 Seydlitz, General VIII. 358.
 f. 365. 395. 440. f. 491.
 524. 557. ff.
 Sforza, Franz, wird Herzog
 von Mailand IV. 335. ff.
 Abgang des Hauses Sforza
 V. 401. c.
 Shovel, Admiral VI. 563.
 Sibist, General VIII. 220.
 Sibylle, Canclides Gemahlin
 VII. 268. ff.
 Sibylle von Cleve, Gemahlin
 des Churfürsten Joh. Frie-
 drich von Sachsen V. 549.
 VI. 222. ff.
 Skamborn, 99. 101. 103.
 107.
 Sicherheit: Ausbruch VIII.
 887. 889.
 Stetten, ein päpstliches Lehn
 III. 56. der Hohenstaufen
 Unglück 488. f.
 Stillische Wesser III. 576.
 Sickingen, Franz von V. 63.
 153. ff. 156. 158.
 Sickingen, General VII. 605.
 Sickingische Fehde V. 153. ff.
 Siebenjährige! Krieg, Anlaß
 VIII. 287. 296. Ausbruch
 300.
 Sieben, Insel - Republik IX.
 126. f.
 Siegbert I., Kön. der Fran-
 ken I. 286. ff.
 Siegbert II. I. 296.
 Siegbert III. I. 310. ff.
 Siegfried, Erzbischof zu Mainz
 II. 330. f. 336. 343. 345.
 377. 379. 387. f.
 Siegfried, Pfalzgraf am Rhein
 II. 424. 433. f. 485. 436.
 Siegfried, Graf von Anhalt
 III. 328.
 Siena III. 793. f. 823. f. IV.
 42. 242.
 Sierra Morra IX. 450.
 Sievershausen, Treffen bey V.
 717.
 Steyes, Abbe IX. 77. f.
 Sifried II., Erzbischof zu
 Mainz III. 245. 251. 321.
 Sifried III., Erzbischof zu
 Mainz II. 470.
 Sifried, Erzbischof zu Köln III.
 591. 593. f.
 Sigebertus Gemblacensis II.
 323.
 Sigmund, Kaiser Karls IV.
 Sohn

Kaiser III. 820. 838. Kö-
 nig von Ungern IV. 33.
 seines Bruders Wenzels
 Feind 34. f. sein Reichs-
 cariat 40. will seinen Bru-
 der Wenzel unterstützen 72.
 will ihn nach Italien beglei-
 ten 86. entzweydet sich mit
 ihm und läßt ihn gefangen
 setzen 87. bewirbt sich um
 die teutsche Krone 115. sei-
 ne Wahl 116. 119. Wahl
 Jobsts von Mähren 120.
 Fehlerhaftigkeit beyder Wäh-
 len 121. Jobst stirbt 122.
 Sigmunds neue Wahl 123.
 Befriedigung Johanns von
 Maynz 124. Krieg mit
 Venedig 125. Feldzug wi-
 der Mayland 126. Anstalt-
 ten zum costnitzer Concilium
 127. 131. seine Zusammen-
 kunft mit dem Pabste Jo-
 hann XXIII. zu Podi 133.
 Krönung zu Aachen 134.
 Eröffnung des Conciliums zu
 Costnitz 135. Sigmunds
 Ankunft zu Costnitz 137.
 Cession der Päbste 138. Jo-
 hanns XXIII. Flucht von
 Costnitz 141. Friedrichs IV.
 von Oesterreich Aichtserklä-
 rung 147. Krieg der Schwet-
 zer wider Friedrich von Oes-
 terreich 147. Ursache von
 Sigmunds Haß wider Frie-
 drich von Oesterr. 151. Jo-
 hanns XXIII. Absetzung
 152. 155. Cession Gregors
 XII. 156. Reise nach Nar-
 bonne 157. narbonnische
 Concordaten 160. erklärt

den Grafen von Savoyen
 zum Herzoge 160. Johann
 Huß 161. dessen Verthei-
 dung 166. Sigmund giebt
 ihm einen Seiletsbrief 170.
 hält ihn nicht 172. Huß
 wird verurtheilt und ver-
 brandt 175. Hinrichtung
 des Hieronymus von Prag
 177. Vereinigung der Spa-
 nier mit dem costnitzer Con-
 cilium 179. Friedrich IV.
 von Oesterreich 180. ver-
 kauft die Mark Brandenburg
 mit der Churwürde 184. er-
 hebt die Grafschaft Elbe
 zum Herzogthum 186. Ab-
 setzung Benedicts XIII. 186.
 Streit über die Reforma-
 tion 187. Decret darüber
 192. neue Pabstwahl 193.
 Reformationsgeschafft 195.
 einzelne Concordaten 197.
 angebliche Reformation 200.
 Ende des costnitzer Conci-
 liums 201. Hussitenkrieg
 203. Wenzels Tod 208.
 zaudert nach Böhmen auf-
 zubrechen 208. wendet sich
 nach Schlesien 210. zieht
 nach Böhmen und belagert
 Prag 213. prager Artikel
 215. seine Krönung zum
 Könige von Böhmen 216.
 hebt die Belagerung von
 Prag auf 216. zwölf Ar-
 tikel der Taboriten 216.
 Wahl des Sigmund Corbat
 zum Könige von Böhmen
 221. Reichszug wider die
 Hussiten 221. Belagerung
 von Saaz 222. Niederlage
 n bey

- Rothgana, Johann IV. 254.
 275. f. 355. 357. 402.
 Roland I. 434.
 Roland, Cardinal: Legat III.
 102. f.
 Roland, franz. Minister VIII.
 848.
 Rom, wird von Alarich belagert I. 195. ff. erstürmt 199. f. von Genserich geplündert 221. Aufrehr unter dem Pabste Innocenz II. III. 69. ff. wird von Carls V. Truppen erobert und geplündert V. 217. ff. republikanisirt IX. 34. vom Könige von Neapel eingenommen 42. wieder verlassen 43.
 Romagna III. 572. f.
 Romagnano, Treffen bey V. 107.
 Romanow, Graf VIII. 352. 394. 507. 525. russischer Gesandter 703. f. 815.
 Romulus Augustulus I. 223. f.
 Roncallisches Gefilde II. 426.
 Reichshof auf dem 493. f.
 Roete, Admiral VII. 462. 490. f.
 Rosa, General VI. 728. f.
 Roschild, Friede zu VII. 65. f.
 Rosenberg, Heinrich v. IV. 34. 37. ff.
 Rosenberg, Ulrich von IV. 285.
 Rosenberg, Wilhelm v., seine Vermählungsfestivitäten VI. 995. f.
 Rosenberg, Wolfgang Andr. v. VII. 223.
 Rosenhane, Ehertag VI. 731.
 Rosbach, Treffen bey VIII. 364. ff.
 Rossen, Martin V. 506.
 Rostock, Universität zu IV. 632. Streitigkeiten der Stadt mit dem Herzoge Carl Leopold VII. 740. ff.
 Rotgaub von Friaul I. 431. f.
 Rothwell, Hofgericht zu IV. 468. f. IX. 374.
 Rottmann V. 385. f. 392.
 Rottafreddo VIII. 231.
 Rouille, Präsident VII. 556. 558. 560. ff. 565. 568. f. 571. f.
 Ruden, Insel VI. 523.
 Rudolf I. von Habsburg, seine Königswahl III. 544. Abstammung 546. Krönung 549. seine Bestätigung durch den Pabst 551. Zusammenkunft mit Gregor X. zu Lausanne 554. Ottocars von Böhmen Ahtserklärung 555. zieht wider Ottocar zu Felde 559. belagert Wien 561. Vergleich mit Ottocar 561. Erneuerung des Kriegs 564. Treffen auf dem Marchfelde 565. Ottocars Tod 566. Vertrag mit dessen Sohne Wenzel 566. bringt Oesterreich an sein Haus 568. erklärt Ottocars Lehnbrief von 1262. für ungültig 570. Handel mit dem Pabste Nicolaus III. und mit Carln von Anjou 572. tritt dem Pabste das Exarchat und Pentapolis ab 574. belehnt Carln von Anjou mit

mit Provence und Forcalquier 575. sein Verhalten in Ansehung Italiens 577. sorgt für den Landfrieden in Deutschland 578. Reductionen 581. behauptet die Reichsrechte auf Burgund 582. seine Verrichtungen zu Erfurt 584. kann die Wahl seines Sohnes Albrecht zum Thronfolger nicht durchsetzen 585. stirbt 586. sein Character 587.

Rudolf II., Kaiser, seine römische Königswahl V. 841. 844. Regierungsantritt VI. 1. seine Sorglosigkeit und Indolenz 2. niederländische Unruhen 3. Friedenshandlung zu Eöln 36. Deputationstag zu Frankfurt 41. Polizeyordnung 43. Religionsbedrückungen in Oesterreich 44. in der Pfalz 49. zu Aachen 59. Reichstag zu Augsburg 64. Türkenhülfe 65. Recuperation der dem Reich entrißnen Länder 68. Münzwesen 69. Sessionssirrungen 71. Handelsbedrückungen 71. Religionsbeschwerden 73. Ealenderzwist 77. Religionsänderung des Churfürsten Gebhard von Eöln 82. zwistige Bischofswahl zu Straßburg 102. Uskoken 121. Türkenkrieg 123. Reichstag zu Regensburg 124. Türkenhülfe 126. Landfriede 127. Beschwerden der Evangelischen 130. Depu-

tationstag zu Speyer 133. Fortgang des Türkenkriegs 134. Reichstag zu Regensburg 139. Türkenhülfe 140. 142. Fortsetzung des Türkenkriegs 144. Sigmund Bathori tritt Siebenbürgen an den Kaiser ab 145. Aufstand des Stephan Botskai in Ungern 148. die Siebenbürger wählen sich Sigmund Nagoczj zum Fürsten 152. Deputationstag zu Speyer 155. Revisionen 156. Zusammenkünfte der Protestanten 158. Reichstag zu Regensburg 160. Türkenhülfe 160. donauwerther Sache 163. Bewegungen der Protestanten darüber 171. Reichstag zu Regensburg von 1608. 173. Türkenhülfe 174. Justizwesen 174. Standhaftigkeit der Protestanten auf diesem Reichstage 175. Zerreißung des Reichstages 182. Rudolfs seltsames Betragen 182. seine Heirathsprojecte 185. Verbindung seiner Brüder und Vettern wider ihn 187. muß Ungern, Oesterreich und Mähren an Matthias abtreten 191. giebt den Utraquisten in Böhmen einen Majestätsbrief 197. 202. Union der Evangelischen 203. 207. ihre Gesandtschaft an den Kaiser 211. jülichischer Erbfolgestreit 219. läßt an die possidirenden Fürsten eine

Edictal-

- Epistel** : Citation ergehen 231. will die jülichischen Lande in Sequestration nehmen 234. und gelegentlich an sein Haus bringen 235. 236. belehnt Sachsen mit Jülich ic. 242. Krieg im Jülichischen und im Elß 244. Ende der kaiserlichen Sequestration von Jülich 251. Vergleichshandlung zu Edln in der jülichischen Sache 253. Vergleich zu Jüterbock 255. neue Mißthelligkeiten mit Matthias 256. will die Nachfolge in Böhmen und Schlessien dem Erzherzoge Leopold zuwenden 260. verliert auch Böhmen, Schlessien und die Lausitz 264. Churfürstentag zu Nürnberg 271. bittet die Churfürsten um ein hinlängliches Einkommen 273. stirbt 275. sein Character 276. seine natürlichen Kinder 279.
- Rudolf I.**, Kön. vom transjuraniſchen Burgund I. 550.
- Rudolf II.**, Kön. vom transjuraniſchen Burgund II. 117.
- Rudolf III.**, Kön. v. Burgund II. 195. ff. 277. f. stirbt 287.
- Rudolf von Rheinfelden**, Herzog von Schwaben II. 318. 345. 365. Gegenkönig 376. ff. 383.
- Rudolf**, Rheinpfalzgraf, Ludwigs des Strengen ältester Sohn III. 595. 611. 614. 616. wird aufgefodert, als
- Richter**, über den König Albrecht I. zu erkennen 623. macht sich Hofnung zur teutschen Krone 645. unterstützt den Herzog Friedrich von Oesterreich 669. f. 672. wird seiner Länder beraubt 677. stirbt als Exulant 677. Restitution seiner Edhne 711.
- Rudolf**, des vorigen zweyter Sohn III. 711. 739. 777. 778. 785.
- Rudolf**, Herzog von Sachsen-Bittenberg III. 670. 672. 682. f. 765. 773. ff. 783.
- Rudolf II.**, Churfürst v. Sachsen III. 828.
- Rudolf III.**, Churf. v. Sachsen IV. 60. ff.
- Rudolf II.**, Herz. von Oesterreich, Kön. Rudolfs I. Sohn III. 570.
- Rudolf III.**, Herzog von Oesterreich, König Albrechts I. Sohn III. 517. 619. f. 632. wird König von Böhmen 633. stirbt 634.
- Rudolf IV.**, Herzog v. Oesterreich III. 812. f. 815. IV. 346.
- Rudolf**, Graf von Kyburg IV. 13.
- Rudolf von Friedberg**, Kanzler, Conciptent der goldenen Bulle III. 804.
- Rudolf**, Bischof zu Würzburg I. 566.
- Rudolf August**, Herzog von Braunschweig : Wolfenbüttel VII. 94. 95. f. 146. 200. 433.
- Rudolf

Rudolf, Fürst von Anhalt IV. 754.

Rüdwen, schwedischer General VI. 673.

Rügen, Insel VI. 523. 848. VII. 721. 723. 737. VIII. 355.

Russin I. 183. ff.

Rugier I. 43. 216. 223. f.

Rummel, Kais. Josephs I. Instructor VII. 619.

Ruprecht, der heilige I. 394.

Ruprecht von Ruß III. 541.

Ruprecht der Ältere von der Pfalz III. 711. 739. 770. 781. 790. 798.

Ruprecht der Jüngere von der Pfalz III. 711. 739. 798. IV. 37.

Ruprecht III., Churfürst von der Pfalz IV. 50. seine Wahl zum römischen Könige 64. f. 67. sein zweifelhaftes Glück 72. große Anstalten zum Römerzuge 75. sein erster Reichstag 78. läßt den König Wenceslaus in Prag belagern 79. Ausbruch nach Italien 80. kehrt zurück 82. wird vom Papste Bonifaz IX. bestätigt 83. will nochmals nach Italien ziehen 85. glebt den Plan auf 86. thut dem Könige Wenceslaus Vorschläge 88. Mißvergnügen verschiedener Fürsten über ihn 89. mähbacher Bündniß 90. sucht sich gegen die Verbündeten zu rechtfertigen 92. vergleicht sich 94. Succession in Brabant und Limburg 95.

Fortgang der Kirchenspaltung 98. Anstalten zum pisanischen Concilium 102. Ruprecht ist dawider 107. Reichstag zu Frankfurt 108. Trennung unter den Reichsständen 109. Concilium zu Pisa 109. Gregors XII. Nebenconcilium 112. stirbt 114.

Ruprecht von der Pfalz, Churfürst von Cöln IV. 381. 415. f. 419.

Ruprecht, des Churfürsten Friedrichs V. von d. Pfalz Sohn VI. 693. f.

Rusdorf, churfürstlicher Gesandter zu London VI. 451.

Russel, Admiral VII. 307.

Russen, ihr Einbruch in Preussen VIII. 351. Sieg bey Großjägerndorf 352. überwältigen das Königreich Preussen 391. ziehen nach Pommern und der Neumark 392. f. Schlacht bey Zornsdorf 394. f. belagern Colberg 409. f. Treffen bey Züllichau 437. Treffen bey Runersdorf 439. benützen den erfochtenen Sieg nicht 442. Zwietracht ihrer Feldherren mit den österreichischen Generalen 443. f. 452. 463. 513. belagern Colberg 489. kommen nach Berlin 490. ff. vereinigen sich mit Laudon in Schlessien 509. f. ihr Aufzug nach Polen 514. 20,000 Mann unter Czernichef stoßen zu den Preussen 543. werden zurück-

zurückgerufen 552. ff. bre-
chen im Jahr 1798. nach
Oesterreich und Italien auf
IX. 47. glückliche Unter-
nehmungen in Italien 63.
ff. ziehen nach der Schweiz
65. 72. Treffen bey Zü-
rich 73. siegen bey Mat-
ten und bey Glarus 73.
ziehen sich aus der Schweiz
zurück und gehen nach Hause
74.
Rothard, Erzbischof zu Mainz
II. 411. 413. 415.
Rutowsky, Graf, chursächs.
Feldmarschall VIII. 103.
218. 220. ff. 312. f.
Ruyter, Michel de VII. 121.
137.
Rysfel VII. 533. Friedens-
handlung zu VIII. 981. ff.
984. f.
Ryswick VII. 327. Congreß
zu 328. ff. Friede zu 331.
ff.
Ryswicker Clausel VII. 338. ff.
674. ff. VIII. 35. f. IX.
416. f.
Rydzan, Paul von VI. 326.
f.

S.

Saaz IX. 222.
Sabine, Herzog Ulrichs von
Württemberg Gemahlin V.
17. f.
Sacheverel, D. Henry VII.
596. f.

Sachsen, Bist I. 151. ff. 164.
191. ihr Uebergang nach
Britannien 208. ff. 234.
helfen den Franken Thäru-
gen erobern 237. 279. Krie-
ge mit den Franken 284. f.
305. 326. f. 339. f. 345.
f. 424. ff. unterwerfen sich
Carln dem Großen 457. ff.
Aufstand unter Heinrich IV.
II. 339. ff.

Sachsen, Herzogthum I. 520;
kommt an Hermann Billung
II. 104. f. kommt an das
weilische Haus III. 12. wird
zerstückelt 166. f.

Sachsen-Lauenburg III. 420.
771. 799. Abgang des
Mannstammes dieser Linie
VII. 352.

Sachsen-Bittenberg III. 420.
799. 827. Abgang des
Mannstammes dieser Linie
IV. 258.

Sachsenhagen VI. 851.

Sachsenspiegel III. 477. ff.

Sacken, Fürst von VIII. 743.

Sackville, Lord VIII. 431.

Sacramenttrier V. 304.

Sächsischer Krieg Carls des
Großen I. 424. ff. 430. ff.
434. ff. 445. ff. 449. f.
457. ff. unter Heinrich IV.
II. 340. ff.

Sägemühlen zu Augsburg IV.
610.

St. Andre VIII. 450.

St. Cyr, General VIII. 944.

St. Germain, General VIII.
484.

St. Germain en Laye, Friede
zu VII. 204.

St.

- St. John, Heinrich VII. 598.
601.
- St. Julien, Graf, sein Präliminarvertrag mit Frankreich IX. 105.
- St. Just VIII. 888. f. 902. f.
- Ste. Meneshould VIII. 859.
- St. Pol, Graf von V. 233.
- St. Severin, Graf von VIII. 247. 285.
- St. Suzanne, General IX. 100.
- Saladin III. 182. 201. 210.
- Salankemen, Treffen bey VII. 347.
- Salbung des Königs Pipin I. 344. 357.
- Salbern, Herren von V. 26. f.
- Salbern, General VIII. 404. 501.
- Salenman, General VII. 489.
- Salentin von Isenburg, Churfürst zu Köln VI. 82.
- Salerno III. 40. 207.
- Salter I. 148. f.
- Salm, Fürsten von VII. 37.
- Salm, Fürst Carl Dietrich Otto von VII. 619.
- Salmuth, chursächsischer Hofprediger VI. 110. 113.
- Salomo, Bischof zu Eosniz II. 84.
- Salomo, König v. Ungern II. 326.
- Salvius, Joh. Adler VI. 678. 718. 730. 744. 793. 805. 831.
- Salzburg in Franken, Synode zu I. 399. f. 401.
- Salzburg, Erzbisthum zu I. 399. II. 33. wird secularisiert IX. 150. wird ein Churfürstenthum 178.
- Salzburg, Bedrückung der Evangelischen in VIII. 66. ff.
- Salzburger Emigranten VIII. 71.
- Salzburgische Diöcesanrechte VIII. 698.
- Salzquellen I. 59. II. 518.
- Salzwertregal IV. 490. f.
- Samo I. 239. 304.
- San Phelipe VII. 529.
- St. Georgenbank VIII. 232.
- St. Georgengesellschaft IV. 9. f. 540. f.
- St. Gotthard, Treffen bey VII. 80.
- Sandwich, Graf VII. 121.
- Sangershausen, Gefecht bey VIII. 415.
- Sanguinus, Sultan von Aleppo III. 64.
- Santerro VIII. 874.
- Sapieha VII. 448.
- Saragossa, Treffen bey VII. 593.
- Saratow, teutsche Colonien in der Gegend von IX. 450.
- Sarmaten I. 138. 140.
- Sasbach, Dorf VII. 162.
- Saturninus, Centius I. 111. f.
- Savelli, kaiserl. General VI. 698.
- Savoyen, Grafschaft, wird zum Herzogthum erhoben IV. 160. von den Franzosen erobert und der Republik Frankreich einverleibt VIII. 863.

- Schulz, Hof-, Carl des Gr.**
 sen I. 473. II. 73.
Schulen, Kloster- und Doms-
 I. 416. II. 70. f. 265.
 522. Volksschulen IX. 495.
 ff. Realschule zu Berlin
 496. Normalschulen in Oe-
 sterreich 497. lateinische
 Schulen 497. ff. Militärs-
 schulen 500. Handlungss-
 schulen 500. Kunstschulen
 502.
Schulenburg, sachsenf. Gene-
 ral VII. 607.
Schulenburg, Graf v., österr.
 General VIII. 234.
Schulmeisterstellen im Brauns-
 schweig-Lüneburgischen IX.
 493.
Schultheissen. II. 430. III.
 459. f.
Schumacher zu Regensburg,
 ihre Kunst III. 463.
Schurf, Hieron. V. 80. 82.
Schwabach, Lomene der Evang-
 gelischen zu V. 264. ff.
Schwabacher Artikel V. 265.
Schwaben, West I. 145. 234.
Schwaben, Herzogthum I.
 264. II. 85. 214. 379.
 III. 437. f. 445. dessen Un-
 tergang 493.
Schwabengau I. 340.
Schwabenspiegel III. 479.
Schwäbisch-Hall, Unionstag
 zu VI. 238.
Schwäbische Dichter III. 333.
 ff.
Schwäbischer Bund IV. 436.
 ff. 541. 684. f. 738. V.
 20. ff. 23. 128. f. 369.
 ff.
Schwäbischer Krieg, dessen
 Stillstand mit Frankreich
 VIII. 948. f.
Schwanenorden an der Elbe
 IX. 482.
Schwarzenberg, Freyherr Jo-
 hann v. V. 347.
Schwarzenberg, Adolf von,
 kaiserl. General VI. 144.
Schwarzenberg, Graf Adam v.,
 Fürststandenburg. Minister
 VI. 715.
Schwarzburg, fürstliches Haus
 VII. 625. ff.
Schwarzburgische Stimme, be-
 ren Einführung VIII. 274.
Schweden, ihr Einbruch ins
 preussische Pommern VIII.
 353. f. ins Brandenburgi-
 sche 410. Friede mit Preuss-
 sen 542.
Schwedisch: deutscher Krieg VI.
 519. ff.
Schwedisch: dänischer Krieg VI.
 731. ff.
Schwedisch: polnischer Krieg
 VII. 45. ff. 62. ff.
Schwedische Ritz, ihre Sa-
 tisfaction VI. 832. 838. f.
Schweikard, Churf. v. Mainz
 VI. 436. 446. 1034.
Schweidnitz, von den Oester-
 reichern erobert VIII. 358.
 von den Preussen wieder ein-
 genommen 387. von Lau-
 don erstürmt 515. ff. vom
 K. Friedrich II. belagert und
 erobert 554. ff.
Schweiz III. 637. ff. Ver-
 freyung von der österreichi-
 schen Gerichtsbarkeit 649.
 Unab-

- Unabhängigkeit der Schweiz vom teutschen Reich VI. 815. f. 845. wird revolutionirt IX. 33. ff.
- Schweizer, ihr Krieg mit den Zürchern IV. 314. ff. ihre Niederlage bey St. Jacob 316. Friede mit den Zürchern 318. f. Eidgenossen.
- Schweizer Bund III. 642. dessen Erneuerung 679.
- Schwendi, Lazarus V. 681. 807. f. 824.
- Schweppermann, Seyfried III. 681.
- Schwerin, Bisthum, wird secularisirt VI. 850.
- Schwerin, brandenburg. General VII. 160.
- Schwerin, Graf, Feldmarschall VIII. 195. 301. 308. 324. ff.
- Schwibussers. Kreis VII. 274. 320. 439.
- Sculletus, Abraham VI. 362. 378. 391. f.
- Scythen I. 22. f.
- Seckau, Bischof Bernhard von III. 557.
- Seckendorf, Graf von, Feldmarschall VII. 782. 808. VIII. 5. 13. 16. 27. 44. ff. 57. 152. 154. ff. 158. f. 172. ff. 177. 179. 187. f.
- Seckendorf, Zeit Ludw. von IX. 480.
- Seckenheim, Treffen bey IV. 380.
- Secularisation der Bisthümer und Klöster, zweyter Friedensbasis zu Rastadt IX. 22. f.
- Secularisationsplan, Robert's IX. 30.
- Secularisirte Länder, ihre Verfassung IX. 199. f.
- Segebin, Vertrag zu IV. 318.
- Segeft I. 114. 121.
- Ségur, Graf von VIII. 193. f.
- Sehested, dänischer Viceadmiral VII. 723.
- Seidenmanufacturen IV. 610. IX. 466.
- Selbsthülfe des Corporis Evangelicorum VIII. 270. f.
- Seld, D. Georg Sigmund, Reichsvicelkanzler V. 638. 647. 674. f. 745. 758. f.
- Seleucien III. 188.
- Selim II. V. 823. f.
- Selnecker, Nic. VI. 55.
- Selz, Friede der Sachsen mit Carl dem Großen zu I. 457. ff.
- Selz am linken Rheinufer, Unterhandlungen zu IX. 45. f.
- Semnonen I. 37. 127.
- Semonville VIII. 863.
- Sempach, Treffen bey IV. 13.
- Senate am Reichstammergericht VIII. 628. ff. IX. 358. f. Judicial-Senate 358. Extrajudicial-Senate 359.
- Senef, Treffen bey VII. 149.
- Seneschall, 363. Crysenschall III. 435. f.
- Seppenberg, Rebat, Carl von VIII. 660. f.

- Sentis, Friede zu IV. 453.
 Sequaner I. 96. f.
 Sequestrationis - Vertrag über
 Stettin und Bismar zu
 Hamburg VII. 713. f. zu
 Berlin 714. zu Schwedt
 715.
 Serbelloni VII. 323. 373.
 379. 523. f. 557. ff.
 Serini, Nic. V. 823. VII.
 74. 247.
 Serini, Helena VII. 249.
 262.
 Serrurier IX. 43.
 Servant, franzöf. Kriegsmint-
 ster VIII. 853.
 Servatus Lupus II. 75.
 Seroten, Adel, westphälischer
 Friedensgeandter VI. 744. f.
 826. 829. ff. VII. 214.
 Sessions, Jorahgen VI. 71.
 Seven, Kloster, Convention zu
 VIII. 346. ff. wird aufge-
 hoben 382. ff.
 Seydlitz, General VIII. 358.
 f. 365. 395. 440. f. 491.
 524. 557. ff.
 Sforza, Franz, wird Herzog
 von Mailand IV. 335. ff.
 Abgang des Hauses Sforza
 V. 401. f.
 Shovel, Admiral VII. 563.
 571.
 Sibille, General VIII. 220.
 Sibille, Landwids Gemahlin
 VII. 208. ff.
 Sibille von Cleve, Gemahlin
 des Churfürsten Joh. Fried-
 rich von Sachsen V. 549.
 VI. 222. ff.
 Stamborn 99. 101. 103.
 107.
 Sicherheit, Kaiser VIII.
 887. 888.
 Stettin, ein päpstliches Lehn
 III. 56. der Hohenstaufen
 Unglück 488. f.
 Steilische Wesser III. 576.
 Stedingen, Franz von V. 63.
 153. ff. 156. 158.
 Stedingen, General VII. 605.
 Stedingische Fehde V. 153. ff.
 Siebenjährige Krieg, Anlaß
 VIII. 287. 296. Ausbruch
 300.
 Sieben, Insel - Republik IX.
 126. f.
 Siegbert I., Kön. der Fran-
 ken I. 286. ff.
 Siegbert II. I. 296.
 Siegbert III. I. 310. ff.
 Siegfried, Erzbischof zu Mainz
 II. 330. f. 336. 343. 345.
 377. 379. 387. f.
 Siegfried, Pfalzgraf am Rhein
 II. 424. 433. f. 485. 436.
 Siegfried, Graf von Anhalt
 III. 328.
 Siena III. 793. f. 823. f. IV.
 42. 242.
 Sierra Morena IX. 450.
 Sievershausen, Treffen bey V.
 717.
 Steyes, Abbe IX. 77. f.
 Sifried II., Erzbischof zu
 Mainz III. 245. 254. 321.
 Sifried III., Erzbischof zu
 Mainz III. 470.
 Sifried, Erzbischof zu Köln III.
 591. 593. f.
 Sigebertus Gemblacensis II.
 529.
 Sigmund, Kaiser Karls IV.
 Sohn

Edm III. 820. 833. **König von Ungern IV.** 33. seines Bruders **Wenzels** Feind 34. f. sein Reichthum cariat 40. will seinen Bruder **Wenzel** unterstützen 72. will ihn nach Italien begleiten 86. entzweyhet sich mit ihm und läßt ihn gefangen setzen 87. bewirbt sich um die teutsche Krone 115. seine Wahl 116. 119. Wahl **Johsts** von **Mähren** 120. Fehlerhaftigkeit beyder Wahlen 121. **Johst** stirbt 122. **Sigmunds** neue Wahl 123. Befriedigung **Johanns** von **Maynz** 124. Krieg mit **Venedig** 125. Feldzug wider **Mayland** 126. Anstalten zum **costnitzer Concilium** 127. 131. seine Zusammenkunft mit dem Pabste **Johann XXIII.** zu **Loth** 133. Krönung zu **Aachen** 134. Eröffnung des **Conciliums** zu **Costniz** 135. **Sigmunds** Ankunft zu **Costniz** 137. Cession der Pabste 138. **Johanns XXIII.** Flucht von **Costniz** 141. **Friedrichs IV.** von **Oesterreich** Aechterklärung 147. Krieg der **Schweden** wider **Friedrich** von **Oesterreich** 147. Ursache von **Sigmunds** Haß wider **Friedrich** von **Oesterr.** 151. **Johanns XXIII.** Absetzung 152. 155. Cession **Gregors XII.** 156. Reise nach **Narbonne** 157. **narbonnische Concordaten** 160. erklärt

den **Grafen** von **Savoyen** zum **Herzoge** 160. **Johann** **Huß** 161. dessen Verfeuerung 166. **Sigmund** giebt ihm einen **Gelutsbrief** 170. hält ihn nicht 172. **Huß** wird verurtheilt und verbrant 175. Hinrichtung des **Hieronymus** von **Prag** 177. Vereinigung der **Spanier** mit dem **costnitzer Concilium** 179. **Friedrich IV.** von **Oesterreich** 180. verkauft die **Mart Brandenburg** mit der **Ehurwürde** 184. erhebt die **Grasschaft Cieve** zum **Herzogthum** 186. Absetzung **Venedicts XIII.** 186. Streit über die **Refortmation** 187. **Decret** darüber 192. neue **Pabstwahl** 193. **Refortmationsgeschäfte** 195. einzelne **Concordaten** 197. angebliche **Refortmation** 200. Ende des **costnitzer Conciliums** 201. **Hussitenkrieg** 203. **Wenzels** Tod 208. zaudert nach **Böhmen** aufzubrechen 208. wendet sich nach **Schlesien** 210. zieht nach **Böhmen** und belagert **Prag** 213. **prager Artikel** 215. seine Krönung zum **Könige** von **Böhmen** 216. hebt die **Belagerung** von **Prag** auf 216. zwölf **Artikel** der **Laboriten** 216. Wahl des **Sigmund** **Coribut** zum **Könige** von **Böhmen** 221. **Reichszug** wider die **Hussiten** 221. **Belagerung** von **Saaz** 222. **Niederlage** n bey

bey Leutschbrod 224. neue
 Anstalten zum Reichszuge
 224. Sigmund Coributs
 Ankunft zu Prag 226. Jiska
 Aberwältigt Prag 228. Sig-
 mund thut ihm große An-
 träge 229. Jiska stirbt 229.
 Partheyen unter den Hussi-
 ten 230. Niederlage der
 Weiskner bey Briz und bey
 Außig 232. neuer Reichs-
 zug wider die Hussiten 233.
 Belagerung von Mies 234.
 Gehülfe zu einem neuen
 Reichszuge 235. sucht sich
 mit den Hussiten zu verglei-
 chen 236. Verheerungen
 der Hussiten in Meissen 237.
 neuer unglücklicher Reichs-
 zug 240. Flucht der Reichs-
 truppen bey Laus 241. Con-
 cillium zu Basel 242. er-
 mahnt die Böhmen, Ab-
 geordnete dahin zu schicken
 243. Handel des baseler
 Concilliums mit dem Papste
 Eugen IV. 244. Sigmunds
 Kaiserkrönung 250. ver-
 gleicht den Papst mit dem
 baseler Concillium 250. 252.
 Unterhandlungen mit den
 Böhmen zu Basel und zu
 Prag 252. Spaltungen un-
 ter den Hussiten 254. Com-
 pactaten 254. Ausöhnung
 mit den Hussiten 255. Ver-
 gleich zu Jglau 257. Auf-
 löschung der Böhmen 258.
 churfürstlicher Successionsfall
 258. überträgt das Chur-
 fürstenthum Sachsen dem
 Markgrafen Friedrich dem

Strathären von Meissen
 260. f. 264. bayerischer
 Successionsfall 267. ertheilt
 dem Herzoge Albrecht von
 Oesterreich über Niederbay-
 ern einen Lehnbrief 269.
 spricht den Herzogen von
 Bayern die niederbayerischen
 Lande zu 273. Reichstag
 zu Eger 274. neue Unruhen
 in Böhmen 276. läßt seine
 Gemahlin Barbara gefan-
 gen setzen 277. stirbt 278.
 sein Character 278.
 Sigmund Coribut IV. 221.
 226. ff.
 Sigmund von Tyrol, Erzher-
 zog v. Oesterreich IV. 355.
 390. 670.
 Sigmund, König v. Polen IV.
 780. V. 6. II. 195. f.
 Silvester II., Papst II. 163.
 f. 398.
 Silvester III., Gegenpapst II.
 303. f.
 Simbschen, General IX. 89.
 Simonie II. 356. 359. 438.
 Stimpach, Treffen bey VIII.
 156.
 Stmuttaneum VII. 25. ff.
 Sincere, General VIII. 456.
 Singendorf, Grafen von, Erz-
 schatzmeister VII. 13.
 Singendorf, Philipp Ludwig,
 Graf von, kaisert. Gefand-
 ter im Haag VII. 566. 575.
 587. 645. 665. Kaiser
 Carls VI. Hofkanzler VIII.
 73.
 Singheim, Gefecht bey VII.
 150.
 Sirmay,

- Stenay**, Baron VII. 434. f.
Sitten der alten Germanier I.
 68. ff. der teutschen Nation
 unter den Merovingern 410.
 unter den Carolingern II.
 55. ff. unter den Ottonen
 247. ff. unter den fränk-
 schen Kaisern 508. ff. unter
 den habsburg-luxemburgi-
 schen Kaisern IV. 592. ff.
 im 16ten und 17ten Jahr-
 hundert VI. 982. ff. 986. f.
 989. im 18ten Jahrhun-
 dert IX. 452. ff. 454. ff.
Sixt IV., Pabst VI. 78.
Sixt V., Pabst, sein nieder-
 gelegter Schatz VII. 542.
Slaven, f. Wenden.
Slawata, Wilhelm VI. 325.
 ff. 329.
Sobieslav I., Herz. von Böh-
 men III. 9. f. 12. 444.
Söldner, besoldete Truppen IV.
 529. ff.
Soeff, Statuten von II. 487.
Soissons, Treffen bey I. 262.
 Congress zu VII. 809. ff.
Solidus II. 66. 258.
Solms, Graf Reinhard v. VI.
 355. 359.
Solms, Fürsten und Grafen
 zu, ihre Entschädigung IX.
 166.
Solms, Braunsfels VIII. 255.
Solms, Laubach, Graf von,
 Kammergerichts-Präsident
 VIII. 597.
Soltauer Heide V. 29.
Soltikow, russischer General
 VIII. 396. Oberfeldherr 436.
 f. 443. f. 452. 462. f. 474.
 ff. 480. 482. 490.
Solymann II., Sultan V. 130.
 208. 246. ff. 351. 353. f.
 393. 412. 442. 480. 486.
 f. 504. 808. 822. f.
Solymann, Großwesir VII.
 259.
Sophie, Gemahlin Heinrichs
 V. von Brabant III. 328.
 ff.
Sophie, R. Wenzels zweyte
 Gemahlin IV. 161. 209.
Sophie, Churfürstin v. Han-
 nover, Jacobs I. Enkelin
 VII. 680.
Sophie Charlotte, Königin v.
 Preussen IX. 501.
Sophie Dorothea, Gemahlin
 Georg Ludwigs v. Hannover
 VII. 298.
Sorben I. 237. f. 240. 305.
 463. f.
Sorr, Treffen bey VIII. 203.
 f.
Soubise, Prinz von VIII.
 345. 349. 357. ff. 363.
 367. 415. 417. f. 422. f.
 529. ff. 561. ff. 586.
Souches, Graf von VII. 149.
 151.
Sourdis, franz. General VII.
 292.
Spalatin, Georg V. 49. 81.
 137. 142.
Spanische Kanzley VI. 427.
Spanischer Erbfolgestreit VII.
 367. ff.
Sparr, General VII. 470.
Speyer III. 16. 531. 650.
 654. Carls V. Vertrag mit
 Dänemark zu V. 550. wird
 von den Franzosen verwüstet
 VII. 286. ff.

- Sperrleuter, kaiserl. General VI. 698.
 Spiegelfabriken IX. 466.
 Spielkarten IV. 619.
 Spielmann, Baron von VIII. 756.
 Spinola, Ambros. VI. 307. 333. 385. 388. f. 413. 416.
 Spitzen: Kibypeln, dessen Erfindung IX. 464.
 Spörten, General VIII. 527. f.
 Spoleto III. 215. 244.
 Sporenschlacht IV. 776. f.
 Sport, bayerischer General VI. 771.
 Sport, kaiserl. General VII. 149.
 Sport, Graf v., kaiserl. Feldmarschall: Lieutenant VIII. 975. IX. 59.
 Sporteln bey dem Reichskammergericht IV. 408.
 Sporteln, Gerichts: IV. 557. f.
 Sprache, teutsche I. 418. f. II. 72. 75. ff. III. 294. f. Luthers Verdienst um ihre Ausbildung VI. 1046. Cultur derselben IX. 481. ff. 507. ff.
 Sprague, englischer Admiral VII. 138.
 Staaten, besondere teutsche IX. 259. ff. geistliche 262. f.
 Staatsrecht, teutsches IX. 505.
 Staatsverfassung unter den Merovingern I. 355. ff. unter den Carolingern II. 4. ff. unter den Ottonen 203. ff. unter den fränkischen Kaisern 457. ff. unter den hohensaußischen Kaisern III. 408. ff. unter den habsburg: luxemburgischen Kaisern IV. 460. ff. in dem Zeitraum von Maximilian I. bis zum westphälischen Frieden VI. 875. ff. seit dem westphälischen Frieden IX. 217. ff. seit dem unruviller Frieden 222. ff. Vortheile und Vorzüge der teutschen Verfassung 269. ff.
 Staatsverwaltung, Misßorde: the der IX. 277. Reformen 278. f.
 Stadion, Graf von VIII. 995.
 Stadthagen VI. 851.
 Stadtrecht, dessen Ertheilung IV. 486. f.
 Städte im alten Teutschland I. 77. unter Heinrich I. II. 93. f. 251. unter Heinrich V. 478. ff. unter den Hohenstaufen III. 456. ff. ihr Zustand unter den habsburg: luxemburgischen Kaisern IV. 543. ff.
 Städte, troßen dem Landes: herrn III. 425. f. Verbindungen der 461.
 Städte, schwäbische, ihre Verbindungen wider die Fürsten IV. 8. f. 19. f. Krieg mit den Fürsten 21. ff. marbacher Bündniß 90.
 Städte, Anzahl der, in Teutschland IX. 452.
 Städte: Collegium IV. 522. ff. VI. 911. ff. IX. 174. 304.

304. ff. Directorium 306.
 318. Rangordnung 306.
 374.
 Stände, Verschiedenheit der I.
 81. 359. ff. II. 9. ff.
 Staffarda, Treffen bey VII.
 302.
 Stahrenberg, von IV. 36. f.
 Stahrenberg, Graf Ernst Al-
 diger von VII. 253. 255.
 Stahrenberg, Graf Max. von
 VII. 282.
 Stahrenberg, Graf Gusto v.
 VII. 472. 476. 536. 582.
 593. 595. 635.
 Stahrenberg, Graf Georg
 Adam, öftr. Gesandter zu
 Paris VIII. 286.
 Stainville, franzöf. General
 VIII. 562.
 Stallhantisch, schwed. Oberster
 VI. 596. 694. 723.
 Stallmeister I. 363.
 Stammvöfster I. 9. f.
 Standeserhöhungen, Recht der,
 ein kaiserliches Reservat IV.
 475. ff. VI. 898. ff. IX.
 249. ff.
 Stanhyve, General VII. 536.
 594. 695.
 Stanislaus Leszcynsky, König
 von Polen VII. 449. 610.
 zieht sich aus Polen nach
 Pommern 616. erbietet sich
 zur Niederlegung der Krone
 617. behält den Königt-
 um und bekommt 1. Million
 Thaler 735. bewirbt sich
 von Neuem um die polnische
 Krone VIII. 4. wird ge-
 wählt 8. f. muß sich nach
 Danzig retten 9. wird hier
 von den Russen belagert 20.
 rettet sich nach Königsberg
 23. wird für Polen mit
 Lothringen entschädigt 30.
 36. ff.
 Stanley, Lord VIII. 535.
 Stapelrecht der Stadt Erfurt
 IV. 612. VI. 1016. 1018.
 f. der Stadt Leipzig VI.
 1019.
 Stapelstädte an der Donau IX.
 469. am Rhein III. 531.
 IX. 469. 472. an der
 Weser 473. an der Elbe
 474.
 Starkloff, von IX. 135.
 Statistit IX. 503. 507.
 Statuten II. 487. f. III. 480.
 f. IV. 556. VI. 948.
 Stauff, von VII. 147.
 Stauffachen, Werner von III.
 640.
 Staupis, Johann v. IV. 796.
 803. 812.
 Steenbock, Graf, General VII.
 617. 708. ff. 711.
 Steenkerken, Treffen bey VII.
 307.
 Stein, Wilhelm v. V. 799. f.
 830. f.
 Steinau, General VII. 445.
 Steinbach, chursächf. Hofpre-
 diger VI. 110. 112. f.
 Stephan I. (Fibulatus) Herz-
 von Bayern III. 719. 739.
 814. f.
 Stephan II., Herz. v. Bayern
 IV. 21. 43.
 Stephan II., Pabst I. 346. ff.
 351.
 Stephan III., Pabst I. 422.
 n 3 Stephan

- Stephan IV. I. 481.
 Stephan V. I. 549. II. 40.
 Stephan VI. I. 561.
 Stephan IX. II. 318.
 Sternberg, Adam von VI. 326. f.
 Sterzinger, Martin VII. 467.
 Stettin VI. 792. 794. VII. 173. 714. ff.
 Steuer I. 79. II. 18.
 Steuereinnahme, Ober-, chur-sächsische VIII. 226.
 Steuern III. 423. f.
 Steuern, Reichs-, ordentliche und außerordentliche IX. 389. f.
 Steuern, Landes- IX. 390. f. Recht der Fürsten, von den Unterthanen Steuern zu heben IV. 488. f.
 Steuern der Unterthanen zur Landesdefension VII. 23. f.
 Steuer- Creditcasse, chur-sächsische VIII. 580.
 Steuerfachen, Stimmepneinheit in VII. 32. f. IX. 390.
 Steuerschulden, chur-sächs. VIII. 578. f.
 Steuerwesen, Reichs- VI. 957. ff. IX. 389. f.
 Steyer, Stillstand zu IX. 115.
 Steyermart, Markgrafschaft III. 330. Herzogthum 330. 416.
 Stricko I. 183. ff. 190. 193. f.
 Stille, Bortenwirth zu Hamburg VII. 554. f.
 Stimmrecht, freyes, der Reichsstände auf dem Reichstage VI. 846.
 Stodach, Treffen bey IX. 30. 94.
 Stöcker, Astrolog VI. 1047. 1049.
 Stollberg, Prinz v., Heerführer der Reichstruppen VIII. 447. 456. 558. 560. f.
 Stollberg, Fürsten und Grafen von, ihre Entschädigung IX. 167.
 Stollberg: Geborn, Fürsten v. VIII. 255.
 Stollhofen, Linien bey VII. 465.
 Storch, Nic. V. 140.
 Strabo I. 4. 22.
 Straß an Haut und Haar II. 248.
 Strafen in Criminalfällen IV. 560. f.
 Strafen gegen Reichsstände IX. 273. f. 386. f.
 Strassford, Graf VII. 641. f. 644. f.
 Stralendorf, Lippold v., Reichsvicetanzler VI. 214. f. 236. f. 277.
 Stralsund VI. 485. f. 524. VII. 721. 723.
 Strassburg, Reichsstadt, wird von den Franzosen bedrohet V. 701. behält die Reichsunmittelbarkeit VI. 856. f. wird von den Franzosen weggenommen VII. 228. ff. an Frankreich abgetreten 335. 337. f.
 Strassburg, päpstliche Bischofswahl zu VI. 102. ff. Bischof zu, behält die Reichsunmittelbarkeit 856. f.

Straß

Erzählung, 7. Buchstabe IV.
 612.
Erasmian, Reichshofrath VII.
 223. 294. 327.
Erasmus officium III. 21.
 113. 114.
Erbschaft VIII. 488.
Erbschaft an der Ostau VIII.
 113. 120.
Erbschaft, Treffen bey VIII.
 119. ff.
Erbschaft, Bistorth V. 773.
 113. 114. 1063.
Erbschaftenorden, Uebereinkunft
 .1 der Reichsfürsten wider die
 IX. 229.
Erbschaft, Reichsamt der
 IV. 670. VII. 311.
Erbschaft, General VIII.
 558. 666.
Erbschaft, Graf, General VII.
 463. f. 468.
Erbschaft, Graf, Domdechant
 zu Speyer IX. 425. f.
Erbschaft, Recht der
 Reichsfürsten V. 343. VI.
 539. f. IX. 390. f.
Erbschaft, General VIII. 49.
 f.
Erbschaft IX. 91. 95.
Erbschaft I. 25. von Erbschaft
 der geweihten VI. 1047. f.
Erbschaft VIII. 497. 499. ff.
Erbschaft, Kön. v. Dänemark II.
 339.
Erbschaft, dänischer Prinz III.
 81. ff.
Erbschaft I. 37. 75. f. 99. 138.
 145. ihr Zug nach Spanien
 190. ff.
Erbschaft, deren Vereinigung
 mit den Alemannen I. 264.

Erbschaft I. 44.
Erbschaft VIII. 396. 424.
Summa appellabilis VII.
 18.
Erbschaft, Berg I. 436.
Erbschaft an den Kaiser,
Reichsmittel VI. 932. f. IX.
 381. f.
Erbschaft III. 139. 148.
Erbschaft, Bademagd IV. 38.
Erbschaftshausen, Treffen bey
 VI. 779.
Erbschaft von Sitz u. Stimm-
recht IX. 386. von der Lan-
 desregierung 386.
Erbschaft des Reichstam-
mergerichts IX. 361. ff. f.
 Kammergericht.
Erbschaftsgelder IX. 392.
 f.
Erbschaft, russ. Feldmarschall
 VIII. 750. IX. 63. f. 65.
 73.
Erbschaft, kaiserl. General VI.
 625. 633.
Erbschaft I. 262.
Erbschaft, Bücher VI. 57. f.
 Zusatz davon in Leopolda II.
Erbschaft VIII. 770.
 IX. 445. f.
Erbschaft I. 383. II. 369.
 499.
Erbschaft, Vertrag zu VII.
 606.
Erbschaft, Friede zu VIII.
 761. f.
Erbschaft IX. 89. 94.

- T.**
- Tabaksbau IX. 458.
 Tabaksfabriken IX. 466.
 Tabaksausfuhr IX. 476.
 Tabor, Berg IV. 206. 209.
 Tabor, 212. 255. 284.
 Tabaksteir IV. 209. 212. ihr
 Lehrsystem 216. f. theilen
 sich in bey Partheyen 230.
 entstehen. Dies 234. ihre
 Vorkerkungen in Raffen: u.
 237. f. widersehen sich den
 Vergleichs: Handlungen zu
 Prag 253. ff. Feindselig-
 keiten zwischen ihnen und
 den Calixtinern 255. wer-
 den von den Calixtinern ge-
 schlagen 255.
 Tacitus I. 6. ff. III. 541.
 Tallard, Graf, VII. 308.
 Tallard, Graf, Marschall VII.
 392. 399. 402. 404. 421.
 471. 481. ff. 485. 599.
 Tallienrand, frantz. Minister
 IX. 81. 105. 124. 226.
 139. 141.
 Tallen VIII. 906.
 Tanakten I. 175.
 Tancred, König von Sicilien
 III. 195. 198. 206.
 Tassilo II., Herzog von Bayern
 I. 340. 441. ff.
 Tauenpfer, preuss. Gen. VIII.
 474.
 Taurus, Berg I. 104. 121.
 Taub, Flucht der Reichstrup-
 pen bey IV. 241.
 Taxis, Franz von VI. 1031.
 Taxis, Johann Bapt. von VI.
 1031.
 Taxis, Bernhard v. VI. 1032.
 f. 1035.
 Taxis, Samuel v. VI. 1034.
 f.
 Taxis, Haus Thurn und, wird
 zur Fürstenwürde erhoben
 VIII. 272. dessen Entschä-
 digung IX. 165.
 Tarische Posten, werden dem
 besondern Schutz des Kaisers
 und des Churcollegiums über-
 geben IX. 165.
 Tarische Stämme, Einführung
 der VIII. 272. ff.
 Tassab, König der Ostgothen I.
 231.
 Tassab, König VII. 260.
 Tell, Wilhelm III. 641. f.
 Temeswar VII. 689.
 Tempelherren, Entstehung ihres
 Ordens II. 406. ihr rät-
 herisches Betragen gegen
 den Kaiser Friedrich II. III.
 275. f.
 Temple, William VII. 106.
 143. 164. 166. 189. f.
 Tentlerer I. 34. f. 99. 103.
 Terminus a quo restitutionis
 VI. 837. ff.
 Ternant, Chevalier VIII. 787.
 795.
 Terouenne IV. 428. 476. f.
 Territorial- Mandate VIII.
 924. f.
 Territorialrecht der Reichsstände
 VI. 846.
 Terronissen VIII. 897. ff. 903.
 IX. 76.
 Tertzly VI. 628. 631. ff. 636.
 Tessa, Marschall VII. 476.
 516. 522.
 Tettin

- Tellendach, Graf von VII.**
 247.
Taufelamauer I. 34.
Tart I. 28.
Teutleben, Caspar VI. 1046.
Teutoburger Wald I. 116. f.
Teutonen I. 96. f. 93. f.
Teutschbrod IV. 224.
Teutsche, ihre Ankunft und
ersten Wohnsitze I. 8. ff. 24.
ff. ihr Name 26. 28. ihr
perliche Vorzüge 59. ff. Na-
tionalgeist 63. f. Kriegs-
system 64. ff. Sitten 68.
f. Völkerey 69. f. Klei-
dung 71. Waffen 71. f.
politische Verfassung 77. f.
Gerichtsverfassung 83. ff.
Religion 86. ff.
Teutsche Rechtsbücher III. 477.
ff.
Teutscher Ritterorden III. 189.
ff. 275. V. 195. ff. IX.
173.
Teutschland, Trennung des
nordlichen vom südlichen IX.
68.
Teutschmeister V. 197. IX.
173. 297. f.
Tezel, Johann IV. 795. 797.
802. V. 49. ff.
Thaculf, dux limitis Sorabici
I. 519.
Thaddäus von Guesfa III. 318.
f. 344.
Thaler VI. 1006.
Thantmar II. 101. 106. f.
Theilbarkeit der Reichthümer III.
419. ff.
Theilungsverträge über die spa-
nische Monarchie VII. 393.
f. 404.
Theodar, König der Ostgothen
I. 227. f.
Theodebald, Kön. v. Austrasien
I. 283. f.
Theodebert I., R. v. Austrasien
I. 277. 280. ff.
Theodebert II., R. v. Austras-
sien I. 292. ff.
Theoderich, Kön. der Westgo-
then I. 216. f.
Theoderich der Große, König
der Ostgothen I. 222. f. 225.
ff. 267. 271. 276. f.
Theoderich I., R. v. Austrasien
I. 275. ff.
Theoderich II., König v. Burs-
gund und Austrasien I. 292.
ff.
Theoderich III., Kön. v. Neus-
trien I. 314. 316. f. 318.
321. 357.
Theoderich IV., R. der Fran-
ken I. 325. 335.
Theoderich IV., Graf von
Blaardingen (Holland) II.
308. f.
Theodora, Mutter des Crescen-
tius II. 160. 239.
Theodos der Große I. 181.
ff.
Theophanta, des Kaisers Otto
II. Gemahlin II. 140. 149.
153. 157. 160.
Theresianum zu Wien IX.
301.
Theruinger I. 151. f.
Thietberg, Lothars II. Gemah-
lin I. 524. ff.
Thietgaud, Erzbischof zu Trier
I. 525. f.
Thionville, Vertrag Carls V.
n 5 mit

- mit Albrecht von Brandenburg.
Culmbach zu V. 712.
- Thörring, Graf v., bayerischer
Feldmarschall VIII. 137. 1
- Thogaryta I. II. 13. 18. 14
- Thomas von Aquino III. 341.
f. 1
- Thomafius, Christian IX.
483. f. 1
- Thonradel, Andr. VI. 349.
- Thor, (Thor) eine Gottheit der
Germanier I. 89.
- Thronbesteigung VI. 895. IX.
244. f.
- Thronfolge, unter den Metro-
vingern F. 356. unter den
Carolingern II. 4. ff. unter
den sächsischen Königen und
Kaisern 206. unter den
fränkischen Kaisern 463. f.
unter den Hohenstaufen III.
426. ff. unter den habs-
burg-luxemburgischen Kais-
ern IV. 502. ff.
- Thronlehre VI. 895. IX. 243.
- Thüngen, General VII. 322.
501. 525. 535.
- Thüringen, Landgrafschaft III.
17. f.
- Thüringer I. 233. ff. 262. f.
Untergang ihres Königtums
275. ff.
- Thüringischer Erbfolgestreit III.
327. ff.
- Thugut, Freyherr von VIII.
670. 672.
- Thuisio I. 28.
- Thumshirn, General V. 625.
- Thumshirn, sachsen-altenbur-
gischer Friedensgesandter zu
Osagbrück VI. 896.
- Thurn, Graf Heinrich Mat-
thes von VI. 201. 815.
321. 828. Anführer der
Utraquisten in Böhmen 326.
Ihr Oberfeldherr 380. 332.
334. 337. f. 342. bringt
in Mähren und Oesterreich
ein 347. ff. rückt vor Wien
3865. Treffen bey Prag
395. flucht nach Breslau
398. geht nach Ungern zu
Beyhlen Gabor 414. reißt
diesen zum Selbstmord
444. negociirt mit Gustav
Adolf von Schweden für
Wallenstein 567. f. handelt
mit Wallenstein 619. f. wird
von diesem überfallen und
gefangen 622. f.
- Thurnasser, Leonhard, Richter
mist VI. 996. f.
- Thierius, Kaiser F. 102. 107.
ff. 118. ff. 125. f. 129.
- Tibur, Aufruhr zu II. 166.
- Tiefenbach, Christoph von VI.
124. 566.
- Tile Kalup, giebt sich für den
Kaiser Friedrich II. aus III.
581.
- Tilly, bayerisch-ligistischer Ge-
neral VI. 395. 399. 416.
ff. wird bey Wiedach ge-
schlagen 418. siegt bey
Wimpfen 420. bey Höchst
423. erobert Heidelberg und
Mannheim 424. f. wird
zum Grafen erhoben 434.
siegt bey Stadt Loen 446.
drängt den König von Dä-
nemark zurück 458. schlägt
ein dänisches Corps bey Han-
nover 462. erobert Mün-
den

- den und Obtingen 467.
schlägt den König von Dänemark bey Lutter 467. f.
dringt in Holstein ein 470.
wird fast von ganz Niedersachsen Meister 470. f. muß dem General Wallenstein Platz machen 480. erhält das Obercommando der kaiserlichen Armee 514. sucht Gustav Adolfs Fortschritte aufzuhalten 529. ff. zieht sich zurück nach Magdeburg 531. erstürmt und zerstört Magdeburg 542. ff. bricht nach Churfachsen auf 549. ff. 552. überwältigt Leipzig 552. f. wird bey Dreitensfeld geschlagen 556. f. bringt wieder hervor 562. vertreibt die Schweden aus Bamberg 577. Canonade am Lech 578. wird verwundet 578. und stirbt 579.
Tilly, General VII. 532.
Tippo Sahib IX. 39.
Titel Dei gratia II. 474. f.
Todtheilung VIII. 642. f.
Töfeli, Graf Emmerich von VII. 248. ff. 256. ff. 346. 351.
Tönningen VII. 157. f. 443. 710. ff.
Toggenburg, Graf Friedrich v. IV. 314.
Toggenburger Landschaft, ihre Handel mit dem Abte zu St. Gallen VII. 764.
Tolentino, Friede zu VIII. 972.
Toleranz IX. 191. 224. f.
Torcy, Marquis de, Minister der auswärtigen Angelegenheiten VII. 392. 417. 564. ff. 571. 582. 599. ff. 639.
Torgau, preussisches Feldkriegsdirectorium zu VIII. 301. wird belagert 446. f. 488. Schlacht bey 497. ff.
Torgauer Artikel V. 265. 279.
Torgauer Schutzbündniß V. 200. ff. wird verstärkt 203.
Torgauisches Buch VI. 54.
Toringen I. 216. 236.
Torre, Familie della III. 654. f.
Torre, Guido della III. 656. f. 659.
Torstenfon, Leonhard, schwedischer Feldmarschall VI. 387. 598. 722. ff. 726. 733. ff. 737. ff. 740.
Tortona IX. 65.
Torys VII. 589. 595. ff. 681.
Toskana, fällt an das Haus Lothringen VIII. 30. 88. wird eine Secundogenitur 575. 592. wird revolutionirt IX. 43. f. kommt an den Herzog von Parma 119. wird zum Königreich erhoben 119.
Toscanische Städte III. 214. f. 788. 791.
Totilas, König der Ostgothen I. 229. ff. 244.
Tottleben, General VIII. 491. ff. 525.
Toul V. 701.
Toulon VII. 521. f. VIII. 885.
Tou-

- Toulouse, Graf von VII. 491.
 516.
 Tour, Graf de la VII. 535.
 Tournay VIII. 205. f.
 Tournour, le VIII. 981.
 Tourville; franzöf. Viceadmiral
 VII. 307.
 Trajan I. 136.
 Tranksteuer IX. 395.
 Tranksteuer im Reichsnißchen IV.
 489.
 Transplantation evangelischer
 österreichischer Unterthanen
 VIII. 274. ff.
 Traun, Graf, Feldmarschall
 VIII. 140. f. 172. 182. ff.
 187. 197. 208.
 Transniß, Schloß III. 681.
 696.
 Trantenau, Treffen bey VIII.
 203.
 Trautmannsdorf, Graf Max.
 von, Kaiser Ferdinands III.
 erster Staatsminister VI.
 762. 781. f. 788. 790.
 793. 803. 805. 807. f.
 810. f.
 Trautmannsdorf, Graf, In-
 terimstatthalter in den Nie-
 derlanden VIII. 723.
 Travendal, Friede zu VII.
 446.
 Treilhard VIII. 984. 995. IX.
 1. 77.
 Tremouille, General IV. 692.
 774. 777. f.
 Trentschin, Treffen bey VII.
 604.
 Treuenbriegen III. 774.
 Treuga Dei II. 293. IV.
 563.
 Trevirer I. 32. 100.
 Treviso, Stillstand zu IX.
 116.
 Tribilgud I. 186.
 Tribortet I. 32.
 Tribut; Reichspfalz zu I. 494.
 545. II. 17. 212. 446.
 469.
 Trient IV. 181. Concilium
 zu V. 567. 577. f. 646.
 ff. 680. 770. f. 779. ff.
 809.
 Trientische Concilenschlüsse V.
 785. f. VI. 972. f.
 Trier, Universität zu IV. 632.
 Trier, von den Spaniern über-
 runipet VI. 670.
 Trier, Churfürst v., sein Un-
 terhalt IX. 193.
 Trierisches Domcapitel, dessen
 Unterhalt IX. 193.
 Trisels, Schloß III. 589. IV.
 504.
 Trinken, unmäßiges VI. 984.
 ff. 994. f.
 Trinklust der Teutschen IV.
 596.
 Triple-Allianz VII. 106. 685.
 Trithelm, Johann von IV.
 640. VI. 1049. 1062. f.
 Triumviri auf dem westphä-
 lischen Friedenscongreß VI.
 820.
 Trivium II. 266.
 Trivulzi, Jacob, General IV.
 690. ff. 774. 785.
 Tromp, Admiral VII. 137. f.
 172.
 Trott, Eva von V. 528.
 Trott, Thiele von V. 627.
 Tschechen I. 238. f. 304. f.
 Tschirnhausen, E. W. von IX.
 480.

- Tuchmanufacturen** II. 515. IV. 610. VI. 1011. ff. IX. 464. f.
Tübingen, Universität zu IV. 633.
Tübinger Vertrag VI. 907.
Türken, osmanische IV. 290. 300. 302. f. 318. f. erobern Constantinopel 347. ihr Einbruch in Oesterreich im Jahr 1493. 643. Einbruch in Ungern V. 130. belagern Wien 247. erobern Mizza 508. belagern Wien VII. 252. ff.
Türkenhölse V. 344. 479. 490. 494. f. 545. 663. f. 764. 809. 845. f. VI. 65. 126. f. 140. ff. 160. 174. 298. VII. 77. ff.
Türkentrug unter Maximilian II. V. 807. f. 822. f. unter Rudolf II. VI. 123. f. 134. ff. 144. ff. vom J. 1683. VII. 249. ff. 346. ff. vom Jahr 1716. VII. 687. ff. vom Jahr 1737. VIII. 41. ff. vom Jahr 1788. 745. ff. Einmischung des Königs von Preussen 753. ff. Stillstand 760. Friede zu Szistowa 761. f.
Türkenzug, Anstalten dazu unter Friedrich III. IV. 348. 391. 405. 415. unter Maximilian I. 656. 723. 805. f. unter Carl V. V. 130. f. 257. 352. ff. 492. ff. unter Maximilian II. 807. f. unter Leopold I. 76. ff.
Türkheim, Treffen bey VII. 152.
Tunis, Carl V. Zug nach V. 394. ff.
Turenne, Marshall von VI. 740. ff. 763. ff. 777. 779. VII. 109. 121. 129. 141. 150. ff. 161. f.
Turin, Friede zu VII. 324.
Turin, Entsatz von VII. 312. ff.
Turniere IV. 594. ff. VI. 988.
Turnierordnungen IV. 595.
Tusculum II. 149. III. 135. 196. f.
Tycho Brahe VI. 183. 278. 1044.
Tyrnau VII. 603.
Tyrol III. 727. 731. 749. 751. 783. 811. ff. IV. 180. ff. 670. soll ein Churfürstenthum werden 712. f. bayerischer Einbruch in VII. 465. ff.

U.

- Ubler** I. 33.
Ubilla, Don Anton von VII. 412.
Udine, Friedensunterhandlungen zu VIII. 981. 986. f.
Udo, Bischof zu Hildesheim II. 388. ff.
Ueberlingen III. 247.
Uhlfeld, General VII. 472.
Uhlfeld, Graf von VIII. 26. f.
Uhlfeld, Graf Corfiz von VI. 732.
Uhren,

Uhren, Taschen VI. 1009.

Uhrwert zu Augsburg, künstliches VI. 1009.

Ulm, Belagerung und Eroberung von III. 33. Vergleich zwischen der Liga und der Union zu VI. 384. Stillstand zu 767. f. 775.

Ulphilas I. 246. f.

Ulrich, Herzog von Kärnthen III. 336.

Ulrich, Graf von Württemberg, Eberhards des Greiners Bruder III. 809. f.

Ulrich, Graf von Württemberg, Ludwigs des Ältern Bruder IV. 363. 367. 379. f. 384.

Ulrich, Herzog von Württemberg IV. 777. V. 17. ff. 173. 366. ff. 374. ff. 379. ff. 384. 538. f. 618. 621.

Ulrich, Graf von Weimar II. 433.

Ulrich, Graf v. Cilley IV. 320. 344.

Ulrich, Bischof zu Verden IV. 109. ff.

Ulrich von Mecklenburg, Bischof zu Schwerin VI. 84.

Ulrich Eizinger IV. 343. f.

Unabhängigkeit des Reichs, Erklärung von der III. 740.

Ungern I. 555. ff. ihre Einbrüche in Deutschland unter Ludwig dem Kinde 568. ff. unter Conrad I. II. 86. unter Heinrich I. 92. ff. 99. f. Entfernung derselben unter Otto dem Großen 126. f. ihre Treue gegen die Kö-

nige Maria Theresia im österreichischen Erbfolgekriege VIII. 134. f.

Ungern, Königreich, Heinrich III. Hoheit über III. 299. ff. kommt an das Haus Oesterreich V. 209. wird in ein Erbreich verwandelt VII. 261. Mißvergnügte in 246. ff. 434. ff. 491. f. 602. f.

Ungern von Sternberg, schwedischer Feldmarschall VIII. 353.

Union der griechischen und lateinischen Kirche IV. 290. ff. 299. f.

Union der Evangelischen, Voranstalten dazu VI. 152. ff. Grundlage derselben 159. f. Vertreibung 162. f. Abschluß 207. ff. Erweiterung 210. 219. ihre Gesandtschaft an den Kaiser Rudolf 211. ff. Verstärkung der Union 238. f. macht die jülichische Successionsache zur ihrigen 240. ihr Bündniß mit Heinrich IV. von Frankreich 241. macht ein Manifest bekannt 245. ff. Theilnahme am jülichischen Kriege 248. Unionstage 268. ff. ihre Beschwerden auf dem Reichstage zu Regensburg 288. ff. wird zu Heilbronn erneuert 320. nimmt am böhmischen Kriege Theil 338. ff. drohende Anfrage am Hofe zu München 368. f. stellt ihre Truppen ins Feld 382. Vergleich

gleich mit der Liga zu Ulm
383. f. läßt die böhmischen
Angelegenheiten fahren 384.
widersezt sich den Spantern
in der Unterspaltz nicht 389.
geht völlig auseinander 409.
ff.

Unionsprivilegium, jülich: cle-
visches VI. 228

Antonstage, zu Schwäbisch-Hall
VI. 238. zu Worms 268.
zu Schweinfurt 269. zu
Rotenburg 269. f. zu Nürn-
berg 309. 366. ff. zu Ulm
384. zu Heilbronn 410.
412.

Universitäten III. 340. im
14ten und 15ten Jahrhun-
dert IV. 631. ff. seit Ma-
ximilian I. bis zum westphä-
lischen Frieden VI. 1053.
ff. im 17ten u. 18ten Jahr-
hundert IX. 499. f.

Unterspaltz III. 711.

Urban II., Pabst II. 393. ff.
399. f. 406.

Urban III., Pabst III. 178. ff.
182.

Urban IV., Pabst III. 381.
will den Wahlstreit zwischen
Richard und Alfons gerichte-
lich entscheiden 384. f. er-
neuert den Bann wider Man-
fried 388. bestimmt Carln
von Anjou zum Ausbruch
nach Sicilien 388. stirbt
388.

Urban V. III. 821. f. 825.

Urban VI. III. 835. ff. IV. 6.
f. 45.

Urban VIII. VI. 502. 677. f.

Urbar: Seuern IX. 388.

Uracca, Secrétaire des Card.

Portocarrero VII. 381. 389.
397. 400. 408.

Ursini, Haus III. 661.

Ursini, Prinzessin VII. 678. f.

Ursipeter I. 34. 99. 103.

Ustoken VI. 121. f.

Ustüber, Paut VII. 757.

Uual: Maritet IX. 362.

Utraquisten in Böhmen IV.

275. 283. ff. 393. VI.

197. ff. 321. ff. 325. ff.

Utrecht, Congreß zu VII. 644.

ff. Schluß des Friedens zu

658. ff. 678. ff.

Utrechter Union VI. 35.

Ugnach, Treffen bey IX. 73.

Wabier VIII. 900.

Balance, General VIII. 864.

879.

Balenciennes VII. 174. 194.

VIII. 883. 906.

Balens, Kaiser I. 178. ff.

Balentina Disconti, Gemahlin

des H. Ludwig von Orleans

IV. 336. 688.

Balentinian I., Kaiser I. 164.

ff.

Balentinian III., Kaiser I.

215. f. 220. f.

Balette, la, Cardinal VI. 671.

Bal: Hall I. 89.

Balmy VIII. 859.

Bandalen I. 31. 149. brechen

nach Spanien auf 190. ff.

gehen nach Africa hinüber

192.

Bandalisches Reich in Nord-

africa I. 192. f. 204. 221.

f.

Bangionen I. 32.

Bannius

- Barnart I. 128. 190.
 Barga, Johann von VI. 114.
 Barger, Rudolf v. III. 329.
 Barna, Treffen bey IV. 319.
 Barnbüler VI. 650.
 Barus, Quintilius I. 111. ff.
 seine Niederlage 115. f.
 Basallen I. 81. 236. f.
 Basso, Marchese des V. 116.
 230. 352. 394. 410. 508.
 Baskar, Stillstand zu VII.
 80.
 Bauban VII. 137. 458. 533.
 Banbrun, Marquis de VII.
 161. f.
 Baudemont, Prinz von, spa-
 nischer Statthalter von Kaya-
 land VII. 384. 427.
 Bautorte, franzöf. Gesandter
 zu Regensburg VII. 41.
 Baur, de, General VIII. 487.
 Behus, D., badenscher Kanz-
 ler V. 299. 302. ff.
 Belleba I. 133. 136.
 Bellejus Paternulus I. 107.
 110.
 Bender VIII. 878. 887. 893.
 904.
 Bendome, Herzog von VII.
 461. f. 465. ff. 472. f.
 475. 489. 498. f. 511. f.
 530. ff. 594. f.
 Beneder I. 44. ff.
 Venedig, Revolution von VIII.
 978. kommt an Oesterreich.
 988. IX. 8.
 Venezianer, ihr Krieg mit dem
 Kön. Sigmund IV. 125.
 verbinden sich wider Carin
 VIII. von Frankreich 653.
 verbinden sich mit Ludwig
 XII. von Frankreich 689.
 verwickeln Maximilian I. Kö-
 nig 736. Krieg mit
 Maximilian I. 737. ff. ein-
 seitiger Stillstand mit Max.
 740. mächtige Ligue wider
 sie 742. ff. ihre Niederlage
 bey Agnadello 747. ihre
 Muthlosigkeit 748. große
 Erbietungen gegen den Kai-
 ser 748. f. Friede mit dem
 Pabste Julius II. 752.
 Stillstand mit Maximilian
 I. 761. Friede und Bünd-
 niß mit Frankreich 773. f.
 werden bey Creazzo geschla-
 gen 776. verbinden sich mit
 Franz I. von Frankreich 790.
 Friede mit dem Kaiser Max.
 790.
 Berceili I. 95.
 Berden I. 437.
 Berden, Bischof, kommt als
 weltliches Fürstenthum an
 Schweden VI. 848. wird
 an Churhannover abgetreten
 VII. 721. 734.
 Berdun V. 701. VIII. 858.
 860.
 Berduner Vertrag I. 513. f.
 Berest, holländischer Gesand-
 ter zu Berlin VIII. 493.
 Verfassung Teutschlands, ihre
 Vortheile und Vorträge IX.
 269. ff.
 Bergennes, Graf v., Minister
 der auswärt. Angelegenheiten
 VIII. 695.
 Bergennes, franzöf. Gesandter
 zu Coblenz VIII. 818.
 Bergertus, Peter Paul, päbst-
 licher Legat V. 363. 413. f.
 418.

Mern (Domina) III. 455.
Verona, Niederlage der Cim-
bern bey I. 93.
Versailles, Bündniß zwischen
Frankreich und Oesterreich zu
VIII. 293.
Vesselenpi, Graf Franz, Pa-
latin von Ungern VII. 246.
Veterani, General VII. 349.
Vicariat, Reichs-, bey erles-
digtem Throne III. 802. IV.
 512. ff.
Vicariat in Abwesenheit des
Kaisers IV. 731. bey des
Kaisers Minderjährigkeit VII.
 297.
Vicariat, rheinisches, Streit
darüber VII. 53. f. Ver-
gleich VIII. 81. ff. 191.
 590.
Vicariatscommissarien, Be-
schickung der Bischofswahlen
durch VIII. 763. ff.
Vicariatsgerechtsamen, Streit
darüber nach Josephs I. Tode
VII. 624. ff.
Vicariatsgränzen, rheinische u.
sächsische, Vergleich darüber
VIII. 590.
Vicariatspatent, ältestes IV.
 514.
Victor II., Pabst II. 307.
 316. 318.
Victor III., Pabst III. 120.
 ff. 126. 128.
Victor Amadeus II., Herzog
von Savoyen VII. 323. f.
 414. 428. nimme im spa-
 nischen Erbfolgekriege die
 österreichische Parthey 473.
 ff. 489. 498. f. 514. f.

518. 521. f. 578. f. 685.
Neutralitätsvertrag wegen
Italiens 658. atrechter
Friede mit Frankreich 662.
wird Rdn. von Sicilien 662.
Friede mit Spanien 664.
neuer Krieg mit Spanien
691. wird Rdn. v. Sardinien
697. 698.
Victor Amadeus III., Rdn. v.
Sardinien VIII. 863. 927.
Stillstand mit Frankreich
933. Friede mit Frankreich
936. f.
Victorin, R. Georgs v. Böh-
men Sohn IV. 397. f.
Viehucht I. 56. 412. IX.
 457.
Villars, französischer Gesand-
ter zu Wien VII. 405. 435.
General 459. Treffen bey
Friedlingen 459. Marschall
465. 468. f. bemächtigt sich
der weissenburger Linien 501.
drängt den Prinzen von
Baden zurück 509. über-
wältigt die stollhofer Linien
523. verliert das Treffen
bey Malplaquet 580. f. sein
ne starken Linien in den Nie-
derlanden werden erobert
635. f. entsteht Landrecy
651. erobert Douai, Que-
noi und Vouchain wieder
652. Friedenshandlung zu
Rastadt 669. berichtigt die
rastadter Präliminarien 670.
unterzeichnet den Frieden zu
Baden 673. erobert das
Herzogthum Mayland VIII.
 11.

- Billé, de, General VIII. 438.
 445.
 Billeneuve, Marquis de, fran-
 zösischer Gesandter an der Pforte
 VIII. 50. 53.
 Billerot, Ratschall VII. 319.
 419. 461. 481. 502. 510.
 512.
 Billiers, englischer Gesandter
 in Dresden VIII. 218. 224.
 Billingshausen, Grafen bey
 VIII. 530.
 Bincenz II., Herzog v. Man-
 tua und Montserrat VI.
 391.
 Bindeleien I. 202. 234.
 Bittstimmen im Fürstenrath
 IX. 149. 179. 297. 299. ff.
 301.
 Bitt, V. Conrad, Kammer-
 gerichtsherr V. 661.
 Bisconti, Matthäus III. 634.
 685. ff.
 Bisconti, Galeazzo III. 687.
 703. 708. 718.
 Bisconti, Azzo III. 718. 723.
 ff. 788.
 Bisconti, Lucchino III. 788.
 Bisconti, Johann III. 788.
 790.
 Bisconti, Barnaba III. 791.
 821. ff. 825. IV. 40. f.
 Bisconti, Johann Galeazzo
 IV. 40. ff. wird Herzog
 von Mailand 43. Herr
 von Bologna 83. stirbt
 83.
 Bisconti, Johann Maria IV.
 83. 126.
 Bisconti, Philipp Maria IV.
 126. f. 250. f. 335.
 Bisconti, Macht der III. 788.
 791. 794. 821. 825. IV.
 41. ff. 75. 81. 85. f.
 Visitation des Kammergerichts,
 ordentliche IV. 733. V. 257.
 f. 319. 345. 478. 491.
 547. 847. VI. 135. 925.
 ff. kommt ins Strecken 928.
 Verhandlungen über ihre
 Herstellung VIII. 620. f.
 ihre Einrichtung IX. 365. f.
 Visitation des Kammergerichts,
 außerordentliche von 1595.
 VI. 133. f. im Jahr 1654.
 angeordnet, aber nicht eröf-
 net VII. 18. f. Visitation
 von 1707. VIII. 598. f.
 von 1767. 605. ff. Schwie-
 rigkeiten wegen Abhaltung
 der Visitation und Revisio-
 nen 603. wegen der Fort-
 setzung der Visitation 608.
 Grafenirungen 613. Tren-
 nung der Visitation 618. f.
 Visitation des Reichshofraths
 VI. 845. 932. f. IX. 238.
 f. 378. f.
 Bitt, Alexander V. 493.
 Bittiges, König der Ostgothen
 I. 229. 281. f.
 Bisthum, Apel von IV. 260.
 Bisthum, S. Augustin II. von
 Polen Kammerherr VII.
 447. f.
 Bladislav, Herzog von Böh-
 men III. 2. f. König von
 Böhmen 106.
 Bladislav, böhmischer Prinz
 III. 332.
 Bladislav II., Herz. v. Polen
 III. 100.

Wladislaw, König von Polen
IV. 276. 283. ff. 306. wird
König von Ungern 307. f.
Krieg mit den Türken 318.
wird im Treffen bey Warna
erschlagen 319.

Wladislaw, König Casimirs von
Polen Sohn IV. 401. wird
König von Böhmen 402.
Wird von Maximilians rö-
mischer Königswahl wider-
rechtlich ausgeschlossen 434.
f. bringt auf die darauf
gesetzte Strafe 434. wird
König von Ungern 443.
Zusammenkunft mit dem
Kaiser Maximilian I. und
Sigmund von Polen 780.

Wahlen, Freyherr von VI.
899. f.

Wästerverzeichnis des Plinius
und Tacitus I. 39. ff.

Witterwandlung I. 267. ff.
Veränderungen, die sie be-
wirkte 231. ff.

Wogelberger, Sebastian V.
641. f.

Wolgte, Reichs- Erbsch. II.
480. 517. III. 559. f.
595.

Wör, kaiserl. Oberster VIII.
466.

Wolfsbewafnung IX. 70. ff.

Wolksmenge in Deutschland,
wahrscheinliche, um das
Jahr 1792. IX. 440. im
Anfange des 19ten Jahrhun-
dents 451. f.

Woltrath, Prinz von Nassau-
Saarbrück VII. 458.

Wolfsiehende Gewalt IX. 230.

Wolmar, D. Isaac, westphä-
lischer Friedensgesandter VI.
731. 744. 806. 819. f. IX.
439.

Worbehalt, geistlicher V. 727.
ff. 732. VI. 838.

Worff, Peter, päpstlicher Legat
V. 426. 430.

Wortigern I. 209. 212.

Wossem, Vertrag in VII. 136. f.
Votum commune IX. 330.
333.

W.

Waffen I. 71. f. II. 485.

Waffenfähigkeit I. 79. der
Städter II. 485. III. 461.

Wagonburgen IV. 531.

Wagenfels, Freyherr von VII.
620.

Wahl, Könige, II. 207. ff.
272. ff. 464. ff. III. 429.
ff. Weywahl 429. Haupt-
wahl 429. f.

Wahlcapitulation Carls V. V.
10. ff.

Wahlcapitulation des R. Mat-
thias, Bewegungen des Für-
sten Dawider VI. 878.

Wahlcapitulation Carls VII.,
Widerspruch der Fürsten da-
wider VIII. 112. ff. 127. ff.

Wahlcapitulation, Reichsgrund-
gesetz VI. 877. f. IX. 217. ff.
Wahl-

Wahlcapitulation, beständige,
 kommt in Vorschlag VI.
 847. 878. Verhandlungen
 darüber VII. 35. 82. f.
 508. Project der beständi-
 gen Wahlcapitulation 627.
 ff. 630. f. 633.
 Wahlfreyheit der Fürsten III.
 426. ff. IV. 503.
 Wahlreich, Teutschland ein III.
 426. ff.
 Wahlstadt, Oleg der Mongolen
 bey III. 312.
 Waiblinger III. 53.
 Waib IV. 613.
 Waibbau VI. 1020. IV. 459.
 Waifar, Herz. von Aquitanien
 I. 352.
 Waldburg, Georg Truchseß
 von V. 178. f. 302. 304.
 Waldeck, Heinrich, Graf von
 IV. 61. f.
 Waldeck, Prinz v. VIII. 894.
 896.
 Waldemar I., Kbn. v. Däne-
 mark III. 280.
 Waldemar II., König von
 Dänemark III. 281. ff. 285.
 ff.
 Waldemar, Markgraf v. Bran-
 denburg III. 670. 672. 682.
 772.
 Waldemar, Pseudo: III. 772.
 ff. 781. ff. 784.
 Waldrade I. 524. ff.
 Wallentried, Kloster VI. 531.
 Wallenstein, Adam von VI.
 342. 346.
 Wallenstein, Albrecht von VI.
 459. bringt ein beträchtli-
 ches Kriegsheer auf 461.

wird Herzog von Friedland
 461. zieht nach Niedersach-
 sen 461. f. schlägt den
 Mansfelder bey Dessau 464.
 geht ihm nach Schlesien nach
 461. kommt zurück 470.
 Mißvergünigen der Churfür-
 sten über ihn 471. despo-
 tisiert 480. f. wird Herzog
 von Mecklenburg 481. f.
 Herzog von Sagan 483.
 Admiral des baltischen Meers
 484. belagert Stralsund
 485. muß wieder abziehen
 486. dirigirt die Friedens-
 handlung zu Lübeck 488.
 Erbitterung der Churfürsten
 wider ihn 507. ff. wird
 entlassen 510. ff. seine An-
 träge an Gustav Adolf 567.
 f. unterredet sich mit dem
 General Arnheim 569. über-
 nimmt das Commando von
 neuem 569. ff. unter ange-
 heuren Bedingungen 571.
 f. sucht die Sachsen von
 den Schweden zu trennen
 573. ff. befreiet Böhmen
 von den Sachsen 575. läßt
 den Churfürsten von Bayern
 hilflos 573. 584. veret-
 rigt sich mit ihm in der
 Oberpfalz 584. lagert sich
 bey Zirndorf 585. schlägt
 den Angriff der Schweden
 auf sein Lager ab 587. zieht
 nach Sachsen 588. nimmt
 Leipzig weg 590. Treffen
 bey Lützen 593. ff. zieht
 nach Prag 598. tritt mit
 dem General Arnheim in
 Unterhandlung 622. thut
 den

den Schweden und Sachsen verdächtige Anträge 619. ff. will den Churfürsten von Bayern nicht unterstützen 624. f. seine Widersetzlichkeit gegen den Kaiser 624. ff. Verschwörung zu Pilsen 627. ff. wird verrathen 631. f. unterhandelt mit Bernhard von Weimar und mit Orenstierna 633. begiebt sich nach Eger 634. wird hier ermordet 635. ff.
Walhausen, Reichspallast II. 212.
Wallta, König der Westgothen I. 203.
Wallis, Graf Olivier v. VIII. 45. 48. ff. 54.
Wallis, Hauptmann VIII. 521. f. General 680.
Walpole, Robert VIII. 12. 140.
Walpot, Heinrich von, deutscher Ordensmeister III. 191.
Walram, Erzbischof zu Eln III. 739. 765.
Walram von Limburg, Herzog v. Niederlothringen III. 15.
Waltram, Bischof zu Naumburg II. 501. 524.
Wangenheim, General VIII. 430. 485.
Wappen II. 477. f.
Wappen, Reichs: IV. 525.
Warburg, Treffen bey VIII. 485.
Warensbott, Treffen bey II. 436.
Wartoch, Baron von VIII. 520. ff.

Wartachar, Major Domus I. 298. 308. f.
Wartarn I. 38.
Warschauer Allianz VIII. 189.
Wartenberg, Franz Wilhelm von, Bischof zu Osnabrück VI. 617.
Wartenberg, Graf von, (Colbe) preussischer Minister VII. 439.
Wartenberg, preuss. General VIII. 325.
Wartensleben, Graf von, General VIII. 945. f. 952. f.
Wasaburg, f. Gustav Gustavson.
Wassenaar, holländ. Admiral VII. 67.
Wassenaar, Graf von, holländ. Gesandter zu Wien VIII. 694.
Wasserprobe I. 250. 525.
Wattenmühl, von, Befehlshaber der Schweizer IV. 777.
Wetzer, D., Reichsvicekanzler V. 851.
Webel, preuss. General VIII. 409. f. 436. f. 429.
Wehla, österr. Gen. VIII. 451.
Wehrgeid I. 84.
Weichbild, magdeburgisches III. 478.
Weichsel I. 29.
Weigel, Erhard, Professor zu Jena VII. 366. 495.
Weihbischöfe III. 502.
Weihe der Bischöfe II. 503. f. III. 6. f. 502. 511. f.
Weiber, Leibarzt des Herzogs von Cleve VI. 1052.
Weiler, churbrandenburg. Generalmajor VII. 93.

Wein I. 35. f. IV. 604 ff.
 Weinbau I. 514. IV. 604 ff.
 VI. 1004. IX. 458.
 Weinordnung von 1478. IV.
 682.
 Weinpreise im 14ten Jahrhun-
 dert IV. 606.
 Weinberg, Treffen. bey III.
 58.
 Weiß, General IX. 36..
 Weisklinger, Vater Joh. Dia.
 VII. 757. f.
 Weissenau VIII. 173.
 Weissenburger Linien VIII.
 173.
 Weisingen II. 221.
 Belau, Vertrag zu VII. 64.
 Welf, schwäbischer Graf. II.
 281.
 Welf III., Herz. v. Kärnthen
 II. 313. 334.
 Welf IV., Herzog von Bayern
 II. 334. 378. f. 390. 394.
 ff. 461.
 Welf V., Herz. v. Bayern II.
 393. f. 395. 435.
 Welf VI., Heinrichs des Stol-
 zen Bruder III. 51. f. 54.
 f. 58. 68. 76. f. 118. 129.
 144. f.
 Welf VII., des vorigen Sohn
 III. 129. 137. 144.
 Welfen III. 52. 387. 654. ff.
 718. f.
 Welfesholz, Treffen bey dem
 II. 437.
 Welfische Irrungen. III. 52.
 288. 295. 297.
 Welling, Graf, schwed. Gen-
 Gouverneur v. Bremen VII.
 709. 713.

Welfer; Philippine, Gemahlin
 des Erzherzogs Ferdinand v.
 Tyrol V. 803.
 Welfer zu Augsburg VI. 1010.
 Wenceslaus, König Ottocars
 von Böhmen Sohn und
 Nachfolger III. 566. 609.
 631. f.
 Wenceslaus III., König von
 Böhmen III. 632.
 Wenceslaus, Kaiser Carl's IV.
 Sohn III. 818. seine Wahl
 zum römischen Könige 830.
 begleitet seinen Vater nach
 Frankreich 837. succedirt
 ihm in Böhmen und Schle-
 sien 838. Zustand: des
 Reichs bey des Vaters Tode
 IV. 1. Wenzels Erziehung
 3. seine Vermählung mit
 Johanne von Bayern 4.
 tritt Brandenburg an, sei-
 nen Bruder Sigmund ab 5.
 übernimmt die Reichsregie-
 rung 5. unterstützt den
 Papst Urban VI. 6. Con-
 föderationen der Fürsten und
 der Städte 8. nürnberg
 Landfriede 11. Heidelberger
 Einung 12. Krieg der Eid-
 genossen mit Oesterreich 13.
 Treffen bey Gempach 15.
 Joh. Müfels 17. Feinds 17.
 Wenzels Indolenz 18. 23.
 f. 51. f. zieht den Städte
 an sich 19. erneuert die
 Heidelberger Einung 20.
 Krieg der Fürsten und Städ-
 te 21. hebt die unständigen
 Verbindungen auf 22. f.
 Landfriede zu Tyrn 25.
 Münzordnung 26. Juden-
 schulden

schalten 27. Eine Tyrannen
gegen die Böhmen 29. seine
erste Gefangenschaft 34. Be-
freiung 36. ernennet den Jo-
hann Galeazzo Visconti zum
Herzoge von Mailand 48.
neue Conföderationen. 44.
sucht die Kirchenspaltung
beizulegen 45. Reise nach
Reims 48. Anstalten zu
Wenzels Absetzung 50. ar-
beitet entgegen 54. Ver-
sammlung zu Frankfurt 57.
seine Absetzung 65. Wahl
Kuprechts von der Pfalz
67. Besetzung der Ab-
setzungsacte 68. behält noch
viel Anhang 72. wird von
dem pfälzischen Churprinzen
Ludwig in Prag belagert
79. verliert die oberpfälzi-
schen Lande 79. seine zwei-
te Gefangenschaft 86. Er-
lösbung 87. verwirft Ku-
prechts Vorschläge 88. ent-
sagt seinen Ansprüchen auf
Brabant und Limburg 97.
f. Fortgang der Kirchen-
spaltung 98. Anstalten zum
pfälzischen Constatium 102.
dessen Eröffnung 109. Ab-
setzung der beiden Päbste
und Wahl eines neuen 110.
Kuprechts Tod 114. neue
Anstalten zur Königswahl
115. führt den römischen
Königstitel fort 115. Sig-
munds Wahl 116. Wahl
Johs von Mähren 120.
Johs stirbt 122. Sig-
munds neue Wahl 123.
Wenzel vergleicht sich mit

ihm über die römische Kö-
nigswürde 122. f. schlägt
den Johann Fuß 161. 170.
Universitätsunruhen zu Prag
164. Unruhen der Hussiten
206. stirbt 208.
Wenceslaus, Churf. v. Sachsen
III. 829. f.
Wenden I. 45. ff. 237. ff.
Bewingung derselben unter
Otto dem Großen II. 113.
Empörung unter Otto II.
131. Unterwerfung 158. f.
248. 252. ihre Vertrie-
samkeit 260. 517. f. Be-
kehrung der nordlichen III.
492.
Wenzel; s. Wenceslaus.
Werbangen V. 835. f. 846.
Werla, königliche Pfalz II.
170. 212.
Werneck, österr. General VII.
980.
Werner, Graf von Kyburg II.
281. f.
Werner, Erzbischof zu Mainz,
will den Prinzen Conradin
als Gegenkönig aufstellen III.
381. interessirt sich für An-
dolf von Habsburg 544.
Werner, Erzbischof zu Trier
IV. 54.
Werner, preussischer General
VIII. 489. 504. 526. 534.
666.
Werner, der Jurist, f. Junc-
rath.
Wertenberg, Graf von; Hof-
kanzler VI. 311.
Werth, Johann von; bayer-
scher General VI. 642. 672.
697. f. 728. 742. 770. f.
Wesel,

Basel, Johann v., Erzbischof
zu Lund V. 446.

Besenbec, Matthäus VI. 1064.

Beserzoll, oldenburgischer VI.
848.

Bessel, Johann IV. 634.

Bestfriesen III. 367. f.

Bestgothen I. 151. 178. ff.
195. ff. 201. ff. 216. f.
268. ff.

Westphälischer Friedenscongrès,
dessen Eröffnung VI. 743.
Ankunft der Friedensgesand-
ten 744. Ceremoniel: und
Kangstreitigkeiten 745. Aus-
wechslung der Vollmachten
748. Eröffnung der Frie-
denshandlungen 751. schwe-
dische Proposition 751. fran-
zösische Proposition 752.
Erceleystreit 754. f. Aus-
wort des Kaisers auf die
Propositionen der beyden
Kronen 755. Beschworen
der Evangelischen 758. ff.
Beschwerden der Catholischen
761. Trautmannsdorfs An-
kunft 762. Repliken der
beyden Kronen auf des Kai-
sers Antwort 782. Hesses-
casselsche Satisfactionsforde-
rung 784. Gutachten der
Stände darüber 784. ff.
Satisfaction der Franzosen
788. der Schweden 791.
824. Abtretung von Pom-
mern 792. ff. hesses-
casselsche Satisfaction 795.
Amnestie 797. pälzische Re-
stitution 799. Beschwerden
der Stände 802. Norm-

jahr der Restitution 804.
807. Aufnahme der Re-
formirten in den Religions-
frieden 811. Reformati-
onsrecht der Reformirten 813.
chursächsishe Protestation
815. Unabhängigkeit der
Schweiz 815. f. Befriedi-
gung der schwedischen Wittiz
816. neue Conferenzen über
den Punct der Beschwerden
819. endliche Berichtigung
822. Einrichtung der Reichs-
gerichte 822. Autonomie
823. Religionsfreyheit der
kaiserlichen Erbunterthanen
823. f. Comitatsrechte der
Reichsstände 824. Recht
der Bündnisse 824. Reichs-
pfandschaften 825. Reichs-
städte 825. Streit über
den Titel Semper Augustus
829. Unmittelbarkeit der
ecclesiastischen Reichsglieder 830.
französische Hoheit über das
Elsas und die lothringischen
Bisthümer 830. Anschlie-
ßung des burgundischen Krei-
ses und des Herzogs von
Lothringen vom Frieden 831.
Schluß des Friedens 831. ff.
Westphälischer Friede, dessen
Unterzeichnung VI. 833.
Inhalt des osnabrücker Frie-
densinstrumentes 833. ff. In-
halt des münsterischen 834.
ff. Schwierigkeiten wegen
der Vollziehung des Frie-
dens 837. Executionsordi-
nung 860. Auswechslung
der Ratificationen 861. Arc-
tior modus exequendi 862.
närrn

- nürnbergger Executionshandlungen 868. f. ist ein Reichsgrundgesetz 882. ff. wird als solches bestätigt IX. 149. 225.
- Westphalen I. 425. Herzogthum III. 165. f.
- Wetzlar, Sitz des Reichskammergerichtes VII. 299. f. IX. 173. 351. churerzkanzlerische Mediastadt 351.
- Wetzlar, Treffen bey VIII. 940.
- Wetzlar, eine Grafschaft IX. 172.
- Wetzlar, Erzbischof zu Maynz II. 388.
- Whigs VII. 589. 595. ff. 681.
- Wibald, Abt zu Etablo III. 42. 541.
- Wicelin, Priester III. 493.
- Wichmann, Erzbischof zu Magdeburg III. 83. 85. 170.
- Wichham, englischer Gesandter in der Schweiz VIII. 930. 962.
- Wicler, Johann IV. 162. f.
- Wied: Runkel, Graf Johann Ludwig Adolf von VIII. 278. f.
- Wied: Runkel, Fürst von, dessen Entschädigung IX. 169.
- Wiedertäufer zu Zwickau V. 140. f. zu Münster 384. ff.
- Wien, von Solyman II. belagert VI. 247. f. Belagerung vom Jahr 1683. VII. 252. Entsatz 293. f. Aufkauf zu, wegen der drohenden Fahne IX. 45.
- Wien, Unterseite zu IV. 631.
- Wien, Vertrag zwischen dem Kaiser und Großbritannien zu VII. 816. f.
- Wien, Handelsplatz IX. 476.
- Wiener, die, belagern den Kaiser Friedrich III. in der Burg zu Wien IV. 387. f.
- Wiener Defensivallianz zwischen Oesterreich und Rußland VII. 802.
- Wiener Friede und Bündniß von 1725. VII. 795. ff.
- Wiener Präliminarien VIII. 29. ff. Definitivvertrag 40.
- Wieser, Graf von VII. 767. f.
- Wiesloch, Treffen bey VI. 418.
- Wilbrord I. 321. 394. f.
- Wildfangerecht, Streit über das VII. 98. ff.
- Wilhelm von Holland, seine Königswahl III. 338. Krönung 340. seine Vermählung 351. sein geringes Ansehen im Reich 362. Kriegshandel mit Margarethe von Flandern 363. zieht wider die Westfriesen zu Felde 367. sein Tod 368.
- Wilhelm IV., Graf von Holland, Bruder der Gemahlin Kais. Ludwigs von Bayern III. 758.
- Wilhelm, Markgraf von Jülich III. 734.
- Wilhelm von Dampierre III. 364.
- Wilhelm, päpstlicher Legat III. 358. f.

Wilhelm Ottavio III. 693. 730.

Wilhelm I., Prinz von Oranien V. 745. VI. 3. ff. 9.

12. ff. 34.

Wilhelm II., Prinz von Oranien, Generalscapitaine der

N. Staaten VII. 120. 123.

Statthalter von Holland,

Seeland &c. 127. 131. er-

obert Bonn 141. siegt bey

Senes 149. erobert Grave

150. bringt auf die Fort-

setzung des Kriegs wider

Frankreich 164. f. mißlun-

gene Unternehmungen in den

Niederlanden 173. ff. zieht

den englischen Hof von

Frankreich ab 183. ff. ent-

setzt Mons 190. 192. ver-

anlaßt mehrere Verbindun-

gen wider Frankreich 235.

ff. großes Schußbündniß

227. wird König von Eng-

land 284. Krieg mit Frank-

reich 284. tritt der großen

Allianz bey 292. empfiehlt

den Churfürsten von Bay-

ern zur Statthalterschaft in

den spanischen Niederlanden

303. Niederlage bey Steen-

terken 307. bey Meerwin-

den 317. erobert Namur

319. Friede zu Ryswick

331. erster Theilungsver-

trag über die spanische Mo-

narchie 392. zweyter Thei-

lungsvertrag 401. 404. sein

Unwille über Ludwigs XIV.

Terminlosigkeit 422. erkennt

einsweilen den Herzog von

Anjou als König von Spa-

nien 423. bringt die große

Allianz zu Stande 450. f.

rüftet sich zum Kriege wi-

der Frankreich 454. stirbt

455.

Wilhelm IV., Prinz von Ora-

nien, General-Statthal-

ter der N. Niederlande VIII.

239.

Wilhelm V., Prinz von Ora-

nien, Großstatthalter der N.

Niederlande VIII. 875. f.

908. IX. 13. 123. seine

Entschädigung 164. f.

Wilhelm, Herzog von Bay-

ern zu München IV. 249.

267. f.

Wilhelm IV., Herzog v. Bay-

ern V. 21. 287.

Wilhelm V., Herz. v. Bayern

VI. 688.

Wilhelm I., Markgraf v. Weis-

sen IV. 34. 79.

Wilhelm II., Herz. v. Sachsen

IV. 357.

Wilhelm III., Herz. von Sach-

sen IV. 368.

Wilhelm, Herzog von Sachsen

„ Weimar VI. 443. 561. 576.

„ 583. 613. 665. 703.

Wilhelm, Heinrichs des Löwen

„ Sohn III. 200. 250.

Wilhelm, Herzog von Braun-

„ schweig-Einsiedlung III. 827. f.

Wilhelm, Herzog von Cleve

V. 502. 505. f. 509. f.

629.

Wilhelm IV., Landgraf von

„ Hessen V. 682. 693. 697.

f. VI. 36.

Wilhelm V., Landgraf v. Hes-

sen-Cassel VII. 310. 583.

553.

353. 364. 576. 613. 617.
675. f. 693. 796.
- Wilhelm VI., Landgraf von
Hessen: Cassel VI. 693. 784.
796.
- Wilhelm, Prinz von Hessen:
Cassel VIII. 66. 165.
- Wilhelm VIII., Landgraf von
Hessen: Cassel VIII. 343.
349. 383. 483.
- Wilhelm, Markgraf v. Baden
VII. 101.
- Wilhelm, Graf von Lippe:
Bückeburg VIII. 529. 539.
- Wilhelm, Erzbischof zu Maynz
II. 130. 213.
- Wilhelm, Bischof zu Eichstädt
IV. 571.
- Wilhelm II., Kön. v. Sicilien
III. 101. 153. f. 135. 179.
f. 195.
- Wilhelm III. von Sicilien;
Tancred's Sohn III. 206. ff.
- Wilhelm Ernst, Herzog von
Sachsen: Weimar, sein
Streit mit Schwarzburg
VII. 625. ff.
- Wilhelm Heinrich, Herzog
von Sachsen: Eisenach VIII.
253.
- Wilhelmsthal VIII. 562.
- Willenbriefe der Churfürsten IV.
511.
- Willigis, Erzbischof zu Maynz
II. 154. ff. 158. 166. 171.
198.
- Willot IX. 95.
- Willstadt, Bergleth zu VI.
250.
- Willberg, Schloß IV. 36. f.
- Willen, König der Obotriten
I. 447.
- Willen I. 242. f. 443. f.
- Wimpfen, Treffer bey VI.
420. f.
- Wimpfen, Felix, französ. Ge-
neral VIII. 858. 892.
- Wimpfeling, Jacob IV. 738.
- Wimpina, Conrad IV. 802.
VI. 1055.
- Winckel, Eberhard, sein Ur-
theil über die Clerisey IV.
570.
- Windischgrätz, Graf von VII.
117. 426.
- Winkler, Senior des hambur-
ger Ministeriums VII. 553.
- Winnetta II. 261. 517.
- Winterfeld, preussischer Ge-
neral VIII. 307. f. 339.
360.
- Wiprecht der ältere, Graf von
Großsch II. 436.
- Wiprecht der jüngere, Graf v.
Großsch II. 436. 488.
- Wir, Prädicat, den Grafen
zugestanden IX. 263.
- Wirttemberg, Grafschaft III.
380. 810. ff. wird zum
Herzogthum erhoben IV. 668.
ff. vom schwäbischen Bun-
de erobert V. 22. dem Kai-
ser Carl V. überlassen 25.
von diesem an den Erzher-
zog Ferdinand abgetreten
47. vom Landgrafen Phi-
lipp von Hessen wieder er-
obert 366. ff. 374. ff. dem
vertriebenen Herzoge Ulrich
restituirt 376. ff. wird ein
österreichisches Pfandfehn 381.
ff. wird wieder unmittel-
bar

- der 153. in ein Churfürstenthum verwandelt IX. 178.
 Württemberg, Herzog von, sein Stillstand mit Frankreich VIII. 948. Separatfriede mit Frankreich 949. f. IX. 10. seine Entschädigung 158. f. erhält die Churwürde 178.
 Württembergische Unruhen unter Carl V. V. 17. ff.
 Wisbaden I. 59.
 Witsby III. 530.
 Wismar VI. 453. 794. 848. f. VII. 169. 706. 714. 716. 721. 724. 727. 737.
 Wissenschaften, Zustand der, unter den Merovingern I. 414. ff. unter den Carolingern II. 70. ff. unter den Ottonen 261. ff. 266. f. unter den fränkischen Kaisern 521. ff. unter den Hohenstaufen III. 538. ff. unter den habsburg. luxemburgischen Kaisern IV. 626. ff. im 16ten Jahrhundert VI. 1040. ff. im 17ten und 18ten Jahrhundert IX. 479. ff. 492. ff. 503. ff.
 Wittichind von Corvey II. 269.
 Wit, Johann de, Rathpen-sonnaire von Holland VII. 106. 125. ff.
 Witt, Cornelius de VII. 126. f.
 Wittkind, Heerführer der Westphalen I. 431. 434. 436. 439.
 Wittenberg, Reformation zu V. 135. ff. Bilderstürme von 1539. Abkündigung der zwiscauer Schwärmer zu 142. wird von den Reichstruppen in Brand geschossen VIII. 488.
 Wittenberg, Universität zu VI. 1034. f.
 Wittenberg, schwed. General VI. 695. 712. 781. VII. 45.
 Wittenberger Reformation, ein Aufsatz von Melancthon V. 564.
 Wittenberger Capitulation V. 629.
 Wittgenstein: Berleburg, Fürst von, seine Entschädigung IX. 169.
 Wittstock, Treffen bey VI. 675.
 Wobersnow, preuss. General VIII. 424. 437.
 Wodan I. 89.
 Wölmer, von IX. 446.
 Wohlfahrts, Ausschuss VIII. 887. ff.
 Wolf, Christian von IX. 487. f.
 Wolfegg: Waldsee, Graf Gebhard Xaver zu IX. 273.
 Wolfenbüttel, Treffen bey VI. 712.
 Wolfenbüttelsche Fragmente IX. 492.
 Wolfersdorf, Commandant zu Torgau VIII. 446. f.
 Wolfgang, Herzog v. Bayern zu München IV. 714. ff.
 Wolfgang, Fürst v. Anhalt V. 204. 251. 285. 333.
 Wolfgang, Pfalzgraf v. Zweibrück V. 815. f. 826.
 Wolf,

- Wolfgang, Graf v. Henlohe** VII. 80.
- Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg** VI. 227. 229. 231. ff. 256. 303. ff. drückt die Protestanten in den säkularischen Ländern VII. 1. wird von Churbrandenburg deswegen befehdt 2. W. gleich 5.
- Wollenmanufacturen** VI. FOLL. ff. IX. 464. f.
- Wollin, Insel, kommt an Schweden** VI. 848.
- Wolsey, Cardinal** V. 16. 94. 118. 221.
- Worms II. 16. Waffensähig- keit der Bürger zu II. 483.**
- Marxianus I. erster Reichs- tag zu IV. 646. 653. Carl V. erster Reichstag zu V. 93. ff. 81. ff. Colloquium zu, vom Jahr 1557. 763. Convent der heilbronner Bundesgenossen zu VI. 651. wird von den Franzosen ver- wüthet VII. 286. ff. von Eustine besetzt VIII. 865.**
- Wormser Landfriede** IV. 657.
- Wormser Edict** V. 87. 149. ff. 160. f. 163. f. 198. f. 207.
- Wormser Capitulation** V. 551. f.
- Wormser Vertrag von 1743.** VIII. 167.
- Wangel, Carl Gustav, schwe- discher General** VI. 673. 694. 712. 724. 739. 741. 763. ff. 768. ff. 775. f. 777. ff. VII. 67. 93. 152. f.
- Wandelaar, Graf v. VII. 428. 611.**
- Wärzburg, Christenthum zu I. 393. Universität zu IV. 632. Convent zu VI. 471. Treffen bey VIII. 954.**
- Wärzburg, Stethum I. 400. wird secularisirt IX. 152. kommt an Pfalz: Bayern 152.**
- Wärzburger Landfriede II. 450.**
- Wulfsbild, Tochter des Her- zogs Magnus von Sachsen II. 435.**
- Wunsch, preussischer General VIII. 447. 449. f. 453. f. 456.**
- Wurmbrand, kaiserl. General VIII. 45.**
- Wurmbrand, Graf v., Reichs- hofrathspräsident VIII. 212.**
- Wurmser, Feldmarschall VIII. 676. 894. 896. 921. f. 941. zieht nach Italien, um Mantua zu entsetzen 963. ff. wird nach Tyrol zurück- gedrängt 965. dringt von neuem vor 966. wirft sich in Mantua ein 967. capi- tulirt aus Proviantmangel 971.**
- Wurzen, Kriegshändel dar- über zwischen Johann Grie- drich und Moriz V. 537. ff.**
- Wusterhausen, Vertrag zu VII. 303. ff. VIII. 36.**
- Wutgenau, Zachar. v., Com- mandant zu Philippsburg VIII. 16. f.**

Reich, preuss. General VIII.
304. f.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

Reymondal, Gefecht bey VII.
534.

- Bschammer VI. 113.
 Zucker IX. 478.
 Büllschau, Treffen bey VIII.
 437.
 Bülpich, Treffen bey I. 263.
 295.
 Bünfte III. 462. ff.
 Bärcher, ihr Krieg mit den
 Schweizern IV. 314. ff.
 Bärch, Treffen bey IX. 73.
 Butrinten, unmäßiges IV.
 596.
 Zwentibold, mährischer Fürst
 I. 517. f. 554. f.
 Zwentibold, Kaiser Arnulfs
 Sohn I. 557. f. 564. f.
 Zweykampf, gerichtlicher I.
 252. ff. II. 221. 224. f.
 489.
 Zwichem, Wiglius von V. 668.
 Zwickau, Schwärmer zu V.
 140. f.
 Zwingenberg, Herrschaft VIII.
 260.
 Zwingenbergische Restitutions-
 und Executions-Sache VII.
 767.
 Zwingli, Ulrich V. 256. 267.
 Zwinglianer V. 256. 263. f.
 266. f. 292. ff. 304. 311.
 ff. 316. 440. f.
-

5-2

4433 303



